Schweizerisc... Bienen-Zeitung

Verein Deutsch-Schweiz... Bienenfreunde



THE LIBRARY
OF
THE UNIVERSITY
OF CALIFORNIA
DAVIS

Digitized by Google

Digitized by Google

Schweizerische



Bienen-Zeitung

Organ der schweiz. Vereine für Bienenzucht.

Herausgegeben vom Verein schweizerischer Bienenfreunde

unter der Redaktion

von

R. Göldi-Braun, Lehrer in Altstätten (Kt. St. Gallen).

Neue Folge, sechszehnter (XVI), Jahrgang, der ganzen Reihe neunundzwanzigster (XXIX).

1893.



Aarau,
Druck und Expedition von H. R. Sauerländer & Co.
1893.

LIBRARY
UNIVERSITY OF CALIFORNIA
DAVIS

Digitized by Google

Digitized by Google

Alphabetisches Inhaltsverzeichnis.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Beiträge zu diesem Jahrgang haben geliefert:

Digitized by Google

Digitized by Google

Nr. 1.



Januar 1893.



Schweizerische Bienen-Zeitung.

Organ der schweizerischen Vereine für Bienenzucht.

Herausgegeben vom

Verein schweizer. Bienenfreunde.

Erscheint monatlich 1—1½ Bogen stark. Abonnementspreis für Nichtmitglieder des herausgeberischen Vereins Fr. 4. —. Es werden nur Jahresabonnemente angenommen. Dieselben sind zu adressiren an die Redaktion, Herrn Lehrer Göldi-Braun in Altstätten (Kt. St. Gallen). — Für den Buchhandel in Kommission bei H. R. Sauerländer & Comp. in Aarau. — Einrückungsgebühren für die Petitzeile oder deren Raum 20 Cts., für das Ausland 30 Cts. — Briefe und Gelder franco.

N. F., XVI. Jahrg. — № 1. — Januar 1893.

Profit Neujahr!

Wieder zieht ein Jahr herauf,
Seine Jahreszeiten,
Mögen sie in buntem Lauf
Gutes uns bereiten!

Wie sie freundlich in dem Bild
Schlingen ihre Reigen,
Mögen sie sich hold und mild
Auch im Leben zeigen!

Frühling, laß' im grünen Zelt
Vöglein wonnig brüten,
Streue über Flur und Feld,
Tausend duft'ge Blüten!

Sommer, bring uns Korn und Brot,
Bind' uns gold'ne Garben,
Laß in herber Hungersnot
Keine Seele darben!

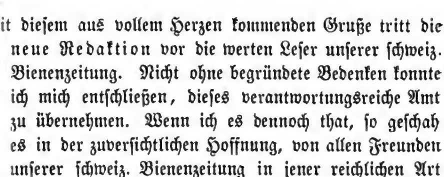
Lenz und Sommer mögen auch
Honig uns bescheren,
Daß mit Recht, nach altem Brauch
Wir die Bienen ehren!

Schaff, o Herbst, ins leere Faß
Einen guten Neuen,
Daß wir mit dem edlen Naß
Unser Herz erfreuen!

Schleicht der Winter dann heran
Auf beschneiten Wegen —
Habt Ihr Eure Pflicht gethan:
Ziehet hin mit Segen!

Digitized by Google

Grüß Gott im neuen Jahr!



Mit diesem aus vollem Herzen kommenden Gruße tritt die neue Redaktion vor die werten Leser unserer schweiz. Bienenzeitung. Nicht ohne begründete Bedenken konnte ich mich entschließen, dieses verantwortungsreiche Amt zu übernehmen. Wenn ich es dennoch that, so geschah es in der zuversichtlichen Hoffnung, von allen Freunden unserer schweiz. Bienenzeitung in jener reichlichen Art unterstützt zu werden, ohne die ein gedeihliches Wirken unseres Blattes überhaupt nicht möglich ist. Eine Zeitschrift, wie die unsrige, soll der Mittelpunkt, der offene Sprechsaal aller sein — Jeder hat das Recht, ja die Pflicht, mitzuhelfen an dem gemeinsamen Werke, das da ist:

Hebung der vaterländischen Bienenzucht!

Darum auf zur Arbeit! Voran, ihr werten alten Kämpen unserer Sache!

Aber auch der neuen Mitarbeiter hoffen wir recht viele begrüßen zu dürfen, auch sie seien uns herzlich willkommen!

So manche biedere Imker kennen wir, die bis heute wohl treu und fleißig ihre Bienen gepflegt, uns aber noch selten gedient haben.

So manche wertvolle Erfahrung, die sie gemacht, so manche gute Gedanken, die ihnen bei der Arbeit im Bienenstand durch den Kopf gehuscht, sie dürfen für unsere Zeitung nicht mehr verloren gehen. Heran ein jeder mit seinem Scherflein! In seinen Augen mag es noch so unbedeutend erscheinen, manch' anderm ist es hochwillkommene Gabe! Nur wenn reger Meinungsaustausch herrscht, wenn jede Frage nach allen Seiten hin beleuchtet wird, nur dann können wir unsere Sache nachhaltig fördern!

Es gibt aber noch eine andere Art, uns zu dienen, durch Wort und That im eigentlichsten Sinne des Wortes. Wenn jeder wirklich warme Freund unserer Bestrebungen es als seine Ehrensache betrachtet, uns nicht nur Stoff für unsere Zeitung, sondern auch neue Leser zuzuführen, dann gebührt ihm erst recht das Lob, ein Mann der Gemeinnützigkeit zu sein.

Und so vereinzelt steht wohl niemand in der Welt, daß er nicht einen Freund oder Bekannten dazu bewegen könnte, eine wirklich gute Sache durch seinen Beitritt zu unterstützen.

Unsere Zeitung wird auch fernerhin im gewohnten und allbekannten Gewande erscheinen mit der bisherigen Anordnung des Stoffes.

Digitized by Google

Der neue Redaktor fühlt sich verpflichtet, bei diesem Anlasse dem zurücktretenden Vorgänger, unserm all' Orten hochverehrten

Herrn Pfarrer Jeker in Olten,

im Namen der zahlreichen Leser der schweiz. Bienenzeitung den herzlichsten Dank zu entbieten für die während mehr als einem Decennium mit so viel Liebe und Aufopferung geführte Leitung unseres Vereinsorgans. Der tiefgefühlte Dank aller schweiz. Bienenfreunde möge ihm ein schwacher Entgelt sein für die viele Mühe und Arbeit, für die vielen Opfer an Zeit und Kraft, die er hat dargebracht zum Nutzen und Frommen der schweizerischen Bienenzucht. Mit dem gelungenen Bilde des ver-



Herr Pfarrer Jeker in Olten,
Redaktor der schweiz. Bienenzeitung 1882—1893, derzeitiger Präsident des Vereins schweiz. Bienenfreunde.

Digitized by Google

dienten Förderers der schweiz. Bienenzucht hoffen wir den Lesern unserer schweiz. Bienenzeitung eine besonders willkommene Neujahrsgabe zu bieten.

Dem neuen Redaktor ist es doppelt angenehm, daß sein verehrter Vorgänger in alter Treue ihm mit seiner reichen Erfahrung zur Seite steht.

Es wird unser redliches Bestreben sein, zur Förderung des nutzbringenden Betriebes, zur Klarlegung der Ansichten, zur Wertschätzung des Alten und zur Prüfung des Neuen unser Möglichstes beizutragen.

Damit die Sonne des neuen Jahres uns aber nicht vergeblich aufgehe und uns nicht umsonst den Beginn einer neuen Spanne Zeit anzeige, möge sein die Devise unserer Blätter:

Vorwärts, mit vereinten Kräften!

Die Redaktion:
R. Göldi.



Vermeintliche Widersprüche.

Referat, gehalten an der Wanderversammlung in Zug.



Der Anfänger in der Bienenzucht leitet aus jeder einzelnen Erfahrung ein allgemeines Gesetz ab. Nach längerer Praxis widersprechen sich jedoch seine und anderer Erfahrungen derart, daß er auf allgemeine Gesetze keinen Pfifferling mehr gibt und glaubt, solche haben für den schlichten Praktiker keine Bedeutung, denn in Wirklichkeit mache sich dieselbe Sache bald so, bald anders.

Die Wahrheit liegt in der Mitte. Weder die Leichtgläubigkeit des Anfängers, noch der Unglaube des alten Praktikers kennzeichnen den Bienenzüchter, der auf der Höhe der Zeit steht. Was er früher glaubte, daß nämlich bestimmte Gesetze das Leben der Biene beherrschen, ist nicht minder wahr, als eine spätere Ansicht, es bedingen mancherlei wechselnde Zufälligkeiten Gelingen oder Mißlingen.

Die Natur kennt keine Schablone.

Der Widerspruch liegt nicht in den Thatsachen, sondern in unsern irrigen Folgerungen. Die Erklärung widersprechender Erfahrungen ist geradezu der Prüfstein einer richtigen Theorie. Erproben wir also unsere Erkenntnis an einigen Gegensätzen!

Digitized by Google

1) Wann soll der Imker die Vorbereitungen zur Einwinterung treffen?

Im Juli, August! sagen die Theoretiker. Manche Praktiker denken erst im September, Oktober daran und fahren ganz gut, wie sie behaupten. Wie reimt sich das?

Die wichtigsten Zurüstungen für den Winter trifft der Bien selbst, sofern die Verhältnisse es ermöglichen. Ist ein Bien im Nachsommer gewichtig und volkreich, so ist er für den Winter gerüstet. Ob wir noch einige überzählige Waben früher oder später entnehmen, das ändert an der innern Verfassung des Biens nichts. Die Mahnung: Wintert früh ein! betrifft die Völker, deren Bau, Vorrat, Volk oder Königin ungenügend ist. Tritt die Korrektur in irgend einem dieser Punkte früh ein, so erlaubt die Jahreszeit noch ein naturgemäßes Verwachsen der Operation. Wo also alles normal, da hat die Einwinterung keine Eile, weil sie schon besorgt ist.

2) Das Ordnen der Brutwaben für den Wintersitz ist ein zweiter streitiger Punkt. Der normale Bien lagert Brut und Vorräte an Pollen und Honig so hübsch in konzentrischen Kreisen, daß jede Änderung: Wechseln der Waben, Zwischenhängen neuer leerer und voller Waben, Aussagen, Umlogieren 2c. als ein Mißgriff erscheinen möchte. Und in der That kann nicht genugsam betont werden: Was Schönes der Bien geschaffen, respektieret es. Doch die Ideale sind gar selten erreicht. Oft ist ein Eingriff ins Innerste des Biens geboten. Abnorme Zustände der Königin und der Witterung führen auch im Bienenhaushalt zu Abnormitäten, deren Beseitigung geboten ist. Hier werden einem maßlosen Brüter in magerer Zeit eine oder zwei leere Brutwaben aus dem Centrum entnommen, damit die Vorratswaben dem Centrum näher rücken, — dort wird gegenteils einem fetten Honigstock eine ältere leere Wabe ins Centrum gehängt, damit er unten mehr freien Raum gewinne, — dort wird einem Umgeweiselten, der vom Festfieber hingerissen, mitten im Centrum eine Arbeiterwabe in eine Drohnenwabe umgeschafft, dieser Stein des Anstoßes entnommen — dort wird eine bleischwere Honigwabe aus dem durch sie geteilten Brutkörper zurückgezogen 2c. Immer aber sei dir die Harmonie gegenwärtig, wie sie uns im normalen Bau eines prächtigen Schwarmes entgegentritt.

3) Auf wie viel Waben soll man ein Volk einwintern?

Eng wintern die einen ein, auf 5 oder 6 Waben, — andere auf 8—10 Waben, und beide mit Erfolg.

Warm muß das Winterstübchen des Biens sein! so kalkulieren erstere. Luft muß der Bien haben! so sagen die Anhänger der größern Waben-

Digitized by Google

zahl. Wer hat Recht? Beide! Luft und Wärme sind nötig, und beide sind dem Bien ermöglicht in engem und weitem Bau. Ist das Winterstübchen klein, sind die Waben schmal und ihrer wenige, so tritt die Gefahr der Erkältung weit eher ein als auf großen Waben in großer Zahl, sofern die Wandungen nicht sehr warmhaltig sind. Das thun auch richtig die Freunde des „kleinen Stübchens". Mit warmen Kissen und Decken halten sie den Bien sorglich warm. Wie aber, wenn das Volk sehr stark und deshalb mühsam atmet? Thatsächlich sind die allerstärksten Völker in engem Bau die Sorgenkinder, nicht, weil es ihnen an Wärme mangelt, sondern an Luft.

Die Gefahr der Erkältung auf einer größern Zahl Waben existiert nur in falschen Theorien. Jede leere Wabe ist ein Luftkissen. Sind solcher mehrere hinter der Bienentraube, so ist diese dadurch hinlänglich geschützt. Die Bedeutung von Kissen tritt in diesem Falle zurück. Damit ist auch die Frage gestreift:

4) Soll man kühl oder warm einwintern?

Zu warm ist eigentlich der Bien gar nie eingewintert, wenn er ruhig atmet. Er scheint nur dann zu warm zu sein, wenn Luftmangel sich einstellt. Dies große Volk war entschieden zu warm eingewintert, immer war es unruhig; nachdem ich die Kissen beseitigt, hat sich's beruhigt, so hört man etwa. Der dichtere Schluß, namentlich von unten, versetzte die Traube sofort in frei sie umspielende Luft, und damit kehrte Ruhe ein. Je nach dem Bau der Kasten und des Bienenhauses ist die Lufterneuerung der bevölkerten Kasten erleichtert oder erschwert, und daraus erklärt sich, daß mitunter Völker ganz ruhig sind, die den ganzen Kasten füllen und dicht an den Boden schließen. Zu warm und zu kalt, das sind Gefahren, die nur bei zu engem Wintersitz auftreten.

5) Verteufelt wenig Luft braucht der Bien im Winter! sagen tausende dem einen nach, der dies geflügelte, verhängnisvolle Wort gesprochen. So scheint es in der That, wenn man bedenkt, wie Völker bei winzig kleinem Flugloch gut überwintert. Und deshalb, weil das Flugloch verengt, soll ein Volk, das rings von Luft umflutet ist, und dessen nicht allzu exakt gearbeitete Kasten eine Luftzirkulation erleichtern, wenig Luft haben und brauchen? Die Kalamität des Mangels an Luft wird dann erst eintreten, wenn der Abfluß schlechter Luft erschwert ist. Zu wenig Luft hat ein Volk niemals (dafür sorgt der allgemeine Luftdruck), aber zu schlechte Luft. Zuströmen wird immer genug Luft, sofern die ausgeatmete des Biens leicht entfliehen kann. Was den Bien belästigt, das sind seine eigenen Ausscheidungsprodukte — denn schädlich sind jedem Organismus die Ausscheidungsprodukte seines eigenen

Digitized by Google

Stoffwechsels. Der tiefe Sitz der Traube — herabgefallene Tote haben schon manches Volk geschädigt. Nicht daß ein großes Flugloch in allen Fällen Bedürfnis sei — aber eine Gefahr ist es auch niemals (vorausgesetzt, daß keine Mäuse 2c. zu fürchten sind). Die Gefahr der Erkältung ist viel geringer als die der Beunruhigung.

Gesunde Luft ist dem Bien so nötig als uns.

6) Wie verhüten wir die Niederschläge und schimmlige Waben?

Der eine befürwortet warme allseitige Verpackung — ein anderer will besser fahren ohne Kissen. Wie löst sich dieser Widerspruch?

Wo Kälte und Wärme zusammenkommen, da gibt's Niederschläge, sagen die Leute. Ja oder nein? Ja, wenn feuchte warme Luft an kühlere Orte streicht. Geht aber die Luftströmung in entgegengesetzter Richtung, von kühlern Regionen in wärmere, so gibt's keine Niederschläge, denn die Luft gewinnt erhöhte Fähigkeit, Wasser zu saugen, erscheint also trockener. Der Biswind bringt schönes Wetter!

Um jedes warmblütige Geschöpf spielt die Luft von unten nach oben, und diese Luftzirkulation entführt ihm die ausgeschiedenen schädlichen Ausdünstungen, führt also von unten stets frische Luft zu. Diese Strömung bedingt wohl einen Wärmeverlust, aber die Zufuhr frischer Luft ist unendlich wichtiger für sein Wohlbefinden.

Die naturgemäße Richtung, in der die Ausdünstungen des Biens ihren Fortgang finden sollen, geht also nach oben. Schlagen sie sich alsdann in Kissen oder an Türen, über oder unter dem Bien nieder, so belästigt dies den Bien in keiner Weise — wohl aber, wenn sie durch Ölfarbenanstrich, dichte Verkittung der Decke und Wände zurückgehalten werden, sich stauen und in die kühlern untern und hintern Partien des Baues gedrängt, an Waben und Wänden sich niederschlagen. Ist die Wohnung gleichmäßig temperiert, so schlagen sich die Dünste nicht im Bau, sondern erst im Flugkanal nieder, was immerhin besser ist: Ein nasses Flugloch beweist also noch gar nicht, daß es innen nässe.

Die Dicke und Durchlässigkeit der Wandungen, die Konstruktion des Pavillons, die Trockenheit des Standes beeinflussen nicht unwesentlich die Luftzirkulation im Bau, und so erklären sich die widersprechenden Thatsachen. Eines bleibt fest: Lassen wir die Dünste nach hinten und oben entweichen, verpacken wir warm aber luftig, so bleiben der Bau trocken, die Vorräte und der Bien gesund.

Diese Beispiele, denen manche noch aus der Frühjahrs- und Sommerszeit eingereiht werden könnten, mögen genügen, um die Bedeutung all-

Digitized by Google

gemeiner Gesetze und zufälliger Umstände darzuthun. Diese Einsicht dürfte manchen unfruchtbaren Streit begleichen.

Die Kurzsichtigkeit und Unwissenheit allein gibt abweichenden Kundgebungen kein Gehör und keinen Raum. Kramer.



Der schlimmste Feind der Bienenzucht.

Überzeugt von der wirtschaftlichen Bedeutung der Bienenzucht, werfen Staat und Bund alljährlich namhafte Beiträge aus für Abhaltung von Bienenwärterkursen und Wandervorträgen. Dieses verdankenswerte Entgegenkommen wäre einer regern Benutzung ab Seite des Publikums im allgemeinen, wie der Bienenhalter im besondern wert. Namentlich bleiben viele von den Sonntags-Vorträgen fern, sei es infolge religiöser Bedenken, sei es wegen landwirtschaftlichen Arbeiten. Wer sich jeweilen einfindet, ist die „neue Schule"; die „alten Praktiker" bleiben meist weg und mit ihnen wohl auch ein gut Stück „Stolz der Unwissenheit". Und doch findet man noch Bienenstände genug, die einst bessere Zeiten gesehen, nun aber leer dastehen, vom Wurm zerfressen, von Spinnweben überzogen, von Nesseln umstanden, von Wespen und Hornissen bewohnt, da und dort noch ein bleichendes Wabenstück, oder gar ein Korb voll Waben und — Motten. Es ist fast nicht zu glauben, aber buchstäblich wahr. Großvater und Vater sind Bienenzüchter gewesen, haben oft eine Großzahl von Stöcken besessen und nach guten Sommern hundert und mehr Franken für Schwärme, Honig und Wachs erzielt, als nicht zu verachtenden Beitrag zum Martinizins. Nun die treuen Hüter gestorben, weiß der Sohn und Enkel mit der Erbschaft nichts anzufangen, „die Bienen wollen ihm nicht mehr gedeihen; man hat keine Zeit, dieser Beschäftigung obzuliegen, die Honigpflanzen der Alten: Lewat, Saubohne — werden nicht mehr gezogen, keine Brache mehr mit ihren vielerlei Unkräutern als willkommene Spättracht, der Esper wird zu früh geschnitten u. s. w. Oder der benachbarte Bienenzüchter hat Raubbienen, welche seinen Stand ausplündern — denn die Biene will Honig haben und nichts anderes, und dabei hat sie Recht!! Oder das nahe Hühnerhaus ist Schuld." Und wie die Ausreden sonst noch lauten. Die wahren Gründe liegen aber anderswo, denn der beneidete Nachbar, der fast kein Jahr leer aus-

Digitized by Google

geht, kennt Natur und Bedürfnisse seiner Bienen, fürchtet die „stechenden Viecher" so wenig als die gehörnten, thut seine Pflicht mit Aug und Hand und nötigenfalls auch mit dem Geldbeutel, da er weiß, daß verständige Auslagen sich wieder bezahlt machen.

Was thut dagegen der Besitzer des leeren Standes? Den Nachbar verdächtigt er wegen unreeller Fütterung und schlechter Qualität des „Schleuderhonigs". Kommt die Schwarmzeit, so stellt er seine „Wabenkörbe" auf, um ausgeflogene Völker anzulocken. Mit Hochgenuß schreibt er dann aufs angeheftete Papierchen: „Zugeflogen", aber mit „Spiegelschrift", daß es ja sonst niemand lesen kann, im beglückenden Gefühle befriedigten Neides oder genommener Rache.

Den Schwarm aber „bindet er blos kurz an" und überläßt ihn, Wetter hin, Wetter her, sich selbst. Oder wenn er sich schließlich zum Füttern seiner Stöcke bequemt, so thut er es zu Unzeiten, und wenn „die Räuber" kommen, so erdrückt oder vergiftet er sie. — Er setzt möglichst große Körbe auf, wenn's überall blüht und duftet, denn er „will Honig haben", und „der Bien muß, oder die Knut!" Die Folgen heißen: Krank Imbe, Räuberei, Hungerschwärme, Motten. — Nun kauft er, weil's dem Nachbar so gut geht, auch Kästen; aber da die neuen so teuer sind, so thuns ältere auch. Und die müssen dran, trotz der grellsten Fehler, die da heißen: Ungleiches Maß, Risse, Wurm u. s. f. Natürlich ist solche Ware geschenkt zu teuer und nur noch des Verbrennens wert.

Was dem guten Manne in erster Linie fehlt, ist nicht die nötige Zeit, sondern der gute Wille; ist nicht ein Bienenbuch, und wäre es der übrigens hochschätzbare „Schweizerische Bienenvater", sondern ein Lehrkurs, der ihm die Elemente der Bienenzucht vermittelt; sind nicht Kästen, sondern gute Wohnungen überhaupt, seien sie von Holz oder Stroh; ist nicht das Glück, welches bekanntlich blind ist, sondern die rechtzeitige Unterstützung seiner Pfleglinge, denen es zur rechten Zeit an gar Verschiedenem fehlen kann.

Leider hat mancher alte Bienenhalter der unsinnigen Gewohnheiten so viele abzulegen und zu vergessen, daß ihm fast der Rat erteilt werden muß, anstatt selbst einen Lehrkurs mitzumachen, schicke lieber deinen Sohn, daß er sich zum naturgemäßen Betrieb befähige und gönne ihm als Anfänger auch die nötige Zeit, doch trage dieser seinen eigenen Sparhafen zu Markte. —

Auch die Bienenzucht, wie sie sein könnte und sein sollte, hat ihre schlimmsten Feinde und Widersacher im eigenen Lager. Die Hauptquelle alles Mißerfolges ist — der Schlendrian.

Meier.

Digitized by Google



Mehlfütterung. Wie im letzten Jahresbericht Herrn Kramers zu lesen war, ist dieser kein Freund der Mehlfütterung, da sie mehr Schaden stifte, als Nutzen bringen könne. Auch wir haben uns noch nie für dieselbe begeistern können und im Laufe von 6—8 Jahren keine 10 Pfund und in den letzten 2 Jahren überhaupt gar keines gefüttert, weil wir ein prinzipieller Feind der ganzen Surrogatenwirtschaft mit all ihren Künsteleien und Düfteleien sind und glauben, dieselbe, weit entfernt der Bienenzucht auf die Beine zu helfen, sei im Gegenteil so recht dazu gemacht, ihr zu schaden und sie zu ruinieren. Nun finden wir in Nr. 11 von „Die Biene und ihre Zucht" eine Notiz, die den Wert der Mehlfütterung in's rechte Licht setzt. Da hat einer gefunden, daß trotz des Eintragens von Mehl und des Einstampfens desselben in die Zellen, das Brutgeschäft nur sehr lässig betrieben und bei Eintritt ungünstiger Witterung völlig eingestellt wurde. Auf eine bezügliche Anfrage erhielt nun der Imker die Antwort, daß Mehl nur bei Pollenvorrat oder bei Pollentracht gute Dienste leiste, d. h. doch wohl für denjenigen, der noch klar und vorurteils frei zu denken vermag: das Mehl taugt überhaupt nichts! Möchten doch die werten Imker, die immer alles nach ihrem Kopfe modeln wollen, endlich einmal zur Einsicht gelangen, daß man der guten Mutter Natur doch auch noch etwas überlassen dürfe! —

Mittel gegen die Wachsmotten. Die gleiche Zeitschrift nennt als ausgezeichnetes Mittel gegen die Wachsmotten eine bei uns häufig in Gärten gezogene und von manchem Imker bereits zur Besänftigung der Bienen verwendete Pflanze: den Wermut. Waben, mit Wermutpulver bestreut, sollen nie Motten bekommen. Wir haben im vergangenen Winter ein anderes Mittel als probat erfunden, nämlich das Naphthalin; nur wollte uns scheinen, als ob die Bienen anfangs etwas gezögert hätten, die mit dem etwas scharfen Geruch behafteten Waben zu beziehen und zu besetzen.*

Zusetzen von Königinnen. Es scheint, daß das Zusetzen von Königinnen mittelst eines Wachsröhrchens nachgerade die übrigen Zu-

* Anmerkung: Es möchte sich wohl empfehlen, die Waben einige Tage vor dem Einhängen gründlich durchlüften zu lassen. Die Red.

Digitized by Google

setzungsarten zu verdrängen geeignet sei. In Deutschland sind schon seit mehreren Jahren den natürlichen Weiselzellen nachgebildete **Röhrchen** im Gebrauch, die auf der einen Seite mit einem Wachsdeckel verschlossen sind, während deren andere, zugespitzte Seite ein kleines Luftloch besitzt. Nach einer Mitteilung des vorgenannten Monatsblattes hat ein Imker beim Zusetzen unbefruchteter Königinnen in genannten R..hrchen von 6 Stücken nicht eine einzige verloren. Das Verfahren bietet den doppelten Vorteil, fast absolut sicher und zudem ungemein einfach zu sein.

Der Sammeltrieb. Im „Central-Blatt" theilt Herr Warnken eine Beobachtung mit, die uns fast zu wunderbar erscheint, als daß sie auf volle Glaubwürdigkeit Anspruch machen könnte. Er behauptet nämlich, die vorliegenden Bienen einiger voller Kasten hätten bei Eintritt von guter Tracht ihrem Sammeltrieb dadurch genügt, daß sie sich zu dem eine Etage höher stehenden Stöcken geschlagen und darin bis zum Schluß der Tracht gearbeitet hätten, dann aber wieder in ihre heimatliche Wohnung zurückgekehrt seien. Eine Täuschung seitens des Gewährsmannes sei ausgeschlossen, da die Bienen der beiden Etagen von verschiedener Rasse, resp. Färbung gewesen.

Daß die Bienen eines volkreichen mit Brut angefüllten Stockes aus Mangel an Platz in einem nebenanstehenden Korbe zu arbeiten anfingen, haben wir vor zwei Jahren an einem Kurstage konstatieren können. Wenn das auch überraschend war, so war es doch nur natürlich, daß das Volk seine Vorräte in nächster Nähe da anlegte, wo es hiefür Platz fand. Daß aber die Bienen, lediglich zur Befriedigung des Sammeltriebes anderen Stöcken Vorräte anlegen halfen, das müßte denn doch durch anderweitige Belege unterstützt werden, um wirklich glaubwürdig zu erscheinen.

Das Wachsausschwitzen. Bekanntlich hat Weygandt die Behauptung aufgestellt, daß das Wachs nicht tierischen, sondern pflanzlichen Ursprungs sei, daß es also von den Bienen nicht ausgeschwitzt, sondern auf den Pflanzen gesammelt werde. Nun weist aber ein Süddeutscher, Schöpflin, gestützt auf mikroskopische Untersuchungen neuerdings nach, daß die Biene wirklich in den vier letzten Hinterleibsringen die Organe der Wachsbereitung besitze. Ein Querschnitt durch die sogenannten Spiegel der betreffenden Bauchschuppen zeigt, daß dieselben aus drei Häutchen bestehen, der Innenhaut, Wachshaut und Oberhaut. Nur die innere Haut weist eine gewisse Struktur auf und besteht aus einer niedrigen Zellschicht, die mit ganz kleinen glänzenden Wachskörnchen durchsäet ist. Durch die dünne Oberhaut treten dieselben aus und vereinigen sich zwischen Spiegel und Deckschuppe zu den bekannten Plättchen.

Digitized by Google

Nach Cowan tritt das Wachs als flüssiges Sekret durch die Spiegel aus, um an der Luft die feste Form anzunehmen. H. Sp.

Wie sollen wir die Flugorte zeichnen? Es hat sich herausgestellt, daß grelle Farben, namentlich auf der Sonnenseite, die Bienen blenden und irre führen. Der Formensinn der Biene sei zudem entwickelter als ihr Farbensinn.

Bienenfeinde. Die Hornisse macht Jagd auf die Bienen, nicht, um sie selbst zu verspeisen, sondern um ihren Honig zu bekommen. Sie zerstückelt den Bienenkörper bloß, um das Honigbläschen hervorzuholen, und läßt die übrigen Teile fallen.

Die Kardinalpunkte in der Bienenzucht. Lassen wir die praktischen Amerikaner sprechen.

Doolittle: Es sind der Mensch, die Örtlichkeit, starke Völker zur Zeit der Haupttracht und Beuten, die sich rasch behandeln lassen und den Bedürfnissen des Züchters und der Bienen entsprechen.

L. Harrison, Bienenzüchterin: Gute Einwinterung, leistungsfähige Königinnen, starke Völker, gute Bienenwohnungen und richtiges Verständnis bei der Behandlung der Bienen und beim Verkaufe ihrer Produkte.

Tucker: Schutz den Völkern im Frühjahr, geräumiges Nest beim Beginn der Saison und zum Verkleinern während der Tracht eingerichtet, großen Honigraum und volle Honigwaben im Winter.

Hedden: Dein Trachten sei dahin gerichtet, zu jeder Zeit genaue Kenntnis vom Zustande der Völker zu haben.

Deutsches Bienenrecht. In der vom Reichstag niedergesetzten Agrarkommission hatte Amtsgerichtsrat Letocha vorgeschlagen:

> § 3. „Die Befugnis, Bienenstöcke aufzustellen, kann durch eine polizeiliche Vorschrift dahin beschränkt worden, daß die Bienenstände, falls sie nicht von Gebäuden, Zäunen, Hecken oder Einfriedigungen von mindestens 2½ Meter Höhe eingeschlossen sind, von Straßen, und, wenn der betreffende Nachbar nicht seine ausdrückliche Einwilligung erklärt hat, von fremden, benachbarten Grundstücken in der Zeit vom 1. April bis 1. Oktober 10 Meter, in der Zeit vom 1. Oktober bis 1. April 3 Meter entfernt sein müssen."

Hiegegen remonstriert der „Rheinisch-Westphälische Verein für Bienenzucht und Seidenbau" an den Reichskanzler und weist darauf hin, der dortige Grundbesitz sei derartig parzellirt, daß nach der vorgeschlagenen Beschränkung nur einer verschwindend kleinen Anzahl von Bienenzüchtern das Halten von Bienen ermöglicht wäre.

Einen köstlichen Trank bei Hals- und Brustleiden, bei Influenza und Fieber bereitet man sich auf folgende einfache Art: In ½ Liter

Digitized by Google

Wasser träufelt man den Saft einer halben Citrone und gibt 2—4 Eßlöffel warmen Honig hinzu. Dieses Getränk ist angenehm und heilsam zugleich.

— **Rezept für Chokolade.** In emailliertem Topfe menge man ein Kilo Kakaopulver mit einem Kilo Honig, 50 Gramm gut pulverisiertem Zimmt, 10 Gramm Kardamonen, 10 Gramm Nelken, 5 Gramm Vanille, und lasse es kochen. Hernach gießt man die flüssige Masse in beliebige Formen, läßt sie erkalten, und die feinste Chokolade ist fertig.

(Imkerschule von Weygandt.)

Blecherne Kunstwaben werden, wie die „Leipziger Bienenzeitung" mitteilt, komplet fertig hergestellt und haben sich — so sagt wenigstens der Erfinder — in der Praxis so gut bewährt, daß er für jede einzelne garantiert. „Zwischen Blech- und Naturwabe machen die Bienen gar keinen Unterschied, tragen diese und jene voll, bedeckeln sie und bauen auch anstandslos weiter, wenn Raum genug vorhanden. Von großem Vorteil sind die Blechwaben, da sie beim Schlendern nicht brechen, auch mit abnehmbarem Boden hergestellt werden können. Auch hoffe ich heuer zu erreichen, daß der Honig aus dem Stocke direkt zu gewinnen ist."

Der Erfinder hat hierauf ein Patent genommen und bietet es um 4000 Mark zum Kaufe an, „da er es selbst nicht ausnützen kann".

(Anmerkung. Bekanntlich sind auch die Absperrgitter „Blech".)

Für Herstellung einer **neuen Kunstwabe** von 6½—7 mm. Zellentiefe hat mit unendlicher Mühe Graveur G. Müller in Schwäbisch-Gmünd eine Presse verfertigt. (Leipz. Bienenztg.)

Ein **durchgehender Schieber** unten am Fenster hat so wichtige Vorteile, daß er einfach nirgends fehlen sollte. Nur soll er aus zwei Stücken, einem längern und einem kürzern, bestehen. Er dient im Nachwinter zum leichtesten Reinigen des Bodenbretts, ohne daß man das festgekittete Fenster losreißen muß. (Kurz vor dem Winter kann man ein steifes Blatt Papier einlegen, um es jetzt samt Gemüll und toten Bienen herauszuziehen. Was dann darauf liegt, giebt uns rasch Auskunft über Weiselrichtigkeit, Sitz des Brutnests); ferner zur Vereinigung (unter den bekannten Vorsichtsmaßregeln: Man bringt den Weisellosen auf ein paar Waben sammt Futter, wobei auch etwas flüssiges, hinter das Fenster eines Normalen, dessen Schieber man zuvor ein wenig geöffnet, damit sich die Luft, d. h. der Geruch vor und hinter dem Fenster ausgleicht; am Abend des zweiten Tages sodann stößt man beim Flugloch herein den Keil vollends auf, worauf sich die Vereinigung wie von selbst giebt.) Aber auch zur Trieb- und Notfütterung, namentlich zu letzterer. Man hat es nämlich in der Hand, je nach der Stockweite,

Digitized by Google

mehrere, 3—4, Futtergeschirre mit Flaschen zugleich einzustellen, so daß die Fütterung in kürzester Frist beendet werden kann. Auch ist über Sommer die Bekämpfung der Mottenmaden eine überaus leichte, indem man ab und zu das Gemüll herauszieht. M.



1. Jannar-Februar.

Still ist die Luft,
Ein weißer Duft,
Schwebt über Wald und Flur!
In's Winterkleid
Ist weit und breit
Weich eingehüllt Natur!

Der Sonnwendtag ist schon eine gute Weile vorüber, die Tage fangen bereits an merkbar länger zu werden. Noch liegt die ganze Natur im Bann der Kälte. Der freundlichen Sonne belebender Strahl wird sich aber bald schon wirksamer herniedersenken. Das menschliche Auge vermag die Spuren ihrer Zaubermacht zwar noch nicht zu erkennen. Wir wissen aber, daß in diesen Tagen geheimnisvoll leise des Lebens Pulse zu schlagen beginnen, wenn auch äußerlich noch so kalt und starr der Tod sein Regiment zu führen scheint. — Im Baume beginnt unmerklich der Saft zu fließen. Auch im Herzen des Biens erwacht neue Thätigkeit. Noch sitzt der vielzählige Schwarm zur Kugel gedrängt in der schützenden Zellenburg. In dessen Mitte aber weht warmer, belebender Odem.

Die jüngsten und kräftigsten Glieder des Staates verspüren bereits vermehrten Appetitt. Sie beginnen dem stickstoffhaltigen Blumenstaub in reichlicherem Maße zuzusprechen. Sie reichen aber auch der Königin den nährenden Rüssel. Auch sie soll des Überflusses teilhaftig sein und des Staates geliebte Mutter empfängt mit Vorliebe von ihnen. Durch diese reichlichere und kräftigere Nahrung regt sich auch in ihr neues Leben,

* Wir eröffnen hiemit den Bienenkalender, ohne damit eine für alle Fälle bindende Anleitung geben zu wollen. Je nach Zeit und Umständen, Witterungsverhältnissen und örtlicher Lage ist die praktische Verwertung der gegebenen Ratschläge natürlich eine verschiedene. Die Redaktion.

Digitized by Google

der schlummernde Trieb der Eilage erwacht. Kaum haben die sorglichen Jungen nur wenige Zellen gereinigt, poliert und fürsorglich bereitet und schon hat die Königin dieselben mit Eiern belegt. Nach wenigen Tagen entschlüpft der geborstenen Schale ein winziges Würmchen. Die aber, die durch reichliche Speisung der Mutter den Antrieb gegeben, die führen das Werk nun mit pünktlichem Fleiß auch zu Ende. Den kleinen Geschwistern wird mehr als genügliche Nahrung besorgt. So hat im Zentrum das Leben begonnen — das Brüten.

Ist Dir nun, mein lieber Imker, klar geworden, was in diesen Tagen in deinen Kolonien vorgeht, so wird Dir auch daran gelegen sein zu erfahren, auf welche Art sie vor Schädigung bewahrt und wie sie in ihrer Thätigkeit unterstützt werden können.

Sollen wir den erwachten Bruttrieb fördern oder hemmen? Gewiß eher das Letztere! Nur immer langsam voran! Und wenn es Dich als eifrigen Anfänger juckt, in deiner jungen Begeisterung bereits dies und das zu thun, so lerne gleich zu Beginn des Jahres vor allem Dich beherrschen. Es gibt im Laufe der Zeit noch mehr Gelegenheit hiezu und eine Vorübung ist darum sehr heilsam.

„Vermeide jede Künstelei,
Du wirst nicht viel dadurch gewinnen;
Laß deine Bienen möglichst frei,
Des Jahres Arbeit jetzt beginnen!

Förderung des Bruttriebes um diese Zeit ist immer gefährlich, meistens schädlich. Die entschlüpfenden Bienen dieser Zeitperiode haben nämlich den fatalen Trieb in sich, emsig und reichlich junge Brut ernähren zu wollen, je mehr ihrer sind, um so stärker äußert sich dieser Trieb. Um das nötige Brutfutter und die richtige Brutwärme zu erzeugen, werden die sonst schon nicht zu reichlichen Pollenvorräte aufgezehrt und später, wenn der Bien sie dringlich haben sollte, sind sie bereits weg. Da die Natur um jene Zeit meist aber noch sehr wenig Blumenstaub liefert, sind dann gefährliche und nutzlose Trachtflüge an der Tagesordnung.

Die Folge der ganzen verfrühten Innenthätigkeit aber ist: Nutzlose Schwächung von Volk und Königin.

Wir konnten die Richtigkeit obiger Theorie besonders letztes Jahr sehr deutlich beobachten an zwei starken Völkern gleicher Abstammung:

Das eine erhielt mit dem ersten Ausflug den sonnigsten Standort, das andere nach demselben Dunkel-Arrest bis Ende März. Ersteres hatte Anfang Februar bereits drei Waben mit Eiern belegt. Ende März aber fanden wir nur zwei lückenhafte Bruttafeln, das Volk aber war nur mehr mittelstark. Die andere Kolonie hingegen hatte außer 30—40

Digitized by Google

Toten vor Alterschwäche seine volle Kraft beibehalten und zeigte auf vier Waben Brut in allen Stadien. Ersteres wurde bis Ende Mai nicht, was letzteres zu Anfang des Monats war.

Unter Umständen wirst Du also sogar Vorkehrungen treffen, um einen allfällig zu großen Brutsatz zu verhindern. Sind Deine Bienen gar sonnig gestellt, so ist sehr zu empfehlen, dieselben gründlich zu beschatten. Vorgehängte Strohmatten, dichte Tücher oder vorgelehnte Bretter versehen den Dienst in gleicher Art.

Von andern wird sogar empfohlen, das Flugloch fest zu verschließen und die nötige Luftzufuhr aus dem verdunkelten Innenraum des Pavillons zu ermöglichen.

Die doppelwandige resp. dickwandige Bienenwohnung trägt auch viel dazu bei, daß vorübergehende höhere Temperaturen nicht so schnell auf die innensitzenden Bienen störend einwirken.

Jeder wirklich besorgte Bienenbesitzer weiß bereits, wie er mit leichter Mühe anderweitige Störungen ferne hält. Achte z. B. darauf, daß der obere Fluglochschieber fest angeschraubt ist, leicht rücken ihn sonst die Mäuse in die Höhe, verschaffen sich so Einlaß und stiften Unheil.

Wenn Deine kleinen Leutchen in gutherziger Art sich bemühen, den Hunger der bettelnden Vögel zu stillen, so sollen sie das ja nicht in der Nähe des Bienenhauses thun. Die wissen für die Gutthätigkeit schlimmen Dank! Vorgelehntes Drahtgeflecht und gespannter Bindfaden nützen nichts mehr, wenn sie einmal entdeckt haben, wie am Bienenstand mit leichter Mühe reichliche Beute zu erhaschen ist. —

Um diese Zeit, da der Stoffumsatz im Bien bereits etwas reger geworden, findest Du nicht selten an der Decke eines Kastens Wassertropfen an Wassertropfen glänzen.

Merke: Die Thüre unserer wohlgefügten Kasten soll nur bienendicht schließen. Damit jener Niederschlag schwindet, öffne die Thüre um einige cm. Geschieht das nicht, so schlummern die Bienen wohl weiter im feuchten Dunst, aber Waben und Volk nehmen Schaden in der moderigen Luft.

Merke: Fleißiges aber sachtes Wegräumen des Schnees um das Bienenhaus, sowie gründliche Ableitung der flüssigen Niederschläge machen jene auffallende Feuchtigkeit in den Kasten oft verschwinden. Trockener Grund!

Merke: Den Schnee, den Du vom Bienenhausdach herunterräumst, lasse nicht gedankenlos auf den Boden plumpsen. Deine Wetterprophetik steht vielleicht auf hinkendem Bein, der erwartete Flugtag kommt nicht, vergebliche Störung! Fange ihn also im Falle auf.

Digitized by Google

Merke: Wo Zuckerkristalle sich unter der Flugluke oder auf den Kartonunterlagen finden, da leiden Deine Pflegebefohlenen Durst. Da leistet am Abend des ersten Flugtages ein Fläschchen Honigwasser recht gute Dienste.

Merke: Gleich zu Anfang des Jahres suche auch Dein liebes Weibchen für Deine Bienen zu gewinnen. Es gibt der kleinen Arbeiten im Laufe der Monden so manche, die es bei gutem Willen mit leichter Mühe aufs beste vollbringt. Beim Bereiten des Futters, beim Angießen der Kunstwaben und erst beim Ernten, wie sind da ein paar hurtige Hände so willkommen! Doppelt willkommen, weil die Bienenzucht uns nur Nebenbeschäftigung ist und bleibt, die nur reichlich lohnt, wenn bei des Himmels Gunst Imker und Imkerin mit Bienenfleiß sich mühen.

Darum laßt uns treulich pflegen,
Jedes Volk auch dieses Jahr;
Der ersehnte Honigsegen
Wird gewiß dann endlich wahr!

K. Göldi.



Praktischer Ratgeber.*

1) Frage: Welches sind die Haupterfordernisse, um nutzbringende Bienenzucht betreiben zu können?

Antwort: 1) Eine gute Gegend und gut Wetter zur rechten Zeit.
2) Starke Völker in richtigen Kasten.
3) Ein denkender Mann mit Bienenfleiß.

2) Frage: Was halten Sie vom elektrischen Schwarmmelder?

Antwort: Unser Bestreben geht dahin, die Bienenzucht nicht zum Sport für Kapitalisten, sondern zur Volksbienenzucht zu machen. Um dieses Ziel zu erreichen, muß der Betrieb einfach und billig sein und aus diesem Grunde empfehlen wir solche kostbillige Bequemlichkeiten nicht. Man errichte den Bienenstand, wenn immer möglich, in der Nähe

* Wir bitten die freundlichen Leser der Bienenzeitung, den „Praktischen Ratgeber" recht fleißig durch Einsendung von Fragen benützen zu wollen, möglichst richtige Beantwortung wird uns und allen Antwortgebern Gewissenssache sein.

Digitized by Google

der Wohnung, dann wird schon irgend ein Familienglied oder ein Nachbar den Schwarmauszug beobachten.

Ein elektrischer Schwarmmelder für 20 Völker kostet komplet zirka 40 Fr.!! Ein Telephon im Pavillon wäre der sicherste.

3) Frage: Es ist mir angeraten worden, das Dach des Bienenhauses — Schindeln — mit Carbolineum anzustreichen. Wann und wie soll ich das thun, nehmen die Bienen an dem starken Geruch nicht Schaden?

Antwort: Sie müssen mit dem Anstrich zuwarten, bis die Sonne das Dach recht austrocknet und erwärmt — April oder Mai. Das erwärmte Carbolineum wird mit einem Pinsel aufgetragen und zwar in reichlicher Menge. Die Bienen werden keinen Schaden nehmen, da es sehr schnell eintrocknet und der starke Geruch sich schon nach wenigen Tagen ganz verliert.

4) Frage: Welche Weidenarten werden von den Bienen am meisten beflogen?

Antwort: Mit ganz besonderer Vorliebe die Salweide. Man setze jedoch männliche Pflanzen, weil deren Kätzchen Blumenstaub und Honig in reichlicher Menge liefern; sie kommen an sonnigen Rainen, Bachufern, 2c. leicht fort. Letztes Jahr lieferte bewurzelte Exemplare: Amstalden, Gärtner Sarnen, Obwalden. Großfrüchtige und gutgepflegte Haselstauden liefern massenhaft Blumenstaub und auch noch Nüsse.

5) Frage: Welche Vorsichtsmaßregeln sind bei einem Brandfall am Bienenstande zu treffen?

Antwort: In erster Linie sofortiges Schließen der Fluglöcher; da die Blechschieber meist nicht lichtdicht schließen, ist das Verstopfen mit nassen Lappen sehr thunlich. Körbe und bewegliche Kasten stelle man alsdann sofort in einen dunkeln Raum, Keller, Scheune 2c. Völkern in Pavillon gebe man Luft vom verdunkelten Innenraum her. Wird das Verschließen der Fluglücken versäumt, so stürzen die Bienen ins Feuer und sind der Löschmannschaft hinderlich, ja gefährlich!

6) Frage: Dürfen Honigwaben auch eingeschwefelt werden, um sie vor den Wachsmotten zu schützen?

Antwort: Nein! die schweflige Säure geht in den Honig über und wird den Bienen schädlich sein. Es wird empfohlen, in den Vorratskasten ein fingergroßes Stück Naphtalin einzulegen, oder die Waben mit Wermutpulver zu bestreuen.

7) Frage: Wie entfernt man in den Zellen steckende tote Bienen, ohne den Wabenbau zu zerstören?

Digitized by Google

Antwort: Man lasse diese Waben in einem warmen Zimmer einige Zeit stehen, bis die toten Bienen eingetrocknet sind, dann können sie leicht herausgeklopft oder auch herausgeschleudert! werden.

8) Frage: Sollen wirklich in den Körben keine Kreuzstäbe mehr angebracht werden?

Antwort: Die mitten im Korb sich kreuzenden Stäbe sind verwerflich, weil ins Zentrum des Brutnestes kein Holz gehört. Man bringe im zweituntersten Strohring zwei gleichlaufende Stäbe an, die rechtwinklig zum angefangenen Wabenbau oder zu den Wachslehren stehen. So kommen diese Stützen des Wabenbaues an den Rand desselben.



Rückblick und Ausblick. Am 1. Dezember 1891, also mitten im Winter, war es meines Wissens in der Ostschweiz mancherorts den lieben Bienlein vergönnt, sich für einige Stunden über die Mittagszeit im hellen, warmen Sonnenschein zu tummeln, um einenteils notwendig gewordene Naturbedürfnisse zu befriedigen, und anderenteils durch Bewegung neuen Mut, neue körperliche Kräfte für den noch bevorstehenden Winterschlaf zu schöpfen. Jedes einzelne Bienchen braucht nämlich für denselben auch eine bestimmte Quantität vorhandener Körperkräfte, um in einer Hinsicht als Glied der großen Gesellschaft durch Wärmeabgabe dem Ganzen zu dienen und um in anderer Beziehung für sich das Leben fristen zu können. Gute Aussicht hat diesbezüglich nur derjenige Bienenzüchter, welcher durch zweckentsprechende Mittel im August den naturgemäßen Entwicklungsgang der Bienen zu fördern weiß, so daß in jedem Stock eine in die Augen springende Schar von jungen, lebens- und widerstandsfähigen Bienen zu finden ist.

Der Winter 1891/92 war gegenüber seinem Vorgänger ein äußerst milder; die Natur bot den Bienen Gelegenheit, das von ihnen so geliebte Freie aufzusuchen. Durch Beobachtung und Vergleichung kommt der Denker zu folgender Fragestellung: Welche Vorzüge hat ein milder Winter gegenüber einem strengen, bezüglich Bienenlebens? — Höhere Wintertemperatur hat zur Folge, daß der Bienenknäuel — wenigstens nach außen hin — sich auflöst; die Bienen fliegen und zehren. Bei fortwährend

Digitized by Google

niederer Temperatur dagegen ist jenes, wenn es nicht durch andere ruhestörende Mittel geschieht, gar nicht möglich; die Lieblinge bleiben ruhig, und zehren in den eigentlichen Wintermonaten äußerst wenig. Aber nicht nur größerer Vorrat bleibt dem Bien für eine Zeit, in welcher er desselben sehr bedarf, sondern auch die Lebenskraft, die Leistungsfähigkeit desselben ist im Frühjahr eine größere, wenn derselbe einen andauernden, ungestörten Winterschlaf genossen. Wenn auch Ausflüge, wie vorhin bemerkt, belebend, teilweise auch kräftigend wirken, so ist, wenn dieselben öfter vorkommen, zu betonen, daß dadurch mehr geschadet als genützt wird. Der vorsichtige Bienenzüchter wird deshalb seine Bienenvölker vor den aufweckend-störenden Wintersonnenstrahlen zu schützen suchen.

Es ist Thatsache, daß nach dem kalten Winter 1890, nachdem die Bienen von mitte November bis anfangs März einen ungestörten Winterschlaf gehalten, dieselben viel arbeitsmutiger erwacht sind, als im Frühjahr 1892, nachdem sie einen mehrere Ausflüge zulassenden Winter hinter sich hatten. Das ist wahr, tote Bienen hat man damals mehr auf den Bodenbrettern gefunden, allein es ist nicht außer Acht zu lassen, daß es den dem Tode nahestehenden Bienen während einer milden Winterszeit möglich ist, sich aus dem Stocke zu machen und draußen zu sterben. Das mag wohl ein Grund sein, warum man in kalten Wintern mehr Tote in Kasten und Korb selber antrifft, als in warmen. Sei dem wie ihm wolle, und möge ein Erfahrenerer hierüber urteilen. Winter mit wenig oder keinen Flugtagen sind milden, ausflugreichen Wintern in jeder Hinsicht vorzuziehen.

Faktum ist's, daß meine Bienen im Frühjahr 1891 bedeutend größern Futtervorrat besaßen, als um die gleiche Zeit anno 1892. Die größere Zehrung muß Winterausflügen und dem frühen Erwachen — Brüten — zugeschrieben werden. Zeitweise günstiges Aprilwetter lockte die Völker ins Freie; viele Bienen sanken entkräftet bei eintretender Kühle oder kamen beim Wasserholen um. Am meisten verdarb in der Ostschweiz, besonders im Appenzellerland, die erste Maidekade, während welcher wir mitten im Winter saßen und die lieben Bienlein durch eisige Kälte in den Wintersitz gebannt wurden. Während dieser kalten Periode getraute ich mir nicht, zu öffnen und zu füttern. Als dies dann am 10. Mai geschah, bemerkte ich, daß der Vorrat auf einen ganz kleinen Rest zusammengeschrumpft war. Begreiflich! Die Herbstfütterung hatte die Völker bis 1. Mai 1892 versorgt; wäre also das Quantum nicht gut zugemessen worden, hätten sie noch im Mai Hunger leiden müssen. Es ist also sehr empfehlenswert, besonders in höhern Lagen mit spät eintretendem Frühling, im Herbst etwas über Bedarf zu verabreichen, damit die Lieblinge Ausnahmefälle durchzumachen im Stande sind.

Digitized by Google

Dieser frostige Maianfang hat den Bienen in ihrer Entwicklung viel geschadet; auch sind gerade zu dieser Zeit noch manche Völker, besonders solche in dünnwandigen Körben, zu Grunde gegangen. Bei den, diese Strapazen überstandenen Völkern wurden die Schwarmgedanken fast überall ganz verdrängt, so daß im allgemeinen an der Ostmark des Schweizerlandes die Familienregister sehr wenig zu verzeichnen hatten. Vielleicht ist diese böse Frost- und Schneeperiode teilweise auch daran schuld, daß die Kraft des Pflanzenlebens erheblich gedämpft und in Folge dessen die Nektarerzeugung gehemmt wurde. Im Sommer 1891 leisteten die Bienen hiezulande fast das Vierfache vom letzten Sommer. Durchschnittlich erhielt ich per Volk 12 kg, letztes Jahr dagegen nur $3^1/_2$ kg. Andere haben noch weniger geerntet. Nach mitte Mai besserte sich die Witterung, der Sommer wurde sogar heiß; allein der Honig blieb aus. In Folge des günstigen Wetters entwickelten sich unsere Bienen noch über Erwarten gut, sodaß manche „Bürki-Jeker“ ganz besetzt waren. Dies ist ein Zeichen, daß der Schweizerkasten für eine Gegend von 800 m über Meer nicht zu groß ist, er kann im Gegenteil für sehr starke Völker zu klein werden. Im Juni 1891 lagerten bei zwei Fächern zirka 1 kg Bienen vor. Ich habe vergangenen Sommer dies dadurch zu verhüten gesucht, daß ich die Bienen der hintersten Waben einem andern Volke durch Abschütteln hinten im Kasten beigab.

Manchen Ostschweizer möchte das Jahr 1892 ganz entmutigen; es soll aber nicht geschehen. Gerade in dieser Zeit muß man sich rüsten auf eine bessere. Wir dürfen deshalb nicht verzagen, sondern müssen mit erneuter Freude und Energie unsere Bienlein pflegen. Wenn einmal bessere Verhältnisse in der Natur zusammentreffen, werden sie unser Warten in Geduld vielfach belohnen. Hoffen wir das fürs kommende Jahr! Wer richtig eingewintert, kann auch eine gute Überwinterung erwarten und die lebenskräftigen Pfleglinge werden uns im Frühling mit neuem Mut erfüllen. In dieser Hoffnung wollen wir das uns begrüßende Jahr antreten und einander ein fröhliches „Glückauf“ zurufen.

Wenn die Hoffnung nicht wär',
So lebt' ich nicht mehr.

Hochstraßer, Stein, Appenzell.

Fuhrenthal. Die hiesigen Bienenzüchter sind mit dem Jahre 1892 sehr zufrieden. Die Erträge an Honig standen weit über „mittelmäßig“. Der „Toni“ lächelt, daß es eine Freude ist, und der „Seppi“ schwingt seinen „Bollo postale“ wie ein „Rasender Roland“.

Vor fünf Jahren hätte hier in unserm einsamen Thal noch niemand geahnt, daß das köstliche Naß in solchem Maße in den Blüten verborgen liegt und mußten sich die Anfänger mancher Kritik unterziehen. Allein

Digitized by Google

die Losung hieß: vorwärts! und bereits sind schon ein Dutzend neue Bienenhäuser entstanden, die sich stetig mehr und mehr bevölkern. Wenn dann nächstes Frühjahr der Bienenlehrkurs abgehalten und jeder in seinem Fache gewandter ist, was wir alle noch sehr nötig haben, dann wird's „geimbelet", daß einem das Herz im Leibe lacht. Schwärme gab es in einzelnen Ständen viele, in andern wenig. Schreiber dieser Zeilen hat von vier Völkern zehn Schwärme erhalten und dann von einem Vorschwarm zwei Jungfernschwärme und wurden dem Mutterstocke noch acht Weiselzellen entnommen, um das weitere Schwärmen zu verhindern. (Krainerblut). Als anfangs August die ausgeschleuderten Honigwaben hinter das Fenster zum Auslecken eingehängt waren, wurden die Waben neuerdings mit Honig gefüllt,* allein was geschah. Als die Tracht zu ende, fühlten sich die Bienen hinter dem Fenster weisellos und war die Wegnahme des Honigs kein Spaß, da die Bienen sich fürchterlich geberdeten.

Ein hiesiger Bienenzüchter hat direkt aus der Krain zwei Völker bezogen. Beide wurden im August faulbrütig und zwar in solchem Grade, daß mit dem Schwefelfaden geholfen wurde.

Allen Lesern viel Glück zum neuen Jahr! **Fischer**, Triengen.

Aus alten Zeiten. Vor mir liegt der „schweiz. Bienenvater", ein Werk, das die neuesten Errungenschaften auf dem Gebiete der Bienenzucht enthält und auf das wir, als spezielles schweizerisches Produkt, mit Recht stolz sein können, und — ein bald 150jähriges Bienenbuch mit vielen originellen Kupfern und vom Verfasser einer „hochansehnlichen und hochlöblichen Oeconomischen Societät zu Leipzig, imgleichen einer hochansehnlichen und hochlöblichen Churfürstlich-Sächsischen gnädigst bestätigten oeconomischen Bienengesellschaft in der Oberlausitz gewidmet". Welch' Unterschied zwischen beiden!

Billig freuen wir uns des gewaltigen Fortschritts, den im Laufe dieser Zeit die Bienenzucht gemacht.

Immerhin ist ein Vergleich zwischen „Einst und Jetzt" interessant, wenn wir uns auch bei manchem, was unsere Vorfahren geglaubt und gepflegt, eines Lächelns nicht erwehren können.

Und da wir nun doch gerade in der toten Saison leben, so verzeihen wohl auch die Leser der „Blauen", wenn ich ihnen heute was aus meinem altehrwürdigen Bienenbuch auftische. —

Alle Achtung nötigt uns ab, was der Verfasser von den weitverbreiteten Zeidlergesellschaften, so derjenigen zu Muskau in der Oberlausitz berichtet.

* Ist bei uns anno 1885 auch vorgekommen.

Digitized by Google

Sie zählte 170 Personen mit 7000 Völkern und stand unter den sogenannten Zeidelrichtern und Ältesten. An ihren jährlichen Versammlungen präsidierte der Zeidelrichter mit weißem Stab auf einem leeren Fasse. Es wurde damals meistens Waldbienenzucht getrieben.

Hoch oben an glatten, festen Stämmen meißelte der Zeidler mit Dächsel und Meißel einen Trog, eine Beute, aus und versah sie mit seinem Zeidlerzeichen. Den Verschluß bildete ein Brett, und die Fugen wurden mit Rindermist verstrichen; denn, sagt der Verfasser, „der wird von den Bienen außerordentlich geliebet". Mit Schwarmfassen gibt sich der Zeidler wenig ab; er rüstet viel leere Beuten und die Schwärme ziehen selber ein; denn die Beuten sind geschminkt. Wer im Besitz eines besonders guten Rezeptes war, der machte daraus ein Geheimnis wie der Alchimist aus der Geldmacherkunst. Nach Schirach besteht eine solche Salbe aus nicht weniger denn folgenden Ingredienzen: Muskatnüsse, Kampfer, Johannisbrot, Anis, Nägelein, Aloewurzeln, Ingwer, Fenchel, Zuckerkraut, Süßholz, Bibergeil, Bärwurzel, Muskatblumen, Wein und Balsam.

Sieht der Seidler nahe der Grenze seines Reviers einen Schwarm hängen, so stellt er sich rückwärtsschauend an die Grenze und wirft die Zeidleraxt unter dem linken Arm nach dem Schwarm; trifft er ihn, ist er sein, wenn nicht, so verfällt er in Strafe.

Will er an einem Volke etwas operieren, so wirft er sein Seil, an dessen einem Ende ein Kloben befestigt ist, über einen Ast, setzt sich auf den Kloben und zieht sich mit dem andern Ende selbst hinauf. — Eine Gymnastik, die manchem gemächlichen Bienenliebhaber von heutzutage das „Beiele" verleiden könnte.

Von der Bienenzucht in der Walachei weiß er u. a. zu erzählen, daß bei der Ernte Honig- und Brutwaben besonders ausgepreßt werden, und daß der Saft der letztern, an die Sonne gestellt, einen sehr guten Essig gebe. Wer möcht's probieren?

Wir geben uns mit dem Fang von Mäusen und Totenköpfen ab, unsere Vorfahren aber errichteten bei ihren Waldbeuten Bärenfallen. Hören wir, wie sie diesen Näschern zu Leibe gingen:

„An den Bäumen, wo eingehauene Stöcke sind, bindet man einen großen dicken, schwebenden Klotz an einen Ast, der das Zeidlerbrett etwas zudeckt, daß dieser Klotz den Bär am Aufmachen hindert. Wenn nun der Bär das Zeidlerbrett aufmachen will, so muß er sich den Klotz mit seiner Pfote wegstoßen, welcher aber allemal wider ihn zurückprallt, worüber er böse wird und mit großer Heftigkeit sich denselben aus dem Wege, räumen will; er prallt aber desto heftiger zurück und dauert so lange,

Digitized by Google

bis der Bär herunterfallen muß. Unten auf der Erde sind spitze Hölzer gesteckt, auf welchen er sich aufspießet und viele Wunden bekommt, von welchen er stirbt, oder so er davonliefe, mit leichter Mühe gefangen wird."

In der Theorie ist der Autor noch nicht ganz auf der Höhe.

Obschon er von Schirach gehört, daß aus jedem Bienenei, wenn es nicht zu alt, eine Königin entstehen könne, so glaubt er doch, Weiselzellen in der Mitte der Wabe werden angelegt, wenn das Volk schwach, oder wenn zuweilen ein königliches Ei unter andern liegen bleibe und zum Wurm wird, so daß sie ihn nicht mehr ohne Gefahr seines Lebens wegtragen können.

Ein Herr von Reaumür habe sicher beobachtet, daß die Begattung auch oft im Stock selbst stattfinde. Der gleiche Herr will gefunden haben, daß durch reichliche Zuckerfütterung der Honig wesentlich verbessert werde, was unsere heutigen Konsumenten entschieden in Abrede stellen, und um zu beweisen, daß die Bienen nur ein Jahr leben, will er sie mit Farbe zeichnen.

Nach einem Herrn Archidiakonus Steinmetz, den der Verfasser als Autorität zitiert, gibt es:

1) Drohnenkämmerlinge, die größer, stärker und in größerer Zahl vorhanden sind als andere Drohnen. Sie haben männlichen Samen, aber keinen Penis. Sie ergießen ihren Samen auf die in den Zellen liegenden Eier und unter den Futtersaft; das ist die äußerliche Befruchtung!

2) Drohnenmännchen, kleiner und weniger zahlreich, sind sie zur Begattung der Königin tüchtig.

   Wenn nach der Drohnenschlacht noch Drohnen übrig bleiben, so geht

   a) der Stock vor Hunger und Elend zugrunde;

   b) die Eierlage der Königin wird beeinträchtigt; es wird nur mangelhafte und verdorbene Brut geben, daher hilft der Mensch die Drohnen töten.

Unter den Wohnungen ist ein Cylinderstrohkorb beschrieben, der sich vom heutigen überall empfohlenen Kanitzkorb wenig oder nicht unterscheidet. Auch Bretterkasten mit Thüren vorn und hinten und Glasfenstern in Rahmen waren bekannt, und von diesen zu Dzierzons Beuten mit den Stäbchen war eigentlich ein kleiner Schritt.

Durch Schirach waren auch bereits die verschiedenen Methoden des Ablegermachens und das Abtrommeln bekannt.

Ich klappe mein Buch zu, der Herr Redaktor möchte sonst finden und die Leser mit ihm, solch längst abgethanes Zeug habe schon über Gebühr Raum in Anspruch genommen.

Digitized by Google

Zu guter Letzt nur noch ein probates (der Verfasser hält's wenigstens dafür) Mittel, um Völker zum sichern Schwärmen zu reizen.

Füttere die Völker im Frühling hin und wieder mit Schafmilch, oder räuchere sie mit Schwämmen, die auf einem Holunderstrauch gewachsen, und es hilft! **Bichsel.**

Aus „Joh. Fischart, das philosophische Ehebüchlein", 1578, teilt uns Herr Pfarrer Lanz, Lüßlingen, folgendes mit:

Das Haus ein Bienenkorb. Wo ist ein ordentliches Leben ohne die Ehe? Wie die Bienen der Menschen halben geschaffen sind, also der Mann und das Weib gemeiner Geselligkeit und Erhaltung der Gemeind halben. Wie die Bienen nicht allein Junge zeugen, sondern auch die Waben und das Rost, desgleichen auch das Wachs bringen; also ziehen viele Eheleute nicht allein Kinder, sondern bemühen sich auch, etwas Gutes zusammen zu tragen, welches nicht allein zur Erhaltung ihrer geselligen Beiwohnung, sondern der ganzen Gemeinde diene.

Wie die jungen Bienen gleich mit an die Gemeinschaft und Arbeit anstehen müssen: also ziehen rechte Eheleute gleich ihre Kinder an zu ehelicher Haushaltung, daß die Gemeinde daraus erbaut werde.

Wie die Bienen keine faulen Hummeln unter sich leiden, also in einer Haushaltung muß es alles ernst zugehen.

Seht, wie fein uns auch die Bienen die häusliche Zusammenwohnung mit ihrem Exempel weisen und uns unserer Unfreundlichkeit gleichsam erinnern und strafen. Sonderlich aber soll das weibliche Geschlecht, zu welchem dann von Natur die Bienen eine Anmuth pflegen zu tragen, und ihnen deshalben in Maierhäusern der Bienen gewahrsame Verwaltung vertraut wird, sich an ihrem Ernst spiegeln, daß eine Frau gleichsam eine Königin im Immenkorbe ihres Hauses sei, welche mit Anordnung aller Arbeit, Fürsorg' der Speis' und Aussendung des Gesinds an die Arbeit, der Immenkorbkönigin nachahme.



Digitized by Google

Apistischer Monatsbericht.

Dezember-Rapport.

Nach wenigen milden Tagen setzte anfangs Dezember der Winter ein. Rauhe Westwinde woben den nicht gar dichten Wintermantel, den mit Ende der ersten Dekade milde Südwestwinde und Regenschauer wieder zerzausten. Dieser erste winterliche Anlauf lieferte schon wahrhaft nordische Proben in den Minimaltemperaturen, besonders in den höhern Stationen: Davos und Zweisimmen —17°, Ilanz —15°, Turbenthal —14°, Neßlau —13°.

Der stürmischen ersten Dekade folgte eine ruhige föhnige Periode, die bis vor Weihnachten andauerte, mit Nebel in den Tiefen und herrlichem Sonnenschein in höhern Lagen. In der Höhe war's selbst über Nacht bedeutend wärmer als im Thal — eine Erscheinung, die im Winter bei leisem Föhn und ruhiger Luft oft zu beobachten ist So konstatierten wir am 21. Dezember morgens 7 Uhr beim Bienenheim Fluntern —6° und auf der Höhe des Berges, nur wenig mehr als 100 m höher, 0°.

Diese milden, sonnigen Tage gestatteten hie und da noch die letzten Ausflüge.

Die zweite und dritte Dekade waren sehr trocken, fast ohne jegliche Niederschläge.

Kurz vor Weihnachten stellte sich der Nordost ein, der zwar keine Winterlandschaft schuf, jedoch den üblichen Weihnachtsschmuck an die Fensterscheiben hinzauberte. Die tiefen Minimaltemperaturen charakterisieren den strengen Winter. Nach Weihnachten waren auch die Maximaltemperaturen nur wenige Grade höher. Luzern verzeichnet sogar mehrmals morgens und mittags dieselbe Temperatur, also keinerlei tägliche Schwankung. Unter dem Einfluß einer starken Depression — tiefer Barometerstand — hielt der Ostwind an.

Nachdem am kürzesten Tag die Sonne in strahlendem Glanz den Wendepunkt am südöstlichen Horizont markiert hatte, verabschiedete sie sich für längere Zeit: Herbstnebel verliehen der Schlußwoche einen düstern Charakter.

Kramer.



Digitized by Google

Dezember-Rapport.

	Temperatur											Konsum					Witterungscharakter			
	Minima Dekade			Maxima Dekade			Total der Minima		Total der Maxima		Monatsmittel	per Dekade			Total	Flugtage	Tage mit Sonnenschein		Tage mit Niederschlag	
	1.	2.	3.	1.	2.	3.	—	+	—	+		1. gr	2. gr	3. gr	gr		Total	ganze	Total	Schnee
1. Davos-Monstein	—17	—15	—15	3	6	4	318	0	59	43	5,4	100	350	180	630	1	26	18	5	5
2. St. Beatenberg	—13	—11	—12	3	8	4	169	10	57	63	2,5	300	200	380	880	3	17	8	10	8
3. Seewis																				
4. Zweisimmen, Schw.	—17	—12	—16	5	4	3	250	4	47	51	3,0	200	150	200	550	—	21	18	7	5
Blatt.												250	350	250	850					
5. Hochgrath	—12	—11	—14	4	7	4	197	12	51	52	3,2	320	600	400	1320	4	16	8	13	12
6. Bächlen	—12	—10	—13	5	5	3	167	2	48	60	2,5	140	120	170	430	—	16	11	4	4
7. Trogen	— 9	— 6	— 12	2	4	1	173	0	89	25	3,8	100	140	120	360	2	16	6	12	10
8. St. Gallen	— 8	— 6	—10	4	5	4	146	0	68	38	2,8	60	370	0	430	3	9	3	3	1
9. Neßlau	—13	—10	—15	5	5	3	200	3	53	47	3,3	50	150	250	450	—	17	9	12	9
10. Jlanz	—15	— 9	—14	5	10	1	227	8	51	43	3,8	270	250	260	780	—	19	14	7	6
11. Kappel, Toggenburg	—10	— 7	12	6	7	6	145	6	25	88	1,22	70	200	110	380	—	15	5	14	11
12. Kerns	—11	— 9	—11	5	11	9	149	0	45	76	1,0	60	120	120	300	—	8	6	11	9
13. Entlebuch	—11	— 6	—12	5	6	4	160	4	70	52	2,8	180	210	200	580	3	11	—	13	11
14. Düdingen	—11	—11	—15	12	13	7	263	16	16	219	0,7	210	140	120	570	6	12	7	6	3
15. Jslisberg	— 7	— 8	—12	4	1	2	117	3	62	39	2,7	100	130	200	430	—	8	3	10	6
16. St. Gallenkappel	—11	— 7	—13	4	3	1	221	0	68	33	4,1	80	70	150	300	—	17	14	10	7
17. Turbenthal	—14	—12	—11	5	7	5	234	2	47	65	3,4	50	100	100	250	—	17	4	11	7
18. Münchenbuchsee	— 9	—10	—12	5	7	3	156	9	46	54	2,3	160	150	180	490	—	10	2	10	8
19. Amsteg, Korb	—10	— 5	—10	7	7	3	145	2	15	79	1,02				660	—	18	5	10	9
20. Wartensee	— 8	— 7	—11	5	4	0	163	0	66	21	3,35				500	—	24	4	9	5
21. Burgdorf, Schweizer Korb																				
22. Ballwyl, Luzern	—11	— 9	—10	7	6	3	156	4	34	67	1,94	150	110	150	410	—	11	—	8	6
23. * Egolzwyl, Luzern	— 11	—13	— 8	5	6	2	125	11	33	61	1,88			290	—	3	10	2	9	7
24. Fluntern	— 9	— 7	—10	6	6	3	127	11	39	55	1,6	350	250	500	1100	—	14	2	9	5
25. Unterstraß												460	330	570	1360					
26. Grabs	—11	— 8	—14	7	8	1	189	0	38	74	2,66	180	200	230	610	—	12	4	12	8
27. Netstal	— 9	— 6	—11	6	5	3	150	13	30	53	1,9	250	200	350	800	1	13	6	10	5
28. Biel	— 9	— 7	—11	8	10	1	113	8	36	54	1,33	200	400	300	900	1	12	2	13	9
29. Luzern, Schweizer	— 8	— 8	— 8	6	4	0	147	0	45	27	2,67	110	80	210	400	—			12	8
Korb												180	100	160	440	—				
30. Wigoltingen	— 9	— 7	—11	6	8	1	134	13	39	48	1,4	200	170	320	690	1	17	—	10	7
31. Altstätten	— 9	— 7	—11	8	6	1	122	5	33	49	1,6	300	150	250	700	—	11	1	10	8
32. Tägerweilen	— 7	— 4	—12	6	10	3	123	1	33	55	1,6	200	100	309	600	1	14	2	10	5

* Egolzwyl ersetzt die Station Dagmersellen, die eingegangen ist. — Korrektur des Novemberrapportes: Lies letzte Kolonne: **Schnee** statt **ganze.**

Digitized by Google



Litteratur.



Das Gerstung'sche Grundgesetz der Brutentwicklung, beleuchtet an der Hand von Thatbeständen. Von F. Dickel, Darmstadt. Zu beziehen bei Alberti, Niederems bei Jdstein, à 25 Pf.

In nur 10 Seiten und einer lithographierten Tafel ist eine recht mühevolle Arbeit niedergelegt: Der Befund über den Brutsatz von sieben Völkern. Was der Verfasser in sieben Bienenstöcken gefunden und in Bild uns vorführt, ist in der That auf den ersten Moment verblüffend. Das Gerstung'sche Ideal tritt nirgends vollkommen zu Tage: Störungen aller Art. Die Folgerungen, die der Verfasser daraus zieht, sind kurz gesagt: „Gerstungs Theorie ist ein Phantasiegebilde." Uns hat diese Bombe nicht eingeschlagen. Die vorgeführten Thatsachen wollen wir nicht bekritteln — aber erklären lassen sie sich, aus mancherlei störenden Lebensbedingungen, die vom Ideal ablenkten: Größe und Form der Wohnung — Qualität — Alter und Wechsel der Königin — Witterung und Trachtverhältnisse — Manipulationen.

Es betont zwar der Verfasser, diese seien ungestört geblieben; doch das ist ja nur eines der vielen Momente, die die Existenz der Völker nicht verunmöglichten, aber beeinflußten.

Im Augustbild — am 19. und 20. August ward die Revision vorgenommen — darin die Störungen alle vom Februar her mehr oder weniger sich wiederspiegeln müssen, das Entwicklungsgesetz entdecken wollen, ist von vornherein ein Irrtum.

Unterstelle der Verfasser gefl. die Menschen seiner Umgegend, die ihrem Lebensabend nahen, der Kritik. Wie viele wird er finden, die ihre Ideale der Jugendzeit gerettet, die jung, harmonisch in sich gerundet, geblieben? Und deshalb, weil deren so wenige sind, sollten die Ideale nur Phantasiegebilde sein, und der Mensch das Spiel nur der Zufälligkeiten? Gerstungs Theorie bietet in ihrer Form der Kritik manchen Angriffspunkt. Das Ideal aber, wie wir's in den drei ersten Nummern des letzten Jahrgangs gezeichnet, die Harmonie, wie sie sein sollte, so oft aber nicht ist, fällt damit nicht dahin. Wir glauben dran, weil wir's erfahren.

Kramer.



Aufruf

zur

Beteiligung an der VI. schweiz. landwirtschaftl. Ausstellung in Bern im Herbstmonat 1893.

Werte Bienenfreunde im ganzen Schweizerlande!



Abermals ist der Zeitpunkt gekommen, wo die schweiz. landwirtschaftlichen Hauptvereine die Angehörigen der Urproduktion zu friedlichem Wettkampfe aufbieten und mit Unterstützung der h. Bundesbehörden eine jener großen allgemeinen landwirtschaftlichen Ausstellungen veranstalten,

Digitized by Google

welche für uns jeweilen die wertvollsten aller vaterländischen Feste bedeuten. — Nachdem die periodischen großen Ausstellungen im Jahre 1883 in der Ostschweiz (Zürich) und im Jahre 1887 in der Westschweiz (Neuchâtel) stattgefunden haben, ist nun die Zentralschweiz an die Reihe gekommen, und der schweiz. Bundesstadt Bern ist die ehrenvolle Aufgabe zuteil geworden, der VI. schweiz. landwirtschaftlichen Ausstellung Raum zu geben. Die altbekannte ökonomische und gemeinnützige Gesellschaft des Kantons Bern hat die allgemeine Durchführung dieser Ausstellung übernommen und wird mit Stadt und Land alle Kräfte daran setzen, die Aufgabe in ehrenvoller Weise zu lösen.

Wie alle ihre Vorgängerinnen, wird diese Ausstellung das Gesamtgebiet der Landwirtschaft und deren Nebengewerbe, also namentlich auch die Bienenzucht, umfassen, außerdem noch eine forstwirtschaftliche und eine Fischereiausstellung enthalten. Sie wird für den schweiz. Bienenzüchter um so interessanter sein, als auch der Verein schweiz. Bienenfreunde seine XXVII. Wanderversammlung während der Ausstellung in Bern abhalten wird.

Als Ausstellungszeit sind die Tage vom 22. September bis 1. Oktober 1893 bestimmt.

Die bernische ökonomische und gemeinnützige Gesellschaft hat die nötigen Vorbereitungen für die richtige Durchführung dieses nationalen Unternehmens bereits kräftig an die Hand genommen. Neben der Gesamtausstellungskommission hat sie für jede Fachgruppe ein eigenes Spezialkomite niedergesetzt, welches die nähere Organisation der betreffenden Fachabteilung vorzubereiten hat. Für die Bienenabteilung ist dieses Fachkomite aus folgenden Mitgliedern zusammengesetzt:

Herrn Raaflaub, Seminarlehrer, Münchenbuchsee, Präsident;
„ Ritter, Archivar, Bern, Vizepräsident;
„ Fink, älter, Lehrer, Bern, Sekretär;
„ Wyder, Baumeister, Bern, Kassier;
„ Jordi, Vorsteher, Kehrsatz;
„ Stämpfli, Baumeister, Münchenbuchsee;
„ Würsten, Lehrer, Bern.

Dieses Spezialkomite zur Vertretung der bienenwirtschaftlichen Interessen an der diesjährigen Ausstellung in Bern wird keine Mühe scheuen, die Bienenabteilung zu einem schönen abgerundeten Bilde des Strebens und Erfolges der schweiz. Imkerschaft zu gestalten, das sich würdig an die übrigen Abteilungen anschließen darf. Allein eines thut dabei not und ist unerläßliche Bedingung des Erfolges: Die allseitigste und wirksamste Beteiligung an der Ausstellung seitens der schweiz. Bienenzüchter. Keiner, der tüchtige und sehenswürdige Leistungen vorweisen kann, bleibe

Digitized by Google

darum zu Hause; keiner scheue die mit der Beteiligung verbundenen materiellen Opfer; denn nur unter dieser Bedingung kann das Ganze gelingen und der schweiz. Imkerschaft die wohlverdiente Ehre eintragen.

Bei allen bisherigen schweiz. Ausstellungen hat die Bienenabteilung einen ehrenwerten Rang eingenommen, und nicht wenig haben diese Ausstellungen beigetragen, das bei einem großen Teil unserer Bevölkerung noch bestehende Vorurteil zu bekämpfen, als trieben wir Bienenzüchter einen müßigen, wertlosen Sport, eine unnütze, geldraubende Liebhaberei.

Nun, werte Bienenfreunde, gilt es, den bisherigen Rang nicht nur zu behaupten und zu befestigen, sondern noch zu erhöhen. In den letzten Jahren hat die Bienenzucht in unserm Vaterland einen mächtigen Aufschwung genommen und unablässig wird an der weitern Verbreitung und Hebung dieses Zweiges der Volkswirtschaft gearbeitet. Zeigen wir nun im künftigen September in Bern unsern Mitbürgern, daß diese unermüdlichen Bestrebungen nicht auf unfruchtbaren Boden gefallen sind, sondern schöne und reiche Früchte getragen haben. Zeigen wir allem Volk die erstaunlichen Leistungen jenes kleinen und unscheinbaren Insektes, dessen Pflege wir uns widmen, und das zu allen Zeiten die Bewunderung der Naturfreunde erregt hat. Ja, beweisen wir unsern Mitbürgern, daß die Bienenzucht in Wahrheit die Poesie der Landwirtschaft ist, zugleich aber eine schätzenswerte Einnahmsquelle für jeden, der sich mit richtigem Verständnis ihr zuwendet, und ein beachtenswerter Hebel des Wohlstandes unseres Volkes.

In diesem Sinne laden wir die schweiz. Imkerschaft ein zu zahlreicher Beteiligung an der VI. schweiz. landwirtschaftlichen Ausstellung in Bern und verweisen zur nähern Orientierung auf die zutreffenden allgemeinen und besondern Bestimmungen des Programms.

Bern, den 1. Januar 1893.

Mit Imkergruß und Handschlag

Das Spezialkomite für die Bienenabteilung
der
VI. schweiz. landwirtschaftlichen Ausstellung.



Digitized by Google

Programm

der

VI. schweizerischen landwirtschaftlichen Ausstellung.*

Allgemeine Bestimmungen.

Art. 1. Nach Beschluß der endesunterzeichneten schweizerischen landwirtschaftlichen Hauptvereine wird die VI. schweizerische landwirtschaftliche Ausstellung von Freitag den 22. September bis Sonntag den 1. Oktober 1893 in Bern stattfinden.

Art. 3. Die Ausstellung hat den Zweck, den Interessenten des In- und Auslandes ein getreues Bild des Standes der schweizerischen Landwirtschaft und ihrer Nebengewerbe, sowie der von ihr erzielten Fortschritte der letzten Jahre vor Augen zu führen und den Landwirten Gelegenheit zu geben, sich durch Anschauung Belehrung zu verschaffen. Durch die Bekanntgabe der erreichten Resultate auf den verschiedenen Gebieten der landwirtschaftlichen Erwerbsthätigkeit sollen die Absatzquellen für die landwirtschaftlichen Produkte vermehrt, eine bessere Verwertung derselben ermöglicht und dadurch die schweizerischen Landwirte zu erneuter und rastloser Thätigkeit angespornt werden.

Art. 4. Die Ausstellung umfaßt folgende Abteilungen:

1) Wissenschaftliche Abteilung:
   a) Thätigkeit der Behörden;
   b) Thätigkeit der landwirtschaftlichen Vereine, Genossenschaften und Privaten;
   c) Landwirtschaftliche Kulturunternehmungen;
   d) Landwirtschaftliches Unterrichts- und Versuchswesen;
   e) Litteratur.

   Zur Konkurrenz gelangen nur seit der V. landwirtschaftlichen Ausstellung in Neuenburg ausgeführte Arbeiten.
2) Pferdeausstellung.
3) Rindviehausstellung.
4) Kleinviehausstellung (Schweine, Ziegen, Schafe).
5) Geflügelausstellung.
6) Kaninchenausstellung.
7) Bienenausstellung.
8) Milchwirtschaftliche Ausstellung.

* In folgendem geben wir die für unsere Leser beachtenswerten Artikel des Programms.

Digitized by Google

9) Landwirtschaftliche Produktenausstellung:

10) Landwirtschaftliche Hilfsprodukte.

11) Maschinen und Geräte für den Betrieb der Landwirtschaft und ihrer Nebengewerbe:

Art. 5. Die Ausstellung trägt schweizerischen Charakter und können sich an derselben nur die Bewohner der Schweiz beteiligen (mit Ausnahme von Abteilung 8 (Maschinen und Geräte der Milchwirtschaft) und Abteilung 11.

Derselbe Aussteller darf in einer Kategorie nicht mehr als ein Diplom oder einen Ehrenpreis erhalten.

Art. 9. Zur Prüfung und Beurteilung der ausgestellten Gegenstände und zur Entscheidung über die zu gewährenden Prämien wird für jede Abteilung ein besonderes Preisgericht von Fachmännern ernannt; dieses Preisgericht teilt sich für die Abteilungen in Sektionen.

Es werden ernannt für:

Abteilung Bienenzucht drei Preisrichter und eine genügende Anzahl von Ersatzmännern.

Art. 12. Das Ausstellungskomite wird die nötigen Schritte thun, damit in jedem Kanton durch die zustehende kantonale Behörde ein Kommissariat bezeichnet werde, welches die Anmeldungen entgegenzunehmen und die Teilnahme des Kantons an der Ausstellung zu organisieren hat.

Die Kosten dieses Kommissariats werden von dem Kanton getragen.

Art. 13. Die Anmeldungsfrist zur Beteiligung an der Ausstellung erstreckt sich:

a) Für die Abteilungen 2—7 **bis zum 1. Mai 1893.** *

b) Für die andern Abteilungen **bis zum 1. Juli 1893.**

Die Aussteller können Anmeldungsformulare von den kantonalen Kommissariaten beziehen. Sie haben diese Formulare, unterzeichnet und genau ausgefüllt, dem Kommissariate ihres Kantons in den obbezeichneten Fristen zu übermitteln.

Art. 14. Jeder Aussteller ist gehalten, die auszustellenden Gegenstände innerhalb der Fristen, welche für die Ablieferung derselben festgesetzt werden, mit einer genauen und detaillierten Bezeichnung versehen, einzusenden. Der Aussteller erhält nach Ankunft der Sendung einen Empfangschein, gegen dessen Abgabe nach Schluß der Ausstellung die Rückgabe der ausgestellten Gegenstände und Produkte erfolgt.

Zu spät eingehende Sendungen werden nicht angenommen.

---

* Der Vereinsvorstand wird ein Hinausschieben dieses Termins zu erlangen suchen.

Digitized by Google

Die Aussteller haben die Verpackung und den Rücktransport der ausgestellten Gegenstände selbst zu besorgen oder durch einen Vertreter besorgen zu lassen.

Den Kollektionen soll ein Inhaltsverzeichnis beigelegt werden, das das schnelle Auffinden jeglichen Details erleichtert.

In Produkten, Geräten und Literatur sind nur einheimische Erzeugnisse zulässig.

Spezielle Bestimmungen.

Bienenausstellung.

Art. 72. Diese Abteilung umfaßt:

a. Bienenvölker: In Mobil- und in Stabilbau; Königinnen.

b. Bienenwohnungen: Für Mobil-, Stabil- und gemischten Betrieb; Mehrbeuten, Pavillons, Königinzuchtkästchen, Wabenschränke.

c. Bienenzuchtgerätschaften: Werkzeug, Maschinen und Gefäße.

d. Produkte: Honig in Gläsern, Honig in Waben; Wachs, Erzeugnisse aus Honig und Wachs.

Fremde Honige und Kunstprodukte sind ausgeschlossen.

e. Literatur und wissenschaftliche Arbeiten. Herbarien, Bienenkabinete, Abnormitäten, Photographieen und Zeichnungen. Krankheiten und Heilmittel.

Art. 73. Die Proben von reinem Honig müssen aus wenigstens zwei Gläsern von je einem Kilogramm bestehen, diejenigen von Honig in Waben aus vier Kilogramm brutto; letztere sollen unter Glas sein.

Art. 74. Bienenvölker sind als fertig eingewinterte Standvölker auszustellen. (Ganz kurze Angaben über Alter, Entwicklung, Abstammung und Leistung sind erwünscht.)

Art. 75. Der gleiche Aussteller kann in jeder Gruppe nur einen Preis erhalten; ein und derselbe Gegenstand kann nur in einer der Unterabteilungen konkurrieren.

Art. 76. Bei der Beurteilung der Bienenvölker fällt wesentlich in Betracht: Naturgemäßer Entwicklungszustand, Alter der Königin, richtig plazierter Vorrat, Volksstärke, schöner Wabenbau. Bei Gerätschaften: Praktische Verwendbarkeit, Solidität und Sauberkeit der Ausführung. Bei Produkten: Reinheit, Feinheit, Reichhaltigkeit und Arrangement.

Aussteller, welche für den Verkauf arbeiten, sind gehalten, ihre Verkaufspreise anzugeben.

Art. 77. Für die Bienenzucht werden folgende Preise ausgesetzt:

1) Für Kollektivausstellungen von Vereinen und Sektionen:

Preise I. Klasse Fr. 100.
„ II. „ „ 80.

Digitized by Google

Preise III. Klasse Fr. 50.
Ehrenmeldungen.

Bei ausgezeichneten Leistungen silbervergoldete oder silberne Medaillen zu Preisen I. Klasse.

2) Ausstellungen von Privaten:

I. Gruppe: Bienenvölker.

	a. einzelne	b. Kollektionen.
Preise I. Klasse	Fr. 20,	Fr. 40.
" II. "	" 10,	" 30.
" III. "	" 5,	" 20.
Ehrenmeldungen.		" 10.

II. Gruppe: a. Wohnungen mit beweglichem Bau.

	a. einzelne	b. Kollektionen.
Preise I. Klasse	Fr. 15,	Fr. 30.
" II. "	" 10,	" 20.
" III. "	" 5,	" 10.
Ehrenmeldungen.		

b. Wohnungen mit Stabil- und gemischtem Betrieb.

	a) einzelne	b) Kollektionen.
Preise I. Klasse	Fr. 10,	Fr. 20.
" II. "	" 5,	" 10.
" III. "	" —,	" 5.
Ehrenmeldungen.		

III. Gruppe: Bienenzuchtgerätschaften.

Preise I. Klasse Fr. 20.
" II. " " 15.
" III. " " 10.
Ehrenmeldungen.

In Gruppe II und III können die Geldpreise ganz oder teilweise durch silberne und bronzene Medaillen ersetzt werden.

IV. Grupppe: Produkte.

Pueise I. Klasse Fr. 20.
" II. " " 15.
" III. " " 10.
Ehrenmeldungen.

Die Gesamtprämiensumme nebst Medaillen, Ehrenmeldungen und Prämienausweisen beträgt Fr. 2500.

Die Verwendung von Honig und Honigbackwerk erster Prämienklasse in der milchwirtschaftlichen Konsumhalle besorgt das Organisationskomite.

Digitized by Google

Das Ausstellungskomite übernimmt keine Verantwortlichkeit für den Transport und eventuelle Beschädigungen der Ausstellungsgegenstände.

Art. 18. Die Aussteller sind für ihre Angestellten und Arbeiter verantwortlich; sie übernehmen die Haftpflicht bei Unfällen, welche durch ihr Verschulden im Ausstellungsraume entstehen sollten.

Art. 19. Die Kosten des Transportes der Ausstellungsgegenstände werden von den Ausstellern getragen.

Das Ausstellungskomite wird bei den schweizerischen Eisenbahngesellschaften die nötigen Schritte thun, damit dieselben für den Transport der für die Ausstellung bestimmten Tiere, Gegenstände und Produkte die in ihren speziellen Reglementen vorgesehene Tarifermäßigung gewähren.

Das Ausstellungskomite sorgt für billigen Transport vom Bahnhof bis zum Ausstellungsplatze, sowie für die Installation.

Art. 20. Der notwendige Raum, sowohl außerhalb als innerhalb der Gebäude, wird den Ausstellern mit Ausnahme der Tierausstellung gegen billiges Platzgeld zugewiesen, und es haben dieselben die Kosten für die besondere Dekoration ihrer Ausstellnng zu übernehmen.

Für die Tierausstellung wird kein Platzgeld erhoben.

Das Ausstellungskomite sorgt für die allgemeine Überwachung der Ausstellung, doch übernimmt es keinerlei Verantwortlichkeit für Verlust oder Beschädigung der ausgestellten Tiere und Produkte.

Die Aussteller sind verpflichtet, die ausgestellten Gegenstände in gutem Zustande zu erhalten.



Zur Richtigstellung.

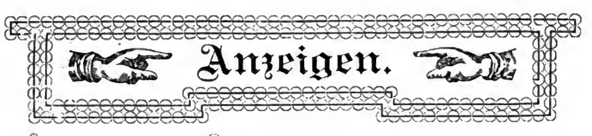
Kaum war Nr. 12 der Bienenzeitung des letzten Jahres erschienen, so sind mir von befreundeter Seite ernste Bedenken kund gegeben worden: Es möchte meine Anleitung zur Erstellung eines billigen Mobilbienenstandes der Pfuscherei, die man glücklich glaubte überwunden zu haben, Thür und Thor öffnen. Bisher habe es geheißen, nicht einmal jeder Schreiner könne einen rechten Kasten machen — und nun könne es gar einer, der kaum den Hobel zu führen wisse. — Wie reimt sich das?

Ich glaubte einleitend deutlich genug gesagt zu haben, nicht schlechtere, sondern bessere Arbeit bezwecke ich. Daß ich es mit so einfachen Mitteln erreiche, liegt eben in der Konstruktion des Kastens und Standes. Um ja nicht mißverstanden zu werden, hebe die zwei springenden Punkte hervor, auf die es ankömmt:

Digitized by Google

Sind Höhe und Weite der Kasten innen durchwegs nach Vorschrift und die Tragleisten richtig angeschlagen, so hat der Kasten keine Kritik zu fürchten. Und hierin kann's unmöglich fehlen, wenn Boden und Decke ganz genau 30 cm lang sind.

Wer in diesem einen Punkte gleichgültig ist, für den hab' ich nicht geschrieben, denn der ist ein Pfuscher. Zum angesetzten Preise liefert dir Boden und Decke, genau gearbeitet, ein jeder Schreiner. Alles weitere ist von nebensächlicher Bedeutung. Schlichtes Werktagsgewand und Pfuscharbeit ist zweierlei. Bange machen gilt nicht. **Kramer.**



August Wehren, Bienenschreinerei,

in Chateau d'Oex (Kt. Waadt),

liefert **Bienenkasten** zu folgenden Preisen:

Dadant-Kasten, komplet und gemalt, mit Futterapparat zu Fr. 20.
Dadant-Kasten mit Blattrahmen zu Fr. 20.

Alle Kasten sind mit gemaltem Blechdach versehen, Kasten mit flacher Decke ohne Blech Fr. 2 weniger.

Dadant-Kasten und **Dadant modifiée,** ungemalt zu Fr. 16.

Genau zugeschnittenes Holz für solche, zum Zusammensetzen gerüstet, zu Fr. 13.

Sonnenwachsschmelzer mit Gitterrost zu Fr. 18.
Amerikanischer Futterapparat zu Fr. 2. 50.

Alles franko Bahnhof Bulle.

Sofortige Bedienung bei zeitiger Bestellung. (2)

Raimund Brunner, Spengler, **Dietwyl** (Aargau),

liefert stets gutschließende

Honigbüchsen.

Inhalt:	1/4	1/2	1	2	2 1/2	3	4	5	10 kg.
per Stück:	8	10	20	30	35	40	45	50	80 Rp.

Bei größern Bezügen 10% Rabatt, **dreitheilige Fluglochschieber** à 15 Rp. per Stück, sowie alle andern Artikel billigst. (3)

Ebendaselbst ist zu verkaufen 200 kg Schleuderhonig.

Wegen Todesfall zu verkaufen:

Ein freistehendes **Bienenhaus** mit 44 neuen Einzelbeuten, wovon 16 bevölkert, und mit mehr als genügend Honig versehen. 1 **Vierbeute**, leer, 1 **Sechsbeute** mit zwei Völkern, 2 große **Wabenkasten**, 1 neue **Honigschleuder**, 6 neue verschiedene **Honigkessel**, sämtliche nötigen Gerätschaften. Alles in bestem Zustande Näheres bei (8)

J. Volkart, Buchbinder, **Niederglatt** (Kt. Zürich).

Digitized by Google

Das erste schweizerische

Bienen-Import- & -Exportgeschäft

von

Albert Büchi in Dynhard bei Winterthur

empfiehlt sich den Imkern und Bienenfreunden aufs beste zur Lieferung der bewährten **ächten**

Original-Kärnthner Bienen.

Preis des Originalstockes ab Station Dynhard Fr. 20. Nachnahme. Bei größern Bezügen gewähre entsprechenden Rabatt. Vollständige Garantie für gute Ankunft der Stöcke auf den Endstationen im In- und Ausland.

Allfällig verunglückte Stöcke werden bei umgehender Reklamation sofort ersetzt. Genaue Bezeichnung der gewünschten Bahn- oder Poststation ist unerläßlich.

Infolge persönlichen Einkaufes in dem Produktionslande sichere streng reellste Bedienung zu. Beginn der Lieferung anfangs April.

(6) Höflichst zeichnet

Albert Büchi, Dynhard.

Erste Auszeichnungen an den Ausstellungen in **Andelfingen 1888** und **Affoltern 1891**

NB. Die Vermittlung von Stöcken ital. Rasse wird bis auf Weiteres aus sanitären Gründen sistiert.

Telegrammadresse: **Bienengeschäft Dynhard.** Büreau: Thalheim-Altikon.

Fabrikation und Lager

von allen zur Bienenzucht nötigen Maschinen und Gerätschaften

von

Otto Sauter, Ermatingen, Thurgau

I. Preis Neuenburg 1887. I. Diplom Rapperswyl 1888.
I. Diplom Weinfelden 1885. Gossau 1888. Schaffhausen 1888.
12 Diplome und Ehrenmeldungen. (4)

Witzgall's Bienenkalender 1893

geb. Fr. 1. 35, ist soeben eingetroffen bei

H. R. Sauerländer & Cie., Sort.-Buchhdlg., Aarau.

Digitized by Google

Bienenwohnungen (Bürki-Jeker-System),

solid und genau nach Maß laut Bienenvater, doppelwandig, nebst dem dazu gehörenden Inhalt sind wieder zu haben zu folgenden Preisen:
1 **Zweibeute** zu Fr. 28, 1 **Dreibeute** zu Fr. 39, 1 **Vierbeute** zu Fr. 50.
Daselbst ist noch zu haben 60 Kilo **Bienenhonig.**

Jakob Meyer, Bienenschreiner und -züchter,
(7) **Bachenbülach** (Kt. Zürich).

Prämie erster Klasse in Uster 1891. Erster Preis Luzern 1890.

Der nützlichste Bienenkorb.

Offeriere schöne bestkonstruierte **Cylinder-** oder **Kanitzkörbe** mit dicken Strohwänden, 25—40 cm hoch und 36 cm weit, **mit zwei, drei und vieretagigen Aufsatzkisten** mit 1/2 Rahmen nach Bürki-Jeker oder Aufsatzringen und **doppeltem Bodenbrett.** Liefere Körbe von 40 cm Lichtweite in obigen Höhen. Es sind auch einzelne 1/2 Rahmen und Aufsatzkisten für Glockenkörbe zu haben. **Jeder Korbsendung wird eine praktische Anleitung zur Behandlung beigelegt.** Rechtzeitige Bestellung, deutlich geschriebene Adresse und Angabe der Post- oder Bahnstation ist erwünscht. (123)

Gebr. Schumacher, Bienenzüchter, **Malters** (Luzern.)

Die Bienenschreinerei

von

Al. Kühne, Bienenzüchter auf Gsäs, **Benken**, Kts. St. Gallen,
liefert auf feste Bestellung hin:

Honig-Schleudermaschinen, für alle Wabengrößen passend, geräuschlos gehend und solid (mit oder ohne Fußgestell).
Wachspressen von Eisen.
Wohnungen, Einzelkasten und **Mehrbeuten** (Pavillon) nach allen vorkommenden Maßen, einfach und doppelwandig.
Fertige Rähmchen aller Dimensionen.
Rähmchenholz von Lindenholz, beliebige Dicke und Breite, überhaupt alle möglichen in der Bienenzucht vorkommenden Geräte. Genaue Maßangabe oder Muster, sowie Angabe der nächstgelegenen Eisenbahnstation ist erwünscht.

Es empfiehlt sich bestens (1)

Al. Kühne, Benken, St. Gallen.

Soeben erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen: (129)

Kalender des deutschen Bienenfreundes

für das Jahr 1893.

Herausgegeben unter Mitarbeiterschaft hervorragender Imker und Bienenschriftsteller von Kantor **Krancher** und Dr. **O. Krancher.**
Frankenhausen. Leipzig.

16 Bogen mit zahlreichen Abbildungen, Tabellen und Schreibpapier-Durchschuß zu Notizen. In Leinwand eleg. geb. M. 1. —

Gegen Einsendung des Betrags in Briefmarken erfolgt Frankozusendung.

Leipzig. **Theod. Thomas**, Verlags-Buchhandlg.

Vorräthig bei

H. R. Sauerländer & Cie., Aarau.

Digitized by Google

Kunstwaben

aus reinem inländischen Bienenwachs, prima Qualität, für Honig- und Brutraum, von größern Bienenzüchtern und Vereinen bestens empfohlen, versende das Kilo zu Fr. 5. Größere Bezüge Preisermäßigung. Bin stetsfort Käufer von reinem Bienenwachs, auch wird solches an Zahlungsstatt angenommen.

Fabrikation, Lager und Versandt

sämtlicher zur Bienenzucht nötigen

Bienengerätschaften

Es empfiehlt sich bestens

August Baumann, Bienenzüchterei und Kunstwabenfabrik,
(10) **Wülflingen b. Winterthur.**

Zu verkaufen:

Ausgeschleuderter reiner **Bienenhonig** aus den Emmenthalerbergen. Eine **Honigschleuder** mit Trieben, ein **Sonnenwachsschmelzer**, beides noch neu und billig. (9)

Johann Schneider, Sohn, Eigen-Eriswyl.

Neu erschien und ist bei uns vorrätig:

A. Weilinger. Mit Herz und Hand.

Fünf Vereinsvorträge für Bienenväter. — Fr. —. 50.

H. R. Sauerländer & Cie., Sort.-Buchhdlg., Aarau.

Zu verkaufen:

Zirka 60 Kilo schöner **Bienenhonig**, per Kilo à Fr. 2.

Gefl. Offerten sub Chiffre H. S. 420 übermittelt die Expedition der schweiz. Bienenzeitung. (11)

Vereinsanzeigen.

Avis.

Einzelne vermißte Nummern des Jahrgangs 1892 der „Schweiz. Bienenzeitung“ sind bis den 1. Februar zu reklamieren bei der Redaktion. Später einlangende Reklamationen können nicht mehr berücksichtigt werden. Sämtliche ältere Jahrgänge der „Schweiz. Bienenzeitung“ sind broschiert à Fr. 1 per Jahrgang zu beziehen durch unsern Bibliothekar, Hrn. J. Theiler, Rosenberg, Zug.

Der Vereinsvorstand.

Digitized by Google

Einladung zum Abonnement
auf die

Schweizerische Bienenzeitung.

Organ der Schweiz. Vereine für Bienenzucht.

Herausgegeben vom Verein Schweiz. Bienenfreunde.

Diese Fachschrift erscheint auch im nächsten Jahre alle Monate in hübscher Ausstattung, mit vielen Illustrationen, 1—1½ Bogen stark, zum jährlichen Abonnementspreise von Fr. 4 —, Fr. 4. 60 für das Ausland.

Die Schweizerische Bienenzeitung bringt monatlich praktische Anweisungen für Korbbienenzüchter und Mobil-Imker, Berichte aus den Kantonal- und Lokal-Bienenzüchtervereinen, Abhandlungen und Belehrungen über rentable Behandlung der Bienen etc. etc.

Die Schweizerische Bienenzeitung ist nicht Privatspekulation, sondern Eigenthum des Vereins Schweizer. Bienenfreunde. Der jeweilige Reinertrag der Abonnementsgebühren wird zur Unterstützung der Lokalbienenvereine, zur Abhaltung von Kursen und Vorträgen, zu Bienen-Ausstellungen, zur Erleichterung des Honigabsatzes, zur Aeufnung der Vereinsbibliothek und des Museums etc. verwendet.

Die Schweizerische Bienenzeitung ist somit **ein gemeinnütziges Werk.**

Es werden nur Jahresabonnemente angenommen. Solche sind zu adressiren an die Expedition: H. R. Sauerländer & Co., Buchdruckerei in Aarau, oder an das nächste Postbüreau, oder an

Die Redaktion:

R. Göldi-Braun, Lehrer in **Altstätten** (Kt. St. Gallen).

Offerte.

Die **Sektion Bülach-Dielsdorf** ist im Falle, ein Quantum **hellen und unzweifelhaft ächten Bienenhonig** billig abzugeben. (Tonnen von ca. 25 Kilo.)

Gefl. Offerten an (132)

Lehrer **J. Meyer** in **Bülach**.

Verantwortliche Redaktion: R. Göldi-Braun, Lehrer in Altstätten (St. Gallen)

Reklamationen jeder Art sind an die Redaktion zu richten.

Druck und Expedition von H. R. Sauerländer & Comp. in Aarau.



Die Rietsche Kunstwabenpresse

hat seit 2 Jahren allgemein so sehr befriedigt, daß wir gerne diesfälligen bereits eingegangenen Anfragen und Wünschen entsprechen und Bestellungen wiederum vermitteln. Die Bezugsbedingungen sind dieselben wie früher: Bei 25% Ermäßigung kommt die Presse für die große Schweizerwabe samt Porto auf ca. 25 Fr. Es werden nur schwere, mit tiefem Gepräge geliefert. Die Sendungen erfolgen direkte durch den Fabrikanten gegen Nachnahme. Reklamationen sind an Unterzeichneten zu richten.

Bestellungen — mit deutlicher, genauer Adresse (nächste Eisenbahnstation), Kanton — und genaue Angabe der Größe nimmt bis Ende Februar entgegen

Fluntern, Zürich.

Namens des Vorstandes des Vereins Schweiz. Bienenfreunde:
Kramer.

Der Eintritt in den Verein schweiz. Bienenfreunde

kann zu jeder Zeit des Jahres stattfinden und erfolgt auf einfache Anmeldung beim Vereinskassier, Herrn Pfarrer Jeker, Olten.

Die Vereinsmitglieder bezahlen bei der Aufnahme ein Eintrittsgeld von Fr. 1 und einen Jahresbeitrag von Fr. 4, wofür sie den laufenden Jahrgang der Vereinszeitschrift „Schweiz. Bienenzeitung" und sonstige vom Verein herausgegebene fachliche Druckschriften unentgeltlich zugeschickt erhalten. Bienenfreunde, die schon Abonnenten der Bienenzeitung sind, haben nur den Eintritt von Fr. 1 nachzuzahlen. — Die Vereinsbeiträge werden am einfachsten und billigsten bei Zusendung der Vereins-Drucksachen: Statuten, Bibliothekverzeichniß und Mitgliederkarte durch Postnachnahme bezogen; Vorauseinsendung der daherigen Beträge ist theurer und nicht erwünscht.

Mit Rücksicht auf die vielfachen Vorteile, welche wir unsern Mitgliedern bieten und die den Lesern der Bienenzeitung hinlänglich bekannt sind, erlauben wir uns, zum Beitritt zu unserm Verein ergebenst einzuladen; alle Leser und Abonnenten unserer Zeitung sollten auch Mitglieder des Vereins werden, denn die Ziele und Aufgaben unseres schweizerischen bienenwirtschaftlichen Zentralvereins verdienen es doch sicher, von jedem wahren Bienenfreunde mit dem kleinen Beitrag von einem Franken unterstützt und gefördert zu werden.

Der Vereinsvorstand.

Nr. 2.



Februar 1893.

Österr., ungar., preuß., französ. Staatspreise; gold. u. silb. Preismedaillen vieler Länder u. der Weltausstell. Paris u. Wien; amtl. Anerkennung 1868 des k. k. österr. Ackerbauministeriums, Prämien u. s. w.

Krainer Bienen eigener Zucht

gegen ⅓ Anzahlung, Rest Nachnahme; Versandt u. Garantie für lebende Ankunft nach Preisliste:

Mobilvolk mit guter Königin auf 10 Wabenrähmchen der Normal- oder beliebigen Größe nach Bestellers Angabe bis 28 ᶜ/ₘ breit u. bis 19 ᶜ/ₘ hoch, Ende April, Anfang Mai fl. 7·70 = Rm. 13·20
dto. 20-28 ᶜ/ₘ hoch „ 8·20 = „ 14·—
dto 29-37 ᶜ/ₘ „ „ 8·60 = „ 14·80

Mobilschwarm auf 7 Rähmchen nach vorgenannten beliebigen Größen im Mai fl. 6·30 = Rm. 10·80 oder fl. 6·60 = Rm. 11·30 oder fl. 6·90 = Rm. 11·80. Vorstehende Mobilvölker u. Schwärme mit ausgelesener(fruchtbarster Stand)königin u. entsprech. stärker, geg. Mehrzahlung April v. fl. 1·80 = Rm. 3·—; im Mai von fl. 1·50 = Rm. 2·50.

Bauernstock, gut und schwarmtüchtig, April fl. 6·40 = Rm. 11·—.

Schwarm, nackter, Mai fl. 5·50 = Rm. 9·50



Kr. Handelsbienenstand
Br. Rothschütz
in Weixelburg in Krain,
die älteste bienenwirtschaftl. Firma Österreich-Ungarns, sendet auf Verl. illustr. Preislisten kostenfrei.

Aus den eigenen Werkstätten

zu besonders günstigen Fabrikspreisen und Lieferbedingungen der Preisliste des laufenden Jahres:

Bienenwohnungen aller Systeme, Uhrwagestock, Rothschütz' Blätterstock für Gegenden ohne Spättracht, Rähmchen u. s. w.

Bienengeräthe, Schutz-, Rauch-, Futter- u. Ausschneidegeräthe, Schwarm- u. Weiselzuchts-Hilfsmittel, Absperrgitter &c.

Honigschleuder, Wachs- und Honigpressen.

Kunstwabenpressen und größere extratiefzellige Walzwerke, Tischlerwerkzeuge &c. zur Selbstanfertigung der Stöcke und Rähmchen &c., Honigliqueur-Essenzen.

Kunstwaben, tiefzellige, nur aus echtem selbstgewonnenen Naturbienenwachs, und nicht zu verwechseln mit dem Ceresin-Surrogate, dessen Wert etwa ⅓ des Bienenwachses.

Rothschütz' „**Illustr. Bienenzuchtsbetrieb**" I. und II. Band., Lief. 1—5. (Bei Vorauszahlung **Franco-Zusendung**):

1. **Naturgeschichte und Betriebslehre**, insbesondere für Gegenden ohne Spättracht, nebst Anhang **Die Krainer Biene und ihre Zucht**, mit ca. 40 Abbild. 9(0) kr. = Rm. 1·60.
2. **Nachschlage- und Handwörterbuch** für Bienenzüchter, alphabetisch geordnet, 1893, 70 kr = Rm. 1·20.
3. **Bienenzuchtsflora**, Beschreibung, Anbau u. Verwertung der Bienen-Nährpflanzen, 1893, m. 100 Abbild. 60 kr. = Rm. 1·—.
4. **Honig und Wachs**, Verwendung u. Verwertung, Herstellung d. Honigliqueurs, der Kunstwaben, 1893, 70 kr. = Rm. 1·20.
5. **Bienenzuchtsgeräthe, Die**, Beschreib. u. Gebrauchsanleit. u. z. Anfertig., 1893, mit vielen Abbild. 60 kr. = Rm. 1·—.

„**Imkers Rundschau**" 1893, bwichstl. Fachblatt mit Beilage für Haus- und Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau, redig. von P. Fr. Rothschütz. — Das Jahresabonnement bei monatlicher Francozusendung fl. 1·20 = Rm. 2·—. An Vereine, öffentliche Anstalten, Lehrer und alle Geschäftskunden der Firma seit 1861 zum ermäßigten Preise von 85 kr. oder Rm. 1·40 franco.

Fabrikation und Lager

von allen zur Bienenzucht nötigen Maschinen und Gerätschaften

von

Otto Sauter, Ermatingen, Thurgau

I. Preis Neuenburg 1887. I. Diplom Rapperswyl 1888.
I. Diplom Weinfelden 1885. Gossau 1888. Schaffhausen 1888.
12 Diplome und Ehrenmeldungen. (4)

Schweizerische Bienen-Zeitung.

Organ der schweizerischen Vereine für Bienenzucht.

Herausgegeben vom

Verein schweizer. Bienenfreunde.

Erscheint monatlich 1—1½ Bogen stark. Abonnementspreis für Nichtmitglieder des herausgeberischen Vereins Fr. 4. —. Es werden nur Jahresabonnemente angenommen. Dieselben sind zu adressiren an die Redaktion, Herrn Lehrer Göldi-Braun in Altstätten (Kt. St. Gallen). — Für den Buchhandel in Kommission bei H. R. Sauerländer & Comp. in Aarau. — Einrückungsgebühren für die Petitzeile oder deren Raum 20 Cts., für das Ausland 30 Cts. — Briefe und Gelder franco.

N. F., XVI. Jahrg. **№. 2.** **Februar 1893.**

Wie kann die rationelle Korbbienenzucht am wirksamsten gefördert werden?

Vortrag von J. Forrer, Kappel, gehalten an der Wanderversammlung in Zug.



Wenn ich mir bei der Wahl des Themas für den vom titl. Vorstand des Vereins schweizerischer Bienenfreunde gewünschten Vortrag vorgenommen, zur Hebung und Förderung der Korbbienenzucht etwas beizutragen, so geschah dies hauptsächlich mit Rücksicht auf die hohe Bedeutung, welche die Bienenzucht als landwirtschaftlicher Nebenerwerbszweig einnimmt; derselben in genannter Hinsicht überall mehr Geltung zu verschaffen, ist ja auch Aufgabe der vielen Bienenzüchtervereine, wohl bewußt. daß damit auch die Förderung der Volkswohlfahrt Hand in Hand geht. Soll letzteres sich verwirklichen, so müssen wir vor allem darauf dringen, daß unsere Bienenzucht immer mehr den Charakter einer Volksbienenzucht annehme und zur Thatsache werde der Wahlspruch eines jeden ächten Bienen- und Volksfreundes: Vor jedem Bauernhaus einen Bienenstand.

Früher war die Bienenzucht, als Korbbienenzucht betrieben, hauptsächlich in den Händen des Bauernstandes. Noch vor wenig Jahren war in vielen Gegenden die Kastenbienenzucht oft kaum dem Namen nach bekannt. Den Einwand der Mobilbienenzüchter, es sei im Kasten eine bessere Behandlung des Biens möglich und seien höhere Erträge zu er-

Digitized by Google

zielen, will ich nicht bestreiten; es trifft dies jedenfalls zu gegenüber dem alten Schlendrian, wie er oft auf Korbbienenständen angetroffen wird. Aber eben gerade da liegt ein großes Arbeitsfeld noch brach, wohl der Mühe wert, demselben unsere volle Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Der Korbbienenzuchtsbetrieb nach alter Väter Sitte ist heute noch vielerorts anzutreffen, jedoch bei weitem nicht mehr in selbem Maße wie früher. Es gibt Gegenden, da selten ein Bauernhaus zu finden war, an dem nicht Gestelle oder Laden den Beweis lieferten, daß dort einmal Bienen gehalten worden, und die Zeugnis geben von der einstigen Ausdehnung der Bienenzucht. Jetzt sind die Gestelle leer, die Stände verödet. Als Ersatz hiefür sind freilich mancherorts neue Stände erstellt, nicht mehr für Korbbienenzucht, sondern dem Mobilbetrieb dienend. Nicht daß der alte Korbimker sich der Kastenbienenzucht zugewandt; es sind meist Anfänger, die hierin ihr Heil zu finden hofften. Der Kasten hat teilweise den Korb verdrängt. Und doch müssen wir uns gestehen, daß gerade die Korbbienenzucht die richtige Methode ist für den Bauersmann, und daß der Kleinbauer es hauptsächlich ist, der einer Nebenerwerbsquelle am dringlichsten bedarf.

Wir reden hier nicht vom reichen Bauern auf ererbtem schuldenfreiem Heimwesen, der Bienenzucht betreiben kann zum Vergnügen und wo der Kostenpunkt Nebensache ist. Wenn wir Bienenzucht als Nebenerwerbsquelle empfehlen für den Landwirt, so meinen wir den Kleinbauern, der auf zu kleiner, verschuldeter Liegenschaft arbeiten muß im Schweiße seines Angesichts, um sich und die Seinen redlich durchzubringen, und der in vielen Fällen froh sein muß, wenn er keine neuen Schulden hat mehr machen müssen, wenn ihm auch kein Rappen Lohn verbleibt als Sparpfennig für die Tage der Krankheit oder des Alters. Es gibt Gegenden, wo dieser Kleinbauernstand in großer Zahl vertreten ist, hauptsächlich da, wo früher lohnende Industrie der Theilung der Güter Vorschub geleistet. Wenn auch diese Leute im allgemeinen wenig Bedürfnisse haben, so fehlt doch am empfindlichsten das bare Geld. In solchen Verhältnissen wäre eine Nebenerwerbsquelle, wie rationell betriebene Bienenzucht sie bietet, jedenfalls sehr willkommen, dürfte jedoch nur geringes Anlage- und Betriebskapital erfordern.

Wie einfach, wie billig stellte sich früher der Bienenzuchtsbetrieb im alten Glockenkorbe. Wohl war oft die Behandlung — wenn überhaupt von einer solchen die Rede sein konnte — eine möglichst verkehrte. Schon die Wohnung war meistens viel zu klein, zu dünnwandig. Wo man viel darauf verwenden wollte, war es noch der berüchtigte Bienenmann, dieser Übelthäter, der oft durch eine unrationelle Behandlung der ihm anvertrauten

Digitized by Google

Korbvölker mehr sein eigenes Interesse, als dasjenige der Bienenhalter zu wahren wußte. Anlage- und Betriebskapital war sehr wenig erforderlich. Die Körbe wurden oft selbst erstellt, oder waren in großer Zahl seit Vaters Zeiten vorhanden. Geräte waren sehr wenig vonnöten. Die Aufstellung der Völker auf Laden oder Gestellen war die denkbar einfachste. Wenn wir auch heutzutage einer solchen Bienenzucht nicht mehr das Wort reden, sondern eine Korbbienenzucht nach rationeller Methode empfehlen, so ist hier gerade der Umstand, wie der Uebergang vom Alten zum Neuen bewerkstelligt wird, entscheidend für das Gelingen der Sache. Auf allen Gebieten können wir die Wahrnehmung machen, daß eine Neuerung, die auf das vorhandene Alte sich aufbaut, die eigentlich nur eine Verbesserung des Bestehenden ist, verhältnismäßig am schnellsten sich Bahn bricht, am wenigsten auf Widerstand stößt.

Wenn wir uns vergegenwärtigen, was bisher zur Hebung der Korbbienenzucht gethan worden, so dürfen wir bekennen, daß in dieser Hinsicht schon sehr viel geschehen. Man hat sich alle Mühe gegeben, an Stelle der alten, dünnwandigen Strohkörbe solche von verbesserter Konstruktion einzuführen. Man hat sich angelegen sein lassen, die Korbimker herbeizuziehen in die Vereine, sie durch Vorträge zu belehren. Bei Anlaß von Kursen ist der Korbbienenzucht ebenfalls gebührende Aufmerksamkeit geschenkt worden. Doch trotz alledem will es uns scheinen, als ob der Erfolg nicht den aufgewandten Opfern entspreche, die gehegten Erwartungen nicht überall in Erfüllung gegangen.

Der Grund dieses teilweisen Mißerfolges besteht wohl nicht zum geringsten darin, daß man vorhandene Umstände zu wenig berücksichtigt; es ist vielfach das vorhandene Alte zu wenig gewürdigt worden. Der Bauersmann, hauptsächlich der Kleinbauer, der sich am meisten noch mit Korbbienenzucht befaßt, verhält sich in der Regel den Neuerungen gegenüber etwas konservativ; er hängt mit Leib und Seele am alten. Vom Vater und Großvater her ererbtes hat für ihn doppelten Wert. Mit diesem am alten hangen, das diesen Leuten zur zweiten Natur geworden, muß gerechnet werden, sofern ein Vorschlag für Verbesserungen Anklang finden soll. Als Beispiel nenne nur etwas scheinbar ganz unbedeutendes: die Form der Körbe, ob Cylinder- oder Glockenkorb; und als Beweis, welche Tragweite eine Nichtbeachtung dieses nebensächlichen Umstandes haben kann, diene folgendes: Bekanntlich erstellen die Herren Gebrüder Schumacher in Malters einen sehr praktischen, schön gearbeiteten Cylinderkorb mit abnehmbarem Deckel und man sollte meinen, dieser Korb wäre jedenfalls im Kanton Luzern stark verbreitet. Nun erklärten mir aber die betreffenden Korbfabrikanten, daß sie weitaus die meisten ihrer Körbe

Digitized by Google

in die Ostschweiz, St. Gallen, Appenzell ꝛc. verkaufen und nur einen auffallend kleinen Teil im eigenen Kanton absetzen. Thatsächlich haben wir denn in Malters letztes Frühjahr bei Anlaß eines Korbbienenzuchtkurses während den Nachmittagsexkursionen nur einen einzigen Schumacher'schen Cylinderkorb angetroffen, ausgenommen auf ihrem eigenen Stande. Die Ursache dieser Erscheinung liegt wohl darin, daß in der Ostschweiz schon seit vielleicht bald 50 Jahren ein Magazinkorb mit abnehmbarem Deckel im Gebrauch war, und der neue Cylinderkorb daher keine große Änderung bedeutete, jedoch räumlich größer war und eine rationelle Behandlung sicherte. Im Kanton Luzern findet man fast durchweg auf Korbständen den Glockenkorb in einer Form, die der biologischen Ausdehnung eines Biens absolut nicht entspricht, da der Durchmesser oft bis dreimal so lang als die Höhe. Hätte man nun vor einigen Jahren schon versucht, den verbesserten Glockenkorb in richtiger Form einzuführen, so würde die luzernische Bienenzucht heut ein ganz anderes Bild zeigen.

Überall, wo Kurse stattgefunden, ist das Hauptgewicht auf Erklärung und Erlernung der Kastenbienenzucht gelegt und von den Teilnehmern auch so verlangt worden. Die Korbbienenzucht war etwas stiefmütterlich bedacht. Die Teilnehmer waren zum größten Teil Anfänger oder Kastenbienenzüchter oder Korbimker, die beabsichtigten, mit Mobilbau Versuche zu machen. Die Anhänger der Korbbienenzucht, Leute, denen die Biene nichtsdestoweniger ans Herz gewachsen, die trotz geringer Rendite doch nicht von diesem Tierchen lassen wollen, blieben meist fern, weil sie doch nicht beabsichigten, vom Strohkorb sich zu trennen. Daß Anfänger sich mehr für Kastenbienenzucht interessiren, ist leicht begreiflich, und wenn es weiter nichts anderes wäre als die Aussicht, viel operieren zu können, denn Operieren ist ja des Anfängers schwache Seite.

Eine notwendige Folge dieser Kurse war die Vermehrung der Kasten, diese wurden Ersatz für den Korb. Es haben denn aber lange nicht alle im Mobilbau mit Glück geimkert. Der bewegliche Bau ist eben nicht jedermanns Sache; eins schickt sich nicht für alle.

Als Lehrbuch wird jetzt überall an Bienenzüchterkursen der „Bienenvater" benutzt, ein vorzüglicher Leitfaden, herausgewachsen aus schweiz. Verhältnissen. Der Kastenbienenzüchter findet darin in geordneter Reihenfolge alles Wissenswerte. Der Korbbienenzucht speziell sind 28 Seiten eingeräumt, d. h. ca. $^1/_{10}$ des Inhaltes. Die wichtigsten Kapitel auch für die Korbimkerei finden sich dann aber zerstreut im übrigen Inhalt (Honigbehandlung und Verwertung, Bienenweide, Feinde, Krankheiten, ferner Bienentransport ꝛc.).

Digitized by Google

Als Nachschlagebuch für den Korbimker ist der „Bienenvater" etwas unhandlich und der Preis zu hoch.* Wenn letzterer Umstand vielleicht mit Hinweis auf die gediegene Ausstattung des Buches bestritten werden möchte, so muß man nicht vergessen, daß wir es mit sparenden Landwirten zu thun haben, die gezwungen sind, mit jedem „Zehner" zu rechnen.

Kenntnisse soll und muß auch der Korbimker sich aneignen, darin sind wir wohl alle einig. In der Regel verfügt aber derselbe mehr als es oft bei der Klasse der Mobilimker der Fall ist, über klaren Blick und praktisches Geschick, hervorgegangen aus jahrelangem Umgange mit den Bienen, und die ersetzt teilweise theoretisches Wissen.

Wenn wir als einen Hauptgrund der Eignung der Korbbienenzucht für den Bauersmann den geringen Zeitaufwand betonen, so wird dies von verschiedenen Seiten als nichtssagende Meinung bezeichnet und entgegengehalten: Zeit finde der Landwirt überall, wo eine lohnende Rendite winke. Daß dies durchaus nicht immer zutreffend, zeigt die Erfahrung, indem sie das Gegenteil beweist. Die wichtigsten, nicht aufschiebbaren Operationen bei Kastenbienenzucht fallen zusammen mit der strengsten Zeit im landwirtschaftlichen Berufe. Der Landwirt, hauptsächlich der Kleinbauer, ist in vielen Fällen allein männlicher Arbeiter auf seinem Gute und liegt ihm nebst der Feldarbeit auch noch die Viehbesorgung ob. Er hat thatsächlich alle seine Zeit verrechnet. Bekanntlich gelingen die Arbeiten am Bienenstande am besten während der Flugstunden, wenn die Trachtbienen auf dem Felde sind. Gesetzt den Fall, der Bauer könnte wirklich die eine Viertelstunde erübrigen, und er macht sich, in Schweiß gebadet, wie es meist der Fall ist, an die Arbeit, so wird er nur allzubald einsehen, daß er den unrichtigen Moment gewählt. Bei Regenwetter hat er wieder keine Zeit; die Besorgung des Düngens 2c. nimmt ihn in Anspruch, und zudem ist Regenwetter nicht günstig für Bienenbehandlung. Unter solchen Umständen unterbleibt dann meist die Behandlung der Kastenvölker und das Resultat wird sein, daß ihm das Bienenhalten verleidet, obschon er sich nur ungern von denselben trennt. Jedermann wird aber zugeben müssen, daß die Behandlung eines Korbvolkes weniger Zeit beansprucht als dies der Fall bei Kastenvölkern; zudem bringt ein Nichtbehandeln beim Korb weniger Nachteil als beim Kasten.

Im allgemeinen will es scheinen, als haben Kurse und Vorträge bis jetzt wenig Einfluß ausgeübt auf die vorhandene Korbbienenzucht. Einzelne wenige, die sich einer rationellen Methode zugewandt, fallen kaum in Betracht. Das Gros der Korbimker bleibt beim alten Betriebe. Oft steht gerade in Gegenden, wo als Resultat eines Kurses eine muster-

* Ist durch Bundessubsidie nun um den halben Preis erhältlich.

Digitized by Google

gültige Mobilbienenzucht blüht, die Korbbienenzucht noch auf recht niedriger Stufe. Wenn auch hie und da einer nach der verbesserten Methode probiert, die Mehrzahl bleibt beim Alten, so lange es geht; und es geht nicht allzulange.

Die rationell wirtschaftenden Imker halten viel auf starke Völker. Der Korbbienenzüchter mit seinen kleinen Körben hat immer über Räuberei zu klagen. Ein Volk ums andere geht ein, der Schwächere wird eine Beute des Stärkern, und in nicht zu ferner Zeit wird es geschehen sein, daß die geringen volksschwachen Stöcke der alten Korbimker verschwunden sein werden, indem an ihnen ein in allen Kulturzweigen sich geltend machendes Naturgesetz vollzieht, wonach das Schwächere dem Stärkern, Widerstandsfähigern das Feld räumt.

Die Korbbienenzucht mit diesen kleinen Wohnungen und folgerichtig auch kleinen Völklein bildet stetsfort eine nicht zu unterschätzende Gefahr für eine rationelle Bienenwirtschaft überhaupt. Wenn wir uns vergegenwärtigen, wie viel schlechtes Zuchtmaterial (Drohnen) da erzogen wird, so muß es nicht überraschen, wenn oft eine noch so gut eingeleitete Wahlzucht negative Resultate zeitigt. Dieser Umstand allein dürfte schon Grund genug sein, die Hebung der Korbbienenzucht mit allen Mitteln zu erstreben.

In Fällen, wo weder Zeit noch Kenntnisse den kleinen Mann abhalten, Mobilbienenzucht zu treiben, da fehlt es oft an den nötigen Geldmitteln. Daß die Anschaffung der Kasten, der Geräte, der Völker u. s. w. ein ordentliches Kapital beansprucht, hat manch' einer schon erfahren. So kann der Bauer nicht Bienenzucht betreiben, so soll er es aber auch nicht thun. Wie billig stellt sich solchen Anschaffungen gegenüber die alte Betriebsweise, und doch winkt dem Korbimker oft noch ein recht ordentlicher Ertrag. Diese alte Korbbienenzucht ist verbesserungsfähig und passend für den Landwirt.

Daß die Korbbienenzucht alle Berechtigung hat, unterstützt und gefördert zu werden, wird niemand bestreiten wollen, treffen wir ja doch heutzutage im ganzen noch viel mehr Körbe als Kasten. In Obwalden z. B. trifft es nach der Zählung vom verflossenen Frühjahr auf einen Kasten zwei Körbe, und ungefähr dasselbe Verhältnis finden wir auch in den meisten Landgegenden der andern Kantone. Wir wollen die Vorteile des beweglichen Baues nicht verkennen; dieselben zeigen sich überall da, wo mit Geschick operiert — oder fast könnte man sagen — wo wenig operiert wird. Hauptsächlich der Anfänger kommt gern in die Versuchung, zu viel zu thun; was dann jedenfalls die Rendite nicht erhöht. Hört man erzählen von Mißgeschick, so betrifft es fast sicher Kastenbienenzucht.

Digitized by Google

Wir haben weiter oben schon auf das geringe Anlagekapital als auf einen Vorteil der Korbbienenzucht gegenüber dem Mobilbetrieb hingewiesen. Es ist dies aber leider nicht überall zutreffend. Wohl bezieht man von gewissen Korbfabrikanten schöne, massiv gearbeitete Körbe, hat dafür aber auch massive Preise zu bezahlen. 16, 15, 14 Fr. für einen Korb samt Bodenbrett und Aufsatzkästchen, exkl. Fracht, das ist zu viel. Für denselben Betrag hat man Gelegenheit, die besten Kastenwohnungen sich anzuschaffen. Es sollte ein Korb samt Brett und Aufsatz nicht höher als auf 8—10 Fr. zu stehen kommen.* Allerdings findet man auch unter den Korbfabrikanten ehrenwerte Ausnahmen, die gute Körbe zu billigem Preise liefern.

Wir müssen stets darauf dringen, daß der Korbimker seine Körbe 2c. selber erstellt. Im allgemeinen hat der Bauersmann eine geschickte Hand; er ist meist eigener Schreiner und Zimmermann. Stroh pflanzt er oft selbst, und Zeit zum Korbflechten findet er während der langen Winterszeit an Abenden u. s. w. wohl zur Genüge. Es mag allerdings vorkommen, daß der erste Korb vielleicht eine etwas unegale Form erhält; das ist weiter kein Hindernis, währenddem ein nur wenig unexakt gearbeiteter Kasten bei der Behandlung nichts als Ärger und Verdruß verursacht.

Bis jetzt hat man immer, um für Kastenbienenzucht Propaganda zu machen, die bessern Resultate dieser Methode ins Feld geführt und dabei hingewiesen auf die geringen Ernten der Korbimker. Nun weiß man heutzutage, daß die Erträge einer rationellen Korbbienenzucht derjenigen der Kastenmethode ebenbürtig sind, vorausgesetzt, daß beiderorts große Völker in geräumigen Wohnungen gehalten worden. Allerdings sollte der Korbimker auch mit mobilem Honigraum wirtschaften; dann aber gibt ihm seine Bienenzucht bei weniger Arbeit doch einen vielleicht ebenso hohen Nettoertrag.

Der viel Geld verschlingende Bienenzuchtbetrieb der heutigen Zeit gleicht einer mehr oder weniger großartigen Spekulation. Es werden alle Anstrengungen gemacht, um ein sich etwa einstellendes Honigjahr gehörig auszunutzen. Unterdessen laufen die Auslagen für Bienenhäuser, Wohnungen, Völker, Geräte, Notfutter 2c. zu hohen Summen an, so daß die eigentliche Rendite doch nur in sehr bescheidenem Rahmen sich bewegt. Es ist höchste Zeit, daß wir umkehren zur Einfachheit, zu einem billigen Betriebe unserer Bienenzucht. Dies wird hauptsächlich erreicht

* Der rheinthalische Bienenzüchterverein hat in den zwei letzten Jahren fünfzig Luzernerkörbe samt Bodenbrett und Futtergeschirr zu 5½ Fr. an seine Mitglieder abgegeben.

Digitized by Google

durch eine rationelle Korbbienenzucht, und es ist mit allem Nachdruck auf dies Ziel hinzuarbeiten. Die Korbbienenzucht ist dazu angethan, zur Volksbienenzucht zu werden und mitzuhelfen, dem kleinen Landwirt seine Existenz erträglich zu machen und hat darum alles Anrecht auf Hebung und Unterstützung.

Welches sind nun die geeigneten Mittel, der Korbbienenzucht aufzuhelfen? In erster Linie ist es Pflicht und Aufgabe der verschiedenen Imkervereine, der Korbbienenzucht mehr Beachtung zu schenken. Es sind die Korbimker so viel als möglich zu den Versammlungen herbeizuziehen; durch Veranstaltung praktischer Übungen an Korbvölkern ist deren Interesse zu wecken. Ebenso vorteilhaft müßten Exkursionen zu den Ständen der Korbimker wirken, hauptsächlich, wenn daselbst auf möglichst schonende Weise das Unrationelle des alten Betriebes erklärt, dagegen alles irgend Lobenswerte gebührend ans Licht gezogen wird. Als wirksamstes Mittel zur Hebung der Korbbienenzucht kann wohl die Veranstaltung von Korbbienenzuchtkursen betrachtet werden. Der „Imkerverein für das Amt Luzern" hat verflossenes Frühjahr in dieser Hinsicht einen Versuch gemacht. Die Erfahrungen, die dieser Verein mit den beiden Kursen gewonnen, dürfen dazu dienen, auch andere Vereine zu gleichem Vorgehen zu animieren. Die Kursteilnehmer rekrutierten sich aus allen Alters- und Berufsklassen. Neben alten Korbimkern besuchten auch Anfänger diese Kurse, ebenso Mobilimker, die neben ihren Kasten auch Körbe halten. Selbst das schöne Geschlecht hielt es nicht als unter seiner Würde stehend, sich als Anhänger der Korbbienenzucht zu bekennen.

Für jeden dieser Kurse waren drei, resp. vier Tage vorgesehen. Dies ist entschieden zu kurze Zeit. Der Unterricht, wie er in diesem Fall ertheilt werden muß, ist zu ermüdend sowohl für den Kursleiter, als auch für die Teilnehmer. Es kann sich unmöglich ein ersprießliches Kursleben entfalten, wo an die Fassungskraft jedes einzelnen so hohe Anforderungen gestellt werden, und am Ende angelangt, ist jeder froh, wenn das Programm abgewickelt und er wieder entlassen ist. Das sollte nicht so sein. Diesem Übelstand abzuhelfen, können zwei Wege eingeschlagen werden, nämlich, entweder die theoretischen Thema beschränken, oder aber die Dauer der Kurse verlängern. Das erstere ist nicht wohl denkbar und könnte jedenfalls nur auf Kosten des Kursresultates geschehen. So bleibt wohl nichts anderes übrig, als daß man die Korbbienenzuchtkurse gleichstellt mit den gewöhnlichen Kursen und ihnen eine Dauer von sechs, beziehungsweise sieben Tagen beimißt. Dann sollten die Teilnehmer aber auch Anleitung erhalten im Anfertigen von Aufsätzen, Rahmen rc., und als weiterer Unterrichtsgegenstand sollte das Korbflechten mit in das Pro-

Digitized by Google

gramm aufgenommen werden. Es ist das Erstellen der Körbe von Hand eine besonders für die langen Winterabende passende Beschäftigung des Imkers. Wichtigere Vorkehrungen sind keine erforderlich. Allerdings muß dann der Kursleiter hierin Bescheid wissen.

Es ist bisher bei vielen Bienenzuchtlehrkursen den Teilnehmern vonseite des Kursleiters das hauptsächlichste der Theorie in kurze Sätze zusammengefaßt, diktiert worden. Wenn dieses Diktieren schon auf Schwierigkeiten stößt bei allgemeinen Kursen, so ist das noch viel mehr der Fall speziell bei Korbbienenzuchtkursen, wo die Teilnehmer meist Landwirte sind, oder sonst Leute, die im Schreiben keine Geläufigkeit besitzen und oft das Diktierte nur zum kleinen Teil niederschreiben, oder aber die Sache unverhältnismäßig in die Länge ziehen. Jeder Teilnehmer eines Kurses sollte aber die Hauptsätze der Theorie aufgezeichnet besitzen, denn „was man schwarz auf weiß besitzt, kann man getrost nach Hause tragen." Viel bessere Dienste als das zeitraubende und für die fähigen Teilnehmer sehr langweilige Diktieren würde ein speziell die Korbbienenzucht beschlagender Leitfaden leisten, wo der ganze Unterrichtsstoff kurz und bündig behandelt wäre. Die Theorie müßte sich auf das allernotwendigste beschränken und sollte bei Abfassung eines solchen Nachschlagebuches hauptsächlich Rücksicht genommen werden auf Einfachheit und Billigkeit des Betriebes und Billigkeit des Buches selber. Nötigenfalls würde sich vielleicht die Kasse des Vereins schweizerischer Bienenfreunde mit einem entsprechenden Beitrag an der Herausgabe eines solchen Büchleins beteiligen. Dasselbe würde dann für die Teilnehmer an Korbbienenzuchtkursen als obligatorisches Lehrmittel erklärt, wie solches bei allgemeinen Kursen mit dem „Bienenvater" geschieht. Es müßte ein solches Vorgehen für die Korbbienenzucht jedenfalls die besten Früchte tragen.*

Die Hauptgedanken des vorliegenden Referates würden, kurz zusammengefaßt, folgendermaßen lauten:

1) Die Korbbienenzucht, wie sie nach der alten Methode betrieben wird, ist in vielen Fällen eine beständige Gefahr für die Weiterentwicklung der rationellen Bienenzucht, hauptsächlich in Hinsicht auf Wahlzucht. Sie geht naturgemäß immermehr ihrem gänzlichen Verfall entgegen, je intensiver auf der andern Seite die rationelle Kastenbienenzucht gefördert wird.

2) Obschon bisher viel zur Hebung der Korbbienenzucht geschehen, entsprechen doch nur in wenigen Fällen die Resultate den dargebrachten Opfern.

* Bemerkter Leitfaden ist bereits entstanden. Im Laufe des Februar erscheint: „Der Korbimker.". Eine leichtverständliche, illustrirte Anleitung, herausgegeben vom Imkerverein Amt Luzern.

Digitized by Google

3) Die Kastenbienenzucht kann nicht in allen Fällen an die Stelle der alten Korbmethode treten.

4) Die Korbbienenzucht nach alter Methode ist verbesserungsfähig und es ist Aufgabe der verschiedenen Bienenzuchtvereine, sich der Sache möglichst anzunehmen.

5) Die Korbbienenzucht hat alle Berechtigung, auf Schutz und Förderung Anspruch zu machen, weil sie die passende Methode ist für den Kleinbauern, und gerade dieser eine Besserstellung seiner ökonomischen Lage am notwendigsten hat.

6) Als Mittel zur Erreichung dieses Zweckes werden empfohlen: Herbeiziehung der Korbimker in die Vereine, Veranstaltung von Vorträgen und praktischen Übungen betr. Korbbienenzucht und besonders Abhaltung von Korbbienenzuchtkursen.

7) Die Dauer und der Gang solcher Kurse sollte im wesentlichen nicht verschieden sein von den gewöhnlichen Kursen für hauptsächlich Mobilbetrieb, mit thunlichster Berücksichtigung der praktischen Übungen, wenn möglich auch ausgedehnt auf Erstellung der Körbe und Aufsätze.

8) Zum Gebrauch bei solchen Kursen und als Nachschlagebuch für daheim sollte ein Leitfaden herausgegeben werden, der unter Berücksichtigung möglichster Billigkeit und Handlichkeit den Vorteil praktischer Brauchbarkeit vereinigen würde. Unter Umständen sollte sich die Kasse des „Vereins schweiz. Bienenfreunde“ mit einem angemessenen Beitrag an der Herausgabe beteiligen.

Zum Schlusse möchte die Förderung der Korbbienenzucht nochmals jedem Bienenfreunde warm empfehlen. Der eine findet hier, der andere dort Gelegenheit, sein Scherflein beizutragen; es ist Arbeit vorhanden sowohl für den einzelnen, wie für die Vereine. Erlaube mir noch eine Bitte an die verehrten Kastenbienenzüchter, und zwar dahin lautend: Es möchte jeder überall da, wo die lokalen Verhältnisse es gestatten, neben seinen Mobilstöcken auch noch einige Körbe aufstellen, damit die Korbimker Gelegenheit finden, rationelle Korbbienenzucht sich anzusehen, und sollte es gar noch vorkommen, daß hierdurch der betr. Mobilimker eine bessere Ansicht bekommt von der Korbimkerei, so wäre der Sache hiemi doppelt gedient.



Digitized by Google

Wie wir unser Wachs auslassen.

Wintertage sind gekommen, kalt und schaurig pfeift ein schneidender Nord. Unsere Bienlein aber haben deswegen nichts zu fürchten, die haben wir längst versorgt, um des Winters Graus zu trotzen. Gerne setzen wir uns daher ein Stündchen gemütlich in die Stubenwärme, wohl gar zum Ofen, in Gedanken sind wir aber doch bei unsern Pfleglingen. Es schickt sich gar so prächtig, unsere Zukunftspläne zu machen. Ja, wenn's nach unserm Hoffen ginge: Gesunde Völker, viele und große Schwärme und ein gar reicher Honigsegen; ja, und zudem für das prachtvolle und kräftige Süß noch ein hoher Preis und schneller Absatz. Aber, gar manch' Bedenken und Sinnen, so wird's nicht sein, wir haben manchmal geträumt. Jetzt aber etwas anderes, Arbeit muß her.

Da kommt mir der Vetter ja ganz gelegen, der mit seinen zusammenbehaltenen mehrjährigen Waben einrückt und mich ersucht, ihm dieselben auszulassen. 's ist zwar nicht die rechte Zeit jetzt, sag' ich ihm, aber weil's du bist, und ich Zeit hab', wollen wir's doch machen. Schau, sag' ich weiter, das Wachs sollte man auslassen früher, und wenn's wärmer ist als jetzt; denn wenn man nicht rasch und unausgesetzt arbeitet, so erkaltet alles zu schnell, und man bringt die Trester nicht sauber; aber wir gehen heute in die warme Küche. Wenn's etwa die Frau nicht gerne sieht, so mag sie nachher wieder zufrieden sein, und wenn's nachher aufzuwaschen gibt, so gehen wir beiseits. Im ganzen ist's mir recht, wenn du dabei bist, wenigstens für diesmal, damit du siehst, daß das Ganze Arbeit giebt, und daß je nach Qualität der Waben große Prozentzahlen vom Gewichte abgehen.

Bevor wir an die Arbeit gehen, wollen wir miteinander noch einige Tropfen* stärkendes Naß zu uns nehmen, denn ehe wir fertig sind, hören wir nicht mehr auf, und zudem will ich dir, wenn du dich auch wirklich etwas um die Sache interessierst, über das Ganze noch einige Mitteilungen vorausgehen lassen.

Es werden schon mehrere Jahre Dampfwachsschmelzer empfohlen, die aber, wenn man schon dutzendmal erklärt, sie genügen nicht, immerfort dennoch in den Handel kommen. Die Dampfschmelzer sind recht, um den **Honig** auszulassen, namentlich die verbesserten, bei welchen durchaus **kein Dampf zum Honig kommen kann**, und er zufolge dessen in vorzüglicher Qualität gewonnen wird, — aber für das Ausschmelzen von

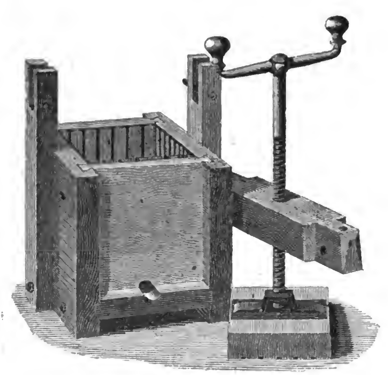
* Soll wohl heißen „einige Schoppen"! Kenne die Thurgauer! Die Red.

bloßen Waben, namentlich alten, genügen sie einmal nicht, diese müssen im Wasserbade vollständig weich gekocht und geschmolzen werden und dann durch irgend einen starken Druck zur Auspressung kommen. Wo kein bedeutender Druck vorhanden, bleibt die Hauptsache in den Wabentrestern zurück, und man erhält nur einen Bruchteil vom eigentlich vorhandenen Wachse, der bei alten Waben kaum die Heizungskosten deckt. Du hast schon viel Wachs gesehen, das nicht gelb, sondern fast braun oder schwarz ist und das nicht den guten, sondern einen pechartigen, fast stinkenden Geruch hat; dieses Wachs ist verbrannt, d. h. es hatte viel zu wenig Wasser im Geschirr, worin es geschmolzen wurde. Es ist infolgedessen, namentlich wenn noch Honigreste in den Waben waren, angebrannt und schlecht, fast unbrauchbar geworden. Ebenso wird es etwas dunkler, wenn die Waben in Eisengeschirr ausgekocht und das Wachs in solchem geläutert wird; ich verwende, wie du sehen wirst, Kupfer- oder Messinggeschirr. Wenn du das Wachs zu lange siedest, bevor es in die Presse kommt, so wird es vom gelben mehr ins rote übergehen. Junge frischgebaute Waben oder Abdeckleten geben ein helleres Wachs als alte Waben. Wenn Du Wachs im Sonnenschmelzer auslassen willst, so möchte dir anraten, nur junge Waben oder Deckleten zu verwenden, da aus alten Waben ebenso nicht alles Wachs herauszubringen ist, und letzteres zudem, wenn es zu lange in diesem Apparat ist, dunkel wird. Die Hitze im Sonnenwachsschmelzer ist wohl eine große, aber der Druck fehlt auch hier. Was die eigentlichen Wachspressen anbetrifft, so habe ich, wie du sehen wirst, zwei, eine eiserne, verzinnte und eine hölzerne. Letztere ist bedeutend besser als die erstere; einmal ist die Abkühlung und Erkaltung der hölzernen viel langsamer als bei der eisernen, und zweitens ist die hölzerne auch stärker gebaut und daher viel solider. Es sind überhaupt die meisten Pressen im Getriebe etwas zu schwach, um die nötige Druckkraft anwenden zu können. Beschreiben will ich sie dir jetzt nicht, du kannst dieselben dann bei der Arbeit ansehen. Wenn du eine anschaffen willst, so möchte dir im voraus eine hölzerne empfehlen, du bist zwar so ein Tausendkünstler, daß du am Ende noch eine selber machst.*

So, und jetzt wollen wir an die Arbeit. Packe deine Waben aus, das Wasser siedet schon im halbgefüllten kupfernen Wasserkessel. Du hast da ziemlich viel alten Mist, die Wachsmottennester und der Kot der Wachsmotten müssen weg, die geben kein Wachs und verbessern uns auch nichts, die Wachsbrocken oder Scheiben da, die du aus einem Honigtopfe oben weggenommen, lege bei Seite, die braucht man nur noch zu

* Konstruktion hölzerner Wachspressen siehe Bienenvater, 2. Aufl., S. 164.

Digitized by Google



Wachspresse.

läutern. Jetzt stelle die hölzerne Presse auf dieses 20 cm hohe halbgefüllte Kühlwassergeschirr, öffne dieselbe, und halte den Preßsack so in die Presse hinein, daß der extra eingenähte, viereckige Boden schön in alle Ecken paßt, damit der Sack nicht platzt. Von dem kochenden, oben im Kessel schwimmenden Wachs schöpfe ich jetzt einige Schöpfer in die Presse, lege den Sack oben über einander, oder binde ihn zu. Jetzt wird zugetrieben, und zwar nach und nach mit voller Kraftanwendung, öffne die Presse wieder und bringe den Sack in veränderte Lage, worauf abermals gepreßt wird. Sieh jetzt, wie sich eine prächtig gelbe Scheibe Wachs auf dem Kühlewasser ansammelt. So fahren wir nun fort, bis deine Waben alle gepreßt sind. Werden die Trester nicht ganz rein, so daß sie noch aneinander halten, so sieden und pressen wir dieselben ein zweites Mal.

Für den Fall, daß du für dein kleineres Quantum Waben, die du jährlich erhältst, keine Presse anschaffen willst, will ich dir hier sogleich noch eine Methode zeigen, dein Wachs auch ohne Presse zu gewinnen. Aus diesem Emballagetuch verfertigen wir uns einen Sack, etwa 60 bis 70 cm lang, in der Form einer dreieckigen Papierdüte, hängen denselben an passender Stelle, vielleicht am Sturz des Küchenthürgerichtes, auf, stellen ein Geschirr mit Kühlwasser darunter, schöpfen siedendes Wachs in den Sack und streifen mit zwei runden Stäben, die wir beidseits des Sackes mit den Händen halten, die Füllung wiederholt von oben nach unten, bis die Trester im Sack ebenfalls sauber von Wachs sind. So kannst du schönes und reines Wachs ziemlich schnell auch ohne Presse erhalten. Jetzt wollen wir noch das Wachs läutern, und dieses

Digitized by Google

Geschäft gerade auf dem Herd ausführen, namentlich, weil die prächtige Glut, die noch vorhanden ist, uns sehr passend kommt; die große Kupferpfanne her, damit wir alles in einem Guße fertig bringen. Schütte etwas weniges Wasser in dieselbe, wasche an dem von dir mitgebrachten Wachsbrocken den Honig ab, nehme das heute gepreßte Wachs aus dem Kühlwasser, drücke das Wasser aus demselben aus und lege nun alles in die Pfanne. Auf der Glut im Herde schmilzt das Wachs am besten, etwas langsam, aber es überhitzt sich nicht. Ist's geschmolzen, dürfen wir's noch ein klein wenig an der Wärme lassen, damit die trübe Flüssigkeit etwas heller wird, aber ja nicht so heiß werden lassen, daß das Wachs steigt. Nun wird die Pfanne ab der Glut genommen und zur Abkühlung bei Seite gestellt. Den Schaum auf dem Wachse wollen wir mit einer Schindel abstoßen und hierauf dann sogleich ein Geschirr für den Guß bereit machen. Wir nehmen diesen konisch zulaufenden Kessel und bürsten ihn mit etwas Honigwasser ein, damit das Wachs nicht klebt. In der Pfanne hat sich unterdessen am Rande ein Ringlein von Wachs gebildet, das ist nun das Zeichen, daß es genug erkaltet sei. Unten am Boden hält das ebenfalls erkaltete Wachs die gesunkenen Unreinigkeiten beisammen, und wir können daher ohne große Hinderung die goldfarbige und würzigduftende Flüssigkeit bis auf die Hefe abschütten. Der Wachsguß darf nicht zu rasch abgekühlt werden, je langsamer, desto besser, damit allfällig noch vorhandene Unreinigkeiten sich setzen und nachher weggenommen werden können.

Der Vetter ist einverstanden, daß wir nun die Läuterung des Wachsrestes meiner Frau übertragen wollen, sowie ebenso auch das Aufräumen in der Küche. Er hat eine helle Freude an dem erkaltenden, schönen, gelben Wachsguß, und als wir wieder in die Stube gekommen, sagt er: Das hätte ich wirklich nicht geglaubt, daß man aus meinen alten wüsten Wabenresten und einigen Klumpen Trestern vom Honigauslassen ein so prächtiges Wachs gießen könnte; es wird wirklich aus Unkenntnis vieles verdorben. Dann ergänzte er zum Schlusse noch, wie werden meine Bienen im Frühjahr sich tummeln, wenn ich ihnen Kunstwaben aus diesem herrlich duftenden Wachse einstelle!

Wellhausen (Thurgau). **W. Ed. Freyenmuth.**



Digitized by Google



Rundschau.

Apistische Rundschau. Der „Apicoltore“ bringt in seiner Januarnummer eine interessante Notiz über die Bienenzucht in den Abruzzen, welche zeigt, wohin unter Umständen kleine Wohnungen führen können und wozu hinwiederum große Stöcke nütze sind.

Der Gewährsmann, Michetti, ein eifriger Bienenzüchter und Redaktor einer landwirtschaftlichen Zeitung, erzählt, die einst blühende Bienenzucht jener Gegend sei im Laufe der Zeit so zurückgegangen, daß vor wenigen Jahren die Bienen nur selten noch gepflegt worden seien. Er führt diese Erscheinung auf die vor ca. 20 Jahren erfolgte Einführung einer neuen Kleeart, Sulla (wahrscheinlich schwed. Bastardklee), zurück, die reichlich Honig spendet. Nun sind die dortigen Bienenstöcke niedrige, viereckige Kasten (à la Krainer) ohne Schirmbrett, welche für die Entwicklung eines Volkes zu wenig Raum bieten. Durch die überreiche Weide, die die neue Pflanze bot, wurde die Schwarmlust der Bienen dermaßen geweckt, daß ein Stock 3—4 und sogar 5 Schwärme abgab, statt wie früher nur einen oder höchstens zwei. Während dieser Festlichkeiten ging die gute Tracht vorüber und da in der betr. Gegend während des Sommers keine Honigquellen mehr fließen, so starben nur zu oft die Mutterstöcke und die Schwärme vor Hunger.

Das Heilmittel für dieses Übel wurde vor 3—4 Jahren der betr. Gegend durch Herrn Michetti selber verschafft, indem er den Amerikanerstock einführte. Derselbe wird jetzt auch von den Bauern verwendet, die trotz ihrer großen Nachlässigkeit damit beträchtliche Quantitäten vorzüglichen Honigs gewinnen. So hat ein Bauer von Comzamo von 4 Stöcken deutschen Systems und 14 Amerikanern 500 kg Honig geerntet und 5 Schwärme erhalten, letztere aus den kleinen deutschen Kästen; rechtzeitig erweiterte Amerikaner sollen nie Schwärme liefern. (?)

Anmerkung der Red.: Monsieur Porret-Keller à Cortaillod erhielt
im Jahr 1889 von 3 Völkern in Amerikanerkasten 6 Schwärme
„ „ 1890 „ 6 „ „ „ 15 „
„ „ 1891 „ 12 „ „ „ 5 „

— In der nämlichen Nummer schreibt der bekannte Bienenzüchter L. Sartori:

„Auf allen meinen Reisen habe ich zum erstenmal einen neuen Bienenstock gesehen und zwar in St. Niccolo bei Bari (Apulien). Es

Digitized by Google

sind Bienenstöcke aus Stücken von Tuffstein, die mittelst Lehm mit einander verbunden sind. Ich schreibe hier, was mir der dortige Pfarrer, Francesco Sances, diesbezüglich mitgeteilt hat."

„„Ich habe mehrmals versucht, hier Stöcke mit beweglichem Bau einzuführen, aber weil sie von Holz sind, so war die Folge davon die, daß die Bienenzüchter nicht nur keine solchen annehmen wollten, sondern auch diejenigen zerstörten, die sie gemacht hatten und zu ihren alten steinernen zurückkehrten.

Die Bienenstöcke in der Gegend von Bari sind rechtwinklig zugerichtete Tuffsteinstücke, die parallel zu den Längsseiten so weit ausgehöhlt sind, als es die Konstruktion der Waben nötig macht. Die beiden kürzern Seiten werden ebenfalls mit Tuffsteinen geschlossen und die Fugen mit feuchter Erde verstrichen. Der Stock wird meist auf der dem Flugloch gegenüberliegenden Seite geöffnet, um ihn zu reinigen, irgendwelche Beobachtungen anzustellen, Honigwaben zu entnehmen 2c. In Zeiten reicher Tracht werden diesen Stöcken leichte Holzkistchen angefügt, in welchen die Bienen ihre Arbeiten fortsetzen, indem sie dieselben als Honigmagazine verwenden, jedoch niemals darin brüten. Jeder Stock kann, je nach der mehr oder minder günstigen Jahreszeit, auf einmal einen Ertrag von 6—7 kg Honig und entsprechend Wachs geben; wenn sie schwärmen, ist der Ertrag geringer.

Dieses System scheint früher hier noch weit mehr verbreitet gewesen zu sein, aus den vielen Spuren von ehemaligen Bienenständen zu schließen, die sich jetzt noch vorfinden, sowie in Anbetracht der großen Zahl von Tuffsteinstöcken, die jetzt noch existieren und die hier „Bienenmäuler" genannt werden und zu Fr. 1.25 bis Fr. 1.50 per Stück zu haben sind.

Hier könnte die Bienenzucht viel eher als anderswo gedeihen wegen des gemäßigten Klimas und wegen der zahlreichen Blüten, an denen hauptsächlich im Gebiete von Gallipoli nie Mangel ist. Es ist schön, jetzt — im November — die Bienen mit Honig und Pollen beladen zurückkehren zu sehen, wie im Mai. Hier namentlich, in meiner Pfarrgemeinde St. Niccolo, am Fuße eines lieblichen Hügels, dem letzten Ausläufer der Appenninen gegen das Jonische Meer hin, blüht um diese Zeit meist eine Art äußerst wohlriechenden Thymians, und tausend und tausend andere Blumen sprießen in den hübschen Landgütern, so daß man im Oktober noch gefüllte Waben entnehmen kann und die Bienen dennoch gut überwintern. Ihre Winterruhe reduziert sich nämlich auf so wenige Tage, daß man sie an den Fingern abzählen kann; denn in allen Wintermonaten fliegen die Bienen an den schönen Tagen auf Tracht aus und finden überall den Tisch gedeckt.""

H. Sp.

Digitized by Google

Beobachtungsstock bei den alten Römern. Bereits die alten Römer hatten ihre Beobachtungsstöcke, welche mit Marienglas versehen waren. Vermittelst dieser Fenster war es ihnen möglich, unbelästigt das Treiben der Bienen zu beobachten und ihr Thun zu kontrollieren.

Bienenzucht bei den Arabern. Der Araber hält seine Kolonien in aus Weiden geflochtenen und mit Kuhmist ausgestrichenen oder aus Baumrinde gefertigten Walzen, die er horizontal hinlegt. An beiden Enden schließt er die Walze mit einer Scheibe aus Baumrinde mit eingeschnittenem Flugloch. Will er Honig ernten, so nimmt er die hintere Scheibe weg und bläst Rauch in's Innere, um die Bienen nach vorn zu treiben, schneidet Honigwaben aus, setzt die Thüre wieder ein und legt dann die Walze verkehrt hin, so daß nun die Bienen aus dem vorhin geschlossenen und nun geöffneten rückseitigen Flugloche fliegen. Auf diese Weise erneuert er fortwährend den Bau. Die Araber des Kabylenlandes treiben ausgedehnte Bienenzucht und halten mitunter 200—500 Völker.

Gefriert der Honig? Um diese Frage zuverlässig beantworten zu können, stellte ich während der Zeit, da das Thermometer tagsüber auf —12° stand, bei Nacht aber auf 19° sank, zwei Glas Honig, eines mit lichtem, das andere mit dunkelm Honig gefüllt, frei in den Garten und ließ sie dort über Nacht stehen. Am Morgen untersuchte ich die beiden Gläser, noch bevor die Temperatur nachgelassen hatte. Beide zeigten dasselbe Resultat: Der Honig war zwar fest und starr, aber nicht spröde und ich konnte das Messer ohne große Anstrengung in denselben einstecken. Als ich die Gläser neigte, floß er sehr langsam ab. Freilich hatte ich zu dem Experiment Honig gewählt, der vollkommen reif war und deshalb kein freies Wasser enthielt. Ich zweifle nicht, daß der unreif geerntete Honig, der dünnflüssiger ist, folglich noch freies Wasser enthält, gefriert d. h. daß das in demselben enthaltene freie Wasser sich ausscheidet und kristallisiert, so daß dann der Honig, weil er mit spröden Kristallen durchzogen ist, gefroren erscheint. Sonst aber gefriert guter Honig auch bei —19° noch nicht. (Schachingers Bienenzeitung.)

Bienenstöcke in der Welt. Der größte Bienenzüchter ist Harbinson in Kalifornien mit 6000 Völkern. In Griechenland sind 30,000, in Dänemark 90,000, in Rußland 110,000, in Belgien 200,000, in den Niederlanden 240,000, in Frankreich 950,000, in Deutschland 1,450,000, in Österreich 1,550,000, in den Vereinigten Staaten 2,800,000 Bienenstöcke.

Wert des Honigs für Kinder. Ein Spezialarzt für Kinderkrankheiten schreibt über den Wert des reinen Honigs für Kinder:

Digitized by Google

Kinder, welche schnell wachsen und in Folge dessen blaß und schwächlich aussehen, haben zumeist großes Verlangen nach Süßigkeiten. Dieser Trieb beruht auf dem Bedürfnis, dem Körper Stoffe zuzuführen, die rasch und unmittelbar in das Blut gelangen und so den intensiven Lebensprozeß vermitteln. Hieher gehört besonders der Zuckerstoff, welcher im Körper sozusagen als Heizstoff Verwendung findet. Nun bietet uns aber die Natur einen reinen Süßstoff, der durch seinen hohen Gehalt an Traubenzucker und durch fast gänzlichen Mangel an Stickstoff am leichtesten in's Blut übergeht, es ist der Bienenhonig. Man gebe den Kindern daher öfter Honig. Besonders empfiehlt sich zum Frühstück warme, mit Honig versüßte Milch zu gutgebackenem Hausbrot. Das ist das gesündeste, schmackhafteste und verdaulichste Frühstück; besonders im Winter kann nichts zum Wohlbefinden der Kinder mehr beitragen, als solche Nahrung.

Während Milch und Brot die Kinder gut nährt, erwärmt der Bienenhonig den Körper und stärkt die Atmungsorgane. Der Honig ist nur dann unverdaulich, wenn er ohne Verbindung mit andern Nährmitteln in größeren Mengen genommen wird. Aber gutgebackenes Brot mit Honig bestrichen frommt den Kindern mehr als ganze Schachteln Extrakte, Biskuits und wie die Kunstprodukte alle heißen.

R. Göldi.



Februar-März.

Und immer wärmer küßt die Sonne
Der Erde kaltes Schneegewand;
Es taut all Orten, Frühlingswonne
Zieht leis und heimlich durch das Land.

Ja, sie sind schon merkbar länger, selbst die trüben Wintertage. Wie mag es erst eine Lust sein, wenn ein freundlicher, sonniger März sich einstellt!

Wo die kleinen Lieblinge bis heute geschlummert haben, wird des Winters stille Ruh nun balde sich zu Ende neigen. Der frohe Auferstehungstag wird von ihnen mit lautem Jubel gefeiert; wohlige Genugthuung und herzliche Freude erfüllt den Imker, wenn sich alle Völker beim

Digitized by Google

Appell melden. Hier und dort mögen auch bittere Enttäuschungen, herbe Vorwürfe und Selbstanklagen vorkommen.

Hast Du im Vorwinter die Kastenböden mit geölten, starken Papierbogen belegt, so ist die Reinigung der Stöcke in kürzester Zeit geschehen. Zugleich orientierst Du Dich mit leichter Mühe über die Art der Überwinterung. Das Aussehen und die Anzahl der Toten, die Lagerung dieser und die Menge des Gemülles, das und anderes mehr sind wertvolle Aufschlüsse, die keinem aufmerksamen Beobachter entgehen werden. Wo ein Volk über wenigen und zusammengeschrumpften Toten nicht beistimmt dem allgemeinen Jubelton, da störe ja nicht. Es wird schon erwachen zu seiner Zeit. Wo sich besonders große Haufen Gemüll zeigen, da wurde stark gezehrt, da sei auf der Hut. Es möchten bei solchen frühthätigen Burschen die Vorräte vorzeitig zur Neige gehen.

Das Verstellen von Völkern, z. B. der Umzug von einem alten in ein neues Bienenhaus, überhaupt die Ortsveränderung auf kleine Distanz geschieht am besten vor dem ersten Ausflug. Wenn also bei klarem Himmel und milder Luft das Thermometer schon um 9—10 Uhr ca. 8° * zeigt, dann hurtig an das Werk gegangen. Eine kleinere Anzahl Bienen werden zwar immer wieder auf die alte Flugstelle zurückkehren, man vermeide es daher, dort leere Wohnungen aufzustellen. Am schnellsten werden sie sich an den neuen Flug gewöhnen resp. sich dort orientieren, wenn das neue Bienenhaus und dessen Umgebung auffallend verschieden sind vom alten und wenn letzteres gänzlich entfernt oder durch Verhängen mit Tüchern unkenntlich gemacht wird.

Kann der Umzug erst nach dem ersten Ausflug stattfinden, so sammeln sich oft an der frühern Flugstelle ganze Klumpen Bienen. Man gebe diese dem Volke bei, dem sie entflogen sind; einem andern z. B. schwächern zugeteilt, könnten sie leicht dessen Königin gefährden, wie dies schon beim Beigeben solcher vorgekommen ist, die erstarrt am Boden zusammengelesen und aufgewärmt wurden.

Genüglich ist Dir bekannt, daß reichliche Nahrung und warmhaltige Verpackung jetzt die Hauptfaktoren sind, um die Entwicklung der Völker naturgemäß zu fördern. Wo es an Honig mangelt, gebe man solchen etwas verdünnt in starken Portionen oder man hänge letztjährige Honigwaben an den Sitz des Biens. Im Notfall und bei günstiger Witterung übersetze kleine Kästchen, die mit dickem Zuckersyrup** ausgegossen oder mit Zuckerteig ausgefüllt wurden. Letztern erhält man, indem man in

* Immer Celsius, unsere werten Mitarbeiter wollen auch immer nach Celsius notieren.

** Bienenvater II. Auflage Seite 234.

Digitized by Google

½ kg heißen Honig 2—3 kg mehlfein zerstampften Zucker allmählich einknetet.

Wer genüglich Zeit hat und die Mühe nicht scheut, kann sich leicht für etliche Versuchsvölker Blumenstaub sammeln. Wie die ersten Kätzchen der Haselstaude zu stäuben beginnen, werden diese gesammelt und auf ein Sieb gelegt. Das Sieb stellt man an die Sonne oder in ein geheiztes Zimmer auf Papier oder Wachstuchunterlage. In kurzer Zeit wird bei mäßigem Klopfen an das Sieb der Blumenstaub auf die Unterlage fallen. Er bildet mit Honig vermischt ein vorzügliches Natur- und Kraftfutter, das seine ausgezeichnete Wirkung nie verfehlen wird.

Auch in feuchten, sonnigen Gartenbeeten eingesteckte Reiser von Haseln und Weiden stäuben bei günstiger Witterung reichlich und werden gar emsig beflogen. Der Anfänger in der Bienenzucht wird mit besonderer Freude beobachten, wie da die emsigen Bienlein so hurtig sich farbige Höschen sammeln.

Wo es nicht gemachte Beobachtungen dringlich erscheinen lassen, wird mit der Revision zugewartet bis gegen Ende März. Dann ist auch der geeignete Zeitpunkt da, eine nötig erscheinende Erneuerung der Waben im Brutraum vorzunehmen. An Stelle gar zu alter, durchlöcherter oder sonst nicht mehr tauglicher Waben kommen regelmäßige, in denen vielleicht bereits einmal gebrütet wurde. Ganz neue oder gar nur teilweise fertig gebaute sind jetzt noch nicht am Platz.

Es ist noch lange nicht Bauzeit für die Bienen, wohl aber für Dich, so Du Deinen Bienenstand vergrößern willst. Unverzüglich besorge Bestellungen von Kasten. Die billigste Offerte ist aber nicht immer die beste. Wenn möglich, suche erst eines Bienenschreiners Arbeit zu sehen und erst dann bestelle.

Der Schweizerkasten hat sich für unsere Verhältnisse bewährt. So Du aber findest, Du seiest in einer für Bienenzucht besonders glücklichen Gegend, so vergrößere ihn meinetwegen in der Tiefe um 5—10 cm oder um eine Etage nach oben. Letztere Vergrößerung scheint mir sogar zweckmäßiger zu sein. Ein Kasten ist wirklich erst dann groß genug, wenn er im besten Jahr noch zu groß ist. In reichen Jahren ist zudem ein überschüssiger Raum oben, besonders bei der Ernte, äußerst bequem.

Scheint vielleicht heute die gewöhnliche Kastengröße Deinen Völkern noch reichlich zu entsprechen, so bedenke: Nach 6 Jahren sorgfältiger Zucht werden sich auf Deinem Stande viel stärkere Völker finden. Mit der allfälligen Vergrößerung der Kasten mache aber auch die „Hausthür" breiter!

Digitized by Google

Derartige Neuerungen will ich Dir zwar weder allzusehr loben noch aufdrängen, doch merke:

Lerne Dein Gebiet genau kennen, dann wirst Du als denkender Mann schon herausfinden, was Dir Not thut. Eines schickt sich nicht für Alle!

Merke: Führe über Ausgaben und Einnahmen bei Deiner Bienenzucht genau Buch. Je älter diese Buchführung, um so wertvoller wird sie.

Merke: Versichere Dein Bienenhaus mit Insassen, Geräten, Vorräten :c. gegen Feuerschaden.

Merke: Versäume keine Gelegenheit, Dich theoretisch weiter zu bilden. Lies und hör aber immer mit dem Stift in der Hand.

Lege Dir ein Büchlein an, darin Du kurz und bündig notierst, was Dir von besonderem Wert zu sein scheint. **R. Göldi.**



9. Frage: Wie und wann soll ich von Korb- zu Kastenbienenzucht übergehen?

Antwort: Sie können eine erste Probe an einem ziemlich warmen Tag im März machen, um jene Zeit muß noch nicht viel Brut zerstört werden. In erster Linie wird das Volk abgetrommelt, dann der Wabenbau sorgsam aus dem Korb aus- und in die Rahmen eingeschnitten. Ist letzterer regelrecht im Kasten eingehängt, so wird das Volk eingeworfen und bei enger Flugluke warmhaltig verpackt.

Bei einer Versammlung oder einem Kurs können Sie sich übrigens genau orientieren! *

10. Frage: Was ist von einer Königin zu halten, die sehr viele Läuse hat?

Antwort: An einer rüstigen, lebhaften Königin findet man diese Schmarozer nur selten; da das betreffende Volk wohl nicht zu den „starken" gehört und die Königin wahrscheinlich alt und langsam ist, möchte es am empfehlenswertesten sein, diese auszufangen und das Volk den Nachbarn beizugeben. — Geben Sie übrigens dem Volke zu geeigneter Zeit eine starke Portion warmes Futter; durch die außerge-

* Siehe schweiz. Bienenzeitung 1892 Nr. 11 Seite 342 „Vom Umlogieren".

Digitized by Google

wöhnliche Thätigkeit wird vielleicht auch die Königin der Art lebhafter, daß es den Läusen unbehaglich wird und sie verschwinden. Wenn die Königin mit Schnupftabak bestreut wird, sollen die Läuse sofort verschwinden.

11. Frage: In meiner Tränke — großer Teller — geht das Wasser immer so schnell zur Neige, daß man oft täglich mehrmal nachgießen muß, wie kann man das einfacher und besser machen?

Antwort: Stellen Sie eine recht große Flasche voll Wasser auf den Kopf in den Teller, wie beim Füttern!

Eine einfache und gerne beflogene Tränke erstellt man auch folgendermaßen:

An einem sonnigen, windgeschützten Platz vor dem Bienenhaus stellt man auf einen Holzklotz einen saubern, z. B. alten Kübel voll Wasser und deckt ihn mit einer Glastafel. Unten in den Kübel wird ein ganz kleines Loch gebohrt und das austropfende Wasser auf ein gegen die Sonne geneigtes, ungehobeltes Brett geleitet. Mit einem Löffel voll Honig lockt man die Bienen am ersten Flugtag an. Der jeweilige Wasserrest im Kübel muß ausgeschüttet und dieser vor jedem Flugtag mit frischem Wasser gefüllt werden.

12. Frage: Was für Erfolge wurden erzielt durch das Füttern mit Aleuronat?

Antwort: Die Erfolge blieben durchwegs hinter den gehegten Erwartungen zurück; wenn die Natur nicht „treibt“, ist alles „Kunstfutter“ teuer und von zweifelhaftem Wert.

13. Frage: In französischen Zeitungen finden sich häufig Stimmen zu Gunsten des Pappelholzes als geeignet zu Bienenwohnungen. Das Pappelholz ist wirklich billiger, leichter und poröser. Was stehen genannten Vorteilen allenfalls für Nachteile gegenüber?

Antwort: 1) Das Pappelholz wird weit früher vom Holzwurm befallen und bietet in den Höhlungen desselben und weil es weicher ist, der Larve der Wachsmotte leichter Schlupfwinkel als Tannenholz.

2) Das Tannenholz ist treuer, d. h. es verzieht sich weniger, auch sind die Leimfugen beim Tannenholz viel solider.

Buchsfreies, im Winter gefälltes Rothtannenholz verdient nach meiner vieljährigen Erfahrung zur Kastenfabrikation den Vorzug vor allen Holzarten. **R. Dinner.**

14. Frage: Von verschiedener Seite wird über den Grund der winterlichen Unruhe bei einzelnen Völkern gefragt — heulen, herumlaufen, abfliegen von Bienen!

Digitized by Google

Antwort: Gebt Luft, reichlich Luft. Allfällig bei der nächsten Temperaturschwankung nach oben tränken, unbedingt beim ersten Flug eine kleine Flasche Honigwasser reichen.

15. Frage: Kann wirklich durch Aufstellen von Mehl im Freien Räuberei erzeugt werden?

Antwort: Wenn die Bienenzüchter eines kleinern Gebietes nicht ohne Unterbruch solches aufstellen, ist immer Gefahr vorhanden. Sobald am eigenen Stand das Mehl aufgezehrt ist, suchen sie solches beim Nachbarn, ist dort auch keines mehr, so beginnt das Absuchen der Fluglöcher und wehe dann dem Schwächling!

16. Frage: Wie kann man einem Volke Futter beibringen, wenn es solches wegen niederer Temperatur im Futtergeschirr nicht holt.

Antwort: Gieße aus hochgehaltenem Topf verdünnten Honig in dünnem Strahl auf eine auf den Tisch gelegte Wabe und schiebe diese mit der gefüllten Zellenseite an den Sitz der Bienen.



Imker-Sprechsaal.

Zug. Beste Grüße dem neuen Redaktor. Wünsche und hoffe, daß es ihm mit seiner in Theorie und Praxis gutgespickten Redaktionsfeder gelingen werde, die Schweizerische Bienenzeitung, Eigentum des Vereins schweiz. Bienenfreunde, bestens zu redigieren, alle gefährlichen Klippen zu umschiffen, die Abonnentenzahl zu vermehren und die vaterländische Bienenzucht und deren Produktenabsatz fort und fort zu heben und zu pflegen.

Daß wir in Zug das Gedeihen der Bienenzeitung nicht nur mit Worten wünschen, sondern auch mit Thaten eingreifen, zeugt der Beschluß des Filialvereins Zug vom August 1892. Derselbe lautet: „Jedem Mitglied des Filialverein, welcher Abonnent der Schweiz. Bienenzeitung ist, wird **1 Fr.** Beitrag aus der Vereinskassa bezahlt." Dieses den andern Filialvereinen zur Nachahmung bestens empfohlen.

Allen denjenigen, die das Nr. 1 der 1893 Bienenzeitung zum erstenmal erhalten und an Refusé-Gedanken leiden, empfehle ich als bestes Kurmittel die reichhaltigen und lehrreichen älteren Jahrgänge. Dieselben kosten broschiert nur 1 Fr. per Jahrgang, enthalten nahezu 400 Folioseiten, nebst einer großen farbigen graphischen Tabelle, der verschiedenen

Digitized by Google

apist. Beobachtungsstationen, und sind durch den Bibliothekar zu beziehen. Der reiche Inhalt und der billige Preis werden hoffentlich nicht verfehlen, daß ein lebhafter Absatz zu erwarten ist. **P. Theiler.**

Glückauf! Komm, lieber Imker, komm mit ins freundliche Stübchen; draußen ist's frostig! In Sommerszeit, freilich, da waren wir bei unsern Netzflüglern. Heut ruhen sie! Auf Honig? Auf Zucker? Auf „Lorbeeren"?

Ruhst auch du? Jawohl, mit Zange und Wabenknecht, nicht aber mit Herz und Sinn. Gehörst du zu den Beglückten, so wird jede auswandernde Büchse Honig, mit schmucker Schweizeretikette deine Freude an den Imblein noch erhöhen. Zählst du aber zu der Garde, die nur mit leeren Honigwaben zu hantieren gewohnt ist, dann nur frischen Mut. „Schaue vorwärts, nicht zurück, neuer Mut ist Lebensglück!" Was soll ich denn thun, frägst du mich? Ein leeres Jahr werde uns zum Lehrjahr!

Vorerst nur eines. — Wir kennen den nie zu unterschätzenden Rat: „Vor allem lerne Theorie, sonst bleibt ihr praktische Stümper. Gewiß, mein Freund, Theorie, wie sie unsere neuern Bienenzuchtwerke bieten, ist recht gut! Wenn ich dich aber einlade „Theorie zu studieren", so ist es nicht Bücherweisheit bloß, sondern vorerst lebenswarme, eigens erlebte Theorie. Gab dir die letzte Saison nicht so manche Lehre durch Erfolg und Mißerfolg?

Nehme ein jeder seine Notizblättchen von des Imbenhäuschens Thüre, von des Strohkorbs Deckel oder Wandung und lasse sein Gedächtnis eine Spazierfahrt machen, nach des Frühlings Sonnen- und des Sommers Rosen- und Regentagen bis hinein in Herbsteszeit!

Und diese Arbeit lohnt sich! Du nennst es wohl nicht mehr „Arbeit", wenn du einmal angefangen hast zu prüfen und zu wägen, zu sichten und zu forschen! Und erst die Freude, wenn du manch trefflichen Wink dir gewinnst! Doch thu nach echtem Imkerbrauch und teile den Gewinn auch uns andern mit; der Herr Redaktor ist dir gewiß mit uns Lesern der Schweiz. Bienenzeitung recht dankbar. — So stelle ich mir ein recht gutes Vereinsleben, ein recht segensreiches Wirken der Schweizerimker vor. Noch wohnen so viele tüchtige, praktische Imker in Gauen und Bergen unseres Vaterlandes, deren kundige Räte wir noch nicht gehört. O, laßt sie uns hören!

Erst wenn auch die Arbeit eine recht allseitige und gemeinsame ist, wird unser Vereinsorgan ein noch allgemeinerer Familienfreund sein. Und wer hilft dazu? Es ist eines jeden Erfahrung und Mitteilung.

Glück auf denn zum gemeinschaftlichen Wirken aller Schweizer-Imker und Glück auf zum begonnenen Bienenjahre. **„Hintermberg".**

Digitized by Google

Verbesserung der Bienenweide. Diesbezüglich könnte durch Anpflanzung passender Honigkulturen immerhin vieles erzweckt werden. Besonders könnten aber pollenarme Gegenden mit kleinen Kosten und geringen Mühen sehr verbessert werden.

Zum Ersatz des Blumenstaubes wurden versuchsweise seit Jahren verschiedene stickstoffhaltige Mehle angewendet.

Diese Praxis zeigte, daß der natürliche, pflanzliche Pollen das beste und sicherste ist und von keinem Surrogat übertroffen werden kann.

Kein Pollen, keine Brut, dies ist ja von alten Praktikern sprüchwörtlich geworden.

Eine der vorzüglichsten Pflanzen, die Blumenstaub und Honig spendet, ist die Salweide, Salix Caprea. Sie läßt sich als Strauch, Gebüsch und auch als Hochstamm aufziehen. Auch als Zier- und Alleebaum wird die Salweide vielfach aufgezogen, indem mit keinem andern Baum in so kurzer Zeit eine Deckung erzweckt wird.

Die Salweide gedeiht fast auf jedem Boden, ein tiefgründiger, selbst etwas feuchter Boden spricht ihr am besten zu. Je sonniger und windgeschützter die Lage ist, um so mehr und vollkommenere Blüthenkätzchen werden hervorgebracht.

Jeder Bienenzüchter sollte in der Nähe des Standes einige Salweiden aufziehen.* Wenn auch erst von Stecklingen aufgezogen, so kann sich jeder Züchter doch schon nach 3 Jahren an seinen Lieblingen erfreuen, wie sie das köstliche Mehl in emsiger Hast einsammeln.

Die Salweide kann von Baum- und Handelsgärtnereien bezogen werden, am billigsten aber kommt man zu Salweiden, wenn Ende Februar bis Ende März Stecklingsreiser bezogen werden. Diese Stecklinge werden 20 bis 25 cm tief, in einem rasenfreien Baumgärtchen in die Erde gegraben, 10—20 cm können die Reiser über dem Boden hervorragen. Das frische Anschneiden beider Endflächen vor der Einpflanzung ist zu empfehlen; auch fleißiges Begießen der Pflanzen ist erforderlich.

Wenn die Weiden nach 3 Jahren verschult, das heißt ausgegraben, die Wurzeln angeschnitten und weiter auseinander gepflanzt werden, so gedeihen sie um so freudiger und kräftiger. Die kleine Mühe und Ausgabe wird dem Bienenfreunde durch diese Kultur in kurzer Zeit reichlichst vergolten.

H. Amstalden.

Auch einiges zum Sammeltrieb der Bienen. Laut Rundschau in Nr. 1 dieses Blattes soll die Beobachtung gemacht worden sein, daß Bienen während der besten Tracht aus Mangel an Raum im eigenen

---

* Größere Gebüsche nicht allzunahe, werden sonst zum Standquartier für Vögel!

Die Redaktion.

Stocke, mit den Bienen eines eine Etage höher stehenden Volkes gearbeitet und dann nach Schluß der Tracht wieder in die heimatliche Wohnung zurückgekehrt seien. Zu dieser Rückkehr möchte ich ebenfalls ein Fragezeichen setzen.

Im Jahre 1887 bemerkte ich bei einem vorliegenden Korbvolke, von dem ich einen Schwarm erwartete, daß eine Anzahl Bienen beständig um den Korb zu laufen begannen. Da ich als Knabe einmal bei einem Nachbar gesehen hatte, wie ein Volk zwischen zwei Körbe an die Wand Waben baute und mit Honig füllte, vermutete ich, daß auch dieses Volk sich nach einem passenden Bauplatz umsehe. Ich stellte daher sofort einen Korb mit einigen Wabenstückchen neben dem erwähnten Volke auf, so, daß die beiden Fluglöcher sich einander etwas näherten. Was geschah nun? Wie aufs Kommando wurde nach kurzer Zeit dieser Korb bezogen und während der noch 8 Tage dauernden Tracht an 8 Kilo Honig eingetragen. Nach Schluß der Tracht dauerte die Kommunikation nach diesem Korbe fort, aber in umgekehrter Weise, es wurde nicht ein- sondern ausgetragen, und im eigentlichen Heime, je nach dem sich stetig ergebenden leeren Platze aufgespeichert.

Etwas anderes vermute ich in dem oben zitierten Falle.

Nicht blos einmal, sondern schon wiederholt habe ich beobachtet, daß bei guter Tracht, wenn schon erhebliche Vorräte aufgespeichert sind, von einem zum andern Stocke eine Wanderung entsteht, und zwar eben nicht blos in leere Räume, sondern zu andern Völkern. Das Volk wird ziemlich willig aufgenommen und in der Regel gar nicht belästigt. Ich halte nun für möglich, daß die zugereisten Bienen in der Folge mit den Bienen des neuen Heims arbeiten und sich als Familienglieder mit denselben verwachsen. Wenn Herr Warnken nun durch den Rassenunterschied der beiden Völker diese Thatsache konstatieren konnte, so begreife ich es.

Eine thatsächliche Rückkehr der Bienen nach Schluß der Tracht konnte von Herrn Warnken aber jedenfalls nicht wahrgenommen werden, sondern es wird sich seine Schlußfolgerung auf den Umstand beziehen, daß nach einiger Zeit keine Bienen anderer Färbung mehr bei diesem Volke waren, und hat derselbe jedenfalls übersehen oder nicht daran gedacht, daß die zugereisten Arbeiterbienen nach und nach aus Altersschwäche gestorben sind. Die Biene arbeitet für ihre Familie, in den Dienst als Taglöhner stellt sie sich nicht.

Freyenmuth.

Aus dem 92er Bienenjahr! Es ist vorbei, das 92er Jahr, das ich mit so froher Hoffnung einziehen sah, dessen Verlauf jedoch mich, wie noch manchen Imkerkollegen, grämlich täuschte. Indem ich mich aber mit dem bekannten „Geteilter Schmerz ist halber Schmerz“ und dem nun

Digitized by Google

folgenden 93er Jahr tröste, will ich versuchen, ein möglichst getreues Bild des verflossenen Jahres wiederzugeben.

Vorab etwas über die Witterungsverhältnisse. Der Januar bot so ziemlich ein Bild der Beständigkeit. Andauernde Frosttage wechselten immerhin mit Schneegestöber und Regenschauern. Auch der Februar hat mit Beharrlichkeit seinem herkömmlichen Namen alle Ehre zu machen gesucht, während der März guter Sitte und altem Brauch entgegen das strenge Winterregiment bis über die Mitte desselben hinaus fortführt. Mit dem 20. jedoch erwacht die Natur zur hehren Frühlingspracht. Haseln und Erlen stäuben und mit dem 25. beginnt die Weidentracht, die den Lieblingen die willkommenste Reizfütterung bietet. Der April setzt ein mit Frühlingsstimmung in Feld und Flur, bei Menschen und Tieren; doch der Festjubel nimmt schon um die Mitte ein Ende; die Natur, die sich anfangs so bräutlich geschmückt, wird durch die gewaltigen Niederschläge arg zerzaust. Aprillaune, das ist der böse Schluß des Monats. Wonnemonat wird der Mai allenthalben in Wort und Schrift genannt; doch dem heurigen gebührt dieser Ehrenname, vorab in der ersten Hälfte, nicht. Die gewohnten frostigen Rückfälle vom 1. bis 8.; bis zum 24. zu viel Wind, der unsere Schwerbeladenen erbarmungslos auf die Flur wirft und die ohnehin spärlich fließenden Honigsäfte eintrocknet. Auch die letzte Woche mit ihrer großen Hitze bringt nicht den erhofften Segen, da die Völker noch nicht vollkräftig. Der Mai hat vieles versäumt und der Juni auch rein gar nichts nachgeholt. „Wenn die Hoffnung nicht wär'!“ Drei ausgiebige Regenperioden und die so schnell verblichene Flora bedingen die Misere des Monats. Obwohl in hier der Heuet erst nach Mitte begann, hatten wir schon mit dem 12. allgemein Trachtschluß. Die Schwarmlust ist äußerst gering, trotzdem sich die Völker nun günstig entwickelten. Bei herrlichstem Wetter setzt sich die Trachtpause im Juli fort. Bärenklau und Weißklee in Masse und doch will's nicht honigen. Die ausgiebige Regenperiode der 2. Dekade war für uns weniger verhängnisvoll, als es den Anschein hatte. Mit dem 23. schön Wetter und die Lieben finden nun gedeckten Tisch in Wald und Wiese. Der eifrige Flug am frühen Morgen, die Nase vor'm Bienenstand wie die Waage am Abend deuten auf einigermaßen gute Tracht, die bei anhaltend herrlicher Witterung bis zum 20. August anhält. Hierauf vollständiger Trachtschluß und Einwinterung sämtlicher Völker, je nach der Stärke auf 7 bis 10 Blattwaben. Dem gewitterschwülen, niederschlagsreichen September, dem naßkalten Oktober folgt ein nebelgesegneter November. Im Dezember ist Winterruhe überall eingekehrt; mögen die Lieblinge wohlbehalten dem neuen Lenz entgegenschlummern und im kommenden Jahre

unsere Sorge mit gefüllten Töpfen und Gläsern lohnen, wie es anderwärts Glücklichere vom verflossenen berichten können.

Nun noch ein kurzes Trachtbild; denn die Trachtzeit selbst ist hier leider meist kurz und reicht, da wir eine eigentliche Sommertracht nicht kennen, höchstens bis Ende Juli. Mitte April begann die Kirschbaumblühet und hielt bis zum 5. Mai, ohne irgend Erkleckliches zu leisten. Der Löwenzahn, die hauptsächlichste Trachtpflanze, konnte witterungshalber nicht intensiv ausgenützt werden; Birn- und Apfelbäume erreichten nicht den gewohnten Blütenschmuck, wurden auch spärlich besucht; Esparsette und Salbei in geringer Menge, Bärenklau und Kleearten in Masse und doch kein Vorschlag. Erntete von 23 Völkern das bescheidene Quantum von 250 ℔ Honig bei genügend Wintervorrat; immerhin ist die Qualität desselben laut Kontrollstation eine ausgezeichnete. Die Zahl der Völker wurde durch Kauf und künstliche Vermehrung auf 30 erhöht.

Und nun zum Schluß. Leere Beuten, leere Töpfe, aber ein Herz voll freudiger Zuversicht fürs begonnene Jahr. Möge es sich uns auch wieder einmal geneigter zeigen und unsere geschraubte Geduld derart lohnen, daß wir mit Wucht einstimmen:

„Ich bin ein froher Bienenmann, sum sum . . .“

Islisberg, 3. Jan. 1893. **G. Lerf.**

Dietwil. Der Honigertrag war im verflossenen Jahr hier ein geringer, von 35 Völkern erntete 250 Pfund. Am meisten lieferten die Krainer Bastarde. Auch unter diesen ist noch ein bedeutender Unterschied. Die einen Völker sind brutlustiger, die andern sind fleißigere Honigsammler. Schwärme habe ich keine erhalten, der Mai war viel zu rauh. Mehrmals fand ich am Morgen auf der Flugklappe tote junge Königinnen, dann weiß man, daß es mit dem Schwärmen vorbei ist. Bei einem Volke hatte ich die Futterlücke offen gelassen. Wie ich Ende Mai einmal hineinschaute, war hinter der Lucke die alte Königin mit einigen Bienen, die sie pflegten und schützten. Vorn im Stock aber hatte die Junge schon einige Zeit mit der Eilage begonnen, wie der schöne Brutsatz es anzeigte. — In einem andern Stocke fand ich im Juli die alte und eine junge Königin auf der gleichen Wabe. Bei der Revision im Herbst war zu meinem großen Erstaunen die Königin noch da, aber so schwach, daß sie sich kaum mehr bewegen konnte, von Flügeln keine Spur. — Nach meiner Beobachtung sind die hellen Krainer brutsüchtiger, die dunklern fleißigere Honigsammler. **R. B.**

Anmerkung der Red.: Die bemerkten dunklern Krainer sind Bastarde!

Wald. Jetzt ist es gerade Zeit, bei dieser Kälte, die draußen herrscht, in der warmen Stube des abends die Schweizerische Bienenzeitung und

Digitized by Google

andere nützliche Schriften zu lesen, Theorie zu studieren und Erfahrungen anderer mit den seinigen zu vergleichen. Wahrlich, an guten Winken fehlt es nicht und manche Enttäuschung würde erspart bleiben bei besserer Beobachtung. Ruhig sind die Bienen, in dicht geschlossenem Klumpen, nur leises Summen verrät, daß noch Leben in dem Stocke ist. Nicht müßig darf aber der Bienenzüchter sein, wenn seine Pfleglinge ruhen. Gerade das ist günstige Zeit für ihn, sein Wissen zu erweitern, dabei kann es aber vorkommen, daß er auf Widersprüche stößt.

In der Dezembernummer schreibt Herr Dickel in Darmstadt, daß allzu freier Zutritt der äußern, oft schneidend kalten Luft wahre Ursache des Eingehens vieler Völker im Winter sei. Da nun diese Erfahrungen mit den meinen nicht im Einklang stehen, so erlaube ich mir, einige Gedanken auf Papier zu bringen. An der Wanderversammlung in Zug war Parole: Das Flugloch offen, die einströmende Kälte schadet dem Bien nicht. Am ruhigsten atmet der Bien, der von Luft umflutet wird und wurde noch hervorgehoben, daß die Amerikaner in Gegenden mit strengem Winter das Flugloch ganz offen lassen.

Warum soll nun, was am einen Ort gut ist, am andern verwerflich sein? Ist nicht etwa die wahre Ursache vielmehr im Bien selbst zu suchen? Wohl möglich ist, daß wenn die Fluglöcher weit offen und gerade in der Windrichtung sind, der stark wehend einströmende Wind, der eisig kalt direkt in den Bau dringt, den Bienen an der Außenseite des Knäuels gefährlich wird. Daß bei einem Volke, bei geschlossenem Flugloche, mit ein wenig Lüftung im Innern, es nur wenige Tote giebt, kann vorkommen, und zwar gerade bei einem solchen, das sonst wohl ebenfalls nur einige altershalber gestorbene Bienen gehabt hätte, aber nicht bei allen.

Ich habe mehrere Jahre beobachtet, daß bei einer Anzahl Strohkörben, die in frostfreiem Zimmer eingewintert wurden, wirklich einige erstaunlich wenig, andere mehr und manche sogar viel Tote hatten und es hat sich dies meist bei den gleichen Völkern oder deren Nachkommen im folgenden Jahre wiederholt, desgleichen im Freien. So z. B. hatte ich ein Volk, das im ersten Jahre in frostfreiem, dunklem Zimmer überwinterte, großen Verlust aufwies, im zweiten Winter dito und im dritten Jahre mit im Nachsommer verjüngter Königin ebenfalls. Umgekehrt hatte ein anderes neben diesem stehendes Volk überraschend wenig Tote. Bei den übrigen Stöcken war ungefähr das gleiche Verhältnis, in dem die einen mehr, die andern weniger, je nach der Art des Biens und je nachdem ältere oder jüngere Bienen die Mehrzahl im Volke ausmachten. Im Durchschnitt hatten sämtliche Krainer sich ausgezeichnet durch weniger Tote.

Digitized by Google

Merkwürdig ist, daß gerade die Eigenschaft, sich rechtzeitig so einzulogieren, daß bei eintretender Kälte sämtliche Bienen in den Wabengassen sich zusammen ziehen können, daß keine erstarren, sich auffallend vererbt. Aber auch die Dummen blieben dumm, d. h. die gleichen Völker verpaßten wiederholt, sich zeitlich genug der Wintertraube anzuschließen, wurden teilweise in den seitlichen Gassen von der Kälte überrascht und erstarrten. Noch zu bemerken habe ich, daß ich diese Erfahrungen gemacht bei gleichen Wohnungsverhältnissen und gleichem Futter. Beim Kassieren der Völker sollten daher diese Eigen schaften gebührend berücksichtigt werden und mancher Kummer, ob auch alle den Frühling erleben, würde dahinfallen.

K. Z.

Fastnacht bei den Bienen. „Sum, sum, sum! ein reges Bienlein jodelt und ruft wie ein Nachtwächter: Wacht auf ihr Siebenschläferinen! Fastnacht ist's, im heurigen Kalender steht's, Zeit ist's zum Beinwurstessen!"

„Wer stört da unsere Ruhe — eine alte Mamsell murret — hab's doch gedacht, der Blaustrumpf dort kann nicht ruhig sein, muß getanzet sein."

„Natürlich, weil's Fastnacht ist. Doch ihr alten Schachteln dürft schon weiter schnarchen und die Schlafmütze noch was fester in's Ohr herunterziehen, alldieweil wir junges Volk, weil's Fastnacht ist, ein Bischen lustig zechen. Unsereins hat jetzt auch sonst ja ordentlich Appetit. Drum umgeschaut, wie steht's in unserer Küche? Ach wie kalt! Schnell das Hermelin um den Hals, den Shawl um die Brust! ein wenig Maskeradengehen ist nicht verboten in dieser lustigen Faschingszeit. Doch Jerum, die Honigeimer — hier ganz leer — dort weiterhin ganz zugefroren! Nun wohin? Sum, sum, sum, in's Hinterstübchen! durch's Pförtchen hier, das unser kluge Ingenieur so fürsichtig durchgebohret. Panama-Kanal! aber nicht à la Lesseps! Vom Ozean der Leere und des Hungers wir schnell ohne Ach und Krach hinübersegeln in das „stille Meer" der Honigzellen. Man schilt uns ja Chinesen, drum auf! zum Fastnachtszug wie zu Schwyz die Japanesen! voraus ein Dutzend Amazonen, hernach die tapfere Jugend! Gesagt, gethan! die ersten Kundschafter melden freudestrahlend: „Eine ganze Honigwand"! gut, der Schmaus, der Meth wird zubereitet. Jede Küchenfee einen Löffel voll vom allerfeinsten Blütenmehle und Nektar sorglich mischet und eine bemerkt dann schnippisch: Wollen doch sehen, ob Dr. Planta das Menu des Bienenfastnachtschmauses herausdividiert! Also, nun wird geschmaust und manches Bienchen sich gütlich thut und fast zu tief in's Gläschen schaut. Da kommt eine alte Tante nachpantoffelt, mahnt zu Maß und sagt: Nur nicht zu arg gemacht,

Digitized by Google

daß nicht — wie letztes Jahr — mitten in die Fastenzeit der „schmutzige Donnstig“ falle! X.

St. Beatenberg. Der apistische Beobachter der zweithöchsten Station in der Schweiz hat Ihnen ein Kuriosum zu vermelden, das nicht so bald wiederkehren dürfte. Heute, am 20. Dezember 1892, gegen Mittag besuchte ich meinen Bienenstand und hörte das dumpfe Summen und Brummen, wie es sonst etwa im Juni in den wärmsten Tagesstunden in unsere Ohren tönt. Ist's möglich? Können das Drohnen sein, mitten im Winter? Habe ich doch sämtliche Völker bei'r Herbstrevision als weiselrichtig befunden! — In der That, das Gehör hat mich nicht getäuscht. Die Augen bestätigen es: da fliegen bei Volk Nr. 1 schöne, fette, wohlgenährte Drohnen, als stünden wir mitten in der Schwarmperiode.

Drohnen im Winter — das ist kein gutes Zeichen! Sollte ich's übersehen haben? War das Volk doch weisellos? — Ich gehe hinter die Front, um die Tagebuchnotizen von Nr. 1 anzusehen. Da steht als letzte Angabe: „Mitte August, schöne Brut, normal.“ Seither ist mir nie etwas Verdächtiges aufgefallen. Was soll's nun mit diesen Drohnen im Winter, die obendrein noch fliegen in heller Luft, als gälte es auszuziehen auf Abenteuer voll Lenz und Liebe?

Zur Illustration der Szene sei noch bemerkt, daß wir erst kürzlich 12 Grad unter Null hatten und tiefen Schnee. Immer noch liegt Schnee rings um den Stand. Aber Föhn und Sonne haben ihm wirksam den Krieg erklärt, so daß er an den steilen Halden weg ist. Am 18. Dez. brachen einzelne Völker aus, wegen der Föhnwirkung mehr, als wegen Reinigungsbedürfnis. Gestern war allgemeiner Flug und heute wiederum. Die Schattentemperatur beträgt 8,2°. An der Sonne ist's aber völlig heiß; an unserer sonnigen Berghalde hat die Wintersonne eben eine ungewöhnliche Kraft. Der Föhn ist hier freilich nicht direkt fühlbar, wohl aber merken wir sein Regiment am tiefblauen Himmel und an der relativen Trockenheit der Luft. Wenn Föhn und Sonne zusammenwirken, dann bleiben die Bienen niemals ruhig, mag man sie beschatten so viel man will.

Schneedecke und Drohnenflug — das ist ja unerhört! Was sagen Sie dazu? — Einen Augenblick wandelte mich die Lust an, zu untersuchen, wie's drinnen im Bienenhaushalt aussehe. Warm genug wär's ja. Aber wenn ich nun weiter nichts sehen könnte, als ein starkes Arbeiterkontingent und etwa zwei Dutzend Drohnen? Weil ich leider kurzsichtig bin, so entgeht mir die Königin leicht, auch wenn sie leibt und lebt. Und wenn ich nun das Volk kassieren wollte und mit einem andern vereinigen, — das wäre wohl nicht die geeignete Zeit. Der unvermeidliche Alarm müßte ja dem zu verstärkenden Volke mehr schaden. Ein's wüßt'

Digitized by Google

ich gern: ob sich etwa meine Nr. 1 so gröblich trumpiert hat und den ungewöhnlich warmen November für den Frühlingsanfang gehalten. — Aber ich ließ das Volk ungestört, weil mir im geeigneten Augenblicke die Zeit mangelte. Die Umstände halfen meine Neugierde besiegen.*

Pfarrer Dummermuth.



Apistischer Monatsbericht.

Januar-Rapport.

Die Charakteristik des Januar lautet mit seltener Übereinstimmung zu Berg und Thal: Kalt, sehr kalt zwei Dekaden, Tauwetter die dritte Dekade. Daß die zweite Dekade die kälteste, erhellt nicht nur aus den tiefen Minima, sondern noch viel deutlicher aus den kühlen Mittagstemperaturen, deren wärmste unter 0 blieb. Die permanente Ostströmung erlitt am Ende der ersten Dekade einen kurzen erfolglosen Gegenstoß aus Westen.

Die Ausnahmestellung von Turbenthal mit 29° in der zweiten Dekade erklärt sich aus der Bodengestalt und der Windrichtung: S. O. Es ist dies eine glänzende Bestätigung der im Jahresbericht 1892 niedergelegten Erklärung der Kältezentren.

Davos thut sich hervor durch sein großes Total aller Minima. Das Total der Maxima beweist aber, daß es dort eben nicht nur sehr kalt, sondern über Mittag so warm ist als im Flachland. Es ist eben gar sonnig: 18 ganz helle Tage!

Niederschläge hatte die Ostschweiz bedeutend mehr als die Westschweiz (Varen, Zweisimmen, Düdingen, Biel etc.). Die Niederschlagsmenge blieb unter Mittel. Erst die zweite Dekade brachte die sehnlichst erwartete, schützende Schneedecke.

Die sibirische Kälte, die unsere großen Seen bereits wieder bedrohte, hat doch nichts vermocht über unsere warmblütigen Pfleglinge. Normale Ruhe überall! Die milden Mittagstemperaturen am Schluß lockten hie und da zu teilweiser Reinigung. „Es war höchste Zeit!“ lauten einige Berichte aus den gesegneten Gefilden letzten Jahres. In der Ostschweiz geringes Bedürfnis, darum kein Flug trotz 6—8° Wärme. **Kramer.**

---

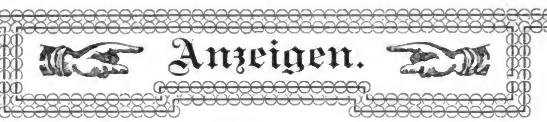
* Anmerkung: Obige Beobachtung gehört zu den Raritäten, wie blühende Obstbäume im Herbst. Das Erscheinen bemerkter Drohnen ist ohne Zweifel eine ganz normale Erscheinung, motiviert durch Königinwechsel; abnorm ist nur die Zeit und auch das ist normal, daß sie bei hoher Temperatur geflogen. **Kramer.**

Digitized by Google

Januar-Rapport.

	Temperatur											Konsum per Dekade					Witterungscharakter			
	Minima Dekade			Maxima Dekade			Total der Minima		Total der Maxima		Monatsmittel				Total	Flugtage	Tage mit Sonnenschein		Tage mit Niederschlag	
	1.	2.	3.	1.	2.	3.	—	+	—	+		1. gr	2. gr	3. gr	gr		Total	ganze	Total	Schnee
1. Davos-Monstein	—22	—24	—15	+5	—3	+ 6	427		153	34	8,8	300	320	170	790	—	24	18	8	8
2. Beatenberg	—17	—17	— 9	+4	+1	+ 7	276	1	124	35	5,87	300	400	300	1000	—	21	10	9	8
3. Seewis																				
4. Zweisimmen, Schw.	—17	—20	—15	+2	+2	+ 7	357		123	20	7,4	200	200	150	550	—	20	19	5	4
Blatt.												325	325	500	1150	1				
5. Hochgrath	—19	—21	—12	+3	—3	+ 4	352		142	21	7,62	400	350	400	1150	—	24	7	11	9
6. Bächlen	—15	—17	—10	+4	—3	+ 5	265		131	19	6,1	190	180	200	570	—	17	13	8	7
7. Trogen	—15	—17	— 9	+3	—5	+ 3	314		192	14	7,9	140	150	250	540	—	13	6	14	13
8. St. Gallen	—16	—19	—12	+2	—5	+ 6	358		193	14	8,6	100	200	150	450	—	9	2	16	14
9. Neßlau	—18	—23	—14	+3	0	+ 6	377	1	143	33	7,84	240	290	210	740	—	18	11	12	11
10. Ilanz	—14	—22	—17	+3	—2	+ 8	361		109	27	7,15	300	350	320	970	—	19	13	14	13
11. Kappel	—15	—20	—11	+5	0	+ 8	308	1	86	49	5,54	150	170	210	530	—	15	6	17	14
12. Kerns	—15	—18	—11	+2	—2	+ 7	302		134	27	6,5	200	160	100	460	—	14	4	12	9
13. Entlebuch																				
14. Düdingen	—19	—21	— 8	+5	—2	+10	373	1	133	38	7,5	120	90	150	360	5	21	17	4	4
15. Islisberg	—15	—18	— 9	+2	—3	+ 7	291	1	166	22	7,	180	200	200	580	—	17	2	8	7
16. St. Gallenkappel	—16	—20	—14	0	—2	+ 5	350	—	135	16	7,56	110	130	70	310	—	14	6	12	10
17. Turbenthal	—25	—29	—19	+3	—3	+ 9	390	3	118	40	7,5	200	100	100	400	—	23	3	12	10
18. Münchenbuchsee	—17	—20	— 7	+2	—3	+ 7	292	1	135	34	6,8	220	270	260	750	—	20	—	9	8
19. Amsteg, Korb	—13	—16	—13	+2	+3	+ 7	249	3	77	35	4,06	360	250	300	910	—	18	3	10	7
20. Wartensee	—13	—16	—12	0	—3	+ 5	300		164	14	7,26				300	—	16	2	15	14
21. Burgdorf, Schweizer	—17	—22	—13	+4	—2	+ 7	331		125	41	6,7	200	270	480	950	1	15	2	10	8
Korb												380	490	550	1420	2				
22. Ballwyl	—17	—19	—13	+2	0	+ 7	299	1	99	40	5,27	120	230	280	630	2	13	—	8	6
23. Egolzwyl	—14	—18	—12	+1	+2	+ 6	264	2	104	23	5,55	270	370	440	1080					
24. Fluntern	—15	—19	—13	+2	—2	+ 6	281		144	24	6,47	400	500	400	1300	—	15	4	6	5
25. Unterstraß		—21										530	480	540	1550	3	15	1	7	6
26. Grabs	—15	—20	—15	—2	0	+ 8	355		105	36	6,84	200	200	400	800		12	6	16	13
27. Netstal	—14	—16	—15	0	+5	+ 5	304		115	24	6,37	200	330	520	1050	1	18	9	12	10
28. Biel	—14	—17	—12	+2	—1	+ 6	240		92	15	5,1	450	700	1450	2600	3	22	7	6	5
29. Luzern, Schweizer	—16	—15	— 7	0	—2	+ 7	277		144	20	6,4	170	310	240	720	1			8	6
Korb												200	250	350	800	1				
30. Wigoltingen	—13	—20	—14	+1	1	+ 7	274		108	31	5,66	250	330	550	1130	—	16	—	11	8
31. Altstätten	—12	—18	—12	+3	0	+ 7	258	1	110	31	5,42	500	400	300	1200	—	21	4	13	11
32. Tägerweilen	15	—20	—10	+1	—3	+ 6	304	3	118	26	6,8	250	500	200	950	—	16	2	9	6
33. Varen b. Leuk, Wallis	—15	—15	—12	+5	+4	+ 6	260		89	36	5,0	140	60	600	800	2	19	11	3	3

Digitized by Google



An die tit. Filialvereine!

Gesuche um **Kurse** sind **bis spätestens Ende Februar** einzureichen an das Aktuariat, Hrn. **Kramer**, Fluntern, Zürich.

Der Vereinsvorstand.

* *

Von den älteren Bienenzeitungen sind folgende Jahrgänge vorhanden:

1880, 1881, 1882, 1883, 1884, 1886, 1887, 1889, 1890, 1891, 1892.

Es werden mir immer Jahrgänge verlangt, die nicht mehr vorhanden sind.

J. Theiler, Rosenberg.

* *

Die Vorstände von Filialvereinen — es sind deren 6 —, die noch keine Jahresberichte eingesandt haben, sind gebeten, dies beförderlichst nachzuholen.

Der Vorstand.

Den 1. März wird unser Vereinskassier, Hr. Pfarrer Jeker in Olten, die Abonnementsgebühren für die „Schweizerische Bienenzeitung" per Postnachnahme einkassieren und wollen wir deren gute Aufnahme (Fr. 4. 12) bestens emfohlen haben.

Der Vereinsvorstand.

Bienenhonig

garantiert ächten, hat der **Verein der Bienenfreunde von Ruswyl**, Kanton Luzern, noch etwa 20 Zentner — Blechbüchsen von ca. 50 Pfund — zu verkaufen. **Bienenwachs würde an Zahlungsstatt angenommen.** (12)

Der Vorstand.

Digitized by Google

Honigbüchsen,

sauber und solid gearbeitet.

Inhalt	1/4	1/2	1	2	2 1/2	3	4	5	10 kg
per Stück	8	10	18	28	30	35	40	45	75 Cts.
per 50 Stück	8	9	15	25	27	30	35	40	68 „

empfiehlt (20)

Rd. Trost, Blechwaarenfabrik, **Künten**, Aargau.

Bienenwohnungen

(Spezialität Bürki-Jeker)

von Einbeuten bis zum Pavillon in sauberer und solider Ausführung liefert die

Bienenschreinerei von Eugen Weber,

(14) **Eschenz** (Thurgau).

Kunstwaben

aus reinem inländischen Bienenwachs, prima Qualität, für Honig- und Brutraum, von größern Bienenzüchtern und Vereinen bestens empfohlen, versende das Kilo zu Fr. 5. Größere Bezüge Preisermäßigung. Bin stetsfort Käufer von reinem Bienenwachs, auch wird solches an Zahlungsstatt angenommen.

Fakrikation, Lager und Versandt

sämtlicher zur Bienenzucht nötigen

Bienengerätschaften

Es empfiehlt sich bestens

August Baumann, Bienenzüchterei und Kunstwabenfabrik,

(10) **Wülflingen b. Winterthur.**

Bienenwohnungen (Bürki-Jeker-System),

solid und genau nach Maß laut Bienenvater, doppelwandig, nebst dem dazu gehörenden Inhalt sind wieder zu haben zu folgenden Preisen:

1 **Zweibeute** zu Fr. 28, 1 **Dreibeute** zu Fr. 39, 1 **Vierbeute** zu Fr. 50.

Jakob Meyer, Bienenschreiner und -züchter,

(7) **Bachenbülach** (Kt. Zürich).

Zu verkaufen:

Zirka 2 Ztr. garantiert echten, schönen **Bienenhonig**, per Kilo zu Fr. 2, bei

(15) **Ulrich Küng, Than**, in **Eriswyl** (Kt. Bern).

Digitized by Google

Prämie erster Klasse in Uster 1891. Erster Preis Luzern 1890.

Der nützlichste Bienenkorb.

Offeriere schöne bestkonstruierte **Cylinder-** oder **Kanitzkörbe** mit dicken Strohwänden, 25—40 cm hoch und 36 cm weit, **mit zwei, drei und vieretagigen Aufsatzkisten** mit 1/2 Rahmen nach Bürki-Jeker oder Aufsatzringen und **doppeltem Bodenbrett.** Liefere Körbe von 40 cm Lichtweite in obigen Höhen. Es sind auch einzelne 1/2 Rahmen und Aufsatzkisten für Glockenkörbe zu haben. **Jeder Korbsendung wird eine praktische Anleitung zur Behandlung beigelegt.** Rechtzeitige Bestellung, deutlich geschriebene Adresse und Angabe der Post- oder Bahnstation ist erwünscht. (123)

Gebr. Schumacher, Bienenzüchter, **Malters** (Luzern.)

Empfehlung.

Den geehrten Bienenzüchtern bringe die Fabrikation von **Bienenwohnungen, Pavillons** für Bienen- und Gartenanlagen, von den zierlichsten bis zu den einfachsten Formen, sowie für Anfertigung von **Wabenrahmen, Wabenträgern, Wabenknechten** 2c. in freundliche Erinnerung. Zur Versicherung genauer, solider und geschmackvoller Ausführung der Arbeiten stehen gute Zeugnisse zur Verfügung.

Pläne sind in allen Arten und Größen zur Einsicht bereit. Doppelwandige Ein- und Zweibeuten, Bürki-Jeker, sind stets vorrätig. Für Pavillon wünsche vorherige Angabe der Größe und Bauart.

Für das bis anhin unerwartet große Zutrauen höflichst dankend, zeichnet mit Hochachtung (13)

Jos. Thoma, in Kaltbrunn, Kanton St. Gallen.

Oberkrainer Alpen-Bienen

eigener Zucht liefert:

Originalstöcke, 1/2 bis 2/3 ausgebaut, Fr. 12. 25;
„ 2/3 bis voll „ „ 13. 25;
Tieflagerstöcke mit 17 ausgebauten Waben, deutsches Normalmaß, sehr reich, Fr. 20;
Tieflagerstock, badisch Vereinsmaß, 14 Rähmchen, Fr. 20;
(alle unfrankiert)
Schwarm mit gutbefruchteter Königin, reines Bienengewicht 1 Kilo, franko Fr. 10.

Dann **Königinnen, Ableger, Rähmchenvölker** und **Transportkisten** nach beliebiger Wabenzahl in jedem abgeänderten Maße zu den billigsten Preisen bei Garantie lebender Ankunft. (18)

Königin mit Briefpost ist franko nur gegen volle Vorausbezahlung. Bei Bestellung 50 % Anzahlung erbeten. Spezielle Preisleisten überallhin gratis und franko.

Johann Jeglič, Bienenzüchter, **Vigaun**, Oberkrain.

Zu verkaufen:

Einige Zentner **garantiert echten, ausgeschleuderten, kandierten Bienenhonig** aus hoher Lage, per 50 kg zu 100 Fr., bei (16)

A. Vogel, apist. Beobachtungsstation **Entlebuch** (Kt. Luzern).

Digitized by Google

Erster und größter

Oberkrainer

Handels-Bienenstand

des

M. Ambrožič

zu Moistrana

Post Lengenfeld in Krain (Oesterreich).

Kunstwaben-Fabrik.

Auszeichnungen:

1873 **Weltausstellung in Wien:** Anerk.-Diplom. — 1873 **Simmering bei Wien:** Silb. Staatsmedaille. — 1874 **Paris:** Silb. Verdienst-Medaille. — 1874 **Bremen:** III. Preis mit 50 R.-M. — 1874: **Ung.-Altenburg:** Gold. Anerk.-Diplom. — 1874 **Halle a. S.:** Diplom. — 1874 **Florenz:** Belohnung. — 1875 **Ung.-Lippa:** Gold. Anerk.-Diplom. — 1875 **Köln a. R.:** Verdienst-Medaille. — 1875 **Mödling:** Silb. Ehrenpreis-Medaille. — 1875 **Straßburg:** Ehrenpreis. — 1873, 1875 **k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft in Laibach:** Ehrenpreis. — 1877 **Linz:** Ehrenpreis. — 1879 **Prag:** Ehrenvolle Erwähnung und silb. Vermählungs-Medaille. — 1880 **Köln a. R.:** Staats-Medaille. — 1880 **Böhm.-Leipa:** Anerk.-Diplom. — 1880 **Paris:** Ehren-Diplom. — 1881 **Erfurt:** Ehren-Diplom — 1881: **Steyr:** Anerk.-Diplom. — 1882 **Budapest:** Anerk.-Diplom. — 1882 **W.-Neustadt:** Ehrenpreis und Ehren-Diplom. — 1882 **Wien:** Silb. Staats-Medaille. — 1883 **Paris:** Ehren-Diplom. — 1883 **Frankfurt a. M.:** 35 R.-Mark. — 1883 **Hamburg:** 100 R.-Mark. — 1883 **Prag:** Verdienst-Medaille. — 1883 **Linz:** Silb Ehrenpreis-Medaille. — 1883 **Laibach:** Silb. Staats-Medaille. — 1884 **Zürich:** Ehren-Diplom. — 1884 **Rakonitz:** Verdienst-Medaille. — 1884 **Amsterdam:** Ausstellungs-Medaille und 25 Gulden. — 1884 **Wels:** Silb. Staats-Medaille. — 18 4 **Kreuzburg** O. S.: Silb-Medaille. — 1884 **Budweis:** Gold, Ausstellungs-Medaille und 2 Silbergulden nebst Diplom. — 1885 **Kaaden:** Silb. Verdienst-Medaille. — 1885: **Budapest:** Verdienst-Medaille. — 1885 **Liegnitz:** Staats-Medaille. — 1886: **Troppau:** 70 Fr. und 2 Ehren-Diplome. — 1886 **Wels:** Silb. Medaille. — 1887: **Wien:** 3 Dukaten, — 1887 **Stuttgart:** Silb. Staats-Medaille, ein Diplom und ein Ehren-Diplom. — 1888 **Breslau:** Ehrenvolle Anerkennung. — 1888 **Brüssel** in Belgien: Medaille en vermeil, Medaille en bronce und 10 Francs. — 1888 **Krems:** Silb. Medaille und Silberpreis. — 1888 **Buchsweiler:** Ehren-Diplom. — 1888 **Laibach:** Silb. Staats-Medaille. — 1888 **Regensburg:** Silb. Staatsmedaille, 40 R.-Mark und 2 Diplome. — **Essek:** Verdienst-Medaille. 1889 **Weltausstellung in Paris:** Silb Medaille. — 1890 **Graz:** Silberne Ausstellungs-Medaille, fünf Silbergulden und ein Anerk.-Diplom. — 1890 **Wien:** Silb. Ausstellungs-Medaille. — 1891 **Agram:** Ausstellungs-Medaille. — 1891 **Görz:** Ehrende Anerkennung — 1891 **Karlsruhe:** Vereins-Medaille, ein Dipl. und 70 Mark. — 1991 **Lübeck:** Silb Staats-Medaille, eine Ausstellung-Medaille und 20 Mark. — 1892 **Turin:** Zwei Silb-Medaillen. — 1892 **Budapest:** Zwei Staats-Medaillen und ein Diplom. - 1892 **Philikpopel:** Silb. Medaille und ein Diplom.

Digitized by Google

Preis-Courant 1893.

Lit.	I. Krainer Bienen. Die Königinnen sub A werden in Zusetzungs-Kistchen versandt und die Königinnen bei Schwärmen sub lit. C in einem Weiselkäfige.	März und April	Mai	Juni	Juli und August	Septbr. und Oktober.
		Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.
A	Königin, befruchtet, mit Begleit-Bienen, franko . . .	7	6	5	4	3
B	Schwarm mit befruchteter Königin, reines Bienengewicht 500 Gramm (1 Pfund), franko	10	9	8	7	6
C	Schwarm mit befruchteter Königin, reines Bienengewicht 1 Kilo (2 Pfund), franko	—	11	10	9	9
D	Schwarm mit befruchteter Königin, auf sieben Wabenrähmchen von deutschem Normal- oder beliebigem Maße (vergl. Lieferungsbedingungen 7), mit Brut, Reisefutter 2c., franko	—	13	12	11	10
E	Muttervolk mit befruchteter Königin, überlogiert aus überwintertem Stock auf zehn Wabenrähmchen von deutschem Normal- oder beliebigem anderen Maße (vergl. Lieferungsbeding. 7) mit Brut, Reisefutter 2c., unfrankiert . . .	15	15	—	—	—
F	Originalstock mit Bau, Brut und Honig, von welchem meistens zwei bis drei Schwärme im Frühjahre zu gewärtigen sind unfrankiert	13	13	—	—	12

Digitized by Google

Lieferungsbedingungen.

1) Völker lit. **A**, **B**, **C** und **D** werden in Österreich-Ungarn und nach Deutschland (in die Schweiz und Luxemburg) franko versandt.

2) Bienenverpackung ist im Preise schon mitgerechnet.

3) Die Bestellungen werden definitiv angenommen, sobald der Betrag franko mit der Bestellung eingesandt wird.

4) Vor jeder Bienenexpedition wird 24 Stunden vorher ein gedruckter Avisobrief sammt Belehrung zugesendet.

5) Garantie für Ankunft der Bienen in lebendem Zustande wird bei Sendungen in Österreich-Ungarn uud nach Deutschland (in die Schweiz und Luxemburg) übernommen und Ersatz geleistet, wenn die tote Königin im Briefe und das verunglückte Volk im Postpaket binnen 24 Stunden nach Ankunft franko zurückgesendet wird. Für eine zurückgesandte tote Königin wird eine andere geliefert; für totes Volk erfolgt Ersatz nur, wenn mindestens 250 Gramm (1/2 Pfund) verunglückt sind und franko zurückgesendet werden. Herabgefallener oder gebrochener Wachsbau wird nicht ersetzt.

6) Reklamationen für Bienensendungen werden nur bis 24 Stunden nach Postankunft berücksichtigt.

7) Für Rähmchen, welche von normalem Maße abweichen, tritt keine Preiserhöhung ein, wenn das Maß nicht 24 Centimeter in der Höhe und Breite übersteigt; sollten aber die Rähmchen größer gewünscht werden, so wird nach Uebereinkommen ein Zuschlag berechnet.

8) Der Wachsbau in allen Rähmchen-Völkern ist so lang (hoch), wie in Originalstöcken lit. **F**; längerer Bau hängt von der Zeit und der Frühjahrswitterung ab.

9) Bei Bestellungen von 10 Stück lit. **A**, **B**, **C**, **D**, **E** und **F** wird ein elftes Stück gratis zugegeben.

10) Bitte um deutlich geschriebene genaue Adresse und Angabe, ob lit. **E** und **F** per Post- oder Eisenbahnsendung gewünscht werden.

Ich muß bemerken, daß meine Bienenstände in einer kalten Gebirgsgegend, nur zirka 1 1/2 Meilen vom 9036 Fuß oder 2864 m hohen Triglau sich befinden, dessen gegen meine Bienenstände gerichteten Nordostabhänge in unserer Gemeinde Moistrana-Lengenfeld mit beständigem Eisfelde (Gletscher) bedeckt sind, während es außer diesem in ganz Krain nirgends wirkliche Eisfelder gibt. Wenn auch die Eisfelder den Bienen keinen Honig spenden, so ist es klar, daß jene Bienen, welche in kalten Gebirgsgegenden gezüchtet oder an das dortige Klima gewöhnt werden, gegen die Kälte mehr abgehärtet sind als diejenigen, welche aus einem warmen Klima stammen. Den Einkauf von Bienen besorge ich meistens in Gebirgsgegenden (Gebirgsthälern) und trachte, wenn nur irgend möglich, gute Völker zu erhalten, um meine Besteller zu befriedigen.

Auf Verlangen folgen 400 gedruckte Zeugnisse (Anerkennungsschreiben) über meine Bienenlieferungen.

Bitte meinen weltbekannten Oberkrainer Handels-Bienenstand mit keinem anderen zu verwechseln!

Michael Ambrožič.

Digitized by Google

Kaufe stets gut geläutertes, gelbes

 **Bienenwachs** 

zu guten Preisen. (19)

J. Ernst, Bienenzüchter, **Küßnacht** (Kt. Zürich).

Prima Bienenkorbrohr, (118)

5 mm breit. **äußerst haltbar,** nur lange, **glatte** und **helle** Fäden (ohne jegliche schlechte Beimischung, **10 ℔ franko M. 3. 70**, eine praktische Nadel 80 Pfg. empfiehlt **Heinrich Freese, Rohrhandlung, Kiel.**

Das erste schweizerische

Bienen-Import- & -Exportgeschäft

von

Albert Büchi in Dynhard bei Winterthur

empfiehlt sich den Imkern und Bienenfreunden aufs beste zur Lieferung der bewährten **ächten**

Original-Kärnthner Bienen.

Preis des Originalstockes ab Station Dynhard Fr. 20. Nachnahme. Bei größern Bezügen gewähre entsprechenden Rabatt. Vollständige Garantie für gute Ankunft der Stöcke auf den Endstationen im In- und Ausland.

Allfällig verunglückte Stöcke werden bei umgehender Reklamation sofort ersetzt. Genaue Bezeichnung der gewünschten Bahn- oder Poststation ist unerläßlich

Infolge persönlichen Einkaufes in dem Produktionslande sichere streng reellste Bedienung zu. Beginn der Lieferung anfangs April.

(6) Höflichst zeichnet

Albert Büchi, Dynhard.

Erste Auszeichnungen an den Ausstellungen in **Andelfingen 1888** und **Uster 1891**

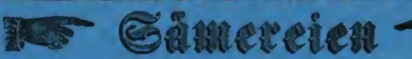
NB. Die Vermittlung von **Stöcken ital. Rasse** wird bis auf Weiteres aus sanitären Gründen sistiert.

Telegrammadresse: **Bienengeschäft Dynhard.** Büreau: **Thalheim-Altikon.**

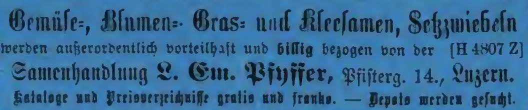
Verantwortliche Redaktion: R. Göldi-Braun, Lehrer in Altstätten (St. Gallen).
Reklamationen jeder Art sind an die Redaktion zu richten.

Druck und Expedition von H. R. Sauerländer & Comp. in Aarau.

Digitized by Google



(24)



Salweiden-Stecklinge

können, 10 Stück zu nur Fr. 1, bezogen werden bei

H. Amstalden, Baumgärtner und Bienenwirt,
(17) **Sarnen**, Obwalden.

Raimund Brunner, Spengler, Dietwyl (Aargau),

liefert stets gutschließende

Honigbüchsen.

Inhalt:	1/4	1/2	1	2	2 1/2	3	4	5	10 kg.
per Stück:	8	10	20	30	35	40	45	50	80 Rp.

Bei größern Bezügen 10% Rabatt, **dreitheilige Fluglochschieber** à 15 Rp. per Stück, sowie alle andern Artikel billigst. (3)

Ebendaselbst ist zu verkaufen 200 kg Schleuderhonig.

Die Bienenschreinerei

von

Al. Kühne, Bienenzüchter auf Gsäs, **Benken**, Kts. St. Gallen,
liefert auf feste Bestellung hin:

Honig-Schleudermaschinen, für alle Wabengrößen passend, geräuschlos gehend und solid (mit oder ohne Fußgestell).
Wachspressen von Eisen.
Wohnungen, **Einzelkasten** und **Mehrbeuten** (Pavillon) nach allen vorkommenden Maßen, einfach und doppelwandig.
Fertige Rähmchen aller Dimensionen.
Rähmchenholz von Lindenholz, beliebige Dicke und Breite, überhaupt alle *möglichen* in der Bienenzucht vorkommenden Geräte. Genaue Maßangabe oder Muster, sowie Angabe der nächstgelegenen Eisenbahnstation ist erwünscht.

Es empfiehlt sich bestens (1)

Al. Kühne, Benken, St. Gallen.

Zum Verkaufen: (23)

20 schöne **Bienenvölker** im Mobilbau. **Ein- und Zweibeuten**, Rebersystem.
Fritz Jakob, Bienenschreiner in **Langnau b. Reiden** (Luzern).

Preis-Verzeichniß

des

Oberkrainer

Handelsbienenstandes & Kunstwabenfabrik

des

Egidius Jeglic in Selo, Post Lees, Oberkrain (Österreich),

versendet

echte Krainer Alpenbienen in Transportkisten.

Nr.	Auf 10 Völker das 11. gratis. Für Bienen-Verpackung in Holzkisten wird nichts berechnet.	März April Fr. Cts	Mai Juni Fr. Cts	Juli August Fr. Cts	Septbr. Oktbr. Fr. Cts
1	**Krainer Originalstock**, mit Bau, Brut und Honig, sehr volkreich, von welchem 2 bis 3 Schwärme zu gewärtigen sind, ist des sicheren Transportes wegen mit bester Unterlage versehen, unfrankiert	14 50	13 50	— —	— —
2	**Überwintertes Muttervolk** (Tieflagerstock), auf 14 D Normalrähmchen, mit Brut und Reisefutter, sehr volkreich, schwarmfähig, unfrankiret	18 —	18 —	— —	— —
3	**Zuchtschwarm** mit vorzüglicher Königin auf 7 Wabenrähmchen, deutsches Normalmaß, zur bestgesicherten Fortzucht, mit Brut, Reisefutter, Wasser ꝛc., unfrankiert	12 —	12 —	11 —	10 —
4	**Schwarm** mit gut befruchteter Königin, zwei Pfund Volk in Transportkistchen, franko .	— —	11 —	10 —	8 —
5	**Ableger** mit gut befruchteter Königin, reines Bienengewicht 500 gr. franko	10 50	9 —	8 —	7 —
6	**Krainer Königin**, kräftig und fruchtbar, mit Begleitbienen franko nur gegen Vorausbezahlung	7 —	6 —	5 —	4 50

Lieferungs-Bedingungen.

Bei Bestellungen sind 50 % Anzahlungen beizulegen. — Für lebende Ankunft auf der letzten Bahnstation wird garantiert, prompte und reellste Bedienung wird zugesichert. — Preisliste gratis und franko.

Kunstwaben aus garantiert reinem Bienenwachs hergestellt, mit hohen Zellenaufsätzen, Preis per Kilo 2 fl. = Mark 3. 50. — Die Kiste mit 3½ Kilogramm liefere ich verpackt und portofrei. (21)

Krainer Bienen

reinster Rasse, — aus höchster Lage in Krain, 850 m über Meereshöhe — versendet seit 1880 nach allen Ländern, garantirt

Martin Dragan

in Weißenfels, Oberkrain (Oesterreich).

Preislisten mit genauen Behandlungs-Anweisungen gratis und franko.

Nr. 3.



März 1893.

Zu verkaufen:

1000 Kilo ächter Bienenhonig, per Kilo zu Fr. 2.
20 gesunde Korbvölker samt Honig im Gewicht von 15 bis 20 Kilo.
(30) **Albert Güggi, Grenchen** (Solothurn.)

Echte Oberkrainer Bienen

liefert

Anton Zumer, Bienenzüchter in **Jauerburg** (Oberkrain).
Originalstöcke im März, April, Mai und Juni à Stück 11 Mark unfrankiert;
Naturschwärme ab Mai 10 Mk., Juni 9 Mk., Juli 8 Mk. franko,
Junge wohlbefruchtete Königinnen im März und April 6 Mk., Mai 5 Mk., Juni 4 Mark franko. (31)

Bienenschwärme (Krainer Abkunft)

offeriert, soweit verfügbar, (34)
C. Th. Huber, Bienenzüchter, **Münchenstein.**

Weißen echten Kolonial-Kandiszucker

à 60 Fr und 65 Fr. per 100 kg, das Beste für Bienenfütterung, offerieren
(35) **Braun & Co.**, Schaffhausen.

Offerte.

Die **Sektion Bülach-Dielsdorf** ist in Falle, ein Quantum **hellen und unzweifelhaft echten Bienenhonig** billig abzugeben. (Tonnen von ca. 25 Kilo.)
Gefl. Offerten an (36)
Lehrer **J. Meyer, Bülach.**

Fruchtzucker

nach chemischen Untersuchungen der Herren Prof. Reichert, Prof. Roffel, Geh. Hofrat Dr. Fresenius, Prof. Dr. Kämmerer **genau derselbe Zucker, welchen die Bienen aus Frucht und Blütensäften sammeln**, empfiehlt als

vollständigen und billigen Ersatz für Futterhonig

Dr. O. Follenius, Schweizer Fruchtzuckerfabrik.

(44) ☞ **Seit 6 Jahren bestens bewährt.** ☜

Anfragen um Atteste und Zeugnisse von Imkern, Mustern und Preisen an den Generalvertreter **Georg Scheffer in Zürich,**
oder an die Depositeure: **Aug. Stephani** und **Gloor-Siebenmann**, Aarau, **Karl Haaf** u. **Ed. Rüetschi**, Kramgasse, Bern; **Gebr. Dür** und **L. Widmer, Sohn**, Burgdorf; **Ed. Wartmann**, Apotheker, Biel; **Kaufmann-Huber**, Solothurn; **E. Handschin**, Gelterkinden; **Schlatter, H.** und **Baumgartner**, Dr., St. Gallen; **A. Decker**, Embrach; Konditor **Spiller**, Elgg; **Meier-Brunner**, Lichtensteig; **A. Zimmermann**, Neuchatel; **Gh. Leclerg & Co.**, Genf. (H 994 Z)

Zum Verkaufen:

20 schöne **Bienenvölker** in Cylinderkorben, beweglicher Bau, mehr als genügend Vorrat. Preis 300 Fr. (26)

J. Bünzli, Hinteregg, Bezirk Uster (Kt. Zürich).

Schweizerische

Bienen-Zeitung.

Organ der schweizerischen Vereine für Bienenzucht.

Herausgegeben vom

Verein schweizer. Bienenfreunde.

Erscheint monatlich 1—1½ Bogen stark. Abonnementspreis für Nichtmitglieder des herausgeberischen Vereins Fr. 4. —. Es werden nur Jahresabonnemente angenommen. Dieselben sind zu adressiren an die Redaktion, Herrn Lehrer Göldi-Braun in Altstätten (Kt. St. Gallen). — Für den Buchhandel in Kommission bei H. R. Sauerländer & Comp. in Aarau. — Einrückungsgebühren für die Petitzeile oder deren Raum 20 Cts., für das Ausland 30 Cts. Vorausbezahlung — Briefe und Gelder franco

N. F., XVI. Jahrg. — № 3. — März 1893.

Bienenwärterkurse 1893.

Verein.	Präsident.	Leiter.
1. Kant. Verein Luzern Fortbildungkurs für die Centralschweiz	Hr. Dommann, Lehrer, Luzern	Hr. Kramer, Fluntern
2. Verein Suhrenthal Luzern	Hr. C. Fischer, Triengen	Hr. Dommann, Lehrer, Luzern.
3. Kant. Verein Bern (Sektion Euggistein)	Hr. Raaflaub, Seminarlehrer, Münchenbuchsee, Bern.	Hr. Raaflaub, Münchenbuchsee
4. Verein Oberaargau Bern	Hr. Schneider, Sekundarlehrer Langenthal	Hr. Schaffner, Rüfenach, Aargau
5. Verein Wyl an der Thur (St. Gallen), Korbflechterkurs	Hr. Giger, Linggenwyl	Hr. Forrer, Kappel
6. Verein Leuk } Wallis	Hr. Steiner, Gastwirt, Susten-Leuk	Herr Bichsel, Lehrer, Zweisimmen
„ Brig } Wallis	Hr. Tschieder, Peter, Notar, Brig	
7. Verein Sargans Korbbienenzuchtkurs	Stuki, Lehrer, Sargans	Hr. Forrer, Kappel.

8. Andwil, St Gallen, unter Leitung von Hr. Freyenmuth, Wellhausen,
9. Birmensdorf, Zürich, „ „ „ „ Spühler, Hottingen.
10. Stadel, „ „ „ „ „ Meyer, Bülach.
11. Kloten, „ „ „ „ „ „ „
12. Solothurn; Lanz, Pfarrer, Präsident; Jeker, Pfarrer.

Letztere fünf Kurse werden von den betreffenden landwirtschaftlichen Vereinen veranstaltet.

Nähere Mitteilungen folgen in der Aprilnummer.

Der Vereinsvorstand.

Digitized by Google

VIII. Jahresbericht

über die vom

Verein schweiz. Bienenfreunde errichteten apist. Beobachtungsstationen

vom

1. November 1891 bis 31. Oktober 1892.

Von **U. Kramer.**

		m über Meer		
* 1.	Davos-Monstein	1626	Herr	Kobelt, Pfarrer.
2.	St. Beatenberg	1150	„	Dumermuth, Pfarrer.
3.	Seewis i./Pr., Graubünden	960	„	Jost, Landwirt.
4.	Zweisimmen, Bern	960	„	Bichsel, Lehrer.
5.	Hochgrath b. Langnau, Bern	925	„	Röthlisberger, Landwirt.
* 6.	Bächlen, Diemtigen, Bern	895	„	Fink, Lehrer.
7.	Trogen, Appenzell A.-Rh.	870	„	Rohner, Kaufmann.
8.	Dreilinden, St. Gallen	770	„	Reber, Waisenvater.
9.	Neßlau, Toggenburg	760	„	Sonderegger, Lehrer.
* 10.	Ilanz, Graubünden	718	„	J. Caveng.
11.	Kappel, Toggenburg	715	„	J. Forrer, Landwirt.
12.	Kerns, Obwalden	715	„	Wyndlin, Landwirt.
13.	Entlebuch, Luzern	690	„	A. Vogel, Landwirt.
* 14.	Islisberg, Bremgarten	679	„	Lerf, Lehrer.
15.	Düdingen, Freiburg	600	„	Peter Fasel, Lehrer.
16.	St. Gallenkappel	572	„	Mätzler, Lehrer.
17.	Turbenthal, Zürich	570	Frau	Keller, Bäuerin.
* 18.	Münchenbuchsee, Bern	557	Herr	Raaflaub, Seminarlehrer.
* 19.	Amsteg, Uri	550	„	Weber, Stationsvorstand der G. B.
20.	Wartensee, Rorschacherberg	550	„	Haltmeyer, Kaufmann.
21.	Burgdorf, Bern	543	„	Bircher, Notar.
* 22.	Ballwyl, Luzern	520	„	Bühlmann, Posthalter.
23.	Fluntern, Zürich	507	„	Kramer, Lehrer.
24.	Hünikon b. Winterthur	489	„	Huber, Lehrer.
25.	Unterstraß b. Zürich	483	„	Gisler, Lehrer.
26.	Grabs, St. Gallen	480	„	Kubli-Seiler, Arzt.
* 27.	Dagmersellen, Luzern	474	„	Huber, Lehrer.
28.	Biel, Bern	450	„	Wartmann, Apotheker.

Digitized by Google

		m. über Meer	
29.	Luzern	449	Herr Dommann, Lehrer.
30.	Wigoltingen	440	„ Brauchli, Tierarzt.
31.	Marbach-Altstätten, St. Gall.	415	„ Göldi, Lehrer.
32.	Tägerweilen, Thurgau	410	„ Roth, Lehrer.

Neu sind die mit * vorgemerkten Stationen.
Drei Stationen haben aussetzen müssen.
Station Marbach ist nach Altstätten übersiedelt.

Vorbemerkungen.

1) Die Monatsberichte, wie sie im Laufe des letzten Jahres in der Bienenzeitung erschienen sind, gestatten eine erhebliche Kürzung des Jahresberichtes, indem die bereits publizierten Monatsrapporte hier nicht mehr aufgeführt werden.

2) Im farbigen Trachttableau sind sämtliche Stationen, deren Waagvölker abnorm arbeiteten, deren Leistung also kein zutreffendes Trachtbild ergiebt, sowie Völker, die die Leistung eines zweiten Volkes derselben Station einfach bestätigen, fallen gelassen worden.

Zur Ausmerzung des Bedeutungslosen und Abnormen zwang die Größe des Tableaus.

Um aber all denen, die ausgeschieden sind, sowie den zahlreichen andern Beobachtern, die auch tägliche Erhebungen über die Leistung eines Waagvolkes machen, gerecht zu werden, wurde am Fuße des Tableaus Raum gegeben für eine Station.

Inhaltsverzeichnis.

Digitized by Google

---

1. Allgemeine und lokale Ursachen von Temperaturschwankungen.

Die Temperaturdifferenzen unserer Stationen sind zum Teil höchst überraschend. Nachdem sich die Erklärung für die seltsamsten Kontraste endlich gefunden, mag es gerechtfertigt sein, die mannigfaltigen Verhältnisse, die die Temperatur eines Ortes beeinflussen, zum Gegenstand der ersten Betrachtung zu wählen. Wir werden im Verlaufe sehr widersprechende Erscheinungen kennen lernen, und es ist darum wohl zu beachten, daß keiner der Witterungsfaktoren stets der ausschlaggebende ist. Es vermag ein lokaler Umstand ein allgemeines Gesetz bald zu schwächen, bald zu steigern, bald ganz aufzuheben. Es kommen also die in der Folge zu besprechenden Ursachen von Temperaturdifferenzen auch nicht überall gleichzeitig zur Geltung.

Digitized by Google

1. Die absolute Höhe.

Es bedarf keines Nachweises, daß mit zunehmender absoluter Höhe die mittlere Temperatur sinkt. Der Firn des Hochgebirges wie die verspätete Blüte- und Erntezeit in höhern Lagen des Flachlandes führen uns diese Thatsache sattsam vor Augen.

Ist dir aber auch wirklich klar, warum auf sonniger Bergeshöh es weniger warm ist als in der Tiefe?

Zum Ersten: Die Luft wird nicht direkt von der Sonne erwärmt, weil sie die Sonnenstrahlen nicht auffängt. Die Sonne erwärmt zunächst die Erde und diese erst leitet und strahlt die aufgesogene Wärme in den Luftraum, gleichwie der Ofen seine Wärme an die ihn umgebende Luft abgiebt. Je näher dem Ofen, desto wärmer und umgekehrt. Ein aufsteigender Luftballon gelangt also mit zunehmender Entfernung von der Erde in stets kältere Regionen. Auf je 200 m Höhendifferenz rechnet man einen Grad Temperaturunterschied. So reicht also die Wärmezone, die die Erde umgiebt, selbst im Sommer nicht allzu hoch.

Zum Zweiten: Wie allbekannt ist die Luft ein sehr schlechter Wärmeleiter und als solcher erfüllt der Luftkreis den unendlich wichtigen Zweck, die Erde vor raschem Erkalten zu schützen. Die Lufthülle der Erde ist gleichsam ihr Wollkleid, ihr Mantel. Wie dicht und schwer er auf ihren Schultern ruht, das beweist uns der Barometer. Der Luftdruck ist in Zürich gleich dem Druck einer Quecksilbersäule von ca. 720 mm Höhe oder gleich dem Bodendruck eines Reservoirs von 10 m Wasserstand. Davon verspürst du freilich nichts; wohl aber verrät der Barometer jedwede Änderung des Luftdrucks.

Hast du in Chur, das 590 m hoch liegt, einen Barometer gekauft, und dir gemerkt, wie er stand, so wirst du daheim in Seewis gewahr, daß er ca. 37 mm gesunken. Seewis liegt nämlich 960 m über Meer, also 370 m über Chur. Daß der Luftdruck im Rheinthal drunten größer sein muß, als droben in Seewis, das leuchtet ein; denn eine 370 m dicke Luftschicht liegt unter dir. Eine Höhendifferenz von ca. 10 m bewirkt schon eine Differenz von 1 mm im Barometerstand.

Gleichen Luftdruck haben somit nur Orte gleicher Höhe über Meer.

Über Chur liegt also ein 370 m dickerer und entsprechend dichterer Luftmantel. Begreiflich, daß der seinen Zweck, die Wärme der Erde zurückzuhalten, weit besser erfüllt, als der dünnere, leichtere Mantel über Seewis oder Davos. Je höher wir steigen, desto dünner, leichter, ungenügender ist das „luftige Wollkleid" der Erde über uns und es erfolgt die Ausstrahlung der Wärme, das nächtliche Erkalten so rasch, daß in ner Höhe von ca. 1800 m bereits der Schnee nicht mehr weicht.

Digitized by Google

Gleiche Höhen haben also des gleichen Luftdruckes wegen auch gleiche mittlere Wärme.

Das brauchst du mir nicht zu glauben, das hast du ja selbst schon hundertmal gesehen: der erste Oktoberschnee, der den nächsten Bergrücken streift, markiert durch die vollständig wagrechte Schneelinie eben nur die Punkte gleicher Wärme, die alle gleich hoch liegen, am steil aufragenden Uto wie am sanft ansteigenden Seerücken. —

Fig. 1 veranschaulicht die Abstufung des Luftdruckes wie der Wärme in vertikaler Richtung. Es ragen, wie du siehst, die Berge eben in dünne, leichte und darum so kalte Regionen.

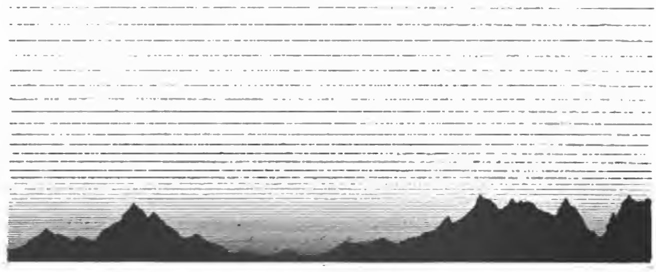


Fig. 1.

Zum Dritten: Aber wo bleibt denn die Wirkung der Sonne, von der der Sohn der Berge singt: „Die Sonne strahlt am ersten hier, am längsten weilet sie bei mir?"

Die landläufige Meinung, die Sonne habe auf hohen Bergen keine Kraft, ist durchaus irrig. Daß das Gegenteil der Fall ist, dafür liefern uns die 2 Stationen Davos und Marbach, die höchste und die zweittiefste, den schlagendsten Beweis.

Es betrug die größte tägliche Temperatursteigerung im verflossenen Jahr, im

April	in	Davos	19°	von	−11°	auf	8°	in	Marbach	19°	von	+4°	auf 23°
Mai	„	„	22°	„	−2°	„	20°	„	„	17°	„	+1°	„ 18°
Juni	„	„	19°	„	+1°	„	20°	„	„	17°	„	15°	„ 32°
Juli	„	„	19°	„	+2°	„	21°	„	„	16°	„	11°	„ 27°
August	„	„	16°	„	1°	„	17°	„	„	16°	„	10°	„ 26°
				„	4°	„	20°						
				„	5°	„	21°						
				„	8°	„	24°						

Digitized by Google

Ihre Bestätigung finden obige Zahlen auch in der Gesamtsumme um welche alle Mittagstemperaturen höher sind als die Nachttemperaturen. Ohne Ausnahme hat vom April bis September die Sonne in Davos gewissermaßen eine größere Arbeit geleistet, als im tiefen, warmen Marbach.

Es belief sich nämlich die Differenz zwischen sämtlichen Minima und Maxima in

	Davos	Marbach	Differenz zu Gunsten	
im April auf	400°	330°	von Davos	70°
„ Mai „	425°	365°	„ „	60°
„ Juni „	380°	290°	„ „	90°
„ Juli „	370°	310°	„ „	60°
„ August „	390°	340°	„ „	50°

Was beweisen diese Zahlen? Daß in der That in der Höhe von Davos die Sonne mindestens dieselbe tägliche Arbeit, ja mehr leistet, als im Tiefland. Daß sie aber trotzdem nicht zu solcher absoluter Höhe es bringen kann, das bedingt die leichte Luft, die leichte Wärmeabgabe, die rasche Ausstrahlung. Die Wärmebilanz bleibt eine so niedere, trotz hoher Einnahmeposten. Die Höhendifferenz von 1200 m hätte sogar eine tiefere mittlere Temperatur zur Folge, wenn nicht die intensive nächtliche Ausstrahlung, die Defizite, durch die mittäglichen Avancements mehr als eingeholt würden.

Es bleibt nämlich Davos hinter Marbach zurück

	in den nächtl. Tempt.	in den Mittagstempt.	im Monatsmittel
im April	um 203°	nur um 134°	um 5,2°
„ Mai	„ 200°	„ „ 140°	„ 5,5°
„ Juni	„ 215°	„ „ 122°	„ 5,6°
„ Juli	„ 191°	„ „ 128°	„ 5,2°
„ August	„ 201°	„ „ 151°	„ 5,5°

Du hast dich letzten Sommer gewiß verwundert über den reichlichen Honigfluß in Davos. Wie ist das möglich in solcher Höhe? Hier ist eine Einschränkung des allerersten Gesetzes: Gleiche Wärme in gleicher Höhe — am Platze.

2. Die relative Höhe.

Steigen wir am Rigi oder Pilatus zur Höhe von Davos, so sind wir relativ bedeutend höher, d. h. höher über der Thalsohle und diese Differenz erklärt es, warum in selber Höhe mit Davos am Rigi von Tracht und Bienenweide keine Rede mehr ist. Unter dieser Höhe hört der Wald auf, während die Station Davos mitten im Wald liegt. Das bündnerische Hochland repräsentiert eine große Heizfläche, wie wir oben

Digitized by Google

in Zahlen nachgewiesen, die Heizfläche der schmalen Pyramide des Rigi dagegen bleibt nahezu wirkungslos — zudem kreisen beständig die kalten, hoch über dem Flachland liegenden Lüfte um die vereinzelte Bergspitze. Man muß die reiche Flora von Davos und Oberengadin gesehen haben, um sich klar zu werden, welch große Bedeutung die relative Höhe hat.

3. Neigung.

St. Beatenberg an der sonnigen Halde hoch überm Thunersee hat dank der günstigen Beleuchtung oft früher Frühling als wir in Zürich, und es stehen, wie Tabelle 1 sagt, seine Minima und Monatsmittel ausnehmend hoch in Rücksicht auf seine absolute wie relative Höhe. Warum hat an einer steilen Südhalde die Sonne eine so bedeutende Kraft? Die denkbar größte Summe von Licht trifft eine Fläche dann nur, wenn senkrecht die Strahlen auffallen. Ein Brett a b Fig. 2 liegt flach am Boden. Die Summe aller schief dasselbe treffenden Lichtstrahlen ist viel kleiner, als in der Stellung von a[1] b, das ist in vertikaler Be-

Tab. 1. **Temperaturen des Winters 1891/92.**

	Monatsmittel					Minima					Maxima.				
	Nov.	Dez.	Jan.	Febr.	März	Nov.	Dez.	Jan.	Feb.	Mz.	N	D.	J.	F.	M.
	+		—			—	—	—	—	—	+	+	+	+	+
St. Beatenberg	1,6	+1,2	1,8	—0,2	—0,5	7	15	12	17	17	13	11	10	11	13
Seewis			2,7	—0,5	—0,8	13	20	14	16	19	12	8	9	13	17
Zweisimmen	2,8	—0,8	2,4	—0,1	+0 1	8	16	15	15	16	12	11	9	10	14
Hochgrath	1,1	—0,7	2,8	—0,0	—1,8	10	18	16	16	17	11	9	8	9	12
Bächlen	2,6	—0 1	2,	+0,7	—0,5	5	18	13	14	16	10	11	10	10	15
Trogen	0,1	—0,9	2.4	—0,8	—1,8	9	17	12	14	15	12	7	5	9	13
St. Gallen	1,6	—0,6	2,6	+0,4	—0,2	10	17	12	14	15	15	10	9	13	17
Neßlau	1,8	—1.5	3,1	+1,1	+0,	11	**22**	15	**18**	17	17	13	8	14	18
Jlanz	2,6	—2,2	2,7	+0,7	+1,7	9	20	17	14	15	13	8	10	14	15
Kappel	2,1	—0,7	2,1	+1,8	+0,6	9	17	12	15	15	16	9	8	13	18
Kerns	2,1	—0,3	1,9	+1,8	0,	8	15	11	13	14	17	9	10	14	17
Entlebuch	2,4	+0,3	2,	+0,5	—0,4	8	16	13	14	16	12	12	9	11	15
Düdingen	3,1	+2,1	1,1	+4,2	+2,2	12	18	**20**	14	19	**18**	**16**	**14**	15	18
Jslisberg	2,4	+0,0	1,7	+1,1	+1,	8	13	10	12	12	10	9	8	9	16
St. Gallenkappel	0,8	—2,0	2,6	+0,5	+0,6	9	17	12	15	14	12	9	10	11	16
Turbenthal	0 0	—0 8	1,6	+1,1	+0,5	**15**	20	**20**	17	**21**	13	11	8	14	**21**
Münchenbuchsee	2,8	+0,4	1,8	+1,8	+1,8	7	12	13	14	14	10	9	9	11	18
Amsteg	3,6	+0,6	0,1	+2,9	+2,5	4	11	9	11	10	15	11	11	16	20
Wartensee	0.6	—1,4	2,7	+0,6	—0,3	7	14	9	11	12	13	8	8	11	16
Burgdorf	0,9	—1,2	3,4	+0,1	—0,4	10	17	16	17	18	9	9	7	11	17
Ballwyl	3,0	+0,5	0,9	+1,8	+1,6	7	14	12	15	15	9	12	10	14	20
Fluntern	0,9	—1,1	1,5	+1,5	+1,	8	13	10	13	14	9	9	8	10	17
Grabs	2,5	—1,7	1,8	+2,	+2,8	9	18	12	12	14	17	11	8	16	20
Dagmersellen	4,0	+1,6	0,9	+2,6	+1,2	7	10	14	13	16	11	13	10	12	17
Biel	3,4	+0,8	0,9	+1,3	+1,5	5	11	9	8	11	10	9	7	10	17
Luzern	1,7	—	—	+0,8	+0,8	6	—	—	14	14	8	—	—	11	17
Wigoltingen	2,5	+0,8	0,8	+1,8	+1,8	9	12	11	13	14	11	11	9	11	20
Marbach	2,8	—0,7	1,4	+3,4	+3,1	8	17	15	10	10	17	12	8	**17**	**21**
Tägerweilen	3,1	+1,8	1,5	+0,8	—1,6	7	11	10	15	15	14	13	10	13	20

Digitized by Google

leuchtung. Senkst du gar das Brett in die Lage von a^2 b, so geht der größte Theil der Strahlen darüber hinweg, es ist schlecht beleuchtet und schlecht erwärmt.

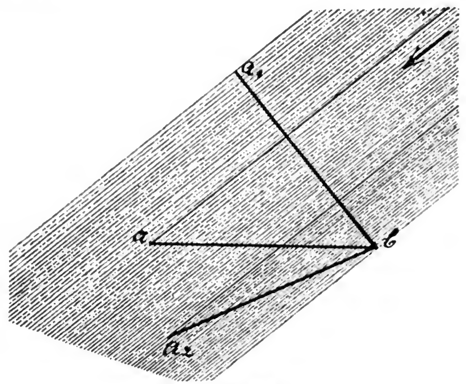


Fig. 2.

Diese äußerst wirksamen Heizflächen steiler Sonnenhalden sind für manchen Bienenstand von nicht geringer Bedeutung. Im sonnigen Hochgrath wird die steile Südhalde dicht unterhalb des Bienenstandes schnell schneefrei und der Löwenzahn erscheint, wenn im nahen Walde noch Schnee liegt. Unter solchen Verhältnissen rückt die niedere Flora viel schneller vor als die Bäume, die mit ihrer Krone in höhere Regionen reichen. So sah ich in Langnau, Emmenthal, die sonnigen Hänge gelb und lila, Löwenzahn und Cardamine in Masse, den Kirschbaum aber noch blind — eine hierorts ganz unbekannte zeitliche Differenz. Herr Sonderegger in Neßlau kennt die fatale Wirkung schiefer und vertikaler Beleuchtung. Direkte vor seinem Stande liegt eine größere horizontale Fläche, die zufolge ungünstiger, schiefer Beleuchtung noch mit Schnee bedeckt ist, wenn an den nahen steilen Südhalden des Schindelberges der Löwenzahn schon einrückt. Dies Schneefeld ist ein Leichenfeld und seine größte Sorge ist: Ohne zu argen Verlust die Völker „durchzulenzen". Der Stand ist also in dieser Beziehung sehr ungünstig.

Seewis rückt unterm Einfluß einer senkrechten Beleuchtung gleich St. Beatenberg oft auch nur zu frühzeitig ein. Denn hat an solchen hohen Orten bei sonnigen Frühlingstagen die Sonne alles hervorgelockt,

Digitized by Google

so macht sich bei trüben winterlichen Rückfällen plötzlich die hohe Lage geltend und der Rückschlag ist empfindlicher als im Tiefland.

4. Thalkessel.*

Es ist eine bekannte Thatsache, daß im Winter, wenn anhaltend dichter Nebel im Thal liegt, in sonniger Höhe es oft wärmer ist. Diese Ansammlung schwerer kalter Luft im flachen Thalgrund wird durch geschlossene Thalkessel, die ein Abfließen der schweren Luft nicht gestatten, derart begünstigt, daß daselbst die Temperatur gelegentlich um 5° und noch tiefer sinkt, als in freier Lage, wo die Luft nie ganz stagniert. Am auffallendsten und bedrohlichsten wiederholen sich diese Erscheinungen im Frühjahr. Tritt bei hellem Himmel und vollständig ruhiger Luft eine intensive nächtliche Abkühlung ein, so erreicht sie den höchsten Grad allgemein in der Thalsohle, wohin die kalte Luft fließt. Es erfrieren in solchen Nächten die tiefsten und windgeschützten Lagen der Rebberge, die wärmern und zügigern Höhen bleiben verschont. Solcher Mulden, wo zu allen Jahreszeiten die nächtliche Ausstrahlung einen ungewöhnlichen Grad erreichen kann, finden sich viele. In solchen liegen die Stationen Turbenthal, Neßlau, Burgdorf, Düdingen, zum Teil auch Grabs. An all diesen Orten findet sich ein flacher Kessel, in den von den Abhängen die kalte Luft zufließt und liegen bleibt. Der größte ist der von Burgdorf, der kleinste der von Düdingen. Obgleich von nicht besonders hohen Hügeln umrahmt, ist letzterer wohl gerade der Kleinheit wegen so bald erkaltet, daß er stets zu den Orten mit tiefsten Minima gehört. Burgdorf in der flachen großen Ebene erkaltet wie ein großer See langsamer, und es erreichen darum hier die Minima auch nicht die Tiefe der kleinern Kessel von Turbenthal und Neßlau.

Letzteres ist besonders gegen den Ostwind gut geschützt, ein Querrücken, wenn auch niedrig wie in Düdingen, schließt nordwärts vom Bienenstand den flachen Thalkessel ab. Die Station Turbenthal (Kehlhof) liegt ebenfalls ganz flach in tiefer Mulde, die aber nach Osten offen ist, und gerade dieser Umstand weist ihm eine besondere Stellung an. Drückt nämlich der Ostwind etwas, so bleiben die Minimaltemperaturen normal, während gleichzeitig in Neßlau ein tiefes Kältezentrum sich bildet.

Turbenthal stellt sich den drei andern Mulden als Kältezentrum erst ebenbürtig, ja überholt sie alle, wenn von Ost vollkommene Ruhe herrscht, z. B. bei leisem Föhn in der Höhe. Die drei andern Kältezentren sind

* Auf die Bedeutung des Terrains in der Beurteilung der Temperatur hat uns Herr Billwiller, Direktor der eidgenössischen metrologischen Zentralstation aufmerksam gemacht.

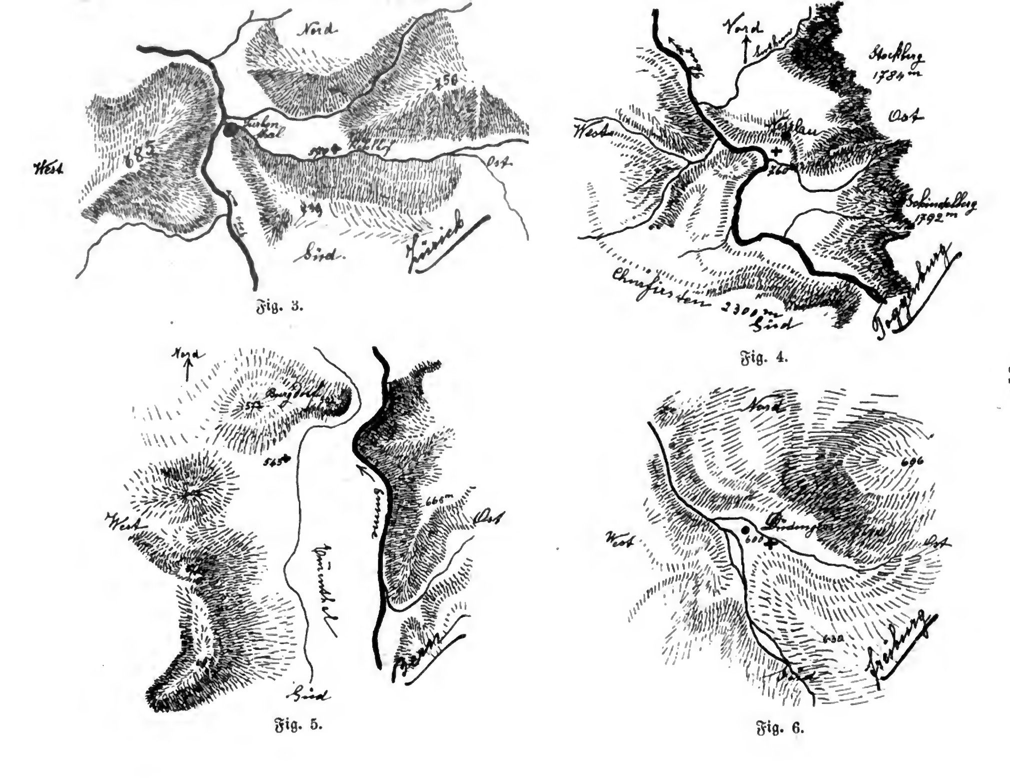


Fig. 3.

Fig. 4.

Fig. 5.

Fig. 6.

Digitized by Google

ostwärts abgeschlossen und marschieren daher parallel. Düdingen, südwärts ziemlich offen, versagt auch bei Föhn. Ein Beispiel mag dies erhärten: Wir wählen hiezu die ganz ruhige aber in der Höhe föhnige Periode vom 8.—12. Dezember 1892, da Nebel in den Thälern lag und die Ostperiode gegen Schluß Dezember. Es notierten

	Neßlau	Turbenthal	Burgdorf	Düdingen
in der Föhnperiode	— 13 °	— 14 °	— 13 °	— 10 °
„ „ Ostperiode	— 15 °	— 11 °	— 14 °	— 15 °

Diese Kältezonen sind horizontal und vertikal eng begrenzt. Du erinnerst dich, wie oft der Reif im Frühling nur einen schmalen Saum im Wiesenthal markierte, ein andermal auf die Dächer stieg 2c.

Frau Keller im Kehlhof bemerkte, im nahen Turbenthal bleibe bei so tiefem Thermometerstand die Temperatur stets um ca. 1 ° höher als im Kehlhof. Das erklärt sich auch aus der Lage: Turbenthal liegt in der Sohle des Tößthales, wo die Ruhe der Luft wie im Kehlhof nie eintritt. Bemerkenswert ist auch, was Frau Keller uns schrieb, nachdem wir sie zur Kontrolle des Thermometers eingeladen: 3 Thermometer, rings ums Haus gelegt, zeigten alle dieselbe Temperatur. Begreiflich, das Haus umfloß eben die kalte, schwere Luft, wie zu andern Zeiten der Nebel.

Solch eng begrenzter Kältezentren finden sich wohl zu Tausenden übers ganze Land verbreitet.

Die Überwinterung ist in all diesen kalten Stationen nicht schwieriger als anderswo. Auch das illustriert das alte Lied von der bienenmörderischen Kälte.

Die Inhaber solcher Stationen sind gebeten, die Ausdehnung ihrer Kältezonen horizontal und vertikal gelegentlich zu messen. Möglich, daß schon in Haushöhe bedeutende Temperaturdifferenzen wahrnehmbar sind.

In der Bodengestaltung finden nicht nur die extremen Minimaltemperaturen, sondern auch die hohen Maximaltemperaturen derselben Orte ihre Erklärung. Denn das kann kaum überraschen, daß in geschützten Mulden die Mittagstemperaturen hoch gehen, besonders wenn steile sonnige Abhänge einer raschern Erwärmung Vorschub leisten, was in Burgdorf am wenigsten zutrifft, da es zu weit in der Ebene vorgeschoben ist, daher auch seine Maximaltemperaturen ganz in normaler Höhe sich bewegen.

So wären wir uns nun klar, warum Kappel, zwischen Turbenthal und Neßlau, an freier Berghalde gelehnt, nie ein Kältezentrum sein kann. Von einer Ansammlung schwerer, kalter Luft kann an einer Halde keine Rede sein. Gleichfalls sind wir uns nunmehr klar über die Differenz

Digitized by Google

zwischen Burgdorf und dem gleich hoch gelegenen Münchenbuchsee. Letzteres liegt zu frei, in welligem Terrain, als daß die Bedingungen für Kältezentren gegeben wären. Das größte aller Kältezentren ist gelegentlich das St. Gallische Rheinthal (siehe Tabelle 1. Dezember). Wir dürfen uns nun auch nicht mehr wundern, daß die tiefsten Minima zeitlich nicht allerorts zusammentreffen.

5. Seen sind Wärmereservoirs, so lange sie offen bleiben, und mildern darum die Frosttemperaturen der Umgelände. Das bezeugen die Weinberge am Zürichsee, wie die Kastanien am Zuger- und Vierwaldstättersee, wo extreme Kältegrade nie auftreten.

6. Wälder.

Über deren Einfluß auf die Temperatur kursieren die widersprechendsten Ansichten. Die einen glauben, sie mildern die Frosttemperaturen — andere sind der gegenteiligen Meinung, sie strahlen mit ihren unzähligen Wipfeln die Wärme zu rasch aus. Richtig ist, daß die Kontraste der täglichen Minima und Maxima in waldigen Revieren gemildert werden: Die Maxima steigen nicht so hoch, weil der Wald viel langsamer sich erwärmt, als das freie Kulturland. Dieser Manco wird aber ausgeglichen durch die langsamere Abkühlung über Nacht. So hebt nach sorgfältigen Beobachtungen das Plus und Minus sich nahezu auf und eine nennenswerte Herabstimmung der Durchschnittstemperatur durch ausgedehnte Waldungen ist ebenso wenig nachweisbar als die vermeintliche Wärme des Waldes im Winter.

Wenn es uns im Winter im Wald bedeutend wärmer zu sein scheint, als auf freier Heide, so beruht dies nach Messungen, die wir diesen Winter selbst vorgenommen, auf Täuschung. Im Wald ists windstill, und deßhalb scheints wärmer.

7. Winde.

Dieselbe Täuschung erfahren wir, wenn der eisige Biswind aufhört. Nie sind während seines Regimentes die tiefsten Minima zu beobachten, immer stellen sie sich erst ein, wenns ruhig wird. Und regelmäßig finden wir, es sei wärmer, wenn der Wind sich legt, trotzdem der Thermometer um einige Grade sinkt. Warum dies? Wie die Erde, so trägst auch du ein Wollkleid von Luft, das als schlechter Wärmeleiter dich warm hält. Gefangen in deinem Gewande trägst du im Freien diese dir gleichsam anhaftende Lufthülle mit dir. Eine scharfe Bise aber reißt dir deine warme Hülle vom Leibe und setzt dich jeden Augenblick in total frische, kalte Luft, an die dein Körper rasch seine Wärme wieder abgiebt, daher das Gefühl der Kälte. Unsere Empfindung ist also keine Täuschung. Kälter ists in der That um uns, nicht aber in der Luft überhaupt.

Digitized by Google

Mögen wohl die Bienen die kalte Biese auch mehr empfinden als tiefere Minima bei ruhiger Luft? Gewiß! Vielfache Beobachtungen haben dargethan, daß die Innentemperatur doppelwandiger Kasten wie des Innenraums unsers gutschließenden Pavillons tiefer stand zur Zeit der Bise anfangs Januar 1893 als nachher bei viel strengerem, aber ruhigerm Frost. Magst Du das Flugloch verstopfen, daß deine Lieblinge vor dem Biswind geschützt scheinen — der Thermometer sagt dir, daß dennoch die Luftströmung im Freien die Temperatur im Kasten herabstimmt, ganz besonders in den Eckstöcken.

Der Föhn erklärt es, warum Amsteg und St. Beatenberg verhältnismäßig so mild gelegen sind. Es erreicht der Föhn aber auch weit vorgeschobene Posten: Trogen und St. Gallen haben gelegentlich wärmer als die Rheinthalstationen. Die ausgesprochenste Föhnstation ist Amsteg.

Der Föhn weckt die Lawinen und die Bienen, und dieser heißblütige Stürmer ist gar nicht immer der Freund der Bienen. Sie brechen aus und der Imker hat oft Not, sie zu beruhigen. Die Wintersonne und der Föhn sind des Alpen-Bienenzüchters größter Kummer und wie oft beneidet er seine Collegen im Flachland, die nach der letzten Handreichung im Oktober getrost ihre Bienen sich überlassen, bis die Märzenglöckchen läuten.

II. Die Gefahren des Winters.

Der milde Winter 1891/92 stellte weder die Bienen noch die Kunst der Imker auf eine harte Probe. Wie aus Fig. 7 ersichtlich, waren die strengen Frosttemperaturen je nur von kurzer Dauer und Flugtemperatur jeden Monat. Wenn in solch einem Winter die Bienen Schaden nehmen, müßte schwer gesündigt worden sein — günstig lauten darum auch bez. Ruhr und Tote die Berichte von allen Seiten.

Die wenigen Ausnahmen bestätigen alte Erfahrungen:

Ilanz hat spät erst das Waagvolk umlogiert und dabei von vorrätigen Honigwaben bestmöglich ein Brutnest komponiert. Die Folge war: Unruhe des Volkes und viel Tote. —

Kappel: „Einem Volk mit junger Königin gab ich im Oktober ein weiselloses bei. Bei der Frühlingsreinigung lagen die meisten tot am Boden. — Alte Bienen sind die Mühe des Vereinigens oft nicht wert."

Seewis: „Völker auf eigenem Vorrat zeigen starkes Bedürfnis zur Reinigung. — Die ein paar Flaschen Futter erhalten, sind ruhiger, begannen auch später zu brüten.

Digitized by Google

Ein Volk nur auf Honig, Mittelvolk einer Mehrbeute, zeigt Ruhr im höchsten Grade. Viele können sich absolut nicht entleeren, kriechen aus dem Stock mit großem Hinterleib und verenden.

Zerdrückt man eine solche Biene, so ist sie ein förmlicher Jauchebehälter. Ursache: Starkes Volk, Wärme von beiden Nachbarvölkern, Honig in Überfluß, trieben zu frühzeitigen Brutsatz: 24. Februar ist die erste Generation ausgelaufen und im Zentrum zweiter Brutsatz schon gedeckelt. Die Brutbienen häuften in Folge dessen ihre Exkremente zu sehr. — Dies Volk habe letzten März mit stark verdünntem Honig und ganz geringer Dosis Glaubersalz gefüttert und warm gehalten. Bald zeigte sich die Wirkung am stark beschmutzten Flugbrett. — Nun höselt das Volk prächtig und ist normal."

Hünikon: Ein Volk in der Nähe ging ein. Die Cassonade bekam ihm schlecht. —

Fluntern: Da anfangs Januar bei milder Temperatur und offenem Boden plötzlich ein mächtiger Schnee fiel, häufte sich solcher ganz luftig um eine frei im Garten stehende Einbeute, so daß sie fast bis ans Dach darin bis Ende des Monats begraben lag. Stete Temperaturmessungen durchs Flugloch ließen das Beste hoffen. In der kalten 2. Dekade (siehe Fig. 7) ging die Temperatur dieses Volkes, am Bodenbrett gemessen, nie auf 0° — im Nachbarvolk aber auf — 8°. Beide Völker hatten früher dieselbe Temperatur gezeigt. Was war nun der Erfolg dieses Schutzes vor Kälte? Der Januar allein hatte dies Volk, das absolut ungestört geblieben, weit mehr Tote gekostet, als irgend ein anderes Volk. Die feuchtwarme Luft, die vom Boden aufgestiegen, der unter der Einbeute nie gefroren, hatte diesem Bien übel bekommen. Ähnliches hatte letztes Jahr Amsteg berichtet. — Ich weiß wohl, daß oft schon bevölkerte Stöcke bei Schneestürmen total vergraben wurden und ohne alle Gefahr längere Zeit im Schnee blieben. Solche Stöcke „atmen" aber ganz anders, als mein Versuchsvolk, das gleichsam in einem Kamine saß, das freilich warme, aber schlechte Luft führte. Gewiß ist die Kälte ein Bienenfeind, aber nicht der einzige und nicht der schlimmste.

Es machen sich letzter Zeit so „luftscheue" Theorien geltend, daß es gerechtfertigt ist, die vermeintlichen Gefahren der Lüftung festzustellen.

Es soll die Lüftung schädlich sein, weil die Ameisensäure zu leicht entweiche und durchs Flugloch um so viel mehr „infizierte Luft" eintrete.

Die thörichten Bienen! Daß sie vom ersten Erwachen an, Tag und Nacht sich anstrengen, diese sauerstoffarme, aber „desinfizierte" und darum „gesunde" Innenluft hinauszufächeln! Ein unbedecktes Volk soll faulbrütig werden! Der Buchweizenhonig soll mehr Ameisensäure liefern als anderer

Digitized by Google

Honig! Die Bienen erwehren sich der bösen infizierten Luft, die beim Öffnen eines Stockes eindringe, durch Ausstrecken des Stachels und Ausspritzen von Ameisensäure! Naive Behauptungen, für die auch nicht ein Beleg erbracht wird.

Nun, bedeckt ist jedes Volk, aber luftig — nicht weil wir so und so theoretisieren, sondern aus Erfahrung wissen, daß, wenn die Ausdünstungen des Biens nach oben entweichen können, der Bau trocken und der Bien gesund bleibt.

Wir unterschätzen die Bedeutung der Ameisensäure keineswegs, jedoch so „luftscheu" wie gewisse Imker ist die Biene nicht.

Von anderer Seite wird die Gefahr großer Fluglöcher nachgewiesen — nein, nur behauptet. Ein Vorwärmer, ein Vorhof, gefüllt mit trockenem Moos soll die Bienen vor der mörderischen Kälte schützen. Wie viel andere Rezepte mag dies in einzelnen Fällen gute Dienste leisten. Da aber, wo es am nötigsten zu sein scheint, bleibt es wirkungslos, nämlich gerade in den kältesten Stöcken, das sind die frei auf Pfählen im Freien stehenden und die untersten Etagen der Bienenhäuser — wo die Kälte von **unten** sich geltend macht.

Meine frei im Garten stehenden Einbeuten zeigten — 10° am Boden, ob das Flugloch weit oder eng, offen oder mit Werch geschützt. Dieselben Resultate beobachtete ich seit Jahren im Pavillon: Die Innenwärme des Stockes und die Zahl der Leichen ist unabhängig von der Größe des Fluglochs.

Einige Beispiele mögen die Bedeutung des Fluglochs illustrieren:

Nordfront des Pavillons.

Jan.	Obere Etage Temperatur i. Freien	Nr. 17	Nr. 18	Nr. 19.	Nr. 20
4.	—11°	—5	—5 —6	—2	—3
6.	— 8°	—1	—1 —3	0	—1
7.	— 9°	—2	—1 —4	0	—2
8.	— 9°	—1	—1 —3	+2	—1
	Untere Etage	Nr. 21.	Nr. 22.	Nr. 23.	Nr. 24.
4.	—11°	—4	+2 —1	+7	—3
6.	— 8°	2	+1 —3	+1	—2
7.	— 9°	—2	+1 —3	+1	—1
8.	— 9°	—2	+1 —3	+1	—1

Die langen Striche —— bezeichnen große Fluglöcher von 20 cm Länge u. 1 cm Höhe.
" kurzen " – " enge, kurze " von ca. 2 " " " 1 " "

Wer in aller Welt kann den Nachweis leisten, daß gleichzeitig durchs Flugloch am Boden eine kalte Strömung ein- und eine warme ausziehe?

Digitized by Google

Entweder geht eine Strömung einwärts oder auswärts — (ganz anders verhält sichs natürlich, wo das Flugloch oben).

Wo die Ausdünstungen des Biens schwer entweichen können, da resultiert aus dem Überdruck der Innenluft eine Strömung nach außen. Begreiflich trifft dies allermeist in den stärksten wärmsten Stöcken zu. Da stellen sich bei Frosttemperaturen Reifbildungen ein und zwar gleichzeitig **rings** ums Flugolch. Da ist von einer Strömung einwärts keine Rede, sonst müßte die untere Fläche des Flugkanals frei bleiben von Reif. Ob die Strömung, die Luftzirkulation, ein- oder auswärts ziehe, hängt nicht allein von der Art der Verpackung, sondern namentlich auch von der Konstruktion der Kasten und des Hauses ab — anders in Ständern und in Lagern, anders in geschlossenen Häusern als in offenen.

Ein rings gut schließendes Bienenhaus hat eine Innentemperatur, die 5—8 ° höher ist, als die im Freien. Demzufolge arbeitet es gleich einem Kamin, in den untern Stockwerken geht die Strömung einwärts, in den obern auswärts — darum nur die obern sich bereifen.

In einem offenen Bienhaus werden alle Kasten gleichmäßig „atmen" und Reif erscheint unten wie oben, wenn die Kasten dicht, besonders wenns Lagerstöcke sind, wie ich dies alljährlich bei einem hiesigen Bienenzüchter beobachten kann.

Was für einen Zweck hätte hier ein Vorwärmer? Die feuchtwarme Ausdünstung zu hemmen! Von Erfolg kann der „Vorwärmer" da nur sein, wo die Lüftung zu energisch, was in Praxis wohl selten genug vorkommt.

Die Erfolglosigkeit des Vorwärmers erhellt aus folgenden Daten:

Südfront.

Januar.	Temperatur. i. Freien / i. Pavill.	oberste Etage Nr. 43.	Nr. 44.	Nr. 45.	Nr. 46.	unterste Etage. Nr. 51.	Nr. 52.	Nr. 53.	Nr 54.
5.	—11°/—2° m.	0	+1	+1	0	—6	—5	—5	—4
5.	— 7°/—1° a.	0	+2	+2	0	—4	—2	—3	—3
18.	—19°/—8° m.	—6	—2	—4	—5	—12 —14	—8 —10	—8 —9	—10 —11
19.	—15°/—6° m.	—5	—2	—5	—3	—8 —7	—7 —7	—8 —8	—10 —11
19.	—11°/—2° a.	—2 —2	+1 +1	0 —3	0 —1	—3 —3	—3 —3	—3 —3	—3 —4
20.	—13°/—4° m.	—4 —3	—1 +1	+1 +1	0 —3	—7 —5	—5 —7	—4 —4	—5 —6
20.	—10°/—3° a.	—2 —1	+1 +1	+1 +1	0 —1	—3 —3	—2 —3	—2 —3	—5 —4
21.	— 5°/—3° m.	—2 —1	+1 +1	+1 +1	0 —1	—3 —3	—2 —2	—2 —3	—3 —4
22.	— 8°/—2° m.	—1 +1	+3 +3	+3 +2	+ 1 0	—4 —3	—2 —2	—1 —2	—3 —3

Erklärung: ⌑ Flugloch weit, aber mit trockenem Werch verstopft.

Digitized by Google

Wenn je nur 1 Thermometer per Stock gebraucht wurde, so kam er stets in der Mitte zu liegen — wenn zwei, der eine links der andere rechts etwa 5 cm von der Wand, immer gleich tief im Bau. Gemessen d. h. beobachtet wurde immer von innen, eine Änderung am Flugloch war also nicht nötig.

Aus obigen Daten ist ersichtlich: 1) Im selben Stock sind am Boden oft verschiedene Temperaturen, entsprechend der Nähe der Bienentraube. 2) Die Eckstöcke sind kühler als die mittlern, die untern Stockwerke kühler als die höhern. 3) Eine einmalige Beobachtung ist nichts sagend, fortgesetzte Beobachtungen werfen ein voreilig gefolgertes Gesetz über den Haufen. 4) Die Schwankungen im Kasten gehen gar nicht parallel den äußern Temperaturschwankungen. 5) Der Vorwärmer ist so bedeutungslos für die Innentemperatur als die Größe des Beobachtungs... Fluglochs.

Welch mächtigen Einfluß der Wind haben kann, dafür ein Beleg: Es wurden am 28. Dezember bei scharfer Bise, — 9°, alle Völker des Pavillon in selber Stunde gemessen:

	Nordwest. Blatt.	Nordost. Schweizer.	Ost. Schw.	Südost. Blatt.	Südwest. Schweizer.
Ob. Etage	-1 -3 - -	-5-2 -3-4 -3-3 +1-2	-2 -1 -1-2	+2+2 +2+2 -[illegible]-1	-2 0 +1+1 +1+1 -2 0
Mittl. „	-1 -2 0 0 +1 0 -2-2 0 0 0-2	-3-3 -2-3 -[illegible]-5 -4-2	-2 -3 -5-6	0 0 +5+3 +1+1 0-[illegible] +1 0 0 0	-1 0 -1-1 0 0 —
Unt. „	+4 0 -1-1 -1-2	-1-2 0 +1 0 0 -2-2	-2 -1	+5-3 — -3-3	-3-2 -3-3 -3-3 -3-3

Wie du sofort erkennst, ist das Gesetz, daß die obern Stockwerke wärmer sind als die untern und zwar von Stufe zu Stufe, nur auf der Südost- und Nordostfront erkennbar und zwar auch hier nur in den mittlern Kasten, die vorspringenden Eckstöcke der Südwestfront, von der Bise gestreift, sind auch kühler, desgleichen die nordöstlichen Eckstöcke der Südostfront. Ganz ähnlich sind auch in der Nordwestfront die nördlichen Eckstöcke kühler bis oben hinaus. In der Nordost- und Ostfront ist nun merkwürdigerweise die tiefste Etage die wärmste. Warum? Sie ist durch die Tannengruppe nordwärts vollständig geschützt, während die mittlere und obere Etage vom Biswind erreicht wird. Folgenden Tags, den 29. Dezember wars vollkommen windstill und der totale Umschwung in den Temperaturverhältnissen der Stöcke war sofort zu konstatieren. Es stieg die Bodentemperatur z. B. der obersten Etage der Nordostfront die wie oben bemerkt,

		Nr. 13.	Nr. 14	Nr. 15.	Nr. 16.	
am 28.	bei —9°	—5—2	—3—4	—3—3	+1—2	betragen,
am 29. „	—7° auf	+3+5	+3+3	+4+3	+2+1	ohne die ge-

ringste Änderung am Flugloch — also eine Temperatursteigung um 9°, während die Temperatur im Freien nur um 2° gestiegen.

Digitized by Google

Ganz dasselbe war auf der Südwestfront bei Westwind zu konstatieren. Gewiß, derartige Überraschungen sagen klar genug, wie wenig sagend vereinzelte Beobachtungen sind, auf die man leichthin Theorien baut.

Es ist noch auf eine arge Täuschung aufmerksam zu machen bezüglich der Temperaturmessungen: Am Anfang einer Kälteperiode liegen die Verhältnisse ganz anders, als wenn der Frost anhält und die Kälte die Erde und die Häuser durchdrungen hat.

Und endlich ist wohl zu beachten, daß in den Temperaturschwankungen am Boden bevölkerter Kasten sich weniger die Außentemperatur als der Sitz und die Regungen des Biens spiegeln. Es giebt, wie obige Daten illustrieren, ganz ruhige Völker, während andere stets in Bewegung sind und zwar die einzelnen Bienen, wie die ganze Traube. Es ist darum auch total irrig, wenn wir stets den Kasten und die Verpackung für die Toten verantwortlich machen, sehr oft liegts am Bien, ganz gesunde Nahrung vorausgesetzt. Tägliche Temperaturmessungen in drei Wintern haben bewiesen, daß die Leibeswärme und der Sitz manches Volkes beständig wechselt, während andere Völker als ächte Phlegma lange, lange in Ruhe verharren, ob wir das Flugloch so oder anders richten. Der Bien bewahrt eben auch im Winter sein Naturell. Ein ruheloses Temperament setzt sich natürlich Gefahren aus, denn jede Ablösung von der Traube kann das Leben kosten.

Ein Vorwärmer kann gelegentlich ein Volk kosten. Ein Volk von achten, die ich versuchsweise derart geschützt, ward, sobald die Außentemperatur auf 0° stieg, unruhig und ein glücklicher Zufall wars, daß ich den Brausenden rechtzeitig Luft gab. Wie Verzweifelnde stürzten die Bienen heraus, aber mehr als 100 Tote hatte der „Lehrplätz" gekostet. — Bei der Leichenschau zeigten noch weitere Völker mit Vorwärmern auffallend viel Tote. Die Gefahr des Vorwärmers liegt in der Stauung der Ausdünstungen. Dem Bien kann nichts so gefährlich werden als Feuchtigkeit — stamme sie von einer dumpfen Ecke oder vom feuchten Boden oder vom Bien selber. Vor dieser neusten Erfindung ist ernstlich zu warnen.

Unendlich wichtiger als die Größe des Fluglochs und der Vorwärmer ist der Sitz des Volkes. Derselbe kann sogar in der wärmsten, dritten Etage ein Volk schwer schädigen und daran ändert ein großes oder kleines Flugloch und der allerbeste Vorwärmer rein nichts.

Von allergrößter Bedeutung ist endlich die Trockenheit der Luft, darüber später.

III. Der Konsum.

Daß die Kälte schrecklich zehrt, das sitzt so fest, daß es nur fortgesetzten mathematischen Beweisen gelingen wird, diesen Irrtum zu wiederlegen.

Digitized by Google

Tab. 2. **Der Verbrauch**

	Volksstärke auf 1. November	per Dekade											
		November			Dezember			Januar			Februar		
		gr											
St. Beatenberg	2	250	600	250	350	300	300	250	230	360	250	270	300
Seewis	2	300	250	150	100	100	0	220	300	150	0	350	650
Zweisimmen, Blatt	1	400	150	200	375	300	350	350	300	300	350	400	400
Schweizer	1	225	100	150	200	125	150	200	150	100	160	150	250
Hochgrath	1	400	360	270	400	280	360	360	370	470	430	450	320
Bächlen	1	100	0	110	100	120	100	120	120	200	300	200	500
Trogen	1	290	410	140	360	160	300	420	310	440	650	490	480
St. Gallen	1	200	100	+100	310	20	180	130	140	200	200	510	440
Neßlau	2	90	120	180	240	60	220	120	410	290	180	120	320
Jlanz	1	200	220	350	250	200	400	220	160	150	450	410	870
Kappel	1	270	430	150	360	230	320	250	340	370	370	1100	530
Kerns	1	230	230	40	240	190	310	210	150	340	200	240	570
Entlebuch	2	160	190	40	250	170	180	200	170	250	200	300	250
Düdingen	1—2	150	0	0	100	250	0	200	100	100	250	350	300
Jslisberg	2	300	130	90	160	240	130	210	170	160	360	260	250
St. Gallenkappel	2	200	170	60	150	100	110	140	140	160	120	240	390
Turbenthal	2	150	200	0	300	0	50	100	150	100	200	50	200
Münchenbuchsee	1—2	190	220	160	70	120	250	140	170	250	140	180	320
Amsteg	1	200	200	190	250	200	150	270	480	130	270	500	600
Wartensee	1	150	150	100	350	250	400				300	300	800
Burgdorf, Schweizer	2	200	200	180	150	140	180	150	160	320	190	270	400
Korb	1	350	400	400	200	250	330	150	190	310	170	300	470
Ballwyl		100	70	110	200	250	120	230	130	420	180	230	290
Fluntern	1	400	250	250	300	300	300	230	300	250	450	350	600
Hünikon	1										350	600	500
Unterstraß, Blatt	1	140	50	50	230	130	400					160	450
Korb								150	150	150	140	145	470
Grabs	1	430	460	100	430	310	380	380	330	310	600	700	540
Dagmersellen	1—2	190	170	150	290	140	360	140	90	450	210	210	610
Biel	2	150	50	100	150	350	200	350	150	350	150	300	850
Luzern		260	140	110							130	200	410
Wigoltingen	2	440	70	80	140	330	2 0	220	160	280	300	380	770
Marbach	1	180	100	50	100	120	250	270	250	220	260	660	600
Tägerweilen	1	200	250	50	50	200	200	680	300	300	220	510	400

Digitized by Google

von 6 Monaten.

	per Monat				Total von vier Monat.	März	April	Total von zwei Monat.	Total von sechs Monat.	Volksstärke auf 1. Mai
	Nov.	Dez.	Jan.	Febr.						
	kg				Ruhezeit	kg		Entwicklungszeit		
	1,1	1,0	0,8	0.8	3,7	1,2	3,1	4.3	8,0	2
	0,7	0,2	0,7	1,0	2.6	1,6	1,0	2,6	5,2	2
	0,8	1,0	1,0	1,2	4,0	1,6	3,7	5,3	9,3	1
	0,5	0,5	0,5	0,6	2,1	0,8	2,4	3,2	5,3	2—3
	1,0	1,0	1,2	1,2	4,4	2,3	3,2	5,5	9 9	1
	0,2	0,3	0,4	1,0	1,9	1,5	3,1	4,6	6,5	3
	0,8	0,8	1,2	1,6	4,4	1.1	2,7	3,8	8,2	2—3
	0,3	0,5	0,5	1,2	2,5	1,9	2,9	4,8	7,4	2
	0,4	0,5	0,8	0,7	2,4	1,4	3,6	5,0	7,4	1
	0,8	0,9	0,5	1,7	3,9	1,4	3,5	4,9	7,8	
	0,9	0,9	1,0	2,0	4,8	2,4	2,3	4,7	9,5	1
	0,5	0,7	0,7	1,0	2,9	1,7	2,3	4,0	6,9	2
	0,4	0,6	0,6	0,8	2,4	0,9	2,6	3,5	5,9	2
	0,2	0,4	0,4	0,0	1,9	1,6	2,8	4.4	6,8	1—2
	0,5	0,5	0,5	0,9	2,4	2,2	1,4	3,6	6,0	2
	0,4	0,2	0,4	0,8	2,1	1,2	1,4	2,6	4,7	2—3
	0,4	0,4	0,4	0,5	1,7	1,7	3,3	5,0	6,6	1
	0,6	0,4	0,6	0,6	2,2	1,7	3,0	4,7	6,9	1
	0,6	0,6	0,9	1,4	3,5	1,8	3,1	4,9	8,4	1
	0,5	1,0	0,7	1,4	3,6	4,0	4,6	8.6	12,2	1
	0,6	0,5	0,6	0,9	2,6	1,7	2,7	4,4	7,0	1—2
	1,2	0,6	0,7	0,9	3,6	1,9	2,5	4,4	8,0	1
	0,3	0,6	0,8	0,7	2,4	1,2	2,7	3,8	6,2	1
	0,9	0,9	0,8	1,4	4,0	2,4	4,	6,4	10,4	1
	—	—	—	1,5		2,8	7,8	10,6		1
	0,2	0,4	—	—		2,2				
	—	—	0,5	0,8		1,8				
	1,0	1,1	1,0	1,8	4,9	2,3	2,6	4,9	9,8	1
	0,5	0,8	0,7	1,0	3,0	2,2	1,8	4,0	7,0	1
	0 3	0,7	0,9	1,3	3,2	1,5	5,3	6,8	10,0	2—3
	0,5	—	—	0,7		2,1	3,4	5,5		2
	0,6	0,1	0,7	1,5	3.5	2,5	2,7	5,2	8,7	
	0,3	0,5	0,5	1,5	3,0	3,6	8,2	11,8	14,8	1
	0,5	0,5	1,3	1,1	3,4	1,5	1,7	3.2	6,6	1
Mittel des Konsum	0,570	0,660	0,710	1,090	3	1,880	3,150	5	8	
Höchster "	1,2	1,1	1,3	2,0	4,9	4	8,2	11,8	14,8	
Geringster "	0,2	0,2	0,4	0,5	1,7	0,8	1,0	2,6	4,7	
Zahl der Völker, die über dem Mittel	14	15	13	15	15	16	14	10	10	
Zahl der Völker, die unter dem Mittel	17	16	18	19	16	18	18	22	20	

Digitized by Google

Wir führen dir in Fig. 7 zwei Winter vor, total verschieden in ihrem Charakter und fragen uns: Läuft der Konsum auch nur annähernd parallel den Frosttemperaturen? Weder der anhaltend strenge Winter 90/91 noch der milde Winter 91/92 mit 2 isolierten kalten Dekaden im Dezember und Januar, der vollendeten Ruhezeit, wo die Brut nicht mitspielte, lassen einen namhaften Mehrkonsum erkennen, der der Kälte gutgeschrieben werden müßte.

Dasselbe bestätigt Tabelle 2. Der November ist im Allgemeinen die Zeit des geringsten Konsums, der Ruhe wegen im Bien. Im Dezember und Januar, wenn die Kälteperioden einrücken, ist viel mehr Bewegung im Bien, zufolge Schluß und Verschiebung der Traube und diese Bewegung erklärt einen etwelchen Mehrkonsum für Dezember und Januar, der übrigens nach Tabelle 3 so minim ist, daß er keine Bedeutung haben kann. Nicht selten spielt auch die Brut schon etwas mit.

Tab. 3. **Der durchschnittliche Verbrauch von 8 Jahren.**

		Ruhezeit					Entwicklungszeit			
	Zahl der Völker	Novbr.	Dezbr.	Januar	Februar	Total von 4 Monaten	März	April	Total von 2 Mon.	Total von 6 Mon.
1884/85	4	600	625	980	1400	3,6	1,9	3,5	5,4	**9,0**
1885/86	10	530	570	750	1260	3,1	2,2	2,1	4,3	**7,4**
1886/87	13	330	580	510	1100	2,5	1,1	2,6	3,7	**6,2**
1887/88	14	520	650	690	810	2,7	1,9	2,2	4,1	**6,8**
1888/89	15	710	650	650	840	2,8	1,4	2,8	4,2	**7**
1889/90	21	510	560	1040	810	2,9	2,3	3,4	5,7	**8,6**
1890/91	20	550	620	920	1280	3,3	1,8	2,4	4,1	**7,4**
1891/92	32	570	660	710	1090	3,1	1,9	3,1	5,0	**8**

Die **Ursachen großen Konsums** sind ohne allen Zweifel: Die Zahl der Konsumenten und ihre Thätigkeit, mit andern Worten, die **Größe** und **Ruhe** der Traube.

Nicht durch Mehrkonsum schützt der Bien sich gegen die Kälte, sondern durch Verdichtung, Verkleinerung des Volumens und hierin leistet er geradezu Unglaubliches.

Ein Beispiel mag dir das veranschaulichen: Volk Nr. 13 meines Pavillons, Eckstock, saß am 3. November auf 9 Schweizerwaben. Das Fenster war von oben bis unten dicht belagert, und daß auch alle andern Gassen besetzt waren, das bewiesen die 10 in seinen Leib versenkten Thermometer. Ihre Lage ist aus Fig. 8 ersichtlich. Diese Thermometer (von besonderer, diesem Zwecke angepaßten Konstruktion, die ein Ablesen der Temperatur gestattet, ohne den Thermometer zu berühren) zeigten

Digitized by Google

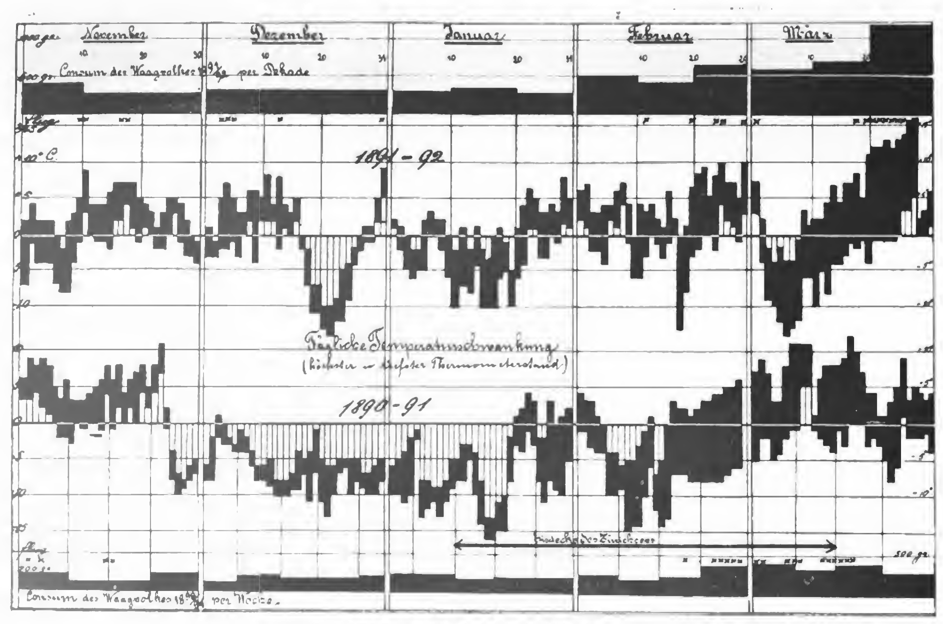


Fig. 7. Beziehung des Konsums zur Temperatur.

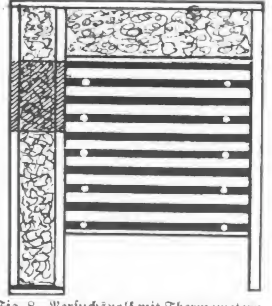
im 3. November	11 °	12 °
	13 °	14 °
	14 °	16 °
	14 °	16 °
	12 °	14 °.

Sie reichten vertikal nicht ganz in die Mitte hinab.

Somit war das Fach bis in alle Ecken besetzt, denn wo um diese Zeit die Temperatur über 10° C. zeigt, da sind sicherlich Bienen. 10° C. ist überhaupt die Grenze, wo die Biene flieht, d. h. sobald die Temperatur tiefer geht, so suchen die Bienen den Anschluß an die Traube, fliehen also. Nur in wenigen Fällen traf ich bei 9° noch die letzten Nachzügler.

Und nun am 18. Januar bei — 19° sanken die Innentemperaturen auf

— 3 °	— 1 °
— 2 °	6 °
1 °	23 °
2 °	22 °
0 °	4 °.



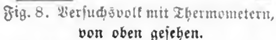


Fig. 8. Versuchsvolk mit Thermometern, von oben gesehen.

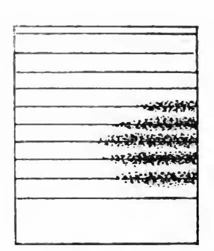


Fig. 9. Wintersitz eines Volkes.

Dies Volk saß also als Halbkugel an der Wand rechts. Setze nun den Zirkel an und du erhältst einen Kreis, wo Leben herrscht, der in 5 Gassen und im Zentrum nicht ganz in die Mitte reicht. Die Bestätigung fand sich prächtig im Gemüll auf untergelegtem Karton, darauf die Bienentraube durch ihre „Küchenabfälle nach Fig. 9 sich abzeichnete.

Am Fenster waren selbstverständlich bei 4° keine Bienen sichtbar.

Es ist durchaus irrig, wenn man den Bienchen menschliche spekulative Überlegung unterschiebt, als rückten sie zusammen, um die Wärme des Ganzen bestmöglich zu bewahren.

Digitized by Google

Unendlich einfacher spielt sich dieser Prozeß ab.

Die Bienchen fühlen sich unbehaglich bei einer tiefern Temperatur und wenden sich darum dahin, wo's wärmer ist, also in der Richtung zur Traube. Aus dieser egoistischen Sorge jedes einzelnen Bienchens für sein Wohl resultiert ganz von selbst der dichte Schluß, die Rundung der Traube und die Ökonomie in der Reduktion der Wärmeausstrahlung.

Bezüglich Mehrkonsum über Winter finden sich in den Rapporten zwei Vermutungen. — Die eine geht dahin, es werde mehr gezehrt, weil der Proviant vorwiegend Zucker sei — die andere lautet: In altem Bau sei die Abnahme geringer. Beide Ansichten entbehren jeglicher Beweise.

Vergleichen wir die Waagvölker nach diesen und andern Gesichtspunkten (siehe Tabelle 4), so ergiebt sich, daß von allen 2 Völker auf reinem Honig und 2 nur auf Zucker überwinterten, und der Konsum aller 4 Völker ist nahezu derselbe, nämlich:

Volkstärke		Honig		Zucker			Konsum				
Volkstärke	I.	Honig	0	Zucker	12	—	Konsum	1,0	kg	in 2	Monaten
„	II.	„	0	„	12	—	„	1,0	„	„ „	„
„	II.	„	12	„	0	—	„	1,2	„	„ „	„
„	I.	„	12	„	0	—	„	1,5	„	„ „	„

Dagegen die 13 Völker Stärke II. brauchten im Mittel 1,0 kg
„ 15 „ „ I. „ „ „ 1,4 „

Hiebei ist erst noch fraglich, ob die Völker mit Note I nach Stärke sie auch verdient. Daß es weit eher an der Stärke liegt, das auch belegen die beiden Völker Burgdorf. Auch die zwei Völker in Zweisimmen bestätigen eher das Gegenteil obiger Vermutung, es blieb das Volk, das nur auf Zucker überwinterte, im Konsum hinter dem andern zurück. Im Frühjahr zeigte sichs, daß es auch numerisch dem andern nachstand. Als Heizmaterial — und mehr brauchts im Winter nicht — ist der Zucker gewiß dem Honig ebenbürtig. Für einen daherigen Mehr- oder Minderverbrauch liegt auch nicht der Schein eines Beweises vor.

Der Konsum der Entwicklungsperiode März-April mahnt uns immer wieder: Thue deine Pflicht!

Den 3 kg Durchschnittskonsum für die 4 Wintermonate stehen gegenüber: 5 kg von nur 2 Monaten, wobei wir erst noch in Anschlag bringen müssen, daß er thatsächlich beträchtlich höher geht, denn die Brut selbst ist in diesen 5 kg noch nicht abgerechnet.

Was so ein „Prachtskerl" für Bedürfnisse hat im April, das sagen uns Tabelle 2 die Waagvölker Marbach und Hünikon, die das „Ordinäre" von 3 kg pro April um mehr als das Doppelte überschritten: Köstliche Burschen in doppeltem Sinn!

Digitized by Google

Tab. 4.

Charakteristik der Waagvölker in Hinsicht auf den Konsum in brutloser Zeit.

	Stärke des Volkes	Charakter	Rasse	Bau	Vorrat an Bucker		Vorrat an Honig	Konsum pro 1. Nov. b. 31. Dez. kg	Konsum pro 1. Nov. b. 31. Jan. kg	Konsum pro 1. Nov. b. 28. Febr. kg	Alter der Königin
St. Beatenberg	2	sanft	Krainer	2jährig	2	:	10	2,1	2,9	3.7	6/90
Seewis	2	bös	„	alt	8	:	4	0,9	1,6	2,6	7/91
Zweisimmen, Blatt	1	sanft	It. B.	3—4jährig	9	:	3	1,8	2,8	4	89
Schwyzer	1	bös	D.	„	—	:	12	1,0	1,5	2,1	89
Hochgrath	1	„	Kr. B.	alt	8	:	4	2,0	3,2	4,4	6/90
Bächlen	1	—	K. B.	2jährig	10	:	3	0,5	0,9	1,9	90
Trogen	1	gutm.	Kr.	1jährig	10	:	3	1,6	2,8	4,4	5/91.
St. Gallen	1	sanft	Kr. B.	alt	6	:	6	0,8	1,3	2,5	6/91
Neßlau	2	„	D. Kr.	alt	5	:	7	0,9	1,7	2,4	6/91
Ilanz	1	„	K. D.	3jährig	11	:	1	1,7	2,3	3,9	90
Kappel	1 !	z. bös	K. D.	1—3jährig	6	:	6	1,8	2,8	4,8	6/89
Kerns	1	et. bös	Kb.	2jährig	10	:	1	1,2	1,9	2,9	91
Entlebuch	2	bös	K. It.	alt	—	:	12	1,0	1,6	2,4	90
Düdingen	2	sanft	Kr.	1jährig	5	:	7	0,8	1,0	1,9	90
Islisberg	2	„	D,	2jährig	5	:	7	1,0	1,5	2,4	5/91
St. Gallenkappel	2	„	K. B.	alt	10	:	2	0,9	1,3	2,1	90
Turbenthal	2	„	D.	2jährig	7	:	5	0,8	1,2	1,7	.
Münchenbuchsee	2	„	Kr.	1jährig	9	:	3	1,0	1,6	2,2	90
Amsteg	1	„	D.	m.	12	:	—	1,2	2,1	3,5	
Burgdorf, Schweizer	2	bös	D.	jung	8	:	4	1,1	1,7	2,6	90
Korb	1	sanft	Kr.	„	3	:	9	2,0	2,7	3,8	90
Fluntern	1	„	Kr.	alt	3	:	9	1,8	2,0	4,0	7/91
Grabs	1	bös	K. D.	m.	9	;	3	2,1	3,1	4,9	90
Dagmersellen	2	„	K.	jung	5	:	7	1,3	2,6	3,0	90
Biel	2	„	K. B.	3—4jährig	4	:	8	1.0	1,9	3,2	90
Wigoltingen	2	gutm.	J. B.	alt	8	:	4	1,3	2,0	3,5	89
Marbach	1	„	D.	alt	7	:	5	0,8	1,5	3,0	91
Tägerweilen	1	„	D.	jung	12	:	—	1,1	2,8	3,4	89

IV. Die Frühjahrsentwicklung

vielversprechend anfangs April, erlitt nach Ostern bis tief in den Mai hinein, 3 Wochen lang, eine verhängnisvolle

Störung.

Kolossale Verluste an Trachtbienen und magere vereinzelte Trachtstunden führten zu fast völligem Sistieren des Brutsatzes. Was in dieser Zeit winterlicher Rückfälle hierin noch geleistet wurde, war großenteils Flickwerk. Im Mai war hierorts das Zentrum der Brutkörper höchst lückenhaft, die peripheren Brutwaben dagegen prächtig. Aus dieser Tracht- und Brutpause resulterte noch weit Schlimmeres, als der oberflächliche Beobachter ahnte:

1) Ein numerisches Mißverhältnis zwischen Tracht- und Brutbienen. Hierin liegt die Erklärung manch rätselhafter Beobachtung. Den

Digitized by Google

einen befremdet, daß gewisse Völker im Mai auffallend unthätig, trotz vielem Volke — den andern, daß sie über Mittag nicht vorspielen — der dritte glaubt, das Waagvolk stehe zu schattig, sei darum matter. 2) Eine schlechte Ernährung der zerstreuten Brut. Es sah das Zentrum manches Volkes so verwahrlost aus, im Mai, als wäre es weisellos: Brut in allen Stadien mit Pollen und Honig durchspickt. Von Mangel an Platz keine Spur. Auf selben Waben glotzten einen die leeren Zellen an der obern Wabenkante entgegen. Es schien als wäre den Bienen der Sinn für Ordnung abhanden gekommen. Die Folgen waren doppelte: Fürs erste zeigte sich die Generation, die im Mai zur Arbeit berufen war, nicht widerstandsfähig. Solche Massen junger, verunglückter Trachtbienen haben wir um den Stand noch nie gesehen. Dasselbe beobachteten auch andere Stationen. Wie hätte es anders sein können: Schlecht genährt und zu früh „angespannt"!

Eine fernere Folge dieses Mangels an Ordnung im Haushalt war der geringe Erfolg der Arbeit. Alle die Völker, deren Brutsatz so bedenklich aussah und die regellos überall ihre Vorräte deponierten, erübrigten nichts, rein nichts, selbst vereinigte, die den Kasten füllten. Die Vereinigung solch qualitativ gesunkener Völker blieb resultatlos. Befriedigendes erzielten nur allein die Völker mit hübschem Brutsatz und das waren ganz besonders die Völker mit letztjährigen Königinnen ausgewählter Zucht. Wir wiederholen: Die Vereinigung kann gelegentlich sehr gute Dienste leisten, wenn das Material qualitativ ein gutes ist; immer aber ist sie ein Notbehelf, auf den wir uns je länger je weniger verlassen. „Junge Königinnen guter Rasse!" ist und bleibt die Loosung. Die Königinzucht figuriert noch allzusehr nur auf dem Papier.

Zur Illustration der bösen Zeiten gehört auch, was manche Stationen betr. Diarrhoe, Ruhr, Verenden von Bienen mit aufgedunsenem Hinterleib melden. Die übereinstimmende Vermutung, die Ursache sei durch das naßkalte Wetter verdorbener Pollen, ist kaum zu bezweifeln. Solch abnorme Verhältnisse rufen aller Arten

Abnormitäten.

So berichtet Zweisimmen: Bei einer Revision (anfangs Mai) hatte ein Volk nur Eier (eine Hand groß), eine Woche später wieder nur Eier, doch 2 Waben voll. Bei einer dritten Revision ein handgroßes Stück Brut, die übrigen Eier wieder beseitigt und die Königin tot — Weiselzellen angesetzt. Die Königin war das Opfer der Disharmonie, der Spannung zwischen Brutlust und Vermögen, zwischen Wollen und Können.

St. Beatenberg: Ein Originalkrainer stieß einen ungewöhnlichen Erstschwarm Ende April in Form von Hunderten von Drohnenmaden

Digitized by Google

während Fluntern das Gegenteil bedenklich findet: Über die schlechte Zeit Morgens auf dem Flugbrett gar keine Maden. Letzteres war ein Beweis, daß schrecklich wenig Brut vorhanden war. Die Beobachtung auf Beatenberg bezeugte das Gegenteil; darum die Reduktion der entbehrlichsten und anmaßendsten Konsumenten. Dieser Schub stellte der Königin ein brillantes Zeugnis aus. Münchenbuchsee stellt den Krainern überhaupt ein günstiges Zeugnis aus. Nach der kritischen Zeit stünden sie durchwegs bräver als die Italiener. Die größere Widerstandsfähigkeit der Gebirgsbiene ist kaum in Zweifel zu ziehen.

Die Erweiterung des Brutnestes.

Es waren die Stationen eingeladen worden, vergleichende Versuche anzustellen, ob es für die Entwicklung normaler Völker von irgend welchem Nachteil sei, wenn, sobald eine Erweiterung angezeigt war, gleich der ganze Brutraum mit fertigen Waben gefüllt werde, womit eine Vereinfachung des Betriebes erzielt würde. Darüber berichtet

Herr Göldi: „Mehrere Völker, deren Kasten mitte April vollständig mit Waben gefüllt wurden, entwickelten sich normal."

Herr Huber in Dagmersellen: „Am 1. April habe ich drei Völkern den Brutraum vollständig mit ausgebauten Waben möbliert, die Kissen entfernt und an keinem beeinträchtigte Entwicklung beobachtet, trotzdem ich dies nur ungern that, weil ich Bedenken hatte. Eines von diesen Völkern, wohl das stärkste der meinigen, hat am 24. Mai einen Schwarm von 2,6 kg und am 1. Juni einen schönen Nachschwarm abgegeben. Beim einten dieser Völker war das Fenster fortwährend naß, so daß ich am 10. Mai die zwei hintersten Waben entfernte, weil sie grau wurden. Das Volk aber entwickelte sich ausgezeichnet. Ich finde nun: Die Entwicklung der Völker wird durch das Erweitern des Brutraumes anfangs April nicht beeinträchtigt.

Herr Bichsel in Zweisimmen: Anfangs April gaben wir 11 Völkern den ganzen Brutraum und sie entwickelten sich alle durchaus normal. Es waren alles Völker mit leistungsfähigen Königinnen und mehr als genügend Vorrat.

Fluntern: Auf unserm Stande in Buchs seit Jahren erprobt, daß es absolut unbedenklich ist, einem richtigen Volk gleich den ganzen Brutraum zu füllen.

Ballwyl: Mit 1. April dieses Jahres habe ich ein Volk auf 12 Waben erweitert und ebenso einen Honigraum von 12 Waben gegeben und keine nachteiligen Folgen davon gesehen.

Eine gegenteilige Ansicht äußert

Herr Gisler in Unterstraß: „Es schienen die Völker, die derart erweitert worden, im Fleiß nachzulassen". Ohne Zweifel war dies die Folge oben

Digitized by Google

erwähnten Mißverhältnisses von Brut- und Trachtbienen; solch plötzlicher Wechsel im scheinbaren Charakter einzelner Völker ist vielorts beobachtet worden, wo die Erweiterung nicht mitspielte.

All zu früh und all zu viel leeren Bau zu geben ist allerdings deshalb nicht ratsam, weil leicht Schimmel sich bilden könnte (was aber nur in den kühlern Parterre- und Eckstöcken zu fürchten ist). Ist ein Volk in einem großen Strohkorb nicht in ähnlicher Situation, wie ein auf ca. 12 Waben erweitertes? In der That erleidet — der Thermometer bewies es — die Innentemperatur des eigentlichen Bienensitzes keine Reduktion durch überzählige Waben.

Herr Sonderegger in Neßlau will mit einem derart erweiterten Volke keine gute Erfahrung gemacht haben.

Das erhellt aus obigen Erfahrungen: Die Ängstlichkeit, die in warmen Kissen die Hauptsache erblickt, ist auf fascher Fährte.

Trachtpflanzen.

Wir beschränken uns darauf, diejenigen Pflanzen zu nennen, die mancherorts gar nicht als solche bekannt sind.

Islisberg: Wundklee und Hornklee gut besucht.

Kappel: Verschiedene Primeln beflogen.

Düdingen: Der männliche Ackerschachtelhalm liefert Pollen.

Beatenberg: Erica carnea, die zwar dies Jahr nur bescheiden ausgab, bewährte ihre Zugkraft bis in den Mai hinein; trotz Löwenzahn gieng der Flug ins Gebirge.

Am meisten dürfte unsere Leser die Bienflora von Davos interessieren: Anfangs April erste Höschen von Crocus, der reich Pollen liefert und erst mitte Mai zur Neige geht. Ihn lösen am 15. Mai ab: Schlüsselblumen, Enzian und Anemonen. Du denkst wohl: Das mag noch mager sein! Doch schon folgenden Tags notiert Herr Pfarrer Kobelt: Den stärksten Völkern den Honigraum gegeben. Das Waagvolk, noch zurück, erhielt am 20. Mai die erste Kunstwabe, die 2. am 26. und die 3. am 30. Am 20. Mai wurden allen andern Völkern 3 Honigräume geöffnet und erst am 22. beginnt an den frühesten Abhängen der Löwenzahn, der am 28. ziemlich allgemein in Linie rückte und bis mitte Juni anhält. Am 30. Mai sieht sich der beneidenswerte Freund in 1600 m Höhe bereits genötigt, dem stärksten Volk wegen Raummangel 7 ℔ auszuschleudern — Brut im Honigraum, der Normalkasten zu klein.

Bienenfeinde.

Düdingen: Der Bienenwolf tritt dies Jahr sehr zahlreich auf, vertilgt sehr viel Bienen. An einem einzigen Tage während der Mittagsstunde habe ich 20 Stück getötet.

Digitized by Google

V. Die erste Haupttracht. (Mai, Juni.)

Die Berichte der 30 Stationen lauteten so widersprechend, daß wir, um uns über die Ursachen des Erfolges und Mißerfolges klar zu werden, an 50 bekannte Imker gelangten um Ernteberichte über alle Gauen, von Laufenburg bei Basel bis Sent im Engadin, von Thäyngen im Kanton Schaffhausen bis Leuk im Wallis. Die Anfertigung des Trachtkärtchens erst (Fig. 11) hat die Widersprüche aufgeklärt. *

* Die Reproduktion der Originale beider Trachtkärtchen ist leider nicht überall im richtigen Tone, ganz besonders das der Sommertracht läßt zu wünschen übrig.



Fig. 11.

Lassen wir die Witterungsfaktoren Revue passieren. Von vornherein sei betont, daß nicht hier dieser, dort jener Faktor maßgebend war, sondern meistenorts mehrere Faktoren gleichzeitig oder auch nacheinander in Wirkung traten.

1. Der Frost anfangs Mai hat überall da nur die Tracht der nächsten Folgezeit vernichtet, wo die Flora zu weit vorgerückt war. Daraus erklärt sich teilweise eine ganze Reihe auffallender Widersprüche: Man vergleiche den Kontrast der Schatten- und Sonnenhalden im Prätigau — des höher gelegenen Domleschg, Davos und Tavetsch gegenüber dem tiefern Rheinthal — des tiefen Meiringen und Interlaken gegenüber den höhern Thalschaften des Berner Oberlandes — des Freiburgergebietes gegenüber dem Berner Mittelland — des sonnigen Jurafußes im Berner Seeland gegenüber dem rechten Aareufer — des oberen Emmenthales und Entlebuchs gegenüber dem Oberaargau und Luzerner Amt — des Sihlthales gegenüber dem rechten Zürichseeufer — der Höhen gegenüber den Niederungen im Kanton Zürich und den angrenzenden Bezirken des Aargaues. Verschärft wurde vielerorts dieser Kontrast durch Kältezonen, wie wir sie eingangs des Berichtes geschildert. Nicht so harmlos sind die Kältezonen flacher Thalkessel, wie Frau Keller meint. In Turbenthal, wo der Thalgrund verhältnismäßig klein und das Haupttrachtgebiet die Halden und Höhen rings bilden, da mag der Schaden gering erscheinen.

Dasselbe bestätigen auch die kleinen Kältezentren Neßlau und Düdingen. Anders aber, wenn das Trachtfeld fast ganz im Thalgrund liegt. Da kann eine böse Nacht der Tracht ein Ende machen. Ein glänzendes Beleg hiefür ist Winterthur, das auch ganz flach zwischen zwei Hügelketten gebettet liegt, offen nach Ost und West. Darum korrespondiert es in den gefährlichen Nachtfrösten mit Turbenthal, d. h. wenn vollständig Ruhe herrscht von beiden offenen Seiten und unmerklich Südströmung in der Höhe ist, dann hat auch Winterthur und Umgebung seine kältesten Nächte. (Solcher Mulden sind viele im Züricher Weinland.) Die Nordhalde des Eschenberges ist bewaldet — die Südhalden der gegenüberliegenden Hügel mit Reben bepflanzt, also in der Ebene liegt die Weide und diese traf der scharfe Frost tötlich. Im nahen Hünikon, weil höher und an der Halde gelegen, darum später in der Vegetation und doch wärmer in jener verhängnisvollen Nacht (Hünikon — 3 °, Turbenthal — 7 °), erfreut sich weit günstigerer Tracht gleich nach der Frostperiode, es honigte der Kirschbaum flott, in Turbenthal sehr gering. Also auch da blieb der Frost nicht ohne Wirkung.

Der Stand der Wiesen sagte auch deutlich genug, wie der Frost in den Thalgründen viel mehr geschadet als in den Höhen.

Digitized by Google

Burgdorf erreichte auch — 5°, allein Kirschbaum und Löwenzahn waren noch zurück.

In all den zufolge späterer Vegetation oder milderer Nachttemperatur verschont gebliebenen Gegenden ergaben Kirschbaum, Löwenzahn, Birn- und Apfelbaum ganz befriedigend. Darin liegt die Erklärung der hohen roten Säulen der 2. Dekade Mai des Trachttableaus.

2. Die Winde.

In der ersten Hälfte des Mai dominierte der Ost und es klagten über dessen schlimme Folgen die Berichte vom Bezirk Andelfingen, Toggenburg, Appenzell. Die Kontraste naher Orte daselbst erklären sich allermeist aus der mehr oder minder vor dem Ostwind geschützten Lage.

Schlimmer als der Nordost hauste der Föhn in der ganzen zweiten Hälfte Mai. Weit über die gewohnten Grenzen raste er, und fraß Tau und Honig. Die Föhnstriche Rheinthal, Sarganserland, Glarus, Reußthal, Obwalden, Hasli ꝛc. litten unter seinem Hauch den ganzen Monat. Die Nordschweiz blieb die letzte Woche, da er allmählich nachließ, verschont, er reichte nicht mehr so weit hinaus, Tau stellte sich wieder ein und damit auch Honigfluß. Es begann gerade die Esparsettezeit und in zehn Tagen — von Auffahrt bis Pfingsten — war das Wunder geschehen: statt Misere, Segen und Frohsinn. Mancherorts sah ich den auffallenden Unterschied zwischen Nord- und Südhalde — erstere, dem Föhn abgewandt, waren besser situiert (Regensdorf, Embrach).

Nicht selten rast der Föhn in den höhern Regionen der Alpen weniger als in den tiefern Thalfurchen. Das spiegelt sich auch im Gegensatz von Amsteg und Altdorf, Simmenthal und Meiringen, Oberentlebuch und Unterentlebuch, Hochgrath und Burgdorf und all der höhern Bündnerthäler im Vergleich zum Rheinthal. So standen also die Höhen gegenüber den Niederungen doppelt im Vorteil, sie litten weniger vom Frost und vom Föhn.

Die flache Zentralschweiz, bis an den Jura und zu den südlichen Bezirken der Kantone Aargau und Zürich, lagen auch in der ruhigen 3. Dekade Mai immer noch im Bereiche des Föhn, bis endlich ebenso trostlos das andere Extrem, die Flut ohne Ende anbrach. Im Kanton Zürich läßt sich die Steigerung der Tracht von Süd nach Nord, von Thal zu Thal verfolgen, desgleichen im Glattthal und Thurthal. Das ferne, durch den Jura vor dem Föhn geschützte Gebiet von Dorneck und Thierstein machte eine recht hübsche Ernte.

3. Die Niederschläge.

Über deren Häufigkeit und Ergiebigkeit giebt (Fig. 10) die Regenkarte Aufschluß. Die Ostschweiz und vorab das Toggenburg sind selbst im Mai reichlich bedacht worden. Dieser kleinen Trachtstörungen, die für

Digitized by Google

die Vegetation doch belanglos blieben, waren zu viele. Sonst war allgemein die Klage über Regenmangel. Nur zu bald hat der Juni eine andere Physiognomie angenommen. Die mit dem 3. Juni einsetzende Regenperiode war verhängnisvoll für das ganze Land, ganz besonders die Nord- und Ostschweiz; diese eine Woche hätte die kühnsten Hoffnungen erfüllen können. Die Station Ballwyl läßt uns erraten, was unter günstigen Verhältnissen möglich gewesen wäre. Ballwyl repräsentiert eine reiche Esparsettetracht. Hatten die tiefern Gaue der Nordschweiz wenigstens die erste Hälfte der Esparsette-Salbeitracht genützt und sich dabei ordentlich erholt, so standen dagegen die höhern Stationen der Ostschweiz eben im Anfang der Volltracht, als gleich der Landregen Schluß erkannte. Hier standen alle bösen Mächte im Bunde: Frost — Ost — Föhn und Regen.

4. Die Braven.

Eine Bemerkung, die in sehr vielen Berichten wiederkehrt, ist bedenklich und erfreulich zugleich, sie lautet: Auch wo die Ernte sehr gering ausfiel, gab es einzelne Völker, die über ihren Bedarf hinaus noch eine recht hübsche Ernte ergaben. — Gewiß erfreulich ist dies Zeugnis, daß die Trachtbedingungen im denkbar schlimmsten Fall noch eine Ernte ermöglichen — bedenklich aber zugleich, wenn man den geringen Prozentsatz dieser Völker erwägt. Ja der Schweizer Imker hat noch ein lohnendes Feld, es ist die planmäßige Zucht. Das Zuchtmaterial findet sich überall vereinzelt und gerade solch kritische Jahre heben es heraus.

Wer heutzutage über Königinzucht noch die Achsel zuckt als über einen Zeitvertreib für besser Situierte, der wolle doch gefälligst Umschau halten, was die Viehzüchter in den letzten Dezennien erreicht haben.

„Die sagen uns, was wir thun sollten.“

VI. Der Sommer.

1. Witterung.

Sämtliche Kulturen standen so schön, wie seit langen Jahren nicht mehr. Auf einen regnerischen, aber nicht allzu nassen Juni folgten anhaltende sonnige Perioden im Wechsel mit ausgiebigen Niederschlägen. Der trockene August glich dem föhnigen Mai. Dem August und nicht dem Juni und Juli, die gegenteils unter dem Mittel blieben, verdankt der Sommer 92 das Prädikat „heiß“. Kein Wunder, daß das Publikum nicht begriff, wie ein solcher Sommer für die Bienenzucht ein Fehljahr bedeute. Ein Blick auf die Regenkarte belehrt uns, daß die Regenperioden zu Berg und Thal zeitlich vollständig übereinstimmen. Gerade darin liegt zum Teil die Erklärung der Trachtdifferenzen. Der Stand der Vegetation war selbstverständlich entsprechend den Höhendifferenzen

Digitized by Google

Fig. 10. Regenkarte.

ein sehr verschiedener und so mußte die anhaltende Regenperiode in Mitte Juli hier sehr willkommen sein, anderswo fataler Weise die schönsten Hoffnungen vereiteln. Diese 2. Dekade Juli hat die Vegetation so mächtig gefördert, daß, noch ehe sie schloß, Bärenklau und Zeitgenossen schon in der Hauptsache überall da verblüht hatten, wo etwas früh geheuet worden. Als endlich es aufhellte, herrschte geraume Zeit ein rauher Ost, der die Nachlese noch tiefer herabminderte.

Der August mag sein, wie er will — für die Nord- und Ostschweiz ist er stets belanglos.

2. Tracht.

So erklärt sich, warum Ende Juli die Höhen und Schattenhalden — auch in magern Strichen: St. Galler Rheinthal, Obwalden, Uri, Graubünden, Zürich, Aargau und Thurgau — durchwegs besser daran waren als die Thalsohlen. Nicht nur fiel in den spätern Lagen die Bärenklautracht gerade in die sonnige 3. Dekade, sondern auch der Wald stimmte überall mit ein — nicht der honigtriefende Weißtann, sondern der Flor junger Waldschläge: Brombeeren, Weidenröschen, Disteln, Gamander 2c. Die Bienen der Tiefe partizipierten an dieser Tafel nur schwach, denn überall haben die Waldungen sich auf die Höhe geflüchtet. Wir haben uns durch Honigproben von Stationen der Nordschweiz, die im Juli „Waldtracht" notierten, überzeugt, daß reiner Blütenhonig gesamelt wurde.

Es haben uns dies Jahr die gewaltigen Unterschiede von Ständen, die kaum 2 Kilometer auseinander liegen, das Problem gelöst, wie groß der Flugkreis der Bienen sei, d. h. das eigentliche Arbeitsfeld. Wohl fliegen vereinzelte Bienen viele Kilometer weit, — Herr Wyndlin traf auf der Höhe des Stanzer Horns pollensammelnde Krainer. — Herr Hans Brun, stud., Luzern, fand gar auf den Firnen des Titlis verunglückte Bienen — allein das Gros der Völker, das ausschlaggebend ist, hat einen eng begrenzten Wirkungskreis, ganz besonders, wenn der blumige Wald lockt. Die Stimme zahlreicher Blumen, versteckt im Gesträuch, reicht lange nicht so weit, als wenn eine Allee Kirschbäume, ein Reps- oder Esparsettefeld zu Gaste ladet.

Die Hochthäler Graubündens, Berns und Wallis zogen natürlich den größten Gewinnst aus der herrlichen Zeit vom 25. Juni bis 11. Juli.

Eine für alle Gegenden ausreichende Erklärung liegt in Obigem nicht. Die Hagelzone des letzten Jahres, schreibt Freund Nüßli in Agasul, sei auffallend mager.

Andere letztjährige Hagelstriche, im Züricher Weinland, Thurgau, Obwalden scheinen dies zu bestätigen. Wie soll das möglich sein? Pflanzen

Digitized by Google

mit hohlen Stengeln, Bärenklau und Esparsette sterben ab, wenn gleich nach dem Schnitt ins offene Rohr es regnet. Das traf nun nicht allein zu in den Hagelstrichen, sondern wie hier in Fluntern, so wohl noch vielorts seit Jahren zufolge der schlechten Witterung beim Heuen. Seit langem her haben wir dies verfolgt. Ein Bauer in hier sagte uns im Heuen, nie noch habe er so wenig „Bauge" gesehen im Heugras. Da wußten wir, was noch zu hoffen ist von der Sommertracht — und richtig, es schossen nur spärliche, magere Stänglein auf.

Ein nasser Heuet schmälert also fürs nächste Jahr zum voraus die Bärenklautracht. Seit 1887 war diese Weide nie mehr üppig.

Es versagten auch die Eichen, Ahorn und all die Bäume und Sträucher, die sonst bei solchem Wetter sich rasch besiedeln mit den winzigen Kerven, deren Bedeutung für die Bienenzucht nicht gering ist. Sind sie wohl im Nachwinter, April und Mai, zu Grunde gegangen? Die Vermutung liegt nahe. Herr Reber macht zur Bestätigung dessen darauf aufmerksam, daß auch die Wespen jener schauerlichen Periode erlagen und im heißen Juli und August deren sehr wenig sich zeigten.

3. Trachtpflanzen.

Im Toggenburg und Appenzellerland gesellen sich zu den bekannten Haupttrachtpflanzen des Emdgrases noch Wiesenknöterich, Rapunzel und Eisenkraut.

Der reichen Himbeertracht an felsigen Hängen verdankt wohl Amsteg seinen wunderlieblichen Honig.

In Fluntern war ein Maisacker das Rendez-vous unzähliger Bienen, und welche Ballen! Auffallenderweise hat aus den St. Gallischen Maisdistrikten hierüber noch nichts verlautet.

Die Linde honigte außerordentlich verschieden, vielorts gar nicht.

Der Weißtann setzte schon Ende Juni ein um den Napf und gleich anfangs Juli auch im Jura und im Bündnerland. In der Nordostschweiz sind nur vereinzelte Anläufe zu verzeichnen. Auffallend ist, wie die ausgiebigen Regentage im gesegneten Luzern, Bern und Solothurn der Waldtracht keinen Eintrag thaten, während in der Nordostschweiz leise Anfänge von Waldtracht durch Regen total abgeschnitten wurden. Diese Differenzen beruhen wohl auf ähnlichen Ursachen wie das Verhalten der Linde: Bodenart und Witterung.

Ist der Weißtannhonig animalischen oder vegetabilischen Ursprungs? Diese Frage, so oft schon darüber gestritten wurde, ist noch immer eine offene. Kürzlich ist von hervorragender Stelle in einem deutschen Fachblatt die Ansicht, die Tannen „schwitzen" Honig, lächerlich gemacht worden. Hänle von Straßburg, der kompetenteste Honigkenner, unterscheidet

Digitized by Google

ganz genau zwischen Fichtenhonig und Blattlaushonig. Mitteilungen aus den diesjährigen Waldtrachtgegenden bestätigen diese Ansicht. Die Möglichkeit, daß Pflanzen bei höherer Spannung der Säfte, bei erhöhtem Wurzeldruck in der That zu „schwitzen" beginnen, ihren Zellinhalt an der Oberfläche der Blätter und nicht durch die Spaltöffnungen an der Unterseite der Blätter ausscheiden, das hat Herr Dr. Sal. Stadler in seinem Werke „Beiträge zur Kenntnis der Nektarien" (Berlin. Friedländer & Sohn, Verlag 1886) experimentell nachgewiesen. Hochgrath berichtet, gerade wenn Regen im Anzug war, habe der Wald am reichsten gehonigt. Auffallend ist auch die Notiz, es sei der frisch eingetragene Waldhonig sehr rasch gedeckelt worden.

Die Tannenhonige ergeben zufolge ihres Gehaltes an Dextrin auch einen Niederschlag mit Alkohol und drehen den polarisierten Lichtstrahl rechts, sie unterscheiden sich hiedurch von reinem Blütenhonig. Die Tannenhonige sind nach Farbe, Aroma und Geschmack sehr verschieden. Das Charakteristische derselben ist aber so ausgesprochen, daß ein Kenner ihn sofort herausfindet, wenn nur wenige % von Weißtannen stammen.

4. Der Stand der Völker.

In der Ostschweiz wird allgemein geklagt, Ende Juni seien die erstarkten Völker unerklärlich schnell wieder zusammengeschmolzen. In der That, solche Massen junger Trachtbienen haben wir in weitem Umkreis des Pavillons noch nie herumlaufen sehen. Und was stand in Aussicht? In der Regenperiode des Juni sah's im Brutsatz herbstlich aus. Noch jede Brutperiode verpfuscht! klagt Herr Forrer in Kappel. Ja, ein Ausfall ganzer Altersklassen von Bienen, denen jeder eine besondere Aufgabe harret, das muß verhängnisvoll sein. Die Stärke des Biens gleicht der Stärke einer Kette, ein schwaches Glied gefährdet die ganze Kette.

Nicht dieser oder jener Faktor erklärt uns das bunte Trachtbild, sondern ihre mannigfaltigen Kombinationen. Ein Trachtbild mag das illustrieren. Die Trachtverhältnisse unserer zwei Stände in Buchs und Fluntern gestalteten sich folgendermaßen: (sehr günstig = 5 — sehr ungünstig = 1.)

	Fluntern	Buchs
Die Regenperiode im Juli	1	5
Die Größe der Weide	2	5
Bestand an Bärenklau	1	2
Distanz vom Wald	2	2
Bedeutung des Waldes nach seinem Bestand	1	3
Schutz vor Ostwind	3	1
Zu übertragen	10	18

Digitized by Google

Übertrag	10	18
Stärke der Völker	2	5
Bedeutung der Linde	1	0
Bedeutung der Rieder	0	2
Bedeutung des Ackerfeldes	0	2
	13	27.

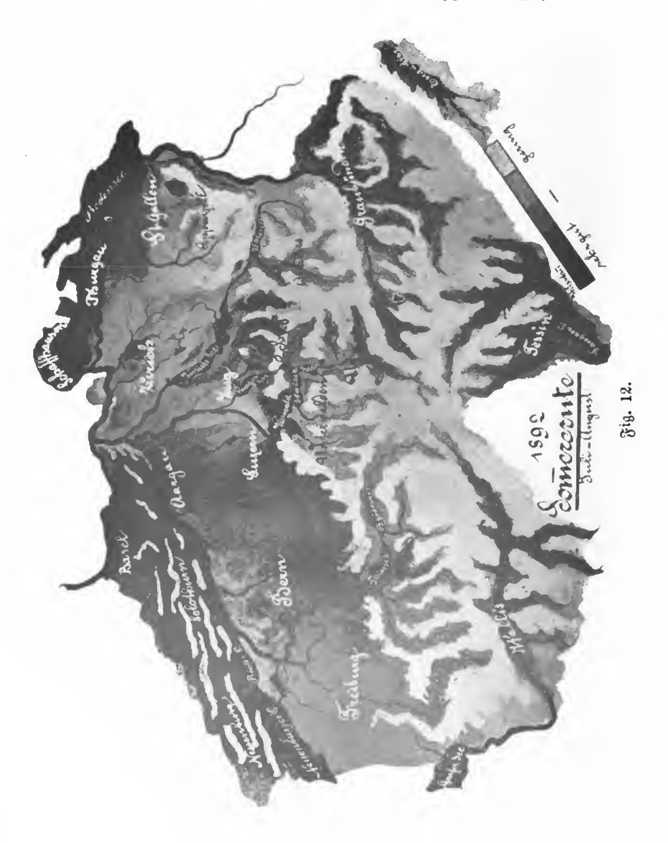


Fig. 12.

Läßt sich auch das Verhältnis nicht mathematisch bestimmen, so entsprach doch der Erfolg den Zahlen: Eine Sommerernte machten wir in Buchs nicht, aber reichlich Proviant hatten die Völker, keine Flasche wurde gefüttert. In Fluntern hatten nur die allerbrävsten annähernd genug — bedeutende Nachhilfe war nötig.

5. Rassen.

Den Krainern wird in den Waldtrachtgebieten das allerbeste Zeugnis ausgestellt. Während Deutsche und Italiener im Brutsatz bedenklich zurückgiengen, behaupteten die fruchtbaren Krainerköniginnen ihren Platz und trotz der Flut von Honig blieben die Völker stark und gingen flott in den Winter.

Aus magern Orten tönts ganz anders: Die überschwängliche Brutlust führte zur Insolvenz manches Volkes. Es illustriert also das Jahr 1892 Licht- und Schattenseite dieser Rasse. Billige Krainer, in kleinen Schachteln sind für unsere Trachtverhältnisse das denkbar schlechteste Zuchtmaterial. Hochlandsstationen sind die schwarmlustigen Krainer kaum zu empfehlen. Zweisimmen hat das schon längst erkannt. Die fortgesetzte Tracht stimuliert so sehr zum Schwärmen, daß daraus dem Imker mehr Verdruß als Gewinnst erwächst. Im Tiefland dämmen kurze Haupttracht und Trachtpause das übermäßige Schwarmfieber. Die schlimmen Folgen des Schwärmens kennt auch St. Beatenberg, dessen Waagvolk 2 Wochen „verjubelte". Am 12. Juni stieß es einen Schwarm, der zurückgegeben wurde. Folgenden Tags wurden ihm irriger Weise sämtliche Weiselzellen bis auf eine ausgeschnitten. Am 27., also am 15. Tag, stieß der 2. Schwarm und 39 Weiselzellen fanden sich vor.

Will man das Nachschwärmen verhüten, so dürfen, so lange offene Brut sich findet, die überzähligen Weiselzellen nicht kassiert werden, sonst wirft sich ein brutlustiger Bien erst recht auf eine neue Serie von Weiselzellen und ein Nachschwärmen erfolgt dann sicher.

6. Systeme.

So mancher Imker, der mit seinen bisherigen Kasten kein Glück hatte, verspricht sich von einem andern System bessern Erfolg. Was lehren diesfalls die letztjährigen Erfahrungen?

Burgdorf: Korb und Kasten, beide brav, marschieren die ganze Saison parallel.

Luzern: Der Korb, anfangs dem Kasten überlegen, bleibt nach Abgabe des Schwarmes zurück und holt ihn nie mehr ein, trotzdem die späte Tracht es wohl noch ermöglicht hätte. Die junge Königin aber hatte das Zeug nicht dazu.

Zweisimmen: Der Schweizerstock steht im Mai dem Blatt noch bedeutend nach, vom Juni an überholt er ihn.

Digitized by Google

Die Schweizerkasten seien für eine riesige Ernte ungenügend, meinten die Kollegen im Jura. Hochgrath hat sie mit einer Ernte von brutto 165 kg und 108 kg netto wohl eines Bessern belehrt.

Der Schweizerkasten ist zu klein, bemerkten mehrere Berichterstatter, die keine 10 kg pro Volk geerntet!!

Davos hat mit dem Schwarmfieber zu kämpfen zufolge der kleinen, engen, alten Kasten mit deutschem Normalmaß.

7. Königinzucht.

Ist die Kur weiselloser Völker lohnend? Hat ein Volk einige Zeit an den abnormen Zustand sich gewöhnt, so ist die Kur, auch wenn genügend junges Volk vorhanden, schwierig. Hiefür ein Beleg: Ein abgeschwärmtes, weisellos Volk, stark und jung, wurde mit einer jungen, fruchtbaren Königin beweiselt. Dieselbe wurde anstandslos angenommen, aber das Verhalten des Volkes glich noch lange dem eines weisellosen. Nach 5 Tagen war die Königin eine Karrikatur und machte ich dem hoffnungslosen Zustand sofort ein Ende.

Ist aber ein weiselrichtiges Volk geringen Charakters, so ist die Kur, auch wenn die Königin gut aufgenommen wird, dennoch fraglich, denn in der Harmonie aller Kräfte des Haushaltes liegt die Gewähr seines Erfolges. Die beste Königin kann in geringem Volk verkommen. Das hab ich so oft schon erfahren, daß ich auf diese Karte nichts mehr wage. Tout comme chez nous: Leichter, einen Schwachen guter Abstammung fördern, als einen Verkommenen verbessern.

Königinzusetzen. Zwei Berichterstatter machten schlimme Erfahrungen: befruchtete Königinen wurden abgestochen. Nie darf außer Acht gelassen werden: Ruhe des Operateurs und des Biens — gute Stimmung des Volkes, die durch vorangehende und nachfolgende Fütterung erzielt wird. —

Die Neubeweiselung auf meinem Weststande, schreibt Herr Reber, geht wieder schlecht und nach meiner Überzeugung nicht wegen Verfliegens der Königinnen, sondern wegen Kommunismus der Arbeitsbienen, der schleichenden Räuberei.

Fluntern: Von den 4 brävsten Völkern machten wir nach Schluß der ersten Ernte, Mitte Juni, 20 Völklein, die alle als Prachtvölker in den Winter gingen. Die Teilung erfolgte selbstverständlich erst, als die Königinnen reif waren. Es ist unglaublich, was mit vorzüglichem Material zu erreichen ist. — Das Flicken lohnt sich nicht.

Hochgrath: „Während diesen Sommer meine Schwarmstöcke blos 7—10 Weiselzellen ansetzten, setzte ein nach Zuchtplan behandeltes Volk deren 28 an (siehe Nr. 3 und 5 Jahrgang 1892). Diese Zahlen beweisen deutlich, wie weit man es mit der richtigen Kunst bringen kann."

Digitized by Google

Tab. 5.

Übersicht der Saison.

	Bruttovorschlag				Verbrauch				Nettovorschlag				Bruttovorschläge	Defizite	Netto
	Mai	Juni	Juli	August	Mai	Juni	Juli	August	Mai	Juni	Juli	August			
	kg	kg	kg	kg	kg	kg	kg	kg	kg	kg	kg	kg	kg	kg	kg
Davos-Monstein	4,8	18,4	39,7	8,5	1,1	9,7	17,4	7	3,7	8,7	22,8	1,5	71,4	35,2	36,2
St. Beatenberg	17,5	12,5	7,7	9,7	9,7	15	9,7	12,7	7,8	—2,5	—2,	—3	47,4	46,1	1,3
Seewis	14		10,7		7,9		6,1		6,1	6,6	4,6		—	—	—
Zweisimmen, Blatt	17,7	16,8	14,5	3,9	9,3	10,8	10,1	5,6	8,4	6,0	4,3	—1,9	52,6	36,0	16,9
Schweizer	10,3	21,6	17,8	4,9	6,7	11,1	10,9	5,8	2,6	10,5	7	—0,5	54,7	34,0	20,7
Hochgrath	19	29,2	68,6	48,1	6,9	13,4	19,6	16,5	12,1	15,8	49	31,7	161,9	56,4	108,5
Bächlen	10,3	5,7	7,5	0,4	4,8	5,3	5,4	4,7	5,5	0,4	2,1	—0,6	28,9	20,2	8,7
Trogen	7,7	3,3	4,6	3,4	4,7	4,4	3,8	2,5	3	—0,9	0,8	—0,7	18,6	15,0	3,6
St. Gallen	16,3	2,4	6,3	0,2	6,6	7,3	4,7	6,6	9,5	—4,9	1,6	—6,6	25,2	25,6	—0,4
Neßlau	19,5	4,7	8,3	—	10,5	7,6	7,1	2,1	9	—2,9	1,2	—2	32,5	—	
Ilanz	2,1	7	12,4	1,0	1,7	6,3	5,5	1,4	0,4	0,7	6,9	—0,4	22,5	14,9	7,6
Kappel	13	11,5	4,4	1,2	8,5	9,7	5,2	2,6	4,5	1,8	—0,8	—1,4	30,1	26,0	4,1
Kerns	4,6	3,2	1,8	0,9	3,8	4,1	3	2,2	0,8	—0,9	—1,2	—1,3	9,5	13,1	—3,6
Entlebuch	17,9	3,3	16,5	22,2	7,7	6,9	7,4	10	10,2	—3,6	9,1	12,2	59,9	32,0	27,9
Islisberg	13,5	13,7	18,5	13,2	8,3	12,5	9,7	10,7	5,2	1,2	8,8	2,5	58,9	41,2	17,7
Düdingen	33,3	—	9,8	13,1	9,6	—	7,2	11,7	23,7	—2,4	2,6	1,4	—	—	25,3
St. Gallenkappel	8,9	—	—		4,2	—	—		4,6	—	—		—	—	—
Turbenthal	17	14,5	3,1	2,6	7	8,4	4,1	2,4	10	6,1	—1	0,2	37,2	21,0	15,3
Münchenbuchsee	22,2	8,9	30,4	9,3	10,4	9	17	9,8	11,8	—0,1	13,4	—0,5	70,6	46,2	24,6
Amsteg	20,5	14,8	15,6	3,5	8,2	9,3	10,2	4,7	13,3	5,5	5,4	—1,1	54,5	32,4	22,1
Wartensee	37	6,1	12,5	—	15,4	12,4	8,9	—	21,5	—6,4	3,6	—5,5	—	—	13,
Burgdorf, Schweizer	26,2	1,8	6,8	2,9	9,8	5,7	3,9	3,5	16,4	—3,9	2,9	—0,7	37,7	23,0	14,7
Korb	26,1	1,6	7,4	3,6	10,4	6,6	4,7	3,3	12,7	—5,0	2,7	—	38,6	25,2	13,4
Ballwyl	18,2	22,6	12,8	11,8	10,3	15,3	9,2	10,2	8	7,6	3,1	1,1	64,7	45,0	19,7
Fluntern	16,2	9,3	13,2	2,4	9,6	11,3	10,4	5,9	6,4	—2,0	2,6	—3,5	41,1	27,4	3,7
Hünikon	27	17,5	5,3	9,5	15,3	13	4,1	5,7	11,7	4,5	1,1	3,8	59,3	38,1	21,2
Unterstraß	7,6	—		7,5	5,4	—		5	2,3	—		2,5	—	—	—
Grabs	9,6	1,3	2,1		5,8	5,5	6,6		3,8	—4,2	4,4	—	—	—	—
Dagmersellen	16,4	17,4	38,4	26,1	8,1	9,4	12,7	9,3	8,3	8	25,7	16,7	98,3	39,8	58,8
Biel	—	—	39,7	44,6	—	—	12,1	10,8	—	—9,8	27,6	33,8	—	—	—
Luzern, Schweizer	12,7	6,8	32,4	20,3	8,4	7,8	15,9	9,9	4,3	—0,6	16,5	10,4	71,2	41,6	29,6
Korb	15,8	6	13,2	14,3	10,3	8	6,3	6,6	5,5	—2	7	7,5	49,3	31,3	18,0
Wigoltingen	18,1	13,7	7,2	1,9	6,5	10,4	4,4	3,5	11,6	3,3	2,8	—1,7	40,8	24,3	16,0
Marbach-Altstätten	38	—			19,8	—			18,2	—3,5	4,2	0,7	—	—	19,8
Tägerweilen	23	5	6,7	0,4	7,9	6,6	5	1,1	15,9	—1,6	1,7	—0,7	35,1	20,6	14,5

Digitized by Google

VII. Der Herbst.

1. Die Ernte.

Die Geschichte der schweiz. Bienenzucht kennt keine solchen Erträge, wie sie dies Jahr erzielt wurden im Jura und Emmenthal. Eine Durchschnittsernte von über 40 kg per Volk machte Herr Röthlisberger in Hochgrath. Daß ein Volk über einen Doppelzentner netto erübrige, wer hätte das für möglich gehalten?

Auch das Waagvolk Entlebuch hat fast Unglaubliches geleistet: Drei starke Schwärme abgegeben und trotzdem noch 28 kg Vorschlag.

Die größte Überraschung aber liegt in der Leistung der über 1600 m hohen Station Davos, die mit 36 kg Nettovorschlag den dritten Rang einnimmt — und das ist möglich nahe an der Grenze des ewigen Schnees!

Kappel: Das brävste Volk, das Waagvolk erübrigte noch 3 kg bei genügend Proviant von ca. 10 kg. Nach Tabelle 5 hätte dies Volk nur 4 kg Vorschlag erzielt. Diese Differenz erklärt sich daraus, daß im Konsum stets Volk und Brut nicht ausgeschieden ist.

Im April und Mai ist oft der thatsächliche Konsum größer, als die Waage verrät — im Nachsommer, beim Abgang alter Generationen umgekehrt kleiner. Im Lauf des Jahres kann diese Differenz, resp. dieser Fehler, wie wir seit Jahren beobachtet haben, ganz beträchtlich werden.

2. Die Einwinterung.

In der Ostschweiz nötigte gar vielorts die Misere, vor Ende Juli schon das Nötige zu besorgen. Diese ausgiebige Hilfe und die bescheidene Tracht waren von überraschendem Erfolg. Allgemein verlautet, die Völker gehen sehr gut in den Winter, mit genügend Volk und prächtigen Pollengürteln im Brutkörper. Herr Forrer skizziert den Befund vom Waagvolk (15. August) folgendermaßen:

Die Ruhe des Volkes hatte mir fast verdächtig geschienen und was traf ich? Das Volk besetzt 10 Brutwaben dicht. Brut auf 5 Waben zu je ca. die Hälfte der Fläche einnehmend, gut geschlossen; eine neue Periode hat begonnen.

Blumenstaub in Masse und sehr schön geordnet. Honig auf den 2 vorderen und 3 hintern Waben bereits zur Hälfte, auf den 5 mittlern zu je ¹/₃, meist gedeckelt, das Brutnest in durchaus regelmäßiger Wölbung abschließend. Vorrat ca. 20—25 ℔. So wie man sich das Ideal eines Volkes bei der Einwinterung vorstellt, so sah es aus in diesem Stock. Ich war ganz überrascht und bedauerte nur, daß nicht andere auch des Anblicks teilhaftig geworden.

Wir fügen bei: Dies Volk konsumierte im August nur 2,6 kg. Auch das illustriert den wohlgeordneten Haushalt: Keine Zerfahrenheit, keine Verschwendung von Kraft. Solche Tugenden sind der Vererbung wert.

Digitized by Google

Die außerordentliche Raublust, namentlich in der Ostschweiz, setzte manchen alten Praktiker in Verlegenheit. Düdingen berichtet, daß zufolge Räuberei manches Volk weisellos geworden.

Im Gegensatz hiezu meldet Freund Dommann in Luzern: „Die Mostereien werden trotz vollständigem Trachtschluß fast gar nicht besucht." Aus beiderlei Berichten wäre somit der Schluß berechtigt, auch die Bienen dränge die Not auf schlimme Bahnen.

3. Die Witterung.

Der September: Erste Dekade regnerisch und kühl. Zweite Dekade föhnig und sonnig (Wanderversammlung in Zug). Dritte Dekade gewitterhaft und wüchsig.

Der Oktober war regnerisch bis gegen den Schluß. Die stetig sinkende Temperatur erreichte anfangs der dritten Dekade den tiefsten Stand und sprang dann jählings in den letzten Tagen zur Maximaltemperatur auf.

Tab. 6.

Der Herbst.

	Konsum			Temperaturen					
	September		Okt.	September			Oktober		
	Bruttovorschläge			höchst.	tiefst.	Mtmttl.	höchste	tiefst.	Mtm
Davos-Monstein		3,2		21°	—2°				
St. Beatenberg	kg 4,200—0,850 =	3,4	1,5	21	3	12,45°	19	—4	6,45
Zweisimmen, Blatt		1,6	1	23	3	12,5	18	—4	7,1
Schweizer		0,8	0,6						
Hochgrath		5	1	20	2	12	19	—6	5,8
Bächlen		1,2	0,9	22	4	12,15	17	—3	7,05
Trogen		1,2	0,8	20	3	11	17	—5	5,5
St. Gallen		1,4	1,4	22	3	—	20	—5	
Jlanz		0,5	0,6	25	4	13.7	18	—2	7,6
Kappel	kg 0,3—0,3 =	0	0,7	23	3	13,28	21	—5	8,9
Kerns		0,9	0,4	22	3	12,7	23	—5	6,8
Entlebuch		3,1	0,4	24	2	12,4	20	—5	6
Jslisberg		0,7	0,8	22	5	13,75	16	—3	7
Düdingen		1,10	0,6	30	1	14,4	22	—6	8,7
St. Gallenkappel			0,7	23	3	13	18	—5	7,4
Turbenthal		0,8	0,2	26	0	13,4	20	—8	7
Münchenbuchsee		2,6	1,1	24	3	12,8	18	—4	7,5
Amsteg		1	1	28	5	15	20	—2	
Wartensee	kg 0,8—0,3 =	0,5	0,3	20	4	11	18	—4	6
Burgdorf, Schweizer		1		26	4	15			
Korb		0,8							
Ballwyl		1,6	0,8	25	5	14,6	20	—3	8,2
Fluntern		3	1,4	23	6	14,2			
Grabs		2,1	1,3	25	5	14	24	—3	8,56
Dagmersellen		2,2	0,5	24	5	14,8	19	—2	7
Luzern, Schweizer		2,4	1	23	5	14,66	21	—2	7,2
Korb		1,2	0,6						
Wigoltingen	kg 0,2—0,2 =	0	0,3	25	5	14,9	20	—3	8,5
Tägerweilen		0,9	0,2	30	6	14,8	18	—3	8,2

Digitized by Google

4. Der herbstliche Konsum.

Die Gewichtsabnahme (Tabelle 6) im September und Oktober entspricht:

1) Der Volksstärke: Zweisimmen, Luzern, Burgdorf, Fluntern, Hochgrath.

2) Dem Abgang alter Bienen: Münchenbuchsee.

3) Dem Brutsatz. Das fleißige Höseln im Oktober verriet, daß noch gebrütet wurde. Mitte Oktober waren wir genötigt, noch einige Völker zu dislozieren und richtig fand sich in mehreren noch Brut. Die vielfachen Unterbrechungen des Brutsatzes während des Sommers, sowie stiller Königinwechsel und Rasse erklären dies späte Brüten. Hierin liegt auch die Erklärung des scheinbar außerordentlichen Konsums manches Volkes über Winter. Was im Spätherbst noch verbrütet wurde, soll der kalte Winter aufgezehrt haben.

4) Und endlich macht sich in manchem Waagvolk wieder die hygroskopische Ablenkung geltend. Es resultierten aus der feuchten Witterung sogar vermeintliche Vorschläge und wiederum aus der Föhnperiode im Oktober überraschende Gewichtsverluste.

5. Das farbige Trachttableau.

Leicht erkenntlich sind die drei Hauptgruppen:

1) Stationen mit alpiner Flora — ohne Trachtpause an der Grenze der Monate Juni, Juli.

Deren Schluß bildet Kappel, das sich deutlich von St. Gallen abhebt.

2) Stationen des Hügellandes, ohne Waldtracht, mit ausgesprochener Trachtpause.

In diese Gruppen gehören auch zwei Stationen, die irriger Weise in der 3. sich befinden: Ballwyl und Islisberg. Es reihen sich diese zwei an Hünikon.

Die letzten Stationen dieser Gruppe, Tägerweilen und Burgdorf charakterisieren sich durch die vor mitte Mai kulminierende Haupttracht.

3) Stationen mit Waldtracht, in Voralpen, Jura und Flachland.

Die erste Station dieser Gruppe, Münchenbuchsee marschiert in der Frühjahrstracht genau mit den Schlußstationen der zweiten Gruppe.



Digitized by Google



Vereinsanzeigen.



P. P.

Den 13. Februar starb in Root, Kt. Luzern, eines plötzlichen Todes unser langjähriges Mitglied des Vereins schweiz. Bienenfreunde,

Herr Jos. Luftenberger, Bienenschreiner von Dopplesschwand, Kt. Luzern,

Vor einem Jahre hatte er sich in Root eine kleine Liegenschaft gekauft, und da es ihm endlich gelungen, ein eigenes Heim mit prächtigem Bienenstande zu gründen, hat ihn der Todesengel weggenommen, weg von einer lieben Frau und einem Töchterchen.

Seit 1881 hat Luftenberger für seine musterhaft gearbeiteten Bienenkasten an allen Ausstellungen stets die ersten Preise erhalten. Seine Arbeiten waren nicht nur exakt und sauber, sondern, was wohl die Hauptsache ist — keine einzige nachherige Klage von solchen, die im Besitze seiner Arbeiten waren. Trotzdem Luftenberger stets von Arbeiten überhäuft war, war er weder Fabrikant, noch Spekulant, oder gar Dampfmaschinenbesitzer; nur, was er mit seinem Schweiße, seinen Händen erstellte, hatte nach seinem Dafürhalten für ihn und auch für den Besteller den rechten Wert.

Behalten wir deshalb diesen wackern Arbeiter und Bienenfreund im wohlverdienten Andenken.

J. T.



P. P.

Tieferschüttert machen wir Ihnen die schmerzliche Mitteilung, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, aus dem Zeitlichen in die ewige Heimat abzurufen unsern innigstgeliebten, unvergeßlichen Gatten, Vater, Bruder und Schwager

Josef Anton Storchenegger,

alt Gemeinderat, Kirchenverwaltungsratspräsident und Stickfabrikant.

Er starb Montag morgens 3 Uhr nach langer Krankheit, versehen mit den h. Sterbsakramenten im Alter von 56 Jahren, 2 Monaten.

Wir empfehlen den teuren Verstorbenen einem frommen Gebete und bitten um stille Teilnahme.

Jonschwyl, den 20. Februar 1893.

Die tieftrauernden Hinterlassenen.

Digitized by Google

Da immer vergriffene Jahrgänge der schweiz. Bienenzeitung verlangt werden, teile hiedurch mit, daß noch folgende Jahrgänge vorrätig sind:

1880, 1881, 1882, 1883, 1884, 1886, 1887, 1888, 1889, 1890, 1891, 1892.

Jahrgang **1892** kann erst von Ende März an versandt werden.

J. Theiler, Rosenberg, Zug.

Das erste schweizerische

Bienen-Import- & -Exportgeschäft

von

Albert Büchi in Dynhard bei Winterthur

empfiehlt sich den Imkern und Bienenfreunden aufs beste zur Lieferung der bewährten **ächten**

Original-Kärnthner Bienen.

Preis des Originalstockes ab Station Dynhard Fr. 20. Nachnahme. Bei größern Bezügen gewähre entsprechenden Rabatt. Vollständige Garantie für gute Ankunft der Stöcke auf den Endstationen im In- und Ausland.

Allfällig verunglückte Stöcke werden bei umgehender Reklamation sofort ersetzt. Genaue Bezeichnung der gewünschten Bahn- oder Poststation ist unerläßlich

Infolge persönlichen Einkaufes in dem Produktionslande sichere streng reellste Bedienung zu. Beginn der Lieferung anfangs April.

(6) Höflichst zeichnet

Albert Büchi, Dynhard.

Erste Auszeichnungen an den Ausstellungen in **Andelfingen 1888** und **Aster 1891**

NB. Die Vermittlung von Stöcken ital. Rasse wird bis auf Weiteres aus sanitären Gründen sistiert.

Telegrammadresse: **Bienengeschäft Dynhard.** Büreau: Thalheim-Altikon.

Einige Zentner **garantiert echten, ausgeschleuderten, kandierten Bienenhonig** aus hoher Lage, per 50 kg zu 100 Fr., bei (16)

A. Vogel, apist. Beobachtungsstation **Entlebuch** (Kt. Luzern).

Digitized by Google

Billigste Oberkrainer Bienen

(garantiert reine Rasse).

Hochprima Originalstock mit vorzüglicher Königin samt Brut und Honig, sehr volkreich, von welchem im ersten Jahre 2—3 Schwärme sicher zu erwarten sind, mit 3/4 bis ganz vollem Wabenbau und bestens verpackt Fr. 14. —
Prima Originalstock mit 2/3 bis 3/4 vollem Wabenausbau franko „ 12. —
Starke **Naturschwärme** im Mai „ „ 11. —
„ „ „ Juni „ „ 10. —

Königinnen billigst.

Bestellungen sind an

Otto Wölfling in Veldes-Oberkrain (Oesterreich)

zu richten und 50 % Anzahlung beizuschließen, Rest Nachnahme. (25)

Bei Bestellungen über 100 Fr. 5 % Rabatt.

Rein kandierter Bienenhonig

aus den Emmenthaler Bergen, per Kilo Fr. 2., sowie ein **Sonnenwachsschmelzer**, der vorzügliche Dienste leistet, ist billig zu haben bei (26)

Johann Schneider, Bienenzüchter
im **Eigen, Eriswyl** (Kt. Bern).

Fabrikation von Bienengerätschaften

Weltausstellung — und — Neuchatel 1887

Messerschmiedwaaren

von

C. Aug. Huber,

Mettmenstetten,

Kt. Zürich.



Paris 1889 — Silberne Medaille

Empfehle sämtliche für die Bienenzucht nötigen, mit Garantie verfertigten Geräte: **Abdecklungsmesser, Reinigungsmesser, Krücken, Zangen,** einfache und doppelte: **Korbmesser, Honigspaten, Rauchmaschinen, Wabeneingießer, Futtertröge, Futterflaschen Weiselkäfig, Bestäuber, Bürsten, Schleier, Kautschukhandschuhe, Schleudermaschinen** 2c. 2c. **Schwanenfedern**, so lange Vorrat.

☛ Soliden Wiederverkäufern Rabatt. ☚ (45)

Fabrikation und Lager

von allen zur Bienenzucht nötigen Maschinen und Gerätschaften

von

Otto Sauter, Ermatingen, Thurgau

I. Preis Neuenburg 1887. I. Diplom Rapperswyl 1888.
I. Diplom Weinfelden 1885. Gossau 1888. Schaffhausen 1888.
12 Diplome und Ehrenmeldungen. (4)

Digitized by Google

Honigbüchsen,

sauber und solid gearbeitet,

Inhalt	1/4	1/2	1	2	2 1/2	3	4	5	10 kg
per Stück	8	10	18	28	30	35	40	45	75 Cts.
per 50 Stück	8	9	15	25	27	30	35	40	68 „

empfiehlt (20)

Rd. Trost, Blechwaarenfabrik, **Künten**, Aargau.

Krainer Bienen

reinster Rasse, — aus höchster Lage in Krain, 850 m über Meereshöhe — versendet seit 1880 nach allen Ländern, garantirt (5)

Martin Dragan

in **Weißenfels, Oberkrain** (Oesterreich).

Preislisten mit genauen Behandlungs-Anweisungen gratis und franko.

Die Bienenschreinerei

von

Al. Kühne, Bienenzüchter auf Gsäs, **Benken**, Kts. St. Gallen,

liefert auf feste Bestellung hin:

Honig-Schleudermaschinen, für alle Wabengrößen passend, geräuschlos gehend und solid (mit oder ohne Fußgestell).

Wachspressen von Eisen.

Wohnungen, Einzelkasten und **Mehrbeuten** (Pavillon) nach allen vorkommenden Maßen, einfach und doppelwandig.

Fertige Rähmchen aller Dimensionen.

Rähmchenholz von Lindenholz, beliebige Dicke und Breite, überhaupt alle möglichen in der Bienenzucht vorkommenden Geräte. Genaue Maßangabe oder Muster, sowie Angabe der nächstgelegenen Eisenbahnstation ist erwünscht.

Es empfiehlt sich bestens (1)

Al. Kühne, Benken, St. Gallen.

☛ **Ebendaselbst ist zu verkaufen:** Ein älteres **Bienenhaus**, jedoch so gut wie neu. Es enthält 18 Fächer, badisches Maß, und ist mit Dach versehen.

☛ **Preis nur 50 Fr.** ☚

Neu erscheint:

Die Kunstwaben.

Deren Nutzen und Anwendung beim Bienenzuchtbetrieb

sowie deren **Fabrikation auf Walzwerken und Handpressen.**

Nach den Mitteilungen mehrerer Kunstwabenfabrikanten, insbesondere des Hrn. Otto Schulz, und mit Berücksichtigung der Beobachtungen und Erfahrungen praktischer Imker. Bearbeitet und herausgegeben von **Tony Kellen.**

Mit 35 Abbildungen und dem Portrait Mehrings.

Preis Fr. 2. 15.

Für jeden Bienenzüchter von großem Interesse.

Vorrätig bei

H. R. Sauerländer & Co. in Aarau.

Digitized by Google

Bienenwohnungen

(Spezialität Bürki-Jeker)

von Einbeuten bis zum Pavillon in sauberer und solider Ausführung liefert die

Bienenschreinerei von Eugen Weber,
(14) Eschenz (Thurgau).

Kunstwaben

aus reinem inländischen Bienenwachs, prima Qualität, für Honig- und Brutraum, von größern Bienenzüchtern und Vereinen bestens empfohlen, versende das Kilo zu Fr. 5. Größere Bezüge Preisermäßigung. Bin stetsfort Käufer von reinem Bienenwachs, auch wird solches an Zahlungsstatt angenommen.

Fakrikation, Lager und Versandt

sämtlicher zur Bienenzucht nötigen

Bienengerätschaften

Es empfiehlt sich bestens

August Baumann, Bienenzüchterei und Kunstwabenfabrik,
(10) **Wülflingen b. Winterthur.**

Soeben erschien und ist bei uns vorrätig:

Otto Bonhof. **Abschied an die Parthenogenesis.** Eine Streitschrift. Fr. —. 80.

H. R. Sauerländer & Cie., Sort.-Buchhdlg., Aarau.

Bienenzüchter-Lehrkurs in Triengen,

veranstaltet vom **Bienenverein Suhrenthal**

vom 11. bis 14. Mai und 3. bis 14. August 1893.

Bienenfreunde sind hiezu freundlichst eingeladen, sofern die Teilnehmerzahl 35 nicht überschritten wird. Anmeldungen, mit Hinterlegung des Haftgeldes von 3 Fr., sind **spätestens bis 15. April 1893** an den Vereinspräsidenten **C. Fischer,** Gerichtsschreiber in **Triengen,** zu richten. (39)

Echte Krainer Bienen

versendet Unterzeichneter, mit Garantie glücklicher Ankunft an der Post- oder Bahnstation, alles franko.

Schwarmtüchtige Originalstöcke in Mobilbau 15 Bürki-Jeker 1/3 Rähmchen, ausgebaut à Fr. 22, das Einfachste zum Einlogieren, ferner
Originalvölker, 2—3 Schwärme gebend, 2/3 bis voll ausgebaut, à Fr. 18—20.
Schwärme, 1 Kilo Gewicht, im Mai à Fr. 12, Juni Fr. 11.
Königinnen im Mai Fr. 6, Juni Fr. 5. (40)

Um frühzeitige Aufträge bittend, empfiehlt sich höflichst

Hch. Gabler-Peter, Bienenzüchter, **Menziken** (Aargau).

Digitized by Google

Italienische Bienen

liefert

Silvio Galletti, Bienenzüchter,

Kt. Tessin — **Tenero** — bei Locarno.

Preis-Courant.

Zeit der Sendung	Befruchtete Königin	Schwärme von ½ Kilo	Schwärme von 1 Kilo	Schwärme von 1½ Kilo
	Fr.	Fr	Fr.	Fr.
März . . .	8. —	18. —	25. —	—
April . . .	8. —	16. —	24. —	—
1.—15. Mai . .	7. 50	15. —	22. —	—
16.—31. „ . .	7. 50	14. —	21. —	—
1.—15. Juni . .	7. —	13. 50	20. —	26. —
16.—30. „ . .	6. 50	13. —	18. —	25. —
1.—15. Juli . .	6. —	12. —	17. —	24. —
16.—31. „ . .	5. 50	11. —	15. 50	23. —
1.—15. August .	5. —	10. —	14. —	20. —
16.—31. „ . .	5. —	9. 50	13. —	20. —
1.—15. September .	4. 50	9. —	12. —	18. —
16.—30. „ .	4. —	8. 50	12. —	13. 50
1.—15. Oktober .	4. —	8. —	11. —	13. 50
16.—31. „ .	4. —	8. —	11. 50	15. —

Versandt von Königinnen und Schwärmen per Post franko.

Jede auf der Reise verunglückte und sofort zurückgesandte Königin wird gratis und umgehend ersetzt. Reinheit der Rasse und Transport wird garantiert. Zucht nach Auswahl. — Bei bedeutenden Bestellungen 5, 10, 15 und 20 % Rabatt. Bezahlung durch Nachnahme oder Postmandat. — **Prompte** und **gewissenhafte** Bedienung.

NB. Jede begründete Beschwerde wird stets berücksichtigt und sofort erledigt.

!! Man bittet zu versuchen !! (41)

Kunstwaben

aus bestem Bienenwachs mit der Rietsche-Presse hergestellt, liefere in vorzüglicher Prägung (10—12 Stück auf 1 kg Bürkibrutwaben), das kg à Fr. 5. Bei Abnahme von über 5 Kilo à Fr. 4. 80. **Bienenwachs** nehme an Zahlung urd berechne dafür, je nach Reinheit und Qualität, Fr. 3. 20 bis Fr. 3. 60 das Kilo.

Ferner empfehle

Honigrähmchen (sog. Sektions),

wovon 2 und 3 Stück in eine Bürkihonigwabe gehen, à Fr. 5 per Hundert. Abgeänderte Maße à Fr. 5. 50. Ganz genaue Maßangabe oder Musterrahme erwünscht. Die Rähmchen (eigenes Modell) übertreffen die bisher gebräuchlichen, indem sie den Bienen von allen vier Seiten zugänglich sind. Muster, 4 Stück, gegen Einsendung einer 5 Cts.-Marke gratis und franko.

J. Ernst, Küßnacht a. Zürichsee.

Digitized by Google

Die Wachswaren- und Kunstwabenfabrik
von
Hermann Brogle's Söhne in **Sisseln,** Aargau
(vormals **Hermann Brogle**),
empfiehlt sich den HH. Bienenzüchtern auch dieses Jahr zur Lieferung von

Kunstwaben,

aus nur garantiert reinem und wohlriechendem Bienenwachs hergestellt, für Brut ung Honigraum,

per Kilo Fr. 5. —.

Große Preisermäßigung für die Tit. Bienenzüchtervereine bei Engros-Bezügen.

Gut gereinigtes Bienenwachs wird zu höchstem Preise an Zahlungsstatt angenommen resp. nach Wunsch $^{3}/_{5}$ an Gewicht Kunstwaben verababfolgt.

Wachskerzchen zum Befestigen der Waben, per Stück 20 Cts.

Anerkennungsschreiben aus allen Gegenden der Schweiz, Deutschlands und Frankreichs über die Vorzüglichkeit unseres Fabrikates.

Prompte und sorgfältige Bedienung.

NB. Bei jeder Bestellung sind die Dimensionen der Waben (Höhe und Breite), resp. das System genau zu bezeichnen. (42

Zu kaufen gesucht:

Gut geläutertes, gelbes (38)

Bienenwachs



C. Fischer, Gerichtsschreiber, Triengen, Kt. Luzern.

Reines schweizerisches Bienenwachs

kauft per Kilo zu **Fr. 3.20; alte Waben** zu den **höchsten Preisen** gegen bar.

W. Leuherr, Bienenzüchter und Kunstwabenfabrikant,
(33) **Gams** (Kanton St. Gallen).

Sämereien (24)

Gemüse-, Blumen- Gras- und Kleesamen, Setzwiebeln
werden außerordentlich vorteilhaft und **billig** bezogen von der [H 4807 Z]
Samenhandlung **L. Em. Pfyffer,** Pfisterg. 14., Luzern.
Kataloge und Preisverzeichnisse gratis und franko. — Depots werden gesucht.

Digitized by Google

Kunstwaben,

gepreßte und **gewalzte**, kauft der **Bienenzüchterverein Andelfingen und Umgebung.**
Offerten sind zu richten an (27)
H. Leemann, Sekundarlehrer, **Flaach**, Kt. Zürich.

Zu verkaufen:

6 Zweibeuten, System Blatt, à Fr. 15 per Stück,
6 Einbeuten " " à " 6 " "
Sämtliche Kästen sind erst einige Jahre im Gebrauch.
Sich zu wenden an (29)
A. Uhlmann-Meyer, z. Tannenhof, **Schaffhausen.**

Bienenwohnungen (Bürki-Jeker-System),

solid und genau nach Maß laut Bienenvater, doppelwandig, nebst dem dazu gehörenden Inhalt sind wieder zu haben zu folgenden Preisen:
1 **Zweibeute** zu Fr. 28, 1 **Dreibeute** zu Fr. 39, 1 **Vierbeute** zu Fr. 50.
Jakob Meyer, Bienenschreiner und -züchter
(7) **Bachenbülach** (Kt. Zürich).

Zu verkaufen:

Zirka 2 Ztr. garantiert echten, schönen **Bienenhonig**, per Kilo zu Fr. 2, bei
(15) **Ulrich Küng, Thun**, in **Eriswyl** (Kt. Bern).

Isidor Burkhard, Bienenzüchter in Schachen (Kt. Luzern),

verkauft die von ihm erprobte und aufs Beste befundene Lösung für die leichteste Entfernung der Kunstwaben von der Mittelwandpresse.
Preis per Flasche mit Gebrauchsanweisung 2 Fr., welche zur Herstellung von ca. 10 Kilo hinreicht. (37)

Salweiden-Stecklinge

können, 10 Stück zu nur Fr. 1, bezogen werden bei
H. Amstalden, Baumgärtner und Bienenwirt,
(17) **Sarnen**, Obwalden.

Verantwortliche Redaktion: R. Göldi-Braun, Lehrer in Altstätten (St. Gallen).
Reklamationen jeder Art sind an die Redaktion zu richten.

Druck und Expedition von H. R. Sauerländer & Comp. in Aarau.

Digitized by Google

Prämie erster Klasse in Uster 1891. Erster Preis Luzern 1890.

Der nützlichste Bienenkorb.

Offeriere schöne bestkonstruierte **Cylinder**- oder **Kanitzkörbe** mit dicken Strohwänden, 25—40 cm hoch und 36 cm weit, **mit zwei, drei und vieretagigen Aufsatzkisten** mit ¹/₃ Rahmen nach Bürki-Jeker oder Aufsatzringen und **doppeltem Bodenbrett.** Liefere Körbe von 40 cm Lichtweite in obigen Höhen. Es sind auch einzelne ¹/₃ Rahmen und Aufsatzkisten für Glockenkörbe zu haben. **Jeder Korbsendung wird eine praktische Anleitung zur Behandlung beigelegt.** Rechtzeitige Bestellung, deutlich geschriebene Adresse und Angabe der Post- oder Bahnstation ist erwünscht. (123)

Gebr. Schumacher, Bienenzüchter, **Malters** (Luzern.

Raimund Brunner, Spengler, Dietwyl (Aargau),

liefert stets gutschließende

Honigbüchsen.

Inhalt:	¹/₄	¹/₂	1	2	2¹/₂	3	4	5	10 kg.
per Stück:	8	10	20	30	35	40	45	50	80 Rp.

Bei größern Bezügen 10% Rabatt, **dreitheilige Fluglochschieber** à 15 Rp. per Stück, sowie alle andern Artikel billigst. (3)

Ebendaselbst ist zu verkaufen 200 kg Schleuderhonig.

Kunstwaben

aus **reinem echten Schweizerbienenwachs,** mit der neuen Rietsche-Presse hergestellt, liefert per kg à Fr. 5. Von 5 kg an Preisermäßigung. Drahten unnötig.

Reines Bienenwachs wird an Zahlungsstatt zu hohem Preise angenommen und bin auch stetsfort Käufer von solchem.

Zu geneigtem Zuspruch empfiehlt sich höflichst

(32) **M. Herzog,** Wachskerzen- und Kunstwabenfabrik, **Reichenbach** (Kt. Luzern).

Kärnthner Bienen,

Originalstöcke liefere von Anfang April an à Fr. 17 bis 19 ab hier mit Nachnahme.

Da ich die Bienen persönlich in Kärnthen einkaufe und nur allerbeste Zuchtstöcke auslese, dürfen die Abnehmer reellster Bedienung versichert sein. Auf der Reise verunglückte Stöcke werden ersetzt. Nahewohnende Bienenzüchter lade ein, ihren Bedarf persönlich bei mir auszuwählen.

Baldige Bestellungen erbittet

(46)

J. Ernst, Küßnacht am Zürichsee.

Pierre von Siebenthal in Fontenay-Aigle (Kt. Waadt)

liefert

Honigkästchen,

passend für den Schweizerkasten, per Stück 5 Cts je 2 Stück in eine Rahme = 35 Cts. 10 Rahmen mit sections, eine Etage des Honigraums füllend, Fr. 3. 50, Emballage 60 Cts., Porto 25 Cts. (48)

Ferner liefere nach Anweisung des Herrn Bertrand in Nyon verfertigte **Dadant- und Layenskästen,** stets vorrätig.

Pierre von Siebenthal,
Vereinsmitglied in **Fontenay-Aigle** (Kt. Waadt.)

Soeben erschienen:

Der Korbimker.

Eine gemeinverständliche, **reichillustrierte** Anleitung für

rationelle Bienenzucht.

Herausgegeben vom

Imkerverein des Amtes Luzern.

Preis 80 Cts.

Bestellungen sind zu richten an den (43)

Vorstand des Imkervereins in Luzern.

---

3 Diplome I. Klasse. 3 Diplome I. Klasse.

Das Bienengeschäft

von **Alfred Wegmann-Zollinger** in **Männedorf** (Kt. Zürich)

liefert

Bienenwohnungen aller Systeme,

von der Einzelbeute bis zum größten Pavillon in anerkannt exakter, solider Arbeit.

Blätterstöcke

in Blatt, Bürki-Jeker, sowie in vergrößertem Quadratmaß. **Musterkasten** liefere zu Fr. 35 per Zweibeute; **Abstandstiften** zur Blättereinteilung, vermittelst Maschiene hergestellt, das letzte, was bis anhin in dieser Hinsicht verwendet wurde, per 100 Stück à Fr. 2. Einzelne **Rahmen**, **gefrästes Rahmenholz**, sowie einzelne **Bestandteile** zur Anfertigung von Wohnungen liefere zu billigsten Preisen.

Kunstwaben,

per Kilo à Fr. 5 —, bei Abnahme von 5 Kilo Fr. 4. 80. Bin stetsfort **Käufer von reinem Bienenwachs**, auch wird solches an Zahlungsstatt angenommen.

Wachspressen

nach Modell des Bienenvaters, aus Eichenholz mit starken Spindeln Fr. 30. —, [illegible] Buchenholz Fr. 28. —. (86)

Zur gefälligen Abnahme empfiehlt sich bestens

Alfred Wegmann-Zollinger, Männedorf.

Nr. 4.



April 1893.



Schweizerische

Bienen-Zeitung.

Organ der schweizerischen Vereine für Bienenzucht.

Herausgegeben vom

Verein schweizer. Bienenfreunde.

Erscheint monatlich 1—1½ Bogen stark. Abonnementspreis für Nichtmitglieder des herausgeberischen Vereins Fr. 4. —. Es werden nur Jahresabonnemente angenommen. Dieselben sind zu adressiren an die Redaktion, Herrn Lehrer Göldi-Braun in Altstätten (Kt. St. Gallen). — Für den Buchhandel in Kommission bei H. R. Sauerländer & Comp. in Aarau. — Einrückungsgebühren für die Petitzeile oder deren Raum 20 Cts., für das Ausland 30 Cts. Vorausbezahlung — Briefe und Gelder franco

N. F., XVI. Jahrg. | № 4. | April 1893.

Ehrentafel.

Der Imkerverein des Amtes Luzern

hat seine soeben erschienene Broschüre über Korbbienenzucht

dem Verein schweiz. Bienenfreunde gewidmet.

Dies Zeichen freundlicher Anerkennung dem Mutterverein gegenüber wird wie von dessen Vorstand, so gewiß auch vom genannten Verband dankbar entgegengenommen, umsomehr, als diese Arbeit der Sektion Luzern wie unserm Zentralverein zur Ehre gereicht.

Wer hätte es in Zug gedacht, daß so bald der Wunsch nach einem populären Schriftchen für Korbbienenzüchter in Erfüllung gehen werde!

Ehre den Männern, die eine zeitgemäße Frage mit solcher Energie an Hand genommen und solchem Geschick durchgeführt!

Der Vorstand des Vereins schweiz. Bienenfreunde.

Digitized by Google

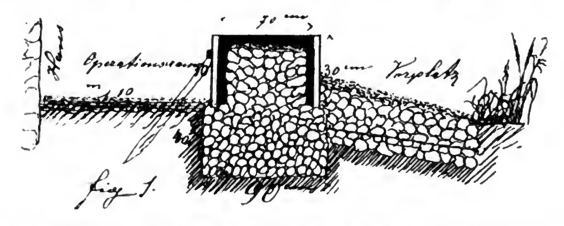
Ein billiger Mobilbienenstand.

(Schluß von Artikel in Nr. 12 des letzten Jahrgangs.)

1. Der Sockel.

Das Allerwichtigste — das kann nicht genug betont werden — ist ein **trockener** Standort. Die Feuchtigkeit ist im Winter der Biene schlimmster Feind. Er droht allermeist vom Boden her. Dieser Feuchtigkeit wie etwaigem Ungeziefer wehren wir am besten durch einen Cementboden.

a. Ausgraben. Angenommen, der Stand werde 3,2 m lang (für acht Fächer in einer Etage), der Operationsraum zwischen Stand und Haus 1,2 m, die Kasten 70 cm tief. Auf 1,1 m vom Haus weg wird



in einer Breite von 90 cm, einer Länge von 3,5 m und einer Tiefe von a. 40 cm die Erde ausgehoben. Zeigt sich Grundwasser, so wird es abgeleitet, der Untergrund trocken gelegt.

b. Steine. Dieser Graben wird mit Feld- oder Kugelsteinen best-möglichst gefüllt bis nahezu ebener Erde. Von da an wird nur 65 cm breit und 3,1 m lang ein 30 cm hohes Steinbett sorgfältig aufgeschichtet, wie es bei Anlage einer neuen Straße geschieht.. Darüber kommt eine nur wenige cm dicke Schicht trockener Mauerschutt, Schlacken oder Kies.

c. Einschalung. Um diesen Steinkörper stellst du nun ringsum Laden, die denselben um ca. 4 cm überragen und von ihm 3 cm ab-stehen. Durch Pfähle in den Boden getrieben, werden diese Bretter durch Latten nach innen und außen gut versperrt. Ihre Oberkante soll genau im Blei liegen.

d. Cementmörtel. In eine Pflastermulde oder auf einige alte Bretter schütte 8 Kübel Kies und Sand (wenn rein der Kies, braucht's keinen Sand) und wasche sie gründlich. Das saubere Waschen des Kies ist von allererster Bedeutung. Darnach wird ein Kübel Port-

landcement über den nassen Kieshaufen geschüttet und nun die Masse allseitig viel geschaufelt und dabei mit wenig Wasser besprengt.

e. Guß. Ungesäumt wird nun der Mörtel in die Verschalung des Sockels gefüllt und mit einem Lattenstück fest gestampft. Sind rings die Hohlräume gefüllt, so kommt eine Schicht Cementmörtel flach über den Steinkörper und wird durch eine Latte festgeklopft und schön geglättet. Ohne Unterbrechung wird so fortgefahren, bis der Guß fertig ist. Zum Schluß wird ein dünner Cementbrei aus gleichen Teilen Cement und sauber gewaschenem, reinem Sand darüber gestrichen.

f. Trocknen. In der Verschalung bleibt der Guß mit Säcken bedeckt mindestens einen ganzen Tag (24 Stunden). Ist die Verschalung sorgfältig entfernt, so schadet ihm zu schnelles Trocknen, also Wind und Sonne; er bleibt also noch einige Zeit bedeckt und werde hie und da bespritzt. Nach drei Tagen darf der Stand aufgerichtet werden.

g. Bedarf. Zu diesem Guß reicht 1½ Sack Cement à Fr. 3. 50, wenn er gut, d. h. nicht knollig ist (Portland — ja nicht Grenoble). Steine und Kies (½ Fuder) hat auch der Landmann nicht viel anzuschlagen.

h. Vorplatz. Ist derselbe etwas feucht, so grabe ca. ein Fuß tief auf mindestes 1 m Breite die Erde aus, die Sohle der Grube soll nach außen fallen, und fülle dieselbe nun mit Steinen bis einige cm über das Niveau der Erde und ansteigend gegen den Sockel. Das Steinbett wird mit grobem Kies und dann erst mit reinem Sand überworfen. Ein trockener Platz vor dem Stand ist wichtig.

i. Operationsraum. Ist auch der Grund des Operationsraumes hinterm Stand etwas feucht, so rate ich dir, noch einen Sack Cement zu wagen und auch dorten einen Guß zu machen. Die Erde ist auf 40 cm Tiefe auszuheben, und mittelst vier Pfählen werden den beiden Längsseiten (Haus und Sockel) entlang zwei Latten genau ins Blei gelegt. Sie dienen beim Glätten des Gusses zur Führung, damit er hübsch eben wird. Sobald der Rohguß fertig (3 cm dick genügt), so werden diese zwei Latten beseitigt und die Rinnen ausgefüllt.

Mancher schüttelt wohl etwas ungläubig den Kopf und hält es für unmöglich, mit so wenig Cement auszukommen. Ich versichere dich, wer dir dies rät, spricht aus Erfahrung. — Ein Cementier von Fach braucht freilich weit mehr aus naheliegenden Gründen.

2. Der Stand.

Sind die Kasten alle aufgeschichtet und verschalet, so braucht's weiter nichts mehr als ein Dach und seitlichen Abschluß.

Digitized by Google

1) Dach. Behufs Gewinnung einer sichern Auflage fürs Dach und eines Anschlages für die Seitenwand und Thüre werden drei Doppellatten oder leichte Balken in Form eines Galgens zusammengefügt. Die zwei senkrechten mache 50 cm länger als der Stand hoch ist — das wagrechte Stück 3,20 m lang. Der Abstand der beiden senkrechten Pfosten, äußere Kante, soll genau der Länge des Standes entsprechen. Dieser Galgen wird ans Haus durch Winkeleisen befestigt.

Auf diese Hauslatte und die Oberkante der Front des Standes kommen die 3 m langen Sparren, aus Dachlatten gefertigt, zu liegen. Wo der Sturm zu fürchten ist, da wählt man richtiger Doppellatten, und befestigt sie mit Winkeleisen auf die Kasten. Es braucht vier Rafen. Einen weitern Unterstützungspunkt erhalten dieselben durch einen leichten Unterzug auf der hintern Kante der Kasten.

Das Vordach soll mindestens 1 m vorspringen. Selbstverständlich kommen die 15 mm dicken, ungehobelten Bretter (die Dachverschalung) quer zu liegen, müssen also ca. 4 m lang geschnitten werden. Die seitlichen Kanten erhalten durch eine Dachlatte, die darunter genagelt wird, eine Verbindung.

2) Spenglerarbeit. Mit sechs Tafeln Zink (à 3—4 Fr.) deckst du das Dach selbst. Da dasselbe 3 m hoch und ca. 4 m breit ist, die Zinktafeln aber 2 m und 1 m messen, so genügen gerade zwei Tafeln der Breite nach. Dabei ist jedoch zu beachten, daß die Tafeln in der Mitte gefalzt und an beiden Seiten abgebogen werden, und deshalb ist das Dach nur 3,90 m breit zu machen. Die in der Mitte zusammenstoßenden Zinktafeln werden in folgender Weise ineinander gefalzt.

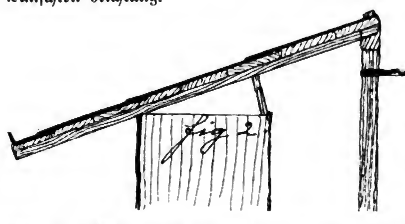
Das bringst du am leichtesten fertig an der scharfen Kante eines Brettes. Oben und seitlich werden die zwei ersten Tafeln abgebogen und durch eine dünne, auf die Hauslatte quer über das Blech geschlagene Leiste gehalten. Weiter darf nicht genagelt werden, damit es sich dehnen kann in der Hitze.

Die zwei folgenden Zinktafeln, nachdem sie in der Mitte gefalzt, werden etwa 4—5 cm unter die obern geschoben und nur durch einige flachköpfige Nägel auf die Dachverschalung befestigt. In gleicher Weise werden die zwei letzten Tafeln angebracht und nach unten abgebogen.

Bald legen sich von selbst die Tafeln, selbst im Falz so dicht aufeinander, daß, obgleich die obern nur lose auf den untern liegen, nichts zu fürchten ist wegen des Regens. Zur Sicherheit, damit der Sturm keinen Angriffspunkt gewinnen kann, legst du noch auf deren Kante einige Backsteine.

Digitized by Google

Den Dachkennel sogar kannst du dir ersparen, indem du die unteren zwei Tafeln um ca. 15 cm einkürzest der ganzen Länge nach. Die beiden Abschnitte biegst du rechtwinklig ca. 2 cm auf und schiebst nun diese unter die untersten zwei Zinktafeln. Derart leiten sie den Regen nach der gewünschten Richtung.



Gleich den Ziegeln des Daches liegen also alle Platten und die Dachrinne übereinander wie Fig. 2 zeigt.

Der Anschlag der Seitenwand und Thüre ergibt sich selbstverständlich. Statt eines Fensters in der Thüre genügt ein Fensterrahmen mit Sieb statt Glas.

Derselbe wird so in der Thüröffnung befestigt, daß er um seine Achse in der Mitte drehbar ist.

Nachtrag: pag. 368, Nr. 12, hat sich ein Irrtum eingeschlichen. Die Lattenstücke sollen 235 und zwei kürzere 142 mm lang sein statt 394 und 167.

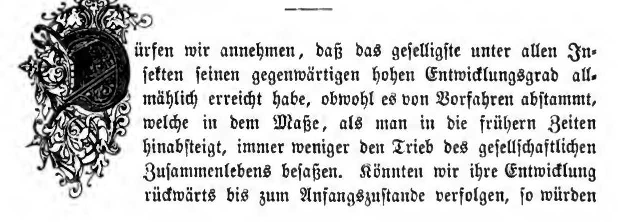
Eine Anfrage, ob an der Verschalung der Front stumpf zusammengefügte Bretter genügen, ist dahin zu beantworten, daß eine Spalte absolut nichts schadet, da ja die Front vor Regen vollständig geschützt sein soll. *Im luftdichten Schluß* der Kasten ist bisher *des Guten nur zu viel geschehen*.

Kramer.



Die Erblichkeit bei den Bienen.

(Aus Bertrands „Revue Internationale d' Apiculture“, übersetzt von H. Spühler.)



Dürfen wir annehmen, daß das geselligste unter allen Insekten seinen gegenwärtigen hohen Entwicklungsgrad allmählich erreicht habe, obwohl es von Vorfahren abstammt, welche in dem Maße, als man in die frühern Zeiten hinabsteigt, immer weniger den Trieb des gesellschaftlichen Zusammenlebens besaßen. Könnten wir ihre Entwicklung rückwärts bis zum Anfangszustande verfolgen, so würden

Digitized by Google

wir ein Paar einzeln lebender, scheinbar vollkommener Bienen vorfinden, Königin und Drohne, Männchen und Weibchen, welche, die natürlichen Anlagen der Arbeiterbienen besitzend, befähigt waren, ihre eigene Nahrung zu sammeln, wie das heute bei den Königinnen der Hummelarten der Fall ist —, Wachs abzusondern und ihre Jungen zu erziehen, bis ihre zahlreiche Nachkommenschaft selber diese Arbeit übernimmt.

Wenn dem so ist, so sind bei den Königinnen, welche nach unermeßlichen Zeiträumen der Notwendigkeit enthoben wurden, Honig zu sammeln und Wachs abzusondern, die für diesen Zweck bestimmten Organe und Drüsen verkümmert und abgestorben: die Zunge wurde allmählich kürzer, bis sie so war, wie sie heutzutage ist, zu kurz nämlich zum Einsammeln des Honigs auf den Blumen, und die wachsabsondernden Drüsen sind vollständig verschwunden, wie auch die für den Pollen bestimmten Körbchen nur noch in rudimentförmigem Zustande sich vorfinden. Die für die Vermehrung bestimmten Organe sind natürlich ebenso vollkommen geblieben, wie wir sie heute noch finden, und da die ganze Kraft der Königin auf die Eierlage konzentriert wurde, so haben allmählich die Eierstöcke die ungeheure Entwicklung erreicht, die wir an ihnen bemerken.

Was die zum weiblichen Geschlecht gehörende Arbeitsbiene anbetrifft, so sind, als die Notwendigkeit ihrer Beteiligung an der Wiederbevölkerung des Stockes nicht mehr bestand, deren Geschlechtsorgane ebenfalls allmählich so verkümmert, wie wir sie jetzt vorfinden, während andere Teile (Zunge und Körbchen) dank ihrer beständigen und wachsenden Bethätigung sich nach und nach auf Grund des wunderbaren Anpassungsgesetzes weiter entwickelt haben, bis sie ihren gegenwärtigen Zustand erreichten. Die Thatsache, daß einige Abarten der Honigbiene (Apis melifica) eine längere Zunge besitzen als andere, läßt erwarten, daß unsere Bienen in betreff der Entwicklung der zum Honigsammeln nötigen Organe noch nicht die letzte Stufe der Vollkommenheit erreicht haben. Andere Unterschiede zwischen verschiedenen Abarten unterstützen diese Annahme.

Die Entwicklung der Gesellschaftsidee hat in ihrem Gefolge stets die Differenzierung gewisser Verrichtungen, die Inanspruchnahme für besondere Arbeiten, die Arbeitsteilung. So sehen wir, daß auf die Probezeit oder Vorbereitungsperiode der Nährbienen ein Leben folgt, das dem Einsammeln von Honig und Pollen gewidmet ist und folgende Arbeitsteilung aufweist: Bau von Zellen und Absonderung des Wachses, Eintragen des Wassers, Bewachen des Flugloches u. s. w.

Nun drängt sich aber uns eine Frage auf: wie tragen sich all' diese Besonderheiten von Generation auf Generation über? Es versteht sich von selbst, daß die Königin nur den Fortpflanzungstrieb zu vererben hat,

Digitized by Google

was sie mittelst der männlichen und weiblichen Eier thut, — die Arbeitsbiene besitzt in gleichem, vielleicht sogar in höherm Grade diesen Trieb, den Bienenstock volkreich zu erhalten —, aber die Königin erbt von ihren Eltern nichts als die Fähigkeit, Eier zu tausenden abzusetzen. Sie erbt von niemandem weder den Trieb der gegenseitigen Verteidigung, noch den Sammel-, noch den Bautrieb u. s. w., und sie kann diese Eigenschaften auch nicht vererben; denn weder Königin noch Drohnen haben das Vermögen, auf ihre Nachkommen etwas überzutragen, was sie selbst nicht besitzen. Die auffallende Entwicklung, welche die verschiedenen Triebe bei den Arbeitsbienen genommen haben, tritt bei deren Eltern nicht zutage und, da diese Entwicklung unermeßliche Zeiträume erfordert haben muß, und nur nach und nach durch unausgesetzte Übung der gegenwärtige Grad der Vollkommenheit erreicht worden ist, so müssen diese minimen Fortschritte bei der Arbeitsbiene durch irgend ein Mittel zum Wohl ihrer Nachfolgerin in den künftigen Stöcken erhalten worden sein.

Die Mutterbiene ist mehr die Tochter ihrer Ammen als die ihrer Mutter; denn wir wissen ja, daß nur dank einer andern Behandlung die seitens der Arbeitsbiene einem weiblichen Ei zuteil wird, aus diesem sich eine Königin entwickelt. Die Königin kann nur Königin- und Drohneneier, nicht aber Arbeitsbieneneier legen; ihre Eierlage besteht nur aus vollkommen männlichen oder weiblichen Eiern, und die Behandlung, welche den weiblichen Eiern vonseite der Arbeitsbienen zuteil wird, ist es, welche jedem einzelnen Glied der weiblichen Nachkommenschaft die Rolle zuteilt, die es zu erfüllen hat. Wie werden aber die charakteristischen Eigenschaften, die sich bei den Arbeitsbienen entwickelt haben, anders als durch die Nahrung übertragen werden können, welche der Brut verabreicht wird und als Ammenmilch (Futterbrei) aus den Organen der Arbeitsbiene selber herstammt?

Wir befinden uns aber schließlich vor dem Dilemma: die charakteristischen Merkmale der Arbeitsbiene, welche weder das eine noch das andere der beiden Eltern besitzen, müssen durch sie selber auf irgend eine Weise übertragen werden, und es scheint, diese Schwierigkeit lasse sich auf keine andere Weise lösen als so, wie ich angegeben habe. Wenn man behauptet, daß diese charakteristischen Merkmale in latentem Zustande (in der Anlage) im Ei der Arbeitsbiene vorhanden seien, sobald es gelegt ist, — unabhängig von aller erblichen Tendenz, die durch die Nahrung der Arbeitsbienenbrut übertragen worden —, so habe ich darauf zu erwidern, daß selbst in diesem Falle die Mutterbiene von diesen Eigentümlichkeiten durch den königlichen Futterbrei geerbt hat, mittelst dessen sie in ihrem Larvenzustande gefüttert worden, und der wohl auch eine Art Brutfutter

Digitized by Google

ist, da er ebenfalls durch den Organismus der Arbeitsbiene zubereitet worden ist.

Ribot meint, „bei den Tieren ist die erbliche Übertragung der individuellen Charaktereigenschaften eine so allgemeine Thatsache, daß es kaum nötig ist, Beispiele dafür zu liefern," und Darwin unterstützt ihn, indem er sagt, „wenn ein Pferd zu einer gewissen Gangart dressiert worden ist, so erbt das Füllen die gleichen Bewegungen zum Teil; der Hund wird in der Gesellschaft der Menschen intelligent, der schottische Wachtelhund lernt suchen und apportieren, und alle diese geistigen und körperlichen Fähigkeiten sind durch die Vererbung übertragen." Darwin stellt auch den Grundsatz auf, daß „die Veränderlichkeit im allgemeinen aus Änderungen von Bedingungen entsteht, welche während einer Reihe von Generationen sich geltend machen." Ich behaupte daher, daß bei unserer Arbeitsbiene der Gesellschaftstrieb, sowie ihre andern wohlbekannten charakteristischen Merkmale ihr eigen sind und sich allmählich während einer zahllosen Reihe von Generationen entwickelt haben, indem sich die Bienen an neue Existenzbedingungen anpaßten und gewisse Triebe da, wo sie sich vollständig entwickeln konnten, erbten und wieder vererbten, oder auch nur eine Tendenz in einer gewissen gegebenen Richtung da übertrugen, wo der neue Trieb sich nur teilweise entwickeln konnte.

Man kann bezweifeln, ob die Nahrung der Brut, der von den Nährbienen bereitete Futterbrei, imstande sei, derartige Eigenschaften zu übertragen. Ich glaube, daß es nur einiger Überlegung bedarf, um diese Theorie zu verstehen und zuzugeben, daß durch eine besondere, während einer langen Reihe von Generationen verabreichte Nahrung eine Vererbung stattfinden kann.

Darwin kommt uns neuerdings zu Hilfe, wenn er sagt: „Jede lebende Kreatur muß als ein Mikrokosmos, eine Welt im kleinen, betrachtet werden, welche aus einer Menge von Organismen besteht, die sich aus sich selber vermehren, außerordentlich klein und ebenso zahlreich sind wie die Sterne am Himmel. Diese organischen Einheiten haben nicht nur, wie man allgemein annimmt, die Fähigkeit, sich durch Teilung zu vermehren, sie sondern von ihrem eigenen Inhalt kleine freie Atome ab — Zellen —, deren Entwicklung von ihrer Verbindung mit andern Zellen oder werdenden Lebenseinheiten abhängt und die befähigt sind, in ihrem Ruhezustande auf andere Generationen übertragen zu werden."

Diese Zellen sind zu ungeheuern Massen — ungeheuer im Vergleich — vereinigt, und diese ungeheuern Massen sind selber so klein, daß nach Aussage des Dr. Dallinger (dieses Fürsten der Mikroskopiker) zehn Millionen in eine Schachtel von der Dicke eines Haares Platz fänden. Wenn

Digitized by Google

wir Vanillekörner zwischen Daumen und Zeigefinger zerreiben, so können wir erkennen, daß dieselben so klein sind, daß sie sich in den feinen Furchen der Hand festsetzen, und doch ist jedes dieser kleinen Körner aus einer Masse einzelner Zellen zusammengesetzt, welche das Vermögen haben zu wachsen und sich zu teilen, die geheimnisvolle Kraft besitzen, eine vollkommene Pflanze zu erzeugen. Die Zahl und die Ausdehnung bieten nur relative Schwierigkeiten, die Eier oder Körner, die durch gewisse Tiere oder Pflanzen erzeugt werden, sind so zahlreich, daß das über unser Begriffsvermögen hinausgeht." (Darwin.) Und wenn organische Einheiten auf allen ihren Entwicklungsstufen Zellen absondern, die, sich vermehrend, auf den Nachkommen übertragen werden, ist man dann nicht zu der Annahme berechtigt, daß solche Zellen vom Organismus der Nährbiene auf die königliche wie auf die Arbeitsbienen-Brut übertragen werden, nicht durch den Mund der Larven, wodurch eine chemische Veränderung derselben riskiert würde, sondern direkt in den gesamten Körper der Larve, welcher den ihn umgebenden Brei sozusagen durch jede Pore aufzusaugen scheint?

Aber, kommen wir zum Schlusse! Die Arbeitsbiene erbt ihre Eigenschaften zum Teil und vererbt sie wieder; sie kann dieselben kaum von Eltern erben, die sie ihrerseits nicht besitzen, und sie kann sie ferner nicht auf dem gewöhnlichen Wege auf die nachfolgenden Generationen übertragen. Wir müssen also den außergewöhnlichen Weg aufsuchen, auf welchem diese merkwürdige Erscheinung sich vollzieht und die scheinbar unübersteigliche Schwierigkeiten löst.

Ich hoffe, genügende Gründe angegeben zu haben, um den Schluß zu rechtfertigen, daß die ungezählten Generationen von Nährbienen es sind, welche die wirklichen Wege darstellen, auf denen die Vererbung bei unsern Bienen sich vollzogen hat; daß durch die milchartigen Ausscheidungen der Nährbiene, welche die Nahrung der drei Arten von Brut der Königin, Drohnen und Arbeitsbienen, bilden, die wunderbaren Formen der Anpassung bezüglich Körperbau u. s. w. sich verewigt haben.

A. R-H. Grimshaw.



Digitized by Google

Aus meiner Praxis vom Jahre 1892.

Von J. Forrer, Kappel.

Es ist so Brauch und Sitte, daß man am Ende eines Jahres noch einmal seinen Blick nach rückwärts wendet, gleichsam Abschied nehmend vom Alten, um dann getrost dem Neuen sich anzuvertrauen. So geht es auch dem Imker am Schlusse eines Bienenjahres. Er läßt in Gedanken das verflossene Jahr an seinem geistigen Auge nochmals vorüberziehen, und mannigfaltig sind die Bilder, denen er begegnet. Nicht alles sind freudige Erinnerungen, besonders heute, wo wir am Schlusse eines der honigärmsten Jahre den Blick lieber nach vorwärts richten, der, wenn auch ungewisser Zukunft entgegen, hoffend, daß auch wir in nicht gar zu ferner Zeit einmal etwas ausgiebiger bedacht werden. — Der rechte Bienenzüchter macht es sich zur Pflicht, über alle Vorkommnisse auf seinem Stande, über alle Operationen an seinen Völkern genaue Notizen zu führen, und an Hand dieser Blätter wird es ihm so leicht, alle wichtigern Begebenheiten jederzeit sich wieder in's Gedächtnis zu rufen. Dabei geschieht es dann sehr oft, daß man gerade die verwickeltsten Fälle, die einem damals fast unerklärlich schienen, nun ganz anders betrachtet, anders beurteilt, sei es, daß man ruhig die Sache sich überlegen kann, oder daß man Zeit und Gelegenheit hat, das vor- und nachher Geschehene in Zusammenhang mit der betr. Thatsache zu bringen. — Will nun versuchen, die auffallendsten Momente aus der Praxis des verflossenen Bienenjahres dem werten Leserkreise der Bienenzeitung mitzuteilen, möglich, daß der Eint' oder Andere etwas zu seiner Belehrung oder Erbauung darin finden wird.

Regelmäßig jeden Winter mußte ich das Schwitzen der Fenster im Schweizerstock wahrnehmen und wie männiglich bekannt, waren dann im Frühjahr graue Waben die unabwendbare Folge. Im Herbst 91 versuchte ich dann bei einem Teil der Völker die Einwinterung ohne Fenster, nur mittelst eines an die Waben angeschobenen Mooskissens. Um besser vergleichen zu können, ließ ich bei andern das Fenster an seiner Stelle und nahm nur den Keil unten weg und den Rest verpackte ich mit Fenster und Keil wie bis anhin. Zur Zeit der Frühjahrsrevision zeigte es sich, daß die Ueberwinterung ohne Fenster keine grauen Waben im Gefolge hatte; das Offenlassen der Futterlücke war ebenfalls von guter Wirkung. Wie dann die Völker anfingen zu schwellen, glaubte ich das Fenster wieder anbringen zu müssen und wirklich ging Anfangs alles gut. Es

Digitized by Google

stellte sich aber wieder Schneewetter ein und da kam es denn vor, daß bei vielen Stöcken ganze Lachen Wasser senkrecht unterm Fenster (Innenseite) auf dem Boden der Wohnung sich gesammelt hatten und das ich mittelst der Reinigungskrücke nach hinten entfernen mußte. Erst Mitte bis Ende April wurden die hintern Waben noch teilweise grau. Gleicherweise hatte ich auch im Mai Gelegenheit zu beobachten, wie bei kaltem Wetter die Fenster schwitzten und zwar trotz angeschobenem Kissen von 10 cm Dicke. Habe mir dazumal doch oft gesagt, etwas unpassenderes als Glas könnte man nicht in die Nähe der Bienen bringen. Da ist eine Strohmatte doch ein ganz anderer Abschluß, für die Bienen jedenfalls angenehmer, als ein naßkaltes Fenster. Die Engländer und Amerikaner treiben mindestens ebenso rationelle Bienenzucht wie wir und wissen nichts von Fenstern im Stocke, haben jedenfalls auch keine Lust, ihre hölzernen Schiede mit unsern Fenstern zu vertauschen.

Im Ausbauen von Mittelwänden wurde dies Jahr nichts erreicht wegen der sehr geringen Tracht. Selbst wenn dieselben unmittelbar an die Brutwaben angeschoben wurden, suchte die Königin eher in der obersten Etage des Honigraums leere Zellen zu bestiften; dafür hatte man im Herbst das Vergnügen, die Mittelwände genau im selben Zustand wieder wegnehmen zu können, wie sie angefügt worden. Ebenfalls bezeichnend für die magere Tracht mag der Umstand gelten, daß bei meinen 25 Völkern, die mit wenig Ausnahmen den Schweizerkasten gut besetzten, ich die ganze Saison hindurch nie einen einzigen Tropfen Honig durch's Fenster wahrnahm.

Ueber das Vereinigen von Völkern, d. h. die mehr oder weniger großen Vorteile desselben, sind die Meinungen momentan noch geteilt. Währenddem der Einte im Vereinigen alles Heil erblickt, ist ein Anderer dafür nur wenig eingenommen. Auch in der Wahl des Zeitpunktes, da ein Vereinigen am rationellsten, ist man sehr verschiedener Ansicht. Nach Erfahrungen, die sich auf viele Jahre erstrecken, soll man, insofern man mittelst dem Vereinigen große Völker herstellen will, dies nicht vornehmen im Herbst, da in diesem Fall im darauffolgenden Mai von einer Verstärkung des betr. Volkes oft nichts mehr wahrgenommen wird. Dasselbe geringe Resultat bringt meist eine Vereinigung im frühen Frühjahr. Will man zu oben berührtem Zwecke die Zahl der Völker reduzieren, so geschieht dies am besten im Mai, kurze Zeit vor der Haupttracht. Es bringt dies folgende Vorteile: 1) Es haben bis zu diesem Zeitpunkt zwei Königinnen die Eierlage besorgt und jedenfalls ist mehr Brut da, als dies der Fall wäre in einem Stocke. 2) Eine Vereinigung um diese Zeit gelingt ohne alle Vorsichtsmaßregeln

Digitized by Google

meist ganz gut und beansprucht wenig Zeit, geschieht einfach mittelst Einhängens der Brutwaben des vorher entweiselten Stockes samt den anhaftenden Bienen an passender Stelle des Brutnestes des zu verstärkenden Volkes. 3) Hat man Gelegenheit, mittelst eines Volkes oft deren 2 und mehr zu verstärken. 4) Sind um diese Zeit die minderwertigen Völker besser zu erkennen als im Frühjahr. Es kommt ja oft vor, daß ein Volk, das im März eines der schwächern ist, im Mai doch schon die Wohnung füllt, währenddem ein volkreich ausgewintertes zur Zeit der Haupttracht sich oft nicht besonders auszeichnet. Also zuwarten mit dem Vereinigen weiselrichtiger Völker bis vor der Haupttracht!

Den Bienenfeinden und Schädlingen muß in Zukunft ein weiteres Tierchen beigezählt werden, von dem ich bisher noch nirgends gelesen: der Speckkäfer. Das kleine, ca. 8 mm lange Käferchen mit der grauen Querbinde über der vordern Hälfte der Flügel ist wohl überall bekannt. Habe dasselbe schon früher hie und da in den in einer Dachkammer aufbewahrten leeren Honigwaben gefunden, ohne jemals irgend eine Schädigung wahrgenommen zu haben. Verflossenen Winter habe ich eine Anzahl teilweise mit Honig und Pollen gefüllte Brutwaben für's Frühjahr aufgehoben und plazierte dieselben im April in ein leeres Fach des Pavillons, um sie bei Bedarf gleich bei der Hand zu haben. Als ich dann im Mai die Waben verwenden wollte, war ich ganz überrascht, auf den Blumenstaubzellen eine Masse orangefarbiger Fäden, den Safranfäden nicht unähnlich zu finden und bei genauerem Nachforschen fanden sich in den Pollenzellen eine große Zahl von Maden in der Länge von ca. 10—12 mm am Bauche weißlich, der Rücken mit 5 mm langen kastanienbraunen Haaren dicht besetzt. Häufig waren auch leere Häute dieser Maden vorhanden. Der Pollen war in eine schmierige Masse verwandelt und teilweise um den Rand der Zelle aufgehäuft. In den Waben, hauptsächlich aber auf dem Kastenboden zeigte sich massenhaft der oben beschriebene Speckkäfer, so daß ich nicht anders schließen konnte, als die Maden seien die Brut dieser Käfer. Es verursachte sehr viel Mühe, die behaarten Maden aus den Zellen zu schaffen. Ein großer Teil der Waben war unbrauchbar geworden, da vielerorts die Zellenwände (nicht Boden) durchfressen waren. Dieser Vorfall brachte mich dazu, daß ich diesem kleinen Käferchen in Zukunft nicht mehr gleichgültig gegenüberstehe. — Eine Verwechslung mit den Maden der Wachsmotte ist unbedingt ausgeschlossen.

Meine diesen Sommer bei der Königinzucht gemachten Erfahrungen haben mir bewiesen, daß man auch in diesem Stück Pech haben kann. Da mein Beobachtungsvolk schon seit drei Jahren immer das beste des Standes war, nahm ich mir vor, aus der Brut von diesem Stocke

Digitized by Google

Königinnen erziehen zu lassen. Es wurde zu diesem Zwecke den 10. Jul ein starkes Volk entweiselt und am folgenden Tag wechselte ich zwei Waben dieses Stockes aus mit zweien aus dem Waagvolk, letztere viel Eier und junge Maden enthaltend. Während ca. 8 Tagen wurde mit Honigwasser gefüttert. Fatalerweise fiel die ganze Geschichte in eine Periode ununterbrochenen Regnens. Es wurden im Ganzen 17 Zellen errichtet; auf den zwei beigegebenen Waben zusammen fünf. Am Vormittag des 11. Tages ließ der Regen etwas nach und als ich nach dem Mittagessen zum Stande kam, um nun die Zellen bestmöglich zu verwenden, kam ich gerade dazu, wie die Bienen die zwei letzten Königinnen auf's Flugbrett transportierten. „In Zukunft wartest nicht mehr bis zum 11. Tag," sagte ich mir.

Königinzucht kann leicht betrieben werden, wo alle Tage einige Stunden zur Verfügung stehen; wo dies nicht der Fall, wird man genötigt sein, die Sache etwas anders anzufangen.

Verzögerung der Eierlage. Volk Nr. 12 stieß den 24. Juni einen Singerschwarm ab. Nachdem bei wiederholter Nachschau den 14. Juli wieder weder Königin noch Brut gefunden, notierte ich das Volk als weisellos. Bestärkt wurde ich in meinen Vermutungen dadurch, daß Honig, Blumenstaub, leere Zellen, alles bunt untereinander da war, mit einem Wort, das Bild der größten Unordnung sich bot. Zum Vereinigen fehlte mir momentan die Zeit. Den 25. Juli, also einen vollen Monat nach Abgabe des Schwarmes, hatte ich dem Nachbarvolk schon die Vereinigungsrahme eingestellt, um den Weisellosen anzuschieben, als derselbe zu meiner größten Überraschung schön geschlossene Brut aufwies. Und was resultiert hieraus: Bei einem Volk mit junger Königin soll man nicht sofort zum Kassieren schreiten, auch wenn bei der ersten Nachschau weder Königin, noch Brut gefunden wird; selbst das Fehlen des abgegrenzten Brutnestes mit den blank geputzten Zellen ist nicht immer ein untrügliches Zeichen der Weisellosigkeit.

Noch nie ist mir der Unterschied in der Leistungsfähigkeit der verschiedenen Völker so auffällig erschienen, wie im Sommer 92.* Es sind eben die magern Jahre, in welchen diese Ungleichheit sich zeigt; bei guter Tracht wird schließlich alles schwer und der geringere weniger beachtet. Das Beobachtungsvolk, das seit 89 immer das beste des Standes war, ergab dies Jahr im Honigraum 6 Pfund Ernte, was sonst bei keinem der 25 Völker der Fall war. Im Brutraum hatte ich nie

---

* Sehr richtig! Auch hier wurden Völker von annähernd gleicher Stärke beobachtet, deren Leistungen sich verhielten wie 1 : 10. Die Red.

Digitized by Google

näher nachgesehen. Den 26. Juli reichte ich demselben gleich den andern eine Flasche Zuckerwasser, um doch für alle Fälle sicher zu sein. In der Folge fiel mir der etwas matte Flug und ein verdächtiges Benehmen auf, so daß ich nicht wußte, ob ich's mit einem weisellosen oder halb verhungerten zu thun hätte. Den 15. August wurde eine Revision vorgenommen und war der Befund folgendermaßen: Das Volk belagerte 10 Brutwaben, von denen die zwei vordersten und die drei hintersten zur Hälfte, die fünf mittlern zu $^1/_3$ von oben verdeckelten Honig aufwiesen, im Ganzen ca. 20—25 Pfund. Das Brutnest war genau in der Mitte der Waben durch Honig halbkreisförmig begrenzt; die Pollengürtel in schönster Regelmäßigkeit. Ich war wirklich überrascht und bedauerte nur, daß nicht andere Imker auch des Anblicks teilhaftig geworden. Wie man in der Theorie den Zustand eines Volkes bei der Einwinterung als Ideal sich vorstellt, dies Bild bot das Volk in allen Teilen. Es ist dies frühzeitig im Herbst sich einwintern und zurückziehen eine jeden Sommer wahrgenommene Eigenheit dieses Volkes (Krainer-Bastard). — Von meinen 25 überwinterten Völkern erntete ich im Ganzen 30 Pfund Honig, nebenbei gesagt das Durchschnittsergebnis auf den meisten hiesigen Ständen. Hätte ich nun 5 Völker besessen von der Qualität des Beobachtungsstockes, so hätten sie gleichwohl 30 Pfund Honig geliefert und ich wäre dann nicht genötigt gewesen, behufs Verproviantierung von 33 Stöcken zu Ende August 2$^1/_2$ Ztr. Pilé zu füttern. In der Auswahl der besten Honigstöcke zur Nachzucht nimmt man's immer noch zu wenig genau, währenddem gerade hierin ein Haupthebel einer rationellen Bienenzucht gesucht werden muß. In unserm Vereinsgebiet war es, soviel mir bekannt, ein Korbvolk, das den höchsten Ertrag lieferte, nämlich 9 Pfund im Aufsatz nebst mehr als genügend Winterfutter im Brutraum (Krainer).

Im Allgemeinen waren es nach meinen Beobachtungen in diesem sehr magern Jahr nicht die volkreichsten, die es zu etwas gebracht, im Gegenteil waren diese oft die leichtesten. Viel Volk kann nur viel leisten, wenn überhaupt was zu finden ist. Viel Volk zehrt aber auch viel und ist in einem honigarmen Jahr dann im Stande, die geringen Trachtergebnisse vorweg wieder aufzubrauchen.



Digitized by Google

Beobachtungen vor dem Flugloch.

Auf dem Bänkchen neben dem Bienenhaus ist des Bienenvaters liebstes Plätzchen. Sein beobachtender Blick schweift über die Wohnungen seiner Lieblinge und haftet auf dem Bretterboden oder dem feinen Kies, der den Boden vor dem Stand bedeckt. Sein durch jahrelange Übung geschärfter Blick sieht sogleich, wenn etwas nicht in Ordnung ist.

Er hat sich diese täglichen Inspektionen angewöhnt, diese Beobachtungen, die er da machen kann, geben ihm Anlaß zu mancher nötigen Revision, wie sie ihm hinwiederum manche unnötige Störung seiner Völker ersparen.

Dem Anfänger, dem vorzüglich nachstehende Zeilen gewidmet sind und der oft nicht fleißig genug sich davon überzeugen kann, ob im Innern auch alles in Ordnung ist, ob die Königin noch da, ob und wie viel sie gelegt u. s. w., ruft der Praktiker zu:

„Komm auch mal hinter deinen Kasten hervor und sieh, was sich alles vom Frühling bis Herbst vor dem Stand beobachten läßt.“

1) Ein sonniger Frühlingstag ist aufgestiegen, der soll heute nach langer Winterruhe den Bienen den ersten Ausflug gestatten. Die Flugbretter werden heruntergeklappt. Da liegen im Flugkanal eines Volkes und vor demselben zerfetzte und zerfressene Bienenleichen. Sicher hat da eine freche Maus eine unwillkommene Visite abgestattet. Nach Wochen, wenn die Witterung noch milder, magst du den Schaden beschauen und dir vornehmen, fernerhin die Fluglöcher besser zu verwahren.

2) Am Abend ist die Ruhe in den Völkern wieder hergestellt. Nur vor einem Flugloch laufen noch Bienen suchend herum, und aus dem geöffneten Kanal tönt ein eigentümlicher Ton — ein Heulen. Mach ein großes Fragezeichen mit Kreide an die Thür; er ist verdächtig, weisellos zu sein.

Daß er später Höschen, Pollen trägt ist kein Zeichen seiner Gesundheit; aber kehren pollentragende Bienen, kaum im Flugloch verschwunden, wieder um und kommen suchend heraus, so sind die Verdachtsgründe noch gravierender.

3) Nach einer Reihe schöner, warmer Frühlingstage hat das Wetter wieder umgeschlagen. Vor dem Standort vielleicht gerade der fleißigsten Brüter findet sich herausgeworfene Brut am Boden. Die plötzlich eingetretene Kälte hat sie gezwungen, sich wieder mehr zusammenzuziehen und einen Teil der Brut preiszugeben. Gefährlich ist die Sache just nicht

Digitized by Google

und Faulbrut deswegen wohl kaum zu befürchten. Finden sich aber nur die Hülsen ausgesogener Larven — dann komm eilig mit Reservehonigwaben oder wenn's die Witterung erlaubt, mit der Futterflasche, — wenn's nicht schon zu spät.

4) Es ist Schwarmzeit! Hier das große Volk, das den Kasten dicht besetzt, wird sicher schwärmen. Gib die Hoffnung auf! Da liegen herausgeschmissen auf der Erde junge Königinnen aller Stadien; es hat das Schwärmen aufgegeben und will vielleicht still umweiseln. Nach 14 Tagen magst du schauen, ob eine junge Mutter oder gar noch die Alte funktioniert.

5) Das gleiche Volk stößt nach dieser Zeit die Drohnen ab. Da kann die Revision auf später verschoben werden — die Begattung der jungen Königin ist sicher gelungen und es ist nicht nötig, daß man anwesend, wenn sie die ersten Eier legt. Sie ist noch gar scheu und flüchtig, und manche verfrühte Revision ist mit dem Verlust derselben bestraft worden.

6) Zur Zeit der allgemeinen Drohnenschlacht kann es vorkommen, wie wohl als Ausnahme, daß selbst ein Volk mit noch unbefruchteter Mutter an der Drohnenreiterei teilnimmt. Duldet es sie aber über diese Zeit hinaus, so ist sie sicher noch unbegattet, oder ist das Volk gar weisellos.

7) Mitten in rastloser Arbeit stellt plötzlich ein schwarmreifes Volk seinen Flug beinahe ganz ein. — Da mache schnell deine Siebensachen zum Schwarmfassen bereit; denn bald wirst du sie wie toll herausstürzen sehen.

8) Räuberei kennt der junge Bienenzüchter gewöhnlich bald; im ersten Stadium ist sie ja auch leicht zu erkennen.

Wenn du aber am Abend, wenn andere ihren Flug bereits eingestellt haben, ein Volk noch emsig zu- und wegfliegen siehst, so freue dich nicht voreilig dieses außergewöhnlichen Sammeleifers. Dein Volk kann ebenso gut beraubt werden, als selber rauben; denn Räuberei ist es auf jeden Fall.

Zerdrücke einigen der Wegfliegenden den Hinterleib; ist die Blase mit Honig gefüllt, so gehts auf deine Rechnung und du magst all' die Mittel zur Abhilfe versuchen, welche die Theorie dich gelehrt hat.

Ich will es dem Anfänger überlassen, das Dutzend solcher Beobachtungen voll zu machen; er wird leicht dahin gelangen, wenn er sich häufige Inspektionen vor dem Stande zur Regel macht.

Digitized by Google

Wird er auch hin und wieder mit geschwollenem Gesichtserker heimgeschickt, wenn er gar zu breitspurig sich in den Flug der Bienen stellt, so soll das seinen Eifer nicht abkühlen; es gehört zum Handwerk.

R. Bichsel.



Apistischer Monatsbericht.

Februar.

Gleich mit dem ersten Tage setzte das richtige Hornerwetter ein. Der stürmische West pfiff durch die Lande: Frühling will's werden! Nur wenige Tage ausgenommen dominierten Süd und Westen den ganzen Monat. Jener kurze Unterbruch in der ersten Dekade, da der Ost einsetzte, brachte uns einige kalte Nächte, wie die Minima der ersten Dekade verraten. Doch vermochten diese den Charakter des ganzen Monats: mild, veränderlich, nicht zu beeinflussen. In jähem Wechsel folgten sich Sturmgebraus und linde Luft, Sonnenschein, Schneegestöber und Regenschauer. Verstieg sich auch der Februar nie zu hohen Mittagstemperaturen, so erreichte doch das Monatsmittel eine ungewöhnliche Höhe. Langsam nur taute die tief gefrorene Erde auf.

Von Mitte des Monats an stellte sich überall Flugtemperatur ein und der 16. Februar bezeichnet allerorts den Schluß der Winterruhe. Auch wo die Waagvölker zufolge schattigen Standes nicht flogen, war dennoch Flug auf den Ständen.

Günstig lauten allgemein die Berichte. Fanden sich auch mancherorts etwas mehr tote Bienen am Boden, als gewöhnlich, so erwachten die Bienen doch gesund. Selbst in den Gebieten letztjähriger Waldtracht trat Ruhr nur vereinzelt auf.

Die luftige Überwinterung, d. h. die Wegnahme des Fensters und Ersatz durch ein Kissen hat sich bestens bewährt: Reiner, schöner Bau, wo bisher schimmlige Waben alljährlich wiederkehrten. Die Rheinthalstationen melden bereits den Beginn der Pollentracht.

März.

Bei andauernder SW.-Strömung stieg die Temperatur bis gegen Mitte des Monats stetig. Dem milden Aprilwetter vom 14.—16. März, das mit einem pompösen Gewitter intonierte, folgte der Rückschlag auf dem Fuße. Die Tage vom 17. und 18. März war Winterlandschaft allüberall. Doch von diesem jähen Schreck erholte sich der März überraschend bald. Eine kräftige Bise räumte mit dem Gewölk auf und es

Februar-Rapport.

	Temperatur. Minima Dekade 1.	2.	3.	Maxima Dekade 1.	2.	3.	Total der Minima —	+	Total der Maxima —	+	Monatsmittel	Konsum per Dekade 1. gr	2. gr	3. gr	Total gr	Flugtage	Witterungscharakter Tage mit Sonnenschein Total	ganze	Niederschlag Total	Schnee
1. Davos-Monstein	−17	−13	−10	+ 7	+ 7	+10	236		7	107	−2,4	300	380	520	1200	5	21	9	12	12
2. St. Beatenberg	−12	− 6	− 4	+ 7	+ 9	+ 7	92		4	115	+0,34	400	200	200	800	—	20	6	11	9
3. Seewis																				
4. Zweisimmen, Schw.	−15	− 9	− 6	+ 6	+ 7	+ 7	127		4	105	−0,46	200	200	350	750	—	14	5	10	6
Blatt.												280	300	250	830	—				
5. Hochgrath	−13	− 7	− 6	+ 6	+ 6	+ 4	118		8	82	−0,78	750	1400	400	2550	5	16	3	18	11
6. Bächlen	−10	− 6	− 5	+ 8	+ 6	+ 6	74	1	5	110	+0,58	280	200	110	590	—	14	12	8	5
7. Trogen	−12	− 4	− 2	+ 6	+ 6	+ 5	86	1	21	71	−0,6	250	350	350	950	3	15	5	12	11
8. St. Gallen	−11	− 5	− 4	+ 6	+ 9	+ 8	99	1	15	106	−0,12	150	600	300	1050	6	11	5	14	10
9. Reßlau	−14	− 8	− 3	+ 9	+ 9	+ 8	91	7	8	145	+1,	180	180	210	570	1	17	8	14	8
10. Ilanz	−19	−11	− 6	+ 7	+ 9	+10	171			157	+0,2	400	390	650	1440	2	16	6	12	9
11. Kappel	−11	− 4	− 3	+ 9	+11	+11	55	15	2	195	+2,73	150	780	170	1100	3	19	4	17	7
12. Kerns	−11	− 6	− 4	+ 7	+ 9	+ 9	87		5	133	+0,7	190	340	150	680	5	12	3	13	2
13. Entlebuch	−10	− 7	− 2	+ 2	+10	+ 9	115		45	72	−1,53	310	400	250	960	5	10	—	16	6
14. Jolisberg	−10	− 4	− 3	+ 6	+ 8	+ 7	47	10	11	102	+0,1	250	380	300	930	—	14	5	12	8
15. Düdingen*	0	0	0	+10	+14	+13	—	25	—	306	+5,8	120	240	280	640	9	18	14	8	2
16. St. Gallenkappel	−12	− 6	− 5	+ 6	+ 8	+ 8	106		6	116	+0,07	90	560	150	800	3	19	9	16	8
17. Turbenthal	−16	− 9	− 9	+ 8	+11	+11	127	2		169	+0,8	200	300	600	1100	7	19	7	10	5
18. Münchenbuchsee	−10	− 4	− 2	+ 6	+ 8	+ 8	58	12	2	138	+1,6	450	490	250	1190	7	16	1	13	8
19. Amsteg	−10	− 2	− 2	+ 7	+ 9	+12	47	34	4	179	+2,9	280	290	300	770	—	16	4	14	5
20. Wartensee	−10	− 4	− 4	+ 5	+ 7	+ 9	87		14	108	+0,12				1200		21	7	10	4
21. Burgdorf, Schweiz.	−11	− 6	− 3	+ 7	+ 9	+ 9	63		2	149	+1,5	300	350	150	800	7	9	—	17	7
Korb												250	670	320	1240	7				
22. Ballwyl	−11	− 5	− 4	+ 8	+10	+10	75	6		166	+1,7	280	400	220	910	7	17	2	9	3
23. Egolzwyl	−12	− 3	− 2	+ 5	+ 7	+ 7	48	9	1	128	+1,57	320	870	310	1500	5	17	6	10	6
24. Fluntern	−10	− 3	− 1	+ 6	+ 8	+ 9	51	4	7	131	+1,4	450	350	150	950	5	12	5	14	4
25. Unterstraß	gleich Fluntern											570	500	380	1450					
26. Grabs	−14	− 6	− 3	+10	+12	+13	76	13	2	210	+2,59	370	540	620	1530	7	11	6	11	4
27. Netstal	10	− 6	− 2	+ 7	+ 8	+10	75	3	6	140	+1,1	630	600	520	1750	4	13	4	11	3
28. Biel	−10	− 3	− 1	+ 9	+10	+12	43	13		150	+2,14	600	1000	450	2050	10	19	2	12	5
29. Luzern	−10	− 5	− 5	+ 6	+ 8	+ 9	96	2	4	137	+0,7	560	370	510	1440	4			13	5
30. Wigoltingen	−10	− 3	− 3	+ 6	+ 9	+11	49	7		146	+1,9	170	760	380	1310	5	17	3	9	1
31. Altstätten	−11	− 2	− 1	+ 8	+10	+10	44	21	6	175	+2,6	250	900	600	1750	4	21	1	15	3
32. Tägerweilen	−11	− 3	− 3	+ 5	+11	+12	63	9	3	133	+1,3	450	500	80	1030	5	18	5	12	6
33. Büren bei Leuk	−10	− 7	− 2	+ 6	+ 8	+10	67	5	3	151	+1,6	400	700	200	1300	8	18	7	8	5

* Die Stellung Düdingens in den Minimaltemperaturen ist unerklärlich.

März-Rapport.

	Temperatur. Minima Dekade 1.	2.	3.	Maxima Dekade 1.	2.	3.	Total der Minima —	+	Total der Maxima —	+	Monats-mittel	Konsum per Dekade 1. gr	2. gr	3. gr	Total gr	Flugtage	Witterungscharakter Tage mit Sonnenschein Total	ganze	Niederschlag Total	Schnee
1. Davos-Monstein	—11	—16	—10	+ 8	+10	+ 8	210	—	—3	178	—0,56	480	1000	1250	2730	13	28	18	8	8
2. St. Beatenberg	— 3	—10	— 3	+ 9	+12	+12	38	22	1	142	+2,01	500	200	1270	1970	19	28	19	6	4
3. Seewis																				
4. Zweisimmen, Schw.	— 3	— 9	— 5	+10	+11	+13	69	10		258	3,2	180	450	350	980	24	27	18	10	4
Blatt												200	650	550	1400					
5. Hochgrath	— 6	—11	— 6	+ 9	+11	+11	84	14	2	214	2,35	1000	550	1850	3400	24	27	14	9	2
6. Bächlen	— 3	— 9	— 3	+10	+11	+12	41	21		242	3,4	400	40	600	1040	25	26	22	6	1
7. Trogen	— 4	— 9	— 5	+ 6	+10	+ 8	65	20	4	147	1,6	300	750	600	1650	18	25	12	9	4
8. St. Gallen	— 7	—10	— 7	+ 8	+13	+12	94	22		205	2,	600	750	1150	2500	19	25	15	12	3
9. Neßlau	— 8	—10	— 6	+10	+12	+13	82	19	1	260	3,2	300	270	450	1020	18	28	14	8	2
10. Jlanz	— 8	—11	— 4	+12	+14	+13	62	6		315	4,2	700	600	830	2130	26	28	17	5	3
11. Kappel	— 5	— 8	— 4	+12	+15	+15	52	38		320	4,98	520	770	860	2150	20	27	10	12	3
12. Kerns	— 5	— 9	— 5	+12	+13	+12	56	27		274	4	410	530	1090	2030	21	26	17	8	1
13. Entlebuch	— 5	—11	— 5	—12	+15	+14	63	27	2	284	4,1	600	800	1100	2500	25	27	—	6	1
14. Jslisberg	— 3	— 7	— 4	+11	+14	+13	37	48		257	4,3	500	750	400	1650	26	29	19	9	2
15. Düdingen	— 2	— 6	— 3	+16	+17	+16	37	74		462	7,3	640	700	300	1640	26	27	24	5	2
16. St. Gallenkappel	— 6	— 9	— 5	+10	+13	+13	72	18		260	3,8	300	450	820	1570	22	26	20	8	2
17. Turbenthal	— 8	—18	—10	+12	+17	+17	176	21		337	3,	300	350	900	1550	27	28	17	10	2
18. Münchenbuchsee	— 2	— 8	— 2	+14	+16	+16	40	44		343	5,6	360	620	990	1970	22	30	16	7	1
19. Amsteg	— 4	— 5	— 2	+14	+18	+16	31	59		358	6,2	650	900	650	2200	19	27	12	8	2
20. Wartensee	— 4	— 7	— 5	+10	+10	+11	66	25		212	2,75				2800	26	26	17	9	2
21. Burgdorf, Schweiz.	— 4	—11	— 5	+14	+17	+16	67	34		353	5,06	650	700	1010	2360	25	25	7	10	2
Korb												630	670	900	2100					
22. Ballwyl	— 5	—10	— 5	+13	+17	+16	101	25		351	4,4	670	850	1050	2570	27	26	16	7	2
23. Egolzwyl	— 2	— 7	— 2	+11	+12	+15	26	46		302	5,5	910	470	920	2300	21	26	16	6	1
24. Fluntern	- 4	— 8	— 5	+11	+15	+15	49	40		295	4,9	+450	800	2500	3550	25	26	14	8	1
25. Hünikon	— 4	— 5	— 7	+16	+17	+20						1100	900	1300	3300					
26. Unterstraß																				
27. Grabs	— 4	— 9	— 4	+14	+17	+16	54	39		367	5,08	380	800	1200	2380	25	21	14	9	2
28. Netstal	— 2	— 7	— 6	+12	+16	+16	36	34		327	5,24	1850	1000	2100	3950	20	25	14	10	2
29. Biel	— 2	— 4	— 1	+17	+16	+21	12	46		421	7,3	050	700	900	2650	29	28	15	9	2
30. Luzern	— 6	— 8	— 5	+12	+13	+14	86	16		283	3,4	690	1100	1350	3140	21	28		7	1
31. Wigoltingen	— 2	— 7	— 4	+12	+17	+18	49	44		349	5,6	720	650	850	2210	27	26	12	9	2
32. Altstätten	— 3	— 4	— 2	+12	+15	+14	27	55		311	5,55	200	450	1600	2250	19	30	16	8	3
33. Tägerweilen	— 4	— 7	— 5	+13	+19	+19	62	41		367	5,5	300	750	800	1850	25	25	15	8	1
34. Varen bei Leuk	— 2	— 5	— 3	+11	+16	+16	15	44		349	6,1	900	650	1150	2750	30	28	17	5	1

Digitized by Google

folgte eine Reihe sonniger Tage, wie seit vielen Jahren wirs nicht mehr erlebt.

Die mäßig kühlen Nachttemperaturen hielten die Vegetation immer noch zurück.

Die ersten Pollenspender, Haseln, Erlen und Weiden waren benützt worden, an windigen, offenen Lagen that der Ost der ersten Pollentracht großen Eintrag. Was dagegen in geschützten, waldigen Revieren an würzigem Brote eingeheimst wurde, ist fabelhaft — groß war aber auch die Abnützung der Völker, wo der Flug in die Ferne gieng.

Selbst in Davos landete am 14. schon das erste weiße Höschen. In der dortigen Winterlandschaft sind bald einzelne Stellen schneefrei und da recken Crocus und Enzian schnell ihre Köpfchen.

St. Beatenberg hat bereits in der dritten Dekade 1,5 kg Bruttoeinnahmen erzielt auf Erica carnea. Auch anderswo verrät der scheinbar kleinere Konsum in der dritten Dekade bei ununterbrochener Arbeit bereits einen kleinen Trachterfolg: Islisberg, Düdingen.

Der sonnige, trockene März giebt neuen Hoffnungen Raum.

Kramer.



Zur Notiznahme.

Der teils kritischen und teils gehässigen Korrespondenz, die ein Oberkrainer Bienenhändler über meine Thätigkeit als schweizerischer Bienenlieferant in Nr. 12. 1892 des „Imkers Rundschau", Rothschütz, Weixelburg, zu veröffentlichen für gut fand, gedenke ich keiner Antwort zu würdigen. Dies umsoweniger, als meine nunmehr bald fünfjährige Thätigkeit den titl. Vorstand des Vereins schweizerischer Bienenfreunde veranlassen dürfte, einmal über mich als Bienenlieferant „Gerichtstag" zu halten. Kann ich einen solchen Tag mit Ehren bestehen, so ist das die beste Entgegnung. Fiele derselbe ungünstig für mich aus, so nützt mir Zeitungspolemik so wie so nichts.

Dynhard, im März 1893.

Albert Büchi.





April-Mai.

Das Bienchen summt wieder in Lüften,
Der Finke baut wieder sein Nest;
Mit Blüten so reich und mit Düften
Will Frühling uns geben ein Fest.
Und hat's recht den Anfang genommen,
Heißt's freudig: Der Mai gekommen!

Unsere Immen haben sich schon wacker getummelt, es naht nun die Zeit, da auch der Imker mit Kopf und Hand zu Werke gehen muß.

Wenn's dich je gelüstet zu sehn, wie's im Innern des Wabenbaues aussehen möchte, so bedenke:

1) Jede Operation soll nach vorbedachtem Plan, ruhig und schnell, jedoch nicht hastig, ausgeführt werden.
2) Jede Operation soll dazu dienen, dir über die Entwicklungsfähigkeit des betr. Volkes genauen Aufschluß zu verschaffen.

Mit Anfang Mai mußt du über den Stand der Völker derart orientiert sein, daß die weitere, entsprechend richtige Pflege derselben ohne viel Mühe und Zeitaufwand erfolgen kann. Die Erweiterung des Brutraumes, das Einhängen von Kunstwaben, das Öffnen der Honigräume, die Auswahl der Zuchtvölker, — alles das kann nicht nach gedruckter Anweisung vorgenommen werden; der Zustand und die Entwicklungsfähigkeit der Völker sind maßgebend für diese oder jene Art der Behandlung. Wer starke Völker hat, der braucht überhaupt beim Erweitern mit ausgebauten Waben nicht ängstlich zu sein; zu große Ängstlichkeit hierin ist im Gegenteil hinderlich. Bekanntlich bildet eine leere, überschüssige Wabe einen so guten Abschluß wie jede Matratze. — Darum, sobald das Volk am Fenster sich beginnt anzusammeln, unverweilt etliche tadellose Tafeln nachgeschoben. Wer die Brävsten des Standes besonders fördern will, ermöglicht es ihnen bei Zeiten, die ganzen Brutwaben zum Brüten zu benützen. Es geschieht dies einfach, indem man 10—14 Tage vor dem mutmaßlichen Beginn der Haupttracht die Honigzellen am obern Rande derselben gründlich entdeckelt und die erste Honigetage mit ausgebauten Rähmchen ausstaffiert.

Digitized by Google

Ein robustes Volk trägt die entdeckelten Vorräte hinauf und vergrößert so die Brutfläche. Es ist jetzt auch höchste Zeit, eine gründliche Sichtung des Wabenvorrates vorzunehmen. Du wirst bald entdecken, daß sich da ziemlich viel Ausschußware vorfindet.

Waben mit mehreren und gar mit größeren Durchgängen, mit verzogenen Zellen, mit ausgebogener Wabenfläche :c. gehören nie in's Brutnest, höchstens später als Abschluß an dasselbe als Deckwabe. Lieber aber schneide den brauchbaren Teil derselben in Honigrähmchen oder sie werden, wie auch mehrfach gebrochene oder gefleckte Honigwaben ganz entfernt, — eingeschmolzen. Mit Hilfe der Rietschepresse werden aus dem Ausschuß tadellose Mittelwände erstellt. Wer gründlich sichtet, wird bald merken, daß alle Jahre wieder muß Neubau erstellt werden. Wer diese Sichtung versäumt, wiegt sich in der Meinung, genug Waben zu haben und versäumt später gelegentlich die schönste Bauzeit.

Im Übrigen merke dir:

Je besser du alle und jede Vorbereitungen auf die kommende Hauptzeit triffst, um so ruhiger wirst du dann in deinem Thun zu Werke gehn.

Sollst nichts unbedacht erstreben,
Eh' du handelst, geh' zu Rat!
Was Erfahrung dir gegeben,
Mach' es mit Verstand zur That!

Freundliche und gar wonnige Tage mögen vielleicht bald kommen, die den Imker mit frohen Hoffnungen erfüllen, in der Freude aber werde nicht lässig, besorge deine Bienen nach bestem Wissen.

Wenn aber rauhe Winde weh'n,
Und bringen wieder kalten Regen,
Dann bleibe ja nicht müßig steh'n,
Dann mußt sie doppelt sorglich pflegen!

Je stärker die Völker und je vorgerückter die Zeit, um so reichlicher sollten überall die Vorratskammern verproviantiert sein und dies besonders, wenn die eben erwähnten Witterungsrückschläge — die sich ziemlich regelmäßig einstellen — nach sonnigen Tagen unerwartet Einkehr halten.

Auf drum, Imker, an die Pflicht,
Pfleget, füttert, zögert nicht!
Laßt die Frau'n nur immer brummen,
Ihre Klage wird verstummen,
Wenn an vollen Honigwaben,
Alt und Jung im Mai sich laben,
Wenn die ersten Schwärme singen,
Nutzen uns und Freude bringen!
Auf d'rum, Imker, an die Pflicht,
Pflegt die Bienen, zögert nicht!

R. Göldi.

Digitized by Google



Praktischer Ratgeber.

17. Frage: Wird das Sieb, das Herr Kramer in Nr. 12 des letzten Jahrgangs empfiehlt, nicht bald von den Bienen verkittet werden?

Antwort: Ja freilich, wenn der Bien zu eng gehalten wird, und der Brutkörper dicht an's Sieb reicht. — Erweitert man aber rechtzeitig, so wird es nicht verkittet. Ich habe ein Dutzend solcher Siebfenster, die den ganzen letzten Sommer in Stöcken waren und vollständig sauber blieben. Kramer.

18. Frage: Empfiehlt es sich, einen gut schließenden Pavillon zu ventilieren, und wie soll das geschehen?

Antwort: Ein gut schließender Pavillon, wenn bevölkert, hat im strengsten Winter eine Temperatur, die um 5 bis 10° höher ist, als im Freien. Demzufolge tritt von selbst eine Strömung ein, wie in einem Kamin. Ist für keine Ventilation gesorgt, so arbeitet sich die Luft unten herein, und durch die obern Stockwerke hinaus. Diese durch Thüren, Ritzen und die Stöcke gehenden Strömungen können den Bienen nachteilig sein und zwar sowohl den untern wie den obern. Erstern ganz besonders, wenn die einströmende Luft feucht ist. Auch die obern leiden darunter, wenn zufolge zu dichter Verpackung und zu kleinen Fluglochs die Ausströmung, die die Dünste des Pavillons, wie ihre eigene Ausdünstung entführen soll, erschwert ist. Die Stöcke der Mitte sind von der Strömung im Pavillon am mindesten berührt. — Diese langjährigen Beobachtungen — nicht Theorien und Hypothesen — befürworten eine Lüftung des Pavillons, die nicht durch die Stöcke geht, also eine künstliche Ventilation oben im Dach und unten. Der Zufluß frischer Luft von unten soll selbstverständlich von der trockensten Seite stattfinden, und durch ein feines Sieb geschlossen sein. Auch für den Sommer ist eine Lüftung sehr erwünscht. — Aus dem Gesagten ist leicht zu erraten, was ich von einer kellerartigen Vertiefung im Pavillon halte, die im strengen Winter die Erdwärme zuleiten soll. Derart wehrt man der Kälte und ruft dem weit schlimmern Feind, der Feuchtigkeit. — Kramer.

19. Frage: Wie werden Kasten desinfiziert, in denen faulbrütige Völker waren?

Antwort: 1) Auf 2 Kaffeelöffel voll Kreolin oder Phenol gieße einen Liter Wasser. Mit dieser Lösung wasche je nach 3 Tagen etliche mal die Kasten recht gründlich aus; oder

2) gründliches Auswaschen mit Chlorkalklösung; oder

3) gründliches Einschwefeln; dies ist aber nur bei Einbeuten oder ganz unbevölkerten Mehrbeuten anzuwenden.

20. Frage: Wie erhält man nikotinfreien Tabak, der weder die Bienen noch den Raucher betäubt?

Antwort Man übergieße den Tabak mit heißem Wasser, presse ihn nach einiger Zeit aus und trockne ihn gründlich.

Digitized by Google

21. **Frage:** Ist es ratsam, zur Nachzucht sich Cyprer Königinnen zu verschaffen?

Antwort: Die Cyprerbiene ist bei uns und den befreundeten Bienenzüchtern in schlechtem Andenken. Im höchsten Grad stechlustig, ist's, wie wenn der Rauch sie noch mehr reizte, statt sie zu besänftigen. Bei der leisesten Berührung stürzen die Bienen heraus und verfolgen den Ruhestörer auf weite Strecken. Brut wird fast in alle Waben, im Brutraum und in den Aufsätzen gelegt; immer in Hast und Eile, produzieren dieselben doch wenig, viel Lärm um wenig oder nichts. Der Winter dezimiert die Völker immer sehr, so daß die meisten Züchter der Umgegend von ihr abstrahiert haben, mehrere, nachdem sie der grenzenlosen Stechlust wegen viele Ungelegenheiten gehabt. Der agressive Charakter zeigt sich auch bei den Drohnen; hat man ein paar Stöcke Cyprer auf dem Stand, so werden gewiß die meisten Königinnen von Cyprer Drohnen befruchtet und der ganze Stand wird stechlustiger. Zur Nachzucht glaube ich, haben die Cyprer wenig Wert. Dir. Gabler, Belmont, Neuchatel.

22. **Frage:** Sollten verschimmelte Waben wirklich gänzlich ausgeschnitten werden?

Antwort: Stark vergraute Waben sind immer ein Zeichen von fehlerhafter Überwinterung; feuchter Untergrund und mangelhafte Lüftung sind Schuld daran, bei Körben z. B. haufenweises Überwerfen von Säcken. Gewöhnlich genügt es, mit einem recht scharfen Entdecklungsmesser den arg verschimmelten Rand der Zellen wegzuschneiden (5—10 mm). Nachdem die betr. Waben gesonnt und gelüftet wurden, hängt man sie starken Völkern unbedenklich zur gänzlichen Reinigung wieder ein.

23. **Frage:** Wie kann man Waben mit festkandiertem Honig am besten verwerten?

Antwort: Sie Glückskind scheinen noch 92er Maihonig auf Lager zu haben; den werden Sie trefflich verwerten können bei allen Völkern, wo nur spärlich Futter vorhanden ist. Die teilweise entdeckelten Waben werden bei Flugwetter an den Bienensitz angeschoben. Um den Bienen das Auflösen des festen Honigs zu erleichtern, resp. sie der Arbeit des Wassereintragens zu entheben, kann man die entdeckelten Honigwaben langsam in lauem Wasser untertauchen, sie mäßig abschütteln und dann einhängen.

24. **Frage:** Wann und wie werden Kasten mit aufgegangenen Fugen am leichtesten und besten repariert?

Antwort: Das betr. Volk wird vor oder nach dem Flug in einen Reservekasten umgehängt, in die Ritzen werden keilartige Leistchen, die mit Leim oder Ölfarbe bestrichen wurden, gründlich eingetrieben. Der vorstehende Teil wird mit Taschenmesser oder Hobel entfernt und dann das Volk wieder einlogirt.

25. **Frage:** Hat das Austauschen von Schwärmen wirklich einen Wert?

Antwort: Gewiß, es ist die einfachste und billigste Art, Blutauffrischung zu erzielen, wenn Bienenzüchter verschiedener Gebiete sich so gegenseitig dienen.

Alle Wanderimker machen zudem die Erfahrung, daß durch das Wandern die Bienen zu neuem Fleiß angeregt werden. Die neue Gegend mit vielleicht neuen Trachtpflanzen und demzufolge neuen Honigarten von verschiedenem Aroma und Gschmack bringen neues Leben in den Bien!

Digitized by Google



Ankauf von Krainerbienen. Wieder rückt die Zeit heran, wo mancher Anfänger der Bienenzucht oder auch Vorgerücktere seinen Bienenstand mit fremden Bienen, namentlich mit Krainer Völkern, besetzen will. Wir halten unbedingt den Monat April, also die Zeit der Entwicklung des Biens, für die bestgeeignetste Zeit zum Ankauf von Bienenvölkern. Zwar wird man im Herbst stets billiger einkaufen als im Frühjahr, weil dies die Zeit ist, in welcher die Züchter ihre überzähligen Völker gerne wegschaffen und weil man im Frühjahr angesichts des zu hoffenden baldigen Ertrages nicht mehr gerne oder nur zu gesteigerten Preisen abgiebt. Wer Bienen kauft, kaufe doch gleich ein paar recht gute Stöcke und scheue nicht etwa einen etwas höhern Preis, denn auch hier gilt die Regel, daß gewöhnlich das scheinbar Teuere zuletzt das Billigste ist. Unsern Schweizerimkern, die im Falle sind, Krainerbienen anzukaufen, können wir nun mit gutem Gewissen Herrn Albert Büchi, Bienenzüchter in Dynhard, Kt. Zürich, als zuverlässigen Verkäufer von Krainer Völkern empfehlen. Herr Büchi reiste im Monat März wieder persönlich in die Krain, um auf den dortigen Ständen nur die besten und stärksten Völker auszulesen. Große Kasten, starke Völker, reelle Preise, Garantie für verunglückte Völker — das sind die Geschäftsprinzipien, die Herr Büchi vertritt, und jeder Imker, der sich an ihn wendet, wird gewiß zufrieden sein. Der Unterzeichnete redet da aus eigener Erfahrung und möchte namentlich die Anfänger in der Bienenzucht vor jenen kleinen Pfuschern warnen, die in jüngster Zeit da und dort anfangen, mit sog. Krainerbienen zu handeln. Auch beim direkten Bezug aus der Krain wird man nicht immer reell bedient; wir erinnern hier an den „Gerichtstag“, der vor etlichen Jahren über die auswärtigen Händler abgehalten wurde und der haarsträubende Dinge zu Tage förderte. Also, werte Bienenfreunde im Schweizerlande, wer Krainer Bienen wünscht, der wende sich vertrauensvoll an den vom Verein schweiz. Bienenfreunde seinerzeit autorisierten Schweizerhändler A. Büchi in Dynhard, Kt. Zürich, — er wird es nie bereuen. Probatum est!

Gottfried Lanz, Pfarrer,
Präsident des Bienenzüchtervereins von Solothurn und Umgebung.

Was mached d'Imbe? Es ist immer schön, wenn gegrüßt wird, und darum ist jeder Gruß auch eines Gegengrußes wert. Dem „Helf“

Gott" gebührt ein „Danke Gott"; der guten Meinung des einen die artige Erwiderung des andern: „Wie geht's, wie geht's?" — „Es muß gut sein!" oder: „Wie man's treibt!" — Wenn immer möglich, bezieht sich der Gruß auf die Arbeit selbst, den Beruf, und merkwürdig: Es geht nach dem Grüßen um so viel leichter und flinker als vorher, denn der Grüßende nimmt sozusagen Anteil. Nun gibt's aber Fälle, wo der Gegrüßte das schnurgerade Gegenteil dessen empfindet, wie es der Grüßende ganz und gar ohne versteckte Ironie meint. Z. B. hört der Imker gar oft den Gruß: „Was mached au d'Imbe!" und wäre dabei dankbar, wenn der Gruß anders gelautet hätte. Du kamst im zeitigen Frühjahr vom Bienenhaus, ein Volk hat das Zeitliche gesegnet und du hast „Ordnung" gemacht, dich dabei wohl sanft an den Ohren genommen. Da grüßt dich ein Bekannter in unzweideutig guter Meinung: „He, was mached d'Imbe?" Nur mit Mühe findet dein saurer Humor den pflichtschuldig freundlichen Bescheid, allein die wahrheitsgemäße Antwort ist es nicht, im Grunde war sie ja auch nicht verlangt gewesen. Man kann nicht die Wahrheit sagen. — „Was mached d'Imbe?" fragt im wunderschönen Mai dein mißgünstiger Nachbar, „nach den Zeitungsberichten muß es gut stehen?" Du weißt aber, das ist nicht bloßer ehrlicher Gruß; der Mann möchte deine Ernte wissen, um dann gleich hernach die große Glocke zu läuten, und du sagst: „Es ist nicht überall gleich, bei uns könnte es besser sein!" — Deine werte Ehehälfte hat sich aber schon längst mit dir auf die zu erwartende schöne Ernte gefreut. Man will nicht die Wahrheit sagen! — Mittlerweile kommt der Heuet und „me mueß hunge". Du schleppst schwere Trageten ins Wohnhaus, allwo die Deinen die Schleuder handhaben und manches Ah! und Oh! jubeln dieselben Lippen, die unlängst von unbezahlter Mühe und weggeworfenen Unkosten so klar und deutlich gesprochen. Im entleerten Honigraum werden flink die ausgeschwungenen Waben wieder eingesetzt, eine heiße Arbeit, welche gerechten Schweiß kostet, besonders da du dieselben mit frischem Dufte zurückgiebst, nicht weißt, daß man sie vorher mit Wasser bestäuben sollte, auch nicht warten magst, bis der kühlere Abend kommt. Item, die Spießbürger werden immer geschäftiger, und du denkst: Wäre ich mit dem Kerl doch bald fertig! Es umwimmeln dich Heerscharen, es saust und braust und — hagelt Stiche; du möchtest dich gar zu gerne empfehlen, besonders da inzwischen auch der Rauch ausgegangen. Noch eine Wabe hast du in den Fingern und willst sie möglichst rasch los sein — hu, sticht's dich in der Nase und überall; die Wabe fällt zur Erde und nun kannst du nichts besseres thun, als dich zu salvieren. Freilich nicht allzurasch, das würde dem Nachbar ja auffallen, und eine extra freundliche Bemerkung desselben zur Folge haben. „Was

Digitized by Google

macheb d'Imbe?" ruft dir aber ein anderer zu, der just um die Ecke biegt und dir Freude machen möchte, indem er von deinen Lieblingen redet. Was sie dir machen, magst du nicht auskramen; was du gekriegt, mußt für dich behalten und „Nüt bsunders!" antwortest du kleinlaut, um dich eiligst hinter Thür und Riegel mit dem Fingernagel zu rasieren. — Unterdessen werden auch andere Leute gewahr, was deine Bienen machen. Das sagt dir das Schreien und Fluchen, das Schlagen und Springen auf der Straße, und du säumst nicht, gut Wetter zu machen, d. h. mit herzlichem Bedauern genügend Honig zu streichen, damit die Wunden nicht „bösartig" werden. „Was macheb d'Imbe?"

Z'lützel und z'viel
Verdirbt alles Spiel! M.

Bern, 9. März. Seit acht Tagen höseln unsere Bienen, daß es eine Pracht ist. Die Haseln stäuben und jedenfalls gehen die Völker stark in die Brut, wenigstens holen sie viel Wasser. Ein Schwarm, der letztes Jahr in einer hohlen Linde Wohnung nahm und den ganzen Sommer stark flog, scheint erfroren zu sein. R. W.

Josef Anton Storchenegger †. Einem längeren Nekrolog des bekannten untertoggenburgischen Bienenvaters entnehmen wir folgendes: Anfangs der 70er Jahre kam er durch seinen Vater in den Besitz mehrerer Bienenvölker in Strohkörben. Als die Mobilbienenzucht in unserer Gegend Eingang gefunden, verschaffte er sich eine Anzahl Balzerkasten. Nun wurde alsbald alles Mögliche probiert, so z. B. Italiener- und Krainerbienen angekauft, Kunstwaben und Absperrgitter sel. Angedenkens verwendet, Ableger gemacht und Königinzucht getrieben. Storchenegger erwarb sich eine vollständige Bienenkenntnis. Im Jahre 1878 trat er in den untertoggenburgischen Bienenverein, der ihn nach zwei Jahren als Präsident wählte, welches Amt er bis zu seinem Tode inne hatte. Er erwarb sich die Liebe und Zuneigung der Vereinsmitglieder, die den stillen, friedliebenden Mann hoch schätzten. Er hat sich durch seine Belehrungen und guten Räte, die er erteilte, bei seinen Bienenfreunden ein bleibendes Denkmal gesichert. Mit dem Übergang zur Mobilbienenzucht abonnierte auf er die „Schweiz. Bienenzeitung" und trat in den Verein schweiz. Bienenfreunde. Er besuchte während dieser Zeit vier schweizerische Vereinsversammlungen und beschickte auch einige Ausstellungen, von welchen er auch ein Diplom erhielt. Am 6. ds. Mts. ordnete er noch, obschon seit längerer Zeit an einem heftigen Magenleiden leidend, in seinem Wohnhause eine Kommissionssitzung an, die er anscheinend noch rüstig leitete. Bald nachher nahm aber die Krankheit einen ernsten Charakter

Digitized by Google

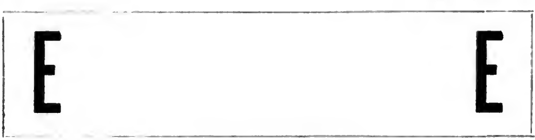
an. Am 20. Februar in der Morgenfrühe schloß er seine Augen für immer.

Von der Achtung und Hochschätzung, die der Heimgegangene genoß, zeugte das überaus zahlreiche Grabgeleite. So ruh' nun aus, du edler Freund, du hast deine Lebensaufgabe voll und ganz erfüllt, und wir haben nur noch einen Abschiedsgruß: Er ruhe im Frieden! J. E.

Ein verbesserter Fluglochschieber. Vor Jahren schlich sich ein lüsternes Mäuschen in einen eingekellerten Kasten und stellte eine bedeutende Verwüstung darin an. Im letzten Sommer wäre mir ein Volk schier erstickt. Das erste Mal war der obere Teil des Fluglochschiebers nicht fest genug angeschraubt und es entstand Schaden. Das zweite Mal ward jener durch das Austrocknen des Holzes in der Sommerhitze locker, fiel bis auf wenige mm herunter und hinderte die Bienen am Eintritt in Stube und Speicher.

Durch Schaden wird man klug. Von da an wurde mehr Sorgfalt auf die Fluglochschieber verwendet. Aber damit noch nicht genug. Ich dachte darüber nach, wie dem Übelstand vorgebeugt werden könne und mache nun in den oberen Schieber anstatt zweier senkrechten Einschnitte, durch welche die Ohrenschrauben gehen, solche in der Form eines lateinischen E. Ist der Schieber an den Kasten lose geschraubt, so rückt man ihn je nach Belieben in einen der drei Einschnitte und zieht die Schraube fest an. Ein solcher Schieber fällt nicht herunter und kann nicht von Mäusen gehoben werden.

Wem auch so etwas passiert ist wie mir, der versuche es mit dieser Neuerung. **Barth**, Pfarrer.



Oberer Fluglochschieber.

Zur Pfuscherei! Mit großem Interesse habe ich in Nr. 12 des letzten Jahrganges der „Schweizerischen Bienenzeitung" die Anleitung zur Erstellung eines billigen Mobilbienenstandes von Herrn Kramer gelesen und einer Prüfung unterworfen. Die Befürchtung, daß damit der Pfuscherei nun wieder Thür und Thor geöffnet sei, teile ich durchaus nicht, sondern gerade das Gegenteil. Mancher weniger bemittelte Bienenzüchter würde sich gerne den Mobilbau in seiner Bienenzucht anschaffen, wenn ihm seine Kasse die hohen Anschaffungskosten erlauben

Digitized by Google

würden, denn es liegt ja in der That schon ein schönes Kapital in einem Mobilbienenstande. Was thut er nun? Er greift selbst zum Hobel und Säge und versucht, dem Bienenschreiner, der für seine Kasten so viel Geld fordert, ins Handwerk zu pfuschen. Da ist nun in den meisten Fällen Pfuscherei an der Tagesordnung, weil er ohne richtiges Maß und Plan arbeitet. Schon oft hatte ich Gelegenheit, solche Arbeit zu sehen. Nicht jeder ist mit der Handhabung von Hobel und Säge bewandert und dazu fehlt, wie schon bemerkt, das exakte Maß, der Plan. Ganz anders gestaltet sich die Sache nach Anleitung des Hrn. Kramer. Jeder kann sich von einem tüchtigen Schreiner die verschiedenen Kastenteile nach genauem Maße zurichten lassen; dann ist bei einigem Nachdenken das richtige Zusammenstellen kein großes Kunststück mehr, und mit Ausdauer und gutem Willen wird er bald einen Kasten zustande bringen, der nach Höhe und Weite den Vorschriften entspricht. Will hier nicht die Behauptung aufstellen, daß jeder einen tadellosen Kasten machen kann, das ist selbstverständlich; denn man kann auch nicht aus jedem Holz Pfeifen schneiden. Item. Ich sage, wer nur einigermaßen ein Verständnis zur Schreinerei besitzt, der probiere es. Bedauere nur, daß ich die Anleitung zu solchen Mobilwohnungen nicht vier Jahre früher kannte; ich hätte einige 100 Fr. im Sacke behalten können und dennoch einen ebenso praktischen und soliden Bienenstand erhalten als jetzt, den ich von einem Bienenschreiner um teures Geld habe machen lassen. Noch eins! Sind denn die Kasten, die wir von unsern Bienenschreinern beziehen und die unsere Geldsäcke so empfindlich erleichtern, immer solid und zweckentsprechend gemacht? Leider nein! Davon könnte auch ich ein Liedlein singen, denn auch in dieser Beziehung habe ich meine Erfahrungen gemacht, aber keine erfreulichen.

Aus diesem Grunde kann ich die Mitteilung des Hrn. Kramer zur Anleitung billiger Mobilwohnungen nur begrüßen! B. in B.

Pfeffikon. Den 12. Februar abhin bemerkte ich die Königinlosigkeit eines Volkes. Die tote Königin war von den Bienen bereits zum Stocke herausgeschafft worden. Das Volk litt auch an der Ruhr. Am 14. und 15. Februar war warmer Sonnenschein und die Bienen hielten fröhlich summend ihren Reinigungsausflug. Da ich an letztgenanntem Tage gerade einen freien Nachmittag hatte, so beschloß ich, das königinlose Volk zu vereinigen. Diese Arbeit bot mir eine kleine Überraschung. Zwei im Zentrum gelegene Waben enthielten in der Mitte reife Brut. Auch neu erbaute, aber leere Näpfchen fanden sich vor. Von der Brut etwa 7 cm seitwärts hatte die Wabe eine kleine Lücke. Hier nun erblickte ich zu meinem Erstaunen eine ausgebaute und bedeckelte Königinzelle, die eine normale Nymphe und noch reichlich Futterbrei enthielt. Die Zellen

Digitized by Google

zwischen der reifen Brut und der Königinzelle waren mit Honig und Blumenstaub gefüllt. Haben nun die Bienen ein Ei disloziert, oder hat die Königin ihr baldiges Lebensende gefühlt und den Anstoß zur Erneuerung der Königin gegeben? **Galliker.**

Daß ein Volk in solcher Distanz vom Brutkörper Weiselzellen anlegt, ist gewiß befremdend, jedoch ist bei Beurteilung dieses Vorkommnisses zu beachten:

1) Die Brutkreise selber waren klein und die Weiselzelle also noch in der Brutwärmezone.
2) Stets wählen die Bienen, wenn immer möglich, zum Ansatz von Weiselzellen Wabenlücken und Wabenränder, da solche Stellen ihnen mechanische Vorteile bieten, die Arbeit erleichtern, auch ist das Material zur Weiselzelle, die bekanntermaßen aus altem Material erbaut wird, an solchen Stellen reichlich vorhanden.
3) Die Bestiftung der begonnenen Weiselzelle war wohl die letzte Kraftäußerung der Königin, deren Impotenz eben noch zur rechtzeitigen Anlage einer Weiselzelle Veranlassung gab. **Kramer.**

Nachrichten aus Vereinen und Kantonen.

Bienenzüchter-Kurs Sarnen. Vor Jahresfrist beschloß der junge obwaldnerische Bienenzüchterverein Abhaltung eines Lehrkurses unter nur einer Bedingung, daß nämlich der nervus rerum aller soliden Unternehmungen, das nötige Geld zusammen gebracht werden könne.* Von Wenigen wurde zwar bereits seit Jahren rationell geimkert. Bienenvater Windlin in Kerns war der erste der Kastenzucht getrieben und sich um die Bienenzucht des Landes verdient gemacht hat. In uneigennütziger Weise hat er manchem Rat und Anleitung gegeben. Ein Kurs war dennoch dringendes Bedürfnis. Das fühlten wir Alle. Ein junger Verein muß gründliche Schulung haben, wenn er etwas Rechtes leisten soll. Zudem herrschte auf unsern Ständen größte Buntscheckigkeit der Systeme, nirgends Einheit, vielerorts etwas wie Versessenein auf „sein Druckli", überall Mißachtung des obersten Grundsatzes der Bienenzucht: Große Völker in großen Wohnungen. Viel Arbeit für einen Kursleiter! Dies einsehend suchten wir einen recht tüchtigen. Es ist aber eine vertrackte Sache, daß so manche treffliche Bienenzuchtlehrer nebenbei Schule halten und darum nicht jederzeit zu haben sind. Hr. Jakob Forrer in Kappel, der sich in freundlichster Weise unserer annahm, hat uns reichlich über unsere Mißerfolge bei den Magistern getröstet. Zudem wurde unser Kassier jeden Tag redseliger und nicht ohne Grund: Kanton, Bauernverein, schweiz. Zentralverein, letzterer auch aus Bundesmitteln, hatten Beiträge zugesichert. Am 16. Mai konnte der Kurs in Sarnen mit 30 Schülern, worunter 10 Frauen und Töchter, beginnen. Vormittags wie überall Theorie, hier kurz und bündig, nach neuester Forschung, doch nur Bewährtes empfehlend. Nachmittags Ausflüge auf Bienenstände in den Dörfern umher. Vormittags fehlte in der Regel das Opfer des nachmittäglichen Besuchs, um daheim sein Bienenstübli zu wischen und alles in Ordnung zu bringen. Es soll vor Beginn des Kurses das Vereinigen

Digitized by Google

ziemlich viel geübt worden sein. Dennoch hat die Kritik des Kursleiters Stoff genug gefunden, und mancher Heimgesuchte hat sich abends zerknirscht aber mit guten Vorsätzen zu Bette gelegt. Auf dem Hinwege bestimmten wir gelegentlich Bienenpflanzen. Der Heimweg vom Flüeli, wo man von der Wirtschaftsterrasse fast nicht Abschied nehmen konnte, wird manchem im Andenken bleiben; es ist aber auch kein Wunder; der Weg war gar zu holperig. Faulbrut trafen wir auf mehreren Ständen an. In einem Falle ist sie sicher durch zu spätes Einwintern und daherigen mächtigen Brutansatz unmittelbar vor der Winterkälte erzeugt worden. Die von Bienen entblößte Brut mußte faulen. Damit die Seuche aus unserm Ländchen verschwinde, ist vom Verein aus den Besitzern der verseuchten Stände die Anwendung des Radikalmittels empfohlen worden. Einen neuen Impuls erhielten wir durch Hrn. Forrer für die Korbbienenzucht. Nach seiner Anleitung werden bereits neue Strohkörbe verfertigt und sollen im Frühjahr bevölkert werden. Sie weichen wesentlich nur in der Höhe von den bisher gebräuchlichen ab und werden daher leicht Eingang finden.

Samstag den 21. Mai ließ sich unsere wackere Regierung durch zwei Mitglieder beim Mittagessen vertreten und bekundete ihre Zufriedenheit mit unserm Fleiß durch Spendung einiger Flaschen vom Bessern. Diese Gabe wurde begleitet durch eine friedliche, schöne Bienenrede unseres verehrten Hrn. Militärdirektors.

Sonntag den 22. Mai war laut Programm öffentlicher Schluß des Kurses, aus zarter Rücksichtnahme nicht mit Prüfung der Kursteilnehmer, sondern mit Vorträgen des Kursleiters über rationelle Korbbienenzucht und des Kantonschemikers von Luzern über Untersuch von Honig und Wachs, Lebensmittelfälschung 2c. Ein zahlreiches Publikum lohnte die trefflichen Vorträge mit wohlverdientem Beifall. An guten Früchten dieses zweiten Vortrags auf dem Gebiete der Lebensmittelkontrolle fehlt es nicht. Eine indirekte Folge ist z. B. die Aufstellung eines neuen schärfern Reglements für die Fleischschauer. Mehl, das so leicht in der Sommerszeit Wurstgift erzeugt, darf nicht mehr verwurstet werden. Zu was doch ein Bienenzüchterkurs nützen kann! Daß er aber das „Honigen" nicht bewirkt, sehen wir an den diesjährigen statistischen Angaben der Station Kerns und näher in unsern leeren Kesseln. Und das ist die Schattenseite unseres Kurses. Ein Kursleiter sollte in Zukunft Honigwetter mitbringen!

G. Haas.

Buochs. (Nidwalden.) Sonntag, den 9. Oktober abhin, versammelte sich in Buochs bei der „Krone" eine Schar nidw. Bienenfreunde, um einem Vortrage des um die schweizerische Volksbienenzucht hochverdienten Bienenvaters, Hrn. U. Kramer, Lehrer von Fluntern, Kt. Zürich, neugierig zuzuhören. Derselbe verbreitete sich in beredten und fesselnden Worten über die Bienenzucht und deren volkswirtschaftliche Bedeutung „einst und jetzt" so daß in den Herzen der geneigten Zuhörerschaft der löbliche Gedanke reifte, behufs wirksamerer Verbreitung und Förderung einer rationellen Bienenzucht in Nidwalden sofort einen „Imkerverein" zu konstituieren, und es wurde daher gleichzeitig zur Wahl des Vorstandes, Beratung und Annahme der Statuten, sowie zur Aufnahme der Vereinsmitglieder geschritten.

Wenn man es an Kraft, Zeit und Geld in Sachen nicht fehlen, eventuell der Biene, diesem „Lieblingshaustier", wie Herr Kramer sie zu nennen pflegte, eine zielbewußte, vernunftgemäße Pflege angedeihen läßt, steht sicher zu erwarten, daß die längst im Rückgang begriffene Bienenzucht wiederum zu jener Blüte und Prosperität gelangen wird, die Aussicht auf eine erhebliche Rendite gewährt.

Odermatt.

Luzerner kantonaler Verein. Sonntag den 29. Januar hielt der kantonale Verein luzern. Bienenfreunde eine Delegierten-

Digitized by Google

versammlung ab. An dieser Versammlung wurden unter anderm folgende bemerkenswerte Beschlüsse gefaßt.

Die von der Sektion Luzern letztes Jahr eingeführten Wägungen an drei verschiedenen Orten (Luzern, Malters, Dierikon), deren Resultat in den zwei Tagesblättern veröffentlicht wurde, soll vom kantonalen Verein an die Hand genommen werden. Die Wägungen sollen an 10—12 verschiedenen Orten vorgenommen und dann das Resultat von jeder Station am nächsten Tage im Tagblatt und Vaterland publiziert werden. Eine solche Station soll auf Menzberg, einem der höchsten Punkte der Schweiz, wo Bienen gehalten werden, errichtet werden.

Ferner wurde beschlossen eine Schwarmverkaufsstelle einzuführen. A la Bern.

Ein Instruktionskurs für Wanderlehrer soll im nächsten Frühling stattfinden.

Ebenso wurde beschlossen, der kantonale Verein solle unter Mitwirkung seiner Sektionen sich an der schweiz. landwirtschaftl. Ausstellung in Bern beteiligen und seinen in Zürich und Neuenburg erworbenen Rang (je eine silbervergoldete Medaille) wenn möglich auch dort behaupten. — a —

Verein von Bienenfreunden der Gemeinde Wädensweil und Umgebung.

„Lern die Natur des Bien erfassen,
Dann wirst Du imkern mit Geschick;
Nicht in den fremden teuren Rassen,
Nur im Betriebe liegt das Glück.“

Dieser Spruch, der in Uster bei Anlaß der 25. Wanderversammlung des Vereins schweiz. Bienenfreunde, den Schweizerimkern vor Augen geführt wurde, beseelte auch einige Bienenfreunde am oberen Zürichsee, als sie vor einem Jahre mit dem Gedanken sich beschäftigten, einen lokalen Bienenzüchterverein zu gründen. Mit dem Erwachen des Frühlings ertönte der Sammelruf und 15 Imker folgten dem Schwarmtone. Schnell richtete der junge Bien seine Wohnung ein und arbeitete nach Herzenslust und schon nach einem Jahre zählt der Benjamin der Filialvereine 40 Mitglieder. Getreu dem eingangs erwähnten Spruche wurde Hr. Lehrer Spühler in Zürich-Hottingen gewonnen, um uns am 1. Mai einen Vortrag zu halten über die Schwarmperiode und die Behandlung des Bienenvolkes während der Frühlingstracht. In der dem Vortragenden eigenen, anschaulichen Weise entledigte er sich seiner Aufgabe und sei ihm an dieser Stelle noch der herzlichste Dank ausgesprochen.

Wenn der Bien schwärmt, warum sollte nicht auch der Imker schwärmen? An einem herrlichen Julisonntage machte der Verein in Begleit mehrerer „Königinnen“ dem apistischen Museum in Zug einen Besuch. Nach alter Väter Weise erreichten wir das Ziel zu Fuß. Das war ein herrlicher Tag, der in unsern Vereinsannalen mit großer Schrift eingetragen ist. Ja, der Rosenberg in Zug ist das Vaterhaus des Schweizerimkers, dort ist der Ort, wo er sich nach Enttäuschungen wieder Mut holen kann. Aber auch für des Magens Bedürfnisse sorgt Hr. Theiler in ausgezeichneter Weise, daß selbst solche Imker, denen der Honig sehr spärlich geflossen ist, sich dem freundlichen Wirte auf Rosenberg ohne Angst und Bangen anvertrauen dürfen. Sollten jetzt schon Schwarmgedanken in den Vereinen auftauchen, so kann ich nichts besseres raten, als: Richtet das Ziel auf den Rosenberg bei Zug. Dem Hr. Theiler sei hiemit nochmals der wohlverdiente Dank ausgesprochen für seine Liebenswürdigkeit und seine außerordentlich billige Bewirtung.

Der Verein besorgte auch den gemeinschaftlichen Ankauf von Bienenvölkern Kunstwaben und Zucker. Die von Hrn. Baumann in Wülflingen gelieferten Mittelwände wurden von allen Bezügern sehr günstig beurteilt. Den Zucker ließen wir chemisch untersuchen und wies der von Hrn. Burghard in Wädensweil zu Fr. 51 per 100 Kg. gelieferte Pilé 99,00 %

Digitized by Google

Zuckergehalt auf und der von Hrn. Rusterholz daselbst zu Fr. 60 per 100 Kg. abgegebene Kolonialcandis 99,90%; schädliche Stoffe waren weder im ersteren noch im letzteren enthalten. Die Überwinterung mit diesen Zuckern war, soweit es bis heute dem Berichterstatter bekannt ist, eine sehr gute.

Eine im Spätherbst vorgenommene Zählung der den Mitgliedern angehörenden Bienenvölker ergab: 37 Korbvölker und 602 Mobilvölker, von diesen letzteren zählen wir 312 Stück in Schweizerkasten und 290 Stück in anderen Systemen.

Sidler.

Statistischer Jahresbericht des Bienenzüchtervereins Bülach-Dielsdorf.

	1891	1892
1. Mitglieder (Bülach 43, Dielsdorf 25)	67	68
Eingegangene Berichte 62.		
2. Auswintert: 71 Körbe, 732 Kästen	772	803
3. Eingegangen: Winter 40, Frühling 33, Sommer 41	84	114
4. Naturschwärme: aus Körben 24, Kästen 138	163	163
Kunstschwärme: aus Körben 5, Kästen 16	17	21
5. Ankauf 42 Verkauf 24.		
6. Ernte, im Durchschnitt per Korb 7, p. Kasten 15 ℔		
7. Eingewinterte Körbe . .	89	66
„ Kästen . .	750	769
8. Rassen: deutsche 387, Krainer 154, Italiener 8, verschiedene Bastarde 256, Unbestimmt 30		835
9. Von den 68 Mitgliedern halten die „Schw. Bztg."	29	35
Stubers Bienenfrd. u. a.	12	6
10. Einen Bienenwärter-Kurs haben mitgemacht . . .	23	26
11. Es treiben Bienenzucht 1—10 Jahre		38
11—20 „		12
21 und mehr Jahre 5, unbestimmt 3		8

Weitere Bemerkungen:

a) Die 68 Mitglieder bestehen aus 42 Landwirten, 14 Handwerkern und Gewerbsleuten, 4 Kaufleuten und Wirten, 8 Gelehrten.

b) Die Verluste von Völkern betragen in Summa 14%! 8 Stück eines Standes im Winter durch fremde Schuld; wie viele sind verhungert, wie viele weisellos geworden?

c) Die Körbe lieferten Naturschwärme 26,6%, die Kästen 20,2%. Das Schwärmen verlief höchst ungleich: große Stände gingen völlig leer aus, während andere (K. in Embrach und B. in Eglisau 100%, B.-Sch. in Rafz 170%!) besonders reich bedacht wurden. Als ausgesprochen schwarmlustig erwiesen sich wieder die Fremdbienen; Krainer u. Italiener, sowohl rein als verbastardiert.

d) Die besten Resultate hatten W. in B. 60 Pfund von einem Krainerbastard D. in E. 50 von einem Deutschen, J. in G. 50 von einem Krainer, M. in S. 40 und 2 Schwärme! von einem Krainer, S. in D. 45 von einem Italienerbastard. Die besten aller Deutschen ergaben durchschnittlich 23, die besten aller Fremdbienen 31. Kurz gesagt: Das Jahr 1892 erwies sich in unsern beiden Bezirken als mittelmäßig bis gut.

Wünsche des Statistikers:

1. Promptere Berichterstattung von Seite vieler Mitglieder.
2. Alle Mitglieder sollten die Schweiz. Bienenzeitung halten.
3. Die vom Staat und Bund unterstützten Bienenwärterkurse verdienten noch allgemeinere Benutzung.
4. Der Jahresbeitrag von 1 Fr. ist so minim, daß jeder Bienenhalter Mitglied sein könnte und sollte, in seinem eigenen wie im allgemeinen Interesse,

Und ein Antrag: Bestimmung einer Zentralstelle für Angebote und Nachfragen betr. Schwärme, Fremdvölker und Korbvölker, Honig und Wachs, Kunstwaben (Rietsche). **Meier.**

Digitized by Google



Litteratur.



Der Führer am Bienenstand. Kalender für den Mobilimker von Ed. Bertrand. Nach der 7. Auflage übersetzt von H. Spühler, Zürich. Der Name des auch in der deutschen Schweiz als Redaktor der „Revue Internationale d'Apiculture" rühmlichst bekannten Autoren, sowie die rasche Aufeinanderfolge der Auflagen — die erste erschien 1888 — sind volle Gewähr, daß uns ein gediegenes Werk vorliegt.

Den Titel „Kalender" rechtfertigt allein die chronologische Anordnung des Stoffes nach Monaten, die das Nachschlagen dessen, was zeitgemäß, sehr erleichtert. Der Umfang des Werkes: 288 Seiten mit 83 Illustrationen, entspricht der gewöhnlichen Vorstellung von einem Kalender keineswegs. — Ein stattliches Handbuch der Bienenzucht ist's.

Die knappe, klare Behandlung des für die Praxis Wissenswerten, die auf „deutsche Vielseitigkeit und Gelehrsamkeit" verzichtet, kennzeichnet den praktischen Franzosen, der ein Kenner der amerikanischen und englischen Wirtschaft ist, wie wohl kein zweiter auf dem Kontinent.

Der erste Teil des Werkes führt uns all die Arbeiten vor, die vom März an sich folgen. Der 2. Teil befaßt sich allgemeiner mit den Bienen, Geräten, Wohnungen und der Fabrikation des Honigweins, darin bekanntlich die Franzosen Meister sind.

Der Übersetzer, selbst ein gewiegter Praktiker, hat in zahlreichen Anmerkungen die Erfahrungen der Deutschschweizer eingeflochten. Die Übersetzung ist keine mühsame Mache, sondern liest sich frisch und leicht wie ein Original. Auch der Verleger, Herr Huber in Frauenfeld, hat Nichts versäumt — die Ausstattung entspricht dem gediegenen Inhalt.

Wer gerne einen Blick über die Grenzpfähle seiner engern Heimat wirft, sich für die amerikanisch-französische Betriebsmethode interessiert, der wird dem Autoren wie dem Übersetzer Dank wissen.

Kramer.

Der Korbimker. Herausgegeben vom Imkerverein des Amtes Luzern. Es ist ein allerliebstes Angebinde, das die Imker des Amtes Luzern dem Verein schweiz. Bienenfreunde gewidmet haben und macht es uns wirklich Vergnügen, der schweiz. Imkerschaft hierüber nähere Auskunft zu erteilen.

Das handliche Werklein präsentiert sich schon äußerlich so sympathisch, daß jeder Freund der Bienen ungesäumt darnach greift, um es näher kennen zu lernen.

Auf der ersten Seite begegnen wir einem hübschen Farbendruck: „Altes Luzernerhaus mit Bienenkörben." Es ist das schmucke Bild eine treffliche Illustration zu dem im Vorwort erwähnten Motto: „Vor jedem Haus ein Bienenstand!"

Der sorgfältig gewählte Inhalt verbreitet sich in kurzer und sehr verständlich geschriebener Art über folgende 12 Kapitel:

1) Wer soll Bienen pflegen,
2) Bienenwohnungen,
3) Der Bienenstand,
4) Geräte,
5) Inhalt eines Bienenstockes,
6) Bienenweide,
7) Behandlung der Bienen im Kreislauf des Jahres,
8) Ankauf von Bienenvölkern,
9) Bienentransport,
10) Krankheiten und Feinde der Bienen,
11) Honig und Wachs,
12) Anleitung zum Korbflechten.

Das letzte Kapitel ist von J. Forrer, Bienenzüchter in Kappel, dem bekannten Pionier auf dem betr. Gebiete, verfaßt.

Digitized by Google

Wir wollen vom Inhalt weiter nichts verraten und bemerken nur, daß die in dem Werklein niedergelegten Anweisungen vollständig mit den neueren und richtig erfundenen Theorien übereinstimmen. Für einige „Batzen" verschafft sich jeder Bienenzüchter — auch der Besitzer von Kastenvölkern wird es mit lebhaftem Interesse durchsehen — ein wertvolles Handbüchlein, in dem er sich oft Rat holen wird und kann. Es ist zudem so reichlich und so trefflich illustriert — an die 30 Illustrationen — daß es jeder Imkerbibliothek zur Zierde gereicht. Indem wir dem sehr zeitgemäßen Werklein allgemeinste Verbreitung wünschen, entbieten wir den Imkern des Amtes Luzern freundlichen Dank für ihr redlich Bemühen um die Hebung der vaterländischen Bienenzucht.

R. Göldi.

6. Schweiz. landwirtschaftliche Ausstellung in Bern.

Verzeichnis der kantonalen Kommissariate.

Die Aussteller haben ausschließlich mit dem Kommissariat ihres Kantons zu verkehren, das ihnen auf Verlangen jede wünschbare Auskunft erteilen wird und durch welches jetzt auch die Anmeldescheine für die Ausstellung zu beziehen sind.*

Zürich: Herr Lutz, Direktor der landwirtschaftlichen Schule Strickhof, Zürich.

Bern, Oberland: Herr Aegerter, Großrat, in Boltigen. Emmenthal, Mittelland, Oberaargau und Seeland: Herr von Steiger, Gutsbesitzer in Zollikofen bei Bern. Jura: M. E.-E. Girard, propriétaire à Renan.

Luzern: Herr Hans Moos, Direktor der landwirtschaftlichen Winterschule, in Sursee.

Uri: Hr. Regierungsrat Al. Aschwanden in Attinghausen.

Schwyz: Hr. Landammann Schwander, Vorsteher d. Landwirtschaftsdepartements in Galgenen.

Obwalden: Herr Frz. Britschgi, Regierungsrat, Chef des Staatswirtschaftsdepartements in Sachseln.

Nidwalden: Herr P. Bucher, Regierungsrat in Buochs.

Glarus: Herr Nationalrat C. Schindler, Inhaber der kantonalen Sanitäts- und Landwirtschaftsdirektion, in Mollis.

Zug: Herr Statthalter Ph. Meyer, Direktor der Land- und Forstwirtschaft, in Steinhausen.

Freiburg: M. Antoine Berset, sécretaire de la Direction de l'Intérieur à Fribourg.

Solothurn: Herr Regierungsrat Dr. Kyburz, Vorsteher des Landwirtschaftsdepartements, in Solothurn.

Baselstadt: Tit. Departement des Innern in Basel.

Baselland: Herr Regierungsrat Rebmann, Direktor des Innern, in Liestal.

Schaffhausen: Herr Regierungsrat Moser-Ott, Direktor der Landwirtschaft, in Schaffhausen.

Appenzell A.-Rh: Tit. Kantonales Oberforstamt in Teufen.

Appenzell J.-Rh: Herr Landshauptmann Neff, am Hirschberg, in Appenzell.

St. Gallen: Tit. Volkswirtschaftsdepartement in St. Gallen.

Graubünden: Herr Nationalrat M. Risch in Chur.

Aargau: Herr Emil Erny, Direktionssekretär, in Aarau.

Thurgau: Herr J. Büchi, Präsident des thurg. landwirtschaftlichen Vereins in Dozweil.

* Programme können auch bei der Redaktion der „Schweiz. Bienenzeitung" bezogen werden.





Vereinsanzeigen.

Landwirtschaftliche Ausstellung in Bern.

Das Ausstellungskomite hat die Anmeldefrist für Abteilung 7 — Bienen — verlängert und auf den 1. Juli angesetzt.

Raaflaub, Präsident der Fachgruppe.





Todes-Anzeige.

Den 30. März 1893 starb in Herblingen (Kanton Schaffhausen) unser langjähriges Vereinsmitglied und Rechnungsrevisor

Jakob Fehrlin z. Löwen,

geb. den 19. Juli 1843.

Die Beerdigung fand den 2. April in Herblingen statt.

Raimund Brunner, Spengler, Dietwyl (Aargau),

liefert stets gutschließende

Honigbüchsen.

Inhalt:	1/4	1/2	1	2	2 1/2	3	4	5	10 kg.
per Stück:	8	10	20	30	35	40	45	50	80 Rp.

Bei größern Bezügen 10% Rabatt, dreitheilige Fluglochschieber à 15 Rp. per Stück, sowie alle andern Artikel billigst. (3)

Ebendaselbst ist zu verkaufen 200 kg Schleuderhonig.

Digitized by Google

Die Bienenschreinerei

von

Al. Kühne, Bienenzüchter auf Gsäs, **Benken**, Kts. St. Gallen,
liefert auf feste Bestellung hin:

Honig-Schleudermaschinen, für alle Wabengrößen passend, geräuschlos gehend und solid (mit oder ohne Fußgestell).
Wachspressen von Eisen.
Wohnungen, **Einzelkasten** und **Mehrbeuten** (Pavillon) nach allen vorkommenden Maßen, einfach und doppelwandig.
Fertige Rähmchen aller Dimensionen.
Rähmchenholz von Lindenholz, beliebige Dicke und Breite, überhaupt alle möglichen in der Bienenzucht vorkommenden Geräte. Genaue Maßangabe oder Muster, sowie Angabe der nächstgelegenen Eisenbahnstation ist erwünscht.

Es empfiehlt sich bestens (1)

Al. Kühne, Benken, St. Gallen.

☛ **Ebendaselbst ist zu verkaufen:** Ein älteres **Bienenhaus**, jedoch so gut wie neu. Es enthält 18 Fächer, badisches Maß, und ist mit Dach versehen.

☛ **Preis nur 50 Fr.** ☚

Honigbüchsen,

sauber und solid gearbeitet,

Inhalt	1/4	1/2	1	2	2 1/2	3	4	5	10 kg
per Stück	8	10	18	28	30	35	40	45	75 Cts.
per 50 Stück	8	9	15	25	27	30	35	40	68 „

empfiehlt (20)

Rd. Trost, Blechwaarenfabrik, **Künten**, Aargau.

Soeben erschienen:

Der Korbimker.

Eine gemeinverständliche, **reichillustrierte** Anleitung für

rationelle Bienenzucht.

Herausgegeben vom

Imkerverein des Amtes Luzern.

Preis Fr. 1. —.

Bestellungen sind zu richten an (43)

Hrn. Bucher, Telephonbeamter
in **Luzern.**

Digitized by Google

3 Diplome I. Klasse. 3 Diplome I. Klasse.

Das Bienengeschäft

von **Alfred Wegmann-Zollinger** in **Männedorf** (Kt. Zürich), liefert

Bienenwohnungen aller Systeme,

von der Einzelbeute bis zum größten Pavillon in anerkannt exakter, solider Arbeit.

Blätterstöcke

in Blatt, Bürki-Jeker, sowie in vergrößertem Quadratmaß, **Musterkasten** liefere zu Fr. 35 per Zweibeute; **Abstandstiften** zur Blättereinteilung, vermittelst Maßschiene hergestellt, das letzte, was bis anhin in dieser Hinsicht verwendet wurde, per 100 Stück à Fr. 2. Einzelne **Rahmen, gefrästes Rahmenholz,** sowie einzelne **Bestandteile** zur Anfertigung von Wohnungen liefere zu billigsten Preisen.

Kunstwaben,

per Kilo à Fr. 5 —, bei Abnahme von 5 Kilo Fr. 4. 80. Bin stetsfort **Käufer von reinem Bienenwachs,** auch wird solches an Zahlungsstatt angenommen.

Wachspressen

nach Modell des Bienenvaters, aus Eichenholz mit starken Spindeln Fr. 30. —, aus Buchenholz Fr. 28. —. (36)

Zur gefälligen Abnahme empfiehlt sich bestens

Alfred Wegmann-Zollinger, Männedorf.

Fabrikation von Bienengerätschaften

Weltausstellung und Neuchatel 1887

Messerschmiedwaaren

von

C. Aug. Huber,

Mettmenstetten,

Kt. Zürich.



Paris 1889 Silberne Medaille

Empfehle sämtliche für die Bienenzucht nötigen, mit Garantie verfertigten Geräte: **Abdecklungsmesser, Reinigungsmesser, Krücken, Zangen,** einfache und doppelte, **Korbmesser, Honigspaten, Rauchmaschinen, Wabeneingießer, Futtertröge, Futterflaschen, Weiselkäfig, Bestäuber, Bürsten, Schleier, Kautschukhandschuhe, Schleudermaschinen** rc. rc. **Schwanenfedern,** so lange Vorrat.

Soliden Wiederverkäufern Rabatt. (45)

Bienenwohnungen, System Dzierzon (badisch Maß) doppelwandig, zweietagig, liefert für Fr. 10. 50,

Bürki-Jeker & Blattkasten, sowie **lindenes Rähmchenholz,** abgelängt nach Musterrähmle, liefert äußerst billig

Jos. Feederle, mech. Bienenschreinerei

(66) in Schleitheim (Kt. Schaffhausen).

Daselbst sind die Schweiz. Bienenzeitungen 1886 — 87 — 88 — 89 — 90 — 91 — 92 und die Schweiz. Bienenfreunde 1889 — 90 — 91 — 92 für **Fr. 20** zu verkaufen.

Digitized by Google

Zu verkaufen:

Ca. 2 Zentner **Bienenhonig** mit schriftlicher Garantie der Echtheit, per Kilo zu Fr. 2, bei (53)

A. Schneider, Bienenzüchter, **Eriswyl** (Kt. Bern).

Bienenschwärme

Krainer, auf Verlangen auch **Deutsche**, liefere franko, mit Garantie für gute Bienen und gute Ankunft wie folgt: Gut 3 Pfund schwere **Schwärme**, im Mai Fr 17, Juni Fr. 15, Juli und August Fr. 12. **Schwärme** von 1 und 2 Pfund werden nach obiger Angabe berechnet. **Königinnen** im Mai Fr. 6, im Juni Fr. 5. 50, Juli August Fr. 5.

Höflichst empfiehlt sich (63)

Siblingen (Kt. Schaffhausen). **Friedr. Müller**, Bienenzüchter.

Sonnenwachsschmelzer Prämiert Bern 1889

Raymund Brunner, Spengler,

Dietwyl (Aargau)

Prämiert Luzern 1890 Honiggefäße

Honigbüchsen,

sehr exakt schließend und sauber gemacht,

Inhalt kg.	1/4	1/2	1	1 1/2	2	2 1/2	3	4	5	7 1/2	10	12 1/2	15	20	25	30	50
Preis pr. St.	10	10	20	25	30	35	40	45	50	70	80	100	130	200	250	280	500
Preis per 10 Stck.	80	90	160	240	270	300	350	400	450	650	700	900	1200	1900	2400	2500	4800

Geräte:

	per Stück Fr.
Rauchmaschinen sehr gut gemacht	2. 70
Wabenzangen	2. —
Abdecklungsmesser geschweift	2. 30
" gerade	2. 10
Bienenhauben	3. —
Schleier	—. 90
Bestäuber	—. 60
Nutenreiniger	—. 70
Wabengießkännchen, einfach mit Spritlange	1. 30
dito **Wachsgefäß**, doppelt f. Wasser	1. 80
Einzelne **Kännchen** à 70 +	1. —
Futtertrögli, 6—9 cm	—. 15
Futterflaschen, auf jedes Trögli passend	—. 35
Draht zum Befestigen von Waben und Bund	—. 25
3teilige **Fluglochschieber**	—. 15
Königinhäuschen mit Schieber	—. 35
Runde, einfach	—. 10
" " mit 2 Holzstöpsel	—. 20
Pfeifendeckel	—. 20

	Fr.
Sonnenwachsschmelzer, doppelt verglast	14. —
Dampfwachsschmelzer (der Hafen ist auch für Wäsche zu gebrauchen)	10. —
Dampfwachsschmelzer mit Preßvorrichtung	14. —
Bienentrichter, an Schweizerstock passend	1. 50
an andere Systeme nach Maßgabe und mehr je nach Größe.	1. 50

Dezimalwagengewicht

(ohne Gewicht (Gewicht extra)

	100	150	200 kg
v. Eichenholz p. St. à	23	25	30 Fr.
v. Tannenholz " " à	21. 50	23	28 "

Cigarren, per Paket von 100 Stck.

Deutsche, Hallwyler, Rio grande Monopole

dicke	fein		
3. —	4. 20	3. 60	2. 30 Fr.

Gießkannen, große à Fr. 3. 50

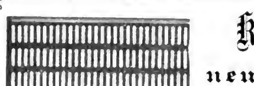
" mittlere à " 2. 80

" kleine à " 2. —

von Weißblech. angestrichen oder blank

NB. Bitte um genaue Angabe der Bahn und Poststation. (71)

Digitized by Google



Königin-Absperrgitter

(gesetzlich geschützt)

neu, praktisch, billig,

aus gehärteten Pappestreifen von $10^1/_2$ cm Breite und bis 70 cm Länge, mit angefalzten Blechrändern, genau gearbeitet, gegen Feuchtigkeit und Abnagung vollkommen widerstandsfähig, verdient entschieden Vorzug vor solchen aus Blech, Holz, Draht ꝛc. (67)

Preis pro Meter 70 Pfg. ab hier, von 10 Meter an franko. Wiederverkäufer und Vereine Rabatt.

Robert Nitzsche, Bienenwirtschaft, **Sebnitz** in Sachsen.

Bienenfütterung.

Bei Unterzeichneten ist fortwährend von dem vorteilhaft anerkannten **indischen, garantiert echten Rohrzucker**, geeignet zur Bienenfütterung, zu haben. Der Versandt geschieht in beliebigen Quantitäten zu billigsten Tagespreisen gegen Nachnahme des Betrages ab Zürich. (68)

Baumann-Fierz & Co., Zürich.

Fabrikation und Lager

von allen zur Bienenzucht nötigen Maschinen und Gerätschaften

von

Otto Sauter, Ermatingen, Thurgau

I. Preis Neuenburg 1887. I. Diplom Rapperswyl 1888.
I. Diplom Weinfelden 1885. Gossau 1888. Schaffhausen 1888.
12 Diplome und Ehrenmeldungen. (4)

Prämie erster Klasse in Uster 1891. Erster Preis Luzern 1890.

Der nützlichste Bienenkorb.

Offeriere schöne bestkonstruierte **Cylinder-** oder **Kanitzkörbe** mit dicken Strohwänden, 25—40 cm hoch und 36 cm weit, **mit zwei, drei und vieretagigen Aufsatzkisten** mit $^1/_2$ Rahmen nach Bürki-Jeker oder Aufsatzringen und **doppeltem Bodenbrett.** Liefere Körbe von 40 cm Lichtweite in obigen Höhen. Es sind auch einzelne $^1/_2$ Rahmen und Aufsatzkisten für Glockenkörbe zu haben. **Jeder Korbsendung wird eine praktische Anleitung zur Behandlung beigelegt.** Rechtzeitige Bestellung, deutlich geschriebene Adresse und Angabe der Post- oder Bahnstation ist erwünscht. (123)

Gebr. Schumacher, **Bienenzüchter**, **Malters** (Luzern).

Zu verkaufen:

Ein Quantum **garantiert echten, schönen** **Bienenhonig**, per Kilo zu Fr. 2, bei **Ulrich Küng, Than**, in **Eriswyl** (Kt. Bern). (73)

Digitized by Google

Fruchtzucker

nach chemischen Untersuchungen der Herren Prof. Reichert, Prof. Rossel, Geh. Hofrat Dr. Fresenius, Prof. Dr. Kämmerer **genau derselbe Zucker, welchen die Bienen aus Frucht- und Blütensäften sammeln**, empfiehlt als

vollständigen und billigen Ersatz für Futterhonig

Dr. O. Follenius, Schweizer Fruchtzuckerfabrik.

(44) ☛ **Seit 6 Jahren bestens bewährt.** ☚

Anfragen um Atteste und Zeugnisse von Imkern, Mustern und Preisen an den Generalvertreter **Georg Scheffer in Zürich.**

oder an die Depositaire: **Aarau: Aug. Stephani** und **Gloor-Siebenmann; Bern: Karl Haaf** und **Ed. Rüetschi; Biel: Ed. Wartmann,** Apotheker; **Burgdorf: Gebr. Dür** und **F. A. Widmer; Embrach: A. Decker; Elgg:** Konditor **Spiller; Eglisau: Stamm-Schmid; Gelterkinden: Bernhard Handschin; St. Gallen: Schlatter & Co., Baumgartner & Co.; Herzogenbuchsee: Gottfr. Küpfer; Genf: Ch. Leclerq & Co.; Luzern: J. Knüsel** und **C. Rigg; Lichtensteig: Meier-Brunner; Kölliken: Paul Fueter; Neuchatel: A. Zimmermann; Solothurn: Kaufmann-Huber; Winterthur: Hugenberg z. Steineck,** Witwe **Freund; Schaffhausen: C. Ruch; Schwyz; Waldis z. Engelladen.** (H 994 Z)



Apifugo,

sicher wirkendes Mittel zur Beruhigung der Bienen und zum Schutz gegen Bienenstich. Macht andere Schutzmittel, wie Marken, Schleier, Handschuhe und Pfeifen entbehrlich. Preis per Flacon Fr. 1. 50. Wiederverkäufer erhalten 25% Rabatt bei Abnahme von wenigstens 10 Stück.

Thymol-Carbol gegen Faulbrut nach Hilbert, sowie alle andern in der Bienenzucht verwendbaren chemischen Produkte.

Diplom an der bienenwirtschaftlichen Ausstellung 1889, Bern.

G. Bader,

(64) chem. Laboratorium in Bremgarten (Aargau).

Blechbüchsen,

mit patentiertem, luftdichtem Verschluß ohne Verlötung, die beste, einfachste und billigste Verpackung für Honig, flüssige und pulverförmige Substanzen, sind zu beziehen:

Preis per Stück 10 16 22 40 50 und 100 Cts.

Inhalt an Honiggewicht 1/10, 1/2 1 2,5 5 „ 10 Kilo. (70)

Auf Bestellung auch Büchsen beliebigen Inhalts mit dem gleichen Verschluß.

Altdorf, Uri, Schweiz. **J. G. Siegwart,** Ingenieur.

Dezimalwagen für Bienenzüchter

offerieren zu billigsten Preisen

J. Bossard & Co.,

(55) **Bossard-Kolins Nachfolger,** Eisenhandlung, **Zug.**

Digitized by Google

J. Andermatt, Spengler, Baar,

liefert (74)

englische Schwarmspritzen

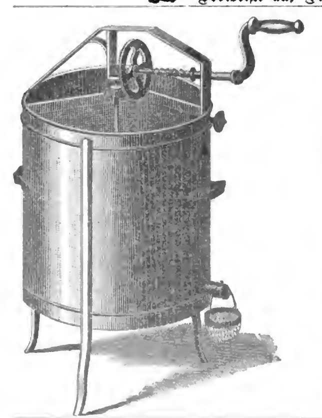
mit **Strahl** und **Brause**, 10 m hoch treibend, zum Preise von Fr. 6. 80.

Oberkrainer Bienen

werden empfohlen zu beziehen von

Simon Romauch zu Aßling, Oberkrain (Österreich).

Originalstöcke I. Qualität, à 17 Fr. franko;
" II. " à 14 " "
Naturschwärme, 1 kg Gewicht, im Mai 12 Fr., im Juni 10 Fr. franko;
" 1 kg " " Mai 14 " " " 12 " "
dasselbe auf 6 Wabenrähmchen Normalmaß franko.
Ableger, Bienen und **Königinnen** billigst.
Preisliste auf Verlangen! (18)



Größtes Lager

in

Bienengerätschaften

und (54)

Honigbüchsen.

Preiskourant gratis und franko.

Johann Baumann,
Spengler und Lampist,
Hausen a. Albis (Kanton Zürich).

Echte Oberkrainer Bienen

liefert

Anton Zunner, Bienenzüchter in **Jauerburg** (Oberkrain).

Originalstöcke im März, April, Mai und Juni à Stück 11 Mark unfrankiert;
Naturschwärme ab Mai 10 Mk., Juni 9 Mk., Juli 8 Mk. franko,
Junge wohlbefruchtete Königinnen im März und April 6 Mk., Mai 5 Mk., Juni 4 Mark franko. (31)

Digitized by Google

Italienische Bienen

liefert

Silvio Galletti, Bienenzüchter,

Kt. Tessin — Tenero — bei Locarno.

Preis-Courant.

Zeit der Sendung	Befruchtete Königin	Schwärme von ½ Kilo	Schwärme von 1 Kilo	Schwärme von 1½ Kilo
	Fr.	Fr	Fr.	Fr.
März	8. —	18. —	25. —	—
April	8. —	16. —	24. —	—
1.—15. Mai . .	7. 50	15. —	22. —	—
16.—31. „ . .	7. 50	14. —	21. —	—
1.—15. Juni . .	7. —	13. 50	20. —	26. —
16.—30. „ . .	6. 50	13. —	18. —	25. —
1.—15. Juli . .	6. —	12. —	17. —	24. —
16. 31. „ . .	5. 50	11. —	15. 50	23. —
1.—15. August .	5. —	10. —	14. —	20. —
16.—31. „ . .	5. —	9. 50	13. —	20. —
1.—15. September .	4. 50	9. —	12. —	18. —
16.—30. „ .	4. —	8. 50	12. —	13. 50
1.—15. Oktober .	4. —	8. —	11. —	13. 50
16.—31. „	4.	8. —	11. 50	15. —

Versandt von Königinnen und Schwärmen per Post franko.

Jede auf der Reise verunglückte und sofort zurückgesandte Königin wird gratis und umgehend ersetzt. Reinheit der Rasse und Transport wird garantiert. Zucht nach Auswahl. — Bei bedeutenden Bestellungen 5, 10, 15 und 20 % Rabatt. Bezahlung durch Nachnahme oder Postmandat. — **Prompte** und **gewissenhafte** Bedienung.

NB. Jede begründete Beschwerde wird stets berücksichtigt und sofort erledigt.

!! Man bittet zu versuchen !! (41)

Empfehlung.

Den geehrten Bienenzüchtern bringe die Fabrikation von **Bienenwohnungen, Pavillons** für Bienen- und Gartenanlagen von den zierlichsten bis zu den einfachsten Formen, sowie für Anfertigung von **Wabenrahmen, Wabenträgern, Wabenknechten** rc. in freundliche Erinnerung. Zur Versicherung genauer, solider und geschmackvoller Ausführung der Arbeiten stehen gute Zeugnisse zur Verfügung.

Pläne sind in allen Arten und Größen zur Einsicht bereit. Doppelwandige Ein- und Zweibeuten, Bürki-Jeker, sind stets vorrätig. Für Pavillon wünsche vorherige Angabe der Größe und Bauart.

Für das bis anhin unerwartet große Zutrauen höflichst dankend, zeichnet mit Hochachtung (13)

Jos. Thoma, in Kaltbrunn, Kanton St. Gallen.

Digitized by Google



Wilh. Best in Fluntern



Fabrikation

von allen

zur Bienenzucht nötigen Geräten.

Landesausstellung Zürich
2 erste Preise

Weinfelden
Diplom I Klasse

Wädensweil
Diplom I. Klasse

Basel
Diplom mit I. Preis

I. Preis.

Olten
2 erste Preise

Porrentruy
Diplom, Medaille und Geldprämie

Bern
Diplom I. und II. Klasse

Luzern
I. Preis

Burgdorf
Ehren-Diplom I. Klasse

Neuenburg
2 erste Preise, silberne Medaill

Rapperswyl
Diplom I. Klasse Geldprämie

Goßau
(Kt. St. Gallen) Diplom

Schaffhausen
Diplom

Andelfingen
Dipolm I. Klasse

Uster
I. Klasse.

Über 460 Honigschleudern im Betrieb.

Illustrierter Preis-Kourant gratis und franko. (75)

Wilh. Best, Spengler in Fluntern bei Zürich.

Unterzeichneter verfertigt seit Jahren als Spezialitäten alle in sein Fach einschlagenden

Bienengerätschaften

und empfiehlt sich für deren Abnahme bestens, als **Schleudermaschinen**, **Sonnen- und Dampfwachsschmelzer**, **Rauchapparate**, **Honigsiebe** und **-Kessel** nach jedem Gewicht, **Futterapparate** für Korb und Kasten, auch nach Maß, **Schwarmtrichter** 2c. 2c.

Prompte und billige Bedienung zusichernd, zeichnet (73)

J. Andermatt, Spengler, **Baar** (Kt. Zug.)

Bienenwohnungen

(Spezialität Bürki-Jeker)

von Einbeuten bis zum Pavillon in sauberer und solider Ausführung liefert die

Bienenschreinerei von Eugen Weber,

(14) **Eschenz** (Thurgau).

Oberkrainer Alpen-Bienen

eigener Zucht liefert:

Originalstöcke, 1/2 bis 2/3 ausgebaut, Fr. 12. 25;
„ 2/3 bis voll „ „ 13. 25;
Tieflagerstöcke mit 17 ausgebauten Waben, deutsches Normalmaß, sehr reich, Fr. 20;
Tieflagerstock, badisch Vereinsmaß, 14 Rähmchen, Fr. 20;
} alle unfrankiert.

Schwarm mit gutbefruchteter Königin, reines Bienengewicht 1 Kilo, franko Fr. 10

Dann **Königinnen, Ableger, Rähmchenvölker** und **Transportkisten** nach beliebiger Wabenzahl in jedem abgeänderten Maße zu den billigsten Preisen bei Garantie lebender Ankunft. (18)

Königin mit Briefpost ist franko nur gegen volle Vorausbezahlung. Bei Bestellung 50% Anzahlung erbeten. Spezielle Preisleisten überallhin gratis und franko.

Johann Jeglič, Bienenzüchter, **Vigaun,** Oberkrain.

Echte Krainer Bienen

versendet Unterzeichneter, mit Garantie glücklicher Ankunft an der Post- oder Bahnstation, alles franko.

Schwarmtüchtige Originalstöcke in Mobilbau 15 Bürki-Jeker 1/2 Rähmchen, ausgebaut à Fr. 22, das Einfachste zum Einlogieren, ferner
Originalvölker, 2—3 Schwärme gebend, 2/3 bis voll ausgebaut, à Fr. 18—20.
Schwärme, 1 Kilo Gewicht, im Mai à Fr. 12, Juni Fr. 11.
Königinnen im Mai Fr. 6, Juni Fr. 5. (40)

Um frühzeitige Aufträge bittend, empfiehlt sich höflichst

Hch. Gabler-Peter, Bienenzüchter, **Menziken** (Aargau).

Soeben erschien und ist bei uns vorrätig:

Otto Nonhof. **Abschied an die Parthenogenesis.** Eine Streitschrift. Fr. —. 80.

H. R. Sauerländer & Cie., Sort.-Buchhdlg., Aarau.

Sämereien

(24)

Gemüse-, Blumen-, Gras- und Kleesamen, Setzzwiebeln

werden außerordentlich vorteilhaft und **billig** bezogen von der [H 4807 Z]

Samenhandlung L. Em. Pfyffer, Pfisterg. 14., Luzern.

Kataloge und Preisverzeichnisse gratis und franko. — Depots werden gesucht.

Weißen echten Kolonial-Kandiszucker

à 60 Fr und 65 Fr. per 100 kg, das Beste für Bienenfütterung, offerieren

(35) **Braun & Co.,** Schaffhausen.

Digitized by Google

Kunstwaben

aus reinem Bienenwachs, mit vorzüglichem Gepräge, vielfach prämiert, liefert
I. ganz dünne, für Honigkästchen, das Kilo Fr. 6. 50,
II. dünne, für den Honigraum, das Kilo Fr. 5,
III. dicke, für den Brutraum, das Kilo Fr. 5. (49)
Kerzchen zum Befestigen der Kunstwaben an die Rahmen, 20 Cts. per Stück.
Altdorf, Uri, Schweiz. **J. E. Siegwart, Ing.**

Drahtgeflechte

in allen Sorten, roh oder verzinnt, liefert (50)
W. Best, Spengler, **Fluntern-Zürich.**
Chasse-abailles-Bienenflucht à 50 Cts.

Die Handelsbienenzüchterei & Kunstwabenfabrik

von

J. Hubeli in **Aarburg (Aargau)**
liefert nun dieses wie letztes Jahr unter gleichen Bedingungen

Schweizer Jura-Bienen & Königinnen

aufs gewissenhafteste.

Kunstwaben

aus **garantiert reinem Bienenwachs,** dicke und dünne, à Fr. 5.
Spezial-Preiscourant franko. (51)

Zu verkaufen:

6 Zweibeuten, System Blatt, à Fr. 15 per Stück,
6 Einbeuten " " à " 6 " "
Sämtliche Kästen sind erst einige Jahre im Gebrauch.
Sich zu wenden an (29)
A. Uhlmann-Meyer, z. Tannenhof, **Schaffhausen.**

Offerte.

Die **Sektion Bülach-Dielsdorf** ist im Falle, ein Quantum **hellen und unzweifelhaft echten Bienenhonig** billig abzugeben. (Tonnen von ca. 25 Kilo).
Gefl. Offerten an (36)
Lehrer **J. Meyer, Bülach.**

Digitized by Google

Kunstwaben

aus bestem Bienenwachs mit der Rietsche-Presse hergestellt, liefere in vorzüglicher Prägung (10—12 Stück auf 1 kg Bürkibrutwaben), das kg à Fr. 5. Bei Abnahme von über 5 Kilo à Fr. 4. 80. **Bienenwachs** nehme an Zahlung und berechne dafür, je nach Reinheit und Qualität, Fr. 3. 20 bis Fr. 3. 60 das Kilo.

Ferner empfehle

Honigrähmchen (sog. Sektions),

wovon 2 und 3 Stück in eine Bürkihonigwabe gehen, à Fr. 5 per Hundert. Abgeänderte Maße à Fr. 5. 50. Ganz genaue Maßangabe oder Musterrahme erwünscht. Die Rähmchen (eigenes Modell) übertreffen die bisher gebräuchlichen, indem sie den Bienen von allen vier Seiten zugänglich sind. Muster, 4 Stück, gegen Einsendung einer 5 Cts.-Marke gratis und franko.

J. Ernst, Küßnacht a. Zürichsee.

Die Wachswaren- und Kunstwabenfabrik

von

Hermann Brogle's Söhne in **Sisseln,** Aargau

(vormals **Hermann Brogle**),

empfiehlt sich den HH. Bienenzüchtern auch dieses Jahr zur Lieferung von

Kunstwaben,

aus nur garantiert reinem und wohlriechendem Bienenwachs hergestellt, für Brut- und Honigraum,

per Kilo Fr. 5. —.

Große Preisermäßigung für die Tit. Bienenzüchtervereine bei Engros-Bezügen.

Gut gereinigtes Bienenwachs wird zu höchstem Preise an Zahlungsstatt angenommen resp. nach Wunsch ⁸/₅ an Gewicht Kunstwaben verabfolgt.

Wachskerzchen zum Befestigen der Waben, per Stück 20 Cts.

Anerkennungsschreiben aus allen Gegenden der Schweiz, Deutschlands und Frankreichs über die Vorzüglichkeit unseres Fabrikates.

Prompte und sorgfältige Bedienung.

NB. Bei jeder Bestellung sind die Dimensionen der Waben (Höhe und Breite), resp. das System genau zu bezeichnen. (42

Kunstwaben

aus **reinem hiesigen Bienenwachs,** mit Rietsche-Presse hergestellt, liefere zu billigsten Tagespreisen. (65)

Reines Bienenwachs wird stets an Zahlungsstatt angenommen.

J. Rütsche, Bienenzüchter, **Grämigen** (St. Gallen).

Ebendaselbst ist **billig zu verkaufen**: ein schönes **Bienenhaus,** Zehnbeuter (Bürki-Jeker-System).

Digitized by Google

Handelsbienenstand

von **Alois Schrey**, k. k. Postmeister in **Aßling**, Oberkrain, Österreich, liefert:

Echte Krainer Alpenbienen mit einjähriger Königin. Bei Schwärmen und Ablegern wird die Königin in Weiselkäfig verschickt.	Versandt-Zeit.				
	März u. April	Mai	Juni	Juli	Septbr. und Oktober
	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.
Originalstock mit Brut und Honig, 2 bis 3 Schwärme gebend, gut bevölkert und franko	17	17	—	—	16
Tieflagerstock mit Brut und Honig, auf beweglichem Bau, deutsches Normalmaß, gut bevölkert, franko . .	22	22	—	—	20
Naturschwarm mit befruchteter Königin und gut ein Kilo Bienen, franko .	—	12	11½	11	—
Ableger mit einjähriger Königin und 500 Gramm Bienen	11	10	9	8	—
Befruchtete einjährige Königin mit 200 Begleitbienen	8½	8	7	6½	4½

Solideste Bedienung zugesichert.

Die Verpackung ist im Preise inbegriffen, die Sendungen werden frankiert. Bei größerer Abnahme Preisnachlaß. Für tot anlangende Königinnen wird Ersatz geleistet, wenn solche 24 Stunden nach Ankunft unter Couvert retour geschickt werden. — Bei Bestellung wird eine Anzahlung und deutliche Adreßangabe erbeten.

Ferner liefere **garantiert echten Futterhonig** in Blechbüchsen netto 4½ Kilo Honig verpackt und franko zu 3 fl. 80 kr österr. Währ.

Bei Abnahme von ganzen Schäfern (zirka 25 Kilo Honig) gewähre entsprechende Ermäßigung. (52)

Gesucht:

Reines Bienenwachs.

Preisofferten mit Angabe des vorrätigen Quantums an (56)

Benziger & Co., Einsiedeln (Schweiz).

Neu erscheint:

Die Kunstwaben.

Deren Nutzen und Anwendung beim Bienenzuchtbetrieb
sowie deren **Fabrikation auf Walzwerken und Handpressen.**

Nach den Mitteilungen mehrerer Kunstwabenfabrikanten, insbesondere des Hrn. Otto Schulz, und mit Berücksichtigung der Beobachtungen und Erfahrungen praktischer Imker. Bearbeitet und herausgegeben von **Tony Kellen.**

Mit 35 Abbildungen und dem Portrait Mehrings.

Preis Fr. 2. 15.

Für jeden Bienenzüchter von großem Interesse.

Vorrätig bei

H. R. Sauerländer & Co. in Aarau.

Digitized by Google

Das erste schweizerische

Bienen-Import- & -Exportgeschäft

von

Albert Büchi in Dynhard bei Winterthur

empfiehlt sich den Imkern und Bienenfreunden aufs beste zur Lieferung der bewährten **ächten**

Original-Kärnthner Bienen.

Preis des Originalstockes ab Station Dynhard Fr. 20. Nachnahme. Bei größern Bezügen gewähre entsprechenden Rabatt. Vollständige Garantie für gute Ankunft der Stöcke auf den Endstationen im In- und Ausland.

Allfällig verunglückte Stöcke werden bei umgehender Reklamation sofort ersetzt. Genaue Bezeichnung der gewünschten Bahn- oder Poststation ist unerläßlich.

Infolge persönlichen Einkaufes in dem Produktionslande sichere streng reellste Bedienung zu. Beginn der Lieferung anfangs April.

(6) Höflichst zeichnet

Albert Büchi, Dynhard.

Erste Auszeichnungen an den Ausstellungen in **Andelfingen 1888** und **Uster 1891**

NB. Die Vermittlung von **Stöcken ital. Rasse** wird bis auf Weiteres aus sanitären Gründen sistiert.

Telegrammadresse: **Bienengeschäft Dynhard.** Büreau: Thalheim-Altikon.

Avis. Unter Hinweis auf vorstehendes Inserat bestimmen mich günstige Berichte aus Kärnthen, den Preis von 16—20 Fr. per Stock festzusetzen. Dabei hat es die Meinung, daß für 20 Fr. nur Stöcke der allerbesten Qualität zum Versandt kommen.

Achtungsvollst

Albert Büchi.*

* Unliebsam verspätet, von Nr. 2 auf Nr. 4!

Krainer-Alpenbienen

versendet vom **eigenen** Bienenstande, verpackt und franko:

Originalstöcke, sehr volkreich, schwarmtüchtig, franko mit 17 Fr.;
Naturschwärme, 1 Kilo schwer, franko ab Mai mit 12 Fr., ab Juni $11\frac{1}{2}$ Fr.:
Ableger, $\frac{1}{2}$ Kilo schwer, franko ab März und April mit 11 Fr., ab Mai 10 Fr.;
Zuchtköniginnen, franko ab März und April mit $8\frac{1}{2}$ Fr., ab Mai mit 8 Fr., ab Juni mit Fr. 7

Für gute Ankunft wird gut gestanden. Bei Abnahme von 10 Stück das 11. gratis. Preisliste versende franko. Adresse. (59)

Johann Reppe, Bienenzüchter in **Aßling**, Oberkrain, Österreich.

Digitized by Google

Kunstwaben

aus reinem inländischen Bienenwachs, prima Qualität, für Honig- und Brutraum, von größern Bienenzüchtern und Vereinen bestens empfohlen, versende das Kilo zu Fr. 5. Größere Bezüge Preisermäßigung. Bin stetsfort Käufer von reinem Bienenwachs, auch wird solches an Zahlungsstatt angenommen.

Fakrikation, Lager und Versandt
sämtlicher zur Bienenzucht nötigen

Bienengerätschaften

Es empfiehlt sich bestens

August Baumann, Bienenzüchterei und Kunstwabenfabrik,
(10) **Wülflingen b. Winterthur.**

Kärnthner Bienen,

Mit einem großen Transport **Originalstöcken**, die ich in hoher, rauher Lage in den Gebirgen Kärnthens, angrenzend an Krain, erworben, zurückgekehrt, empfehle solche den werten Imkern als gutes Zuchtmaterial bestens. Preis eines Stockes ab hier Fr. 17 bis 19. Verunglückte Stöcke werden ersetzt.

Bei rechtzeitiger Bestellung gebe im Mai auch kräftige **Vorschwärme** ab zu Fr. 8 bis 12 je nach Gewicht. (46)

Sich bestens empfehlend

J. Ernst, Küßnacht am Zürichsee.

Der Unterzeichnete empfiehlt sein auf das Praktischste und Brauchbarste reduziertes, neu assortiertes Lager gut gearbeiteter

Gebrauchsartikel und Apparate der Bienenzucht

zu geneigtem Zuspruch unter Zusicherung gewissenhafter und billiger Bedienung.

K. F. Neuhaus-Ducard,
(58) **Sulgenheim Nr. 14** (bei den Mühlen), **Bern.**

Wabenklammern mit und ohne Häkchen zur Befestigung der Wachsmittelwände, in Schachteln von 100 Stück verkaufe zum Preise von 70 Cts.

Kunstwaben

aus **reinem echten Schweizerbienenwachs**, mit der neuen Rietsche-Presse hergestellt, liefert per kg à Fr. 5. Von 5 kg an Preisermäßigung. Drahten unnötig.

Reines Bienenwachs wird an Zahlungsstatt zu hohem Preise angenommen und bin auch stetsfort Käufer von solchem.

Zu geneigtem Zuspruch empfiehlt sich höflichst

M. Herzog, Wachskerzen- und Kunstwabenfabrik,
(32) **Rickenbach** (Kt. Luzern).

Bienenschleier,

per Stück 90 Cts. Es empfiehlt sich bestens (57)

P. Theiler, Zug.

Digitized by Google

Für Imker empfehlen sich die ausgezeichneten, brauchbaren Bücher, durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

1) Abriß der Bienenzucht,

nach Monaten geordnet, von Wilhelm Vogel. Vierte Auflage. Fr. 2. --

2) Die Biene und ihre Zucht

mit **beweglichen Waben**, mit vielen im Text gedruckten Holzschnitten.
Von Freiherr v. Berlepsch. Dritte Auflage. Fr. 10. 70.

3) Neue verbesserte Bienenzucht,

nach den Grundsätzen der **Dzierzonschen Methode** bearbeitet. Mit Abbildungen.
Von A. Forsbohm. Dritte Auflage. Fr. 2. —.

4) Die Honigbiene

und die **Vermehrung der Völker**. Von der **einträglichen Pflege der Bienen**, mit 125 Holzschnitten. Von Friedr. Wilh. Vogel. Brosch. Fr. 12. —, kart. Fr. 13 35, geb. Fr. 14. 70.

Vorrätig bei:

H. R. Sauerländer & Co. in Aarau.

Eduard Wartmann, Biel (Kt. Bern) empfiehlt:

Kunstwaben aus reinem Bienenwachs

mit **Pelhampresse** gemacht und von den Bienen gern bebaut, undehnbar und deshalb ohne Draht anwendbar,
per Kilo Fr. 5, bei 4 Kilo Frankozusendung für die Schweiz.

Chemische Produkte zur Bekämpfung der **Faulbrut.**

Nährsalzmischung zur Bereitung von **Honigwein.**

Apiol Frucht & Apifugo Bader

Aleuronat als Ersatz der Pollen zur Treibfütterung

Honiggläser, Honigbüchsen, Honigetiketten.

Alle nötigen **Bienengerätschaften.** (69)

Wohnungen und Rähmchen aller Systeme.

Bienenschwärme (Krainer Abkunft)

offeriert, soweit verfügbar, (34)

C. Th. Huber, Bienenzüchter, **Münchenstein.**

1. Preis und Diplome Luzern 1890. Bern 1889.

J. Suter, Messerschmied,

Brunnen, Kt. Schwyz. (60)

Fabrikation von Bienengerätschaften.

☞ Empfehle sämtliche für die Bienenzucht nötigen, mit Garantie verfertigten Geräte: **Schleudermaschinen,** äußerst solid und praktisch konstruiert, **Abdecklungsmesser,** gewöhnliche und neue Form (mit feinem Schnitt), **Reinigungsmesser** und **Krücken, Zangen,** lange und kürzere, praktische Form (gut bronciert), **Korbmesser,** doppelte und einfache, **Rauchmaschinen, Futtergeschirre, Weiselkäfig, Schleier** u. s. w.

—⊱ **Wiederverkäufern schöner Rabatt.** ⊰—

Kunstwaben

aus garantiert reinem schweiz. Bienenwachs, dicke und dünne, mit der Rietsche-Presse (für Bürki-Brutwaben) oder mit dem amerikanischem Walzwerk hergestellt, je nach Wunsch des Bestellers, liefere per Kilo zu Fr. 5.

Reines schweiz. **Bienenwachs,** sowie alte **Waben** kaufe stetsfort zu den höchsten Preisen gegen bar oder verarbeite solches billigst zu Kunstwaben.

Zu geneigtem Zuspruch empfiehlt sich bestens (61)

W. Lenherr, Bienenzüchter und Kunstwabenfabrikant,

(62) **Gams** (Kanton St. Gallen).

12 Jahrgänge der Schweiz. Bienenzeitung, nämlich:

1869, 70, 71, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86,

ferner die Jahrgänge **1883, 1884** und **85** der **illustrierten Bienenzeitung** von **Adolfson,** können bei Unterzeichnetem gekauft werden. Angebote nimmt entgegen

Julius Waldesbühl, Bienenzüchter

(63) in **Bremgarten** (Aargau).

Fabrikation von Kunstwaben.

Unterzeichneter empfiehlt sich auch dieses Jahr wieder den geehrten Bienenzüchtern zur Fabrikation von Kunstwaben aus ihrem eigenen Wachs gegen Entschädigung von Fr. 1. 20 per Kilogramm. Ebenso empfehle **Kunstwaben aus reinem Bienenwachs,** per Kilo Fr. 5. 9—11 Stück für Bürki-Jeker-Brutwaben, kleinere Maße entsprechend mehr. Schönste Zeugnisse von solchen, die letztes Jahr von mir bezogen haben. **Wachs,** sowie alte **Waben** kaufe zu hohen Preisen. (72)

Alfred Hollenweger, Schlieren (Kt. Zürich.)

Isidor Burkhard, Bienenzüchter in Schachen (Kt. Luzern),

verkauft die von ihm erprobte und aufs Beste befundene Lösung für die leichteste Entfernung der Kunstwaben von der Mittelwandpresse.

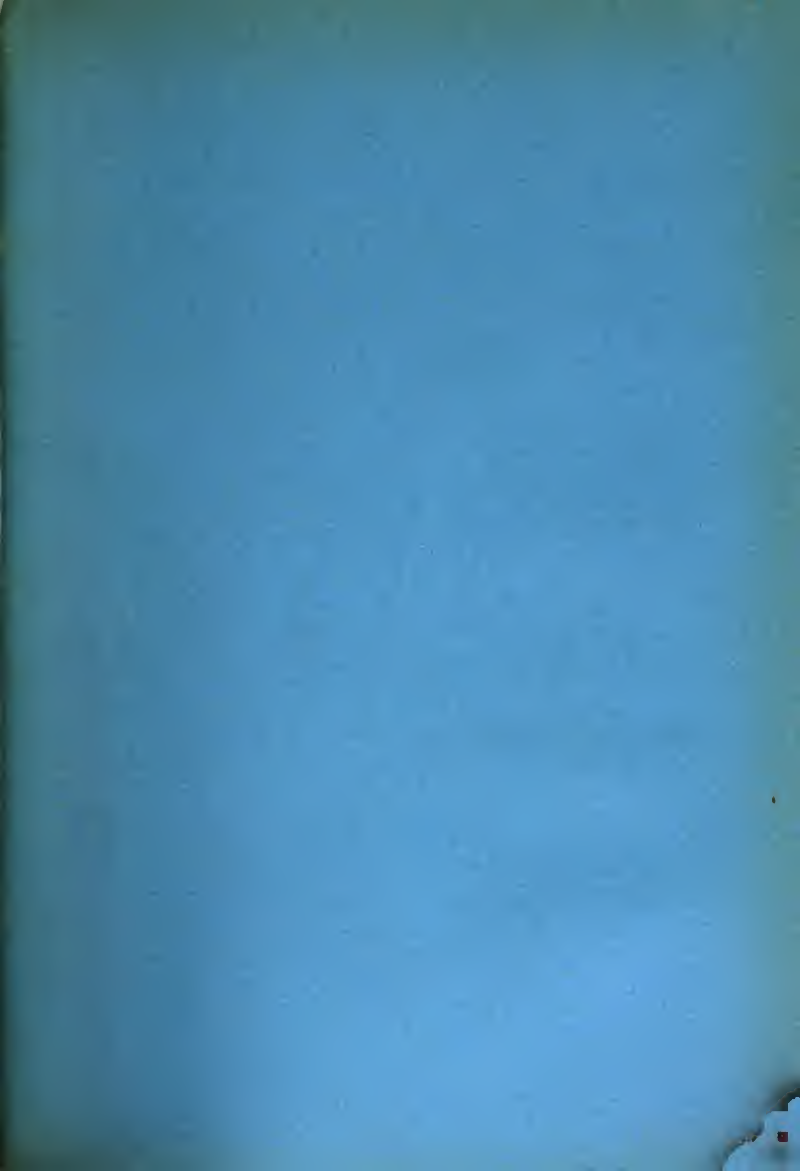
Preis per Flasche mit Gebrauchsanweisung 2 Fr., welche zur Herstellung von ca. 10 Kilo hinreicht. (37)

Verantwortliche Redaktion: R. Göldi-Braun, Lehrer in Altstätten (St. Gallen).

Reklamationen jeder Art sind an die Redaktion zu richten.

Druck und Expedition von H. R. Sauerländer & Comp. in Aarau.

Digitized by Google



Honigschleudermaschinen & Honigkessel

liefert nach den anerkannt besten und vorzüglichsten Systemen, zu äußerst billigen Preisen (76)

Alois Villiger, Spenglermeister, **Bremgarten.**

Nr. 5.



Mai 1893.

Österr., ungar., preuß., franzöſ. Staatspreiſe; gold. u. ſilb. Preismedaillen vieler Länder u. der Weltausſtell. Paris u. Wien; amtl. Anerkennung 1868 des k. k. öſterr. Ackerbauminiſteriums, Prämien u. ſ. w.

Krainer Bienen eigener Zucht

gegen ⅓ Anzahlung, Reſt Nachnahme; Verſandt u. Garantie für lebende Ankunft nach Preisliſte:

Mobilvolk mit guter Königin auf 10 Wabenrähmchen der Normal- oder beliebigen Größe nach Beſtellers Angabe bis 28 cm breit u. bis 19 cm hoch, Ende April, Anfang Mai fl. 7·70 = Rm. 13·20
dto. 20-28 cm hoch „ 8·20 = „ 14·—
dto 29-37 cm „ „ 8·60 = „ 14·80

Mobilſchwarm auf 7 Rähmchen nach vorgenannten beliebigen Größen im Mai fl. 6·30 = Rm. 10·80 oder fl. 6·60 = Rm. 11·30 oder fl. 6·90 = Rm. 11·80. Vorſtehende Mobilvölker u. Schwärme mit ausgeleſener fruchtbarſter Standkönigin u. entſprech. ſtärker, geg. Mehrzahlung April o fl. 1·80 = Rm. 3·—; im Mai von fl. 1·50 = Rm. 2·50.

Bauernſtock, gut und ſchwarmtüchtig, April fl. 6·40 = Rm. 11·—

Schwarm, nackter, Mai fl. 5·50 Rm. 9·50

Kr. Handelsbienenſtand
Br. Rothſchütz
zu Weixelburg in Krain,
die älteſte bienenwirtſchaftl. Firma Öſterreich-Ungarns, ſendet auf Verl. illuſtr. Preisliſten koſtenfrei.

Aus den eigenen Werkſtätten

zu beſonders günſtigen Fabrikspreiſen und Lieferbedingungen der Preisliſte des laufenden Jahres.

Bienenwohnungen aller Syſteme, Ührwageſtock, Rothſchütz' Blätterſtock für Gegenden ohne Spättracht, Rähmchen u. ſ. w.

Bienengeräthe, Schutz-, Rauch-, Futter- u. Ausſchneidegeräthe, Schwarm- u. Weiſelzuchts-Hilfsmittel, Abſperrgitter ꝛc.

Honigſchleuder, Wachs- und Honigpreſſen.

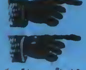
Kunſtwabenpreſſen und größere extratiefzellige Walzwerke, Tiſchlerwerkzeuge ꝛc. zur Selbſtanfertigung der Stöcke und Rähmchen ꝛc., Honigliqueur-Eſſenzen.

Kunſtwaben, tiefzellige, nur aus echtem ſelbſtgewonnenen Naturbienenwachs, und nicht zu verwechſeln mit dem Cereſin-Surrogate, deſſen Wert etwa ⅓ des Bienenwachſes.

Rothſchütz' **„Illuſtr. Bienenzuchtsbetrieb“** I. und II. Band., Lief. 1—5. (Bei Vorauszahlung Franco-Zuſendung.)

1. **Naturgeſchichte und Betriebslehre**, insbeſondere für Gegenden ohne Spättracht, nebſt Anhang: **Die Krainer Biene und ihre Zucht**, mit ca. 40 Abbild. 95 kr. = Rm. 1·60.
2. **Nachſchlags- und Handwörterbuch** für Bienenzüchter, alphabetiſch geordnet, 1893, 70 kr = Rm. 1·20.
3. **Bienenzuchtsflora**, Beſchreibung, Anbau u. Verwertung der Bienen-Nährpflanzen, 1893, m. 100 Abbild. 60 kr. = Rm. 1·—.
4. **Honig und Wachs**, Verwendung u. Verwertung, Herſtellung d. Honigliqueurs, der Kunſtwaben, 1893, 70 kr. = Rm. 1·20.
5. **Bienenzuchtsgeräthe, Die**, Beſchreib. u. Gebrauchsanleit. u. z. Anfertig., 1893, mit vielen Abbild. 60 kr. = Rm. 1·—.

„Imkers Rundſchau“ 1893, bimchtl. Fachblatt mit Beilage für Haus- und Landwirtſchaft, Obſt- und Gartenbau, redig. von P. Fr. Rothſchütz. — Das Jahresabonnement bei monatlicher Francozuſendung fl. 1·20 = Rm. 2·—. An Vereine, öffentliche Anſtalten, Lehrer und alle Geſchäftskunden der Firma ſeit 1861 zum ermäßigten Preiſe von 85 kr. oder Rm. 1·40 franco.



Wickelpapier zum Bienenhonig

halten ſtets vorrätig

H. R. Sauerländer & Co., Buchdruckerei, Aarau.

Für Imkerstöchter!

Ein zwanzigjähriger Mann von angenehmem Äußern, Bahnbeamter auf einer Hauptſtation der Oſtſchweiz, mit ſchönem Einkommen und ſicherer Exiſtenz, zugleich Bienenfreund, wünſcht mit einer gebildeten, liebenswürdigen, im Haushaltungsweſen gut bewanderten Imkerstochter, oder überhaupt mit einer Tochter, die Luſt hätte, ſich der Bienenzucht zu widmen, behufs ſpäterer Verehelichung Bekanntſchaft zu machen. Vermögen erwünſcht, Diskretion Ehrenſache.

Offerten unter Beilegung der Photographie nimmt unter Chiffre A H die Expedition der Schweiz. Bienenzeitung entgegen. (93)

Schweizerische

Bienen-Zeitung.

Organ der schweizerischen Vereine für Bienenzucht.

Herausgegeben vom

Verein schweizer. Bienenfreunde.

Erscheint monatlich 1—1½ Bogen stark. Abonnementspreis für Nichtmitglieder des herausgeberischen Vereins Fr. 4. —. Es werden nur Jahresabonnemente angenommen. Dieselben sind zu adressiren an die Redaktion, Herrn Lehrer Göldi-Braun in Altstätten (Kt. St. Gallen). — Für den Buchhandel in Kommission bei H. R. Sauerländer & Comp. in Aarau. — Einrückungsgebühren für die Petitzeile oder deren Raum 20 Cts., für das Ausland 30 Cts. Vorausbezahlung — Briefe und Gelder franco

N. F., XVI. Jahrg. №. 5. Mai 1893.

Filialvereine.

Dem „Verein schweizerischer Bienenfreunde" sind als Filialvereine beigetreten (siehe Seite 305. Jahrgang 1892):

67. **Verein Appenzell A.-Rh. „Hinterland"**, 35 Mitglieder. Präsident: Hitz, Lehrer, Herisau; Aktuar Hochstraßer, Lehrer, Stein.

68. **Verein Nidwalden**, 25 Mitglieder. Präsident: Odermatt, Hauptmann, Buochs; Aktuar: J. M. Wirsch, Ennetbürgen.

69. **Verein Laufenburg und Umgebung**, 62 Mitglieder. Präsident: H. Müller, Pfarrer, Laufenburg; Aktuar: A. Näf, Lehrer.

Der Vereinsvorstand.



Digitized by Google

Über Ameisensäure im Honig.

Von Dr. Adolf v. Planta.

Als Vorläufer einer längeren Arbeit über den wirklichen Ursprung der Ameisensäure im Honig, welche ich für einen Vortrag in Bern im Herbst 1893 bestimmt habe, möchte ich folgende drei Fragen behandeln, deren Beantwortung im voraus das Material schärfer einzugrenzen bestimmt sein soll.

I. Stammt die Ameisensäure im Honig aus dem Giftstachel der Biene, nach Müllenhof?

II. Stammt dieselbe aus dem Luftraume des Bienenstockes?

III. Wird dieselbe im Nektar von außen zugeführt?

I. Stammt die Ameisensäure im Honig aus dem Giftstachel der Biene?

Dr. Müllenhof (Eichstädter Bienenzeitung Nr. 6, 1884) sagt: „Ist die Zelle ungefähr gefüllt, so wird, wenn der Honig nicht für den augenblicklichen Verbrauch bestimmt ist, ein Tropfen von dem Sekret der Giftdrüse hinzugefügt, sodann wird die Zelle nach Auftragen von reinem Wachse auf die Prismenseite und darauffolgendes Zusammenbiegen dieser Zellenränder, zunächst halb geschlossen, alsdann wird die Zelle gefüllt und schließlich durch Vervollständigung des Zellendeckels ringsum geschlossen. Dieser hermetische Abschluß bewirkt, daß der Honig vor Verdunstung geschützt ist."

So viel bestechendes diese Ansicht auch hat, so ist sie dennoch nicht richtig, wie ich in nachfolgendem zeigen werde. Sie beruht nicht auf beobachteten Thatsachen und entbehrt dadurch der Beweiskraft.

Meine direkten Bestimmungen haben ergeben, daß 100 gr Honig aus verdeckelten Arbeitszellen 0,0186 gr 22 % Ameisensäure (= 0,0041 % wasserfreie) enthalten. Eine verdeckelte Arbeiterzelle aus frischem Bau enthält 0,6049 gr Honig. 100 gr Honig nahmen 165 Arbeiterzellen in Anspruch.* Da der prozentische Gehalt der Ameisensäure in der Giftdrüse bisher noch nicht untersucht worden ist, glaubte ich der Wahrheit am nächsten zu kommen durch Annahme der wasserhaltigen offizinellen Ameisensäure mit 22% Säure und 78% Wasser. Ich konnte das um so eher thun, als es sich hier nur um Vergleiche handelt.

Berechnung des Ameisensäuregehaltes von 100 gr Honig = 165 Zellen nach Müllenhofs Theorie.

* Das Material verdanke ich Herrn Bloedorn, Hauswart der landwirtschaftlichen Abteilung des Polytechnikums.

Digitized by Google

Da das Herausdrücken von Gift aus dem Stachel sehr ungleiche und schwer zu erreichende Resultate giebt, verfuhr ich anders und zwar so: Mittelst eines Kapillarröhrchens wurden aus einer 22% Ameisensäurelösung 20 einzelne Tröpfchen, so klein als möglich, aufgesogen, jeder Tropfen für sich abgeklopft und alle 20 zwischen geschlossenen Uhrgläsern zusammen gewogen. Sie wogen 0,0254 gr. Da jedes Tröpfchen einer Zelle entspricht, so entsprechen 0,0254 gr Ameisensäure von 22% dem Ameisensäuregehalt von 20 Zellen nach Müllenhof. Daraus berechnet sich für 165 Zellen ein Ameisengehalt von 4,1910 gr. Da nun 165 Zellen dem Gewicht von 100 gr Honig entsprechen, so enthalten nach Müllenhof 100 gr Honig die unerhörte Menge von 4,1910 gr Ameisensäure. Meine direkte Bestimmung der Ameisensäure in 100 gr Honig ergab laut oben aber nur 0,0186 gr 22% Ameisensäure. Somit nach Müllenhofs Theorie über 200 Mal mehr, als die direkte Bestimmung ergab. — Nun ist es wohl außer Zweifel, daß der Genuß von 4,1910 gr Ameisensäure in jedem 100 gr Honig sowohl auf den Organismus des Menschen als der Bienen selbst verderblich einwirken müßte, überhaupt den Honig ungenießbar machen würde. Müllenhof versteift sich auch nach seinen gefälligen brieflichen Miteilungen keineswegs auf seiner Anschauungsweise, wohl aber hält er es für möglich und wahrscheinlich, daß der Honig seine Ameisensäure aus dem Luftraume des Bienenstockes auffauge. Dieser Luftraum empfängt die flüchtige und gleichzeitig antiseptische Ameisensäure durch Verdunsten vieler Gifttröpfchen, welche die Bienen von sich geben. Auch diese — meint Müllenhof — können teilweise direkt die offenen Zellen treffen und so zum Gehalte des Honigs an Ameisensäure beitragen. — Das führt mich zur Beantwortung der zweiten Frage. (Fortsetzung folgt.)

Wie ich Königinnen züchte.

(Referat, gehalten an der Wanderversammlung in Zug von R. Bichsel.

Ehe ich auf das „Wie" näher eintrete, lassen Sie mich kurz erklären, warum ich Königinnen züchte.

Sicher nicht, weil ich unter die Bienenhändler gegangen und einen schwunghaften Handel mit Königinnen zu treiben gedenke. — Die Zeiten sind glücklich vorbei, wo der Käufer vollauf befriedigt war, wenn er nur eine echte Italienerin, Krainerin, Cyprerin und wie die Rassen alle heißen, die merkantiles Interesse und persönliche Liebhaberei für

Digitized by Google

kürzere oder längere Zeit in die Mode gebracht, erhielt, und sind hoffentlich auch die Züchter selten, die mit solchen Völkern, auch wenn sie gar nichts leisten, einen förmlichen Kultus treiben und diese importierten Mütter hätscheln und pflegen bis an ihr sanft seliges Ende.

Der Käufer von heute ist so materialistisch gesinnt, in der Königin nur die zukünftige Erzeugerin eines ertragreichen Honigstockes kaufen zu wollen.

Nur solche Königinnen zu produzieren, ist nun freilich so leicht nicht, und die Königinzucht überhaupt keine Sache, bei der nur eitel Vergnügen, so lange wenigstens nicht, als uns die so erfinderischen Amerikaner und Deutschen nicht mit der Erfindung eines Verfahrens beglücken, wonach die Befruchtung der Königin mit einer ausgewählten Drohne mit unfehlbarer Sicherheit in das Belieben des Bienenzüchters gestellt wird.

Königinzucht, zwar nur so zum Hausgebrauch, muß trotz alledem getrieben werden, das steht fest. Sie ist ein Hauptfaktor bei einer rationellen und darum gewinnbringenden Bienenzucht, und dabei bleibt mancher blanke Silberling für eine fremde im Sack, bei deren Leistungen der getäuschte Käufer auch singen und sagen kann: „Hätt' ich dich nie geseh'n, wie glücklich wär' ich dann."

Über die Verwendung der in den Zuchtvölklein gezogenen Mutter ist man nie in Verlegenheit. Bei Frühjahrs- und Herbstrevisionen ist manches weisellose Volk, dessen Auflösung zu unabwendbarer Notwendigkeit würde, so weh es dem Anfänger auch thut, es zu verlieren, dankbar für eine befruchtete Mutter. Das ist übrigens die einzige Kur weiselloser Völker, die sich lohnt.

Zeigt sich im Sommer eine Königin nicht mehr auf der Höhe ihrer Leistungsfähigkeit nnd muß entfernt werden, schwärmt sich ein Mutterstock weisellos, findet eine königliche Prinzessin auf ihrer Hochzeitsreise den Tod, dann fängt die gewöhnliche Kur mit Einhängen offener Brut oder Weiselzellen an; aber bis nur wieder eine eierlegende Mutter und erst gar die ersten jungen Bienen ausgegangen, liegt der Patient sehr oft im letzten Stadium der Schwindsucht, wenn ihm nicht immer wieder auf Kosten anderer Völker frisches Blut zugeführt wurde durch Einhängen reicher Brutwaben. Es bewahrheitet sich auch hier: Doppelt hilft, wer rasch hilft! Das ist nur möglich mit Hilfe vorrätiger Königinnen in den Zuchtkästchen. Wer nicht gerade mehr auf riesige Vermehrung seines Standes bedacht ist, für den bietet das Ablegermachen gegenüber dem Schwarmbetrieb mannigfache Vorteile, die er allerdings erst dann voll und ganz genießt, wenn das Material zu einem Ableger mehrere Völker liefern, so daß keines wesentlich geschwächt wird und demselben gleich eine

Digitized by Google

befruchtete Mutter aus dem Zuchtkasten gegeben werden kann. So ist die künstliche Vermehrung absolut keine Hexerei mehr, und ein solcher Ableger muß prosperieren.

Zu all' diesen Vorteilen kommt noch ein weiterer, der für mich am meisten ins Gewicht fällt.

Die Königinzucht ermöglicht allein die Hebung eines Standes durch sorgfältige Zuchtauswahl, d. h. die Erziehung einer eigenen Honigrasse, die allein die Bienenzucht rentabel zu machen vermag, während eine ausgeprägte Schwarmrasse notwendigerweise zum Ruin führen muß, wenn der Bienenzüchter nicht zugleich Bienenhändler ist.

Im Sommer 1890 brachte ich die erste Krainerin, die ich bei einem Nachbar vom Tode errettet, auf meinen Stand. Sie war zwar beim Kampf ums Dasein etwas arg mitgenommen worden, hatte ein Bein verloren, ist aber bis heuer, wo sie beim Schwarmakt zu Boden fiel und einen einsamen Tod fand, Urahne, Großmutter und Mutter von nicht weniger denn 20 Völkern, die, mit Ausnahme von 'zweien, alle ihre Schwarmlust geerbt haben. Als Seitenstück könnte ich aber auch eine Menge Völker aufführen, die eine stattliche Reihe Nachkommen haben, die Jahr für Jahr einen schönen Ertrag liefern, ohne jemals auf den Gedanken zu kommen, ihre Volkskraft durchs Schwärmen zu schwächen.

Gestützt auf diese Vererbungsfähigkeit guter und schlechter Eigenschaften, werden nur die vorzüglichsten Honigstöcke zur Nachzucht verwendet. — Auf die Rasse kommt es dabei durchaus nicht an. Es giebt innerhalb jeder derselben einzelne Individuen, den Bien als solchen aufgefaßt, die unsern weitgehendsten Anforderungen Genüge leisten.

Draußen im Garten, abseits von der Heerstraße der Bienen, stehen die kleinen Königinzuchtkästen auf Pfählen. Es sind der Warmhaltigkei wegen Mehrbeuten, und zwar stehen links und rechts von einer Mittelwand je drei Fächer übereinander, je für 7—8 Honigrähmchen des Schweizerkastens berechnet. Durch Herausnahme der Schiebböden können die drei Völklein links und rechts zu einem vereinigt werden, indem man die 1/3 Rähmchen aufeinanderstellt. Durch die Zapfenlöcher der Mittelwand vereinigt man auch Nachbar links und rechts.

Sind sämtliche Fächer der Zuchtkästen besetzt und sollten, weil gerade noch Zellen zur Verfügung stehen, noch weitere Völklein erstehen, muß es auch das leere Fach einer Schweizerbeute thun, indem man die Rähmchen auf die unterste Liste hängt.

Freilich ist hier die Gefahr der Räuberei größer, wenn das Völklein nicht aus Italienern oder Italienerbastarden besteht. Einem solchen, aus Krainerbienen bestehend, die in ihrer Gutmütigkeit sich berauben ließen,

Digitized by Google

führte ich diesen Sommer eine thatkräftige Hilfstruppe zu, indem ich eine Hand voll Italienerinnen zukehrte, die kaum einquartiert, mit südlicher Hitze die frechen Eindringlinge wieder zum Flugloch hinausbugsierten.

Völkern, die im Frühling zu Schwächlingen hinuntergesunken, kann man, statt sie aufzulösen, gestatten, für einen Sommer noch ihr Dasein als Zuchtvölklein zu fristen.

Hoch auf den großen Schweizerwaben sitzend, fühlt der Schwächling zu sehr seine trostlose Lage, und es wird ihm daher auf der untersten Liste auf $1/3$ Rähmchen eine kleinere Wohnung angewiesen, in der er sich wieder Herr fühlt. Ist auch die Königin vielleicht wenig mehr nutz, so läßt man sie doch noch ihres Amtes walten, bis sie einer reifen Zelle weichen muß.

In jedes Fach des Königinzuchtkastens kommen vorn eine leere, dann drei mit Brut und als Schluß eine $1/3$ Wabe mit Honig.

Mit Brut besetzte Honigrähmchen verschafft man sich durch Einhängen solcher ins Brutnest starker Völker, und bei Revisionen findet man öfters, als einem lieb ist, daß eine übereifrige Königin auch im Honigraum ihrer Legelust Genüge gethan.

Ist Not am Mann, so ist die nötige Brut selbst durch Zuschneiden einer Brutwabe II. Qualität nicht zu teuer erkauft.

Auf die eingehängten fünf Waben werden soviel junge Bienen abgekehrt, als nötig sind, um sie ordentlich zu belagern.

Hat man nicht das Glück, ganz junge Bienen zu treffen, so findet man wenige Stunden nachher die Waben wieder verlassen, und man hat das Vergnügen, das Experiment von neuem zu beginnen. Ich verfiel daher auf den Gedanken, Schwärme, bevor sie einlogiert, zu Gunsten der Königinzuchtstöcklein zu schröpfen, auf die Thatsache spekulierend, daß Schwarmbienen bei Brut- und Weiselzellen nicht drausbrennen.

Ist der Schwarm in den Korb gefaßt und wird auf einen Karton umgestürzt, so laufen im ersten Schrecken die Bienen heraus und an den Seiten des Korbes herauf, und es können von diesen bequem so viele als nötig auf eine Schaufel abgewischt und in den Zuchtkasten eingekehrt werden.

Ist man glücklich so weit, so wird auf bekannte Weise jedem Völklein eine reife Zelle eingesetzt.

Will man die Wabe schonen, so ist es nicht gerade notwendig, ein Loch herauszuschneiden; man kratzt an einer Stelle die Zellen bis auf die Mittelwand ab und spießt die Zelle, die natürlich mit einem Stücklein Wabe herausgeschnitten wurde, mit spitzem Hölzchen darauf fest.

Digitized by Google

Die Beschaffung der Zellen aber bildet die brennende Frage bei der Königinzucht.

Zuchtvölklein dürfen nie, denn sie sind Schwächlinge, junge Königinnen erziehen; diese Aufgabe darf nur kräftigen Völkern zugewiesen werden.

Wem Abkömmlinge einer Schwarmrasse genügen, der hat's freilich gut, Krainerschwarmstöcke liefern Zellen in Masse. Honigstöcke dagegen thun uns, wenigstens im Simmenthal, selten freiwillig den Gefallen, zu schwärmen. Da aber Schwarmzellen anerkanntermaßen gerade die vorzüglichsten sind, so heißt's: Der Bien muß.

Herrn Kramers Zuchtplan in der Märznummer der Bienenzeitung Jahrgang 1892 giebt uns die Mittel an die Hand.

Der stete Umtausch der offenen gegen reife Brut verstärkt das Heer der brutlustigen Bienen so sehr, daß diesem Ansturm milchproduzierender Weibchen auch die hartnäckigste Schwarmlust nicht zu widerstehen vermag; ein Schwarm zieht jubelnd, nein — heulend, sagt Herr Gerstung — ins Freie. Aber nicht der Schwarm, sondern die hinterlassenen Zellen erster Güte sind bei uns die Hauptsache.

Ein großer Stand erfordert, namentlich wenn noch auf die Unterdrückung der Schwarmstöcke hingearbeitet wird, eine ziemlich große Zahl junger Königinnen, und diesen bedeutenden Bedarf an Zellen nur auf die Weise zu decken, daß man die Honigstöcke zum Schwärmen reizt, ist umständlich und bedeutet auch eine Einbuße an Honig.

Ich bin daher genötigt, um während der Schwarmzeit fortwährend Zellen zur Verfügung zu haben, auch zu andern Mitteln zu greifen.

Eine Art Schwarmzellen erhält man durch das sog. Umlarven. Man spielt da Kukuck, schmeißt die Eier, resp. Maden aus den Königinzellen und setzt andere hinein.

Bemerkt man in Völkern, von denen man nicht Nachzucht haben mag, bestiftete Weiselzellen, so enthebt man, sobald aus dem Ei eine Made geworden, die königlichen Kleinen mit einem feinen befeuchteten Haarpinsel ihrer Wiege, indem man, um besser operieren zu können, mit scharfem Messer die Zellen aufschlitzt und auseinander biegt.

Schon vorher hat man dem besten Honigvolke eine Wabe mit offener, gleich alter Brut entnommen, drückt auch hier die Zellen auseinander, enthebt auf gleiche Weise, nur mit mehr Sorgfalt die Maden und streift sie auf den Futterbrei ab. Die Bienen lassen sich, wenn die Operation gut ausgeführt wird, den Tausch gutmütig gefallen und pflegen diese Wechselkinder mit der gleichen Sorgfalt.

Digitized by Google

Praktizierte im 92er Verfahren diesen Sommer zum erstenmale und ich muß gestehen, daß ich gelinde Zweifel in das Gelingen setzte; doch war der Erfolg ein durchaus befriedigender. Beim ersten Versuch gerieten von zwei Zellen neun und wurden von diesen sechs Königinnen befruchtet.

Was die Leistungsfähigkeit der aus umgelarvten Zellen gewonnenen Königinnen betrifft, so konnten bis jetzt die sorgfältigsten Beobachtungen keinen Unterschied gegen Nachschaffungs- oder eigentliche Schwarmköniginnen konstatieren. Es kommt übrigens auch viel darauf an, in was für ein Volk eine junge Königin gesteckt wird; in einem heruntergekommenen leistet die beste Rassenkönigin nichts. Daß die Operation allemal gleich gut gelungen, kann ich freilich nicht behaupten; zwei Völker trugen sogar sämtliche Zellen ab und gaben das Schwärmen ganz auf.

Muß man mit Nachschaffungszellen vorlieb nehmen, so führen auch da viele Wege nach Rom. Immer aber müssen die Königinnen aus möglichst junger Brut eines Honigstockes erzogen werden.

Um keinen solchen zu schädigen, wird ein starker Brüter gezwungen, die Erziehung zu übernehmen.

Man sperrt ihm die Königin unter einen Pfeifendeckel und entfernt sie erst dann vollständig, wenn seine eigene Brut zu alt, um Zellen darüber anzulegen, oder nimmt ihm gleich Königin und alle offene Brut weg und giebt ihm dafür eine bestiftete Brutwabe aus einem Honigstock; naturgemäßer ist es freilich, gleich sämtliche offene Brut zu tauschen.

Ich habe auch schon einfach die Königin eines Honigstockes für so lange in ein weiselloses Zuchtstöckchen einquartiert, als die Erziehung der Zellen im Mutterstock dauerte und sie nach Wegnahme derselben wieder zurückgegeben.

Indem man von der Wabe unten ein Stück im Zickzack bis zu einer Reihe Eier abschneidet, oder mit dem Finger eine Reihe Zellenwände niederdrückt, erreicht man, daß da eine Menge Zellen angesetzt werden, die leicht herausgeschnitten werden können.

Über Eier werden freilich nie Zellen angesetzt; enthält die Wabe nur solche, so wird von den Bienen zugewartet, bis Maden daraus geworden sind.

Nachschaffungsköniginnen zur Schwarmzeit, von kräftigen Völkern erzogen, stehen Schwarmköniginnen nur wenig nach. Ich vermehrte jahrelang, da ich keine Schwärme erhielt und auch nicht begehrte, auf diese Weise und hatte ausgezeichnete Honigstöcke.

Es ist natürlich von Wichtigkeit, daß eine Prinzessin von ausgezeichneter Abstammung keine Mesalliance mit einer plebejischen Drohne eingeht, daher man so viel als möglich nur gute Völker Drohnen erziehen

Digitized by Google

läßt. Alle drei, vier Wochen werden die mittelmäßigen und geringen Völker revidiert und ihnen die Drohnenbrut mit scharfem Messer geköpft.

Volle Garantie, daß dies nicht geschehe, hat man zwar nicht, da sich die Königin bekanntlich oft unter den Drohnen der Nachbarschaft ihren Gemahl aussucht.

Ist der Befruchtungsausflug einer jungen Königin von Erfolg gewesen, was leider nicht immer der Fall (uns giengen diesen Sommer wohl $^2/_5$ der jungen Königinnen verloren), so läßt man sie noch ca. eine Woche im Zuchtkasten legen, einesteils, um dem Völklein für Nachkommenschaft zu sorgen, anderenteils, weil eben erst befruchtete Königinnen ihrer Flüchtigkeit und ihres besondern Geruches wegen nicht gerne angenommen werden.

Nach Verwendung der Königin wird eine neue Zelle eingesetzt.

Besonders glückliche Völklein erziehen im gleichen Sommer oft sogar drei Königinnen, während andere, als wahre Pechvögel, immer und immer wieder weisellos wurden.

Es ist mir aufgefallen, wie schnell in weisellosen Völklein sich immer Arbeiterinnen zu Königinnen aufwarfen und auch Weiselzellen bestifteten, als wenn sie wüßten, wie not ihnen schleunige Hilfe. Neugierig, zu erfahren, was für prächtige Kerls von Drohnen daraus entstehen würden, ließ man einige dieser Weiselzellen stehen, doch scheint ihnen königliches Futter nicht zu bekommen — alle Maden giengen in Verwesung über.

Völker mit eierlegenden Arbeiterinnen nehmen, so glaubt man, keine Zellen oder Königinnen an. Meine Erfahrungen bei den Königinzuchtvölklein widersprechen dieser Behauptung, da sie Zellen und selbst unbefruchtete Königinnen immer ohne weitere Vorkehren annahmen.

Weisellose Völklein versimpeln sehr bald, und wenn gerade keine Zellen mehr vorrätig sind, so degradiere deshalb eine alte Königin, die gerade einer jungen Platz machen mußte, zur Fürstin eines solchen Zuchtvölkleins, statt ihr den Garaus zu machen.

Sind wieder Zellen vorrätig, so ist auch ihre Galgenfrist abgelaufen.

Mit Ende Juli erreicht die Königinzucht ihr Ende. Die Drohnen hat ihr unerbittliches Schicksal ereilt, und nur wenige alte, gemächliche Herren fristen noch in einzelnen Völklein ein geduldetes Dasein.

Je drei Völklein werden nun zu einem vereinigt, indem man je drei Rähmchen aufeinander stellt und dieses Volk winterständig macht.

Mußten alle jungen Königinnen verwendet werden, so muß es zur Überwinterung auch eine alte Tante thun, die sonst getötet worden wäre; denn es ist mir bei der Überwinterung der Zuchtvölklein weniger darum zu thun, im Frühling Reservekköniginnen zu haben, da ich lieber weisellose Völker auflöse, als durch Teilung bequem wieder Zuchtvölker zu bekommen.

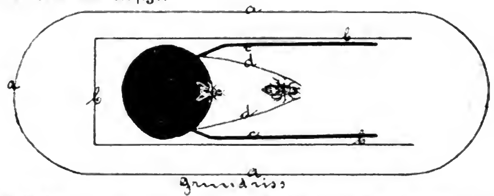
Digitized by Google

Bienenflucht

so will ich in freier Übersetzung das Instrument heißen, das die Westschweizer **„Chasse-abeilles“** getauft. Sie wissen — wie wir der Revue d'apiculture des Herrn Bertrand in Nyon entnehmen — davon so viel rühmenswertes zu berichten, daß wir pflichtschuldigst auch unsere Leser mit dieser Novität bekannt machen wollen.

Dessen Zweck ist, den Honigraum über Nacht vollständig von Bienen sich entleeren zu lassen, daß man morgens die Honigwaben entnehmen kann, ohne von einer Biene belästigt zu werden — sofern im Aufsatz keine Brut noch Königin war.

Zu diesem Zwecke rüstet man ein Brett, das den Brutraum vollständig nach oben abschließt. In diesem Brett bringt man ein Loch an, gleicher Größe wie das am Instrument. Letzteres wird auf die Unterseite des Brettes Öffnung auf Öffnung durch einige Stiftchen befestigt. Das Brett erhält überdies auf seiner Unterseite einige Abstandsleistchen von der Dicke des Käfigs.



Das Prinzip ist: Durch einen Kanal wird den Bienen, die im Honigraum bald unruhig werden, die Möglichkeit gegeben, zwischen zwei sehr dünnen Messingfedern dd durch, die leicht sich öffnen, in den Brutraum hinabzusteigen. Ein Rückwärts ist unmöglich bei dieser Stellung der Federn. Also im Gänsemarsch reisen die Bienen abwärts.

Ist dies ohne Zweifel praktische Instrument in unserm Schweizerkasten, resp. in „Hinterladern“ auch verwendbar?

Der Käfig ließe sich mit etwelcher Abänderung in senkrechter Richtung innerhalb des Fensters leicht anhängen. Allein den Honigraum kurzer Hand durch einen Schied vom Brutraum trennen, das hat seine Schwierigkeiten.

Im Korb dagegen ist er leicht verwendbar, desgleichen in Lagerstöcken, die von oben zu behandeln sind.

Dieses Instrument ist bei Herrn Best in Fluntern erhältlich.

Kramer.



Digitized by Google

Sollen wir die Schwärme unterstützen, und wenn ja, in welcher Weise?

Wenn's ans Schwärmen geht, so stürzen die Bienen bekanntlich über den offenen, flüssigen Honig und füllen sich mit Wegzehrung, die ihnen bei absoluter Trachtlosigkeit bis in den dritten Tag ausreicht. Dieser Proviant dient ihnen nun nicht blos zur Ernährung allein, sondern sie produzieren und schwitzen auch Wachs, das sie zum Bauen verwenden. Wenn nun ein Schwarm in einen unverhältnismäßig großen Korb gesetzt wird und die Tracht ausbleibt, so ist beim Einwintern nur zu oft der Wabenbau unvollendet, was in zweifacher Hinsicht fehlerhaft ist. Einmal ist der Wintersitz zu kalt und fehlt es am nötigen Nahrungsquantum; zweitens macht das Volk im kommenden Frühjahr größtenteils Drohnenzellen. Über Winter aber, oder bereits im Herbst noch, wollen wir nicht mehr füttern, weil das zum Brüten veranlaßt, wodurch die Kräfte von Volk und Königin unnatürlich gereizt und geschwächt, auch die Pollenvorräte aufgebraucht werden. Das junge Volk kann sich nicht mehr reinigen und verfällt nur allzuleicht der Ruhr. Hienach ist es einleuchtend, daß der Bienenzüchter im eigensten Interesse den Sommer zu benützen hat. Wenn es nun durch die Erfahrung bewiesen ist, daß der Schwarm schon nach 14 Tagen in seiner Volkszahl stark zurückgegangen, vielleicht fast auf die Hälfte reduziert ist, da viele Bienen vor Alter gestorben oder verunglückt sind, zu deren Ersatz aber noch keine Rekruten nachrücken, so versteht es sich wieder von selbst, daß der Schwarm schon in seiner ersten Zeit derart unterstützt werden soll, daß er womöglich in 14 Tagen ausbauen kann. Das Bauen ist für die Bienen eine weit schwierigere Aufgabe, als das Sammeln von Vorräten, das ihnen in der Folgezeit dann noch meist leicht möglich wird.

Seit alter Zeit schon ist der Wert eines „Wabenkorbes" wohl bekannt, ganz besonders zur Aufnahme eines Nachschwarmes, für den nur zu oft die gute Trachtzeit bereits vorbei ist. Gute Dienste leistet schon eine Wohnung mit teilweisem Bau, sog. Vorbau, der also die Waben in 1/4 oder 1/3 ihrer definitiven Größe bietet. Wenn aber der Bau den Umfang des Biens erreicht hat, und die Königin bereits alt ist, so schafft er sich Drohnenzellen, die man nach dem Abschwärmen immerhin ausschneiden könnte. Zu viel Drohnenbau bedeutet aber für die Bienen eine unnötige Kraftanstrengung, ist daher zwecklos. — Seit Erfindung der

Digitized by Google

Kunstwabe hat sich die Sache um Vieles vereinfacht, doch geht die inzwischen gewonnene Erfahrung dahin:

1) Ein schönes Brutnest, welches viele Jahre als solches dienen kann, erzielt man besser durch Naturbau. Es empfiehlt sich daher, fürs Brutnest, soweit es als Wintersitz nötig ist, blos Streifen von Kunstwaben mitzugeben.
2) Ganze Kunstwaben kommen dann vor, hinter und über das eigentliche Brutnest, teils zu dessen Erweiterung für den Sommer, teils zum Absetzen der Vorräte, resp. der Ernte.
3) Um dem Bien für allfälligen Drohnenbau, der nun einmal zu seiner Natur gehört, Gelegenheit zu bieten, werden die untern Ecken der ganzen Kunstwaben im Brutraum weggeschnitten.
4) Kunstwaben giebt man im Brutraum stets nur so viele, als das Volk belagern kann und niemals zwei unmittelbar neben einander, das eigentliche Brutnest aber bleibe intakt. Im Honigraum dürfen lauter Kunstwaben eingesetzt werden; einzelne derselben werden dort nur ausgebaut, wenn sie zwischen gedeckelte Honigwaben kommen.
5) Erhält ein Schwarm nicht blos Streifen von Kunstwaben, (resp. später auch ganze Kunstwaben), sondern hiezu noch Futter, so liefert er einen ganz bedeutenden Wabenvorrat, der zu gegebener Zeit auch für den Honigraum verwendbar ist.

Ein neues, interessantes Belege für den hohen Wert der Schwarmunterstützung ist in Nr. 7 der Revue des Hrn. Bertrand, Jahrgang 1892, nachzulesen. Dort heißt es: Anno 1891 logierte ein Bienenzüchter 14 Schwärme, im Verlauf wie sie fielen, abwechselnd in Strohkörbe ohne jeglichen Vorbau und in Kästen mit Rahmen und Kunstwaben. Anfangs August kassierte er die sieben Körbe und vereinigte sie in zwei neue Kästen mit beweglichen Waben. Er erntete auch den Überschuß der sieben Kästen. Es ergaben nun:

I. Die Körbe 2 Kilo 780 Gr. Wachs und an Honig 63 Kilo.

II. Die Kästen: Schleuderhonig	77	Kilo
dazu 12 überschüssige Waben	21	„
Belassener Wintervorrat à 12 kg	84	„
Summa	182	Kilo

Die Körbe enthielten somit im Durchschnitt 9 Kilo, die Kästen aber 26.

Der Berichterstatter meint dazu: Hätten die sieben Kästen auch fertige, ausgebaute Waben zu $1/3$ oder $1/4$ erhalten, so wäre wahrscheinlich die Honigproduktion noch größer gewesen, dafür aber viel Drohnenbau eingeschlagen worden.

Digitized by Google

Ein Anderer setzte einen gefundenen Schwarm provisorisch in einen alten Strohkorb und brachte denselben in den Keller, um ihn hernach in den inzwischen fertig gewordenen neuen Kasten zu logieren. Nach ein paar Tagen gab er dem Volk 2 kg Zucker, und weniger als 24 Stunden später wurde umlogiert. Dabei erzeigte sich ein Wabenbau von mindestens 15,000 Zellen, wovon mehr als 3 dm² mit Eiern bestiftet, andere mit Honig gefüllt. Ist es möglich, zu einem ähnlichen Resultat zu gelangen, wenn man einen Schwarm sich selbst überläßt? Das ist die Wirkung des Fütterns allein; ungleich größer ist aber das Ergebnis, wenn hiezu noch Vorbau, namentlich in Form von Kunstwaben, gegeben wird.

Meier.



Apistischer Monatsbericht.

April-Rapport.

Ein denkwürdiger April — so schön, wie ich noch nie ihn sah — 30 sonnige Tage! Seit dem 18. März, da der letzte Schnee gefallen, hielt der Nordost an. Mehrmals schwenkte für kurze Zeit die Windfahne nach Westen — der Himmel trübte sich, jedoch umsonst harrte die durstige Erde auf Erquickung. Rasch räumte die Biese wieder auf und vielorts fiel während 6 Wochen kein Tropfen Regen. Ausgiebig waren die Niederschläge nirgends — sogar Gewitter ohne Regen spielten sich ab.

Bis gegen Mitte hielt nächtlicher Reif die Vegetation zurück. Langsam nur wich der Schnee der Höhen. Trogen ward erst am 17. schneefrei. In Davos fiel am 12. noch Schnee, der liegen blieb. Mit 11° Kälte am 15. und einem Total von — 130° übertrifft Turbenthal sogar Davos. Die 2. Monatshälfte nahm sömmerlichen Charakter an. Das Monatsmittel ist 4—5° höher als letztes Jahr.

Wie ein schöner Traum flog der überaus reiche duftige Flor der Bäume und Wiesen vorüber. Allerorts war ein merkwürdiger Kontrast zwischen südlichen und nördlichen Halden. Die Sonne rief vielorts ende April schon die Flora des Mai und Juni wach, indessen ganz nahe die Wiesen noch märzlich kahl waren. Verschärft wurden diese Kontraste noch durch die Dürre. Tiefwurzelnde Pflanzen: Salbei, Esparsette, Scabiosen, Flockblumen entwickelten sich so rasch, daß sie, die sonst in den Niederungen die Haupttracht ende Mai einleiten, neben Dotterblumen, Löwenzahn und Schlüsselblumen erblühten; die oberflächlich wurzelnden Gräser verkümmerten gänzlich. Die gewaltigen Verschiebungen in der Blütezeit haben bereits auch den Verlauf der Tracht in nie gesehener

Digitized by Google

April-Rapport.

	Temperatur. Minima Dekade 1.	2.	3.	Maxima Dekade 1.	2.	3.	Minima —	Minima +	Total der Max. +	Monats-mittel	Leistungen. Bruttovorschlag Dekade 1. kg	2. kg	3. kg	Total kg	Defizite Total kg	Netto kg	Höchste Tages-einnahme kg	Tage mit Sonnenschein Total	ganze	Regen
1. Davos-Monstein	—5	—8	—1	10	14	20	—80	13	336	4,5	0,1	1,1	5,6	6,8	4,8	2,0	1,2	28	19	4
2. St. Beatenberg	2	—3	4	16	19	21	—3	134	478	10,1	3,3	2,4	11,0	16,7	12	4,7	1,6	28	15	6
3. Seewis i. Pr.																				
4. Zweisimmen, Schw.	—1	—3	2	16	20	23	—13	39	512	9	0	0	0,5	0,5	2,5	—2,0	0,1			
Blatt											0	0	0,8	0,8	3,8	—3,0	0,2	28	13	3
5. Hochgrath	—2	—5	3	14	18	21	—13	91	441	8,6	0	1,6	12,9	14,5	6,3	8,2	1,5	30	21	0
6. Wimmis*	1	—2	3	15	20	23	—2	125	489	10,2	0	4,2	7,1	11,3	4,2	7,1	1,4	30	24	0
7. Trogen	—1	—3	3	11	16	19	—3	99	348	7,8	0	0,4	3,6	4,0	1,5	2,4	0,6	30	18	5
8. St. Gallen	—2	—5	1	14	20	21	—11	101	428	8,6	0	0,6	11,0	11,6	6,5	5,1	2,3	30	22	4
9. Neßlau	—3	—3	0	18	21	24	—14	44	530	9,2	0	0,2	3,8	4,0	3,0	1,0	1,1	30	21	4
10. Ilanz	2	—1	6	16	20	22		144	502	10,8	0	0	3,7	3,7	3,4	0,2	0,6	30	24	2
11. Kappel	—1	—2	2	18	21	23	—4	95	512	10,0	0	0	3,4	2,4	2,0	1,4	0,7	30	17	7
12. Kerns	0	—3	3	14	20	23	—4	111	462	9,5	0,2	2,8	13,9	16,8	9,6	7,2	2,0	29	19	3
13. Entlebuch	—3	—4	2	18	22	22	—34	52	536	9,2	0	0,3	7,4	7,7	3,5	4,2	1,2	30	0	3
14. Islisberg	1	—2	4	15	21	24	—2	114	481	10	0	4,1	19,2	23,3	10,2	13,1	3,0	30	22	0
15. Düdingen	0	1	2	19	25	27	0	96	619	12,4	3,1	9,0	22,1	34,2	10,7	23,5	3,0	30	24	0
16. St. Gallenkappel	—2	—2	2	16	22	26	—9	82	500	9,5	0	1,7	10,3	12,0	4,7	7,3	1,6	30	25	2
17. Turbenthal	—8	—11	—6	20	24	28	—130	10	594	7,9	0	0,4	5,9	6,3	4,1	2,2	1,1	30	22	2
18. Münchenbuchsee	1	—2	4	19	23	25	—3	118	582	11,5	0,1	1,3	11,3	12,6	6,3	6,3	2,1	30	19	1
19. Amsteg	1	1	6	18	23	24		180	562	12,4	0,8	2,2	6,6	9,6	5,0	4,6	0,9	29	12	3
20. Wartensee	0	—2	3	13	17	21	—4	87	411	8,2	—	?	17,4	?	?	14,5	2,3	30	27	0
21. Burgdorf, Schweizst.	—2	—5	0	19	24	29	—18	43	608	10,5	0	1,2	9,1	10,3	4,6	5,7	1,3	28	12	1
Korb											0	1,2	11,0	12,3	5,0	7,3	1,5			
22. Ballwyl	—1	—4	2	18	25	26	—12	64	568	10,8	0,4	8,9	27,4	35,6	11,5	24,1	3,5	30	24	0
23. Egolzwyl	1	1	1	17	21	25	0	95	534	10,5	0,1	1,9	16,4	18,3	6,8	11,5	2,8	30	23	0
24. Fluntern	0	—3	3	16	21	24	—3	86	515	10	0	4	10,6	14,6	5,3	9,3	1,3	30	24	0
25. Hünikon	—4	—5	1	22	19	22	—24	56	521	9,2	2,1	5,3	15,2	22,6	9,5	13,1	2,0	29	21	1
26. Unterstraß											0,2	1,7	12,1	14	7,7	6,2	1,8			
27. Grabs	—1	—1	3	19	26	28	—3	100	609	11,8	0,3	3,9	17,7	21,0	6,4	15,5	2,6	28	16	6
28. Netstal	1	0	5	20	24	28		126	599	12,8	0	1,5	5,3	6,8		6,1	0,9	29	21	5
29. Biel	0	0	4	23	23	28		131	665	13,3	0	1,1	1,5	2,6	3,0	—0,4	0,3	30	21	0
30. Wigoltingen	0	—3	2	19	25	27	—3	80	602	11	0	?	10,7	10,7	4,9	5,8	1,6	30	18	1
31. Altstätten	1	—1	4	16	21	24					0	7,6	33,7	41,3	13,5	27,8	4,9	30	21	4
32. Tägerweilen	—2	—4	1	21	25	27	—11	60	616	11	0	1,6	12,8	14,4	5,2	9,8	1,7	29	27	3
33. Baren	3	2	7	18	25	26		173	586	11	1,8	4,4	5,3	11	5,7	5,3	0,7	29	17	0
34. Wädensweil	2	0	5	21	26	26	—	147	626	12,9	0,1	3,3	15,4	19,6	7,2	12,4	2,1	29	17	3

* Wimmis ist Ersatz für Bächlen.

Digitized by Google

Weise verrückt. Ballwyl hatte schon flotte Esparsettetracht im April. Was bleibt dem Mai noch übrig, nachdem der April fast alles vorweg genommen? Schlimme Befürchtungen und kühne Hoffnungen sprechen aus den Rapporten. Unberechenbar wie die Witterung ist der Verlauf der diesjährigen Frühjahrstracht.

Wer hätte es für glaubwürdig gehalten, daß je im April solche Vorschläge möglich wären? Die noch nichts von dem goldigen Saft geheimst, mögen sich trösten — vielleicht erwahrt sich das Wort: Die letzten werden die ersten sein.

Wir scheiden vom April, der sogar blühende Gräser und blühende Trauben gezeitigt und Bienenschwärme die Fülle herauslockte, mit der Überzeugung: „Davon wird man noch reden in den spätsten Zeiten“.

Kramer.

Bienenkalender 1893.

Mai-Juni.

„Das honigsüße Imbelein
Sich fruh und spat bemüht,
Es sitzt auf alle Blümelein,
Verkostet alle Blüt!

Gar emsig fleugt's herummer
Trägt ein mit großem Fleiß;
Es sucht den ganzen Summer
Schon für den Winter Speiß! (altdeutsches Volkslied.)

Der vergangene April war eine denkwürdige Zeit sondergleichen! Was soll, zumal in frühen Lagen, der Mai noch bringen? Wohl Schwärme, voraussichtlich nicht in zu großer Anzahl. Die emsigen Sammlerinnen arbeiten sich bei dem fortwährenden Flugwetter rasch ab und die Völker erreichen nicht die gewohnte Stärke.

Die Burschen aber, die mit frohem Schwarmgesumse uns erfreuen, wollen wir nun recht gut pflegen. Nichts ist ja rationeller, als die Schwärme in den ersten vierzehn Tagen recht zu fördern. Kunstwaben und allfälliges Hilfsfutter leisten hiebei vorzügliche Dienste.

Beim Schwärmen mischt sich zur Freud oft aber auch ein wenig Ärger. Tagelang hat man zur Mittagstunde Wache gestanden und keiner ist erschienen. Wie man aber einmal ein halbes Stündchen den Rücken kehrt, hängt bei der Rückkehr einer am Baum und man kann sich über

Digitized by Google

dessen Herkunft nur in Vermutungen ergehen. Es ist uns aber sehr daran gelegen, den Schwarmstock zu kennen. Schnell fange darum von der Schwarmtraube 100—200 Bienen ab und halte sie bis zum Abend in luftigem Behälter in Gefangenschaft. Wenn dann der Schwarm versorgt ist und Flug- und Vorspiel ringsum zu Ende gehen, überstreue die Gefangenen mit einigen Prisen Mehl und gieb sie frei. Die Müllerburschen kreisen erst eine Weile in der Luft und kehren dann zu, wo sie am Mittag ausgezogen sind, bei ihrer gewohnten Flugluke. Nun sind wir orientiert! —

Wenn ein Schwarm zurückkehrt, — dessen alte Königin ist vielleicht verunglückt — fliegen oft viele jüngere Bienen den Nachbarvölkern zu und werden dort gelegentlich in beträchtlicher Anzahl abgestochen. Ein einfaches Vorbeugungsmittel hilft auch in diesem Falle sicher. Wie der Rückzug des Schwarmes beginnt, werden alle benachbarten Flugluken mit der Brause der Schwarmspritze oder auch nur von Hand, wacker bespritzt. Das Vorspiel wird in Folge der nassen Überraschung sofort eingestellt. Den Sammelton stimmt einzig und allein der Schwarmstock an und die ganze Gesellschaft kehrt dort ein.

Ist man im Stande einen Schwarm bis an etliche hundert Bienen zu erwischen, so bringe man ihn sofort in das bestimmte Fach, er verbummelt dann nicht den ganzen Tag, hat sich am Abend schon häuslich eingerichtet und die vorbereitete Arbeit rückt von nun an viel schneller vorwärts.

Und weiterhin merke Dir:

1) Schwärme transportiere mit größter Sorgfalt in Kästchen, die reichlichen Luftzutritt von 2—4 Seiten ermöglichen. Ein altes Wabenrähmchen oder einige Stäbe geben der Schwarmtraube sichere Haltestellen, was z. B. beim Transport per Post sehr nötig ist.

2) Ein Schwarm, der eben von längerem Transport ankommt, darf nicht sofort einlogiert werden, er brennt sonst leicht durch. Erst stelle ihn in dunkeln Raum, wo er sich beruhigt. Bei Einbruch der Nacht ist dann der rechte Zeitpunkt gekommen, ihn in die zukünftige Wohnung zu bringen.

3) Körbe mit jungem Bau sind äußerst vorsichtig zu behandeln. Wenn man sich über den Fortschritt im Wabenbau orientieren will, so lasse man den Korb von starker Hand senkrecht emporheben. Man kehre ihn ja nicht und stelle sachte ab. Wie leicht neigen sich sonst die weichen, jungen Waben, brechen, stürzen und der Fleiß vieler Tage ist verdorben.

4) Drohnenbau in Korbvölkern wird zirka 14 Tage nach dem Abschwärmen derselben ausgeschnitten. Das abgeschwärmte Volk hat kein

Digitized by Google

Bedürfnis mehr nach Drohnen, baut darum Arbeiterbau und so wird mit leichter Mühe für die Zukunft der übermäßigen Drohnenheke Einhalt getan.

5) Wenn Du erntest, so bescheide Dich mit dem Inhalt der Honigräume, d. h. begnüge Dich mit dem Überschuß, auch dem Bien belasse noch einige Reserve. „Maß zu halten ist weise!" **R. Göldi.**



Praktischer Ratgeber.

26. **Frage:** Wie kann man die großen Wald-Ameisen aus Bienenstöcken vertreiben?

Antwort: Ameisen durch Einlegen stark riechender Stoffe während der Saison zu verscheuchen, ist nicht empfehlenswert, da erhielte man nach Kampfer u. dgl. Zeug duftenden Honig. Entweder schüttet man um den Stand ähnliche abschreckende Stoffe: Petrol, Theer, Carbolineum, daß der Boden ganz durchtränkt ist oder: Man sucht die Ameisennester auf und zerstört oder was vom besten Erfolg sein soll, nach Mitteilung eines Glarner Bienenfreundes: Man mischt Honig mit Arsenik, schüttet ihn um den Stand an einzelne Stellen, deckt diese aber so zu, daß Bienen nicht hinzukommen können. Gierig holen die Ameisen den Honig und gehen mit ihrer Brut Kapores!

27. **Frage:** Ersetzen die Bienen auch ohne Schwarmakt zu alte Königinnen durch junge oder müssen unter allen Umständen zu alte von Zeit zu Zeit gewechselt werden?

Antwort: Besonders sehr starke Völker wechseln die Königin öfter, als man glaubt ohne Schwarmakt. Die rationelle Bienenzucht verlangt aber einen durch den Bienenzüchter vollzogenen Königin-Wechsel, sobald die Eilage resp. der Brutsatz der vorhandenen nicht mehr den Anforderungen entspricht. Wesentlich ist hiebei, daß die untauglich gewordene Bienenmutter durch eine junge, recht fruchtbare und von guter Rasse abstammende ersetzt werde.

28. **Frage:** Es wird gesagt, die Störche marschieren die Blumenfelder auf und ab und picken die Bienen von den Blumen weg. Ist das richtig?

Antwort: Im Großherzogtum Hessen wurde voriges Jahr folgender Vorfall beobachtet: In der Nähe eines Bauernhofes saß auf einem Zaunpfahle ein Storch, der fortwährend mit dem Kopfe ruckartige Bewegungen machte. Nähere Beobachtungen ergaben dann, daß der Storch die Bienen wegfing, die nach dem nahen Felde flogen, indem er gerade da sich aufgestellt hatte, wo die Bienen ihren Wechsel nach und von dem Felde hatten. Der Jagdbesitzer jenes Reviers erlegte nun den Storch auf Wunsch des Bauern, dem die Bienen gehörten und siehe! in seinem Kropf fand sich ein faustgroßer Ballen von mehreren hundert Bienen vor.

Digitized by Google

Anm. d. R. Da der Storch im Rheinthal seit Dezennien unbekannt geworden, fehlen uns eigene Beobachtungen und geben wir obige Notiz aus der ornithologischen Monatsschrift, hat ein Leser der Bztg. ähnliche oder andere Beobachtungen gemacht?

29. Frage: Zu meinem Pavillon gedenke ich eine nach Belieben regulierbare Luftventilation einzurichten. Die Öffnungen wären natürlich durch Drahtgeflecht stets für Bienen, Wespen u. dgl. geschlossen. Im heißen Sommer ließe man den Innenraum zur Nachtzeit mit kühler Luft sich füllen, zur Tageszeit würde geschlossen. Was halten Sie davon?

Antwort: Eine ausgiebige Ventilation des Bienenhauses ist namentlich bei Operationen zur heißen Sommerszeit sehr erwünscht. Sie darf nicht zu klein sein und soll bequem abgeschlossen werden können. Die Eingangsöffnung der zuströmenden Luft soll auf der kühlsten Seite des Pavillons gewählt werden. Bienendicht und verschließbar ist auch die Dachöffnung zu machen. Über Winter wird natürlich geschlossen, während dem Hantieren mit dem Rauchapparat bleibt offen.

30. Frage: Mit was für Mitteln vertreibt man Ameisen, die in den Häusern in die Honigtöpfe eindringen?

Antwort: Keine offenen Honiggefäße stehen lassen, verschütteten Honig und Zuckerwasser rein auswaschen. Mit „Zacherlin", das wir in die Ritzen der Wände einstäubten, haben wir die Ameisen sofort aus dem Haus getrieben.

31. Frage: Wie setzt man die Rauchmaschine schnell und dauernd in Brand?

Antwort: Zünde ein Stück Zunder von der Größe eines Fünffrankenstückes an, wirf es in die gereinigte Maschine und getrocknetes morsches Holz drauf!

32 Frage: Könnte man die Herren Förster nicht veranlassen, Blumenstaublieferanten wie Haseln und Salweiden nicht so schonungslos niederhauen zu lassen?

Antwort: Auch wir leiden unter der Gewissenhaftigkeit dieser Herren und wurden schon oft ordentlich „taub" über dieselben. Probieren Sie 's mit diesbezüglichen Erläuterungen und einer blanken Büchse Honig als Gedächnisstärker. Vielleicht hat der unerbittliche Forstmann doch auch eine schwache Seite.

33. Frage: Wie vereinigt man am besten einen kleinen Nachschwarm mit einem minderwertigen Volke in der Weise, daß die Nachschwarm-Königin dem Stocke erhalten bleibt?

Antwort: Den Nachschwarm stellt man abseits selbständig auf, bis dessen Königin mit der Eilage begonnen hat; dann wird die Königin des minderwertigen Volkes entfernt und der Nachschwarm mit der rüstigen jungen Mutter beigegeben.

34. Frage: Was ist ein Bienenstock?

Antwort: Sie sind ein Schalk und wollen den Redaktor in Verlegenheit bringen! Nun denn, merken Sie: Ein Bienenstock ist

1) Eine Zuckerfabrik en gros,
2) eine Wachszieherei en detail,
3) ein chemisches Laboratorium sondergleichen,
4) eine große Gesellschaft von Botanikern und
5) Die größte Kleinkinderbewahranstalt der Welt.

Digitized by Google

35. Frage: Welches ist ratsam, den Krainer-Originalstock in seinem Kästchen zu lassen oder denselben nach seiner Ankunft bald umzulogieren?

Antwort: Wer in seinem Stande Lücken auszufüllen hat, wird umlogieren. Wird auf Vermehrung gearbeitet, so ist es vorteilhafter nicht umzulogieren. Sind mehrere Originalstöcke auf einem Stande, so können dieselben während des Sommers nebeneinander gestellt werden. Dies ermöglicht die Verwendung von Aufsatzkästchen, Glasglocken 2c. Wo sich oben im Originalstocke keine Öffnung vorfindet, kann eine solche mit einer scharfen Lochsäge, die mittelst eines umwickelten Lappens auf einen blos 5 cm langen Stoß gerichtet wird, konisch ausgeschnitten werden. Diese Öffnung, mit einer Lichtweite von zirka 8 cm, dient auch zum Füttern von oben. Zur Überwinterung werden die Kasten aufeinander gestellt. In allen Fällen ist es unumgänglich nötig, die Fugen gut zu verkitten (Ameisen!) und die Stöcke mit schlechten Wärmeleitern Spreu, Sägemehl 2c. seitlich, unten und im Winter auch oben einzuhüllen. Die Form der Kärthnerstöcke gestattet bei nackter Aufstellung die größtmöglichste Wärmeausstrahlung, darum müssen dieselben zur Verhütung von Mißerfolgen bei der Über- und Auswinterung eingehüllt werden. **Alb. Büchi.**



† **Joh. Jakob Fehrlin**, Gastwirt und Posthalter zum „Löwen" in Herblingen, Rechnungsrevisor des Vereins schweizerischer Bienenfreunde. Geboren den 19. Juli 1843. Gestorben den 30. März 1893. Vizepräsident und Mitbegründer des Schaffhauser Bienenzüchtervereins.

Als ein eifriger Bienenzüchter besuchte Hr. Fehrlin anno 1884 einen Bienenzüchterkurs in Zug, erbaute hierauf den ersten, prächtigen Pavillon in unserm Kanton mit 36 Fächern nach Bürki-Jeker-System. Unter seiner Mithilfe und in seinem von ihm erbauten geräumigen Saale konstituierte sich am 3. Jan. 1886 der kantonale Schaffhauser Bienenzüchter-Verein. Im gleichen Jahre und am gleichen Orte wurde in Herblingen der erste, in 2 Abtheilungen getrennte, Bienenzüchter-Lehrkurs durch Herrn Pfarrer Jeker abgehalten. Dieser Kurs, der von der ungewöhnlich großen Zahl von 80 Teilnehmern besucht wurde, darf als ein in jeder Hinsicht gelungener bezeichnet werden und hier war es namentlich ein Verdienst Fehrlins, der uns seinen gut besetzten Pavillon und sämtliche reichhaltige Einrichtungen, sowie schöne, geräumige Lokalitäten mit größter Zuvorkommenheit zur Verfügung stellte, ferner die Teilnehmer auch mit guten Speisen und Getränken trefflich bewirtete; sämtlichen Anwesenden wird dieser Kurs stets in freundlicher Erinnerung bleiben.

Digitized by Google

Im Jahre 1888 besuchte er auch den Instruktionskurs für Wanderlehrer in Zug; regelmäßig besuchte er die Wanderversammlungen schweizer. Bienenfreunde. Sein treues, offenes, gegen jedermann freundliches Wesen gewann ihm viele Freunde von fern und nah. Mit einem gewissen praktischen Geschicke begabt, wußte er alles, was er in Angriff nahm, gehörig in Gang zu bringen. Mit seiner Bienenzucht hatte er Glück und sein Pavillon war ohne Zukauf bald besetzt und hatte ihm schon schöne Erträge geliefert; von wunderfitzigem Pröbeln, Einführung neuer Rassen ꝛc. war er kein Freund und hat, so viel ich weiß, nie ein fremdes Volk auf seinem Stande gehabt.

Der sonst sehr kräftig gebaute Mann hatte trotzdem keine eisenfeste Natur. Schon wiederholt hatte er verschiedene Krankheiten zu bestehen und ein Herzleiden machte ihm schon längere Zeit zu schaffen; ein plötzlich eingetretener Schlaganfall bereitete ihm ein jähes, aber schmerzloses Ende im besten Mannesalter. Er hinterläßt eine tiefgebeugte Gattin, einen Knaben und zwei Töchter. Er wurde beerdigt Sonntag den 2. April in Herblingen; eine in die Hunderte gehende Teilnehmerzahl und der mit Blumen und Kränzen schwer bedeckte Sarg bezeugten die allgemeine Teilnahme des zu frühe Hingeschiedenen. Der Schaffhauser Bienenzüchter-Verein hatte ihm ebenfalls einen Lorbeerkranz gewidmet. Er ruhe sanft!

Schaffhausen, 7. April 1893. H. Sp.

Linthtal. Im Jahr 1890 fand ich anfangs Juni hoch oben an einem Baumast einen ganz kleinen Schwarm. Wie ich zu den Bienen gelangte, bemerkte ich, daß das ganze Völklein lauter Bastarde waren. Aber, o weh, sie waren so bös; ich wußte fast nichts anzufangen. Da die Bienlein keinen Spaß verstanden, so verstand ich auch keinen, denn als alter Imker bin ich noch immer der Bienen Meister geworden.

Es glückte mir, die paar Handvoll Bienen in einen Korb zu bringen und dummer Weise in einen viel zu großen, mit vollem Wabenbau.

Nach dem Einfangen hielt ich bei meinen Bienenvölkern Rundschau, um zu wissen, woher das Schwärmli gekommen sei; konnte aber von keinem Volk beobachten, daß es geschwärmt hatte; auch war auf dem ganzen Stand kein einziges Volk, das alles Bastarde hatte; man sah wohl hie und da etwa einige.

Es wunderte mich sehr, von woher doch das Schwärmli gekommen sei, es gab doch in der ganzen Gemeinde kein einziges Bastardvolk. Konnte es aber nicht erfahren. Wider Erwarten wehrte sich dieses kleine Bastardvolk in dem mächtig großen Korbe wacker, von morgen früh bis abends spät waren diese wenigen Bienen immer thätig; ich hatte meine Freude daran.

Digitized by Google

Meiner Freude wurde aber durch längeres Beobachten dieses Volkes ein Dämpfer aufgesetzt. Die roten Bürschlein waren schlau und holten ihren Honig nicht auf dem Feld, sondern raubten ihn aus andern Stöcken. Ihre Farbe hatte sie verraten. Ich ließ sie nun rauben, blieb mir doch der Trost, daß der geraubte Honig von meinem Stand komme. Im Spätjahr war dieses kleine Schwärmli gut versehen mit Wintervorrat und hatte sich tüchtig vermehrt, während die andern Schwärme auf dem gleichen Stand in Folge schlechten Wetters null und nichts waren. Das Bastardvolk hatte sich sehr gut durchgewintert; es war im Frühjahr 92 eines der schönsten meiner sämtlichen Bienenvölker, war wieder fleißig und diebisch den ganzen Sommer 92. Anfangs September trat, wie jedermann bekannt, schlechtes Wetter ein; wir hatten den Schnee bereits im Tal drunten. Einige Tage vor diesem Ereignis gewahrte ich an diesem Bastardvolk eine auffallende Thätigkeit und bemerkte, daß sie am Verbauen des Flugloches waren, welches sehr groß war. Es wurde in wenigen Tagen eine dünne Wand gemacht von Wachs und Harz; das Flugloch wurde verbaut mit Ausnahme von drei Portalen, welche den Verkehr mit der Außenseite ermöglichten. Es war eine Beobachtung, welche bei uns noch nie vorgekommen. Leider half ihm aber dieses Verbauen wenig; er war der schwerste auf dem ganzen Stand und da er allen Honig geraubt hatte, machte ich es ihm auch so, siedelte die Bienen in einen anderen Korb mit Waben und fütterte ihn auf. „Stoldenheiri".

Plauderei. An einem schönen Maientag im vorigen Jahre wanderten zwei „Bienenmannli" zum Dorfe hinaus, um eine Bienenreise ins Nachbardorf und zum dortigen Bienenvater zu unternehmen und etwas zu lernen, der eine ein Jünger Hermandads mit großem Fuchsiabart, der andere ein magerer Schulmeister. Wie's auch gehen kann! Überall Gesichter an den Fenstern! Warum? Es ist der Weg nach dem Hauptort, auf dem schon so mancher unter hochobrigkeitlicher Führung gegangen wurde. Diesmal haben sie sich verrechnet, die guten Leute: Die Zwei marschieren nebeneinander und in bester Freundschaft. Angelangt beim Bienenvater, verschwinden bald Besucher und Besuchter hinter die Bretter des Pavillons. Da wird ausgepackt, demonstriert, bewundert. Wir kommen zu einem Krainer. „Mit dem ist nicht viel," sagt der Bienenvater, „er ist weisellos". Doch welch' Wunder! Da spaziert eine junge, brauthübsche Königin umher. Eine geöffnete Zelle, ihr Bettchen, wird sichtbar. Weiter hinten: Noch drei, vier verdeckelte Weiselzellen. Potz Wetter! Da steht's nicht schlecht. Aber wie bald werden jene Zellen die Opfer der Eifersucht. Eine muß gerettet werden. Daheim ist ein unlängst entweiselter Stock deutscher Rasse. Da läßt sich gleich eine Kreuzung erzielen. Die erwählte Zelle

wird ausgeschnitten, in ein mit Watte gepolstertes Schächtelchen gelegt und dieses in der Busentasche versorgt, damit die junge Königin ja sich nicht erkälte. Ein warmes Herz hat ihr schon vor der Geburt geschlagen.

Nun geht's hinab ins Gasthaus. Ein gutes „z'Abig" haben wir verdient. Im Hinterstübli versammelt sich eine fröhliche Tafelrunde, lauter Imkerfreunde, zu denen die Kunde von unserem Besuch gedrungen. Der Wirt hat die Freundlichkeit, ein kleines Orchester aufzubieten, das uns mit heitern Weisen erfreuen sollte. Alles wie verabredet!

Da erinnere ich mich meiner geliebten Zelle. Sie wird hervorgezogen und vorgezeigt. Sieh' da! Ein Fühler guckt heraus. Am Deckel wird genagt. Aller Augen sind auf die Geburtsstätte einer Königin gerichtet. Bald ist ringsum abgenagt bis an die Charniere. Der Deckel wird aufgeklappt. Sie schlüpft hervor, die Königin des Tages, hält sich mit den Vorderbeinen auf der Tischplatte und zieht unter allgemeinem Jubel der Umstehenden den langen Hinterleib aus der dunklen Klause heraus. Wein her! Die Geburt einer Königin muß gebührend gefeiert werden.

„Nicht doch," sagt der allzeit besorgte Kassier, „die Jumpfere ist gewiß hungrig; ich hole erst Honig, sie zu füttern." Und sie ißt und 's schmeckt ihr gut. Sie ist lebenskräftig. Nun muß sie aber wieder an die Wärme. Zur Sicherheit wird ihr ein Stück Wabe mit Honig eingepackt, damit sie nicht in Verlegenheit kommt, wenn im Laufe der Nacht der Appetit wieder rege werden sollte. Wer kanns uns verdenken, wenn wir nun das Geburtsfest unsrer Freundin in allen Ehren feierten. Mit so viel Aufwand ist wohl noch keine Bienenmutter unter ihren Pflegern aufgenommen worden. Wir waren aber auch alle einig, das Volk, das diese Musterkönigin erhalte, müsse auch ein lustiges und starkes, ein Mustervolk werden. Spät oder früh, ich weiß es nicht mehr recht, bettete ich meinen Schützling daheim auf den warmen Ofentritt und am folgenden Morgen ward die Zusetzung nach allen Regeln der Kunst vorgenommen. Sie glückte. Mächtig entwickelte sich bald das Volk. Ein fröhlich Leben herrschte den ganzen Sommer in jenem Stocke und letztes Frühjahr hat er drei Schwärme abgegeben. Da seht ihr's! **Haas.**

Tragikomisches Erlebnis von Einem, der Pech hatte. Es war vor einigen Jahren. Da holte ich in einem Nachbardorfe ein dem Schwefeltode verfallenes Korbvolk, um es abzutrommeln und in einen Kasten zu logieren. Nach Aufhören des Fluges nahm ich den Korb vom Stande und richtete ihn zum Transporte zu. Dann trug ich ihn an zwei gekreuzten Stäben am Rücken nach Hause. Zwei Mädchen von 8 Jahren — ein eigenes und das des Nachbars — begleiteten mich und verkürzten mir die Zeit durch ihr munteres Geplauder. „Gelt, jetzt schlafen die

Digitized by Google

Jmlein schon?" fragte das Eine. „Es scheint mir," antwortete ich, „es seien noch einige wach, wenigstens höre ich ein Gesumm." Kaum gesagt, fiengen die Mädchen laut zu schreien an: „Es hat mich eins!" „Und mich auch". Ich besänftigte sie und hieß sie, die dicht hinter mir gegangen waren, voran gehen. Es mußten einige Bienchen einen Ausgang aus dem Korbe gefunden haben, trotzdem ich denselben sorgfältig bienendicht geschlossen zu haben glaubte. — Während ich nun weiter gieng, wurde das Gesumm stärker. Aber die Dämmerung ist eingebrochen, starkes Abfliegen ist nicht zu befürchten und ich bin ja bald zu Hause! Das Gesumm kommt immer näher an mein Ohr, die Bienen müssen auf meinem Rücken herumspazieren. Jetzt fühle ich, daß sie auf den Hals übergehen. Ich mache mich auf den ersten Stich gefaßt, beiße die Zähne zusammen und — — — es ist überstanden. Aber nun regnet es nur so drauf los! Ich stoße die Stäbe, an denen der „Jmb" hängt, möglichst weit nach rückwärts, damit der Korb frei in der Luft hänge und nicht mehr mit meinem Rücken in Kontakt stehe. Aber trotz dieser Vorsichtsmaßregel geht es doch eine Weile abwechselnd so: Krabbeln — Stich, Krabbeln — Stich —! Die Last wird schwerer und schon kann ich blos noch stark gebückt vorwärts kommen. Endlich bin ich beim ersten Haus des Dorfes angelangt und im Galopp geht es einem Plätzchen zu, wo die Bürde abgestellt werden kann. Rasch wird der Rock ausgezogen und geschüttelt. Der Übelstand ist rasch beseitigt und aufs neue geht es ans Lasttragen. Es müssen aber noch einige Bienchen am Rocke geblieben sein. Das Stechen geht nochmals los. Noch wenige Schritte von meinem Hause entfernt, kriecht mir eine Biene ins rechte Ohr. Sie macht verzweifelte Anstrengungen, immer weiter vorzudringen. Da laß ich los des Korbes tragenden Stab und — zerdrücke sie. Endlich angelangt, stelle ich den Korb auf die Haustreppe und atme auf, froh, der quälenden Last los zu sein. Dann eile ich zum Brunnen, um mir den brennenden Hals zu kühlen. Glücklicherweise hatte mein Bart einen Schutzwall für das Gesicht gebildet, sonst wären es wohl statt der paar Dutzend Stiche ein halbes Hundert geworden. — Bis jetzt war alles tragisch; nun kommt das Komische. Meine Frau ist durch das Mädchen vorbereitet worden und will mir mit dem Lichte behilflich sein, den Korb zu versorgen. Der Platz vor dem Hause wurde durch das Licht etwas erhellt. In diesem Augenblicke geht ein Mann mit einem beinahe weißen Hund vorüber. Dieser muß von einer Biene bemerkt und gestochen worden sein. Winselnd fährt er seinem Herrn zwischen die Beine und mit dem Ausruf: — in süddeutscher Mundart — „Na, was ist denn des?" lag dieser der Länge nach auf der glücklicherweise blos staubigen — Straße. War das nicht komisch nach dem Tragischen?

Digitized by Google

Ich aber legte mich umsonst schlafen. Drei Tage konnte ich den Hals nicht mehr bewegen und meine Frau hatte am dritten Tage noch „Ängel" auszuziehen: Imkers Leiden! H. L.

Aus der Schwarmzeit. Ein schöner Sommermorgen ist's! so erklang einst die Stimme eines früh erwachten Imkers, und — sein Herz mochte darob lachen.

Bei rötlich dämmerndem Morgenglanze ertönt aus wolkenfreier Atmosphäre der lieblich schmetternde Gesang der Lerche. Vom nahen Walde her erschallt der flötende Morgenruf einer Amsel. Je mehr die Nacht dem heraubrechenden Tage weichen muß, desto munterer wird's in Haus und Flur, in Feld und Wald. Und wie die erwachende Königin des Tages ihre wärmenden Strahlen zum Bienenhäuschen entsendet, wird's auch da immer lebendiger. Eins ums Andere huscht vom Bienenknäuel und entschlüpft dem finstern Innern. Im Wettlauf mit seinesgleichen wird im lieblichen Morgensonnenglanz für die „Jungen" nährendes Brot oder duftender Nektar gesammelt. Nach pfeilschnellem Heimtransport und Aufspeicherung in der geräumigen Speisekammer, wird der spendende Plan von neuem besucht, und so arbeitet das fleißige Bienchen den ganzen Tag.

Aber, was giebt's denn da? — Vor einem Stocke lagert sich beiseits gedrängt eine Handvoll Bienen; mitunter sieht man eine Sammlerin mit Höschen über den Klumpen hinlaufen, um sich gelegentlich an einem bequemen Plätzchen an denselben festzusetzen. Die Bienen wollen ein Festchen feiern, sie wollen ausziehen, schwärmen. Instinktgemäß warten sie, bis die kühlere Zeit vorbei ist, um dann in den wärmeren Mittagsstunden um so pompöser ausziehen zu können.

Nach erfolgter Sonnenwende ist zu erwarten, daß durch diesen Vorschwarm eine Masse Volks abgehe, und dies um so mehr, da kein Lüftchen sich regt. Weil keine leere Wohnung mehr vorhanden, die Jahreszeit schon ziemlich vorgerückt und nicht daran zu denken ist, hiezulande große Schwärme preiswürdig verkaufen zu können, kalkuliere ich: „Probieren geht über Studieren!" Als deshalb mittags 1 Uhr die Bienen kopfüber zum Flugloch hinausstürzen und das Herausfliegen kein Ende nehmen will, stoße ich die Fluglochschieber um zirka 2 cm näher zusammen. Die Folge dieses Gewaltaktes zeigt sich unverzüglich. Als sich nämlich der 2½ kg schwere Schwarm angesetzt und alles ruhiger geworden, höre ich ein eigentümliches Gesummse hinten im Schwarmkasten. Der Untersuch konstatiert zu meinem Schrecken zwischen Fenster und Türe eine ganze Masse teils müder, teils aufgeregter Bienen.

Digitized by Google

Der Vorgang erklärt sich folgendermaßen: Durch das Näherbringen der Fluglochschieber wurde die Öffnung des Flugloches für die Schwarmbienen zu klein, so daß ein Teil derselben nach hinten gedrängt wurde. Die Öffnung, welche durch das Hinauszwängen des Verschlußkeiles entstand, diente den Bedrängten als Passage, um in den hintern Teil des Kastens Reißaus zu nehmen.

Dieser gewaltsame Eingriff in den Haushalt des Biens beweist deutlich, daß die Natur der Bienen, besonders beim Schwärmen, ihren freien Lauf haben will. Dieser eine Fall warnt mich vor unnötigem Hantieren in Zukunft. Suchen wir also nicht durch Künsteleien die Honigsammler zu drängen. Sie werden besser gedeihen und uns mehr Nutzen bringen, wenn wir im Bienenstande nur das allzeit Nötige verrichten.*

Hochstraßer.

Habsburg (Luzern). Als eine Seltenheit verdient in der „Schweiz. Bienenzeitung" erwähnt zu werden, daß heute, den 19. April, bereits ein Schwarm gefallen ist, der nach meiner Schätzung etwa 1½ kg wiegen mag. Mutterstock ist in einem alten luzernischen Glockenkorb, welcher aber über den Winter, wie jetzt noch, schützend und wärmend umhüllt war.

Anschließend bemerke, daß seit einigen Wochen trotz großer Trockenheit ziemlich gute Tracht ist. So sieht man beispielsweise an den sprießenden Knospen der Birnbäume schöne glänzende Honigtröpfchen; der Kirschbaum aber blüht nur noch vereinzelt. So hätte also oben erwähnter Schwarm, sobald ein leichter Regen fällt, noch die schönste Kirschbaumblütentracht zu genießen.

B. R.

* Wir haben vor Zeiten Ähnliches auch probiert. Wir verengten aber die Fluglücke, damit die Schwärme sich nicht allzu hoch ansetzten. Wenn man die Fluglücke während dem Schwarmauszug etwas verengt, dauert der Auszug länger. Die erstausgeflogenen Bienen sind dann bereits müde, wenn die letzten nachrücken, und die ganze Gesellschaft legt sich meist schneller und in der Nähe an. Die Red.

Nachrichten aus Vereinen und Kantonen.

Bienenzuchtverein Hinterland, Appenzell. Am Nord- und Ostfuße des Säntis, zwischen dem schon oft durch Überschwemmung heimgesuchten Rheinthale und dem westlich gelegenen, weidereichen Toggenburg, dehnt sich das hügelige, im Sommer sehr anmutige Appenzellerland aus. Der westwärts von der Sitter gelegene Teil führt den Namen Hinterland und besteht aus sieben politischen Gemeinden, von denen Herisau die bekannteste ist.

Um betreffs Bienenzucht interessewerkend

auf die fröhlichen Bergbewohner einzuwirken, wurde auf Anordnung des landwirtschaftlichen Vereins Außerrrhodens in Urnäsch, der an Areal umfangreichsten, wie auch gebirgigsten Gemeinde im Lande hinter der Sitter, ein Bienenwärterkurs abgehalten.

Die Worte unseres verehrten Kursleiters und nunmehrigen Redaktors der schweizerischen Bienenzeitung Hr. R. Göldi in Altstätten: „Ihr müßt einen Verein gründen"! sind in Erfüllung gegangen. Es verging kurze Zeit so wurde ein solcher ins Leben gerufen. An der konstituierenden Versammlung — 23. August 1891 — ließen sich schon 23 Mitglieder einschreiben, deren Zahl bis heute auf 32 gestiegen ist. Bis Jahresschluß 1892 kamen folgende Themate zur Behandlung:

a. Naturgeschichtliches der Biene.
b. Über Auswinterung und Frühjahrsbehandlung.
c. Herbstbehandlung und Einwinterung.
d. Korb- oder Mobilimkerei.

Gebührend wurde auch die Praxis berücksichtigt. Auf Schwellbrunns luftigen Höhen, in einem neuen, schön angelegten Bienenhaus, beobachteten die Vereinsmitglieder, wie zwei bewährte Imker mit meisterhafter Ruhe praktizierten. Nebenbei wurden auch verschiedene Beschlüsse gefaßt und ausgeführt, wie z. B. gemeinsamer Ankauf von Gerätschaften und mit der Rietschi-Presse hergestellte Mittelwände.

Hochstraßer.

Ruswil. Am 18. Mai 1892 versammelten sich im Sauerbrunnenbade zu Ruswyl von fünfzig Eingeladenen sieben Bienenfreunde zur Gründung eines Vereins. Trotz schwachem Besuch und den vielen Vorurteilen, die gegenüber der Bienenzucht hierorts existierten (und teilweise noch existieren), wurde gleich in dieser ersten Versammlung ein Vorstand gewählt, Statuten entworfen und der Verein mit dem Namen „Verein der Bienenfreunde von Ruswyl und Umgebung" getauft.

In der kurzen Zeit von 1½ Jahren wurden sieben Vereins- und 20 Vorstandsversammlungen abgehalten. Die Mitgliederzahl hat sich in dieser Zeit gerade verzehnfacht, so daß der Verein auf Ende 1892 siebenzig ordentliche und unterstützende Mitglieder zählt. Unsere Statuten unterscheiden nämlich zwischen ordentlichen d. h. bienenhaltenden Mitgliedern und unterstützenden Mitgliedern d. h. solchen Mitgliedern, die zwar keine Bienen halten, aber unsern Verein gleichwohl durch einen jährlichen Beitrag unterstützen.

Die Vereinsversammlungen wurden zahlreich besucht und jeweilen durch einen Vortrag geschlossen.

Im letzten Jahre wurde in hier unter der kundigen Leitung des Hern. J. Meyer, Lehrer in Bülach ein Bienenwärterkurs abgehalten, woran sich 30 Bienenfreunde beteiligten und zwar vier Tage im April (25., 26., 27. und 28.) und zwei Tage im Juli (28. und 29.), wobei die Vormittage für Theorie und die Nachmittage für praktische Anwendungen bestimmt waren. — Dem Hrn Kursleiter sei hiemit für seine Mühen nochmals der Dank ausgesprochen.

Die Versammlung vom 24. April wurde gemeinsam mit der hiesigen Bauernvereinssektion gehalten und der erste Teil des Bienenwärterkurses wurde verbunden mit einer kleinen Ausstellung, bestehend in rohem und verarbeitetem Bienenwachs, Honig, Bienengerätschaften, Bienenwohnungen, Bienenliteratur 2c.

Um den Mitgliedern die Unkosten zu vermindern, wurden für zirka Fr. 400 Geräte, Kunstwaben, Honiggläser 2c. vom Vereine in größern Quantitäten bezogen und den Mitgliedern zum Ankaufspreise abgegeben.

Gleich in der zweiten Vereinsversammlung wurde u. A. die Anschaffung einer Honigetiquette beschlossen, worauf den Honigkäufern vom Vereine für Echtheit des unter dieser Etiquette verkauften

Digitized by Google

Honigs garantiert wird; in der dritten Versammlung traten wir dem Vereine schweizerischer Bienenfreunde als Filialverein bei; ebenso wurde von einer spätern Versammlung der Beitritt zum luzernerischen Kantonalverbande erklärt.

Als Vereinsinventar wurde u. A. ein Sonnenwachsschmelzer angeschafft und die Anschaffung einer Bienenwage beschlossen.

Wie Sie aus All' diesem ersehen, war unser Verein seit seiner Gründung nicht müßig und erstarkte schnell und ich wünsche ihm — was s. Z. der verstorbene Präsident unseres kantonalen Verbandes, Hr. Lehrer Brun, dem luzernerischen Vereine wünschte —: „möge er gedeihen und, so viel an ihm liegt, beitragen zur Förderung der Wohlfahrt unseres Heimatkantons“. R.

Bienenzüchter-Verein Muri. Der im Jahre 1891 von 34 Bienenfreunden gegründete Bienenzüchterverein Muri und Umgebung zählte am Ende des Jahres 1892 44 Mitglieder. Laut angebahnter Statistik haben 35 Mitglieder (neun Berichte stehen noch aus) 247 Völker aus- und 298 eingewintert. Bei der heurigen schwachen Schwarmluft zeigte sich nur eine Vermehrung von 51. Von diesen 247 Völkern waren 187 in Kasten (meistens Jeker- und Rebersystem) untergebracht. Die Honigernte betrug 2482 Pfund, durchschnittlich per Volk 10,06 ℔. Der Ertrag eines Volkes variiert von 0—42 ℔. Infolge kalter Winde war die Frühjahrsernte spärlich. Die Sommerernte zeigte im Gebiete des Vereins ganz merkwürdige Unterschiede. Im Allgemeinen gehört das Jahr 1892 für die Bienenzüchter des Freiamtes zu den mittelmäßigen. Vivat sequens! J. Müller.

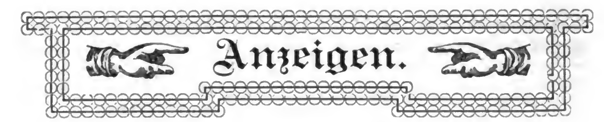


Schweiz. landwirtschaftliche Ausstellung in Bern 1893.

In der Direktionssitzung vom 25. April wurden die besondern Aufgaben des Pavillons der Milchwirtschaft präzisiert. Dieser Pavillon wird der Bevölkerung insbesondere die mannigfaltige Verwertung der Milchprodukte ad oculos demonstrieren und es wird dafür gesorgt sein, daß man sich über die verschiedenartige Verwertung der Käse gründlich Rats erholen kann. Fräulein Grüter, die bewährte Leiterin der Kochkurse, ist für die nötige Auskunftserteilung in Aussicht genommen. — Die Frage wegen des weißen Festweins ist ebenfalls gelöst und es sind aus den besten Lagen 52,600 Liter Lavaux bestellt. Durch Einräumung verschiedener Pavillons an Weinbau repräsentierende Gesellschaften ist auch dafür gesorgt, daß die Besucher der Ausstellung nicht blos die Etiquetten lesen, sondern die ausgestellten Weine auf ihre Preiswürdigkeit prüfen können. — Für die Ausstellung an Rindvieh, für welche der Anmeldungstermin mit 1. Mai abläuft, sind außerordentlich zahlreiche Anmeldungen eingelaufen und die notwendige Sichtung wird noch manchen Schweißtropfen kosten.



Digitized by Google



Vereinsanzeigen.

Landwirtschaftliche Ausstellung in Bern.

Das Ausstellungskomite hat die Anmeldefrist für Abteilung 7 — Bienen — verlängert und auf den 1. Juli angesetzt.

Raaflaub, Präsident der Fachgruppe.

Raimund Brunner, Spengler, Dietwyl (Aargau),

liefert stets gutschließende

Honigbüchsen.

Inhalt:	1/4	1/2	1	2	2 1/2	3	4	5	10 kg.
per Stück:	8	10	20	30	35	40	45	50	80 Rp.

Bei größern Bezügen 10% Rabatt, **dreitheilige Fluglochschieber** à 15 Rp per Stück, sowie alle andern Artikel billigst. (3)

Ebendaselbst ist zu verkaufen 200 kg Schleuderhonig.

Fabrikation von Bienengerätschaften

Weltausstellung — und — Neuchatel 1887

Messerschmiedwaaren

von

C. Aug. Huber,

Mettmenstetten,

Kt. Zürich.



Paris 1889 — Silberne Medaille

Empfehle sämtliche für die Bienenzucht nötigen, mit Garantie verfertigten Geräte: **Abdecklungsmesser, Reinigungsmesser, Krücken, Zangen**, einfache und doppelte, **Korbmesser, Honigspaten, Rauchmaschinen, Wabeneingießer, Futtertröge, Futterflaschen, Weiselkäfig, Bestäuber, Bürsten, Schleier, Kautschukhandschuhe, Schleudermaschinen** 2c. 2c., **Schwanenfedern**, so lange Vorrat.

Soliden Wiederverkäufern Rabatt. (45)

Digitized by Google

Italienische Bienen

liefert

Silvio Galletti, Bienenzüchter,

Kt. Tessin — Tenero — bei Locarno.

Preis-Courant.

Zeit der Sendung	Befruchtete Königin	Schwärme von ½ Kilo	Schwärme von 1 Kilo	Schwärme von 1½ Kilo
	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.
März	8. —	18. —	25. —	—
April	8. —	16. —	24. —	—
1.—15. Mai	7. 50	15. —	22. —	—
16.—31. "	7. 50	14, —	21. —	—
1.—15. Juni	7. —	13. 50	20. —	26. —
16.—30. "	6. 50	13. —	18. —	25. —
1.—15. Juli	6. —	12. —	17. —	24. —
16.—31. "	5. 50	11. —	15. 50	23. —
1.—15. August	5. —	10. —	14. —	20. —
16.—31. "	5. —	9. 50	13. —	20. —
1.—15. September	4. 50	9. —	12. —	18. —
16.—30. "	4. —	8. 50	12. —	13. 50
1.—15. Oktober	4. —	8. —	11. —	13. 50
16.—31. "	4. —	8. —	11. 50	15. —

Versandt von Königinnen und Schwärmen per Post franko.

Jede auf der Reise verunglückte und sofort zurückgesandte Königin wird gratis und umgehend ersetzt. Reinheit der Rasse und Transport wird garantiert. Zucht nach Auswahl. — Bei bedeutenden Bestellungen 5, 10, 15 und 20 % Rabatt. Bezahlung durch Nachnahme oder Postmandat. — **Prompte** und **gewissenhafte** Bedienung.
NB. Jede begründete Beschwerde wird stets berücksichtigt und sofort erledigt.

!! Man bittet zu versuchen !! (41)

Empfehlung.

Den geehrten Bienenzüchtern bringe die Fabrikation von **Bienenwohnungen, Pavillons** für Bienen- und Gartenanlagen, von den zierlichsten bis zu den einfachsten Formen, sowie für Anfertigung von **Wabenrahmen, Wabenträgern, Wabenknechten** 2c. in freundliche Erinnerung. Zur Versicherung genauer, solider und geschmackvoller Ausführung der Arbeiten stehen gute Zeugnisse zur Verfügung.

Pläne sind in allen Arten und Größen zur Einsicht bereit. Doppelwandige Ein- und Zweibeuten, Bürki-Jeker, sind stets vorrätig. Für Pavillon wünsche vorherige Angabe der Größe und Bauart.

Für das bis anhin unerwartet große Zutrauen höflichst dankend, zeichnet mit Hochachtung (13)

Jos. Thoma, in Kaltbrunn, Kanton St. Gallen.

Digitized by Google



Größtes Lager

in

Bienengerätschaften

und (54)

Honigbüchsen.

Preiskourant gratis und franko.

Johann Baumann,

Spengler und Lampist,

Hausen a. Albis Kanton (Zürich).

Unterzeichneter verfertigt seit Jahren als Spezialitäten alle in sein Fach einschlagenden

Bienengerätschaften

und empfiehlt sich für deren Abnahme bestens, als **Schleudermaschinen, Sonnen- und Dampfwachsschmelzer, Rauchapparate, Honigsiebe** und **-Kessel** nach jedem Gewicht, **Futterapparate** für Korb und Kasten, auch nach Maß, **Schwarmtrichter** ꝛc. ꝛc. Prompte und billige Bedienung zusichernd, zeichnet (73)

J. Andermatt, Spengler, **Baar** (Kt. Zug.)

Bienenwohnungen

(Spezialität Bürki-Jeker)

von Einbeuten bis zum Pavillon in sauberer und solider Ausführung liefert die

Bienenschreinerei von Eugen Weber,

(14) **Eschenz** (Thurgau).

Wachspressen

liefere ich stark, solid, ganz aus Eisen inwendig mit starker Spindel und Schwingrad nach neuster einfacher und schnell zerlegbarer Konstruktion auch als **Beerenpresse** benutzbar à 40 Fr.

mit **Garantie.** (85)

Otto Sauter, Ermatingen, (Thurgau).

Honigschleudermaschinen & Honigkessel

liefert nach den anerkannt besten und vorzüglichsten Systemen, zu äußerst billigen Preisen (76)

Alois Villiger, Spenglermeister, **Bremgarten.**

Digitized by Google

Oberkrainer Alpen-Bienen

eigener Zucht liefert:

Originalstöcke, ½ bis ⅔ ausgebaut, Fr. 12. 25;
„ ⅔ bis voll „ „ 13. 25;
Tieflagerstöcke mit 17 ausgebauten Waben, deutsches Normalmaß, sehr reich, Fr. 20;
Tieflagerstock, badisch Vereinsmaß, 14 Rähmchen, Fr. 20;
alle unfrankiert.
Schwarm mit gutbefruchteter Königin, reines Bienengewicht 1 Kilo, franko Fr. 10

Dann **Königinnen, Ableger, Rähmchenvölker** und **Transportkisten** nach beliebiger Wabenzahl in jedem abgeänderten Maße zu den billigsten Preisen bei Garantie lebender Ankunft. (18)

Königin mit Briefpost ist franko nur gegen volle Vorausbezahlung. Bei Bestellung 50 % Anzahlung erbeten. Spezielle Preisleisten überallhin gratis und franko.

Johann Jeglic, Bienenzüchter, **Vigaun**, Oberkrain.

Echte Krainer Bienen

versendet Unterzeichneter, mit Garantie glücklicher Ankunft an der Post- oder Bahnstation, alles franko.

Schwarmtüchtige Originalstöcke in Mobilbau 15 Bürki-Jeker ⅓ Rähmchen, ausgebaut à Fr. 22, das Einfachste zum Einlogieren, ferner
Originalvölker, 2—3 Schwärme gebend, ⅔ bis voll ausgebaut, à Fr. 18—20.
Schwärme, 1 Kilo Gewicht, im Mai à Fr. 12, Juni Fr. 11.
Königinnen im Mai Fr. 6, Juni Fr. 5. (40)

Um frühzeitige Aufträge bittend, empfiehlt sich höflichst

Hch. Gabler-Peter, Bienenzüchter, **Menziken** (Aargau).



Infolge Erstellung eines größeren Pavillon bin ich im Falle, die von mir seit 1889 benützte, noch sehr gut erhaltene

15 Beute, Bürki-Jeker System

spottbillig zu verkaufen. Anfragen sind baldigst erbeten an

Benedikt Diethelm, Bienenzüchter,
(83) **Galgenen**, Kt. Schwyz.

Der chasse-abeilles-Bienenflucht

ist ein kleiner Gegenstand, mit dessen Hilfe man die Honigwaben dem Stocke entnehmen kann, **ohne Räuberei** zu erzeugen **ohne Stiche** zu erhalten. (88)

Preis per Stück 1 Fr. 25 Cts.
„ „ Dutzend 12 „
„ „ Groß 120 „

Ch. Paschoud, 13 rue du Stand, Genf.

Digitized by Google

****

Kunstwaben

aus reinem Bienenwachs, mit vorzüglichem Gepräge, vielfach prämiert, liefert
I. ganz dünne, für Honigkästchen, das Kilo Fr. 6. 50,
II. dünne, für den Honigraum, das Kilo Fr. 5,
III. dicke, für den Brutraum, das Kilo Fr. 5. (49)
Kerzchen zum Befestigen der Kunstwaben an die Rahmen, 20 Cts. per Stück.
Altdorf, Uri, Schweiz. **J. E. Siegwart, Ing.**

****

Drahtgeflechte

in allen Sorten, roh oder verzinnt, liefert (50)
W. Best, Spengler, **Fluntern-Zürich.**
Chasse-aballies-Bienenflucht à 50 Cts.

Die Handelsbienenzüchterei & Kunstwabenfabrik

von

J. Hubeli in **Aarburg (Aargau)**

liefert nun dieses wie letztes Jahr unter gleichen Bedingungen

Schweizer Jura-Bienen & Königinnen

aufs gewissenhafteste.

Kunstwaben

aus **garantiert reinem Bienenwachs**, dicke und dünne, à Fr. 5.
Spezial-Preiscourant franko. (51)

Bienenwohnungen

Doppelbeuten in **Bürki-Jeker- und Rebersystem** sehr solid und exakt sind zum Bezuge vorrätig bei (87)
G. Wartburg-Ruef, Aarburg.

Sonnenwachsschmelzer,

Erster Preis in Aster 1891,
für Wachs und Honig, sehr passend gearbeitet, liefern in zwei Größen, Nr. 1 für 50 bis 100 Völker, — Nr. 2 für 5 bis 50 Völker,
wenn gewünscht mit Anleitung. (84)
Rechtzeitige Bestellung und Angabe der Post- oder Bahnstation ist erwünscht.
Gebr. Schumacher, Bienenzüchter, **Malters**, Kt. Luzern.

Digitized by Google

I. Preis an der eidgenössischen Ausstellung in Neuenburg 1887.

Italienische Bienen.

Erste und älteste Zucht und Export.

Gebrüder Cippà, Bienenzüchter, in **Bellinzona**, Tessin,
Besitzer der Bienenstände von Professor Mona sel.

Zeit der Sendung.	Befruchtete Königin.	Schwarm von 1/2 Kilo.	Schwarm von 1 Kilo.	Schwarm von 1 1/2 Kilo.
März und April . . .	Fr. 8. —	Fr. —. —	Fr. —. —	Fr. — —
1.—15. Mai	„ 7. 50	„ 15. —	„ 22. —	„ — —
16.—31. „	„ 7. 50	„ 14. —	„ 20. 50	„ — —
1.—15. Juni	„ 7. —	„ 13. —	„ 19. —	„ — —
16.—30. „	„ 6. 50	„ 12. —	„ 17. 50	„ — —
1.—15. Juli	„ 6. —	„ 11. —	„ 16. —	„ — —
16.—31. „	„ 5. 50	„ 10. —	„ 14. 50	„ — —
1.—15. August . . .	„ 5. —	„ 9. 50	„ 13. 50	„ — —
16.—31. „	„ 5. —	„ 9. —	„ 12. 50	„ — —
1.—15. September . .	„ 4. 50	„ 8. 50	„ 11. 50	„ — —
16.—30. „ . .	„ 4. —	„ 8. —	„ 10. 50	„ 13. —
1.—15. Oktober . . .	„ 4. —	„ 8. —	„ 10. 50	„ 13. —
16.—31. „ . . .	„ 4. —	„ 8. —	„ 11. —	„ 14. —

Eine auf der Reise verunglückte und sofort nach Ankunft zurückgesandte Königin wird gratis ersetzt. Bezahlung obiger Preise samt Transportkosten erfolgt durch Postnachnahme. Exakte Königinzucht mit Auswahl der kräftigsten Völker. Eine Sendung von 10 Königinnen oder Schwärmen genießt 5% Rabatt, eine solche von 20 genießt 10%, eine solche von 50 Königinnen 15% und eine Sendung von 100 Königinnen oder Schwärmen genießt 20% Rabatt. Im Frühling werden landesübliche Stöcke (Mobilbau) volkreich und mit Nahrungsvorrat für einige Wochen zu Fr. 30 und darüber, je nach dem Gewicht, verkauft. Unsere Firma ist im eidgenössischen Handelsregister eingetragen.

Wir bitten bei Bestellung um sehr genaue Angabe der Adresse.

Gebrüder Cippà,
einzige Nachfolger des Professor Mona,
in **Bellinzona**, Tessin.

(82)

Ein Bienenhäuschen,

6 fächrig (3 auf 3), **Bürkisystem**, teilweise bewohnt gewesen; enthielt nachweisbar nur gesunde Völker, mit Zinkdach, im besten Zustande, passend in einen Herrschaftsgarten ist wegen Erstellen eines größern Bienenstandes billigst zu verkaufen. (89)

J. Burri, Malters.

Kunstwaben

aus **reinem echten Schweizerbienenwachs**, mit der neuen Rietsche-Presse hergestellt, liefert per kg à Fr. 5. Von 5 kg an Preisermäßigung. Drahten unnötig.

Reines Bienenwachs wird an Zahlungsstatt zu hohem Preise angenommen und bin auch stetsfort Käufer von solchem.

Zu geneigtem Zuspruch empfiehlt sich höflichst

M. Herzog, Wachskerzen- und Kunstwabenfabrik,
Rickenbach (Kt. Luzern).

(32)

Digitized by Google

Fabrikation und Lager
von allen zur Bienenzucht nötigen
Maschinen und Gerätschaften
von (77)
H. Scherrer, Messerschmied, Neunkirch, (Kt. Schaffhausen).

Bienenschwärme
verkauft je nach Zeit und Gewicht zum Preise von Fr. 7 bis 14 (78)
B. Wiederkehr, Pfarrer in **Paradies** b. Dießenhofen.

Kunstwaben
aus nur garantiert reinem schweiz. Bienenwachs, dicke und dünne, mit der Rietsche-Presse (für Bürki-Brutwaben) oder mit dem amerikanischem Walzwerk hergestellt, je nach Wunsch des Bestellers, liefere per Kilo zu Fr. 5.

Reines schweiz. **Bienenwachs,** sowie alte **Waben** kaufe stetsfort zu den höchsten Preisen gegen bar oder verarbeite solches billigst zu **Kunstwaben.**

Zu geneigtem Zuspruch empfiehlt sich bestens (79)

W. Leuherr, Bienenzüchter und Kunstwabenfabrikant,
(78) **Gams** (Kanton St. Gallen).

Neuheiten in Honiggläser und Etiquetts
bringt in überraschend großer Auswahl mein neuester reich illustr. Preiskourant, welchen ich frei an jedermann versende. Gleichfalls empfehle **Schaugefäße für Ausstellungen, Glasglocken, Liquörflaschen** in prachtvollen Mustern. (80)
Heinr. Thie, Berufs-Bienenzüchter, **Wolfenbüttel** (Braunschw).

Die schönsten, vollkommensten und naturgetreuesten Kunstwaben sind die
Königin-Waben
(gesetzlich geschützt)
aus garantiert reinem Bienenwachs. Mk. 100) — Garantie für Reinheit.
Billigste Bezugsquelle.

Bruder'scher Wachsauslaß-Apparat, (D. R. Patent)
mit und ohne Vorrichtung zum Honigauslassen. Bester, billigster und vollkommenster Apparat, welcher existiert; zieht auch aus den **ältesten** Waben **sämtliches Wachs bis auf den letzten Rest ganz rein aus. Höchste Einfachheit und Sauberkeit. Sämtliche bienenwirtschaftliche Gebrauchs-Artikel.**
Internationale Fachausstellung Paris 1891. höchste Auszeichnung.
Neu illustrierte Preisliste gartis und franko. (81)

Hermann Bruder in Waldshut, (Baden).
Fabrik von Wachswaaren, Kunstwaben und bienenwirtschaftl. Spezialitäten.
Bienenzucht-Etablissement.

Digitized by Google

Kunstwaben

aus reinem inländischen Bienenwachs, prima Qualität, für Honig- und Brutraum, von größern Bienenzüchtern und Vereinen bestens empfohlen, versende das Kilo zu Fr. 5. Größere Bezüge Preisermäßigung. Bin stetsfort Käufer von reinem Bienenwachs, auch wird solches an Zahlungsstatt angenommen.

Fakrikation, Lager und Versandt
sämtlicher zur Bienenzucht nötigen

Bienengerätschaften.

Es empfiehlt sich bestens

August Baumann, Bienenzüchterei und Kunstwabenfabrik,
(10) **Wülflingen b. Winterthur.**

Das erste schweizerische

Bienen-Import- & -Exportgeschäft

von

Albert Büchi in Dynhard bei Winterthur

empfiehlt sich den Imkern und Bienenfreunden aufs beste zur Lieferung der bewährten **ächten**

Original-Kärnthner Bienen.

Preis des Originalstockes ab Station Dynhard Fr. 20. Nachnahme. Bei größern Bezügen gewähre entsprechenden Rabatt. Vollständige Garantie für gute Ankunft der Stöcke auf den Endstationen im In- und Ausland.

Allfällig verunglückte Stöcke werden bei umgehender Reklamation sofort ersetzt. Genaue Bezeichnung der gewünschten Bahn- oder Poststation ist unerläßlich.

Infolge persönlichen Einkaufes in dem Produktionslande sichere streng reellste Bedienung zu. Beginn der Lieferung anfangs April.

(6) Höflichst zeichnet

Albert Büchi, Dynhard.

Erste Auszeichnungen an den Ausstellungen in **Andelfingen 1888** und **Uster 1891**

NB. Die Vermittlung von Stöcken ital. Rasse wird bis auf Weiteres aus sanitären Gründen sistiert.

Telegrammadresse: **Bienengeschäft Dynhard.** Büreau: Thalheim-Altikon.

Digitized by Google

Die Bienenschreinerei

von

Al. Kühne, Bienenzüchter auf Gsäs, **Benken**, **Kts.** St. Gallen,
liefert auf feste Bestellung hin:

Honig-Schleudermaschinen, für alle Wabengrößen passend, geräuschlos gehend und solid (mit oder ohne Fußgestell).
Wachspressen von Eisen.
Wohnungen, Einzelkasten und **Mehrbeuten** (Pavillon) nach allen vorkommenden Maßen, einfach und doppelwandig.
Fertige Rähmchen aller Dimensionen.
Rähmchenholz von Lindenholz, beliebige Dicke und Breite, überhaupt alle möglichen in der Bienenzucht vorkommenden Geräte. Genaue Maßangabe oder Muster, sowie Angabe der nächstgelegenen Eisenbahnstation ist erwünscht.

Es empfiehlt sich bestens (1)

Al. Kühne, Benken, St. Gallen.

Honigbüchsen,

sauber und solid gearbeitet,

Inhalt	1/4	1/2	1	2	2 1/2	3	4	5	10 kg
per Stück	8	10	18	28	30	35	40	45	75 Cts.
per 50 Stück	8	9	15	25	27	30	35	40	68 „

empfiehlt (20)

Rd. Trost, Blechwaarenfabrik, **Künten**, Aargau.

Soeben erschienen:

Der Korbimker.

Eine gemeinverständliche, **reichillustrierte** Anleitung für
rationelle Bienenzucht.

Herausgegeben vom
Imkerverein des Amtes Luzern.

Preis Fr. 1. —

Bestellungen sind zu richten an (43)

Hrn. Bucher, Telephonbeamter
in **Luzern.**

Digitized by Google

Bienenschwärme

Krainer, auf Verlangen auch **Deutsche**, liefere franko, mit Garantie für gute Bienen und gute Ankunft wie folgt: Gut 3 Pfund schwere **Schwärme**, im Mai Fr 17, Juni Fr. 15, Juli und August Fr. 12. **Schwärme** von 1 und 2 Pfund werden nach obiger Angabe berechnet. **Königinnen** im Mai Fr. 6, im Juni Fr. 5. 50, Juli August Fr. 5.

Höflichst empfiehlt sich (63)

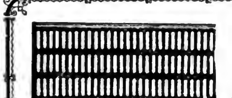
Siblingen (Kt. Schaffhausen). **Friedr. Müller**, Bienenzüchter.

Bienenwohnungen, System Dzierzon (badisch Maß) doppelwandig, zweietagig, liefert für Fr. 10. 50, **Bürki-Jeker & Blattkasten**, sowie **lindenes Rähmchenholz**, abgelängt nach Musterrähmle, liefert äußerst billig

Jos. Feederle, mech. Bienenschreinerei

(66) in Schleitheim (Kt. Schaffhausen).

Daselbst sind die **Schweiz. Bienenzeitungen** 1886 — 87 — 88 — 89 — 90 — 91 — 92 und die **Schweiz. Bienenfreunde** 1889 — 90 — 91 — 92 für **Fr. 20** zu verkaufen.



Königin-Absperrgitter

(gesetzlich geschützt)

neu, praktisch, billig,

aus gehärteten Pappestreifen von $10^1/_2$ cm Breite und bis 70 cm Länge, mit angefalzten Blechrändern, genau gearbeitet, gegen Feuchtigkeit und Abnagung vollkommen widerstandsfähig, verdient entschieden Vorzug vor solchen aus Blech, Holz, Draht 2c. (67)

Preis pro Meter 70 Pfg. ab hier, von 10 Meter an franko. Wiederverkäufer und Vereine Rabatt.

Robert Nitzsche, Bienenwirtschaft, **Sebnitz** in Sachsen.

Bienenfütterung.

Bei Unterzeichneten ist fortwährend von dem vorteilhaft anerkannten **indischen, garantiert echten Rohrzucker**, geeignet zur Bienenfütterung, zu haben. Der Versandt geschieht in beliebigen Quantitäten zu billigsten Tagespreisen gegen Nachnahme des Betrages ab Zürich. (68)

Baumann-Fierz & Co., Zürich.

J. Andermatt, Spengler, Baar,

liefert (74)

englische Schwarmspritzen

mit **Strahl** und **Brause**, 10 m hoch treibend, zum Preise von Fr. 6. 80.

Soeben erschien:

Rothschütz illustr. Bienenzuchtsbetrieb.

I. 1 Bienenzuchtsflora. Mit vielen Illustrat. Fr. 1. 60

H. R. Sauerländer & Co., Sortimentsbuchhandlung,

Aarau.



Kunstwaben

mit der **Rietsche-Presse** hergestellt, aus eigenem Bienenwachs, fabriziert verkauft per kl. 5 Fr. (91)

Joh. Schneller, Bienenzüchter, Felsberg, bei Chur.

Raymund Brunner, Spengler,

Dietwyl (Aargau),

liefert **gutschliessende Honigkessel und Büchsen**

Inhalt	kg.	mit	Reif	starke, per Stück	Fr.
Inhalt 50	kg.	mit 2	Reif	starke, per Stück	Fr. 6. —
„ 50	„	„ 2	„	„ „ „	„ 5. —
„ 30	„	„ 2	„	„ „ „	„ 3. 50
„ 25	„	„ 2	„	„ „ „	„ 3. 10
„ 25	„	„ 1	„	„ „ „	„ 2. 60
„ 20	„	„ 2	„	„ „ „	„ 2. 50
„ 20	„	„ 1	„	„ „ „	„ 2. 20
„ 15	„	„ 1	„	„ „ „	„ 1. 80
„ 12½	„	„ 1	„	„ „ „	„ 1. 50
„ 10	„	„ 1	„	„ „ „	„ 1. 20

Diese Gefäße haben Handhaben oder auf Verlangen 1 Bügel. Bei Abnahme von obigen Kesseln für Fr. 20. — 10 % Rabatt **bei einmaligem Bezug.** (92)

Preisliste über Büchsen und Geräthe siehe Nr. 4 pro 1893 Seite 171.

NB Bitte um genaue Angabe der Bahn- und Poststation.

Zu verkaufen:

Ein Quantum **garantiert echten, schönen** **Bienenhonig,** per Kilo zu [illegible] bei

(73) **Ulrich Küng, Than,** in **Eriswyl** (Kt. Bern).

Digitized by Google

Fruchtzucker

nach chemischen Untersuchungen der Herren Prof. Reichert, Prof. Rossel, Geh. Hofrat Dr. Fresenius, Prof. Dr. Kämmerer **genau derselbe Zucker, welchen die Bienen aus Frucht- und Blütensäften sammeln,** empfiehlt als

vollständigen und billigen Ersatz für Futterhonig

Dr. O. Follenius, Schweizer Fruchtzuckerfabrik.

(44) **☛ Seit 6 Jahren bestens bewährt. ☚**

Anfragen um Atteste und Zeugnisse von Imkern, Mustern und Preisen an den Generalvertreter **Georg Scheffer in Zürich.**

oder an die Depositaire: **Aarau: Aug. Stephani** und **Gloor-Siebenmann; Bern: Karl Haaf** und **Ed. Rüetschi; Biel: Ed. Wartmann,** Apotheker; **Burgdorf: Gebr. Dür** und **L. A. Widmer; Embrach: A. Decker; Elgg:** Konditor **Spiller; Eglisau: Stamm-Schmid; Gelterkinden: Bernhard Handschin; St. Gallen: Schlatter & Co., Baumgartner & Co.; Herzogenbuchsee: Gottfr. Küpfer; Genf: Ch. Leclerq & Co.; Luzern: J. Knüsel** und **C. Rigg; Lichtensteig: Meier-Brunner; Kölliken: Paul Fueter; Neuchâtel: A. Zimmermann; Solothurn: Kaufmann-Huber; Winterthur: Hugenberg z. Steineck,** Witwe **Freund; Schaffhausen: C. Ruch; Schwyz; Waldis z. Engelladen.** (H 994 Z)



Apifugo,

sicher wirkendes Mittel zur Beruhigung der Bienen und zum Schutz gegen Bienenstich. Macht andere Schutzmittel, wie Marken, Schleier, Handschuhe und Pfeifen entbehrlich. Preis per Flacon Fr. 1. 50. Wiederverkäufer erhalten 25% Rabatt bei Abnahme von wenigstens 10 Stück.

Thymol-Carbol gegen Faulbrut nach Hilbert, sowie alle andern in der Bienenzucht verwendbaren chemischen Produkte.

Diplom an der bienenwirtschaftlichen Ausstellung 1889, Bern.

G. Bader,

(64) **chem. Laboratorium in Bremgarten (Aargau).**

Blechbüchsen,

mit **patentiertem, luftdichtem Verschluß ohne Verlötung,** die beste, einfachste und billigste Verpackung für Honig, flüssige und pulverförmige Substanzen, sind zu beziehen

Preis per Stück	10	16	22	40	50	und 100 Cts.
Inhalt an Honiggewicht	1/10,	1/2	1	2,5	5	„ 10 Kilo.

(70)

Auf Bestellung auch Büchsen beliebigen Inhalts mit dem gleichen Verschluß.

Altdorf, Uri, Schweiz. **J. E. Siegwart,** Ingenieur.

Dezimalwagen für Bienenzüchter

offerieren zu billigsten Preisen

J. Bossard & Co.,

(55) **Bossard-Kolins Nachfolger,** Eisenhandlung, **Zug.**

Digitized by Google

1. Preis und Diplome Luzern 1890. Bern 1889.

J. Suter, Messerschmied,

Brunnen, Kt. Schwyz. (60)

Fabrikation von Bienengerätschaften.

Empfehle sämtliche für die Bienenzucht nötigen, mit Garantie verfertigten Geräte: **Schleudermaschinen**, äußerst solid und praktisch konstruiert, **Abdecklungsmesser**, gewöhnliche und neue Form (mit feinem Schnitt), **Reinigungsmesser** und **Krücken, Zangen**, lange und kürzere, praktische Form (gut bronciert), **Korbmesser**, doppelte und einfache, **Rauchmaschinen, Futtergeschirre, Weiselkäfig, Schleier** u. s. w

Wiederverkäufern schöner Rabatt.

Die Wachswaren- und Kunstwabenfabrik

von

Hermann Brogle's Söhne in **Sisseln**, Aargau

(vormals **Hermann Brogle**),

empfiehlt sich den HH. Bienenzüchtern auch dieses Jahr zur Lieferung von

Kunstwaben,

aus nur garantiert reinem und wohlriechendem Bienenwachs hergestellt, für Brut- und Honigraum,

per Kilo Fr. 5. —.

Große Preisermäßigung für die Tit. Bienenzüchtervereine bei Engros-Bezügen.

Gut gereinigtes Bienenwachs wird zu höchstem Preise an Zahlungsstatt angenommen resp. nach Wunsch ⅔ an Gewicht Kunstwaben verabfolgt.

Wachskerzchen zum Befestigen der Waben, per Stück 20 Cts.

Anerkennungsschreiben aus allen Gegenden der Schweiz, Deutschlands und Frankreichs über die Vorzüglichkeit unseres Fabrikates.

Prompte und sorgfältige Bedienung.

NB. Bei jeder Bestellung sind die Dimensionen der Waben (Höhe und Breite), resp. das System genau zu bezeichnen. (42

Bienenschleier,

Stück per 90 Cts. Es empfiehlt sich bestens (57)

P. Theiler, Zug.

Verantwortliche Redaktion: R. Göldi-Braun, Lehrer in Altstätten (St. Gallen).
Reklamationen jeder Art sind an die Redaktion zu richten.

Druck und Expedition von H. R. Sauerländer & Comp. in Aarau.

Digitized by Google

Handelsbienenstand

von **Alois Schrey**, k. k. Postmeister in **Aßling**, Oberkrain, Österreich, liefert:

Echte Krainer Alpenbienen mit einjähriger Königin. Bei Schwärmen und Ablegern wird die Königin in Weiselkäfig verschickt.	Versandt-Zeit.				
	März u. April	Mai	Juni	Juli	Septbr. und Oktober
	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.
Originalstock mit Brut und Honig, 2 bis 3 Schwärme gebend, gut bevölkert und franko	17	17	—	—	16
Tieflagerstock mit Brut und Honig, auf beweglichem Bau, deutsches Normalmaß, gut bevölkert, franko . .	22	22	—	—	20
Naturschwarm mit befruchteter Königin und gut ein Kilo Bienen, franko .	—	12	11½	11	—
Ableger mit einjähriger Königin und 500 Gramm Bienen . . .	11	10	9	8	—
Befruchtete einjährige Königin mit 200 Begleitbienen	8½	8	7	6½	4½

Solideste Bedienung zugesichert.

Die Verpackung ist im Preise inbegriffen, die Sendungen werden frankiert. Bei größerer Abnahme Preisnachlaß. Für tot anlangende Königinnen wird Ersatz geleistet, wenn solche 24 Stunden nach Ankunft unter Couvert retour geschickt werden. — Bei Bestellung wird eine Anzahlung und deutliche Adreßangabe erbeten.

Ferner liefere **garantiert echten Futterhonig** in Blechbüchsen netto 4½ Kilo Honig verpackt und franko zu 3 fl. 80 kr österr. Währ.

Bei Abnahme von ganzen Schäfern (zirka 25 Kilo Honig) gewähre entsprechende Ermäßigung. (52)

Eduard Wartmann, Biel (Kt. Bern) empfiehlt:

Kunstwaben aus reinem Bienenwachs

mit **Pelhampresse** gemacht und von den Bienen gern bebaut, undehnbar und deshalb ohne Draht anwendbar,

per Kilo Fr. 5, bei 4 Kilo Frankozusendung für die Schweiz.

Chemische Produkte zur Bekämpfung der **Faulbrut.**

Nährsalzmischung zur Bereitung von **Honigwein.**

Apiol Frucht & Apifugo Bader

Aleuronat als Ersatz der Pollen zur Treibfütterung

Honiggläser, Honigbüchsen, Honigetiketten.

Alle nötigen **Bienengerätschaften.** (69)

Wohnungen und Rähmchen aller Systeme.

Fabrikation von Kunstwaben.

Unterzeichneter empfiehlt sich auch dieses Jahr wieder den geehrten Bienenzüchtern zur Fabrikation von Kunstwaben aus ihrem eigenen Wachs gegen Entschädigung von Fr. 1. 20 per Kilogramm. Ebenso empfehle **Kunstwaben aus reinem Bienenwachs**, per Kilo Fr. 5. 9—11 Stück für Bürki-Jeker-Brutwaben, kleinere Maße entsprechend mehr. Schönste Zeugnisse von solchen, die letztes Jahr von mir bezogen haben. **Wachs**, sowie alte **Waben** kaufe zu hohen Preisen. (72)

Alfred Hollenweger, Schlieren (Kt. Zürich.)

Zu verkaufen:

Ein großes Quantum **frischer Blüthen-Honig** zu billigem Preis. Muster gratis und franko. (86)

Jos. L. Bütler, Schr. **Hämigkon**, (Kt. Luzern).

Bienenschwärme (Krainer Abkunft)

offeriert, soweit verfügbar, (34)

C. Th. Huber, Bienenzüchter, **Münchenstein.**

Zum Verkauf:

30 Kilo garantiert echten, ausgeschleuderten, schönen, fest kandierten

Bienenhonig, per Kilo Fr. 2,

bei **Georg Zimmermann**, Hafner,

(95) **Dießenhofen** (Kt. Thurgau).



Honigkessel

in bekannter, solidester Konstruktion, mehrfach prämiert

25 kg haltend, à Fr. 3. 25,
10 „ „ à „ 2. 25,

empfiehlt (94)

Simon Kulli, Spengler,
Olten.

Nr. 6.



Juni 1893.

I. Preis an der eidgenössischen Ausstellung in Neuenburg 1887.

Italienische Bienen.

Erste und älteste Zucht und Export.

Gebrüder Cippà, Bienenzüchter, in **Bellinzona**, Tessin,
Besitzer der Bienenstände von Professor Mona sel.

Zeit der Sendung.	Befruchtete Königin.	Schwarm von 1/2 Kilo.	Schwarm von 1 Kilo.	Schwarm von 1 1/2 Kilo.
März und April . . .	Fr. 8. —	Fr. —. —	Fr. —. —	Fr. — —
1.—15. Mai	„ 7. 50	„ 15. —	„ 22. —	„ — —
16.—31. „	„ 7. 50	„ 14. —	„ 20. 50	„ — —
1.—15. Juni	„ 7. —	„ 13. —	„ 19. —	„ — —
16.—30. „	„ 6. 50	„ 12. —	„ 17. 50	„ — —
1.—15. Juli	„ 6. —	„ 11. —	„ 16. —	„ — —
16.—31. „	„ 5. 50	„ 10. —	„ 14. 50	„ — —
1.—15. August . . .	„ 5. —	„ 9. 50	„ 13. 50	„ — —
16.—31. „	„ 5. —	„ 9. —	„ 12. 50	„ — —
1.—15. September .	„ 4. 50	„ 8. 50	„ 11. 50	„ — —
16.—30. „ . .	„ 4. —	„ 8. —	„ 10. 50	„ 13. —
1.—15. Oktober . . .	„ 4. —	„ 8. —	„ 10. 50	„ 13. —
16.—31. „ . . .	„ 4. —	„ 8. —	„ 11. —	„ 14. —

Eine auf der Reise verunglückte und sofort nach Ankunft zurückgesandte Königin wird gratis ersetzt. Bezahlung obiger Preise samt Transportkosten erfolgt durch Postnachnahme. Exakte Königinzucht mit Auswahl der kräftigsten Völker. Eine Sendung von 10 Königinnen oder Schwärmen genießt 5% Rabatt, eine solche von 20 genießt 10%, eine solche von 50 Königinnen 15% und eine Sendung von 100 Königinnen oder Schwärmen genießt 20% Rabatt. Im Frühling werden landesübliche Stöcke (Mobilbau) volkreich und mit Nahrungsvorrat für einige Wochen zu Fr. 30 und darüber, je nach dem Gewicht, verkauft. Unsere Firma ist im eidgenössischen Handelsregister eingetragen.

Wir bitten bei Bestellung um sehr genaue Angabe der Adresse.

Gebrüder Cippà,
einzige Nachfolger des Professor Mona,
in **Bellinzona**, Tessin.

(82)

Eduard Wartmann, Biel (Kt. Bern) empfiehlt:

Kunstwaben aus reinem Bienenwachs

mit **Pelhampresse** gemacht und von den Bienen gern bebaut, undehnbar und deshalb ohne Draht anwendbar,
per Kilo Fr. 5, bei 4 Kilo Frankozusendung für die Schweiz.

Chemische Produkte zur Bekämpfung der **Faulbrut.**

Nährsalzmischung zur Bereitung von **Honigwein.**

Apiol Frucht & Apifugo Bader

Aleuronat als Ersatz der Pollen zur Treibfütterung

Honiggläser, Honigbüchsen, Honigetiketten.

Alle nötigen **Bienengerätschaften.** (69)

Wohnungen und Rähmchen aller Systeme.

Schweizerische

Bienen-Zeitung.

Organ der schweizerischen Vereine für Bienenzucht.

Herausgegeben vom

Verein schweizer. Bienenfreunde.

Erscheint monatlich 1—1½ Bogen stark. Abonnementspreis für Nichtmitglieder des herausgeberischen Vereins Fr. 4. —. Es werden nur Jahresabonnemente angenommen. Dieselben sind zu adressiren an die Redaktion, Herrn Lehrer Göldi-Braun in Altstätten (Kt. St. Gallen). — Für den Buchhandel in Kommission bei H. R. Sauerländer & Comp. in Aarau. — Einrückungsgebühren für die Petitzeile oder deren Raum 20 Cts., für das Ausland 30 Cts. Vorausbezahlung — Briefe und Gelder franco

N. F., XVI. Jahrg. — № 6. — Juni 1893.

Inhalt:

Über Ameisensäure im Honig.

Von Dr. Adolf v. Planta.

II. Stammt die Ameisensäure im Honig aus dem Luftraume des Stockes oder nicht?

Um diese diffizile Frage zu beantworten, mußte zunächst durch direkte Versuche festgestellt werden, „ob überhaupt verdünnte Zuckerlösungen im geschlossenen Raume aus einer Ameisensäure-Atmosphäre fähig sind, Ameisensäure aufzunehmen und festzuhalten?"

Wie konnte man das bestimmen?

Es wurden zu diesem Zwecke zwei gleich große Glasglocken aufgestellt, die luftdicht auf Glasteller paßten. In der Glocke A befand sich auf dem Glasteller eine Schale mit 250 ccm einer Zuckerlösung (Rohrzucker) von Nektarkonsistenz. Darüber eine Schale mit 50 ccm Ameisensäure vom spezifischen Gewicht 1,160 (22 % der Offizinen). Die Glocke wurde luftdicht aufgesetzt und sechs Tage und Nächte so belassen. Ebenso machte ich es mit Glocke B — nur hatte sie eine konzentriertere Zuckerlösung. Nach sechs Tagen rochen beim Öffnen die Glockenräume stark nach Ameisensäure; beide Zuckerlösungen reagierten sofort und auch nach zwölf Stunden Stehen an der Luft stark sauer.

Digitized by Google

Der Destillation ausgesetzt, reagierte jedes Destillat in der Vorlage ebenfalls stark seiner, wie der über destillierten Ameisensäure und reduzierte Silbernitrat. — Dies konnte nur Ameisensäure sein. Eine Zucker- resp. Honiglösung von geringer (Nektar-) und auch größerer Konsistenz (dichterer Honig vor dem Zudeckeln) vermag somit in geschlossenem Raume und bei reichlichem Vorrate flüssiger Ameisensäure solche nach dem Verdunsten in den Luftraum aus diesem aufzusaugen und zu behalten. Das ist soweit gut! Wie steht es nun im Bienenstocke? Der Luftraum ist einer starken Bewegung und Verdünnung durch atm. Luft von außen her ausgesetzt (keine ruhige Luftmasse); die Quelle der Ameisensäure ist kein Teller mit Vorrat, sondern ein, sich freilich fortwährend erneuernder Niederschlag von feinen Gifttröpfchen aus dem Bienenstachel, den dieselben im ganzen Stocke bald willkürlich, bald unwillkürlich abgeben. — Dieses ist die verdunstende Ameisensäurequelle! — Freilich nicht stark! — Beweis für deren Schwäche ist, daß es mir nicht gelungen ist, mit destilliertem Wasser angefeuchtetes Lackmuspapier, das ich dem Zutritt der Bienen verschloß durch Einhängen in einen kleinen Drahtkäfig, sich deutlich rot färben zu sehen, welches doch der Fall sein müßte bei Anwesenheit einer namhaften Menge von Ameisensäure. — Der Käfig hing mitten im Volke.

Damit begnügte ich mich indes nicht, sondern suchte einen Zustand herbeizuführen, der dem Honiggeschäft im Stocke gleichkommen sollte. — Der obige Käfig wurde zum Einstellen einer kleinen Schale mit Zuckerlösung von Nektarkonsistenz benutzt und während vierzehn Tagen mitten in ein starkes Volk gehängt. Herr Lehrer Kramer in Fluntern hatte die Gefälligkeit, diese Versuche mit ebensoviel Geschick als Ausdauer durchzuführen. Nach vierzehntägiger Einwirkung der Luft im Stocke auf die Zuckerlösung (wobei man Sorge trug, dieselbe nicht eintrocknen zu lassen durch Zusatz von destilliertem Wasser) reagierte die Flüssigkeit in der kleinen Käfigschale stark sauer, und bei der Destillation ließ sich in der Vorlage unzweideutig mittelst Silbernitrat Ameisensäure nachweisen.

Daß der Gehalt derselben nicht größer ist, dafür habe die Gründe oben angegeben, und daß der Geruch des Stockes weit mehr vermuten läßt, mag auch von anderen flüchtiger riechenden Stoffen herrühren, die unbekannt, aber nicht Ameisensäure sind. Auch ist die Nase wahrscheinlich ein viel feineres Reagens als unsere chemischen Substanzen.

Resume: Der Anteil, den die Ameisensäure des Luftraumes an der Zusammensetzung des Honigs hat, scheint jedenfalls ein verschwindend kleiner. Ganz anders aber macht sich deren Stellung als Antiseptikum, als Desinfiziens für den Bienenstock. — Da ist sie ganz unbezahlbar!

Digitized by Google

Wenn man weiß, daß Professor Erlenmeyer in München eine Bierprobe, die in voller Gährung sich befand, imstande war, durch Zusatz einer Spur von höchst verdünnter Ameisensäurelösung, sofort in der Gährung still zu stellen, so darf man sich nicht wundern, wenn eine höchst verdünnte Ameisensäure-Atmosphäre des Bienenstockes vollständig genügt, ihre Aufgabe zu lösen, ohne verderblich auf die Bewohner und deren Produkte einzuwirken. Die Atmosphäre muß aus hygienischen Gründen so verdünnt sein.

In neuester Zeit hat L. Lichtenthäler diesem Gegenstande mehr Aufmerksamkeit geschenkt (siehe Eichstädter Bienenzeitung 37. Wanderversammlung der deutsch-österreichischen Bienenwirte zu Budapest 1892 und Schweiz. Bienenzeitung Nr. 12, 1892).

Hieher gehören nun auch eine Reihe mühsamer, zeitraubender Arbeiten, die ich in Gemeinschaft mit Herrn Pastor Schönfeld in Tentschel (nunmehr Liegnitz) gemeinschaftlich ausführte, wobei er den apistischen, ich den chemischen Teil besorgte.

Was wollten wir? — Entscheiden „ob Ameisensäure durch den Honig aus dem Luftraume des Stockes aufgenommen werde oder nicht? Die beiden Möglichkeiten standen sich nun gegenüber: Müllenhof und Luftraum. — Herr Schönfeld führte diese Versuche mit tadelloser Geschicklichkeit aus. — Er sagt brieflich:

„Ich bildete ein Versuchsvolk, das die volle Freiheit hatte, auszufliegen, aber dennoch nicht ausflog und die gereichte Zuckerlösung also auch nicht mit Blumennektar oder Pollen vermischen konnte. Es ist nämlich erwiesen, daß junge Bienen in den ersten 14 Tagen nicht auf Tracht fliegen. Ich suchte daher das Versuchsvolk nur aus solchen Bienen herzustellen. Eine leere Wohnung wurde mit einer Bruttafel, einer Königin im Käfig und mit leeren Wachstafeln, in deren einer sich etwas Zuckerlösung befand, auf einen neuen Stand in meinem Garten gesetzt. Nun nahm ich in der flugreichsten Stunde des Tages unter Anwendung vielen Rauches, damit die auf den Bruttafeln etwa befindlichen alten Bienen schon hier teilweise entweichen, aus zehn starken Völkern die Bruttafeln heraus und fegte die auf denselben befindlichen jungen Bienen in die neue Wohnung zu einem mächtigen Volke zusammen. Die Thüre der neuen Wohnung und das Flugloch blieb offen, so daß jede Biene, die schon einmal ausgeflogen war, am ersten oder doch zweiten Tage die Wohnung verließ und in ihre alte zurückkehrte. Was am zweiten Tage von Bienen in der neuen zurückblieb, ein starkes Volk noch, war noch nie ausgeflogen und trug auch in den ersten acht Tagen kein Verlangen nach einem Ausfluge, was noch ganz besonders dadurch begünstigt wurde,

Digitized by Google

daß es fast immerfort regnete. Nach acht Tagen hatte das Volk das gewünschte Material geliefert, da es sehr gefüttert wurde.

Auch der schärfste Kritiker wird gegen die vollständig naturgemäße Gewinnung keine Einwendungen machen können. — Nach Verlauf von sieben Tagen wurden die eingetragenen Honige (Zuckerlösungen), sowie der Futterzucker, der zur Verdunstung im Doppelkäfig hingehängt, eingesammelt, sofort in Flaschen gebracht und versiegelt, um jedes Verdunsten von Wasser oder Verflüchtigen von Ameisensäure zu hindern. Die Zuckerlösung, welche zum Verfüttern diente, bestand aus 66 Teilen Zucker und 33 Teilen Wasser (500 gr Zucker und 250 gr Wasser). Verfüttert wurden 4 kg vom 27. Juni bis 4. Juli."

Soweit Schönfeld.

Ich lasse nun den chemischen Teil folgen.

Nicht geringe Schwierigkeiten veranlaßte die Feststellung einer geeigneten Methode zur quantitativen Bestimmung der Ameisensäure. Mit dem Aufsuchen einer solchen hat man sich noch sehr spärlich beschäftigt. Nach verschiedenen Versuchen mit chemisch reiner Ameisensäure, entschied ich mich für die titrimetrische Methode mittelst $^1/_{10}$ Nasmalbarytlösung und Phenolphtalin als Indikator. Ich verfuhr folgendermaßen:

Je 100 gr des von den Bienen in die Wabenzellen eingelegten Zuckerhonigs wurden in dem gleichen Gewicht destillierten Wassers kalt gelöst, in einem Kolben, mit Kühlrohr versehen, gekocht und die entweichenden Produkte in der Vorlage gesammelt. Die Destillation wurde solange fortgesetzt, bis 100 ccm Flüssigkeit sich in der Vorlage gesammelt hatten. Diese wurde mit Natronlauge schwach alkalisch gemacht, um die Ameisensäure zu binden, zur Trockne eingedampft, um flüchtige ätherische Öle, welche in keinem Naturhonig fehlen, zu verflüchtigen, dann im Wasser gelöst, mit Schwefelsäure schwach angesäuert, um die Ameisensäure wieder in Freiheit zu setzen und dann in einem Kölbchen mit weitem Rohre und Kugel bei guter Abkühlung bis auf $^1/_3$ abdestilliert. Dieses Destillat mußte nun die Ameisensäure enthalten. Sie wurde mit $^1/_{10}$ Nasmalbarytlösung titriert nnd die Ablesung notiert. — Der Umschlag der Farbe war ein sehr scharfer. Um sich nun zu versichern, daß es auch wirklich Ameisensäure sei, wurde mit Schwefelsäure neutralisiert, resp. der Baryt ausgefüllt, so lange noch Niederschlag entstand, das Barytsalz abfiltriert und das Filtrat mit Silbernitrat geprüft. War Ameisensäure vorhanden, so erhielt ich beim schwachen Erwärmen und Stehenlassen Trübnng und Ausscheiden von Silber. — Genau gleich verfuhr ich bei allen Honigzuckerproben, um eine gleiche Basis des Vergleiches zu haben; denn auf das Vergleichen im Verhalten der Proben kam es wesentlich an.

Digitized by Google

Flasche **A** enthielt die Rohrzuckerlösung, mit welcher die Bienen gefüttert worden waren. Da sie selbst keine Ameisensäure enthalten konnte und auch in keinem Kontakt mit Bienen geraten war, mußte sie frei von Ameisensäure sein. Bei Flasche **B** mit Zuckerhonig aus Zellen, die zur Hälfte von den Bienen gefüllt waren, und bei Flasche **C**, die Zuckerhonig aus ³/₄ gefüllten Zellen enthielt, konnte ich, wahrscheinlich wegen zu großer Verdünnung bei dem geringen Quantum von nur 100 gr Substanz, das der Destillation ausgesetzt wurde, keine Ameisensäure mit Bestimmtheit nachweisen. Ganz anders dagegen verhielt es sich bei dem Inhalte von ganz gefüllten und verdeckelten Zellen in Flasche **D**. Hier konnte — wegen größerer Konzentration — auch in 100 gr Substanz nicht nur qualitativ, sondern auch quantitativ die Ameisensäure im Destillate nachgewiesen werden. Sie betrug für 100 gr Substanz 0,0046 gr. Da diese Ameisensäure nicht von außen stammen konnte, indem die Bienen nicht ausgeflogen waren und die verfütterte Zuckerlösung frei von Ameisensäure war, mußte sie notgedrungen von den Bienen herstammen. Wie? gedenke ich später nachzuweisen. — Es war nun von Interesse, auch das Verhalten des Naturhonigs für unverdeckelte, wie auch für verdeckelte Zellen zu prüfen. — Herr Lehrer Kramer hatte die Gefälligkeit, mir das benötigte Material zu liefern. Auch hier konnte ich aus obigen Gründen in den unverdeckelten Zellen nicht mit Sicherheit Ameisensäure nachweisen, während dieselbe in verdeckelten quantitativ nachweisbar war und für 100 gr 0,0041 gr Ameisensäure betrug. — Nebenbei zeigten sich auch fixe (also nicht flüchtige) Säuren neben der Ameisensäure, mit deren Studium ich noch beschäftigt bin. Ich wende mich zum Schlusse der dritten und letzten Frage zu:

III. Wird die Ameisensäure dem Honig von außen im Nektar zugeführt?

Die Antwort auf diese Frage kann ich in folgendem Zwiegespräch geben:

Einst kam eine Biene zum Nektar und frug ihn: „Schaffst du die Ameisensäure in meinen Honig?"

Darauf antwortete der Nektar: „Fällt mir nicht ein, der ewige Schnüffler in unserem Haushalte, der Planta, hat gesagt, daß kein Nektar, wenn er frisch sei, eine Säure enthalte — also auch keine Ameisensäure."

„Und ich," antwortete die Biene, „ich weiß es sicher, daß wenn ich alle Ameisensäure in meinem ganzen Hause zusammenkehre vom Giebel bis zum Keller, ich noch lange — lange nicht genug zusammenbringe, um den Honig zu befriedigen, und was meinen Giftstachel mit seiner Ameisensäure betrifft, so stecke ich ihn lieber in den Hals der Räuber-

Digitized by Google

bande von Menschen, als in den unschuldigen Honig. Woher kommt denn nun aber die Ameisensäure, sage mir, bitte, Nektar?"

Der Nektar kehrte sich unwillig um und sagte: „Das weiß ich nicht! — suche du in deiner eigenen Rocktasche, da wirst du ihn wohl in einer verborgenen Ecke finden." — Die Biene flog davon und der Nektar hatte recht!



Zwei Anmerkungen zum letzten Jahrgang.

I. Zu Seite 174.

Am Schlusse seines ausgezeichneten Referates über Gerstungs Wahrheit und Dichtung veröffentlicht Hr. Kramer einen Zuchtplan a über die Entwicklung eines Schwarmes und stellt dann folgende Aufgabe für einen Zuchtplan b: „Ich will durch ein brutlustiges Krainervolk, das ich entweisle, aus Stoff von einem Honigstock Königinnen erziehen lassen. Ich gehe an diese Aufgabe, wenn die Frühjahrsernte zur Neige geht — also Mitte Juni u. s. w. Die beste Lösung soll in der Mainummer erscheinen."

Seit 20 Jahren betreibe ich jeden Sommer etwas besondere Weiselzucht und erziehe die meisten Königinnen erst nach der Haupttracht; ich war daher sehr gespannt darauf, was nun bei soviel Theorie Neues herauskommen kann.

Nehmen wir die Mainummer zur Hand, so finden wir auf Seite 174 und 175 wirklich einen Zuchtplan b, aber auch eine offenbar der Antwort zuliebe abgeänderte Aufgabe.

Also Schwärme im Juli — das ist des Pudels Kern.

Wenn auch für die moderne Bienenzucht mit ihrem Wabenvorrat und ihrer Zuckerkanne das alte Sprichwort: „ein Bienenschwarm im Jul' ist wert ein Federspuhl" höher angestimmt werden muß, so möchte ich denn doch bezweifeln, ob das Abwarten von Schwärmen ein empfehlenswerter Weg zur Königinzucht sei.

Ist man denn so absolut sicher, diese Spätschwärme richtig zu erhalten? Ich glaube es kaum, die Bienen haben so gut ihre Launen wie Herren der Schöpfung. Bleibt der Schwarm aus, so werden die Zellen aufgebissen und die Mühe war umsonst; kommt er und geht gleich auf Reisen, was ja auch möglich ist, so wird der Ärger noch größer sein.

Digitized by Google

Ferner, wenn man aus gleich alter Brut Zellen nachziehen läßt, so werden sehr wahrscheinlich schon beim ersten Schwarm zwei oder drei Königinnen mitfliegen, die dann herauszulesen sind, wenn sie nicht nutzlos geopfert werden sollen. Die überflüssigen Zellen enthalten nun alle reife Weisel, welche dem Zusetzenden unter den Händen ausschlüpfen; sie sind deshalb nicht mehr so bequem verwendbar wie die festgeschlossenen.

Aus diesen Gründen ist es wohl viel vorteilhafter, statt auf Schwärme zu passen, den sicheren Weg einzuschlagen und die gedeckelten Weiselzellen zu verwenden, indem man entweder so viele Ablegerchen macht, als man Königinnen will, oder aber, indem man die Standvölker, die umgeweiselt werden sollen, herbeizieht und denselben gleich die gedeckelten Weiselzellen zum Ausbrüten einsetzt.

Die zweite Methode ist einfach, leicht durchführbar und erfordert nicht besonders viel Geschick, sondern nur ein richtig konstruiertes Bienenhaus mit gut verteilten Fluglöchern.

Sobald die Zellen geschlossen sind, also die Eigentümlichkeit des erziehenden Stockes nicht mehr von Einfluß auf die werdende Königin sein kann, schneidet man sie aus und verteilt sie; jedes Volk, das man umweiselt, erhält womöglich deren zwei, weil es vorkommen kann, daß auch die schönste Zelle eine untaugliche Made einschließt. Der Zuchtstock behält sein Volk, seine Waben und ebenfalls zwei Zellen; ein paar besondere Zuchtkästlein für Reservéköniginnen genügen auch für einen größern Stand. Die um diese Zeit entstehende Brutpause hat für die umgeweiselten Völker keinen Nachteil, sie wird durch die vermehrte Eierlage der jungen Königin mehr als ersetzt.

Leider wird aber der hohe Wert einer richtigen Fluglochverteilung bei der Anlage von Bienenhäusern viel zu wenig gewürdigt; es lassen in dieser Beziehung gar viele unserer schweizerischen Pavillons zu wünschen übrig. Auch der sonst so treffliche schweizerische Bienenvater läßt uns hier im Stiche. Die zweite Auflage lehrt auf Seite 144 geradezu das Gegenteil von dem auf Seite 114 Angeratenen, und die brauchbare Skizze auf Seite 114 der ersten Auflage hat einer weniger empfehlenswerten weichen müssen (II. Aufl., pag. 144).

Jeder Pavillon und jedes Bienenhaus aber, in dessen Fächern man die Königin nicht so gut nachziehen kann wie in der Einbeute, ist fehlerhaft, weil die besondere Königinzucht Bedürfnis wird, um mißglückende stille Beweiselungen der Völker zu kurieren. So empfehlenswert nämlich die besondere Königinnenzucht auch ist, soll sie doch nicht zum Bedürfnis werden, denn damit gelangen wir zu einem Bienenzuchtsbetrieb, der nicht mehr allgemein einführbar ist.

J. Nüßli.

Digitized by Google

Zur Frage der Volksstärke.

Es liegt im Zuge der Zeit, auf jedem Gebiet das Höchste zu erstreben, etwas Außerordentliches zu erreichen, überall Leitern zu bauen, die bis in den Himmel ragen sollten. Dieses Streben hat auch unsere Imker ergriffen und das alljährliche Gemälde von den Leistungen unserer Beobachtungsvölker, durch die graphische Darstellung, welche Herr Kramer in so ausgezeichneter Weise durchführt, spornt uns zu neuer Thätigkeit an.

Anno 84 galt eine Tagesleistung von 2 kg per Volk als sehr anerkennenswert, in den folgenden Jahren wurden von 3, 4, 5 kg berichtet und bald wird nur noch das ein beobachtungswertes Volk sein, das 10 kg Tageseinnahme aufzuweisen hat. War vor Jahren das ein Prachtvolk mit 50 kg Nettovorschlag, so raubte uns letztes Jahr Herr Röthlisberger auf Hochgrath vollständig unsere Zufriedenheit mit unsern Völkern, indem er sogar von 109 kg Nettoertrag berichtete.

Eine Wohnung mit 60 Liter Hohlraum gehörte vor wenig Jahren zu den Riesen. Heute ist sie ein Zwerg, indem man solche von 100 bis 130 Litern als Norm aufstellt und wirklich bin ich auch im Besitze einiger solcher Honighäuschen, in die ich mich beinahe verbergen könnte.

Durch alle Berichte hindurch zieht sich die Schlußfolgerung, je größer ein Volk ist, desto größer muß auch seine Leistungsfähigkeit sein und zwar steigert sich diese in progressiver Weise. Also ist das Ziel jedes Imkers, daß jedes Volk wenigstens eine Wohnung von 90—100 Litern besetze, wer es aber nicht soweit bringt, ist ein Stümper. Obwohl ich großen Völkern das Wort rede, so möchte ich diesen Begriff je nach den klimatischen Verhältnissen eines Ortes in verschiedener Weise interpretiert wissen. Die Praxis belehrt uns, daß Gebiete wie Appenzell und Toggenburg in Quantität niemals rivalisieren können mit dem schweiz. Mittelland oder Jura, denn wenn es auch jedes Frühjahr honigt und oft sehr reichlich, so nimmt der Segen meistens ein ungeahnt rasches Ende, lange bevor ein Volk seine Wohnung, sein Haus mit Haushälterinnen und Feldarbeitern besetzt hat. Die Folge davon ist die, daß das Volk in der trachtlosen Zeit groß wird, dann eben auch viel genießt und bis zur Einwinterung seine Vorräte beinahe auf Null bringt.

Thatsache ist auch, daß nur das Volk viel Honigvorräte sammeln kann, das über eine große Zahl Flugbienen verfügt. In allen hochgelegenen Gegenden aber tritt der Frühling meist erst sehr spät ein und

Digitized by Google

sind Schnee und Frost regelmäßige Erscheinungen bis zweite Hälfte Mai. Es ist deshalb gerade hier viel die größere Kunst, die Völker durchzulenzen als zu überwintern. Hat es der Imker darauf abgesehen, recht große Völker zu erziehen, die seine 15—20 große Bürki-Jeker-waben besetzen, so ist der Pollen-, Honig- und Wasserbedarf ein enormer, und wenn dann die Königin nebst Volk dem Winken des Imkers Folge leisten, so sehen sich die Bienen gezwungen, bei jedem Wetter auszufliegen und gehen dann zu tausenden ihrem Verderben entgegen.

Der Bien geht statt vor-, rückwärts, ja sogar seinem Untergang entgegen durch die Faulbrut.

Diesen gefährlichen Aussichten aus dem Wege zu gehen, gibt es wohl kein anderes Mittel, als nach dem Sprüchlein: „Bescheidenheit ist eine Zier," zu handeln.

Bescheiden darf man uns wohl nennen, wenn wir ein Volk, das 10—12 Bürki-Jeker Brutwaben besetzt, als großes Volk taxieren und es veranlassen, Weiselzellen anzulegen und zu bestiften.

Ist dann der Grundstein zu einem neuen Staate gelegt, so mag die Erweiterung je nach den ökonomischen Verhältnissen des Volkes und der Gunst der Witterung ein langsameres oder schnelleres Tempo anschlagen.

Auf diese Weise erreichen wir dreierlei: Tritt plötzlich Haupttracht ein, so haben wir verhältnismäßig viele Flugbienen, die die geöffneten Honigräume rasch anzufüllen im Stande sind, währenddem das große Volk seine Hauptkraft auf Besorgung der Brut zu lenken hat. Zweitens tritt in der Tätigkeit des Volkes gar kein Stillstand ein durch das Schwärmen. Es wird, wenn dieses selbst in die Haupttracht fällt, bis in die letzte Viertelstunde tüchtig gearbeitet und nach bisherigen Beobachtungen ist ein Schwarm mit Mutterstock leistungsfähiger unter normalen Verhältnissen als ein ungeschwärmtes Volk. Drittens hat man auf leichte Weise eine natürliche Verjüngung der Königin erzielt und kann früher oder später im Herbst Auslese halten, die exakter ausfällt, als wenn keine Völkervermehrung stattgefunden hat. Ist der Sommer honigreich, so wird der Vorteil dieser Betriebsmethode um so deutlicher; ist das Gegenteil der Fall, so kann man durch Vereinigung den Bau erneuern, Königinauslese halten, was die Aussichten auf das kommende Jahr nicht verschlimmert.

Nun, wie steht es mit der Jahresrechnung? Ich stelle meine Wünsche nicht höher, als 10 kg durchschnittlicher Nettoertrag pro überwintertes Volk. Eine solche Ernte ist aber beinahe erreichbar aus einer

Digitized by Google

Honigetage mit 12 Honigrähmchen; dann steht ja noch eine zweite Etage zur Verfügung, sollten die Honigquellen reichlich fließen.

Vergleiche nun die Rapporte von Station Wienacht 86—90. Obgleich der Stand den Nord- und Ostwinden vollständig ausgesetzt war und das Beobachtungsvolk nie über 13 Rähmchen besetzte, so marschierte es mit seinen Leistungen immer in den vordersten Reihen und trotzdem überragte das Beobachtungsvolk die übrigen des Standes nicht in auffallender Weise. Seit November 90 hier in Neßlau mit noch schwierigern klimatischen Verhältnissen kämpfend, muß ich erst recht diese Methode ausbeuten und habe die Genugthuung, in beiden Jahren zu 100% Schwärmen noch eine bescheidene Honigernte gemacht zu haben, während andere Imker, die auf der Himmelsleiter stehen, sich in ihren Hoffnungen weit mehr getäuscht sahen. Darum eile ich zum Schlusse mit dem Gedanken: Groß ist jedes Volk, das alljährlich seinem Pfleger Mühe und Liebe durch einen Vorschuß an Honig zu vergelten weiß. **Sonderegger.**

Anmerkung der Redaktion: Man konnte wirklich in den letzten mittelmäßigen bis magern Jahren die Beobachtung machen, daß mäßig starke Völker mehr leisteten, als manche Riesen. In solchen Jahren und in Gegenden mit nur mäßiger Tracht mag die in vorgehendem Artikel niedergelegte Ansicht daher eine gewisse Berechtigung haben. In wirklich guten und gar in sehr guten Jahren aber macht sich die Sache meistenorts anders und möchten wir die Imker, die sich betr. Stärke ihrer Völker ein hohes Ziel gesteckt haben, dennoch ermutigen, unentwegt demselben zuzusteuern. Immerhin wird es zu jeder Zeit und auf jedem Stand auch große „Faulenzer" geben!



Abstreifen oder Abklopfen der Bienen von den Brutwaben.

Unter dem Titel „Aus der Praxis" wird im Kalender des deutschen Bienenfreundes für das Jahr 1893 das Abklopfen der Bienen von den Waben nach der meistenorts bekannten Manier, daß man die Rahme mit der einen Hand beim Oberschenkel erfaßt und mit der andern flach ausgebreiteten Hand ein paar kräftige Schläge auf diese versetzt, — empfohlen, und beigefügt, daß Bieneneier und Bienenmaden keinen Schaden dadurch erleiden.

Es ist richtig, daß auf diese, oder eine ähnliche Art des Abklopfens die Bienen am leichtesten von den Waben zu entfernen sind, weil, wenn

Digitized by Google

diese vorher ruhig gehalten wird, die Bienen völlig überrascht werden, und ein so schnelles und genügendes sich Halten nicht mehr möglich ist, während beim Abstreifen mit der Feder oder Bürste die Sache weit umständlicher und langsamer von statten geht, das Volk in der Regel weit mehr aufgeregt wird, und in vielen Fällen Stiche in ausgiebiger Weise ausgeteilt werden. Daß aber Eier oder Bienenmaden bei dieser oder einer andern Art des Abklopfens der Bienen von den Waben keinen Schaden erleiden, möchte ich bezweifeln, wenigstens habe ich andere Beobachtungen machen können.

Bekanntlich ist das frische Ei mit einem Klebstoffe versehen, der es möglich macht, daß es beim Legeakte sich in stehender Stellung am Zellenboden anheftet und auch hält. Dieses Anleimen ist aber nicht so stark, daß durch solch starke Erschütterungen, wie z. B. Abklopfen der Bienen von den Waben die Eier sich nicht lösen, und in der Zelle da und dorthin geworfen werden könnten. Ich habe eine solche Wabe beobachtet, die ein Bild darbot, wie wenn eine Afterkönigin ihr Unwesen getrieben hätte; die einen Eier lagen, die anderen waren an den Zellenwänden angeklebt, einige sogar auf Zellenrändern, und wieder andere waren in richtiger Lage oder Stellung. Daß nun die Bienen diese Eier alle wieder an den richtigen Ort hinbringen, ist nicht denkbar,* und ebenso wenig denkbar, oder sogar unmöglich, daß die Eier da, wo sie hingeworfen werden, gehörig reifen und sich entwickeln können. Ich glaube annehmen zu dürfen, daß das Erwähnte namentlich bei frischgelegten Eiern eintritt, weil hier der Klebstoff noch nicht getrocknet und die Ablösung daher viel eher möglich ist.

Ganz ähnlich verhält es sich mit den Bienenmaden, da liegen sie in ihren Wiegen, ganz lose gebettet in Futtersaft. Es sind so kleine Wesen, die gewiß keine starken Püffe oder Rücke am Häuschen vertragen mögen, und dennoch — einesmals werden da die Waben durch Klopfen in eine so starke Erschütterung gebracht, daß gewiß da oder dort eine Made aus dem Futtersafte geworfen wird, oder in ganz verkehrter Lage in denselben zu liegen kommt. Also nicht nur bei den Eiern, sondern auch bei den Maden wird nicht blos die Möglichkeit, sondern die Wahrscheinlichkeit eintreten, daß viele derselben auf die erwähnte Art zu Schaden kommen.

Das Abklopfen der Bienen von den Waben ist eine weit und stark verbreitete Manier, und ist es ja recht, wenn der Züchter das herausfindet und anwendet, was einfach und gut ist. Dagegen sollte diese Methode nur bei Waben, die keine Eier oder Brut enthalten, benützt

* Die betr. Eier werden nach den Behauptungen amerikanischer Bienenzüchter von den Bienen verzehrt. D. R.

Digitized by Google

werden, denn diese bedürfen einer etwas sanfteren Behandlung. Im allgemeinen wird der Züchter sonst wenig als bei gewissen Operationen in den Fall kommen, die Bienen von den Brutwaben abwischen zu müssen; es sollte ihm aber bei diesen wenigen Anlässen doch möglich sein, meist mit der Sache fertig zu werden, ohne viele Stiche zu erhalten, da ja junge Bienen diese Waben belagern. **W. C. Freienmuth, Wellhausen.**

Nachschrift der Redaktion. Jeder Bienenzüchter kann sich von der Richtigkeit obiger Ausführungen überzeugen. Um Brutwaben des Volkes zu entledigen, haben wir seit jeher einen Mittelweg zwischen Streifen und Klopfen eingeschlagen, der da ist: Abschütteln. Man faßt die Brutwabe fest an beiden Ohren, ein kurzer Ruck abwärts und die meisten Bienen fallen ab; Larven und Eier aber bleiben in normaler Lage.



Rentabilität der Bienenzucht.

Wer das Mißgeschick hatte, in magern Jahren, es brauchen nicht gerade sieben biblische zu sein, unter die Imker zu gehen, schwört sicher nicht gerade zuversichtlich auf die Rentabilität der Bienenzucht. Hoffentlich haben ihm aber trotzdem seine neuen Haustiere der idealen Freuden so viel gebracht, daß er gleichwohl der Imkerei treu bleibt. Und es wird ihm zum Heil!

Nur langsam vermehrend, immer nur die besten Honigvölker zur Nachzucht verwendend, kommt er langsam, aber sicher zu einer Anzahl von Elitevölkern und — ist bekehrt! „Die Bienenzucht ist doch rentabel!"

„Sicher! Das kann ich beweisen. Haben mir doch meine zehn Völker, die ich im Frühling gekauft, sechs, sage sechs Zentner eingetragen. Sie sagen zwar, es sei ein ausnahmsweise fettes Jahr gewesen. Nun, wenn's in einem solchen 50 und mehr Pfund giebt, kann ich doch sicher, ich will mich nicht verrechnen und recht wenig sagen, auf 20—30 Pfund Durchschnitt pro Jahr rechnen.

10 Völker = 6 Zentner; 100 Völker = 60 Zentner = 6000 Fr. Ah! — — da wär ich doch ein Narr, wenn ich nicht Großbienenzüchter würde. Gleich setz ich's in die Bienenzeitung: Zu kaufen gesucht 2c. Ich stecke die par ersparten Tausend, sie werfen doch nur einen miserablen Zins ab, in die Bienenzucht. — Und daß du's nur weißt, Frau, ans Imkerfest nach X. geh ich nun doch und wenn Du den Wintermantel absolut haben willst . . . ."

Digitized by Google

So der andere Anfänger, der, dürfte man nicht beinahe auch sagen, das Mißgeschick hatte, seine Imkerlaufbahn in einem fetten Jahre zu beginnen.

Ein flotter Pavillon wird gebaut. Nur keine Halbheiten! 100 Völker sind bald zusammengetrommelt, Krainer, Italiener, wies eben kommt. Rassenvölker erhält er natürlich nicht; die behält der Verkäufer wohlweislich für sich.

So ist das Endresultat Jahr für Jahr leider nicht das erwartete und um Schwärme und Mutterstöcke nicht den Weg alles Fleisches gehen zu lassen, denkt er schon hin und wieder daran, stiller Associe einer Zuckerrübenfabrik zu werden.

„Wenn ich einmal den nötigen Wabenvorrat habe, dann kommts besser," denkt er. Ja, aber bis dahin gehts Jahre und Jahre, bis all das zusammengekaufte Zeug mit Hilfe von Königinzucht glücklich eingeweiselt und auf die Höhe gebracht ist.

Großbienenzüchter, d. h. Besitzer eines großen ertragreichen Standes wird man nicht von heute auf morgen, wird man erst nach Jahren rationeller Zucht und Pflege.

Was ich sonst mit meinem Elaborate noch lehren möchte?

1) Treibe die Bienenzucht vorerst als Nebenbeschäftigung. Sie ist die schönste, die du dir wählen kannst und sicher eine lohnende.

2) Fange mit wenigen Völkern an. Knausere beim Einkauf nicht, sondern wähle das beste, das erhältlich ist.

3) Vermehre nur langsam, und wähle nur die besten Völker zur Nachzucht.

4) Verwende, wenn du nicht Couponabschneider bist, immer nur so viel für Erweiterung und Verschönerung deines Standes, als die Bienen dir eingebracht haben.

Die Bienen müssen den Pavillon zuerst bezahlt haben, ehe er gebaut wird. Bis dahin schaue mehr darauf, was praktisch und wohlfeil, als was schön ist.

Ist sie dann rentabel? Gewiß! **R. Bichsel.**



Digitized by Google

Apistischer Monatsbericht.

Der Mai

war die Kehrseite des denkwürdigen Frühjahrs 1893. Rauhe Winde, Frost und Dürre haben nach den zwei ersten vielversprechenden Tagen auch des Imkers Hoffnungen vereitelt. Der tötliche Frost vom 6./7. Mai schnitt alle Tracht ab, selbst die den Bienen so sympathischen Salbei wurden kaum mehr beflogen. Nachdem endlich der ersehnte Regen sich eingestellt, war die Witterung zu unstät, zu kühl. Was in der zweiten und dritten Dekade noch geleistet wurde, stammte vorwiegend von Honigtau. Es glänzten Rot- und Weißtannen, Bäume und Sträucher aller Art in Gärten, Hag und Wald. Den Löwenanteil an dieser Tafel holte sich unter allen Stationen Münchenbuchsee, das mit seiner Bruttoeinnahme von 29 kg und einem Nettovorschlag von 18,5 kg wie ein Obelisk über die Knirps hinausragt; zwerghaft sind gar die Leistungen im Land der Zwerge, in den Hochthälern des Berner Oberlandes. Im allgemeinen wird die Frühjahrsernte bescheiden ausfallen. Alle Hoffnung ist nunmehr auf den Wald gesetzt, der so früh schon Stimmung verraten.

Ernstlich ist vor Raubwirtschaft zu warnen. Ein voller Aufsatz ist nicht selten das einzige, was der Bien an Vorrat besitzt. Man unterlasse also ja nicht, sich zu vergewissern, was sich an Vorräten im Brutraum noch findet. Karg sein, heißt dumm sein.

Schwärme fielen in größerer Zahl nur an wenigen Orten. Die Abnutzung der Völker durch tägliche Arbeit und rauhe Winde, sowie die Erfolglosigkeit der Arbeit zeitigten eine sehr nüchterne Stimmung im Bienenhaushalt, die sich unzweideutig vor Mitte Mai durch Drohnenritt bekundete. Wo der April noch wenig geboten, und der Mai gar mit Defiziten schloß, da ist die Situation eine kritische. Daß Völker im Wonnemonat Mai mit so viel sonnigen Tagen noch verhungerten, ist kennzeichnend für das Jahr 1893, das mit den grellsten Gegensätzen uns beschert: Kühne Hoffnungen und bittere Enttäuschungen! **Kramer.**



Digitized by Google

Mai-Rapport.

Station	Temperatur Minima Dekade 1.	2.	3.	Maxima Dekade 1.	2.	3.	Total der Minima —	+	Max. +	Monatsmittel	Da. Wagvolk nach Stärke	Leistg.	Leistungen. Bruttovorschlag Dekade 1. kg	2. kg	3. kg	Total kg	Defizite Total kg	Nettoergebnis kg	Höchste Tageseinnahme kg	Tage mit Nettovorschlag	Niederschlag	Sonnenschein Total	ganze
1. Davos-Monstein	— 9	— 2	— 4	15	19	17	—35	45	400	6,6	1—2	1—2	1	6,7	2,2	9,9	10,5	—0,6	1,7	9	10/3	27	3
2. St. Beatenberg	— 4	1	1	18	22	20	— 6	154	465	8,4	1	3	4,5	3,1	2,2	9,8	12,4	—2,6	1	10	18/2	26	9
3. Zweisimmen, Schw.	— 2	1	2	18	22	20	— 3	135	498	10,1	2	1	0,1	0,1	0,3	0,5	3	—2,5	0,1	2	15	23	4
Blatt											1	1	0,3	0,1	0,0	0,4	4,5	—4,1	0,2	1			
4. Hochgrath	— 4	0	1	17	22	20	— 6	144	451	9,5	1—2	1—2	6,3	1,7	1,1	9,1	8	1,1	1,7	11	14/1	28	4
5. Wimmis	— 2	2	3	24	26	23	— 3	193	564	12,1	2—1	2	1,6	1,3	2,2	5,1	5,1	0,0	0,6	14	13	24	6
6. Trogen	— 2	2	2	12	29	28	— 6	164	446	9,7	2	2—1	1,8	6,6	4,2	12,6	5,9	6,7	1,3	19	16/1	23	2
7. St. Gallen																							
8. Neßlau	— 4	0	2	21	23	22	— 5	154	486	10,2	1	1	2,9	4,4	3,1	10,4	9,2	1,2	1	16	14	26	4
9. Ilanz	— 4	0	2	19	25	28	— 4	196	597	12,7	1	1	0,2	2,6	5,0	7,8	6,0	1,8	1	13	9	25	10
10. Kappel	— 2	1	3	19	25	24	— 2	188	529	11,5	1	1	2,1	1	1,8	4,9	3,8	1,1	0,8	15	17/1	27	4
11. Kerns	— 3	0	1	17	21	20	— 4	156	472	10	1	1	3,2	0,3	1,8	5,3	8,8	—3,6	1,3	6	17	25	6
12. Entlebuch	— 4	0	2	21	24	26	— 5	195	559	12	1	1	4,2	2	1,5	7,7	6,4	1,3	1,4	12	13	29	0
13. Islisberg	0	3	4	18	21	24		214	514	12	1	2—3	4,7	3,6	4	12,3	12,1	0,2	1,8	10	13	26	7
14. Düdingen	— 5	4	2	28	24	25	— 9	161	669	12,6	1	1	11,4	4,8	5,2	21,4	11,3	10,1	2,5	12	5	31	20
15. St. Gallenkappel	— 3	1	1	26	25	25	— 5	179	547	11,6	2—1	2—1	2,2	7,4	8,4	18	8,6	9,4	2,5	15	13	25	15
16. Turbenthal	—10	— 2	— 1	23	28	25	—33	104	615	11	2	2	3,6	2,6	2,9	9,1	5,9	3,2	1,1	15	13	28	8
17. Münchenbuchsee	— 3	1	4	22	26	25	— 3	207	624	13	1	2—1	9,1	6,5	14	29,5	10,8	18,5	2,9	19	10	28	3
18. Amsteg	— 1	3	5	22	25	24	— 1	231	595	13,3	1	1	3	5,5	6	15,5	8	7,5	1,5	21	17	25	—
19. Wartensee	— 1	3	3	15	21	23	— 2	180	471	10	2	1	5,4	4,3	3	12,7	7,8	4,9	1,8	14	12	26	16
20. Burgdorf, Schw.	— 5	— 1	2	23	28	25	— 7	152	647	12,7	2	1	4,3	2,7	5,6	12,6	6	6,6	1,3	19	12	28	
Korb											1	1	6,3	2,4	5,6	14,3	6,8	7,5	1,4	19			
21. Ballwyl	— 4	0	2	22	25	25	— 4	130	591	11,6	1	2	3,0	3,6	9,2	15,8	11,3	4,5	2,8	11	11	26	7
22. Egolzwyl	— 1	0	5	19	21	24	— 1	206	562	12,2	1—2	2	4,8	0,8	0,3	5,9	8,8	—2,8	2,1	4	9	24	4
23. Fluntern	— 1	5	5	20	22	23	— 1	230	537	12,4	2	2	3,5	7,3	2,8	13,6	11,5	2,1	1,5	17	12/1	28	3
24. Hünikon	— 2	1	3	19	20	24	— 6	159	500	10,1	1	1	6,2	7,8	9,3	23,3	12,3	10	2,6	18	13/1	27	8
25. Unterstraß											1	1	3,3	3,8	3,5	10,6	10,3	0,3	1,4	12			
26. Grabs																							
27. Netstal	0	3	4	22	27	25	0	222	567	12,7	2	2	3,5	1,2	2,1	6,8	5	1,8	1,1	16	12	19	1
28. Biel	— 1	2	5	22	26	26	— 1	237	606	13,5	2	2	0,9	0,5	2,6	4,0	3,1	0,9	1,4	8	11	31	4
29. Luzern	— 4	1	6	21	25	23	— 4	182	582	12,0	1	1	2,4	2,9	4,3	9,6	8,1	1,5	0,9	13	10	30	
30. Wigoltingen	— 1	2	5	22	29	29	— 1	224	623	13,7	2	2				8,1	8,3	—0,2	1,3	10	12/1	30	10
31. Altstätten	0	3	4	18	25	26		223	555	12,5	1	1	6,7	5,8	3,8	16,3	13,5	2,8	3,4	13	15	28	8
32. Tägerweilen	0	3	5	22	25	27		224	589	13,1	1	1	2,6	0,8	1,9	5,3	5,9	—0,6	1,2	11	8	26	13
33. Baren																							
34. Wädensweil	0	4	6	24	28	28	0	242	621	13,9	1—2	1—2	5,1	2,4	2,3	9,8	7,4	2,4	1,7	14	15	24	3
35. Menzberg, Kt. Luz.													3,5	3,5	1,8	7,8	7,9	—0,1	1,7				

Bemerkung. St. Beatenberg und Egolzwyl haben geschwärmt. — Niederschlag 10/3 heißt: 10 Tage Niederschlag, hievon 3 Tage mit Schneefall.



Juni-Juli.

Bienchen summt durch Wald und Feld
Froh im Duft der Blüten,
Wer wird wohl in aller Welt,
Ihm den Fleiß vergüten?
Darnach fragt das Bienchen nicht,
Arbeit ist ihm Leben;
Emsig thut es seine Pflicht,
Ganz nur ihr ergeben!
Soll auch Dir des Lebens Gunst,
Duft und Honig sprießen,
Ei, so lern' von ihm die Kunst
Arbeit zu genießen!

Bei normaler Witterung hält man im Juni-Juli General-Revision im Bienenstand. Die Ernte, die Nachschau betreffend Weiselrichtigkeit der abgeschwärmten Stöcke und die Korrektur des Wabenbaues bei Schwärmen gehen mitunter zusammen vor sich. Wer seine Kasten übrigens mit der Wasserwage in der Hand aufstellt, wer die Kunstwaben richtig angießt und die neueste Erfindung, die Wabenklammern an den seitlichen Rahmenschenkeln, richtig anbringt, der wird wenig zu korrigieren finden. Immerhin ist stetes Aufmerken am Platze, nur regelmäßige Waben haben den vollen Wert.

Die junge Königin in abgeschwärmten Stöcken läßt zuweilen lange mit dem Beginn der Eilage auf sich warten. Das bringt den Anfänger gar oft in helle Verlegenheit, er glaubt, die Kolonie sei weisellos geworden. Eine eingehängte Wabe mit ganz jungen Maden — Zellenwände eindrücken — giebt ihm sichere Auskunft. Sind in drei Tagen auf der Brutwabe keine Nachschaffungszellen zu finden, so ist die junge Majestät noch vorhanden. In acht Tagen finden sich wohl auch die erwarteten Eierchen am Grunde der Zellen. Mancherorts werden die Wachsmotten um diese Zeit so zahlreich, daß jedes unbewachte oder unversorgte Wabenstück in kurzer Zeit zerstört wird. Papa Theiler hat uns vor Jahren schon ein probates Mittel übergeben, die eierlegenden Schmetterlinge abzufangen.

Digitized by Google

Ein enges, hohes Kistchen oder ein Fäßchen ohne Böden wird inwendig mit Theer bestrichen und im oder am Bienenhaus, die Öffnung nach oben, am Abend aufgestellt. In dasselbe hinein postiert man ein brennendes Licht. Die Nachtfalter eilen bei Einbruch der Nacht dem Lichte zu, umschwärmen dasselbe und bleiben an den beteerten Wänden hängen. So vertilgt man in kurzer Zeit das Gezüchte.

Wie wir hoffen, wird die Honigernte uns hie und da in Anspruch nehmen. Da gehe sorgfältig zu Werke, wenn Du Räuberei verhüten willst.

1) Verenge überall die Fluglücken.

2) Entschleuderte Waben werden mit einem in Wasser eingetauchten Haarwisch beidseits abgebürstet.

3) Einige Strahlen kaltes Wasser aus der Schwarmspritze über die Flugklappen hin und über das Getümmel der herumschwärmenden Bienen wirken sehr beruhigend. **R. Göldi.**



Praktischer Ratgeber.

36. Frage: Woran erkennt man eine allfällig vor sich gegangene sog. stille Umweiselung?

Antwort: Der gewandte Beobachter findet eines Morgens — in der Frühe — Königinzellendeckel unter der Flugluke. Bei einer vorzunehmenden Revision des betreffenden Stockes sind sichere Anzeichen eines stattgefundenen Weiselwechsels: 1) Eine auffallende Lücke im Brutsatz, man findet z. B. nur auslaufende Brut und Eier, alle andern Altersstadien — Larven — fehlen. 2) Außergewöhnlich viel Blumenstaub.

37. Frage: Sind die Hummeln bei der Befruchtung der Blüten auch thätig?

Antwort: Gewiß, ebensosehr wie unsere Bienen. Da aber von einer ganzen Hummelnkolonie nur einige Weibchen überwintern, sind zur Hauptblütezeit im Frühling erst wenige vorhanden und sind darum eben um jene Zeit die Bienen ihnen nummerisch weit überlegen.

38. Frage: Giebt es kein Mittel, das feste Ankitten der Rahmen an den Tragleisten zu verhindern?

Digitized by Google

Antwort: Wir haben irgendwo gelesen, daß mäßiges Bestreichen der Tragleisten mit Vaseline sich bewährt habe. Es empfiehlt sich, nur schmale Tragleisten aus Hartholz anzubringen.

39. Frage: Giebt es Mittel, den Fleiß der Bienen anzuspornen?

Antwort: Bei einem starken Volke mit genügender Wabenfläche zur Aufspeicherung der Vorräte giebt es nach unserer Ansicht nur ein solches, das ist: Einhängen von offener Brut an die zutreffende Stelle im Brutkörper. Der Bien arbeitet bekanntlich nicht für den „Dirigenten" hinter dem Kasten, sondern für die heranwachsende Generation; je zahlreicher nun diese ist, um so emsiger betreibt das Volk das Sammelgeschäft.

Nebeneinanderstehende Wagvölker haben uns auch dieses Jahr wieder in dieser Ansicht bestärkt.

40. Frage: Wie kann man zurückgebliebenen Völkern am besten aufhelfen?

Antwort: Schwächlingen soll man nicht auf-, sondern abhelfen, indem man sie dem Nachbarn oder sonst wo beigiebt. Zurückgebliebene unterstützt man allfällig mit einigen Tafeln auslaufender Brut, die man hier und dort einem vollkräftigen Burschen wegstibizt, ist aber nicht unsere Liebhaberei.

Nachrichten aus Vereinen und Kantonen.

Aus eines Imkers Tagebuch.

(Nach einem Vortrag von J. in S.)

Mit „Finden" habe ich mein Glück nicht gemacht. Ich hoffte aufs „Schenken", und wirklich schenkte mir mein Oheim im Frühjahr 1879 den lang ersehnten Bienenschwarm, und damit war der Imker geboren.

Das Jahr 1881 brachte mir den ersten Schwarm und den ersten Honig. Meinen Gwunder im Beobachten der Bienen mußte ich an viele Bienenstiche eintauschen, sie waren mir so recht aufsätzig und ich trug oft von meinen Bienen einen verstochenen Kopf davon, der dann allemal auflief, wie ein großer Kürbis, wo man an Stelle der Augen bloß zwei Querstriche und beim Munde zwei aufeinander gelegte Blutwürstchen zu sehen vermeinte. Das ist anders geworden, die Stiche fielen später seltener und die Anschwellungen kamen nicht mehr vor und die Liebe zur Biene hat allen Schmerz und alle Furcht überwunden. Im folgenden Jahr brachte ich es schon auf sechs Völker und ich planierte an der Erstellung eines Bienenhauses mit Raum für 20—30 Körbe.

Bei einer Reise nach Chur kaufte ich in einem Bücherladen mein erstes Bienenbuch, der Verfasser ist mir unbekannt. An Hand desselben versuchte ich mich an der Erstellung von drei Mobilkästen, von

Digitized by Google

oben zu behandelnde Lagerstöcke, die ich dann mit Schwärmen bevölkerte.

Zufällig fand ich einmal unter den litterarischen Anzeigen eine Zeitschrift betitelt: „Bienenzeitung" von Philipp Ritter in Bern 1883, auf die ich sofort abonnierte. Damals war das Kastensystem noch nicht recht zum Durchbruch gekommen. Man stritt sich um die größten Vorzüge der verschiedenen Systeme von Bürki, Blatt, Reber, Glarner, Urner u. s. w. Die Auswahl für den Anfänger war daher schwierig. Ich entschied mich für den Bürkikasten und fortan blieb mir die Bienenzeitung eine unentbehrliche, liebe Lehrmeisterin und Führerin im Gebiet der Bienenpflege.

Von den importierten Krainern hatte ich Verschiedenes gelesen. Kein Wunder, wenn ich auch mit dieser Rasse mein Glück versuchen wollte, wurde sie doch als sanfter, fleißiger und schwarmlustiger als unsere Landbiene geschildert. Im Frühjahr 1883 kam ein Originalstock aus Kärnthen bei mir an. Er kostete 23 Fr. Im Herbste konnte ich 5 Völker davon einwintern. Eine solche Vermehrung und dazu das sanfte Wesen dieser Bienen machte mir viele Freude und vergaß ich fast, daß die Krainerbiene auch einen Stachel habe. Der Erfolg mit meinen Krainern veranlaßte mich zu größerer Anschaffung, ich ließ mir eine Sendung von 10 Völkern kommen à 18 Fr. per Stock. Im Sommer erhielt ich noch eine Menge Schwärme, 2—3 von jedem Volk, aber im Herbst hatte keinen Honig und keine Wintervorräte und mußte für die Auswinterung 3½ Zentner Zucker zur Auffütterung anschaffen. Ein Kassa-Defizit von Fr. 655 war ein schlechter Stimulus für ein armes Bienenmannli.

In diesem Jahr besuchte ich zum erstenmal die Wanderversammlung des Schweiz. Bienen-Vereins in St. Gallen. Da erhielt ich erst das richtige Bild von der Bienenzucht. Verschiedene Bienenwohnungen, Bienengeräte, die ich nicht kannte, waren ausgestellt, wie Schleuder, Schmoker 2c. Mit größter Aufmerksamkeit hörte ich einen Vortrag im Großratssaale von Herr Kramer über die im Jahre 1884 eingeführten Beobachtungsstationen an und der Entschluß war bei mir bald gefaßt, auch du willst Beobachter an einer neuen Station werden. Die bescheidene Bitte wurde mir freundlichst gewährt. Zu Hause angelangt, baute ich mir an Hand meiner gemachten Erfahrungen einen neuen Kasten für mein Beobachtungsvolk, plazierte ihn auf die Wage und begann mit meinen Beobachtungen am 1. Nov. 1885, welche ich gewissenhaft notierte und einberichtete. Aus meinen Beobachtungen konnte ich manche wertvolle Erfahrung für mein künftiges Imkerleben schöpfen.

Das Jahr 1885 war überhaupt an Freud und Leid reich; ich verlor den Mut nicht und neues Hoffen begleitete mich hinüber ins Jahr 1886.

Die Krainer hatten mich in meinen Erwartungen getäuscht, ich wollte mein Glück wieder mit den Landbienen versuchen und kaufte acht Völker in Körben.

Die Krainer begannen im Frühjahr wieder zu schwärmen, die Strohkörbe ließen das bleiben und im Herbst hatten die einen wie die andern keinen Honigvorrat. Ich mußte wieder ein schlechtes Bienenjahr verzeichnen und hatte einen Ausfall von über 100 Fr. in meiner Kasse. Die Wintervorräte reichten nicht hin und mußten durch Zucker ersetzt werden. Dabei war mein Stand auf 27 Völker angewachsen. „Nit lugg lan gwinnt" sagt der Bündner.

Das Jahr 1887 wurde besser. Im Herbst zählte ich die Völker meiner Lieben; ich besaß nun 42 Völker, somit einen erfreulichen Zuwachs und meine Honigtöpfe waren mit vier Zentner Honig gefüllt. Die Schwarmlust meiner Krainer hatte unterdessen nachgelassen und meine Kästen waren alle besetzt, so daß mir der Neubau eines Bienenhauses nahegelegt wurde. Nach meinen Erfahrungen war der Bürki- und der Glarnerkasten für große Völker

Digitized by Google

zu klein, weßhalb ich mich für einen dem Raum nach erweiterten Kasten entschied. Ich richtete mein neues Bienenhaus für 24 Völker ein, ließ nach innen genügend Raum für alle Arbeiten, baute bienendicht mit Abflugfenstern. Ich hatte unterdessen gelernt, daß die Bienennäscherei im Herbst und Frühjahr eine arge Kalamität ist.

Das Bienenjahr 1888 war wiederum ein recht ungünstiges. Wohl besetzte ich meinen Neubau mit 18 guten Schwärmen. Allein wir hatten stets trockene Witterung und im August hatten weder alte noch junge Völker den nötigen Wintervorrat. Es mußten wieder fünf Zentner Zucker angekauft und verfüttert werden, wenn ich meine Bienen überwintern wollte. Meine Betriebsrechnung ergab wieder einen Ausfall von Fr. 98.

Dem alljährlich wiederkehrenden Ankauf von Kunstwaben überdrüssig, kaufte ich mir Rietsche's Kunstwabenpresse und fabrizierte meine Kunstwaben von nun an selbst. Von da an besaß ich alle Bienengeräte eigen und bin nun selbständiger Imker, mache alle Geräte selbst, mit Ausnahme der Flaschnerarbeiten.

Das Jahr 1889 begann mit „Neuem Hoffen". Ja, wenn Hoffnung nicht wär, ich lebte nicht mehr.

Mein Stand zählte im Herbst 66 Haushaltungen, ich hatte für Fr. 700 Honig verkauft und dazu genügend Winterfutter, ich kam wieder zu Athem und zu neuem Mut. Meine Krainer sind nun verbastardiert und ordentlich honigreich. Der Schwarmtrieb hat in den großen Kästen abgenommen und meine großen Völker nützen die Tracht ergiebiger aus. Neuanschaffungen hatte ich wenig zu machen, daher war die Betriebsrechnung für mich eine befriedigende.

Schon lange hatte ich den Wunsch in in mir herumgetragen, einmal einen richtigen Bienenpavillon zu besitzen. Das Jahr 1890 schien mir geeignet, diesen Wunsch zur Ausführung zu bringen. Leider ergab das Jahr wieder eine schwache Honigernte, aber mein Pavillon wurde dennoch fertig erstellt und ich konnte denselben mit 19 Schwärmen bevölkern. Er ist nun meine Freude.

Das Jahr 1891 ist uns allen noch in guter Erinnerung. Es brachte unserer Gegend den ersten Bienenkurs. Unterdessen ist in unserer Gegend auch der Bienenverein „Rhätikon" entstanden. Es regte sich neues Leben für die Bienenzucht in den rhätischen Gauen. An Stelle der alten Strohkörbe erblicken wir hie und da den mobilen Schweizerkasten, stattliche Bienenhäuser und Pavillons, und ältere Imker haben oft Anlaß, auf neuentstandenen Bienenständen ratend und helfend den jungen Bienlern mit Rat und That an die Hand zu gehen.

Deßhalb freue ich mich heute über das Einst und Jetzt. Einst im Besitze von einem minderwertigen Korbvölklein, sind es nun hunderttausende von Arbeitern, darunter keine Sozialisten und Anarchisten. Einst weit und breit vereinzelte Bienenkörbe an den Hauswänden, ohne rationelle Pflege dem Glück und Zufall anheimgegeben, — heute eine Anzahl lernender, begeisterter Bienenzüchter, theoretisch eingelernt, sich in der Praxis übend, alle Vorkommnisse am Bienenstand mit dem „Bienenvater" in der Hand prüfend und durch die „Schweizerische Bienenzeitung„ mit unsern Kollegen in unserm Vaterland bekannt und zu gleichem Streben verbunden. Einst allein auf weiter Flur — heute verbunden zu gleichem Ziel in einem Verein mit Gleichgesinnten. Wie sollte sich der Imker nicht all dieser Errungenschaften freuen und hoffen dürfen, daß die Bienenzucht auch bei uns wieder Eingang halte zu Nutz und Frommen des Einzelnen und des Ganzen

A. Lietha, Grüsch.

Sonntag den 9. April versammelte sich in **Bern der Verein bernischer Bienenfreunde** 50 Mann stark zu seiner ordentlichen Frühjahrsversammlung.

Digitized by Google

Herr Dommann aus Luzern erfreute uns mit einem ausgezeichneten, von großer Erfahrung zeugenden Referate über Honig- und Wachsgewinnung. In überzeugender Weise zeigte er, wie wichtig es für den Imker ist, durch vorzügliche Produkte sich der gefährlichen Konkurrenz der Kunsthonige zu erwehren. Sehr angezeigt war es auch, daß Herr Dommann bei Anlaß der Wachsgewinnung dringend davor warnte, das Wachs, welches aus faulbrütigen Völkern stammt, zur Fabrikation von Mittelwänden zu verwenden oder einem Mittelwandfabrikanten zu verkaufen.

Aus dem geschäftlichen Teil der Verhandlungen geht hervor, daß das Barvermögen des Vereins laut dem Berichte des Kassiers Fr. 330 beträgt. Die Frage der Erstellung einer Etikette für Honiggläser wurde dem Vorstande, welcher auf eine neue Amtsdauer bestätigt ist, überwiesen.

Hoffen wir, daß eine reichliche Honigernte unsern Imkern vom Wildstrubel bis zum Jura hin neue Begeisterung für die Bienenzucht und für das Vereinsleben einflößt. Ein wenig mehr Regsamkeit und Interesse für die gemeinsame Sache könnte durchaus nichts schaden. Vor allem möchten wir alle Mitglieder unseres Vereins, besonders aber diejenigen, welche schon Abonnenten der „Schweiz. Bienenzeitung" sind, ersuchen, für weitere Verbreitung dieses Blattes bei unsern Vereinsmitgliedern zu sorgen. Wer ein gutes Fachblatt liest, wird dadurch auch mehr Interesse für das Vereinsleben bekommen. R. W.

Bericht über den Bienenkorb-Flechtkurs, abgehalten den 4., 5. und 6. April 1893 bei Hrn. Konrad Müller zur Sonne, Zuckenriedt, unter Leitung des Herrn J. Forrer von Kappel, veranstaltet vom Bienenverein des Bezirks Wil u. a. d. Thur.

Das schöne Frühlingswetter mochte schuld sein, daß von den 13 Angemeldeten nur 8 Teilnehmer sich einfanden. Dienstag morgens 7 Uhr wurde der Kurs eröffnet und sofort gings an die Arbeit. Es mußte jedem Teilnehmer das Stroh hergerichtet werden. Noch am gleichen Vormittage konnte mit dem Flechten begonnen werden, und ist die vom Kursleiter erfundene Flechtlehre ein unentbehrliches, praktisches Gerät. Mit allem Eifer und der größten Aufmerksamkeit wurde von sämtlichen Teilnehmern gearbeitet, und war am Donnerstag Mittag von jedem ein Musterkorb fertig erstellt. Nun mußte noch ein jeder eine Aufsatzkiste anfertigen und in dieselbe passende Rähmchen selbst erstellen. Wenn auch die erstellten Körbe kein Diplom erster Klasse in Bern erhalten werden, so ist doch das schlimmste Exemplar so ausgefallen, daß es jede Erwartung noch übertroffen. Einige Stücke lassen eher einen Meister als einen Lehrling vermuten. Es gab sich aber auch Herr Forrer alle Mühe, den ersten Kurs dieser Art mit Erfolg durchführen zu können, und es ist ihm auch in der That gelungen. Es sei ihm an dieser Stelle nochmals der beste Dank ausgesprochen. Er hat bewiesen, daß er der rechte Mann ist, die Korbbienenzucht zu heben und zu fördern. Es sind nach meiner Meinung gerade solche Flechtkurse dazu angethan, der Korbbienenzucht wieder mehr Freunde zuzuführen und derselben wieder aufzuhelfen. Ich empfehle solche Kurse bestens und bin überzeugt, daß dieselben überall voll und ganz befriedigen werden. Eines erlaube mir noch zu bemerken. Es sollten solche Kurse im Winter abgehalten werden, damit sofort nach dem Kurse mehrere Körbe erstellt werden könnten, um Fertigkeit zu erlangen. A. G.



Digitized by Google

Protokoll der Vorstandssitzung vom 27. April 1893.

1) Entgegennahme der Rechnung pro 1892.
2) Wahl eines Rechnungsrevisors für H. Fehrlin in Herrn Laue, Wildegg.
3) Ausstellung in Bern: Es konkurriert unser Verein in der Abteilung Wissenschaft. Das vorliegende Programm wird bereinigt, der erforderliche Kredit eröffnet.

   Die Herren Kramer und Theiler werden mit dem Arrangement beauftragt.
4) Die 27. Wanderversammlung in Bern soll stattfinden am 1. Sonntag der Ausstellung. Eine Konferenz mit dem Vorstand des Kantonalvereins Bern wird das Nähere vereinbaren.
5) Dem schweizerischen Zolldepartement wird beantragt, importierte Bienenstöcke bis zu 12 kg mit 20 Rp. Eingangszoll zu belasten, das Mehrgewicht ist zum gewöhnlichen Tarif als Honig zu verzollen.

   Wanderbienenstöcke werden bei der Ausfuhr tariert und nummeriert. Das Mehrgewicht bei der Rückkehr ist zollpflichtig als Honig.
6) Dem Schweizer. landwirtschaftlichen Verein wird beantragt, bei Erlaß eines eidgen. Lebensmittelgesetzes dahin zu wirken, daß vom Bund Kontrollstationen errichtet werden, deren Aufgabe ist, durch chemisch-physikalisch-physiologische Untersuchungen (Chemiker und Degustateurs) Ächtheit, Qualität und Ursprung der Erzeugnisse festzustellen.
7) Gesuch um Errichtung neuer ap. Stationen werden ablehnend beschieden.
8) Verspätete letztjährige Rechnungen für Vorträge finden keine Berücksichtigung.

Der Aktuar: **Kramer.**

Schweiz. landwirtschaftliche Ausstellung.

In Anbetracht der abnormen Frühjahrswitterung, welche den Erfolg der schweiz. landwirtschaftl. Ausstellung in Frage stellt, wurde von der Delegierten-Versammlung der schweiz. landwirtschaftl. Vereine beschlossen:

1) **Die Abhaltung der schweiz. landwirtschaftl. Ausstellung wird auf das Jahr 1895 verschoben.**
2) **Sitz der nächsten landwirtschaftl. Ausstellung bleibt Bern.**

Digitized by Google



Kunstwaben

aus reinem inländischen Bienenwachs, prima Qualität, für Honig- und Brutraum, von größern Bienenzüchtern und Vereinen bestens empfohlen, versende das Kilo zu Fr. 5. Größere Bezüge Preisermäßigung. Bin stetsfort Käufer von reinem Bienenwachs, auch wird solches an Zahlungsstatt angenommen.

Fakrikation, Lager und Versandt

sämtlicher zur Bienenzucht nötigen

Bienengerätschaften.

Es empfiehlt sich bestens

August Baumann, Bienenzüchterei und Kunstwabenfabrik, (10) **Wülflingen b. Winterthur.**

Raymund Brunner, Spengler,

Dietwyl (Aargau),

liefert **gutschließende Honigkessel und Büchsen**

Inhalt	50	kg.	mit	2	Reif	starke,	per Stück	Fr.	6. —
"	50	"	"	2	"	"	"	"	5. —
"	30	"	"	2	"	"	"	"	3. 50
"	25	"	"	2	"	"	"	"	3. 10
"	25	"	"	1	"	"	"	"	2. 60
"	20	"	"	2	"	"	"	"	2. 50
"	20	"	"	1	"	"	"	"	2. 20
"	15	"	"	1	"	"	"	"	1. 80
"	12½	"	"	1	"	"	"	"	1. 50
"	10	"	"	1	"	"	"	"	1. 20

Diese Gefäße haben Handhaben oder auf Verlangen 1 Bügel. Bei Abnahme von obigen Kesseln für Fr. 20. — 10 % Rabatt **bei einmaligem Bezug.** (92)

Preisliste über Büchsen und Geräthe siehe Nr. 4 pro 1893 Seite 171.

NB Bitte um genaue Angabe der Bahn- und Poststation.

Fabrikation und Lager

von allen zur Bienenzucht nötigen Maschinen und Gerätschaften

von

Otto Sauter, Ermatingen, Thurgau

I. Preis Neuenburg 1887. I. Diplom Rapperswyl 1888.

I. Diplom Weinfelden 1885. Goßau 1888. Schaffhausen 1888.

12 Diplome und Ehrenmeldungen. (4)

Digitized by Google

Der chasse-abeilles-Bienenflucht

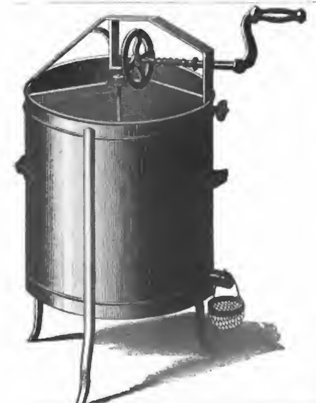
ist ein kleiner Gegenstand, mit dessen Hilfe man die Honigwaben dem Stocke entnehmen kann, **ohne Räuberei** zu erzeugen, **ohne Stiche** zu erhalten. (88)

Preis per Stück 1 Fr. 25 Cts.

„ „ Dutzend 12 „

„ „ Groß 120 „

Ch. Paschoud, 13 rue du Stand, Genf.



Größtes Lager

in

Bienengerätschaften

und (54)

Honigbüchsen.

Preiskourant gratis und franko.

Johann Baumann,

Spengler und Lampist,

Hausen a. Albis (Kanton Zürich).

Die Bienenschreinerei

von

Al. Kühne, Bienenzüchter auf Gfäs, **Benken**, Kts. St. Gallen,

liefert auf feste Bestellung hin:

Honig-Schleudermaschinen, für alle Wabengrößen passend, geräuschlos gehend und solid (mit oder ohne Fußgestell).

Wachspressen von Eisen.

Wohnungen, Einzelkasten und **Mehrbeuten** (Pavillon) nach allen vorkommenden Maßen, einfach und doppelwandig.

Fertige Rähmchen aller Dimensionen.

Rähmchenholz von Lindenholz, beliebige Dicke und Breite, überhaupt alle möglichen in der Bienenzucht vorkommenden Geräte. Genaue Maßangabe oder Muster, sowie Angabe der nächstgelegenen Eisenbahnstation ist erwünscht.

Es empfiehlt sich bestens (1)

Al. Kühne, Benken, St. Gallen.

Zu verkaufen: Ca. 3 Zentner **garantiert echten**

Bienenhonig

billig gegen bar. Gefl. Offerten unter M. T. befördert die Expedition. (98)

Digitized by Google

Fabrikation von Kunstwaben.

Unterzeichneter empfiehlt sich auch dieses Jahr wieder den geehrten Bienenzüchtern zur Fabrikation von Kunstwaben aus ihrem eigenen Wachs gegen Entschädigung von Fr. 1. 20 per Kilogramm. Ebenso empfehle **Kunstwaben aus reinem Bienenwachs,** per Kilo Fr. 5. 9—11 Stück für Bürki-Jeker-Brutwaben, kleinere Maße entsprechend mehr. Schönste Zeugnisse von solchen, die letztes Jahr von mir bezogen haben. **Wachs,** sowie alte **Waben** kaufe zu hohen Preisen. (72)

Alfred Hollenweger, Schlieren (Kt. Zürich.)

---

1. Preis und Diplome Luzern 1890. Bern 1889.

J. Suter, Messerschmied,

Brunnen, Kt. Schwyz. (60)

Fabrikation von Bienengerätschaften.

Empfehle sämtliche für die Bienenzucht nötigen, mit Garantie verfertigten Geräte: **Schleudermaschinen,** äußerst solid und praktisch konstruiert, **Abdecklungsmesser,** gewöhnliche und neue Form (mit feinem Schnitt), **Reinigungsmesser** und **Krücken, Zangen,** lange und kürzere, praktische Form (gut bronciert), **Korbmesser,** doppelte und einfache, **Rauchmaschinen, Futtergeschirre, Weiselkäfig, Schleier** u. s. w

Wiederverkäufern schöner Rabatt.

Honigbüchsen,

sauber und solid gearbeitet,

Inhalt	1/4	1/2	1	2	2 1/2	3	4	5	10 kg
per Stück	8	10	18	28	30	35	40	45	75 Cts.
per 50 Stück	8	9	15	25	27	30	35	40	68 „

empfiehlt (20)

Rd. Trost, Blechwaarenfabrik, **Künten,** Aargau.

Bienenschwärme

Krainer, auf Verlangen auch **Deutsche,** liefere franko, mit Garantie für gute Bienen und gute Ankunft wie folgt: Gut 3 Pfund schwere **Schwärme,** im Mai Fr 17, Juni Fr. 15, Juli und August Fr. 12. **Schwärme** von 1 und 2 Pfund werden nach obiger Angabe berechnet. **Königinnen** im Mai Fr. 6, im Juni Fr. 5. 50, Juli August Fr. 5.

Höflichst empfiehlt sich (63)

Siblingen (Kt. Schaffhausen). **Friedr. Müller,** Bienenzüchter.

Zum Verkauf.

100 Kilo garantiert echten, ausgeschleuderten, schönen fest kandierten, frischen (97)

Blüthenhonig, per Kilo Fr. 2. —

Josef Bucher, Bienenzüchter, **Beinwyl-Muri,** Kt. Aargau.

Digitized by Google

Fabrikation von Bienengerätschaften

Weltausstellung



Paris 1889

und

Messerschmiedwaaren

von

C. Aug. Huber,

Mettmenstetten,

Kt. Zürich.

Neuchatel 1887



Silberne Medaille

Empfehle sämtliche für die Bienenzucht nötigen, mit Garantie verfertigten Geräte: **Abdecklungsmesser, Reinigungsmesser, Krücken, Zangen,** einfache und doppelte, **Korbmesser, Honigspaten, Rauchmaschinen, Wabeneingießer, Futtertröge, Futterflaschen, Weiselkäfig, Bestäuber, Bürsten, Schleier, Kautschukhandschuhe, Schleudermaschinen** 2c. 2c. **Schwanenfedern,** so lange Vorrat.

Soliden Wiederverkäufern Rabatt. (45)

Italienische Bienen

liefert

Silvio Galletti, Bienenzüchter,

Kt. Tessin — **Tenero** — bei Locarno.

Preis-Courant.

Zeit der Sendung	Befruchtete Königin	Schwärme von 1/2 Kilo	Schwärme von 1 Kilo	Schwärme von 1½ Kilo
	Fr.	Fr	Fr.	Fr.
März	8. —	18. —	25. —	—
April	8. —	16. —	24. —	—
1.—15. Mai	7. 50	15. —	22. —	—
16.—31. „	7. 50	14, —	21. —	—
1.—15. Juni	7. —	13. 50	20. —	26. —
16.—30. „	6. 50	13. —	18. —	25. —
1.—15. Juli	6. —	12. —	17. —	24. —
16.—31. „	5. 50	11. —	15. 50	23. —
1.—15. August	5. —	10. —	14. —	20. —
16.—31. „	5. —	9. 50	13. —	20. —
1.—15. September	4. 50	9. —	12. —	18. —
16.—30. „	4. —	8. 50	12. —	13. 50
1.—15. Oktober	4. —	8. —	11. —	13. 50
16.—31. „	4. —	8. —	11. 50	15. —

Versandt von Königinnen und Schwärmen per Post franko.

Jede auf der Reise verunglückte und sofort zurückgesandte Königin wird gratis und umgehend ersetzt. Reinheit der Rasse und Transport wird garantiert. Zucht nach Auswahl. — Bei bedeutenden Bestellungen 5, 10, 15 und 20 % Rabatt. Bezahlung durch Nachnahme oder Postmandat. — **Prompte** und **gewissenhafte** Bedienung.

NB. Jede begründete Beschwerde wird stets berücksichtigt und sofort erledigt.

!! Man bittet zu versuchen !! **(41)**

Digitized by Google

Die Wachswaren- und Kunstwabenfabrik
von
Hermann Brogle's Söhne in **Sisseln,** Aargau
(vormals **Hermann Brogle**),
empfiehlt sich den HH. Bienenzüchtern auch dieses Jahr zur Lieferung von

Kunstwaben,

aus nur garantiert reinem und wohlriechendem Bienenwachs hergestellt, für Brut- und Honigraum,
per Kilo Fr. 5. —.

Große Preisermäßigung für die Tit. Bienenzüchtervereine bei Engros-Bezügen.

Gut gereinigtes Bienenwachs wird zu höchstem Preise an Zahlungsstatt angenommen resp. nach Wunsch $^{3}/_{5}$ an Gewicht Kunstwaben verabfolgt.

Wachskerzchen zum Befestigen der Waben, per Stück 20 Cts.

Anerkennungsschreiben aus allen Gegenden der Schweiz, Deutschlands und Frankreichs über die Vorzüglichkeit unseres Fabrikates.

Prompte und sorgfältige Bedienung.

NB. Bei jeder Bestellung sind die Dimensionen der Waben (Höhe und Breite), resp. das System genau zu bezeichnen. 42

Sonnenwachsschmelzer,
Erster Preis in Alter 1891,
für Wachs und Honig, sehr passend gearbeitet, liefern in zwei Größen, Nr. 1 für 50 bis 100 Völker, — Nr. 2 für 5 bis 50 Völker,
wenn gewünscht mit Anleitung. (84)

Rechtzeitige Bestellung und Angabe der Post- oder Bahnstation ist erwünscht.
Gebr. Schumacher, Bienenzüchter, **Malters,** Kt. Luzern.

Raimund Brunner, Spengler, **Dietwyl** (Aargau),
liefert stets gutschließende
Honigbüchsen.

Inhalt:	$^{1}/_{4}$	$^{1}/_{2}$	1	2	$2^{1}/_{2}$	3	4	5	10 kg.
per Stück:	8	10	20	30	35	40	45	50	80 Rp.

Bei größern Bezügen 10% Rabatt, **dreitheilige Fluglochschieber** à 15 Rp per Stück, sowie alle andern Artikel billigst. (3)

☛ **Ebendaselbst ist zu verkaufen 200 kg Schleuderhonig.** ☚

Wabenklammern
(praktische Neuheit).
Generaldepot für die Schweiz bei Redaktor Studer in Niederried.
☛ **Prospekte auf Verlangen gratis und franko.** ☚ (99)

Digitized by Google

Fabrikation und Lager
von allen zur Bienenzucht nötigen
Maschinen und Gerätschaften
von (77)
H. Scherrer, Messerschmied, Neunkirch, (Kt. Schaffhausen).

Neuheiten in Honiggläser und Etiquetts

bringt in überraschend großer Auswahl mein neuester reich illustr. Preiskourant, welchen ich frei an jedermann versende. Gleichfalls empfehle **Schaugefäße für Ausstellungen, Glasglocken, Liquörflaschen** in prachtvollen Mustern. (80)
Heinr. Thie, Berufs-Bienenzüchter, **Wolfenbüttel** (Braunschw).

Starke, solide Honigkessel

mit **Drahtbügel** und **Bandeisenfuß** offeriert für 25 Kilo à Fr. 3. 50, für 15 Kilo Fr. 2. 50 (96)
A. Stocker, Spengler, **Malters.**

Obige Kessel zogen den I. Preis an der Ausstellung in Luzern.



Endesunterzeichneter verkauft **reinen Emmenthalerhonig** von den Jahren 1892 und 1893, so lange Vorrat, zu allen beliebigen Quantitäten. (100)
Langnau (Emmenthal.)
Karl Gerber, Geometer.

Soeben erschien:

Die wichtigsten Bienenpflanzen

in **Garten, Feld** und **Wald.** Allen Imkern und Bienenfreunden gewidmet, von **J. A. Alfamer.** — Fr. —. 80.
H. R. Sauerländer & Co., Sort-Buchhdlg., **Aarau.**

Wachspressen

liefere ich stark, solid, ganz aus Eisen inwendig mit starker Spindel und Schwingrad nach neuster einfacher und schnell zerlegbarer Konstruktion auch als **Beerenpresse** benutzbar à 40 Fr.
mit **Garantie.** (85)
Otto Sauter, Ermatingen, (Thurgau).

Verantwortliche Redaktion: R. Göldi-Braun, Lehrer in Altstätten (St. Gallen).
Reklamationen jeder Art sind an die Redaktion zu richten.

Druck und Expedition von H. R. Sauerländer & Comp. in Aarau.

Digitized by Google

Drahtgeflechte

in allen Sorten, roh oder verzinnt, liefert (50)

W. Best, Spengler, **Fluntern-Zürich.**

Chasse-abeilles-Bienenflucht à 50 Cts.

****

Kunstwaben

aus reinem Bienenwachs, mit vorzüglichem Gepräge, vielfach prämiert, liefert

I. ganz dünne, für Honigkästchen, das Kilo Fr. 6. 50,

II. dünne, für den Honigraum, das Kilo Fr. 5,

III. dicke, für den Brutraum, das Kilo Fr. 5. (49)

Kerzchen zum Befestigen der Kunstwaben an die Rahmen, 20 Cts. per Stück.

Altdorf, Uri, Schweiz. **J. E. Siegwart**, Ing.

****

Die schönsten, vollkommensten und naturgetreuesten Kunstwaben sind die

Königin-Waben

(gesetzlich geschützt)

aus garantiert reinem Bienenwachs. Mk. 1000 — Garantie für Reinheit.

Billigste Bezugsquelle.

Bruder'scher Wachsauslaß-Apparat, (D. R. Patent)

mit und ohne Vorrichtung zum Honigauslassen. Bester, billigster und vollkommenster Apparat, welcher existiert; zieht auch aus den **ältesten** Waben **sämtliches Wachs bis auf den letzten Rest ganz rein aus. Höchste Einfachheit und Sauberkeit. Sämtliche bienenwirtschaftliche Gebrauchs-Artikel.**

Internationale Fachausstellung Paris 1891. höchste Auszeichnung.

Neu illustrierte Preisliste gartis und franko. (81)

Hermann Bruder in **Waldshut**, (Baden).

Fabrik von Wachswaaren, Kunstwaben und bienenwirtschaftl. Spezialitäten.

Bienenzucht-Etablissement.



Königin-Absperrgitter

(gesetzlich geschützt)

neu, praktisch, billig,

aus gehärteten Pappestreifen von $10^1/_2$ cm Breite und bis 70 cm Länge, mit angefalzten Blechrändern, genau gearbeitet, gegen Feuchtigkeit und Abnagung vollkommen widerstandsfähig, verdient entschieden Vorzug vor solchen aus Blech, Holz, Draht rc. (67)

Preis pro Meter 70 Pfg. ab hier, von 10 Meter an franko. Wiederverkäufer und Vereine Rabatt.

Robert Nitzsche, Bienenwirtschaft, Sebnitz in Sachsen.

Echte Krainer Bienen

versendet Unterzeichneter, mit Garantie glücklicher Ankunft an der Post- oder Bahnstation, alles franko.

Schwarmtüchtige Originalstöcke in Mobilbau 15 Bürki-Jeker ½ Rähmchen, ausgebaut à Fr. 22, das Einfachste zum Einlogieren, ferner

Originalvölker, 2—3 Schwärme gebend, ⅔ bis voll ausgebaut, à Fr. 16—20.

Schwärme, 1 Kilo Gewicht, im Mai à Fr. 12, Juni Fr. 11.

Königinnen im Mai Fr. 6, Juni Fr. 5. (40)

Um frühzeitige Aufträge bittend, empfiehlt sich höflichst

Hch. Gabler-Peter, Bienenzüchter, **Menziken** (Aargau).

Kunstwaben

aus **reinem echten Schweizerbienenwachs**, mit der neuen Rietsche-Presse hergestellt, liefert per kg à Fr. 5. Von 5 kg an Preisermäßigung. Drahten unnötig.

Reines Bienenwachs wird an Zahlungsstatt zu hohem Preise angenommen und bin auch stetsfort Käufer von solchem.

Zu geneigtem Zuspruch empfiehlt sich höflichst

M. Herzog, Wachskerzen- und Kunstwabenfabrik,
(32) **Richenbach** (Kt. Luzern).

Honigschleudermaschinen & Honigkessel

liefert nach den anerkannt besten und vorzüglichsten Systemen, zu äußerst billigen Preisen (76)

Alois Villiger, Spenglermeister, **Bremgarten.**

Bienenfütterung.

Bei Unterzeichneten ist fortwährend von dem vorteilhaft anerkannten **indischen, garantiert echten Rohrzucker**, geeignet zur Bienenfütterung, zu haben. Der Versandt geschieht in beliebigen Quantitäten zu billigsten Tagespreisen gegen Nachnahme des Betrages ab Zürich. (12)

Baumann-Fierz & Co., Zürich.



Honigkessel

in bekannter, solidester Konstruktion, mehrfach prämiert

25 kg haltend, à Fr. 3. 25,
10 „ „ à „ 2. 25,

empfiehlt (94)

Simon Kulli, Spengler,
Olten.

Nr. 7.



Juli 1893.

I. Preis an der eidgenössischen Ausstellung in Neuenburg 1887.

Italienische Bienen.

Erste und älteste Zucht und Export.

Gebrüder Cippà, Bienenzüchter, in **Bellinzona**, Tessin,
Besitzer der Bienenstände von Professor Mona sel.

Zeit der Sendung.	Befruchtete Königin.	Schwarm von ½ Kilo.	Schwarm von 1 Kilo.	Schwarm von 1½ Kilo.
März und April . . .	Fr. 8. —	Fr. —. —	Fr. —. —	Fr. — —
1.—15. Mai	" 7. 50	" 15. —	" 22. —	" — —
16.—31. "	" 7. 50	" 14. —	" 20. 50	" — —
1.—15. Juni	" 7. —	" 13. —	" 19. —	" — —
16.—30. "	" 6. 50	" 12. —	" 17. 50	" — —
1.—15. Juli	" 6. —	" 11. —	" 16. —	" — —
16.—31. "	" 5. 50	" 10. —	" 14. 50	" — —
1.—15. August . . .	" 5. —	" 9. 50	" 13. 50	" — —
16.—31. "	" 5. —	" 9. —	" 12. 50	" — —
1.—15. September . .	" 4. 50	" 8. 50	" 11. 50	" — —
16.—30. " . .	" 4. —	" 8. —	" 10. 50	" 13. —
1.—15. Oktober . . .	" 4. —	" 8. —	" 10. 50	" 13. —
16.—31. " . . .	" 4. —	" 8. —	" 11. —	" 14. —

Eine auf der Reise verunglückte und sofort nach Ankunft zurückgesandte Königin wird gratis ersetzt. Bezahlung obiger Preise samt Transportkosten erfolgt durch Postnachnahme. Exakte Königinzucht mit Auswahl der kräftigsten Völker. Eine Sendung von 10 Königinnen oder Schwärmen genießt 5% Rabatt, eine solche von 20 genießt 10%, eine solche von 50 Königinnen 15% und eine Sendung von 100 Königinnen oder Schwärmen genießt 20% Rabatt. Im Frühling werden landesübliche Stöcke (Mobilbau) volkreich und mit Nahrungsvorrat für einige Wochen zu Fr. 30 und darüber, je nach dem Gewicht, verkauft. Unsere Firma ist im eidgenössischen Handelsregister eingetragen.

Wir bitten bei Bestellung um sehr genaue Angabe der Adresse.

Gebrüder Cippà,
einzige Nachfolger des Professor Mona,
in Bellinzona, Tessin.

(82)

---

20 — 25 kg ächtes Wachs verkauft und nimmt Offerten mit Preisangabe bis Ende des Monats entgegen
Joh. Schneller, Bienenzüchter. **Felsberg** b. Chur.

(106)

Metallwarenfabrik

von

Josef Speck, Zug

liefert:

½ Kilo	Honigbüchsen	à Fr.	—. 10,	bei 50	Stück	à Fr.	—. 10
1 "	"	" "	—. 20,	" 50	"	" "	—. 18
2 "	"	" "	—. 40,	" 50	"	" "	—. 35
5 "	"	" "	—. 60,	" 50	"	" "	—. 55
20 "	Honigkessel	" "	1. 80,	" 10	"	" "	1. 90
25 "	"	" "	3. —,	" 10	"	" "	2. 90

Gute Bedienung.

(107)

Schweizerische

Bienen-Zeitung.

Organ der schweizerischen Vereine für Bienenzucht.

Herausgegeben vom

Verein schweizer. Bienenfreunde.

Erscheint monatlich 1—1½ Bogen stark. Abonnementspreis für Nichtmitglieder des herausgeberischen Vereins Fr. 4. —. Es werden nur Jahresabonnemente angenommen. Dieselben sind zu adressiren an die Redaktion, Herrn Lehrer Göldi-Braun in Altstätten (Kt. St. Gallen). — Für den Buchhandel in Kommission bei H. R. Sauerländer & Comp. in Aarau. — Einrückungsgebühren für die Petitzeile oder deren Raum 20 Cts., für das Ausland 30 Cts. Vorausbezahlung — Briefe und Gelder franco

N. F., XVI. Jahrg. №. 7. Juli 1893.

Inhalt:

Die 27. Wanderversammlung.

Nachdem die schweiz. landwirtschaftliche Ausstellung in Bern auf 1895 verschoben worden, legte sich uns die Frage nahe, ob auch wir in Rücksicht auf die landwirtschaftliche Notlage für dies Jahr auf unsere gewohnte Jahresversammlung verzichten sollten.

Der Vorstand entschied sich einmütig **für** eine Wanderversammlung aus folgenden Gründen:

1) Es hat dies Jahr statutengemäß die Wahl des Vorstandes stattzufinden.
2) Das Jahr 1893 ist für die schweiz. Imkerschaft im allgemeinen kein Fehljahr, vielorts gegenteils ein Jahr des Segens.
3) Rücksicht schulden wir auch der großen Zahl regelmäßiger Gäste, die nicht Landwirte sind.

Und endlich sind unsere Wanderversammlungen keine Feste im gewöhnlichen Sinne, sondern Tage ernster Arbeit sowohl als familiärer Freude.

Immerhin wollen wir der allgemeinen Zeitlage Rechnung tragen und uns auf eine **ein**tägige Versammlung beschränken. Es fällt damit

Digitized by Google

auch die Delegiertenversammlung aus. Wir verzichten ferner auf festlichen Schmuck jeglicher Art und stellen überhaupt an den Versammlungsort keinerlei Zumutungen.

Trotz alledem hoffen wir zuversichtlich, die 27. Wanderversammlung werde in jeder Beziehung ein würdiger, lehr- und genußreicher Tag sein.

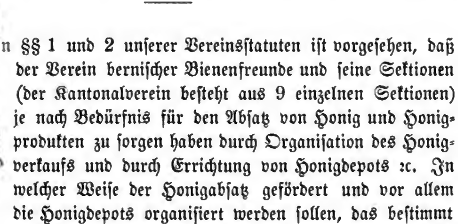
Unsere diesjährige Wanderversammlung wird also **Sonntag den 27. August in Aarau** stattfinden.

Das Programm folgt in nächster Nummer. Referate, Wünsche und Anregungen sind bis spätestens Ende Juli dem Präsidium, Hrn. Pfarrer Jeker in Olten, anzumelden.

Der Vorstand.



Die Honigverkaufsdepots des Vereins bern. Bienenfreunde.



In §§ 1 und 2 unserer Vereinsstatuten ist vorgesehen, daß der Verein bernischer Bienenfreunde und seine Sektionen (der Kantonalverein besteht aus 9 einzelnen Sektionen) je nach Bedürfnis für den Absatz von Honig und Honigprodukten zu sorgen haben durch Organisation des Honigverkaufs und durch Errichtung von Honigdepots 2c. In welcher Weise der Honigabsatz gefördert und vor allem die Honigdepots organisiert werden sollen, das bestimmt ein besonderes „Regulativ über den Honigverkauf". Diese Regulativ besteht seit dem Jahre 1887 und wurde im letzten Frühjahr revidiert.

Gerade die letzten Jahre, mit ihren je nach den verschiedenen Gegenden so grundverschiedenen Resultaten, wecken dringend das Bedürfnis nach einem Ausgleich des Honigabsatzes, wenn nicht stets wieder die fremden Honige und die Kunsthonige sich da einschleichen sollen, wo die Ernte gefehlt hat, während zu gleicher Zeit Diejenigen, welche die Töpfe und Kessel gefüllt haben, ihr Produkt zu wahren Spottpreisen veräußern müssen. Darum ist es vielleicht für die Leser der Bienenzeitung von Interesse zu erfahren, welche Bestimmungen unser Regulativ vorsieht und welche Erfahrungen bei seiner Ausführung gemacht wurden.

§ 1 des Regulativs macht den Kantonalvorstand zum Zentralbüreau für den Honigverkauf. Sektionen, die Honigüberfluß haben, sollen bei

Digitized by Google

demselben ihre Vorräte anmelden. Sektionen, die nicht imstande sind, der Nachfrage nach Honig zu entsprechen, melden sich ebenfalls, um hierauf in ihrer Gegend den Honig ihrer glücklicheren Imkerfreunde zum Verkauf zu bringen.

Für Beschaffung billiger und zweckmäßiger Blechbüchsen, sowie einer Etikette, auf welcher sowohl der Verein als der Produzent, letzterer durch persönliche Unterschrift garantieren, sorgt der Verein. Auf diese Weise wird eine einheitliche Verpackung ermöglicht.

§ 3 überbindet den Sektionen die Aufgabe, in den öffentlichen Blättern über den Wert und die Bedeutung des Honigs belehrende Artikel erscheinen zu lassen, für Inseration zu sorgen und vor allem in jeder größern Ortschaft ihres Kreises Depots für den Honigverkauf zu errichten.

Jeder Depothalter darf seinen Honig nur durch Vermittlung des Sektionsvorstandes beziehen und keinerlei andern Honig auf Lager halten. Er verpflichtet sich, nicht unter dem vom Verein festgesetzten Preise zu verkaufen. An diese Verpflichtung sind bezüglich des Detailverkaufes auch die einzelnen Vereinsmitglieder gebunden. Zur Lieferung von Honig sind die Sektionsmitglieder nach Maßgabe der Zahl ihrer Völker berechtigt. Ihre Lieferungen erfolgen in alphabetischer Reihenfolge. Honig, welcher in die Vereinsdepots abgeliefert wird, ist einem Klärungsverfahren, welches vom Kantonalvorstand aufgestellt wird, zu unterwerfen. Dies in Kürze der Inhalt der 12 Paragraphen des Regulativs. Fragen wir uns nun, welches die Erfahrungen sind, die bei der Ausführung dieses Regulativs in den fünf Jahren seines Bestandes gemacht wurden, so ergibt sich folgendes:

Es gibt Sektionen, die in ihren Depots jährlich über 20 Zentner Honig verkaufen, ohne daß dabei der Privatverkauf geschädigt wird. In einer Ortschaft befinden sich stets zahlreiche Konsumenten, welche mit keinem Bienenzüchter bekannt sind und darum ihren Bedarf an Honig beim Krämer beziehen. In größern Städten wird sogar der weitaus größte Teil in diesem Falle sein. Konsumenten dagegen, die einen guten Bekannten haben, welcher Bienenzucht betreibt, werden sich durch die Depots nicht abhalten lassen, ihre Bestellungen bei dem Bienenzüchter selbst zu machen. Die Angst der Kleingläubigen, welche fürchten, daß ihr Absatz durch die Depots geschmälert werde, ist durchaus unberechtigt. Viel eher trifft das Gegenteil zu. Die meisten Verkaufsmagazine beziehen ihre Ware aus dem Ausland und verkaufen ein Geschmier, das nach allem möglichen riecht, nur nicht nach Honig, und in welchem die Bienenleichen lustig herumschwimmen neben Pollen- und Wachsfragmenten. Ob's aber

Digitized by Google

Honig ist oder nicht, ob's duftet oder stinkt, Honig heißt's und schreckt das Publikum zurück vom Ankauf unseres Produktes. Soll man sich wundern, daß noch so wenig Honig genossen wird, da die meisten gar nicht wissen, was ächter Bienenhonig ist und wo man denselben beziehen kann? Ganz anders verhält es sich mit den Depots. Jede Büchse ächten, feinen Honigs, die in unsern Depots verkauft wird, ist eine vorzügliche Reklame für den Honig überhaupt und für denjenigen, der außen auf der Etikette als Produzent des Honigs genannt ist, insbesondere. Gar mancher, der im Depot Honig gekauft, liest auf der Etikette den Namen eines guten Bekannten. Daß der Freund Bienen hält, das hat er schon gewußt, daß diese aber ihrem Pfleger auch Honig liefern, daran hat er bisher gezweifelt und seinen Freund nicht durch unvorsichtige Kaufgelüste beschämen wollen. Bienenzucht ist ja eine zeit- und geldraubende Liebhaberei, das glauben die meisten Nichtimker. Durch gutgeleitete Depots, welche stets von Zeit zu Zeit dem Publikum in den Blättern in Erinnerung gerufen werden, öffnen sich unserm Honig weite Absatzgebiete; durch sie vor allem kann er zum täglich gebrauchten Nahrungsmittel werden, und durch sie wird auch der Verschleuderung des Honigs zu Spottpreisen, wie sie immer noch bei ängstlichen Bienenzüchtern vorkommt, gesteuert. Gelingt es, unsere Bienenzüchter zur Erkenntnis zu bringen, daß ihr Honig in den Vereinsdepots sichern Absatz findet, so werden sich die einsichtigeren unter ihnen hüten, denselben zu jedem Preise zu veräußern und viele, die früher dem Verein ferne gestanden, werden sich demselben anschließen und nach und nach auch für die Interessen der Bienenzucht gewonnen. Aber von heute auf morgen wird das freilich nicht erreicht werden können. Es gibt Bienenzüchter und leider sogar Sektionen, welche glauben, daß ihr Honig der unübertrefflichste unter allen sei. Sie würden sich darum auch nicht herbeilassen, den Honig einer andern Sektion zu verkaufen. Als ob nicht der Frühjahrshonig wohl der ganzen Schweiz bei richtiger Gewinnung und Behandlung ein ausgezeichneter wäre. Der Späthonig freilich ist fast überall von geringerer Qualität. Aber wo wäre die Gegend, die nicht beinahe alljährlich solchen Späthonig geerntet? Gerade diejenigen Jahre mit guter Spättracht zählen zu unsern besten und die Frühjahrsernte hat bei der kurzen, leider nur allzuoft von ungünstigem Wetter beeinträchtigten Frühjahrstracht selten die Wünsche des Imkers erfüllt.

Dieses Mißtrauen in den Honig anderer Landesgegenden einerseits und die allzuhohen Preise, welche oft von denjenigen gefordert werden, welche eine gute Ernte gemacht haben, anderseits, sind wohl die Gründe, warum der Kantonalvorstand als Zentralbüreau zur Vermittlung des

Digitized by Google

Honigabsatzes leider noch allzuwenig Arbeit gehabt. Aber es sollte das durchaus anders werden. Der Oberländer, der das eine Jahr dem Seeländer seine Produkte an den Mann bringen hilft, ist vielleicht schon im folgenden Jahre im Fall, von demselben den gleichen Dienst erbitten zu müssen.

Was aber auf engerm Gebiete möglich ist, das sollte auch auf weiterm mit der Zeit möglich sein. Sollten nicht die Schweizerimker dem Beispiele folgen, das ihnen ihre Bienen geben, die auch in der Förderung des Ganzen ihre höchste Freude zu empfinden scheinen?

Möchten alle Imkerfreunde unseres Vereins ähnlich ihren Pfleglingen in weitsichtiger Weise für einander einstehen und jeder einzelne würde dabei nicht nur unsere Sache fördern helfen, sondern er würde auch seine Rechnung finden.

J. Würsten.

Was wir bei Gerstung lernen sollen.

In der Januarnummer berichtet Herr Kramer von einer Broschüre, welche den Beweis zu leisten sucht, daß die Theorien Gerstungs unrichtig seien. Eine solche Arbeit war zu erwarten; Gerstung hat seine Brutperioden viel zu genau fixiert, als daß sich nicht zahlreiche Abweichungen konstatieren ließen; von Versuchen im Kleinen sollte man jedoch nie ein maßgebendes Urteil ableiten wollen.

Ohne Zweifel wird die eine oder andere Ansicht Gerstungs die Probe nicht aushalten; der Kern seiner Theorie wird dennoch wahr bleiben. Die Verschiedenheit der Jahrgänge, der Trachtverhältnisse, der Königinnen u. s. w. ist von großem Einfluß auf die Brutperioden; beim einen Volk werden sie nachzuweisen sein, während sie beim andern mehr ineinander fließen. Daß aber die Königin ihre Brutkreise zieht, und daß sie in der Eierlage pausiert, das kann gelegentlich jeder Besitzer großwabiger Stöcke selber sehen.* Was soll uns nun für die Praxis aus diesen Beobachtungen resultieren? Gewiß nicht die Lehre, daß der Züchter künftig im Frühjahr die Bruträume seiner Völker auseinanderreißen müsse, um nachzusehen, ob die Königin mit einer neuen Brut-

* In der schweiz. Bienenzeitung berichtet Uhle schon im Jahre 1871, pag. 35 von einer Brutpause. Seither habe ich dieselbe Beobachtung oft gemacht, ohne jedoch der Sache weiter nachzuspüren.

Digitized by Google

periode begonnen habe und also der richtige Moment zur Einfügung einer leeren Wabe in's Zentrum des Brutnestes gekommen sei und ebenso wenig, ob er diese Prozedur noch ein paar Tage zu verschieben und erst die Rückkehr ihrer Majestät vom Rundgang abzuwarten habe, sondern einfach die ernste Mahnung, das Brutnest im Innern soviel als möglich in Ruhe zu lassen, da jede Änderung den Zusammenhang stört, also nachteilig wirken muß. Starke Völker haben das Forcieren des Brutgeschäftes nicht notwendig und für Nachzügler wird es leicht zum Übel. Nichts ist ja gefährlicher für den Bien, als ein zu ausgedehntes Brutnest, welches er bei Witterungsrückschlägen nicht mehr gehörig zu pflegen und zu schützen vermag. Hat ein Volk hinreichend Nahrung, genügend Platz und richtigen Wabenbau, so wird es je nach Witterung, Tracht und Bedürfnis selber für das Weitere sorgen; oder bleibt etwa der gute Korb, in welchem der Herr Züchter ja auch nicht am Brutnest herumpfuschen kann, in seiner Entwicklung hinter dem „rationell" behandelten Kasten zurück? Bringen uns die neuen Theorien Gerstungs nur einmal die allgemeine Anerkennung der alten Wahrheit, daß das Innere des Bienenhaushaltes ein einheitliches Ganzes ist und sein will, in welches die Hand des Menschen nur selten schadlos eingreifen kann, und daß die Tüchtigkeit des Imkers nicht im vielen Hantieren und Künsteln liegt, so haben sie Großes geleistet. Thymol, Naphtol, Sulfamiol, Carbol u. s. w. werden uns alsdann nicht mehr in jeder Zeitungsnummer begegnen, und die liebe Hausfrau kann ihren Kaffeesatz wieder zur Düngung des Schnittlauches verwenden, sie muß ihn nicht mehr dem bienenplagenden Ehemann als Vorbeugungsmittel gegen die Faulbrut überlassen.

Zu einfachem, zielbewußtem Betrieb zurückkehren, nicht nur bezüglich der Honiggewinnung, das sei unsere Losung.

Wie oft ist nicht schon der Schlendrian beklagt und als ein Hauptübel der Bienenzucht angeschuldigt worden, aber hat denn etwa der künstelnde Mobilbetrieb viel weniger Bienenmorde auf dem Gewissen? Und wie oft wurde nicht schon die absolut falsche Behauptung aufgetischt, die Kastenzucht verlange weit größere Kenntnisse und weit mehr Zeit als die Korbzucht, die letztere sei daher das Passendste für die Bauern, denen man nicht leicht das richtige Verständnis für den Mobilbetrieb beibringen könne! Gewiß trifft aber auch hier das Wort Bürgers zu:

Was Euch um teures Geld nicht bescheert,
Sie haben's von ihrer Frau Mutter geerbt.

Lassen wir doch einmal diejenigen Bienenhalter aus dem Spiel, die nichts lernen wollen, und probieren wir es dann, eine einfache Mobil-

Digitized by Google

wohnung und eine einfache Betriebsmethode zu empfehlen, so wird der Erfolg nicht ausbleiben. Ein jeder, der seine Körbe richtig zu bewirtschaften versteht, wird auch mit den Rahmenwohnungen fertig. Das sogen. intensive Zuchtverfahren paßt nicht für Jedermann, auch den Bienen der meisten Nichtbauern wäre es sehr zu gönnen, wenn ihr Herr nie etwas davon gehört hätte. Der Landmann weiß ganz gut, daß es ihm an der nötigen Zeit fehlt, immer hinter seinen Völkern zu stecken, um all' die Kleinwäbelei gehörig zu verwerten und die „Lismermethoden“ damit richtig durchzuführen, darum bleibt er meistens beim Korbe. Wüßten alle, die da Lehrer sein wollen in Israel, nur halb so gut, daß bei rechter Tracht jede Künstelei überflüssig und bloß die genügende Beigabe von leeren Waben notwendig ist, ja daß es sich sogar in Bezug auf den Ertrag ziemlich gleich bleibt, ob diese Waben hinter oder über dem Brutnest plaziert werden, so würden sie jetzt schon dem Bauer mit einem einfachen Mobilbetrieb entgegengekommen sein, statt mit Korbzucht und Kanitzkörben.

Mögen uns die nächsten Jahre diese allgemein einführbare, einfache und natürliche Bienenzucht bringen, und mögen sie uns vor dem Wahne bewahren, die normalen Völker stetsfort noch doktern zu sollen!

Nüßli.



Dies und das.

in also auch unter die Imker geraten. Selbstverständlich, gehöre ja zur Naturforschergilde. Bereue, daß diese Menschen nicht früher kennen gelernt, denn es sind formidabel angenehme Leute, tapfer und brav, ganze Philosophen, geben sich noch kolossal ruhig und wenn sie aus der Haut fahren möchten. Und ihr Verein! Pfarrer, Lehrer, Doktoren, Bahnwärter, Bundesrat, Bäuerin, katholisch, reformiert. Sieht fast aus wie im tausendjährigen Reich. Alles „pêle-mêle“. Noch nirgends Demokratie so rein gefunden, so ganz „sans phrase“.

Bin aber von Anfang an für nutzbringende Bienenzucht eingetreten. Vom lieben Nachbar darum oft krumm angesehen worden; denn er nur für ideale Seelenverbesserung durch rationelle Bienenzucht. Ich ja auch dafür, aber eben gerade darum für nutzbringende Zucht, weil Seelen-

Digitized by Google

verbesserungen auf diesem Wege am geschwindesten vorwärts gehen und auch nur so noch recht viele Menschen für unsere gute Sache zu gewinnen. Da muß freilich vor allem Gott mithelfen, weil der uns das Wetter macht. Und er hilft und wird helfen. Denn was Naturforscher schon lange vorher verkündet und Landmann ersehnt, ist jetzt wirklich eingetreten. Hat schon letztes Jahr ersten kleinen Anfang gemacht: Wir sind wieder in eine Wärmeperiode eingetreten. Werden erfahren, wie lieb Gott die Imker hat.

Aber bei Förderung der Bienenzucht kommen nach Gottes gutem Wetter gute Lehrbücher. Ist das aber heutzutage noch ein Graus. Schweizerischer Bienenvater wie grüne Oase in der Wüste. Hab' begonnen mit Dathe und badischem Huber, lehren aber beide unverantwortlich viel. Hab' wiederholt gelesen, alles fast umsonst. Wollte z. B. partout alle Kunstschwarmbildungen, die Huber so fein erdacht hat, auswendig lernen. Schien mir ausbündig wichtig. Aber rein unmöglich gewesen. Mir ergangen wie jedem Anfänger, der nicht mit schweiz. Bienenvater beginnt, wie's auch Meister Göthe ergangen, der sie scheint's auch studieren wollte: „Mir ward von alledem so dumm, als ging mir ein Mühlrad im Kopf herum." Und dann das Ärgste, so viel Falsches in diesen Lehrbüchern, ja veritable Unwahrheiten, schwarz auf weiß! So wird dummer und unerfahrner Kopf ja falsch gelehrt und für geschickten und erfahrnen Kopf impertinenter Zeitverlust. Mußte bisher schon so oft 10 Zeilen lesen und manchmal eine ganze Seite bis auf eine gültige Zeile traf, wie riesig unzulänglich jetzt vollends meiste Lehrbücher, seit Brutgesetz entdeckt ist. Gerstung auch mir lieber Mann geworden, wäre aber noch 50 Prozent lieber, wenn er breiter bauen ließe. In all dieser Bienenbüchermisere schweizerischer Bienenvater aufrecht geblieben. Auch Brutgesetz vermag ihn nicht zu lüpfen.

Wie gutes Wetter und gutes Buch, so auch gute Wohnung förderlich. Preise alle glücklich, die von Anfang Schweizerstock kennen lernten. Wurde durch bündnerischen Kurs einst mit badischem Huber bekannt und kam so zu verfluchtem Normalmaß. Reines Kinderspielzeug. Kann ja freilich damit auch Honig machen, aber doch passender für „nicht Nutzen bringende Bienenzucht". Wenn im Winter nicht alles draufgeht, kommt es nur daher, weil Bienen halt Fleugen sind. Gerade starke Völker bei Auswinterung immer jammervoll. Und ich Esel lange Zeit stolz auf Normale gewesen. Hab' so gerechnet: Dzierzon für Normale, und Deutschland und Österreich so und soviel Mal größer als kleine Schweiz, und — was kommt überhaupt Gutes aus Nazareth! Zur Buße kann jetzt unter täglichem Verdruß imkern bis genügend Schweizerkasten voll sind,

Digitized by Google

dann aber — hurrah! ins Feuer mit deutscher Normale. Seinen Widersachern in Deutschland aber jetzt sogar Gerstungs Wabe zu groß. Sie ihnen zu schwer. Wenn dem so, dann traurig für das Reich, dann gewiß verspielen im nächsten Krieg. Aber warum Gerstung wieder eigenes Maß!! Seine Umfangrechnung von Brutkörper weiter nichts als doch noch traditionelle Normalmaßtäuschung. Denn Umfang wächst in geometrischer Progression mit größerem „Ding". So auch die Leistungsfähigkeit der Königin, sie wächst mit größerem Volkskörper und in der Hand eines unermüdlichen Züchters. Sogar Schweizerstock nur gut für unsere Höhe, wenn sehr tief. Noch besser, wenn nicht nur tief, sondern auch drei Honigetagen. Benzieren nämlich für liebe kleine Haustiere angenehmster Kitzel.

Freilich, Schweizerstock bisher nur als „Hinterlader" gebraucht. O, aber hab' so heilige Scheu vor dem Brutgesetz, daß so bald als möglich weder ganzen, noch halben, noch ¼ in Außenluft stellen möchte. Auch kann bei „Hinterlader" Brutkörper nicht wohl gemäß Brutgesetz vorne und hinten erweitert werden. Aus Brutgesetz aber müssen wir fest uns halten, wenn wir weiterkommen sollen. Ja, ich sage, so wahr ist es, daß die Brutperioden, wenn Eierlage einmal begonnen, sich genau an den Kalender halten. Willst du z. B. nächsten Juni in der zweiten Woche (4—10) deine Völker auf der Höhe haben, so zähl' 4 × 3 Wochen rückwärts, dann kommst du auf die dritte Woche März. Da also müßtest du den erstern größern Brutsatz beginnen lassen. Könntest es auch bei Flugwetter, wenn der Mittelpunkt des Brutnestes der Königin zur Verfügung stände. Daß dem so sei, kannst du vielleicht im Winter bewirken. Zähle weiter rückwärts je drei Wochen, also in der vierten Woche Februar, oder in seiner ersten, oder sogar in der zweiten des Jannar schon müßte die Königin mit kleinem Brutsatz beginnen, müßten die Bienen einen Ausflug haben. Darauf muß man achten lernen. Ich ließ sie heuer, das Wetter war gut, am 10. Jannar fliegen und stellte sie dann drei Wochen schattig, um den Brutsatz nicht gefährlich werden zu lassen, und wiederholte das noch dreimal. Es stimmt jetzt Ende April vollständig. Es stimmt, ich brauche die Kasten nicht zu öffnen, ich seh' es am Wassertragen, am Vorspiel, ich les' es an der Wage. Nicht auf die Höhe kommen bis zweite Woche Juni könnten meine Völker jetzt nur, wenn einer der größern Brutsätze eingeschränkt werden müßte. Das kann aber nur gutes Bienenwetter verhindern.

Weil ich so auf das Brutgesetz schwöre, darum öffne ich in Zukunft den Schweizerstock einfach seitwärts, wie beim Blätterstock, und setze seine Rahmen auch auf einen Rost. Groß genug hab' ich ihn auch

Digitized by Google

machen lassen. Er zählt 20 Brutwaben und 3 Honigetagen, also 80 Rahmen. So wollen wir imkern an der Grenze des ewigen Schnees. Selbstverständlich gehört Kaltbau mit dazu, denn er und große Fluglöcher ersparen den Bienen viel Zeit, und Zeit ist Geld.

Hab' eine Erfindung gemacht. Es ist nichts geringeres als: keine Fluglochschieber mehr. Seit ich Winterfluglöcher von Holz einsetze, ganz unbegreiflich, warum ich jetzt im Frühling Schieber ansetzen sollte. Entferne an Flugtagen bei 3° Reaumur einfach die Winterfluglöcher. Geht gerade so rasch wie Schieber-mehr-öffnen. Am Abend geht das Wiedereinsetzen ebenso schnell wie Schieber verengen. Bienen bekommen so auch größere Fluglöcher. Haben auch solche jetzt im April und Mai nötiger als zur Zeit der Volltracht; dann ja der Flug viel dünner als jetzt, wo Pollen und Wasser ganz nahe. Gutes Volk braucht jetzt 25 cm breite Löcher und nicht gute — fort damit. Aber die Räuberei! Gibt's da im Frühjahr nie und im Herbst bisher nur durch meine Sünde. Rechter Mensch darf sich nicht nach seiner Sünde einrichten und damit noch Bienen plagen. Wenn nachts 8° Reaumur, dann lasse auch nachts Winterfluglöcher ganz weg. Amerikaner ja auch Tag und Nacht Flugloch offen rings herum, und Amerikaner sehr praktischer Mann. Wie gesund für meine Lieblinge. Schlafe immer am offenen Fenster. Warum nicht auch, wer zu meinem Hause gehören will? Müssen sich fügen Hühner und Bienen. Zu Davos müssen selbst die kranken und schwachen Menschen das lernen und werden am offenen Fenster gesund und stark. Warum sollte das meine Bienen nicht auch gesund und stark machen. In der Frankfurter Milchstation, wo lauter Milchkühe, lieferte die Kuh im Durchschnitt nach Einführung der Ventilation im ersten Jahr schon 400 und im dritten Jahr gar 650 Liter Milch mehr als vor Ventilation. Warum soll ich nicht auch zu mehr Honig kommen als meine engschieberigen Brüder?

Keine Fluglochschieber mehr. Vor mir selber ganz überrascht. Pyramidale Erfindung! Hätte Patent darauf nehmen sollen. Wird Welt bewegen.

Der Einsiedler vom Berg.



Digitized by Google

Pro und contra.

Replik zu den zwei Anmerkungen pag. 230.

Für den Züchter ist von allererster Bedeutung, Weiselzellen vorzüglicher Qualität nach Abstammung und Erziehung in möglichst großer Zahl zu gewinnen. Hierin liegt des „Pudels Kern" im Zuchtplan b. Eine zweite Frage ist die zeitgemäße Verwendung des Zuchtstoffes. Hierin lassen sich drei verschiedene Wege einschlagen: Schwärmen lassen — Ableger machen — Okulieren, so will ich die von H. Nüßli empfohlene Manipulation heißen. Bekannt und praktiziert sind alle drei Verfahren schon längst. Zuchtplan b erwähnt nur der beiden ersten Verfahren, H. Nüßli ergänzt ihn also. Gefahren birgt eine jede Methode und Nieten kann man auch mit dem Okulieren ziehen. Dem Okulieren geht das Entweiseln voraus und das allein ist für manchen in trachtloser Zeit ein Wagnis. Wie manche Weiselzelle, regelrecht okuliert, d. h. beigesetzt, ist schon aufgebissen worden! Und wie manche okulierte und richtig geschlüpfte Zuchtwahlkönigin ist von den Bienen vernachlässigt und schließlich aus Vorliebe für eigenen Stoff degradiert worden! Schade, daß H. Nüßli sich nicht näher darüber verbreitet, was das Gelingen wesentlich beeinflußt: Wie bald nach der Entweiselung soll okuliert werden? Wie alt soll der Okulationsstoff, die Weiselzelle sein?

Über den Wert, die Einfachheit, den Vorzug der einen und andern Methode kann man in guten Treuen verschiedener Ansicht sein. Je nach Umständen, Zeit und Geschick empfiehlt sich bald die eine, bald die andere.

Bezüglich der Stellung der Fluglöcher, worin H. Nüßli einen Rückschritt erblickt, ist zu konstatieren, daß Rücksichten auf den Winter maßgebend waren bei Abänderung des Planes pag. 144, 2. und 3. Auflage des schweiz. Bienenvaters.

Der Plan der 1. Auflage entspricht den Anforderungen hinsichtlich bestmöglichster Orientierung für die Königinnen. Der Plan der 2. Auflage will die Völker der Gefahr entrücken, daß das Flugloch durch die unter der Traube liegenden Leichen verstopft werde. Je nach gemachten Erfahrungen wird ein jeder die eine oder andere Rücksicht für wichtiger halten.

Der Gefahr des Verfliegens bei zu nahen Flugbrettern läßt sich durch Anheften eines Papierchens, Zweigleins, durch Auflegen eines Steines &c. mühelos und erfolgreich begegnen. Daß übrigens diese Ge-

Digitized by Google

fahr auch ohne alle Vorkehren bei der Stellung der Fluglöcher nach Anleitung der 2. Auflage in einer Vierbeute nicht hoch anzuschlagen ist, dafür sprechen meine eigenen und Anderer Erfahrungen. **Kramer.**



Ist der Tannenhonig animalischen oder vegetabilischen Ursprungs?

Im Jahresbericht über die apistischen Stationen, Jahrgang 1892, erklärt Herr Kramer obige Frage als eine immer noch offene. Man war so ziemlich allgemein der Meinung, der Honig der Weißtanne trete bei zusagender Witterung auf der Oberseite der Nadeln in kleinen Tropfen zutage und werde also gewissermaßen ausgeschwitzt. Dieser Ansicht sind denn ganz vereinzelte Stimmen entgegengetreten, welche diese Honigtropfen als eine Ausscheidung von Blattläusen betrachteten. Hatte selbst bisher auch die erstere Ansicht als richtig angenommen, zugleich mir aber die Aufgabe gestellt, bei allfällig hier eintretender Weißtannentracht die Sache genau zu untersuchen. Diese Gelegenheit bot sich nun in den letzten Tagen. Hiebei wurde ich unterstützt von meinem Bruder, der in meiner Nähe wohnt und dessen Stand kaum 150 m von ausgedehnten Waldungen entfernt liegt, und welcher Gelegenheit hatte, den Beginn des Honigens der Weißtannen genau zu beobachten. Schon längere Zeit vorher bemerkten wir an der Rottanne, wo große schwarze Blattläuse zu Tausenden rings um den Stamm sich angesiedelt, wie diese Läuse den Honig tropfenweise fallen ließen. Ein kleiner Teil wurde dann von Bienen gesammelt. Er ist ihnen nicht sympathisch.

Als dann die Weißtannen ansetzten, lenkten wir unsere Aufmerksamkeit dieser Honigquelle zu. Anfänglich meinten wir, an das „Ausschwitzen" glauben zu müssen. Der Umstand aber, daß da, wo Laubholz unter den Tannen sich vorfand, nach einem Regen bald wieder die Honigtropfen glänzten, genau wie es bei der Rottanne der Fall, und welche Tropfen weniger aussahen wie hingefallen, als vielmehr wie hingespritzt; ferner die Thatsache, daß die Tropfen auf den Nadeln in größerer Zahl sich vorfanden im Innern des Geästes, in der Nähe des Stammes, und endlich die Fälle, wo mehrere hart neben oder teilweise untereinander stehende Nadeln von einem und demselben Tropfen naß waren, ließen uns sofort

das Unstichhaltige der Annahme des Ausschwitzens erkennen. Aber was nun? Größere Exemplare von Weißtannen wurden erstiegen und überall dieser Honigtropfen, alles klebrig. Außen an den Zweigen, am diesjährigen Trieb, war nichts zu finden, auch selten Honigtropfen. An den ältern Zweigen, am „Gfräsel", wie man hier sich ausdrückt, d. h. an den dünnen hängenden Seitenzweigen, mehr gegen den Stamm hin, wo alles nur so glänzte, gelang es uns endlich, Aufschluß in der Sache zu erhalten! Was fanden wir?

Zwischen den Nadeln, den Kopf gegen den Zweig, den Hinterleib der Nadelspitze zugekehrt, sitzen Blattläuse verschiedener Größe, von 1—6 mm. Ihre Farbe ist meist grün, bald heller, bald dunkler. Um dieselben fürs suchende Auge recht unbemerkbar zu machen, trägt jede über den Rücken zwei helle Linien, weshalb sie genau das Aussehen der Nadeln erhalten. Überall in der Nähe dieser Tierchen waren am meisten Honigtropfen. Zufällig hatten wir auch Gelegenheit, der Geburt eines lebendigen Jungen beizuwohnen. Die Tannen selber waren besucht von einer Masse von Bienen, die den Honig sammelten.

Wir sind nun fest überzeugt, daß der Honig der Weißtanne animalischen Ursprungs ist, begreifen aber auch ebensogut, daß manch' einer diese Tierchen suchen kann und sie doch nicht findet, so sehr können sie sich verstecken, wobei ihnen, wie bemerkt, die nadelähnliche Farbe sehr zu statten kommt. Wir werden auch fürderhin, so lange der Honigfluß anhält, der Sache unsere Aufmerksamkeit schenken, und wir werden jedenfalls nicht in den Fall kommen, unsere Ansicht zu ändern.

Sollten durch diese Zeilen auch andere Imker auf genannte Thatsache aufmerksam gemacht werden, so würde dies jedenfalls dazu beitragen, die Frage der Herkunft des Weißtannenhonigs der Lösung näher zu bringen.

Kappel (Toggenburg), Johanni 1893. **J. Forrer.**



Apistischer Monatsbericht.

Der Juni,

der Regenmonat par excellence, hat wirklich die längst ersehnten Niederschläge gebracht, in bescheidenem Maße zwar in der 1. Dekade, reichlich erst in der 3. Dekade. Gewitterhaft war so ziemlich der ganze Monat.

Digitized by Google

Juni-Rapport.

	Temperatur					Das Wagvolk nach		Leistung								Witterung		
	Minima		Maxima		Monatsmittel			Dekaden			Total	Defizite Total	Nettoergebnis	Höchste Tagesleistung	Tage mit Nettovorschlag	Niederschlag	Tage mit Sonnenschein	
	tiefste	Total	höchste	Total		Stärke	Leistung	1. kg	2. kg	3. kg	kg	kg					Total	ganze
1. Davos-Monstein *	— 3	85	24	502	9,8	1	1	0,7	10,5	10,8	22	13,4	8,6	3,5	11	14	28	4
2. St. Beatenberg	3	244	26	559	13,4	1	1—2	1,8	10,2	12,1	24,1	13,4	10,7	3,2	16	18	28	5
3. Zweisimmen, Schweiz.	2	217	27	508	12	1	1	0,8	3	5,2	9	5,8	3,2	2,0	16	14	26	6
Blatt						1	1	1	5,1	6,2	12,3	7,6	4,7	1,8	16			
4. Hochgrath	2	244	34	537	13	2	1	5,1	31,2	14,6	50,9	15	35,9	4,2	21	13	27	7
5. Wimmis	4	299	29	651	15,6	1	1	2	8,8	9,8	20,6	10	10,6	3	22	19	25	5
6. Trogen	4	288	26	541	13,8	2	2	1,9	15,4	6,7	24	6,7	17,3	3	18	9	27	7
7. St. Gallen	1	213	27	569	13,5	1	1	1,8	21,6	9,1	32,5	14,1	18,4	3,8	17	14	27	9
8. Neßlau	1	228	26	600	13,8			3,2	9,6	15,6	28,4	13,4	15	4,8	18	16	28	6
9. Ilanz	2	254	34	755	16,8	1	1	1,8	10,4	3,4	19,6	8,8	10,8	1,5	22	6	28	10
10. Kappel	3	271	28	630	15	2	1	2,6	14,2	9,1	25,9	7,9	18	3	20	18	28	5
11. Kerns	2	254	27	582	12,2	1	1	2,6	16,4	15,3	34,3	13,2	21,1	4,8	21	13	27	6
12. Entlebuch	2	284	31	648	15,7	1	1	1,8	10,2	6,5	18,5	8,9	9,6	2,2	19	12	27	0
13. Islisberg	4	310	27	603	15	1	1—2	5,5	17	6,7	29,2	14	15,2	3	22	14	26	9
14. Düdingen *	5	314	30	807	18,7			8,6	16,5	10,6	35,7	11	24,7	2,6	27	9	27	16
15. St. Gallenkappel	2	248	26	624	14,5	2	1—2	11,4	19,9	7,3	38,6	9,4	29,2	2,8	23	14	27	18
16. Turbenthal	— 2	159	30	674	14			2,2	12,0	3,7	18,8	6,9	11,9	2,3	19	11	30	10
17. Münchenbuchsee	4	310	30	695	16,5	2	2—1	**13,7**	21,7	11,8	47,2	12,6	34,6	3,3	24	10	27	9
18. Amsteg	5	312	28	676	16,4	2	2	5,7	9,7	6	21,4	9,9	11,5	1,9	23	16	28	5
19. Wartensee	3	288	24	557	14,1	2	1	1,6	11,4	5,5	18,5	7,5	11	1,8	18	11	29	14
20. Burgdorf, Schweiz.	2	250	31	685	15,6			5,5	8,7	4,7	18,9	7	11,9	1,3	22	13	27	1
Korb								5,1	6,4	4,5	16	6,7	9,3	1	22			
21. Ballwyl	2	270	27	671	15,8	1	1	8,5	40	24,9	73,4	18,9	54,5	**8,8**	24	13	30	11
22. Egolzwyl	3	312	27	637	15,8	3	3	0,9	7,1	2,6	10,6	9,4	1,2	1,7	12	10	27	8
23. Fluntern	5	313	25	588	15	2	2	2,6	9,8	4,9	17,3	11,4	5,9	2	16	13	27	9
24. Hünikon																		
25 Unterstraß																		
26. Grabs *	4	277	28	632	15,3	1	1	1,1	2,5	1,4	5,0	6,7	—1,7	0,5	10	16	19	4
27. Netstal	5	301	29	623	15,4			2,4	11,7	3,8	17,9	11,7	6,2	2,5	15	14	19	8
28. Biel	5	327	29	680	16,8	2—1	2—1	5,5	14,6	10,1	30,2	7,4	22,8	2,7	20	11	28	5
39. Luzern	5	227	24	634	14,4	1	1	5,8	18,7	9,8	33,8	9,2	24,6	3,8	22	8	27	12
30. Wigoltingen	4	321	21	721	17,3			4,1	10,4	1,5	16	7,2	8,8	1,7	18	8	26	10
31. Altstätten	4	321	27	655	16,6	1	1	2,3	**44,7**	**29**	**76,8**	19,1	**57,7**	7,8	20	13	30	7
32. Tägerweilen	5	300	29	650	15,8			1,4	5,6	1	8,1	5,1	3	1,2	14	11	24	16
33. Baren	5	313	29	642	15,8	3	3	0,2	3,1	1,2	4,5	2,6	1,9	0,7	12	5	29	10
34. Wädensweil	6	336	29	704	17,3	1—2	2	2,1	6,9	2,6	11,6	5,9	5,7	1,1	19	15	27	5
35. Interlaken	6	332	29	647	16,3	3	3	1,4	5,7	7,8	14,9	7,1	7,8	2,8	17	15	25	3
36. Menzberg *	8	442	26	548	15,5	1	1	4,1	40	10,9	54,1	18,4	35,7	7	21	9	26	16

* Diese Völker haben geschwärmt.

Digitized by Google

Bis nach Mitte wechselten oft Ost und West. Vom längsten Tag an, einem herrlichen Regentag, gelangte der warme Südwest zum bleibenden Regiment. Die Temperatur, anfangs frostig, ward erst nach Mitte recht sömmerlich. Unter dem Einfluß der steten Winde blieb die Tracht der 1. Dekade belanglos. Mit der 2. Dekade aber erfüllten sich vielorts die Hoffnungen auf den Wald. Da floß es bis nach Mitte von Rot- und Weißtann Eichen, Buchen, Ahorn, Haselnuß 2c. Auch die 3. Dekade leistete trotz der vielen Unterbrechungen noch Bedeutendes, wo nahe Weißtannenwälder trofen. Hie und da that auch der Bärenklau seine Schuldigkeit wie seit Jahren nicht mehr. Auch dem Weißklee wird großes Lob gespendet. Massenhaft trat er, von der Dürre eigentlich begünstigt, dies Jahr auf. Die Lindentracht rauschte in wenigen Tagen vorüber, ohne daß die Wage Erstaunliches markierte.

Fortuna kehrt dies Jahr allenthalben ein, d. h. zu Berg und Thal, in Ost und West, Süd und Nord und doch sind nebst den Herren Kubli und Bichsel noch viele, denen die Glückspendende nicht gelächelt. Mager sind regellos zerstreut manche Striche am Jura wie im Rheinthal, am Zürichsee wie im Berneroberland. Wo Weißtann und Bärenklau fehlten, da blieb die Ausbeute mager und büßten die Völker erschreckliche Arbeitermassen ein, so daß sie lange nicht mehr auf der Höhe standen.

Es bleibt Thatsache, daß eine ergiebige Tracht die Arbeiter unendlich weniger dezimiert als fruchtloses Mühen. Bei der Vergleichung der Stationen wolle man ja nicht übersehen, welche Note das Wagvolk verdient. Die Note 3 läßt absolut keinen Schluß zu, über die Ergiebigkeit der Tracht, die Leistung braver Völker ist ungleich besser.

Mancherorts erreichte die Waldtracht in den letzten Tagen des Juni eine ungeahnte Höhe. Die letztjährigen höchsten Tageseinnahmen wurden von den diesjährigen noch überholt. Die maximale Leistung von 8,8 kg (Ballwyl) übersteigt ein 2. Wagvolk in Altstätten mit: sage! 9,5 kg am 30. Juni.

Schwärme fielen auch im Juni verhältnismäßig wenige. Die Orte, wo deren ziemlich stießen, ersetzen lange nicht den Ausfall — gute Aussichten für die Bienhändler!

Merkwürdig ist nach vielseitigen Meldungen und eingesandten Proben mancherorts der diesjährige Mai- Junihonig. Er kandierte in den Waben sehr schnell, mitunter gar, eher er nur verdeckelt war.

Was mag die Ursache sein? Die Trockenheit — oder der Ursprung? Nach Aroma und Farbe stammt er vorwiegend von den dies Jahr an der Grenze von Mai und Juni massenhaft aufgetretenen Flocken-

Digitized by Google

blumen, die nach dem Abblühen der andern honigenden Wiesenblumen alleinig die Wiesen rot kleideten — eine Erscheinung, die wir noch nie erlebt — eine Folge der Hitze und Dürre. Sonst tritt alljährlich die Flockenblume erst im Emdgras, im Juli auf.

Nach Mitteilungen anderer stammt der kandierte Honig vom Weißklee. Sicher ist, daß es Blütenhonig und nicht Waldhonig ist.

Was machen mit solchen Honigwaben, die nicht zu schleudern sind? Herr Göldi will selbe aufs Frühjahr reservieren als „Kraftfutter". Herr Bircher in Burgdorf engagierte erfolgreich die Bienen: Soweit möglich wurde geschleudert, und darnach die ganz leeren Waben zunächst dem Brutnest gehängt und hinten dran die in Wasser getränkten Waben mit festem Honig. Schnell wurden diese von den Bienen entleert, der Honig gelöst, nach vorn geschafft und konnte bei der folgenden Ernte geschleudert werden.

Ist aber fast die ganze Ernte in Waben kandiert und fehlt es an leeren Waben, so bleibt nichts anderes übrig, als die Waben bis auf die Mittelwand abzurasieren oder gänzlich einzuschmelzen. **Kramer.**



Juli-August.

„Wohl manche Müh' und Sorge
Schafft uns die Imkerei,
Doch ist fürwahr nicht selten
Auch helle Freud' dabei!

Ja gewiß, in den vergangenen Tagen war es wieder neue Lust, Imker zu sein. Wenn so in des Tages früher Stunde schon der Bienlein emsige Schar hereinschwankt, daß man immer nur bedauern muß, so schmale Fluglucken zu haben, welcher Imker wollte nicht seine „helle Freude" dran haben. Und wer der Sache auch nur ein wenig geistiges Interesse entgegenbringt, der wird auch nicht ruhen, bis er erforscht hat den Quell, dem der Honig so reich entfließet. Er tropft zwar seit Wochen vom Birnbaum, vom Steinobst, vom Hollunder, vom Nußbaum.

Weißköpfiger Klee fand seit Jahren sich nicht mehr so reichlich, in Strömen aber ergießt sich willkommener Süßstoff im Walde. Da wo des Weißtanns dichtastige Recken zum Himmel aufragen, ha, welch ein Summen und Jagen beim emsigen Sammeln.

Hier eines Tages Arbeit und Erfolg in Zahlen* (starker Italiener-Krainer in Amerikanerkasten):

Trachttabelle vom 18. Juni.

Stunde	Abnahme	Zunahme	Thermometer	Allgemeine Beobachtungen
	Gramm	Gramm	Grad	
6	1000	—	15	Schwerer Tau, vollständige Windstille, Bienen ziehen in Scharen aus.
7	700	—	19	Erste Höschen von weißlicher Farbe.
8		500	22	Flug ohne Summen, leises Niederwogen
9		850	23	Große gelbe Höschen landen.
10		600	24	Leiser Windhauch von Südwest, Blätter zittern.
11		850	25	Weißer Klee sehr stark beflogen (massenhaft vorhanden).
12		850	26	Barometer sinkt ruckweise.
1		650	26	Alle Drohnen auf Reisen. Flug der Arbeiter hat nachgelassen.
2		350	26	Föhnige Schwüle bei Windstille.
3		450	26	Zunehmender Flug.
4		500	26	Leichte Wolkenschleier von Südwesten her.
5		750	25	Barometer geht schneller retour (Aneroid).
6		950	24	Leiser Windhauch.
7		1400	21	Kolossales Niederwogen schwerbeladener Arbeiter.
8		1000	19	Klarer Himmel, völlige Windstille, einzelne kehren noch nach 8 Uhr bei einbrechender Nacht zurück.
	1700	9700		
	Netto	8000		

Und nun, was thun? Ist wohl bald erraten — ernten. Um hiebei die Völker nicht zweimal stören zu müssen und um sich Arbeit und Stiche zu ersparen, geht man mit Vorteil folgendermaßen zu Werke.

Bevor wir einen Stock öffnen, halten wir so viele leere Waben in Bereitschaft, als man ungefähr glaubt, ausnehmen zu können. Das Ausziehen der vollen und Einhängen der leeren Waben folgen nun unmittelbar nacheinander. Sind die Honigräume wieder geschlossen, so schütteln wir das Volk von den Honigwaben in ein Kistchen und lassen es von da heimfliegen, oder geben es mit Hilfe des Blechtrichters sofort durch die Keilöffnung dem Stocke zurück. Wer nur mehr eine mäßige oder gar schwache Tracht zu erwarten hat, füllt mit Vorteil nur noch eine Honigetage mit leeren Waben, oder er schiebt gar keine solchen mehr ein, legt also die Deckbretter direkt auf den Brutraum. So füllt der Bien am sichersten die Überwinterungswaben wenigstens teilweise mit Naturstoff, mit Honig. Wenn die Natur ihre Mithilfe versagt, darf der Imker nicht versäumen, zu Anfang August durch Reizfütterung zu etwas vermehrter Bruthätigkeit anzuregen. Regeres Einsammeln von Pollen wird die unmittelbare Folge sein und das ist ebenfalls äußerst wertvoll. Eine wöchentliche Gabe von zwei Fläschen, bei günstiger Witterung nacheinander gereicht, halten wir zumeist für vollauf genügend. **R. Göldi.**

* Das gleiche Volk brachte es am 30. Juni auf 9,5 kg.

Digitized by Google



41. **Frage:** Ist es nachteilig für den Honig, ihn in sehr kalten Räumlichkeiten aufzubewahren?

Antwort: Ausgereifter Honig nimmt von der Kälte keinen Schaden, immerhin ist er am besten in temperierten und trockenen Räumen aufbewahrt. In feuchten Zimmern zieht er die Feuchtigkeit an, es bildet sich oben eine wässerige Schicht — wie bei unreif geschleudertem — die gefriert, so daß man bei oberflächlicher Betrachtung glauben könnte, man hätte es mit gefrorenem Honig zu thun.

42. **Frage:** Sind wirklich irdene Gefäße zur Aufbewahrung des Honigs nicht zu empfehlen?

Antwort: Die billigsten und dauerhaftesten Honiggefäße sind die aus Weißblech. Irdene Töpfe werden früher oder später beim Kandieren des Honigs zersprengt!

43. **Frage:** Sollen wirklich Korbvölker mit Wirrbau als Zucht- und Nutzvölker nicht empfehlenswert sein und wie verhindert man ihn allfällig?

Antwort: In Wirrbau ist die Königin in der naturgemaßen Eilage gar oft gehemmt und das Volk entwickelt sich darum nur langsam. In den neuen „Luzerner Körben" verhindert man den Wirrbau sicher, indem man an die Stäbchenkanten Richtwachs angießt.

Wirrbau wird oft dadurch erzeugt, daß man in der ersten Zeit, da der einlogierte Schwarm mit dem Wabenbau beschäftigt ist, den Korb nach allfälligem Abheben in veränderter Stellung zum Flugloch niedersetzt.

44. **Frage:** Darf man Schwärmen, die das Brutnest auf ungefähr 8 Waben ausgebaut haben, ohne Schaden den Honigraum eröffnen?

Antwort: Sind 8 große Waben ausgebaut und tritt sehr reiche Tracht ein, so kann man statt 2 weiterer großer Kunstwaben unmittelbar ans Brutnest 2 mal 3 kleine Honigrahmen mit Kunstwaben anfügen. Sobald diese teilweise ausgebaut sind, hängt man sie in die erste Honigetage und fügt dem Brutnest eine weitere große Kunstwabe an. Bei mittelmäßiger Tracht ist letztere Vergrößerung des Brutraumes für weitere 8 Tage genügend.

45. **Frage:** Soll man Schwärme in diesem Stadium immer noch mit Füttern unterstützen?

Antwort: Sobald die Honigräume geöffnet werden, muß das Füttern aufhören.

46. **Frage:** Ist es zweckmäßiger, die Thätigkeit der Schwärme nur auf Brut und Wabenbau zu beschränken?

Antwort: Dem Anfänger ist sehr zu empfehlen, vor Allem darauf zu trachten, starke Völker und große Wabenvorräte zu erzielen.

Digitized by Google

47. Frage: Sind Haseln der Sahlweide-Anpflanzung speziell für die Bienen vorzuziehen?

Antwort: Sahlweiden blühen später, können darum sicherer abgesucht werden; zudem liefern sie Pollen und Honig und sind den Bienen sympathischer.

Die Haselkätzchen erfrieren oft oder werden vom Winde ausgeschüttelt und sind dann für die Bienen ohne Wert. Wenn solche erzogen werden, sind spätblühende Sorten vorzuziehen.



Aus den Kursen. Unter den dieses Jahr abgehaltenen Bienenzuchtkursen verdient der vom landwirtschaftlichen Bezirksverein Goßau in Andwyl, Kt. St. Gallen veranstaltete ehrende Erwähnung, indem die Hälfte des Kursteilnehmer dem zarten Geschlechte angehörten.

Acht angemeldete Frauen und Jungfrauen wohnten dem Kurse von Anfang bis Ende vollständig, und einige Nichtangemeldete in der Hauptsache ebenfalls, so namentlich am Nachmittag bei den praktischen Übungen bei. Pünktlich im Erscheinen, und reges Interesse an den Vorträgen bekundend, wichen die Schülerinnen aber auch am Bienenstand vor den Bienen nicht zurück, was namentlich am letzten halben Tage durch eine derselben, die bis jetzt keine Bienen behandelt hatte, demonstrierend bewiesen wurde, indem sie an einem Volke ziemlich selbständig operierte.

Eine ältere im Bienenfache wohlerfahrene Kursbesucherin fand es auf den Schlußabend dann für angezeigt, an der Seite ihres Ehegemahls für die ganze Kursteilnehmerschaft eine Honigprobe zu veranstalten, wofür sie einen währschaften Topf des kräftigsten frischgewonnenen Maihonigs reserviert hatte. Wirklich wurde auch der Honig allerseits für so vorzüglich gefunden, daß der Topf bald geleert, und für die II. Kurshälfte auch die Probe des Sommerhonigs in Aussicht genommen wurde. Das allgemein günstige Urteil über die vorzügliche Qualität des Honigs trug dann auch der freundlichen Spenderin sofort eine Bestellung von privater Seite ein.

Daß also auch die Frauen an der Bienenzucht Interesse finden, und finden können, das hat der Andwyler Kurs glänzend bewiesen und es ist wohl richtig, daß gewiß Manche einen Kurs gerne mitmachen würde, wenn sie Mitteilnehmerinnen hätte; doch hat sich auch eine einzelne nicht zu fürchten, denn so eine Königin, — namentlich eine junge — wird

Digitized by Google

vom ganzen Schwarm freudig begrüßt, und mit Achtung und Ehrerbietung behandelt.
F. in W.

Anmerk. d. Red. An den von uns geleiteten Kursen im Bündnerland haben sich seit jeher oft mehr als die Hälfte der Kursbesucher aus Frauen und Töchtern rekrutiert und wir kennen einige derselben, die ihre Stände musterhaft bedienen. Wir laden die schweizerischen Imkerinnen freundlichst ein, sich auch der Liste der Mitarbeiter unserer schweizerischen Bienenzeitung einzureihen!

Beobachtungen beim Abtrieb der Drohnen. Es war, wenn ich nicht irre, zu Anfang Juli, als ich eines Abends so ums Dunkelwerden noch mein Bienenhaus betrat und sofort aufmerksam wurde auf ein Geräusch, das aus zwei Kästen mir entgegentönte. Beim Öffnen des einen Faches war der Keil unterm Fenster nach hinten gedrückt und die Bienen dicht gedrängt zwischen Thür und Fenster, der ganze Stock in größter Aufregung. Da fehlt's beim Flugloch, dachte ich und wirklich war derselbe so vollgestopft von Drohnen, daß eine Luftzirkulation nicht mehr möglich war. Dieselben mit einer Feder, die gerade zur Hand war, ins nasse Gras befördern, war das Werk eines Augenblickes, und das Volk war gerettet. Beim andern unruhigen Stock hatte der Keil standgehalten dafür war aber die Hitze im Kasten so groß, daß das Fenster ganz heiß anzufühlen war. Die Ursache war die nämliche. Ein paar hundert Drohnen hatten das schöne Wetter zur einer Bummeltour benützt. Mittlerweile war zu Hause allgemein Ende der Tracht anerkannt worden und der Abtrieb der Drohnen zum Beschluß erhoben. Um aller weitern Mühe enthoben zu sein, wollte man sie einfach am Abend hinaussperren, wie man es etwa nach dem „Betläuten" mit den verspäteten Kindern macht, welche Verfügung aber die dicken Herren sich nicht so ohne weiteres wollten gefallen lassen und in solcher Zahl vor'm Flugloch sich ansetzten, daß sein Bart herabhing wie in der Schwarmzeit am zu kleinen Strohkorb. Daß diese Maßregel dem Volk selbst zum Untergang hätte werden können, liegt auf der Hand und ist dieser Vorfall wiederum eine Mahnung, auch in diesem Punkt ein wachsames Auge zu halten. Man schaut nicht leicht zu viel nach, wohl aber oft zu wenig. **J. Forrer.**

Anmerk. d. Red. Das Gleiche ist bei uns Mitte vorigen Monats vorgekommen; ein Volk wäre sicher erstickt, wenn der Abschluß hinten statt den Gitterrahmen noch aus Glasfenstern bestanden hätte.

Wabenklammern. Vor einigen Tagen schickte mir ein guter Freund, zu meiner größten Freude eine Schachtel Wabenklammern, welche ich auch sofort benutzte, da mir schon längst das lästige Drahtspannen* nicht mehr behagte. Nach paar Tagen machte ich Revision, aber o weh!

---

* Ist bei den Kunstwaben, die mit der Rietsche-Presse erstellt werden, nach unserer Erfahrung gar nicht nötig.

Digitized by Google

Sämtliche Waben, bei welchen die Mittelwände mit besagten Klammern befestigt waren, fand ich bereits ausgebaut gestürzt und mußte solche wieder durch andere ersetzen.

Nach dieser Erfahrung verwende ich die Klammern nur noch für die Rahmen in den Honigraum, welcher ja jetzt so fleißig benutzt wird, daß man aufjubeln möchte ob der Pracht eines solchen Einblickens in den Schweizerkasten.

Möchte hiemit meine werten Bienenfreunde anfragen, ob Sie vielleicht ähnliche oder günstigere Erfahrungen gemacht haben wie die oben geschilderten. U. M.

— Vor einiger Zeit hatte ich das zweifelhafte Vergnügen, wieder einmal beim **Umlogieren von einem Korbe in einen Bürki-Jekerkasten** mitzuhelfen. Wer jemals bei einer solchen Operation zugegen war, der hatte reichlich Gelegenheit zu beobachten, wie verfehlt es ist, auf diese Weise die Bienenzucht zu beginnen.

Unter 12—15 Fr. wird kaum je ein Korbvolk verkauft. Bis zur Mitte hat der sorgliche Bienenhalter gewöhnlich die Waben im Frühling oder Herbst herausgeschnitten. Wenn einige Drohnenwaben, die nicht umgeschnitten werden können, entfernt sind, so bleiben im besten Falle soviel Waben, um 3 Brutrahmen des Schweizerstockes oder besser deren Raum zu füllen. Und was für einen Bau und was für ein Brustnest dann ein auf solche Weise operiertes Volk aufweist! Drei Jahre können vergehen, bis ein nur annähernd normales Volk entstanden, wenn nicht etwa Räuberei das Volk sogleich nach der Operation von seinen Leiden erlöst hat.

Wie viel besser fährt derjenige, welcher sich einen Schwarm kauft und ihn durch reichliche Fütterung tüchtig unterstützt.

Es ist eine ausgemachte Thatsache, daß ein großer Teil jener Bienenzüchter, deren Bienenzucht nicht leben und nicht sterben kann, mit Korbvölkern angefangen hat; denn beinahe ebenso schlimm fahren diejenigen, welche Korbvölker kaufen und nun auf Schwärme hoffen. Die Korbvölker unserer Bauern, insonderheit die, welche sie einem Anfänger verkaufen, sind aus guten Gründen selten zum Schwärmen aufgelegt. Darum warnt der Anfänger, der mit der Mobilbienenzucht beginnen will, vor dem Ankauf von Korbvölkern.

Wie der Bien, der in der ersten Zeit unter mancherlei ungünstigen Umständen leidet, sehr oft bleibend verkümmert, so wird der Bienenzüchter, der infolge der einen oder andern Ursache nicht gleich von Anfang an bei seinen Pfleglingen ein freudiges Gedeihen beobachten kann, gerne nach-

Digitized by Google

lässig, gleichgültig und geht so bald wie möglich zu denjenigen über, welche die Bienenzucht nur als eine kostspielige Liebhaberei betrachten. R. W.

Eine Frage für die Bienenzeitung. Vielorts ist unter der Landwirtschaft treibenden Bevölkerung die Ansicht verbreitet, daß in einem honigreichen Sommer unter dem trächtigen Vieh am meisten Frühgeburten sich einstellen, welches thatsächlich leidige Vorkommen seinen Grund wohl darin hat, daß bei Honigthaubildung sich in den Ähren der Gräser das Mutterkorn, ein auf die Geschlechtsorgane wirkendes Gift, entwickelt. Nun sind während des verflossenen Sommers die Frühgeburten auch da vorgekommen, wo der Ertrag der Bienen gleich Null war.

Es wäre nun interessant, aus den mit Honigthau so reichlich bedachten Gegenden zu vernehmen, ob obgenannte Erscheinung in besonderm Maße zu Tage getreten oder was für Beobachtungen diesbezüglich gemacht worden. J. F.

Einäugige Honigbienen. Von dem Bienenzüchter Hans in Gnadenfrei erhielt R. Dittrich eine Honigbiene, deren beide Seitenaugen zu einem einzigen großen, sichelförmigen Auge verschmolzen waren. Nicht einmal eine Einschnürung in der Mitte des Kopfes deutete, wie bei den Drohnen, den Zusammentritt der Augen an. Der Kopf war etwas länger als gewöhnlich und die drei normalen Punkt- oder Stirnaugen fehlten ganz. Der genannte Bienenzüchter hatte solche einäugige Bienen schon mehrfach beobachtet, einmal sogar in einem einzigen Stocke mehrere hundert Stück. Diese mißgebildeten Bienen vermochten nicht höher als gegen 50 cm emporzufliegen; aus dieser Höhe stürzten sie auf den Boden zurück, um den Flugversuch alsbald zu erneuern. Niemals fanden sie ihren Stock wieder. Leider war das an Dittrich eingeschickte Exemplar getrocknet, so daß es sich zur anatomischen Untersuchung nicht mehr eignete. Dittrich hält es für unwahrscheinlich, daß die erwähnte Unsicherheit des Fluges nur dem Fehlen der Stirnaugen zuzuschreiben sei; er glaubt eher an einen Defekt des Gehirns denken zu müssen. Nach den Versuchen von Réaumur und Schönfeld dürfte aber das Fehlen der Stirnaugen als hinreichend erscheinen, um den unsichern Flug zu erklären. Réaumur blendete die Seitenaugen von Bienen durch einen Anstrich von Farbe; schenkte er nun den Bienen die Freiheit, so schwangen sie sich blitzschnell in die Luft und verschwanden. Blendete er aber die Stirnaugen von Bienen, so erhoben sich diese trotz ihrer großen Fazettenaugen nicht in die Luft, sondern flogen nur in der Nähe an den Pflanzen herum, weil ihr Gesichtsfeld ein unbegrenztes geworden war.

Der oben geschilderte Fall von Einäugigkeit bei Bienen steht übrigens nicht als neu in der Litteratur da. So beschreibt auch der französische

Digitized by Google

Entomologe H. **Lucas** eine einäugige Honigbiene. Die beiden Seitenaugen waren zu einem einzigen Auge vereinigt und die Stirnaugen fehlten; auch andere Körperteile des Tieres waren in der Entwicklung zurückgeblieben. (R. K. in: Die Natur 1892, Nr. 19.)

Neudorf. Man hat mehr oder weniger den Farbensinn der Bienen bezweifelt und dem Formensinn größere Bedeutung zugemessen. Ein Vorkommnis auf meinem Bienenstand läßt dem erstern jedoch große Wichtigkeit zuschreiben. Am 29. Mai erhielt ich aus einem vornen *blau angestrichenen* Kasten einen etwas schwachen Nachschwarm mit zum größten Teil jungem Volke. Die übrigen Stöcke spielten gleichzeitig sehr stark vor, und in dem Getümmel verlor das Schwärmlein den Zusammenhang und wahrscheinlich auch die Königin. Die Schwarmbienen setzten sich an verschiedenen Orten in kleinen Trüppchen an, am Bienenhaus und nahem Gebüsch. Bald suchten sie ihre alte Heimat wieder auf, allein nur ein kleiner Teil davon fand sie wieder, die übrigen flogen zu andern Stöcken und welchen? Überall, wo ein *blaues Thürchen* sie einlud, begehrten sie Einlaß, *sonst nirgends*; leider wurden sie aber so unfreundlich empfangen, daß vor allen *blau markierten* Kasten der Boden mit Leichen bedeckt war. Es müssen also diese Bienen im Schwarmtaumel sich die Farbe ihrer Heimat gemerkt haben, während der Ort mehr oder weniger unbemerkt blieb. **A. Stähelin**, Lehrer.



Zu korrigieren:

In meiner Abhandlung „Über die Ameisensäure im Honig" in Nr. 5 dieser Zeitung ist die Zahl 4,1910 für die Müllenhoffsche Ameisensäure umzuschreiben in **0,2095**. Müllenhofs von mir ungefähr berechnete Menge Ameisensäure im Honig reduziert sich dadurch bedeutend, allein sie übersteigt dennoch um ein vielfaches die direkt gefundene Menge, und diese darf offenbar nicht überstiegen werden, um genießbaren und normalen Honig vor sich zu haben.

Nr. 5, Seite 187, 8. Zeile von oben, lies statt Ameisengehalt „Ameisen**säure**gehalt."

Nr. 6, Seite 226, 2. Zeile von oben, lies statt seiner wie der „**sauer von der**".

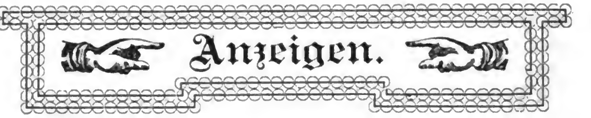
No. 6, Seite 226, 4. Zeile von oben, lies statt geringer „gering**erer**".

Nr. 6, Seite 227, 2. Zeile von oben lies statt imstande war „im **Stande** war".

Nr. 6, Seite 228, 18. Zeile von oben und 10. von unten, lies statt Nasmalbarytlösung „**Normal**barytlösung". **Dr. Adolf v. Planta.**



Digitized by Google



Blechbüchsen,

mit **patentiertem, luftdichtem Verschluß ohne Verlötung**, die beste, einfachste und billigste Verpackung für Honig, flüssige und pulverförmige Substanzen, sind zu beziehen.

Preis per Stück 10 16 22 40 50 und 100 Cts.
Inhalt an Honiggewicht 1/10, 1/2 1 2,5 5 „ 10 Kilo. (70)

Auf Bestellung auch Büchsen beliebigen Inhalts mit dem gleichen Verschluß.

Altdorf, Uri, Schweiz. **J. C. Siegwart**, Ingenieur.

Italienische Bienen

liefert

Silvio Galletti, Bienenzüchter,

Kt. Tessin — **Tenero** — bei Locarno.

Preis-Courant.

Zeit der Sendung	Befruchtete Königin	Schwärme von 1/2 Kilo	Schwärme von 1 Kilo	Schwärme von 1 1/2 Kilo
	Fr.	Fr	Fr.	Fr.
März	8. —	18. —	25. —	—
April	8. —	16. —	24. —	—
1.—15. Mai . .	7. 50	15. —	22. —	—
16.—31. „ . .	7. 50	14, —	21. —	—
1.—15. Juni . .	7. —	13. 50	20. —	26. —
16.—30. „ . .	6. 50	13. —	18. —	25. —
1.—15. Juli . .	6. —	12. —	17. —	24. —
16.—31. „ . .	5. 50	11. —	15. 50	23. —
1.—15. August .	5. —	10. —	14. —	20. —
16.—31. „ . .	5. —	9. 50	13. —	20. —
1.—15. September .	4. 50	9. —	12. —	18. —
16.—30. „ .	4. —	8. 50	12. —	13. 50
1.—15. Oktober .	4. —	8. —	11. —	13. 50
16.—31. „	4. -	8. —	11. 50	15. —

Versandt von Königinnen und Schwärmen per Post franko.

Jede auf der Reise verunglückte und sofort zurückgesandte Königin wird gratis und umgehend ersetzt. Reinheit der Rasse und Transport wird garantiert. Zucht nach Auswahl. — Bei bedeutenden Bestellungen 5, 10, 15 und 20 % Rabatt. Bezahlung durch Nachnahme oder Postmandat. — **Prompte** und **gewissenhafte** Bedienung NB. Jede begründete Beschwerde wird stets berücksichtigt und sofort erledigt.

!! Man bittet zu versuchen !! (41)

Digitized by Google

Fabrikation von Bienengerätschaften

Weltausstellung Paris 1889 — Neuchatel 1887 Silberne Medaille

und

Messerschmiedwaaren

von

C. Aug. Huber,
Mettmenstetten,
Kt. Zürich.

Empfehle sämtliche für die Bienenzucht nötigen, mit Garantie verfertigten Geräte: **Abdecklungsmesser, Reinigungsmesser, Krücken, Zangen,** einfache und doppelte, **Korbmesser, Honigspaten, Rauchmaschinen, Wabeneingießer, Futtertröge, Futterflaschen, Weiselkäfig, Bestäuber, Bürsten, Schleier, Kautschukhandschuhe, Schleudermaschinen** &c. &c., **Schwanenfedern,** so lange Vorrat.

Soliden Wiederverkäufern Rabatt. (45)

***

Kunstwaben

aus reinem Bienenwachs, mit vorzüglichem Gepräge, vielfach prämiert, liefert
I. ganz dünne, für Honigkästchen, das Kilo Fr. 6. 50,
II. dünne, für den Honigraum, das Kilo Fr. 5,
III. dicke, für den Brutraum, das Kilo Fr. 5. (49)

Kerzchen zum Befestigen der Kunstwaben an die Rahmen, 20 Cts. per Stück.

Altdorf, Uri, Schweiz. **J. E. Siegwart,** Ing.

***

Bienenschwärme

Krainer, auf Verlangen auch **Deutsche,** liefere franko, mit Garantie für gute Bienen und gute Ankunft wie folgt: Gut 3 Pfund schwere **Schwärme,** im Mai Fr 17, Juni Fr. 15, Juli und August Fr. 12. **Schwärme** von 1 und 2 Pfund werden nach obiger Angabe berechnet. **Königinnen** im Mai Fr. 6, im Juni Fr. 5. 50, Jul August Fr. 5.

Höflichst empfiehlt sich (63)
Siblingen (Kt. Schaffhausen). **Friedr. Müller,** Bienenzüchter.

***

Honigbüchsen,

sauber und solid gearbeitet,

Inhalt	1/4	1/2	1	2	2 1/2	3	4	5	10 kg
per Stück	8	10	18	28	30	35	40	45	75 Cts.
per 50 Stück	8	9	15	25	27	30	35	40	68 „

empfiehlt (20)

Rd. Trost, Blechwaarenfabrik, **Künten,** Aargau.

Digitized by Google

Die schönsten, vollkommensten und naturgetreuesten Kunstwaben sind die

Königin-Waben

(gesetzlich geschützt)

aus garantiert reinem Bienenwachs. Mk. 1000 — Garantie für Reinheit.
Billigste Bezugsquelle.

Bruder'scher Wachsauslaß-Apparat, (D. R. Patent)

mit und ohne Vorrichtung zum Honigauslassen. Bester, billigster und vollkommenster Apparat, welcher existiert; zieht auch aus den **ältesten** Waben **sämtliches Wachs bis auf den letzten Rest ganz rein aus. Höchste Einfachheit und Sauberkeit. Sämtliche bienenwirtschaftliche Gebrauchs-Artikel.**
Internationale Fachausstellung Paris 1891. Höchste Auszeichnung.
Neu illustrierte Preisliste gartis und franko. (81)

Hermann Bruder in **Waldshut,** (Baden).
Fabrik von Wachswaaren, Kunstwaben und bienenwirtschaftl. Spezialitäten.
Bienenzucht-Etablissement.
Depothalter: Redaktor **Studer** in **Niederried.**



Größtes Lager

in

Bienengerätschaften

und (54)

Honigbüchsen.

Preiskourant gratis und franko.

Johann Baumann,
Spengler und Lampist,
Hausen a. Albis (Kanton Zürich).

Fabrikation und Lager

von allen zur Bienenzucht nötigen Maschinen und Gerätschaften
von

Otto Sauter, Ermatingen, Thurgau

I. Preis Neuenburg 1887. I. Diplom Rapperswyl 1888.
I. Diplom Weinfelden 1885. Gossau 1888. Schaffhausen 1888.
12 Diplome und Ehrenmeldungen. (4)

Digitized by Google

Joh. Burri, Spengler in Aarwangen (Kt. Bern),

liefert alle **Blechwaren** zur **Bienenzucht**, alles solid und billigst; **Honigkessel** nach nachstehenden Preisen:

Inhalt		Reif		Preis
Inhalt 25 kg	mit 2	Reif, starke,	per Stück	Fr. 3. —
" 25 kg	" 1	" "	" "	" 2. 60
" 20 kg	" 2	" "	" "	" 2. 50
" 20 kg	" 1	" "	" "	" 2. 20
" 15 kg	" 2	" "	" "	" 2. 20
" 15 kg	" 1	" "	" "	" 1. 80
" 10 kg	" 1	" "	" "	" 1. 20

Diese Gefäße haben alle einen verzinnten starken Boden.

Meine Arbeit ist sehr solid und sauber und stehen Zeugnisse von Bienenzüchtern zu Diensten. (102)

Illustrierte Preisverzeichnisse, Katalage, Prospekte, und Zeichnungen von Bienenzucht-Gerätschaften, Apparaten &c. versendet auf Verlangen gratis und franko

(103) **Redaktor Studer in Niederried.**

Die Wachswaren- und Kunstwabenfabrik

von

Hermann Brogle's Söhne in **Sisseln**, Aargau

(vormals **Hermann Brogle**),

empfiehlt sich den HH. Bienenzüchtern auch dieses Jahr zur Lieferung von

Kunstwaben,

aus nur garantiert reinem und wohlriechendem Bienenwachs hergestellt, für Brut- und Honigraum,

per Kilo Fr. 5. —.

Große Preisermäßigung für die Tit. Bienenzüchtervereine bei Engros-Bezügen.

Gut gereinigtes Bienenwachs wird zu höchstem Preise an Zahlungsstatt angenommen resp. nach Wunsch 3/5 an Gewicht Kunstwaben verababfolgt.

Wachskerzchen zum Befestigen der Waben, per Stück 20 Cts.

Anerkennungsschreiben aus allen Gegenden der Schweiz, Deutschlands und Frankreichs über die Vorzüglichkeit unseres Fabrikates.

Prompte und sorgfältige Bedienung.

NB. Bei jeder Bestellung sind die Dimensionen der Waben (Höhe und Breite), resp. das System genau zu bezeichnen. 42

Starke, solide Honigkessel

mit **Drahtbügel** und **Bandeisenfuß** offeriert für 25 Kilo à Fr. 3. 50, für 15 Kilo Fr. 2. 50 (96)

A. Stocker, Spengler, **Malters.**

Obige Kessel zogen den I. Preis an der Ausstellung in Luzern.

Soeben erschien:

Rothschütz illustr. Bienenzuchtsbetrieb.

I. 1 Bienenzuchtsflora. Mit vielen Illustrat. Fr. 1. 60

H. R. Sauerländer & Co., Sortimentsbuchhandlung, Aarau.

Drahtgeflechte

in allen Sorten, roh oder verzinnt, liefert (50)

W. Beſt, Spengler, **Fluntern-Zürich.**

Chasse-abeillles-Bienenflucht à 50 Cts.

Wachspressen liefere ich stark, solid, ganz aus Eisen inwendig mit starker Spindel und Schwingrad nach neuster einfacher und schnell zerlegbarer Konstruktion auch als **Beerenpresse** benutzbar à 40 Fr mit **Garantie.** (85)

Otto Sauter, Ermatingen, (Thurgau).

Apifugo,

sicher wirkendes Mittel zur Beruhigung der Bienen und zum Schutz gegen Bienenstich. Macht andere Schutzmittel, wie Marken, Schleier, Handschuhe und Pfeifen entbehrlich. Preis per Flacon Fr. 1. 50, Wiederverkäufer erhalten 25% Rabatt bei Abnahme von wenigstens 10 Stück.

Thymol-Carbol gegen Faulbrut nach Hilbert, sowie alle andern in der Bienenzucht verwendbaren chemischen Produkte.

Diplom an der bienenwirtschaftlichen Ausstellung 1889, Bern.

G. Bader,

(64) **chem. Laboratorium in Bremgarten (Aargau).**

SCHUTZ-MARKE APIFUGO MARQUE DEPOSÉE

Zu verkaufen:

125 kg reinen diesjährigen Frühlingsblütenhonig à Fr. 2 bei

(103) **O. Locher,** Lehrer in **Remetschwyl** (Aargau).

Soeben erschien:

Die wichtigsten Bienenpflanzen

in **Garten, Feld** und **Wald.** Allen Imkern und Bienenfreunden gewidmet, von **J. A. Alfamer.** — Fr. —. 80.

H. R. Sauerländer & Co., Sort.-Buchhdlg., **Aarau.**

Verantwortliche Redaktion: R. Göldi-Braun, Lehrer in Altstätten (St. Gallen).
Reklamationen jeder Art sind an die Redaktion zu richten.

Druck und Expedition von H. R. Sauerländer & Comp. in Aarau.

Honigkessel.

Eine größere Partie 15 Pfund haltende verkauft zu Fr. 1. 60 per Stück, bei 10 Stück zu Fr. **1. 40** (107)

Rd. Trost, Blechwarenfabrik, **Künten.**

Honig-Hahnen

für Honigschleudern und Honigkessel mit Halsweite von 30 und 40 mm liefert billigst

(105) **Heinrich Schärrer**, Messerschmied,
Neunkirch (Kt. Schaffhausen).

Honigkessel

25 Kilo haltend, starke, mit Eisenfuß und Drahtbügel, für den Transport sehr zu empfehlen, liefert per Stück à Fr. 3. 60

Ch. Schweingruber,
(101) **Spenglerei, Derendingen.**

Raimund Brunner, Spengler, Dietwyl (Aargau),

liefert stets gutschließende

Honigbüchsen.

Inhalt:	1/4	1/2	1	2	2 1/2	3	4	5	10 kg.
per Stück:	8	10	20	30	35	40	45	50	80 Rp.

Bei größern Bezügen 10% Rabatt, **dreitheilige Fluglochschieber** à 15 Rp per Stück, sowie alle andern Artikel billigst. (3)

Ebendaselbst ist zu verkaufen 200 kg Schleuderhonig.

Sonnenwachsschmelzer,

Erster Preis in Aster 1891,

für Wachs und Honig, sehr passend gearbeitet, liefern in zwei Größen, Nr. 1 für 50 bis 100 Völker, — Nr. 2 für 5 bis 50 Völker, wenn gewünscht mit Anleitung. (84)

Rechtzeitige Bestellung und Angabe der Post- oder Bahnstation ist erwünscht.

Gebr. Schumacher, Bienenzüchter, **Malters**, Kt. Luzern.

Soeben erschien:

Rothschütz' **illustriert. Bienenzuchtsbetrieb.** I. Bd. 3. Buch: **Die Bienenzuchtsgeräte und die Anfertigung der Kunstwaben.** Mit 92 Illustrationen. Fr. 1. 35.

H. R. Sauerländer & Co., Sort.-Buchhdlg., Aarau.

Bienenhonig

verkauft ein großes Quantum zu billigem Preis. Muster stehen gerne zu Diensten.

(107) **Jos. L. Bütler**, Schr., Hämikon (Kt. Luzern).

Dezimalwagen offeriere zu den billigsten Preisen (109)
Joh. Landtwing, Eisenhdlg., **Zug.**

Empfehlung.

Den geehrten Bienenzüchtern bringe die Fabrikation von **Bienenwohnungen, Pavillons** für Bienen- und Gartenanlagen, von den zierlichsten bis zu den einfachsten Formen, sowie für Anfertigung von **Wabenrahmen, Wabenträgern, Wabenknechten** rc. in freundliche Erinnerung. Zur Versicherung genauer, solider und geschmackvoller Ausführung der Arbeiten stehen gute Zeugnisse zur Verfügung.

Pläne sind in allen Arten und Größen zur Einsicht bereit. Doppelwandige Ein- und Zweibeuten, Bürki-Jeker, sind stets vorrätig. Für Pavillon wünsche vorherige Angabe der Größe und Bauart.

Für das bis anhin unerwartet große Zutrauen höflichst dankend, zeichnet mit Hochachtung (13)

Jos. Thoma, in Kaltbrunn, Kanton St. Gallen.



Honig.

Endesunterzeichneter verkauft **reinen Emmenthalerhonig** von den Jahren 1892 und 1893, so lange Vorrat, zu allen beliebigen Quantitäten. (100)

Langnau (Emmenthal.)

Karl Gerber, Geometer.

Bienenfütterung.

Bei Unterzeichneten ist fortwährend von dem vorteilhaft anerkannten **indischen, garantiert echten Rohrzucker,** geeignet zur Bienenfütterung, zu haben. Der Versandt geschieht in beliebigen Quantitäten zu billigsten Tagespreisen gegen Nachnahme des Betrages ab Zürich. (68)

Baumann-Fierz & Co., Zürich.



Honigkessel

in bekannter, solidester Konstruktion, mehrfach prämiert

25 kg haltend, à Fr. 3. 25,
10 „ „ à „ 2. 25,

empfiehlt (94)

Simon Kulli, Spengler,
Olten.

Neuheiten in Honiggläser und Etiquetts

bringt in überraschend großer Auswahl mein neuester reich illustr. Preiskourant, welchen ich frei an jedermann versende. Gleichfalls empfehle **Schaugefäße für Ausstellungen, Glasglocken, Liquörflaschen** in prachtvollen Mustern. (80)

Heinr. Thie, Berufs-Bienenzüchter, **Wolfenbüttel** (Braunschw)

Nr. 8.



August 1893.

Bibliothek der Bienenzucht,

äußerst billig **zu verkaufen** wegen hohen Alters und daheriger Liquidation:

1 Band schweiz. Bienenzeitung pro 1866,
25 Bände „ „ von 1869—1893,
1 Band Korbbienenzucht 1811, von Delion,
1 „ die Biene und ihre Zucht, von Georg Kleine,
1 „ der elsäßisch-lothringische Bienenzüchter,
4 Bände der Bienenvater, von Karl Gatter in Wien,
1 Bändchen Handbüchlein der Bienenzucht, von L. Geiler,
1 „ Anleitung zur Bienenzucht 1863, von J. B. Egli,
1 „ Bienenkalender 1868, von Berlepsch,
1 „ Abriß der Bienenzucht, 4. Aufl., 1882, von Berlepsch,
1 „ einfache Anweisung zur einfachen Bienenzucht 1830,
1 „ Imker-Liederbuch, von Schröers,
1 „ Beitrag zur Arbeitsleistung etc. der Bienenvölker.

☞ **Alles gut erhalten und schön gebunden.** ☜

St. Gallen, im August 1893.

J. U. Walliser.

Einen bereits neuen **Dampfwachsschmelzer** von Best verkauft wegen Aufgabe der Bienenzucht

A. Lutz, Spanierhof, **Rheineck.**

Schweizerische

Bienen-Zeitung.

Organ der schweizerischen Vereine für Bienenzucht.

Herausgegeben vom

Verein schweizer. Bienenfreunde.

Erscheint monatlich 1—1½ Bogen stark. Abonnementspreis für Nichtmitglieder des herausgeberischen Vereins Fr. 4. —. Es werden nur Jahresabonnemente angenommen. Dieselben sind zu adressiren an die Redaktion, Herrn Lehrer Göldi-Braun in Altstätten (Kt. St. Gallen). — Für den Buchhandel in Kommission bei H. R. Sauerländer & Comp. in Aarau. — Einrückungsgebühren für die Petitzeile oder deren Raum 20 Cts., für das Ausland 30 Cts. Vorausbezahlung — Briefe und Gelder franco

N. F., XVI. Jahrg. — № 8. — August 1893.

Einladung

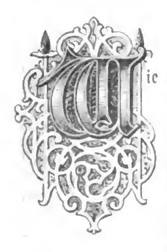
zur

27. Wanderversammlung des Vereins schweiz. Bienenfreunde

Sonntag den 27. August 1893

im Großratssaale in Aarau.

Werte Vereinsgenossen und
liebe Bienenfreunde!



ie bereits in Nr. 7 unserer lieben Bienenzeitung mitgeteilt, rufen wir den Verein schweiz. Bienenfreunde nicht nach Bern zum frohen Feste, sondern zur einfachen, prunklosen, statutengemäßen Vereinsversammlung nach **Aarau** ein und hoffen, es werden die bereits angeführten Motive dieser Abweichung vom Beschluß der Wanderversammlung in Zug vielseitige Billigung gefunden haben.

Eine Vereinsversammlung mit gut vorbereiteten Referaten und einer gemütlichen Stunde, die der „Aarauer Bienenzüchter-Klub“ uns verspricht,

Digitized by Google

übt auf jeden ernsten Vereinsgenossen die nötige Anziehungskraft aus, auch wenn Ein Mal die Festzeichen, die Ausstellung und die Delegierten-Versammlung ausfallen. Und da das Jahr 1893 für viele Bienenzüchter ein Notjahr ist, weil sie nicht wissen, wohin mit dem vielen Honig, hofft der Vorstand auf zahlreiches Eintreffen unserer lieben Bienenfreunde zur 27. Wanderversammlung des Vereins schweiz. Bienenfreunde in Aarau.

Tagesordnung und Verhandlungsgegenstände.

Samstag den 26. August:

Von Abends 8 Uhr an freie Zusammenkunft der eingetroffenen Bienenfreunde mit dem „Bienen-Klub" Aarau in der Speisewirtschaft Häßig-Lienhardt (Rathausgasse).

Sonntag den 27. August:

Morgens Besichtigung einiger Bienenstände.

Von Vormittags 8 Uhr an: Empfang der Bienenfreunde am Bahnhof und Sammlung in der Bierbrauerei Holzach.

Vormittags 11 Uhr: Versammlung im Großratssaale. Die Verhandlungen sind öffentlich. Jedermann ist freundlich dazu eingeladen.

1) Ansprache des Präsidenten und Jahresbericht des Vereinsvorstandes.
2) Genehmigung des Protokolls der Vereinsversammlung in Zug.
3) Aufnahme neuer Mitglieder.
4) Genehmigung der Vereinsrechnung 1892.
5) Neuwahl des Vereinsvorstandes.
6) Neuwahl der Rechnungsrevisoren.
7) Mitteilungen bezüglich Kurse und Vorträge.
8) Bestimmung der nächstjährigen Vereinsversammlung.
9) Wünsche und Anträge aus dem Schoße der Vereinsversammlung zu Handen des Vereinsvorstandes.
10) Vorträge und Diskussion über folgende Fragen und Gegenstände:
    a. Wintermärchen aus dem Bienenleben. Referat von Herrn Kramer, Zürich.
    b. Der Honighandel. Referat von Herrn Dommann, Luzern und Korreferat von Herrn J. Theiler, Zug.
    c. Könnte der Bedarf an Bienenvölkern durch den Bezug im Inland gedeckt werden? Referat des tit. Filialvereins Luzern und Umgebung.

Digitized by Google

d. Behandlung von Honig- und Schwarmstöcken in honigarmen Jahren. Referat von Herrn Spühler, Hottingen.

e. Der Amerikanerstock im Pavillon. Referat von Herrn Wartenweiler, Engwang.

Nachmittags 2 Uhr: Mittagessen à Fr. 2. 50, inbegriffen 3/10 Liter Wein, im großen Saale des „Saalbau".

Mit freundlicher Einladung und Imkergruß

Olten-Zürich 1893.

Namens des Vereinsvorstandes:
Der Präsident J. Jeker.
Der Aktuar: U. Kramer.



Jahresbericht
der
Filialvereine des Vereins Schweizerischer Bienenfreunde
auf Ende 1892.

---

1. Bestand. Es brachte uns das Berichtsjahr wiederum einen Zuwachs von 6 Sektionen. Am Schlusse desselben zählen die 67 Filialvereine 4107 Mitglieder. Ihrer 17 erlitten einen Verlust an Mitgliedern von 90 Mann, 38 dagegen verzeichnen eine Verstärkung um 289 Mitglieder.

Eifrige Imkerinnen teilen nicht nur unsere Freuden an der Wanderversammlung. 33 Frauen und 23 Töchter helfen mit an der Hebung des süßesten Schatzes der Mutter Erde. Seltsamerweise kennt das Flachland dies Kontingent fast nicht. Im Alpenland treffen wir fröhliche Sennerinnen und Imkerinnen.

	Gründungsjahr	Mitgliederbestand		
		Total	Wechsel	Weibliche Mitglied.
1. **Zürich.** Präsident: H. Spühler, Lehrer, Hottingen Aktuar: Ed. Örtli, Zürich V	81	143	—16	2
2. Zürich. Oberland. H. E. Weilenmann, Uster Hch. Bachofner, Fehraltorf	64	125	+ 8	—
Zu übertragen		268		2

	Gründungs-Jahr	Mitgliederbestand Total	Wechsel	Weibl. Mitglied.
Übertrag		468		2
3. Zürch. Weinland. Albert Büchi, Dynhard	85	67	— 6	—
Jak. Schmid, Fahrhof, Neunforn				
4. Kemptthal. J. J. Nüßli, Agasul, Illnau	85	63	—	2
G. Manz. Lehrer, Ottikon				
5. Andelfingen. H. Leemann, Sekundarlehrer, Flaach	87	83	— 4	—
Jak. Wypf, Lehrer, Marthalen				
6. Affoltern a./A. R. Funk, Mettmenstetten	88	102	+10	—
J. Trudel, Stat.-Vorst., Mettmenstetten				
7. Mittleres Tößthal.		(32)		
8. Unteres Tößthal. Huber, Lehrer, Hünikon	89	44	+ 3	—
Wild, Lehrer, Neuburg, Wülflingen				
9. Bülach-Dielsdorf. Meyer, Lehrer, Bülach	88	68	+ 1	—
Wydler, Gerichtsschreiber, Bülach				
10. * Wädensweil. A. Sidler, Verwalter, Wädensweil	92	39	+24	—
Ferd. Strickler, Landwirt, Wädensweil				
11. **St. Gallen.** Martin Wild, Forstverwalter, St. Gallen	83	105	+ 4	—
D. Reber, Waisenvater, Dreilinden				
12. Rheinthal. R. Göldi, Altstätten	84	83	—17	—
J. Lenggenhager.				
13. Ebnat-Kappel. Jak. Forrer, Kappel	87	36	+ 5	—
Jean Giger, Sticker, Ebnat				
14. Unter-Toggenburg. J. Storchenegger, Jonschwyl	69	48	— 2	—
J. C. Schönholzer, Niederuzwyl				
15. Mittleres Toggenburg. And. Litscher, Lehrer, Necker	66	39	— 1	—
Jos. Rütsche, Grämigen				
16. Sargans-Werdenberg. Josef Stucky, Lehrer, Sargans	86	40	+16	—
Schuhmacher, Lehrer, Sargans				
17. Seebezirk und Gaster. J. Mätzler, Lehrer, St. Gallenkppl.	87	72	— 1	1
?				
18. * Wyl a. d. Thur. A. Giger, Lenggenwyl	91	40	+ 3	—
G. Bußlinger, Wolfensberg				
19. **Aargau.** Unt. Aarethal. Zimmermann, Lehrer, Villigen	82	108	+ 4	1
Kistler, Lehrer, Gallenkirch				
20. Wynenthal. Galliker, Lehrer, Pfeffikon	89	69	— 5	2
Jos. Dové				
21. Wiggerthal. J. Dinkelmann, Lehrer, Aarburg	86	62	0	—
Stöckli, Lehrer, Rothrist				
22. Zurzach. Küssenberger, Lehrer, Fisibach	85	42	+ 7	—
Th. Rudolf, Rietheim				
23. Oberfreiamt. J. Leibacher, Regt., Sins	88	37	+ 1	1
Marti, Lehrer, Dietwyl				
24. Muri. Neuweiler, Rektor, Muri	91	44	+ 4	4
J. Müller, Lehrer, Buttwyl				
Zu übertragen		1591		13

Digitized by Google

	Gründungs-jahr	Mitgliederbestand		
		Total	Wechsel	Weibl. Mitglied.
Übertrag		1591		13
25. **Bern.** Kantonaler Verein. Raaflaub, Münchenbuchsee Würsten, Lehrer, Bern	60	109	+18	1
26. **Nieder-Simmenthal.** Gurtner, Wimmis Klopfenstein, Sekundarlehrer, Wimmis	?	47	+ 8	—
27. Seeland. Wartmann, Apotheker, Biel Waldner, Bäcker, Biel	88	92	0	—
28. Mittelland. Jost, Lehrer, Papiermühle Fr. Fink, Lehrer, Bern	86	72	+ 5	—
29. Oberaargau. C. Schneider, Lehrer Langenthal G. Ammann, Lehrer, Madiswyl	87	66	+11	—
30. Ober-Simmenthal. Bichsel, Lehrer, Zweisimmen Mützenberg, Zweisimmen	?	14	— 1	—
31. Oberdiesbach.		(18)		
32. Oberland. Fr. Rieder, Interlaken Fr. Michel, Unterseen	82	90	+ 3	1
33. Oberhasli.		(27)		
34. Ober-Emmenthal. G. Sturzenegger. Langnau Kipfer, Lehrer, Langnau	90	46	+ 2	—
35. Unter-Emmenthal. A. Bracher, Burgdorf Bircher, Notar, Burgdorf	88	64	+ 4	1
36. **Solothurn.** G. Lanz, Pfarrer, Lüßlingen Senn, Waisenvater, Solothurn	87	95	— 7	3
37. Grenchen. A. Baumgartner, Grenchen E. Baumgartner,	87	29	— 6	—
38. Soloth. Niederamt. Brodmann, Schönenwerd	87	68	+ 2	2
39. Thal und Gäu.		(59)		
40. * Thierstein. Fr. Roth, Amtsschreiber, Breitenbach Berrer, Lehrer, Grindel	91	33	—	—
41. **Thurgau.** Kantonaler Verein. Brauchli, Wigoltingen C. Freyenmuth, Wellhausen	63	140	+ 3	—
42. Hinter-Thurgau. Frei, Landwirt, Tuttweil Pupikofer, Wylhof	67	92	+ 4	—
43. Ober-Thurgau. Wartenweiler, Engwang J. Brüschwyler, Langgreut	89	90	+ 5	—
44. * Eschenz. E. Weber, Bienenschreiner, Eschenz Siegwart, Lehrer, Eschenz	91	35	+17	—
45. **Luzern.** Kant. Verein. Dommann, Lehrer, Luzern Egli, Luzern	81	113	+52	—
46. Amt Luzern. Widmer, Luzern J. Brun, Emmen	91	100	+33	4
47. Centralwiggerthal. J. Huber, Lehrer, Dagmersellen Kurmann, Altishofen	90	57	+ 9	—
Zu übertragen		3140		25

Digitized by Google

	Gründungsjahr	Mitgliederbestand Total	Wechsel	Weibl. Mitglied.
Übertrag		3140		25
48. **Ruswyl.** J. Meyer, R.-Agent, Ruswyl Hunkeler, Lehrer, Ruswyl	91	48	+ 8	1
49. **Hochdorf.** Trüeb, Lehrer, Hochdorf Bühlmann, Ballwyl	91	80	+16	1
50. **Suhrenthal.** C. Fischer, Triengen Arnold, Veterinär, Triengen	90	36	+ 6	—
51. **Kriens.** Gilli, Lehrer, Kriens Frz. Steffen, Kriens	91	22	—	—
52. **Sursee.** Müller, Lehrer, Sursee B. Heller, Geuensee	91	75	+ 3	—
53. **Appenzell.** Vorderland. Tobler, Lehrer, Rehtobel Landolf, Heiden	87	34	— 1	—
54. A. **Mittelland.** A. Schieß, Trogen A. Rohner, Trogen	86	21	— 1	—
55. **Schwyz.** March. Truttmann, Kaplan, Galgenen Diethelm, Galgenen	88	31	— 6	—
56. **Küßnacht.** F. Siegwart, Küßnacht Fr. Wyßmann, Küßnacht	90	27	—	—
57. **Graubünden.** Chur. J. Meyer, Chur Ant. Sprecher, Chur	88	45	+ 3	5
58. **Rhätikon.** Lietha, Grüsch J. C. Jost, Seewis	?	33	+ 4	3
59. * **Davos.** Pfarrer Kobelt, Davos-Monstein Pfarrer Barth, Davos-Glaris	90	20	+ 1	—
60. **Zug.** P. Theiler, Rosenberg, Zug A. Kaiser, Zug	89	87	— 4	—
61. **Uri.** Siegwart, Ingenieur, Altdorf R. Egg, Bürgeln	79	18	— 2	—
62. **Obwalden.** Haas, Lehrer, Alpnacht H. Amstalden, Sarnen	90	51	+10	10
63. **Glarus.** J. Vögeli, Ennenda Ul. Leuzinger, Netstal	82	24		—
64. **Freiburg.** Jak. Jungo, Düdingen Jos. Rappo, Düdingen	68	80	—10	6
65. **Schaffhausen.** Waldvogel, Lehrer, Herblingen Spahn, Gruben	86	105	+ 4	1
66. **Wallis.** Oberwallis. Steiner, Leuk Arnold, Pfarrer, Varen	90	100	+20	6
67. **Brig.*** P. Tschieder, Notar, Brig Tschieder, Bernard, Brig	92	24	—	—
		4107	+289	56
			— 90	
			+199	

* Diese Vereine sind neu beigetreten.

Digitized by Google

2. Organisation. Von den zahlreichen Kantonalvereinen sind nur zwei in Sektionen gegliedert: Bern und Luzern. Ersteres zählt deren 10, Luzern 7. Direkte, d. h. außerhalb der Sektionen stehende Mitglieder verzeichnet Bern 25, Luzern dagegen 113. Im Luzerner Kantonalverein sind sämtliche Sektionen des Kantons — in Bern stehen vier Sektionen des Emmenthales und Oberlandes selbständig. — Abgesehen von der Wahrung gemeinsamer Interessen hinsichtlich Produktion und Absatz vermitteln diese zwei Kantonalverbände die staatliche Unterstützung. Thurgau kennt wohl einen Kantonalverein, es ist der senior — die jüngeren alle sind selbständig. Auch die Kantone Zürich und St. Gallen mit ihren zahlreichen Sektionen kennen keinerlei Organisation unter sich.

Dieselbe Mannigfaltigkeit begegnet uns in der Beziehung zu den landwirtschaftlichen Vereinen.

Der Verein Berner Bienenfreunde ist mit seinen Sektionen Mitglied der ökonomischen, gemeinnützigen Gesellschaft und zahlt pro Mitglied 25 Rp. Die St. Galler Vereine alle — mit Ausnahme von Unter-Toggenburg — sind der kantonalen landwirtschaftlichen Gesellschaft beigetreten, mit gleicher Verpflichtung wie Bern: Mitgliederbeitrag, Delegierte, Bericht.

Freiburg gehört ebenfalls dem kant. landw. Verein an und zahlt pro Mitglied 20 Rp. Der Verein Leuk ist Mitglied des landw. Vereins Leuk und hat seine Mitgliedschaft mit einem einmaligen Eintritt von Fr. 5 erstanden.

Was für einen Zweck hat der Anschluß an einen landw. Verein? Er ist in St. Gallen, Bern und Freiburg der Weg, für Kurse, Vorträge und außerordentliche Ausgaben die nötigen Mittel vonseite des Staates flüssig zu machen. Der Hauptverein Thurgau hat sich nicht dem dortigen landw. Kantonalverein assoziert, und erhält trotzdem von ihm zur Bestreitung ordentlicher Ausgaben alljährlich 50 Fr. Die andern Vereine alle ziehen vor, direkte bei ihrer Regierung um die nötige Unterstützung einzukommen. Sie wird ihnen zuteil in Luzern, Zug, Schaffhausen (?) durch alljährliche Beiträge, deren Höhe sich bemißt nach den in Aussicht genommenen Aufgaben; über deren Verwendung verfügen jedoch die Vereine.

Eine zweite Gruppe: Wallis, Obwalden, Schwyz, Solothurn, Glarus, Thurgau, sucht jeweilen nur bei außerordentlichen Aufgaben die Hilfe des Staates nach. In ihrem ordentlichen Büdget sind sie auf eigene Kräfte angewiesen.

Digitized by Google

Die Zürcher Vereine bilden eine dritte Gruppe. Unabhängig vom landw. Kantonalverein stehen sie wie dieser unter der direkten Obhut der von der Regierung ernannten Kommission und genießen derselben Gunst: Kurse und Vorträge honoriert die Regierung voll, soweit erstere büdgetiert und letztere vorher angemeldet sind. Die Zahl der vom Kanton Zürich seit 1882—92 honorierten Kurse beträgt 31 — der Vorträge seit 1885—91 = 43.

Möglich, daß sich aus diesen Daten für diesen und jenen Verein anderer Kantone die Perspektive eröffnet, seine Finanzlage zum Zwecke erfolgreicherer Arbeit besser zu gestalten. Wichtiger als die Form, wie da und dort unsere Bestrebnngen unterstützt werden, ist die Thatsache, daß in allen Kantonen die Imker für erstrebenswerte Aufgaben offene Hand finden.

3. Finanzen. Die ordentlichen Einnahmen sind die Jahresbeiträge.

Es beziehen 8 Vereine 2 Fr.
3 „ 1 „ 50
46 „ 1 „
6 „ — „ 50

Nur 7 Vereine kennen für die Hauptversammlung eine Buße, die in Leuk sogar 2 Fr. beträgt. Eine kleine Einnahme resultiert auch hie und da aus dem Handel mit Honig, Geräten 2c. Anderorts erwächst der Vereinskasse hieraus gegenteils eine Ausgabe, indem der Verein auf Wohnungen und Geräten seinen Mitgliedern Rabatt gewährt.

Die Vereinsvorstände arbeiten meistens (53 Vereine) unentgeltlich. Es ist die Finanzlage eine meist bescheidene.

2 Vereine schließen die Bilanz mit Defiziten.
31 „ mit einem Aktivsaldo unter 100 Fr.
14 „ 100—200 Fr.
7 „ 200—300 „
1 „ 400 „
2 „ 500—600 „

Es scheinen die Vereine nach ihrer ökonomischen Seite so verschieden beanlagt zu sein wie die einzelnen Menschen.

4. Thätigkeit. Wie verschieden das Vereinsleben pulsiert, spricht aus der Zahl der Versammlungen.

2 Vereine begnügten sich mit 1 Versammlung.
28 „ besammelten sich 2 mal.
17 „ „ „ 3 „
12 „ „ „ 4 „
4 „ „ „ 5

Digitized by Google

Junges Blut pulsiert rascher als das Alter. Immerhin gibt es auch unter den älteren Häusern rühmliche Ausnahmen, die eine jugendliche Frische sich bewahrt.

Im Ganzen wurden 146 Vorträge gehalten, von denen durch unsern Kassier 38 im Betrage von ca. 800 Fr. honoriert wurden. Die Höhe des Betrages erklärt sich aus den großen Distanzen, die unsere Referenten oft zurücklegen müssen. Das Honorar ist durch den Bund fixiert. 10 Vorträge wurden im Kanton Zürich durch die Staatskasse und wohl noch mehr im Kanton St. Gallen durch Vermittlung der kant. landw. Gesellschaft honoriert. Unter den Referaten kehrt Gerstungs Theorie 13mal wieder. 10 Referenten sprachen über Korbbienenzucht 2c.

Den „Sackpatrioten", die da glauben, es seien der Imker schon mehr als genug, die „bedenkliche" Notiz, daß im Berichtsjahr wiederum 14 Kurse abgehalten wurden, wovon 7 durch unsere Vermittlung vom Bund mit 743 Fr. honoriert wurden.

An die übrigen leisteten kantonale Behörden, Vereine und Private so erhebliche Beiträge, daß solch warme Sympathie uns alle zu Dank und reger Arbeit verpflichtet.

Die Kurse verteilen sich auf die

Kantone			Kursort	Leiter	Teilnehmer	
Zürich	1		Thalweil	H. Spühler		
St. Gallen	1		Zuckenried	Freyenmuth		
Bern	3		Münchenbuchsee	Kramer	46	Fortbildungskurs
			Saanen	Raaflaub, Bichsel	30	
		*	Langnau	Freyenmuth	30	
Thurgau	2	*	Amriswyl	Wartenweiler	20	
			Eschenz	Freyenmuth		
Luzern	5	*	Malters	Forrer	27	Korbbienenzucht
		*	Roth	Forrer	20	Korbbienenzucht
			Sursee	Göldi	27	
		*	Hochdorf	Dommann	28	
		*	Ruswyl	Meier	28	
Obwalden	1	*	Sarnen	Forrer		
Graubünden	1		Tavetsch	Berther		

In Praxis wird sehr ungleich gearbeitet. Zahlreiche Versammlungen sind für Demonstrationen nicht geeignet. Kleine Vereine verlegen sich mit Vorteil auf praktische Arbeiten. Das Rühmlichste hierin hat der Präsident des unteren Tößthales geleistet; an vier praktischen Übungs-

Digitized by Google

tagen die Einwinterung, Honigentnahme, das Umlogieren, Vereinigen und Beweiseln praktiziert.

Eine Prämierung von Bienenständen fand nur in einem Verein statt: Niederamt Solothurn. Es wurden 53 Bienenstände mit 418 Völkern (also wohl alle?) inspiziert und die besten prämiert. Die gefallene Kritik soll jeweilen sehr lehrreich gewesen sein.

Ohne zu einer Prämierung sich zu versteigen, inspizierten die Vereine Appenzell-Vorderland und Kappel Stände ihrer Mitglieder.

Exkursionen, das Nützliche mit dem Angenehmen verbindend, machten das Zürcher Oberland nach Strickhof Zürich, Wädensweil ins Museum Zug, Mittel-Toggenburg nach Kappel, Berner Seeland ins Neuenburgische und Berner Mittelland.

Für Ausstellungen stimulierte das Frühjahr nicht sonderlich, auch wurden die Kräfte für die Ausstellung in Bern gespart.

Freiburg beteiligte sich rühmlich an der dortigen Gewerbeausstellung. In welcher Art der Verein Oberaargau an der ornitholog. Ausstellung in Langenthal mitwirkte, verrät der Berichterstatter nicht. Eine Honigausstellung in Davos, von der englischen Gesellschaft in Davos-Platz arrangiert, war eine ganz richtig adressierte Reklame, die allen Ausstellern Preise eintrug. Die dortigen Kurgäste sind die beste Kundsame.

5. **Genossenschaftliche Thätigkeit.** Mit dem Import ausländischer Bienen befaßten sich Freiburg: 22 Krainer, 20 aus Savoyen, 6 Italiener.

Krainer haben ferner bezogen die Vereine Oberwallis, March 18, Muri, Wädensweil, Hochdorf. — Wie sie bedient wurden, das verrät nur ein Bericht; Hochdorf bezeugt: „gut bedient“. Freiburg erhielt an die importierten Völker 42 Fr. Staatsbeitrag, Nachahmenswert!

Die Vermittlung von hiesigen Schwärmen unterblieb so ziemlich, da deren gar wenige fielen. Das Auskunftsbüreau der Zukunft, das alles in seinen Wirkungskreis einbezieht, was der Imker bedarf und erübrigt, besitzt der Verein Wädensweil. Daß dies neue Institut zwar noch sehr bescheidene Bethätigung fand, darf nicht überraschen. Die Sache ist zu neu. Von Interesse ist immerhin zu vernehmen, daß dies Büreau für die Vereinsmitglieder Zucker beschaffte unter Kontrolle: 1. Qualiät Pilé 99,9 % Zuckergehalt zu 51 Fr. per 100 kg und Kolonialkandis mit 100 % Zuckergehalt zu 60 Fr.; hier in Zürich galt prima Pilé (Frankenthaler) 54 Fr.

Was Wädensweil für seinen Rayon bereits realisiert hat, das wünscht Bülach für das ganze Land: Eine Zentralstelle für Angebot und Nachfrage.

Digitized by Google

Die Depots von Geräten, Gefäßen, Körben und Kunstwaben bewähren sich für manche Vereine als zweckdienlich. Andere besitzen Schleudern, Rietschepressen ꝛc. als Vereinsgut, und stellen diese Geräte gratis oder gegen Entschädigung zur Verfügung — noch andere treten die Rietschepresse an ein Mitglied ab, das verpflichtet ist, unter bestimmten Bedingungen Kunstwaben zu liefern.

Körbe sind mancherorts Gegenstand besonderer Fürsorge. Der Verein Rheinthal erließ Luzernerkörbe Fr. 4. 50 unter dem Ankaufspreis. Der Verein Mittel-Toggenburg gab rationelle Strohkörbe mit 20 % Ermäßigung ab, desgleichen Niederamt Solothurn. Letzter Verein schaffte auch fünf Schleudern an, die er mit selbem Rabatt abtrat.

Über die Publikation der Leistungen von Wagvölkern in der Tagespresse verlauten verschiedene Ansichten: Einerseits Bedenken wegen Mißdeutung solcher Zahlen. — Der Amtsverein Luzern setzt sich darüber hinweg und publizierte die Resultate von vier Völkern sogar in zwei Zeitungen.

In Statistik machen nur wenige Vereine. Der Verein Bülach-Dielsdorf scheint in Statistik am besten geschult zu sein. Nahezu vollzählig gingen die Rapporte ein, trotzdem nicht wenig verlangt wird. Der Erfolg scheint den Bemühungen nicht zu entsprechen, bemerken Vereinsvorstände, die früher hiefür sehr eingenommen waren. Allerdings, direkten Nutzen gewährt die Statistik in erster Linie nicht dem Praktiker, dagegen sie allein liefert dem, der Fragen allgemeiner Art beurteilen will, das einzig richtige Material, und solchen Rüstzeuges können auch wir hin und wieder nicht entbehren. Aber: Man frage nicht zu viel und zu oft! Wenige Daten nur: Zürich, Bülach-Dielsdorf und Kemptthal konstatieren Zuwachs an Völkern, Rückgang an Körben und kleinen Wohnungen, ebenso Wädensweil: „Unser Verein besteht hauptsächlich aus Landwirten und zählt 317 Völker in Schweizerkasten, 183 Mobilvölker in anderen Systemen und nur 30 Korbvölker! Es ist somit unrichtig, die Landwirte fänden nicht Zeit, den Schweizerkasten zu behandeln. Muri zählte im Vereinsgebiet ³/₄ Mobilbau und ¹/₄ Stabilbau. Hochdorf schätzt die Zahl der Korbbienenzüchter auf ²/₃ der Gesamtheit. Muri wie Suhrenthal verzeichnen eine Vermehrung des Bestandes um 20 % (letzteres auch einen Zuwachs des Mobilbaus um 100 % und einen Rückgang an Korbvölkern von 20 %), Bern hatte das Vergnügen, zwei hervorragende statistische Arbeiten zu prämieren. Bülach-Dielsdorf: Von 68 Mitgliedern haben 26 einen Bienenwärterkurs mitgemacht und treiben 38 Bienenzucht 1—10 Jahr, also das Hauptkontingent sind jüngere Praktiker. — Verlust an Völkern: im Winter 40 Stück von 843, im Frühjahr 33, im Sommer

Digitized by Google

41. Ankauf an Völkern 42 Stück, Verkauf 24. Ernte im Durchschnitt pro Korb 7 ℔, pro Kasten 15 ℔, Maximum per Kasten 60 ℔ 2c.

Propaganda für die Zeitung macht in erster Linie die Zeitung selbst. Es ließen sich aber auch die Vorstände vieler Filialvereine mit Erfolg angelegen sein, unserm Vereinsorgan neue Freunde zu gewinnen. Zwei Vereine haben einen weiteren Vorstoß gewagt. Gaster und Zug erleichtern ihren Mitgliedern das Abonnement auf unsere Zeitung durch 1 Fr. Beitrag aus der Vereinskasse. In anderer Weise förderte Ebnat-Kappel die Sympathie für den Zentralverein: Es entsandte an die Versammmlung in Zug 2 Delegierte mit voller Entschädigung und 7 weitern Mitgliedern gewährte es freie Fahrt.

6. **Erfahrungen.** Absatz der Produkte. Die Frühjahrsernte 92, obgleich im Ganzen quant. höchst bescheiden, und von vorzüglicher Qualität, blieb in einigen Strichen der Nordschweiz auf Lager. Ungleich größer aber sind die Vorräte an Sommerhonig. Einen wunden Punkt berührt der Berichterstatter Berns: „Das Jahr 1892 mit seinen so verschiedenen Ernten sollte unbedingt einem Ausgleich im Absatz rufen, durch Depots in allen Landesgegenden mit Speisung von einer Zentralstelle aus. Aber auch die viel gerühmten Imker sind kleinlich. Lieber läßt man in den Spezereihandlungen den Verkauf von Tafelhonig und fremden Zeugs wieder einführen, als daß man den Honig von Vereinsgenossen verkauft. So hat man denn am einen Ort Nachfrage nach Honig, besitzt aber keinen — anderwärts sind Massen von Honig bei wenig Nachfrage."

Die Preislage und die Qualität haben ganz gewiß mit die Stauung des Handels bewirkt.

Preisdifferenzen sind durch die Qualität gerechtfertigt. Allein da hört die Gemütlichkeit auf, wenn ein Berichterstatter von wenig über 400 m Höhe allen Ernstes behauptet: „Unser Honig nimmt unter allen Honigen der ganzen Schweiz den ersten Rang ein." Thatsache ist, daß im Allgemeinen die Alpen kräftigere Honige erzeugen, als das Flachland, daß es aber keine Gegend gibt, die konstant denselben Honig produziert, und daß gelegentlich Honig aus dem Tiefland den höherer Lagen an Würze übertrifft.

13 Vereine haben gegenwärtig Depots. Und der Erfolg! Geben wir auch da Herrn Raaflaub das Wort: „Der Erfolg hängt ganz von der Intensität der gemachten Anstrengungen ab. Wo Vorstand und Depothalter ihr Möglichstes thun, da erfüllen die Depots ihren Zweck sehr gut. Wo dies nicht der Fall ist, sind sie nur hinderlich, wie jede Halbheit." In der That spricht Mißmut wie Freude aus den Berichten über die Depots.

Digitized by Google

Faulbrut. Wie ist sie zu heilen? Kemptthal: Auf einem Stand hat sich Sulfaminol ordentlich bewährt. Auf dem größten Stande unsers Kreises erwies sich Kreolin als wirkungslos. Ein Versuch mit Ameisensäure (nach Anleitung von pag. 238, Bienenzeitung 1892) und in 10 Tagen war keine Spur mehr von Faulbrut.

Kriens dagegen erschüttert das Vertrauen in die Ameisensäure: „sie schien anfänglich gut, nachher aber ohne Erfolg. Die gefüllten Flaschen wurden bald verkittet." Die Art der Prozedur mag wohl auch von Bedeutung sein. Geradezu humoristisch klingt in so ernster Sache eine in einem Bericht niedergelegte Ansicht: Im Schweizerkasten trete sie weniger auf als im Blattkasten. — Aus dem Wallis wird von abgestorbener Brut berichtet, die verkehrt in den Zellen lag. Vor Jahren übersandten wir solch ein Stück faulender Brut einem hiesigen Zoologen. Es stellte sich heraus, daß winzige Kerfen sich in der Zelle vorfanden, die vermutlich durch ihren Reiz die Drehung der Larve veranlaßten.

Zwei direkt aus der Krain' bezogene Originalstöcke mußten als faulbrütig sofort abgeschwefelt werden.

Triebfütterung im Frühjahr. Zug: Viele in hiesiger Gegend behaupten, ihre guten Erfolge hinsichtlich Honig und Schwärme verdanken sie nur der Triebfütterung. Berner Oberland: „Ein durch unsern Vereinspräsidenten gemachter Versuch, bestehend in spekulativer Fütterung der Hälfte seiner Völker im Frühjahr, blieb erfolglos. Die gefütterten standen den andern weder vor noch nach, während im vorhergehenden Jahr bei unserer frühen Pollentracht ganz hübsche Resultate erzielt wurden. Appenzell, Mittelland: Die Spekulativfütterung ist ein zweischneidig Schwert.

Freiburg: Die einmalige Erweiterung des Brutraums im Frühjahr gefährdet die Entwicklung in keiner Weise und ist bequem. Tößthal: „Ein Stand von 24 Völkern, das ganze Jahr unberührt belassen, erziehlte sehr gute Resultate." Soll damit etwa die Nutzlosigkeit der modernen Bienenpflege illustriert sein? Gewiß gibt es Zeiten und Orte, wo Nichtsmachen das Gescheiteste ist: Wenn normal die Völker arbeiten und die Tracht eine bescheidene. — Ganz anders aber, wenn schlecht die Trachtbedingungen oder der Zustand der Völker — aber auch, wenn die Tracht außerordentlich reich. In beiden extremen Fällen straft sich das Gehenlassen. Aber nicht genug kann betont werden: In mittelmäßigen Jahren zähmt euren G'wunder und eure Kunst! **Kramer.**



Digitized by Google

Zwei Anmerkungen zum letzten Jahrgang.

II. Zu Seite 290/91.

Herr Ernst von Küsnacht berichtet von ein paar gelungenen Herbstbeweiselungen als etwas Besonderem, und Hr. Kramer, der diesen Bericht kommentiert, nennt die späte Neubeweiselung abnorm und darum unsicher.

Ich muß gestehen, diese Ansicht war mir neu, ich kann ihr nicht beistimmen und erlaube mir dazu folgende Bemerkung:

Es kommt allerdings nicht selten vor, daß Züchter oder namentlich Anfänger im Herbst erst solche Völker mit Königinnen kurieren wollen, die vielleicht während des Sommers schon weisellos geworden sind, also im Nachsommer ungenügend oder gar keine jungen Bienen mehr nachgezogen haben. Davon ist natürlich entschieden abzuraten, diese Völker haben nicht einmal mehr einen Wert zum Vereinigen. Gelingt auch die Beweiselung, so mangeln doch noch die jungen Brutbienen für das nächste Frühjahr. Der Nachwuchs vermag nicht Schritt zu halten mit dem Abgang der lebensmüden Winterbienen; verlassene Brut, die nicht mehr gepflegt werden kann, vielleicht noch Schlimmeres wird die Folge sein. Darum abgefahren mit solchen weiselkranken Stöcken.

Etwas ganz anderes jedoch ist die Herbstbeweiselung bei normalen Völkern, deren Königin aus irgend einem Grunde durch eine bessere ersetzt werden soll; da ist das Verfahren geradezu sicherer als die Zusetzung im Sommer, weil die Bienen im Zustand totaler Weisellosigkeit bekanntlich viel leichter eine Königin annehmen, als wenn sie Brut haben.

Offen gestanden, als ich anfangs der siebenziger Jahre die ersten Italienerköniginnen bezog, bestellte ich sie auf die zweite Hälfte September, nicht nur weil sie billiger waren als im Sommer, sondern hauptsächlich, weil ich die Zusetzung für sicherer hielt. Diese gelang denn auch recht gut, und seither habe ich schon weit über 100 solche Herbstbeweiselungen ausgeführt; nie war ein mangelhafter Erfolg spürbar, nie wurde mir auch eine Königin abgestochen, was ich bei den Sommerzusetzungen nicht gerade behaupten möchte. Der Wintersitz wird ja im Nachsommer schon vorbereitet mit der alten Königin, und die Bienen finden weit schneller die Harmonie mit der neuen Mutter als gelegentlich die vernunftbegabten Menschen, wenn ihrem Heim eine junge Königin beigesellt wird.

Wenn ich auch den Vorzug der Sommerumweiselung völlig anerkenne und schätze, so wechsle ich doch fast jeden Herbst bei der Reduktion meines Standes noch Königinnen aus, und halte das Spätumweiseln für viel weniger schädlich als das Spätfüttern. Bei hochgradiger Aufregung der

Digitized by Google

entweiselten Völker habe ich die Ersatzkönigin schon manchmal einfach unter die Bienen laufen lassen, die hinter dem geöffneten Fenster heulend nach der verlornen Mutter suchten, und freundlicher haben die Genfer ihren neuen Bundesrat Lachenal nicht empfangen, als jeweilen diese Bienen die neue Königin; die Annahme erfolgte, ohne daß der Stock geöffnet werden mußte.

Vielleicht hat schon der eine oder andere Bienenfreund im Herbst ein Volk kassiert, weil ihm bei der Revision mit der Königin ein Mißgeschick begegnete; würde er eine junge Krainerkönigin bezogen haben, so hätte er mit 4—5 Fr. Barauslage im Frühjahr ein Volk gehabt, mindestens so schön wie ein Originalstock. Mißlingt die Zusetzung einmal, so wird der Imker den Fehler eher bei sich selber als bei seinen Bienen zu suchen haben.

Wie spät hinaus die Herbstbeweiselung noch durchführbar ist, hängt hauptsächlich von der Witterung ab; bis Mitte Oktober sollten ja aber alle Arbeiten am Bienenstande fertig sein, folglich auch das Umweiseln.

Daß man *ausnahmsweise* auch später noch mit Erfolg eine Königin zusetzen kann, mag folgender Fall beweisen:

Als ich letztes Jahr am 1. November zu meinem Bienenstande kam, fand ich einen Stock weisellos; seine große schöne Königin aus der Schwarmzeit wurde gerade klagend vor's Flugloch gebracht. Eine Verteilung dieses Volkes auf die Nachbarstöcke hätte meines Erachtens viel mehr Bienen beunruhigt als die Wiederbeweiselung. Ich wandte mich daher sofort an die Herren Gebrüder Cippa mit der Anfrage, ob sie mir auch nach der Lieferungszeit noch eine junge Ersatzkönigin schicken könnten. Der bejahenden Antwort folgte am 10. November das Käftchen mit einer schönen gelben Königin und reichlich Begleitbienen. Am Abend gab ich dem Volk, das inzwischen etwas ruhiger geworden war, ein paar Löffel voll dickflüssigen Bienenhonig, um wieder die nötige Aufregung zu erzielen; am folgenden Tag, also mit Martini, trat die fremde Königin ihr Regiment an. Die Zusetzung gelang ganz gut, die neue Mamma wurde freundlich begrüßt, und von ihren Begleitbienen kam nur eine einzige um. Der Stock beruhigte sich sofort und hat nun trefflich überwintert.

J. Nüßli.



Digitized by Google

Die einseitige Kunstwabe.

Seit langem suchte man, besonders in Deutschland, die übliche Kunstwabe, welche eigentlich fast nur die Mittelwand darstellt, durch eine Wabe mit normaler Zellentiefe zu ersetzen. Man machte eine Wabe ohne Boden und setzte sie auf eine Wachstafel, oder, so absurd es klingen mag, auf Glas, Holz, Weißblech. In letzter Zeit fabrizierte einer Waben mit Zellen ohne Boden von unbestimmter Länge und man zerschnitt sie dann in gewollter Dicke, um sie hernach auf irgend eine Fläche zu setzen. Diese Erfindung erwies sich aber als unpraktisch. Bessern Erfolg hatte Pfarrer Warnstorf. Man weiß, daß die Bienen bei guter Tracht die künstlichen Mittelwände aus Wachs ausbauen, aber bei Ebbe gegen dieselben einen instinktiven Widerwillen zeigen, währenddem sie ganze Naturwaben, die man, provisorisch in Rahmen gesetzt, ihnen einstellt, sofort befestigen und reinigen, wenn sie auch z. Zt. nichts eintragen können. Sie betrachten solche Waben somit sofort als Bestandteil ihrer Wohnung und richten sie ein zur Aufnahme von Brut und Vorräten. Hienach mußte erwünscht sein, den Bienen gleich fertige Kunstwaben geben zu können, und nun hat Warnstorf bereits eine Maschine erfunden, welche Waben von normaler Zellentiefe liefert, wobei auch der Boden nicht fehlt. Zu diesem Zwecke hatte man vorher schon sechsseitige Prismen aus Metall, gleich den Lettern des Schriftsetzers, angewendet, die fest oder beweglich in eine Gußform gesetzt wurden, und es war leicht, das geschmolzene Wachs in die Form zu bringen und so ganze Waben herzustellen; schwierig war nur, sie herauszubringen. Denn so dünn die Zellenwände auch gemacht wurden, das erstarrte Wachs haftete immer mit einer gewissen Kraft an den Prismen. Es mußte daher ein System gefunden werden, welches gestattet, die Wabe unzerbrochen aus der Gußform zu bringen, oder, was auf das gleiche herauskommt, die Form aus der Wabe. Und das ist nun gerade das Verdienst Warnstorfs. Einem sehr dünnen und soliden metallenen Roste, der den Boden der Gußform einnimmt und welcher aus sechsseitigen Maschen besteht, entspricht ein Maschinenteil mit ebensolchen Prismen, welche leicht durch die Maschen bewegt werden können. Diese Prismen sind exakt zusammengelötete, sechsseitige Röhren aus Messing. Je genauer nun Maschen und Prismen einander entsprechen, um so feiner wird die Kunstwabe, umsomehr nähert sie sich also der Naturwabe. Diese zweiseitigen Kunstwaben sind leider sehr schwierig herzustellen, und der Erfinder hörte damit einstweilen auf, um

sich ausschließlich der einseitigen zu widmen. Wohl ist die betreffende Maschine noch nicht genügend vervollkommnet, doch liefert sie bereits Waben mit einseitigem Gepräge von täuschendähnlicher Naturtreue. Selbst die schiefe Stellung der Zellen ist nicht vergessen.

Bis jetzt können nur erst kleine Waben gefertigt werden, und man hat solche in der Größe von 6—8 cm als Anfänge in Sektions verwendet. Die Bienen bauten weiter und füllten sie mit Honig. Nie wurden solche mit Eiern bestiftet, selbst nicht, wenn man sie absichtlich ins Brutnest brachte. Im Honigraum aber machten die Bienen zwischen solchen und Naturwaben keinen Unterschied und bauten sie auch nur einseitig weiter. Die mit Honig gefüllten Zellen waren 3 cm tief und ertrugen das Schleudern ohne Schaden. Diese einseitigen Waben mit Arbeiterzellen von normaler Tiefe wiegen, aus der Maschine kommend, soviel wie zwei ordinäre Kunstwaben. Man setzt je zwei derselben Rücken gegen Rücken ein, doch so, daß zwischen den Rücken die Bienen noch passieren können.

Die Vorteile dieser Waben heißen also:

1) Sie ersetzen fertige Naturwaben.
2) Sie ermöglichen die beste Ausnützung guter Tracht.
3) Die Bienen haben nur einseitig zu deckeln; beim Schleudern ist das Wenden nicht mehr nötig.

Meier.



Apistischer Monatsbericht.

Juli-Rapport.

Unter dem Einfluß der seit dem längsten Tag andauernden Südwest-Strömung war der ganze Monat gewitterhaft. Die Tendenz zu Niederschlägen steigerte sich von Woche zu Woche, und es schloß der Juli mit einem mehrtägigen Landregen. Die Ostschweiz, vornehmlich das Toggenburg, ward so reichlich bedacht, daß des Guten bereits zu viel war, während in der Westschweiz der Manko vom Frühjahr noch immer bei weitem nicht gedeckt ist.

Ungleich kleiner als die Zahl der Regentage ist daselbst die Niederschlagsmenge. Baren und Jlanz — das bündnerische Vorderrheinthal und das Rhonethal sind in ähnlicher Lage — litten unter der andauernden Dürre.

Digitized by Google

Juli-Rapport.

	Temperatur Minima		Temperatur Maxima		Monatsmittel	Das Wagvolk nach		Leistung Dekaden			Total	Defizite Total	Netto	Höchste Tagesleistung	Tage mit Nettovorschlag	Witterung Tage mit Niederschlag	Sonnenschein	
	tiefste	Total	höchste	Total		Stärke	Leistg.	1. kg	2. kg	3. kg	kg	kg	Total				Total	ganze
1. Davos-Monstein	—0,5	182	23	538	11,6	2*	1	15,8	2,2	0,7	18,7	10,6	8,1	2,7	17	20	27	
2, St. Beatenberg	7	326	27	602	14,9	1	?	11,5	0	0,5	12	9,4	2,6	2,5	7	21	23	5
3. Zweisimmen, Schw.	4	309	28	643	15	1	1	17,6	1,5	1,2	20,3	11,6	8,7	4,0	14	18	25	4
Blatt						1	1	16,2	1,7	0,9	18,8	11,5	7,3	3,0	11			
4. Hochgrath	6	320	25	585	14,6	2	1	28,7	1,6	1,6	31,9	12,3	19,6	4,9	16	20	27	6
5. Wimmis	7	381	29	691	17,3	1	1	14,9	0,7	1,4	17,1	14,3	2,8	3,2	9	22	24	1
6. Trogen	9	356	20	550	14,7	1	1	11,6	0	0	11,6	6,6	5	2,4	7	23	25	5
7. St. Gallen	8	358	27	600	15,4	1	1	19,9	0,6	0,4	20,9	8,9	12	3,6	10	23	22	7
8. Neßlau	7	340	27	614	15,4	?	?	18,9	0,4	0	19,3	9,0	10,3	4,5	8	21	24	7
9. Ilanz	6	318	34	802	18	1	1	4,2	0,6	0,2	5,0	5,0	0	0,8	8	12	24	9
10. Kappel	8	383	28	681	17,2	1	1	13,7	0	0,1	13,8	6,4	7,4	2,8	8	24	27	5
11. Kerns	7	340	25	606	15,2	2	1	19,7	0	0	19,7	11	8,7	5,2	7	25	22	5
12. Entlebuch	7	334	31	712	16,9			11	1,3	0,5	12,8	8,6	4,2	2,3	12	19	26	2
13. Islisberg	8	375	27	652	16,5	1	1—2	13,4	2,8	1,2	17,4	10,7	6,7	2,4	13	19	28	6
14. Düdingen	9	355	31	873	19,8	2—1	2	11,3	4,6	4,1	20,0	12,4	7,6	1,4	12	15	29	12
15. St. Gallenkappel	7	350	27	680	16,6	2	?	9,7	0,6	0,4	10,7	6,1	4,6	2,2	11	21	27	12
16. Turbenthal	2	260	31	733	16	?	?	5,7	0,5	0,8	7,0	5,0	2,0	1,4	17	20	28	5
17. Münchenbuchsee	8	400	31	729	18	2—1	2—1	17,3	5,3	4,3	26,9	13,8	13,1	3,2	19	17	24	5
18. Amsteg	9	402	29	701	17,7	2	2	11,0	0,5	0,7	12,2	8,2	4,0	2,0	8	21	24	7
19. Wartensee	9	372	24	609	15,8	2	2—3	6,3	0	0,6	6,9	5,6	1,3	1,2	10	15	29	8
20. Burgdorf, Schw.	6	353	31	717	17,2	?	?	11,3	1,7	0,7	13,7	6,3	7,4	1,4	14	19	24	0
Korb						?	?	7,9	1,9	0,6	10,4	5,7	4,7	1,1	18			
21. Ballwyl	6	356	30	703	17	1	1	21,5	1,7	1,5	24,7	11,8	12,9	4,2	15	21	25	8
22. Egolzwyl	8	390	28	686	17,3	2	?	7,9	2,2	3,1	13,2	10,7	2,5	1,4	13	16	22	2
23. Fluntern						1	1	9,1	1,8	0,7	11,1	10,7	0,4	1,5	9	20	17	9
24. Hünikon																		
25. Unterstraß																		
26. Grabs	8	382	28	690	17,3	*		5,2	0	0,7	5,9	8,6	—2,7	1,1	8	23	13	5
27. Netstal	0	389	28	674	17,1			18,4	0,9	0,8	20,1	10,5	9,6	3,2	11	23	19	7
28. Biel	8	405	32	691	17,7			21,2	3,6	8,2	33	9,3	23,7	3	20	14		
29. Luzern	19	446	27	657	18	1	1	16,3	0,5	0,1	16,9	7	9,9	2,5	11	13	—	—
30. Wigoltingen	8	398	31	671	17,2	?		2,2	0	0,2	2,4	3,3	—0,9	0,6	6	16	26	10
31. Altstätten, Schw.	8	402	28	706	18,8	1	2	36,7	—	—	—	—	24,3	6,7				
Dadant													37,2	8,0				
32. Tägerweilen	9	386	28	722	17,9	?		2,7	0,2	1,2	4,1	3,4	0,7	0,6	11	16	23	15
33. Baren	9	380	32	784	18,8	1	1	8,7	1,7	1,8	12,2	6,7	5,5	1,3	18	9	27	12
34. Wädensweil	10	432	31	681	17,9	3	3	8,8	0	0,8	9,2	6,1	3,1	1,4	12	20	21	5
35. Interlaken	9	418	30	701	18	2	2	11	0,1	0	11,1	6,7	4,4	2,8	7	21	19	3

* Grabs stieß am 8. Juli noch einen Nachschwarm — desgleichen Davos am 2. Juli.

Digitized by Google

Das hohe Monatsmittel verdankt der Juli der ersten, so schönen Dekade. Die zweite und dritte Dekade, bedeutend kühler, schlossen je mit sehr niedrigen Temperaturen. Wiederum ist es Turbenthal, das in der stillen hellen Sommernacht vom 18./19. Juli den tiefsten Thermometerstand von nur 2° erreichte.

Die Vegetation machte im Juli riesige Fortschritte, im Weinberg, wo schon die Traube sich rötet, wie auf den Wiesen.

Die Trachterfolge der ersten Dekade waren sehr befriedigend, wo der Weißtann nicht ferne, bescheiden nur, wo die Bienen auf die Flora des Waldes und der Wiesen angewiesen waren. Interlaken verdankt seine Vorschläge der Linde.

Mit Schluß der ersten Dekade schloß die Tracht jählings. Nur wenige Stationen der Westschweiz erzielten in den vereinzelten schönen Tagen der zweiten und dritten Dekade noch etwelche Bruttovorschläge. Das Nettoergebnis des ganzen Monats blieb allerorts — Biel ausgenommen — hinter dem Vorschlag der ersten Dekade. Hätte auch diese versagt, dann wäre der Juli 1893 schlimmer ausgefallen als je einer.

Die relativ besten Resultate erzielten in den vereinzelten schönen Tagen der zweiten und dritten Dekade das Berner Mittelland, Seeland und Freiburg, wohl zufolge der geringern Niederschlagsmenge. Die Ostschweiz versagte vollständig, desgleichen Ilanz und Baren, weil zu trocken. Zweisimmen verzeichnet die erste Dekade Juli als die einzige erfolgreiche Arbeitszeit der ganzen Saison und verdankt ihr, wenn auch nicht eine Ernte, so doch der bittersten Not entronnen zu sein.

Der August wird an der Bilanz wohl wenig mehr ändern. Es kann die Saison als geschlossen betrachtet werden, denn während der Regenperiode passierte der zweite Wiesenflor meist ungenützt.

Es beginnt die Einwinterung. Die Qualität der Vorräte mahnt zur Vorsicht. Ist der Waldhonig ohnehin nicht gefahrlos für die Bienen wegen seines großen Gehaltes an Dextrin, so ist der Junihonig (Honigtau) noch bedenklicher wegen seines geringen Gehaltes an Wasser. Auf kandiertem Honig, der nach einer chem. Analyse nur 16% Wasser enthält, also zirka 8% unter dem normalen Wassergehalt von Blütenhonig, ist eine gefahrlose Winterruhe nicht denkbar.

Mancherorts ist eine Reduktion der nicht zuträglichen, zu reichlichen Wintervorräte und Ersatz durch Zucker geboten. **Kramer.**



Digitized by Google



Rundschau.

Um **Königinnen von Läusen zu befreien**, wird empfohlen, dieselben mit ganz feinem Schnupftabak zu bestreuen. Dies könne geschehen, ohne die Königin ausfangen zu müssen. Die Läuse fallen alsbald wie betäubt ab; auch allenfallsiger Nachwuchs verlasse rasch die Geburtsstätte. Die Schmarotzer können vom Bodenbrett weggekehrt werden. Ein Nachteil des Verfahrens sei bis dato noch nicht konstatiert worden, wohl aber der Umstand, daß schon eine ganz kleine Dosis Schnupftabak wirksam ist.

(Bienenvater aus Wien.)

Prüfung des Bienenwachses auf dessen Echtheit. Ein neues Verfahren hat kürzlich der Chemiker H. Heger erfunden. Die neue Prüfungsmethode beruht auf dem Verhalten des Bienenwachses zum Petrolbenzin, daher Benzinatprobe genannt. Übergießt man reines Bienenwachs von der Form einer cylinderischen Säule mit Petrolbenzin, so daß es den Wachscylinder um 1—2 cm überragt, so dringt diese Flüssigkeit in die Wachsmasse ein und es lösen sich von reinem Wachs sehr kleine Flocken oder staubförmige Partikel ab, fallen nieder und sammeln sich am Grunde der Benzinsäule an. Schließlich zerfällt die ganze Wachsmasse und nach 1—2 Stunden besteht der Inhalt des Reagiercylinders aus zwei Schichten, einer untern gleichförmigen Wachspartikelschicht und einer obern klaren Benzinschicht.

Das Verhalten gefälschten Wachses zum Benzin ist auffallend abweichend. Wachs mit fremden Beimengungen verhält sich je nach Gehalt an solchen mehr oder weniger resistent gegen Benzin, indem ein solcher Wachscylinder einen halben, oft 2—4 Tage unverändert bleibt. Bei 8—20 % betragender Beimischung schwillt der Wachscylinder etwas schneller an und die Außenschicht zeigt nach und nach 4—12 Längsteile oder stabförmige Teile, welche durch schmale durchscheinende oder vertieft scheinende Linien oder Streifen von einander getrennt sind. Betragen die Beimengungen nur wenige Prozente, so lösen sich am Wachse einige Minuten nach dem Umgießen mit Benzin Flocken ab, und nach einem halben oder ganzen Tag besteht das Wachssediment nicht aus einer gleichförmigen Masse, sondern aus Flocken, durchsetzt mit gebrochenen Längs-

säulen oder mit Bruchstücken derselben, auch mit durchscheinenden Benzinadern. (Bienenvater aus Böhmen.)

Anmerkung. Die Sache ist eines Versuches wert, umsomehr, da ein solcher weder eine besondere Vorrichtung erheischt, noch nennenswerte Auslagen verursacht.

Der Ertrag der Bienenzucht in Amerika im Jahre 1892 war mit Ausnahme dreier Staaten kein guter; am allerschlechtesten war er in Kalifornien. (Bienenvater aus Böhmen.)

Wagvölker. In Ägypten wird heutzutage noch Wanderbienenzucht getrieben. Oberägypten ist betreffend der Vegetation um viele Wochen früher als das gemäßigtere Unterägypten, das schon außerhalb der Wendekreise liegt. Gegen Ende Oktober werden nun die walzenförmigen Bienenwohnungen aus den Dörfern an den Nil geschafft, mit Nummern und Zeichen versehen, auf Barken verladen und nilaufwärts gefahren in die dort vorhandene reiche Tracht. Sie werden, dort angekommen, auf besonders hergerichtete Boote pyramidenförmig aufgeschichtet und langsam treibt nun diese Bienenpyramide wieder stromabwärts; geht dort, wo sich gar gute Bienenweide befindet, für kürzere oder längere Zeit vor Anker und nach Verlauf von ungefähr drei Monaten langen die schwergefüllten Beuten am Ausgangspunkte an. — Um über die Ergiebigkeit der Tracht fortwährend im Klaren zu sein, ist außen an den Booten eine Skala angebracht, an der man die Resultate einer mehr oder weniger reichen Tracht genau ablesen kann, da jede Vermehrung der Belastung ein Tiefersinken des Schiffes zur Folge hat. — Alles schon dagewesen! (Centralblatt.)

Honigetikette. Im „bienenwirtschaftlichen Centralblatt" wird auf die Etikette, die auf Veranlassung des Vereins schweiz. Bienenfreunde erstellt worden ist (nicht Vereinsetikette, wie dort irrtümlich bemerkt) hingewiesen und betreffend den beigedruckten Bemerkungen zur Belehrung des Konsumenten folgendes Urteil abgegeben: „Diese Belehrung ist in ihrer Kürze musterhaft".

Mooskissen. In der „Münchner Bienenzeitung" wird nachdrücklich vor dem Gebrauch der Mooskissen in Bienenkasten als Schutz gegen Kälte gewarnt. Moos diene vielen Tierchen zur Herberge und Brutstätte, und überdies ziehen die meisten Moose leicht Feuchtigkeit an und verbreiten dann einen scharfen, den Bienen gewiß nicht angenehmen Geruch. Aus angeführten Gründen sei auch von imkernden Forstmännern die Verwendung des Mooses, dessen Beschaffung denselben doch so nahe läge, aufgegeben worden.

Anmerkung. Wir benutzen unsere Mooskissen schon sechs Winter und haben noch nie obgenannte schlechte Folgen wahrgenommen. Das zu verwendende Moos, das man an Grabenrändern und schattigen Orten (nicht in Wäldern) sammelt, wird

Digitized by Google

an der Sonne gedörrt und dann sorgfältig gezupft (wie Wolle). Dabei werden etwa mit ausgerissene Graswurzeln etc. entfernt und dafür gesorgt, daß es auch von allem sonstigen Unrat, Erde, dürren Blättern, Staub u. s. w. gereinigt wird. Die Einfassung der Kissen darf nicht aus Drillich, Baumwollzeug oder sonst dichtem Stoff bestehen, sondern wird am besten aus recht grobem Emballage erstellt, damit die feuchten Dünste nicht im Moos sich anhäufen und Schimmelbildung veranlassen, sondern ungehindert durch das Kissen hindurch entweichen können. Diese Kissen, im Frühling an die Sonne gelegt, werden wieder so weich und luftig wie Flaum. Einen übeln Geruch verbreiten dieselben nur, wenn sie feucht sind, und in diesem Zustand ist dasselbe auch der Fall bei allem andern Ausstopfungsmaterial, und fast immer ist die Ursache des Feuchtwerdens in zu fest gefüllten Kissen und zu gut schließenden Kasten zu suchen.

Ausstellung lebender Bienen. In der „Münchner Bienenzeitung" wird die Ausstellung lebender Völker bei Anlaß bienenwirtschaftlicher Ausstellungen einer einläßlichen Kritik unterworfen und betont, daß der Platzwechsel zur Flugzeit mindestens eine große Unbehaglichkeit bei den Bienen hervorrufe. Ferner sei die Fluggelegenheit oft eine möglichst ungünstige. An die Errichtung einer leicht zugänglichen Bienentränke werde selten gedacht. Am meisten Störung bewirken solche Transporte und Platzwechsel im Spätherbst nach dem Bezug des Winterlagers. Betreffend den Zweck solcher Bienenausstellungen wird bemerkt, daß derjenige im Irrtume sei, der meine, aus dem Zustand einiger ausgestellten Völker auf den Stand der Bienenzucht in einem ganzen Vereinsgebiet schließen zu können. Ein Vorschlag, statt Bienenvölker auszustellen, an dem Ausstellungsorte dafür Sorge zu tragen, daß während der Zeit der Ausstellung mehrere Bienenstände zur Besichtigung der Bienen und vielleicht auch zu zeitgemäßen Demonstrationen dem Publikum geöffnet sein sollen, wird der gründlichen Besprechung im Schoße der Vereine empfohlen.

Anmerkung. Wir begrüßen sehr diese zeitgemäße Anregung. Auch wir können im Ausstellen von lebenden Völkern keinen großen Vorteil erblicken, wohl aber viele Umstände und bedeutendes Risiko für den Aussteller. Und wollte man als Grund des Ausstellens anführen, diese Völker dienen zur Belehrung des nichtimkernden Publikums, sie tragen bei zum Bekanntwerden dieser mit der Biene, so wolle man bedenken, wie wenige dieser Nichtimker sich überhaupt nur in die Nähe der Bienen wagen. Und endlich bietet ein wohlgepflegter Bienenstand, mit guten Völkern besetzt, doch gewiß einzig ein richtiges Bild rationeller Bienenwirtschaft.

Ob der Stachelverlust die Bienen tötet? Bis jetzt war man allgemein der Ansicht, daß Bienen, die beim Stechen den Stachel verloren, dem Tode verfallen. Versuche, die diesbezüglich gemacht wurden, haben ergeben, daß von 132 Bienen, welche gestochen hatten und sowohl des Stachels, als auch der Giftblase verlustig geworden, nach mehr als 48 Stunden noch 80 Bienen am Leben waren, und will man damit deutlich bewiesen haben, daß der Stich und der daraus resultierende Stachelverlust die Bienen nicht tötet. (Deutscher Bienenfreund.)

Digitized by Google

Blutauffrischung mit Krainern. Im „Deutschen Bienenfreund" äußert sich Herr Liebers-Breitenborn: Ich muß Ihnen offen gestehen, nach Einführung der Krainer Rasse kam erst die richtige Blutauffrischung zu Stande, denn die Krainerbiene mit italienischer oder deutscher Mischung läßt im Schwärmen nach, und man bekommt bei aufmerksamer Züchtung schließlich eine Kulturrasse. Hier ist es wie bei jeder andern Tierart; durch sorgfältige Kreuzung können erst gute Rassen erzogen werden.

Anmerkung. Und, hätte noch sollen beigefügt werden, durch sorgfältige Auswahl des Zuchtmaterials.

Lehrkurs für Anfertigung von Magazinkörben. Der bienenwirtschaftliche Gauverein Danzig veranstaltete in der Zeit vom 3. bis 7. Oktober verfl. Jahres unter Leitung von Lehrer Dubeck einen Lehrkurs im Anfertigen der Kanitzschen Strohkörbe, von 10 Teilnehmern besucht. Durch diesen Lehrkurs sollen die Keime der Flechtkunst in die einzelnen Zweigvereine gelegt werden. Einer wird es dann vom andern lernen, und es ist unzweifelhaft, daß hierdurch der heimischen Bienenzucht ein ungemein großer Vorschub geleistet wird. (Preuß. Bienenzeitung.)

Anmerkung. Die Veranstaltung solcher Kurse zur Erlernung des Korbflechtens würde jedenfalls auch in unsern Verhältnissen sehr dazu beitragen, der Korbbienenzucht die ihr gebührende Stellung zu verschaffen, und könnte um so eher auf rege Beteiligung gerechnet werden, da solche Kurse auf den Spätherbst verlegt werden können. J. F.

Schöne Honigernte 1892. Ein Elsässer Bienenzüchter, Herr Vierling, Lehrer in Niederhaslach, erntete von 30 Stöcken sage 48 Ctr.! d. h. im Durchschnitt 160 ℔ per Stock. Ein Stock lieferte vom 10. Juni bis 28. August, gleich elf Wochen, 350 ℔. Das Brutnest zählte vierzehn Rahmen, System Bastian,* darüber 2—3 Aufsätze. Während dieses gewaltigen Honigflusses lag natürlich die Gefahr der vollständigen Entvölkerung nahe, doch war Herr V. so vorsichtig, von Zeit zu Zeit aus dem Brutraum Honigwaben zu entnehmen und durch Kunstwaben zu ersetzen. So konnten die Bienen fortwährend bauen und brüten, welche Arbeiten dem Honigeintragen also augenscheinlich nicht hinderlich gewesen sind. (Elsaß-Lothr. Zeitung.)

---

* Elsässer Vereinskasten. Brutraum 26 cm breit und 34 cm hoch, über diesem ein beweglicher Deckel, so daß eine beliebige Anzahl Übersätze angebracht werden können. Die Red.



Digitized by Google



August-September.

Den Zufall läßt nur der Gedankenlose walten
Wer mit Verstand zum Ziele strebt, verfährt nach klugem Plan!

Ein Bienenjahr ist für uns Imker bereits wieder zu Ende; nun heißt es in vorsorglichster Weise das künftige vorbereiten. Wer reichen Segen eingeheimst, darf nicht gleichgültig werden, wer wenig geerntet, soll nicht mutlos sein; ein jeder besorge unverzüglich und nach bestem Wissen die Einwinterung seiner Völker. Wo es nicht schon geschehen, heißt's also auf der ganzen Linie abräumen!

Beim Entleeren der Honigräume sei man achtsam. Bei sehr starken Völkern reichen die Pollenkreise oft in die erste Honigetage hinauf. Wer diese Blumenstaub-Waben gedankenlos auszieht und unter andere mischt, der ist ein übler Bienenwirt.

Sie sollten demselben Volk im März unbedingt wieder übersetzt werden; wenn ihm dieser köstliche Nährstoff entzogen wird, dann kann es mit der Frühjahrsentwicklung nur langsam vorwärts gehen. Am besten ist's, sie einfach an Ort und Stelle zu belassen. Wenn der betreffende Kasten so konstruiert ist, daß die feuchte und verbrauchte Luft über Winter ungehindert abfließen kann, wird der Pollen vollkommen genießbar bleiben. Der richtige, vorsorgliche Bienenvater entschleudert überhaupt auch nie sämtliche Honigwaben. Er wird immer eine bestimmte Anzahl solcher aufbewahren. Mit diesen kann im Frühling am schnellsten und wirksamsten gefüttert werden. Wir wählen hiezu immer vorerst solche Honigtafeln aus, die etwas Blumenstaub enthalten. Wenn vielleicht nur einige Pollenzellen sichtbar sind, so finden sich daneben doch noch eine Menge solcher. Gar oft ist das duftige Brot mit Honig stark übergossen und die Zelle verdeckelt. Solche Waben können in jedem trocknen Raum ohne weitere Mühe aufbewahrt werden.

Man sorge nur dafür, daß kein Ungeziefer und keine Mäuse sie schädigen können. Finden sich mehrere Waben mit unübergossenem und unverdeckeltem Blumenstaub, so kann er auf folgende Weise konserviert wer-

Digitized by Google

den: Wir legen die Waben wagrecht auf den Tisch, die Pollenzellen nach oben gekehrt. Aus ziemlicher Höhe übergießt man sie in dünnem Strahl mit erwärmten, also dünnflüssigem Honig. Sind alle Zellen größtenteils angefüllt, so streift man mit dem Finger die Wabe etwas ab und preßt ein entsprechend großes Stück sog. Seidenpapier mit der flachen Hand ziemlich fest auf. Wird letztere an einer Flamme etwas erwärmt oder zum Aufpressen ein mäßig warmes Bügeleisen benutzt, so wird der Wabe auch in hängender Stellung kaum mehr viel Honig entfließen. Dieses Verdeckeln kann völlig kunstgerecht und naturgemäß ausgeführt werden, wenn man beim Schleudern in warmem Zimmer größere Stücke „Dekleten" wie sie jeder gewandte Arbeiter abhebt, auf die betreffende Wabe legt und mit dem befeuchteten Handballen aufpreßt.

Es mag manchem der werten Leser auffallen, daß wir obigem Kapitel so viele Worte widmen. Wir müssen aber gleich bekennen, daß eben durch die richtige Verwendung einer jeden Blumenstaubwabe die Völker auf die einfachste und natürlichste Art in der Frühjahrsentwicklung gefördert werden.

Auch die leeren Waben werden sofort sortiert und dementsprechend aufbewahrt, nachdem man das Rahmenholz gründlich gereinigt hat. In dieses Fach des Wabenkastens kommen die tadellosen, in jenes die mangelhaften Tafeln, hierhin die älteren, in denen auch schon Brut gesessen, dorthin die ganz reinen, unbebrüteten mit neuem Rahmenholz; erstere werden eingebrannt, bei letzteren ist es meist nicht nötig.

Wollen oder sollen auf dem Stande nach Völker kassiert werden — die Ertragstabelle läßt die Faullenzer leicht erkennen, so muß es unverzüglich geschehen. Da die Kolonien im Herbst nicht mehr so willig „Kostgänger" aufnehmen, ist dem Anfänger beim Vereinigen dringend Vorsicht zu empfehlen.

Er verfährt am sichersten nach folgender Anweisung:

1) Entweiseln des betreffenden Volkes.
2) Abschütteln der Bienen in einen Schwarmtransportkasten oder in einen Korb, der mit Tüll abgeschlossen wird.
3) Füttern derselben durchs Gitter, nachdem sie der Weisellosigkeit sich bewußt geworden (1 bis 2×24 Stunden).
4) Öffnen der Futterluke bei einem benachbarten Standvolke und Verstreichen der Öffnung mit dickem Honig.
5) Sofortiges Nachwerfen des weisellosen Volkes Abends.

Die entvölkerten Bruttafeln der kassierten Kolonie werden natürlich unverzüglich hier oder dort einem Brutkörper angefügt.

Digitized by Google

Sind unsere bevölkerten Kästen dann entleert bis auf die 8—12 zur Überwinterung dienlichen Waben und haben wir uns orientiert über das Quantum der mangelnden Vorräte, so beginnen wir das noch fehlende Futter darzureichen. Wir halten uns dabei an folgende Gesichtspunkte und empfehlen sie jedem Imker zur Berücksichtigung:

1) Der beste Zucker ist gerade gut genug, Pilé bester Marken hat sich allgemein bewährt.
2) Füttere, so lange noch Brut in den Stöcken ist, bei Flugwitterung.
3. Alle Fluglukeu werden bedeutend verengt.
4) Reiche stets frisch bereitetes und konzentriertes Zuckerwasser und mische diesem wennmöglich etwas Honig bei.
5) Füttere nicht übermäßige Portionen, damit jedes Volk das gereichte Quantum invertieren, konzentrieren und verdeckeln kann, ohne sich dabei abzuarbeiten.
6) Muß bei niedriger Temperatur gefüttert werden, so verpacke die Völker warmhaltig.
7) Füttere sämtliche Völker deines Standes möglichst zugleich; wenn ein jedes zu Hause vollauf zu thun hat, wird selten Räuberei entstehen.
8) Nach beendigter Verproviantierung sollen die Waben gewöhnlich nur wohl zur Hälfte angefüllt sein. **R. Göldi.**



Kassa-Rechnung

des Vereins schweiz. Bienenfreunde pro 1892, gestellt auf 31. Dez. 1892 von R. Göldi, Altstätten.

Einnahmen.

	Fr. Cts.	Fr. Cts.
1) Kassasoldo pro 1. Januar 1892	1,841. 96	
2) Zins à $3^1/_2$ %	64. 46	
3) Von 107 neuen Mitgliedern.	107. —	
4) Abonnement der schweiz. Bienenzeitung	7,367. 28	
5) 91er Abonnementsbeträge nachbezogen	48. 94	
6) Erlös alter Jahrgänge	20. —	
7) Inseratenbeträge	730. 09	
8) Bundessubventionen	2,615. —	
9) Für Bücher	241. 80	
	13,036. 51	

Digitized by Google

Ausgaben.

1) Kosten der schweiz. Bienenzeitung:		
a. Redaktion, Druck und Expedition	3,738. 10	
b. Clichés uud Druckbilder . .	58. 10	
c. Honorar an die Mitarbeiter .	401. 40	4,197. 60
2) Drucksachen und Buchbinderarbeit		141. 10
3) Bibliothek		180. 30
4) Reiseentschädigungen		634. 65
5) Beitrag an den schweiz. landwirtschaftlichen Verein		206. —
6) Apistische Stationen		1,540. 55
7) Kurse und Vorträge		1,701. 90
8) Beitrag an die brandbeschädigten Imker in Meiringen		100. —
9) Frankaturen und Büreauxauslagen		312. —
10) Museum		590. 65
11) Honorar an die Vorstandsmitglieder		500. —
12) Für Bücher: Bienenväter und diverse landw. Bücher		662. 90
13) Verschiedenes		11. —
	Total	10,778. 65
	Kassasaldo beim Rechnungssteller	2,257. 86
		13,036. 51

Bestandrechnung.

1) Kassasaldo			2,257. 86
2) Inventar:			
a. Bibliothek laut Assekuranz .	6000. —		
b. Photographien mit Rahmen .	100. —		
c. Herbarien mit Mappen .	90. —		
d. Thermometer und Wagen	1,167. —		
e. Mappen	18. —		
f. Timbres und Clichés . .	780. 95		
g. Kopierbücher und Tabellen .	70. —		
h. Honigschalen	198. 12		
i. Museumsgegenstände . .	2,337. 98		
k. Ältere Jahrgänge der Bienenzeitung	1,284. —		
l. Anatom. Tabellen . .	13. —	11,987. 05	
Abschreibung 20 %		2,397. 40	9,589. 65
3) Ausstehende Forderungen:			
a. Inserate und Abonnements .	152. 91		
b. 354 Bienenväter à Fr. 1. 30	460. 20		613. 11
	Vermögensbestand pro 1892		12,460. 62

Vermögensveränderung.

Vermögensbestand pro 1892 . .	Fr.	12,460. 62
" " 1891 . .	"	10,801. 82
Vermögensvermehrung	Fr.	1,680. 80

Altstätten, den 31. Dezember 1892.

R. Göldi.

Digitized by Google



Neuheiten in Honiggläser und Etiquetts

bringt in überraschend großer Auswahl mein neuester reich illustr. Preiskourant, welchen ich frei an jedermann versende. Gleichfalls empfehle **Schaugefäße für Ausstellungen, Glasglocken, Liquörflaschen** in prachtvollen Mustern. (80)

Heinr. Thie, Berufs-Bienenzüchter, **Wolfenbüttel** (Braunschw.)

Blechbüchsen,

mit **patentiertem, luftdichtem Verschluß ohne Verlötung**, die beste, einfachste und billigste Verpackung für Honig, flüssige und pulverförmige Substanzen, sind zu beziehen

Preis per Stück 10 16 22 40 50 und 100 Cts.
Inhalt an Honiggewicht 1/10, 1/2 1 2,5 5 „ 10 Kilo. (70)

Auf Bestellung auch Büchsen beliebigen Inhalts mit dem gleichen Verschluß.

Altdorf, Uri, Schweiz. **J. G. Siegwart**, Ingenieur.

Bienenhonig

verkauft ein großes Quantum zu billigem Preis. Muster stehen gerne zu Diensten.

(107) **Jos. L. Bütler**, Schr., **Hämikon** (Kt. Luzern).

Die schönsten, vollkommensten und naturgetreuesten Kunstwaben sind die

Königin-Waben

(gesetzlich geschützt)

aus garantiert reinem Bienenwachs. Mk. 100) — Garantie für Reinheit.

Billigste Bezugsquelle.

Bruder'scher Wachsauslaß-Apparat, (D. R. Patent)

mit und ohne Vorrichtung zum Honigauslassen. Bester, billigster und vollkommenster Apparat, welcher existiert; zieht auch aus den **ältesten** Waben **sämtliches Wachs bis auf den letzten Rest ganz rein aus. Höchste Einfachheit und Sauberkeit. Sämtliche bienenwirtschaftliche Gebrauchs-Artikel.**

Internationale Fachausstellung Paris 1891, höchste Auszeichnung.

Neu illustrierte Preisliste gartis und franko. (81)

Hermann Bruder in **Waldshut**, (Baden).

Fabrik von Wachswaaren, Kunstwaben und bienenwirtschaftl. Spezialitäten.

Bienenzucht-Etablissement.

Depothalter: Redaktor **Studer** in **Niederried.**

Zu verkaufen: (111)

Schweiz. Bienenzeitung, Jahrgang 1886, 1887, 1889, 1890, 1891.

F. Wyß, Löwenstraße 65, **Zürich.**

Digitized by Google

Italienische Bienen

liefert

Silvio Galletti, Bienenzüchter,

Kt. Tessin — **Tenero** — bei Locarno.

Preis-Courant.

Zeit der Sendung	Befruchtete Königin	Schwärme von ½ Kilo	Schwärme von 1 Kilo	Schwärme von 1½ Kilo
	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.
März	8. —	18. —	25. —	—
April	8. —	16. —	24. —	—
1.—15. Mai . .	7. 50	15. —	22. —	—
16.—31. „ . .	7. 50	14, —	21. —	—
1.—15. Juni . .	7. —	13. 50	20. —	26. —
16.—30. „ . .	6. 50	13. —	18. —	25. —
1.—15. Juli . .	6. —	12. —	17. —	24. —
16.—31. „ . .	5. 50	11. —	15. 50	23. —
1.—15. August .	5. —	10. —	14. —	20. —
16.—31. „ . .	5. —	9. 50	13. —	20. —
1.—15. September .	4. 50	9. —	12. —	18. —
16.—30. „ .	4. —	8. 50	12. —	13. 50
1.—15. Oktober .	4. —	8. —	11. —	13. 50
16.—31. „	4. —	8. —	11. 50	15. —

Versandt von Königinnen und Schwärmen per Post franko.

Jede auf der Reise verunglückte und sofort zurückgesandte Königin wird gratis und umgehend ersetzt. Reinheit der Rasse und Transport wird garantiert. Zucht nach Auswahl. — Bei bedeutenden Bestellungen 5, 10, 15 und 20 % Rabatt. Bezahlung durch Nachnahme oder Postmandat. — **Prompte** und **gewissenhafte** Bedienung NB. Jede begründete Beschwerde wird stets berücksichtigt und sofort erledigt.

!! Man bittet zu versuchen !! (41)

Empfehlung.

Den geehrten Bienenzüchtern bringe die Fabrikation von **Bienenwohnungen, Pavillons** für Bienen- und Gartenanlagen, von den zierlichsten bis zu den einfachsten Formen, sowie für Anfertigung von **Wabenrahmen, Wabenträgern, Wabenknechten** 2c. in freundliche Erinnerung. Zur Versicherung genauer, solider und geschmackvoller Ausführung der Arbeiten stehen gute Zeugnisse zur Verfügung.

Pläne sind in allen Arten und Größen zur Einsicht bereit. Doppelwandige Ein- und Zweibeuten, Bürki-Jeker, sind stets vorrätig. Für Pavillon wünsche vorherige Angabe der Größe und Bauart.

Für das bis anhin unerwartet große Zutrauen höflichst dankend, zeichnet mit Hochachtung (13)

Jos. Thoma, in Kaltbrunn, Kanton St. Gallen.

Honig-Hahnen

für Honigschleudern und Honigkessel mit Halsweite von 30 und 40 mm liefert billigst

(105) **Heinrich Schärrer**, Messerschmied,
Neunkirch (Kt. Schaffhausen).

Eduard Wartmann, Biel (Kt. Bern) empfiehlt:

Kunstwaben aus reinem Bienenwachs

mit **Pelhampresse** gemacht und von den Bienen gern bebaut, undehnbar und deshalb ohne Draht anwendbar,

per Kilo Fr. 5, bei 4 Kilo Frankozusendung für die Schweiz.

Chemische Produkte zur Bekämpfung der **Faulbrut.**

Nährsalzmischung zur Bereitung von **Honigwein.**

Apiol Frucht & Apifugo Bader

Aleuronat als Ersatz der Pollen zur Treibfütterung

Honiggläser, Honigbüchsen, Honigetiketten.

Alle nötigen **Bienengerätschaften.** (69)

Wohnungen und Rähmchen aller Systeme.

Die Wachswaren- und Kunstwabenfabrik

von

Hermann Brogle's Söhne in **Sisseln, Aargau**

(vormals **Hermann Brogle**),

empfiehlt sich den HH. Bienenzüchtern auch dieses Jahr zur Lieferung von

Kunstwaben,

aus nur garantiert reinem und wohlriechendem Bienenwachs hergestellt, für Brut- und Honigraum,

per Kilo Fr. 5. —.

Große Preisermäßigung für die Tit. Bienenzüchtervereine bei Engros-Bezügen.

Gut gereinigtes Bienenwachs wird zu höchstem Preise an Zahlungsstatt angenommen resp. nach Wunsch $^{3}/_{5}$ an Gewicht Kunstwaben verabfolgt.

Wachskerzchen zum Befestigen der Waben, per Stück 20 Cts.

Anerkennungsschreiben aus allen Gegenden der Schweiz, Deutschlands und Frankreichs über die Vorzüglichkeit unseres Fabrikates.

Prompte und sorgfältige Bedienung.

NB. Bei jeder Bestellung sind die Dimensionen der Waben (Höhe und Breite), resp. das System genau zu bezeichnen. 42

Digitized by Google

Starke, solide Honigkessel

mit **Drahtbügel** und **Bandeisenfuß** offeriert für 25 Kilo à Fr. 3. 50, für 15 Kilo Fr. 2. 50 (96)

A. Stocker, Spengler, **Malters.**

Obige Kessel zogen den I. Preis an der Ausstellung in Luzern.

Metallwarenfabrik

von

Josef Speck, Zug

liefert:

½	Kilo	Honigbüchsen	à Fr.	—. 10,	bei 50	Stück à Fr.	—. 10
1	„	„	„ „	—. 20,	„ 50	„ „ „	—. 18
2	„	„	„ „	—. 40,	„ 50	„ „ „	—. 35
5	„	„	„ „	—. 60,	„ 50	„ „ „	—. 55
20	„	Honigkessel	„ „	1. 80,	„ 10	„ „ „	1. 90
25	„	„	„ „	3. —,	„ 10	„ „ „	2. 90

(107) **Gute Bedienung.**

Bienenfütterung.

Bei Unterzeichneten ist fortwährend von dem vorteilhaft anerkannten **indischen, garantiert echten Rohrzucker,** geeignet zur Bienenfütterung, zu haben. Der Versandt geschieht in beliebigen Quantitäten zu billigsten Tagespreisen gegen Nachnahme des Betrages ab Zürich. (68)

Baumann-Fierz & Co., Zürich.



Honigkessel

in bekannter, solidester Konstruktion. mehrfach prämiert

25 kg haltend, à Fr. 3. 25,
10 „ „ à „ 2. 25,

empfiehlt (94)

Simon Kulli, Spengler,
Olten.

Raimund Brunner, Spengler, Dietwyl (Aargau),

liefert stets gutschließende

Honigbüchsen.

Inhalt:	¼	½	1	2	2½	3	4	5	10 kg.
per Stück:	8	10	20	30	35	40	45	50	80 Rp.

Bei größern Bezügen 10% Rabatt, **dreitheilige Fluglochschieber** à 15 Rp. per Stück, sowie alle andern Artikel billigst. (3)

Digitized by Google

Fabrikation von Bienengerätschaften

Weltausstellung

Paris 1889

und

Messerschmiedwaaren

von

C. Aug. Huber,

Mettmenstetten,

Kt. Zürich.

Neuchatel 1887



Silberne Medaille

Empfehle sämtliche für die Bienenzucht nötigen, mit Garantie verfertigten Geräte: **Abdecklungsmesser, Reinigungsmesser, Krücken, Zangen,** einfache und doppelte, **Korbmesser, Honigspaten, Rauchmaschinen, Wabeneingießer. Futtertröge, Futterflaschen, Weiselkäfig, Bestäuber, Bürsten, Schleier, Kautschukhandschuhe, Schleudermaschinen** ꝛc. ꝛc., **Schwanenfedern,** so lange Vorrat.

Soliden Wiederverkäufern Rabatt. (45)

Honigkessel.

Eine größere Partie 15 Pfund haltende verkauft zu Fr. 1. 60 per Stück, bei 10 Stück zu Fr. **1. 40** (107)

Rd. Trost, Blechwarenfabrik, **Künten.**

Sonnenwachsschmelzer,

Erster Preis in Alter 1891,

für Wachs und Honig, sehr passend gearbeitet, liefern in zwei Größen, Nr. 1 für 50 bis 100 Völker, — Nr. 2 für 5 bis 50 Völker, wenn gewünscht mit Anleitung. (84)

Rechtzeitige Bestellung und Angabe der Post- oder Bahnstation ist erwünscht.

Gebr. Schuhmacher, Bienenzüchter, **Malters,** Kt. Luzern.

Soeben erschien:

Rothschütz' illustriert. Bienenzuchtsbetrieb. I. Bd. 3. Buch: **Die Bienenzuchtsgeräte und die Anfertigung der Kunstwaben.** Mit 92 Illustrationen. Fr. 1. 35.

H. R. Sauerländer & Co., Sort.-Buchhdlg., Aarau.

Dezimalwagen offeriere zu den billigsten Preisen (109)

Joh. Landtwing, Eisenhdlg., **Zug.**

Illustrierte Preisverzeichnisse, Kataloge, Prospekte und Zeichnungen von Bienenzucht-Gerätschaften, Apparaten ꝛc. versendet auf Verlangen gratis und franko

(103) **Redaktor Studer in Niederried.**

Verantwortliche Redaktion: R. Göldi-Braun, Lehrer in Altstätten (St. Gallen).

Reklamationen jeder Art sind an die Redaktion zu richten.

Druck und Expedition von H. R. Sauerländer & Comp. in Aarau.

Honigkessel

25 Kilo haltend, starke, mit Eisenfuß und Drahtbügel, für den Transport sehr zu empfehlen, liefert per Stück à Fr. 3. 60

Ch. Schweingruber,
(101) Spenglerei, Derendingen.



Größtes Lager

in

Bienengerätschaften

und (54)

Honigbüchsen.

Preiskourant gratis und franko.

Johann Baumann,
Spengler und Lampist,
Hausen a. Albis (Kanton Zürich).

Mehrere bevölkerte Zweibeuten (Schweizersystem)
verkauft (112)
R. Göldi-Braun, Altstätten.

Zum Verkaufen:

Ein Quantum **garantiert echter, ausgeschleuderter, schöner Bienenhonig** (Tannenhonig).
Auskunft erteilt ((113)
Christian Habegger, Landwirt
in der Olternen, **Langnau.**

Wachspressen liefere ich stark, solid, ganz aus Eisen, inwendig mit starker Spindel und Schwingrad nach neuster einfacher und schnell zerlegbarer Konstruktion auch als **Beerenpresse** benutzbar à 40 Fr.
mit **Garantie.** (85)
Otto Sauter, Ermatingen, (Thurgau).

Zum Verkauf: 4 Ctr. diesjähriger Bienenhonig bei
(110) Jakob Meyer, Bienenzüchter, Bachenbülach, Kt. Zürich.



Bienenschwärme

Krainer, auf Verlangen auch **Deutsche**, liefere franko, mit Garantie für gute Bienen und gute Ankunft wie folgt: Gut 3 Pfund schwere **Schwärme**, im Mai Fr 17, Juni Fr. 15, Juli und August Fr. 12. **Schwärme** von 1 und 2 Pfund werden nach obiger Angabe berechnet. **Königinnen** im Mai Fr. 6, im Juni Fr. 5. 50, Juli-August Fr. 5.

Höflichst empfiehlt sich (63)

Siblingen (Kt. Schaffhausen). **Friedr. Müller**, Bienenzüchter.

Fabrikation und Lager

von allen zur Bienenzucht nötigen Maschinen und Gerätschaften

von

Otto Sauter, Ermatingen, Thurgau

I. Preis Neuenburg 1887. I. Diplom Rapperswyl 1888.
I. Diplom Weinfelden 1885. Gossau 1888. Schaffhausen 1888.
12 Diplome und Ehrenmeldungen. (4)

Die **Sektion Bülach-Dielsdorf** anerbietet

ächten Bienenhonig in schöner Qualität und zu billigem Preise. Büchsen à ca. 25 Kilo. Gef. Anfragen vermittelt

(114) Der Präsident: **J. Meyer**, Lehrer in Bülach.

Nr. 9.



September 1893.



Schweizerische Bienen-Zeitung.

Organ der schweizerischen Vereine für Bienenzucht.

Herausgegeben vom

Verein schweizer. Bienenfreunde.

Erscheint monatlich 1—1½ Bogen stark. Abonnementspreis für Nichtmitglieder des herausgeberischen Vereins Fr. 4. — Es werden nur Jahresabonnemente angenommen. Dieselben sind zu adressiren an die Redaktion, Herrn Lehrer Göldi-Braun in Altstätten (Kt. St. Gallen). — Für den Buchhandel in Kommission bei H. R. Sauerländer & Comp. in Aarau. — Einrückungsgebühren für die Petitzeile oder deren Raum 20 Cts., für das Ausland 30 Cts. Vorausbezahlung — Briefe und Gelder: franko.

N. F., XVI. Jahrg. № 9. September 1893.

Ein- und Ausfuhr von Bienenstöcken, Honig und Wachs

pro 1891 und 1892.

Wir haben dem landwirtschaftlichen Wandkalender, bearbeitet von Prof. A. Krämer in Zürich, nachfolgende Angaben über Ein- und Ausfuhr von Bienenstöcken, Honig und Wachs entnommen:

	Im Jahr	Einfuhr		Ausfuhr		Mehr-Einfuhr	
		Stück	Wert in Fr.	Stück	Wert in Fr.	Stück	Wert in Fr.
Bienenstöcke	1890	2,695	48,510	181	4,713	2,514	43,797
	1891	1,985	35,730	297	5,157	1,688	30,573
		Kiloztr.		Kiloztr.		Kiloztr.	
Honig	1890	3,158	300,010	139	29,912	3,019	270,098
	1891	2,735	259,825	149	31,280	2,586	228,545
Wachs	1890	1,033	309,900	70	13,355	940	296,545
	1891	914	274,200	54	11,235	860	262,965



Digitized by Google



Bericht

über die

27. Wanderversammlung des Vereins schweiz. Bienenfreunde Sonntag den 27. August in Aarau.

Eine eintägige Versammlung ohne festliches Gepräge ließ eine zahlreiche Beteiligung aus der Ferne nicht erwarten. Und den Zuzug aus der Nähe schwächte das Fehljahr im Aarethal. — Diesen Befürchtungen zum Trotz stießen zu den Getreuen aus der fernsten Ferne, die nie fehlen, an die 200 Gäste.

Der Bienenklub Aarau, von dessen Dasein wir bisher keine Ahnung gehabt, entbot den Spurbienen am Vorabend in seinem Klublokal den ersten herzlichen Willkomm.

Eine allerliebste Überraschung ward uns Sonntags vor Beginn der Versammlung im Rathaus: „Eine Erinnerung an die 27. Wanderversammlung" in Form eines Notizbüchleins mit Einlage der Fest-Bankett-Karte 2c. in eleganter Ausstattung, gewidmet vom Drucker unserer Zeitung, der Firma Sauerländer in Aarau — und ein gedruckter Imkergruß* des Bienenklubs Aarau, den wir hier gerne einflechten.

Grüeß Euch Gott vo Ost und West
Imbeler, an eusem Fest!
Nit am Fest, am Imbi-Tag,
Wie's en chline Maa vermag;
Wenn m'r au kei Fahne schwinge,
Wend m'r doch en Grueß Euch bringe.

Will trotz Tröckne, Hagelsnot,
Eusi Gsellschaft no bistoht,
Wemm mir eusem Schöpfer danke,
Daß er sini Blueme-Ranke
Euse Imbi blüehe lot,
Thau no schickt im Morgerot.

Lönd is drum stets Groß und Chli,
D'Imbi zum Exempel si;
Mir wei nit mit churze Fäcke
Euse Flug i d'Wolke strecke;
Schlicht und grad dem Bode no
Wend mir euse Pfad nu go.

Schaffet stets, wie's Imbi thuet,
Euch dur d'Arbeit früsches Bluet;
Meinet nit, wie fuuli Drohne,
Andri sollet für Euch frohne;
Träumet nit vo Königinne,
Die Euch G'web is Hirni spinne.

* Vereinsmitgliedern, welche diese bescheidene Festgabe nachträglich noch zu erhalten wünschen, steht dieselbe, so lange Vorrat, gratis bei der Unterzeichneten zu Diensten. (Für Frankatur bei Bestellung gefl. 10 Cts. beilegen.)

Buchdruckerei H. R. Sauerländer & Comp., Aarau.

Digitized by Google

Wenn d'r Buur i Feld und Flur
Mühsam schafft für d'Zinse nur,
Schafft der Imb, si treue Gsell,
Mängist brav a siner Stell;
Drum wänd gern vom Imb mir lehre,
Euser Chinder Glück z'vermehre.

Kurz und guet, um 's Glück z'vermehre,
Lönd eus stets vom Imbi lehre:
Früsch zur Arbet, froh zur Rueh,
Zuckersüeß zum Wibli zue,
Wöhler isch 's em, wenn's viel schwärmt,
As wenn's briegget oder lärmt.

Doch, ob weltliche Gedanke
Soll d'm Imbler 's Herz nit wanke;
Ernst und Fliiß isch sis Panier,
Alli drum, so rüefe mir:
„Imbler, eusers Herz und d'Hand
„Schaff' für Gott und Vaterland!"

E.-F.

Nach kurzem Gruß und Dank für den herzlichen, unerwarteten Willkomm erstattet das Präsidium den üblichen Jahresbericht, der in einer folgenden Nummer erscheinen soll — und gedenkt der entschlafenen lieben Freunde Fehrlin — Storchenegger — Lustenberger — Brüsch.

Das in der Zeitung erschienene Protokoll über die 26. Wanderversammlung in Zug wird genehmigt.

Als neuer 71ster Filialverein wird der soeben sich anmeldende Verein vom obern Frickthal aufgenommen.

Auf Antrag der Revisoren wird die Rechnung des Vereins schweizerischer Bienenfreunde pro 1892 genehmigt und dem abtretenden Kassier, Herrn Göldi, verdankt.

Der Vereinsvorstand, wie das Präsidium und die Rechnungsrevisoren: Bircher, Laue, Forrer, werden in offenem Mehr einmütig wiedergewählt.

Bezüglich Kurse und Vorträge eröffnet das Präsidium, daß der Vorstand des schweiz. landw. Vereins laut Zuschrift vom 31. Juli unserm Verein pro 1893 nur 500 Fr. Bundessubvention zuwende. Bisanhin waren unsere Kurse und Vorträge vom Bunde voll honoriert worden, letztes Jahr im Betrage von 1700 Fr. Nachdem nun dies Jahr 10 Kurse und zirka 30 Vorträge bereits gehalten, mußte diese erst im 2. Semester uns gewordene Überraschung verstimmen. Der Vorstand beantragte:

1) Es sind die bereits gehaltenen Kurse und Vorträge den Filialvereinen durch unsern Kassier voll zu honorieren, wie wir versprochen.
2) Von heute an darf unsere Kasse durch keine weitern Kurse und Vorträge mehr belastet werden.
3) Al. 2 von § 40 unserer Statuten, wonach jeder Filialverein Anspruch hat auf einen unentgeltlichen Vortrag pro Jahr, wird

Digitized by Google

einstweilen, d. h. bis unsere Finanzlage wieder ins Gleichgewicht gebracht ist, sistiert.

4) Die Rechnungen für bereits stattgefundene Vorträge und Kurse sind innert 8 Tagen ans Aktuariat einzusenden.

Diese Anträge wurden einmütig zum Beschluß erhoben.

In der folgenden Diskussion fielen noch weitere Anträge.

Herr Zimmermann, Villigen: Es wollen sich die Imker direkte bei ihren landwirtschaftl. Vereinen um Vorträge bewerben.

Herr Dommann, Luzern: Diese Überraschung kontrastiere seltsam zu dem uns bisher vom schweiz. landwirtschaftl. Verein gezollten Lob. Seinem Antrag gemäß wird beschlossen:

„In Anbetracht, daß

1) Das Gleichgewicht unserer Finanzen pro 1893 durch die erst im 2. Semester erfolgte Verteilung der Bundessubvention in empfindlicher Weise gestört wurde,

2) Nicht abzusehen ist, ob der diesjährige Verteilungsmodus auch für die Zukunft maßgebend bleibe —

wird der Vorstand des schweiz. landwirtschaftl. Vereins eingeladen, durch rechtzeitige diesfällige Mitteilung uns die Anlage und Innehaltung eines Büdgets pro 1894 zu ermöglichen.

Herr Laue, Wildegg: Der Vorstand des Vereins Schweiz. Bienenfreunde ist eingeladen, ans Landwirtschaftsdepartement in Bern zu gelangen, damit das Defizit, herrührend von Kursen und Vorträgen pro 1893, gedeckt werde. — Es wird dieser Antrag ebenfalls einmütig zum Beschluß erhoben.

Ein weiterer Anzug von anderer Seite, es wolle der Vorstand prüfen, ob wir nicht besser thäten, gleich dem schweiz. Gartenbauverein uns vollständig, d. h. direkte dem Bund zu unterstellen, blieb ohne Folge.

Als Versammlungsort pro 1894 wird Zürich bestimmt, dessen Vertreter, H. Spühler, die Einladung auch damit begründete, daß nächstes Jahr in Zürich eine kantonale Gewerbe- und eine kantonale landwirtschaftliche Ausstellung stattfinde.

Wünsche und Anträge: Ein Antrag unseres Ehrenpräsidenten, Herrn Archivar Ritter: Anläßlich der Vorarbeiten für ein eidgen. Personen- und Sachenrecht möchte unser Zentralverein eine Kommission ernennen, die unsere Wünsche betreffend die rechtliche Stellung der Bienenzucht formuliere und zustehenden Orts vortrage — wird mit Beifall aufgenommen und dem Vorstand zur Erledigung übertragen.

Herrn Ritter wird telegraphisch Dank und Gruß entboten.

Digitized by Google

Herr Dommann, Luzern, beantragt, es möchte ähnlich wie einst über die Krainer Bienenhändler ein Gerichtstag gehalten werden über die Bienenschreiner, da nicht selten Anfänger übervorteilt werden und Arbeiter, die an Ausstellungen prämiert worden, schlecht bedienen. Es wird dieser Antrag dem Vorstand zur Begutachtung überwiesen.

Herr Gallati, Mollis, verliest ein Inserat, worin ein Glarner-Imker seinen Honig offeriert, für dessen Echtheit und Reinheit ohne Spekulativfütterung weitgehendste Garantie leistet und damit andere Bienenfreunde verdächtigt. Die Versammlung ist überzeugt, daß solche verdeckte Angriffe allererst den Urheber selbst diskreditieren und bekundet einmütig: Derartige Reklame ist eines Mitgliedes unseres Vereins, eines Schweizer Imkers, unwürdig — in Zukunft dürfte eine öffentliche Rüge erfolgen. —

Ein Wunsch, es möchte überhaupt vom Füttern in der Zeitung und in Versammlungen mit mehr Vorsicht, ja besser gar nicht mehr gesprochen werden, ruft der gegenteiligen Ansicht, daß wir durch Verheimlichung dessen, was die Not oder eine rationelle Wirtschaft zu thun gebietet, weit mehr schaden könnten. Damit waren die familiären Angelegenheiten erledigt und es folgten nur noch 2 Referate.

Als Wintermärchen zeichnet Herr Kramer an Hand von Zahlen und graphischen Tabellen:

a. Bei strenger Kälte zehren die Bienen mächtig.
b. Durch Brausen erwehre sich der Bien der Kälte.
c. Die Bienen schlafen über Winter.
d. Der Biene schlimmster Feind sei die Kälte.
e. Zwillinge überwintern besser als Einbeuten.
f. Durchs Flugloch ein ziehe der böse Feind.

Zum Schluß illustriert er die Bedeutung eines windstillen, trockenen Standortes.

An den mit Beifall aufgenommenen Vortrag knüpfte sich eine lebhafte Diskussion, an der die Herren Spühler, Dr Süeß und Zimmermann sich beteiligten. Sie bewies, wie irrig die schablonenhafte Deutung und Anwendung allgemeiner Gesetze ist. Sie mahnte uns aber auch, in dem, was sich in unserer Praxis gut bewährt hat, konservativ zu bleiben, anderseits wo die Überwinterung uns nicht befriedigt, der neuen Theorie der luftigen, trockenen Einwinterung Berechtigung zuzuerkennen.

Herr Dommann sprach noch über den Honighandel: Den Ruf unseres Honigs — dessen Gewinnung und Aufbewahrung — die Konkurrenz fremder Honige und Fabrikate — die Reklame — die kaufmän-

Digitized by Google

nische Routine — Honigmarkt — Depots — und genossenschaftlichen Handel. —

Der wohl durchdachte, lebendige Vortrag erntete lauten Beifall. Schade, daß die vorgerückte Zeit zum Schluß drängte und nicht mehr erlaubte, das Korreferat von Herrn Theiler anzuhören. Wir hoffen diesen beiden, wie auch den übrigen Referenten, die nicht mehr zum Wort gekommen sind, recht bald in der Zeitung zu begegnen.

Kaum gewann Herr Wartenweiler noch Zeit, den mitgebrachten pavillonfähigen Amerikaner, resp. Blätterstock, zu erklären. Der Erfinder desselben ist Herr Pfarrer Sträuli in Scherzingen, Thurgau.

Das Bankett mit 200 Gedecken im hübsch dekorierten Kronensaale verlief in gewohnter Gemütlichkeit, gewürzt durch Ehrenwein, den Stadt und Regierung gespendet — patriotische und humoristische Tischreden — und flotte Weisen eines Orchesters. Wie im Ratsaal so am Bankett beschlich wohl manchen das Gefühl: Schade, daß wir so bald wieder scheiden müssen!

Der Bienenklub Aarau, der der nüchternen Parole unseres Vorstandes ungeachtet, den Kranz festlicher Erinnerungen mit einem frischen, immergrünen Zweig bereichert, er möge noch lange, lange sich sonnen an der Freude, die er uns bereitet.

Auf Wiedersehn in Zürich! **Kramer.**



Behandlung von Honig und Waben.

Überall in unserm lieben Schweizerländchen macht man große Anstrengungen, der Bienenzucht recht viele Jünger zu gewinnen und dieselben anzuleiten, was zu thun und zu lassen sei, damit die Poesie der Landwirtschaft, die Imkerei auch schönen materiellen Nutzen abwerfe. Die letzten zwei Jahre haben die Mühen der Imker vielerorts reichlich belohnt. Volle Töpfe herrlichen Segens sind beredtes Zeugnis vom Reichtum der Natur, den wir uns durch richtige Behandlung unserer lieben Bienen zu Nutzen gemacht. Nur schade, daß so gar mancher Bienenzüchter in der Behandlung des Produktes nicht mit der nötigen Sorgfalt und Sachkenntnis vorgeht. Es mag deshalb ganz am Platze sein, wenn unser weitverbreitetes und hochgeschätztes Fachblatt Winke und Ratschläge über dieses Kapitel erteilt; hiezu möchte ich nun einen kleinen Beitrag leisten.

Digitized by Google

1. Honig:

Wenn der Honig haltbar, gegen äußere Einflüsse gewappnet sein soll, so dürfen wir ihn nicht ernten, bevor er reif ist. Unreife **Naturprodukte** verderben rasch und weisen nie den **herrlichen Geschmack**, das Aroma, den innern Gehalt **zeitiger Früchte** auf. Das gilt ganz besonders von unserm Honig. Die Biene sagt uns, wann die Erntezeit da ist; erst dann sollen wir ernten, wenn die Waben ganz gedeckelt sind, dann besitzt der Honig die nötige Dichtigkeit, vorher nicht. Nach der Entnahme aus dem Stocke schleudern wir sofort, nur nicht wochenlange zuwarten, sonst bringen wir einen großen Teil des Honigs nicht mehr aus den Waben und gar oft gehen die letztern beim Schleudern in Brüche. Durch ein feines, ziemlich breites Sieb (ich ziehe ein solches, das die Form eines Salatsiebes und am Boden ein feines Drahtgeflecht hat, dem halbkugelförmigen vor, denn der Abfluß ist ein viel rascherer), gelangt der Honig in den Abfüllkessel; dieser ist ziemlich groß, nicht hoch, aber weit, damit fremde Bestandteile Wachsteile, Bienenbeine 2c. sich leichter an die Oberfläche bewegen können. Unten etwa 3 cm vom Boden hat der Kessel ein Abflußrohr, durch welches der Honig in die eigentlichen Aufbewahrungsgefäße abgefüllt wird. So erhält man schaumfreien Honig. Nachdem wir denselben einige Tage in einem trockenen, geruchsfreien Lokale mit einem leichten Gazetuch bedeckt gelassen, schöpfen wir mit einem Löffel die dünne, flüssige Schicht ab und schließen das Gefäß gut.

Die bequemsten Gefäße für den Engros-Verkauf sind gut verzinnte Weißblechkessel mit festem Bodenreif und eisernem Tragbogen. Im Detail-Handel braucht man Gläser und Blechbüchsen, letztere besonders für den Transport. Hauptanforderungen, die wir an diese stellen sind: Leichte Reinigung, abgerundetes Gewicht und guter Verschluß. Gummiverschlüsse werden nicht mehr empfohlen, denn das feine Aroma des Honigs leidet unter dem Gummigeruch. Man thut gut, Pergamentpapier oder Korkblättchen in die Zinkdeckel zu legen, damit der Honig nicht direkt mit demselben in Berührung kommt.

Irdenes Geschirr und Steinguthäfen eignen sich nicht gut zur Aufbewahrung des Honigs, denn oft werden dieselben durch das Gefrieren des Honigs gesprengt, auch ist der Transport derselben ein riskierter und umständlicher.

Bevor wir einen Kessel Honig für den Detailverkauf „anstechen", schöpfen wir ein wenig oben weg oder entfernen, wenn kandiert, den weißlichen festen Schaum, der nichts anderes als Luft-Honig ist. Den dünnflüssigen wie den schaumigen Honig brauchen wir in unserer Haushaltung, nachdem er in die Wärme gestellt worden.

Digitized by Google

Sauer gewordener Honig, in Folge zu früher Ernte oder Aufbewahrung in schlecht schließenden Gefäßen und feuchten Lakalen, wird im Wasserbade längere Zeit aufgekocht. Man stellt den Honigkessel auf Holzstäbchen in eine Pfanne Wasser und kocht bis der Honig wieder die gehörige Konsistenz hat. Das Aufwärmen des kandierten Honigs geschieht ebenfalls durch das Wasserbad, ebenso das Honigmischen. Wollen wir kalt mischen, so gelingt es selten. Honig direkt, ohne Wasserbad, in einer Pfanne aufzuwärmen, ist sehr riskiert, denn gar leicht brennt derselbe an, bekommt einen schlechten Geschmack und Geruch und büßt seine helle Farbe ein.

Wabenhonig läßt sich nicht lange aufbewahren, ohne daß er sein schönes Aussehen verliert. Die Luft entweicht nach und nach unter den feinen, milchweißen Deckelchen, diese legen sich auf den Honig und die hübsche Farbe ist verschwunden. Sektions verlangen eine äußerst sorgfältige Behandlung, ja nicht quetschen; beim Transporte in ziemlichen Abständen nebeneinander in einem Kistchen festnageln! Nie soll man offenen Honig in Waben überwintern, man schwinge denselben aus oder lasse ihn, in einem Stock hinter das Fenster gehängt, ausschlecken. Den zurückgebliebenen Honig in geschleuderten Waben gebe man ebenfalls als „Schleck" in die Stöcke. Das Aufstellen desselben im Freien rate ich nicht an, denn gar oft werden dann die Waben das Opfer der entbrannten Wut und Raub wird zum Untergange schwächerer Völker. Korbimker schmelzen ihre ausgeschnittenen Waben am besten im Sonnenwachsschmelzer oder in einem Ofen bei gelinder Hitze, etwa nach dem Brotbacken; nur nicht mit Torf oder Tannenreisig feuern, sonst bekommt der Honig einen widerlichen Beigeschmack. Daß man Waben mit viel Pollen nicht schmelzen soll, versteht sich von selbst; besser ists, wir schneiden die Pollengürtel aus, stampfen sie in ein reines Gefäß ein, gießen Honig darüber und verschließen gut. Dieser Teig gibt ein herrliches Triebfutter für das Frühjahr.

Bei allen Arbeiten mit dem Honig sollen wir die größte Reinlichkeit beobachten. Nichts Fremdes, Unreines duldet der normale Bien in seinem trauten Heim. Nehmen wir ein Beispiel an ihm in der Behandlung des Honigs.

2. Waben.

Eine der ersten Aufgaben, die unsere Bienenzuchtkursleiter den Anfängern stellen, ist: Sorget für einen großen schönen Wabenvorrat! Nur das Beste ist hier gut genug, denn vom Wabenbau hängt größtenteils auch die Entwicklung der Völker ab. Dulden wir deshalb keine verzogenen Zellen im Brutraum. Der Drohnenbau sei nur in bescheidenem Maße

vorhanden und befinde sich an der äußersten Peripherie des Brutkörpers. Alte, zusammengesetzte Waben, vom Umlogieren herrührend, schaffen wir sobald wie möglich aus dem Bereiche des Brutraumes. Sind wir durch irgend einen Umstand (unrichtige Anlage des Futters oder untaugliche Qualität desselben zur Überwinterung) genötigt, im Spätsommer noch eine Korrektur im Wabenbau vorzunehmen, so verwenden wir hierbei nur tadellose, schon bebrütete Waben. Daß man an die Stirnwand eine schlechte Brutwabe hängen dürfe, gilt schon lange nicht mehr, denn gar oft wird dieselbe auf beiden Seiten bebrütet. Es kommt nicht so sehr auf das Alter der Brutwaben an, als vielmehr auf die Qualität derselben. Unter den Honigwaben dulden wir keine, die verbogen, nur teilweise ausgebaut sind. Fort mit aller minderen Ware, schmelzen wir dieselbe ein und gießen uns mit der Rietschepresse schöne Mittelwände. Beim Einspannen der Mittelwände in die Rähmchen müssen wir die größte Sorgfalt verwenden; genau in die Mitte, oben gut angerieben und angegossen und an den Schenkeln durch Stifte und Klammern in die richtige Lage gebracht, daß kein Schwanken möglich ist. Das Drahten selbstfabrizierter Mittelwände aus hiesigem Wachs ist überflüssig, wenigstens bei der Schweizerwabe. Über die Wabenklammern gehen einander ganz widersprechende Urteile ein. Auf jeden Fall ist es ratsam, Mittelwände in den Brutrahmen am Tragleistchen anzureiben und anzugießen, besonders bei starken Schwärmen und bei richtiger Tracht.

Wie sollen wir die leeren Waben überwintern? Das ist eine Frage, die den Bienenzüchter viel beschäftigt. Einige haben gut schließende Wabenschränke, die Waben werden eingepackt und innert 14 Tagen zwei- oder dreimal eingeschwefelt. Im nächsten Jahre werden sie vor dem Gebrauche recht tüchtig durch die Luft geschwungen und ein wenig an die Sonne gelegt, damit sie den stechenden Schwefelgeruch verlieren; bei andern finden wir Wabenschränke mit Luftzug, Boden und Decke derselben aus feinen Gittern, so daß die Luft ungehemmt durch die Wabengassen strömen kann; wieder andere hängen ihre Waben in den luftigen, hellen, staub- und rauchfreien Estrich in ziemlich großen Abständen zwischen Latten. Wo Licht und Luft, da fliehen die Mucken, die unheimlichen Wachsmotten. In allen Fällen gelte: Trocken müssen die leeren Waben und frei von Gemüll und Wachsklümpchen die Rahmen derselben sein.

Körbe mit leerem, gesundem Wabenwerk werden eingeschwefelt, und wenn geeignet, was beim Zylinderkorb der Fall ist, unten und oben geöffnet, an einen hellen, zügigen Ort gehängt. Daß wir immer auch ein wachsames Auge auf die Mäuse haben müssen, versteht sich von selbst. Die ausgeschossenen, kassierten Waben teile ich in zwei Gruppen, die

Digitized by Google

gesondert geschmolzen werden. Jungfräuliche Waben, das sind solche, in denen noch nie gebrütet worden, liefern das feinste Wachs, Ausstellungswachs; kassierte Brutwaben geben ein etwas dunkleres Material, das ich gewöhnlich wieder zu Mittelwänden verwende. Waben aus faulbrütigen Stöcken werden besonders geschmolzen und das Wachs dem Bodenwichsefabrikanten verkauft. Der Faulbrutpilz geht nämlich in der Schmelzhitze nicht zu Grunde.

Ich bin am Ende meiner kurzen Arbeit, die absolut keinen Anspruch auf Vollständigkeit machen soll; es sind bloß einige Winke für die, welche vielleicht in diesen Kapiteln Pech gehabt und etwas anderes probieren wollen.

Dommann.



Herstellung von Honigwein.

Über dieses Thema hat sich ein Einsender in der Revue des Hrn. Bertrand so eingehend und überzeugend ausgesprochen, daß wir es uns nicht versagen wollen, das Wichtigste der Auseinandersetzung auch unserer Zeitung einzuverleiben. —

Einsender beschreibt seine seit 1887 gewonnenen Erfahrungen wie folgt: „Ich löste 40 kg Honig in lauem Wasser, verbrachte die Lösung in ein Faß von 210 Liter, füllte mit kaltem Wasser auf und setzte 200 gr Weinsteinsäure zu. Lokal: Keller; Zeit: Sommer. Da ich einen Monat später noch keine Gährung bemerkte, brachte ich eine Hand voll trockener Trauben hinzu, was die Gährung langsam in Gang brachte. Doch war nach einigen Monaten die Flüssigkeit noch trüb und ölig. Eine Eischöne hatte keinen Erfolg. Vor der eintretenden Winterkälte abgezogen, war der Wein bis ins Frühjahr klarer geworden, allein er besaß nun einen übeln Geschmack. Ein Teil des Weines war in Flaschen abgezogen worden und zeigte sich späterhin moussierend, also noch nicht völlig vergohren. Der Inhalt des Fasses mußte in der Folge zu Essig verwendet werden, der freilich ausgezeichnet wurde. — Ein auf die nämliche Art gefülltes Faß war gleichzeitig zur Probe in den sonnigen Baumgarten gestellt worden, vergohr auch schneller und wurde gern getrunken.

Bei einem zweiten Versuch nahm man per 100 Liter Flüssigkeit 10 gr untersalpetersaures Wismuth, welches Mittel pilztötend und ab-

Digitized by Google

sorbierend wirkt und auch in der Bierbrauerei Verwendung findet. Es erzeugt einen höhern Alkoholgehalt und verhindert die schädlichen Nebengährungen. Es wurden 65 kg Honig in kochendem Wasser gelöst und das 210 Liter haltende Faß mit dem noch nötigen kalten Wasser, mit 150 gr Weinsteinsäure, 25 gr Wismuth in warmem Wasser gelöst und endlich einer Hand voll trockener Trauben als Ferment (Gährstoff) versehen. Die Gährung war nach drei Monaten beendigt und es zeigte der Wein 12° Alkohol und befriedigenden Geschmack. Leider wurde er vor gänzlichem Klarwerden weggetrunken und das ist der Fehler, daß man — nicht warten kann. Eine gleiche Probe, aber ohne Wismuth, besaß nur 11° Alkohol und war weniger schmackhaft, auch nicht so haltbar.

Dritter Versuch 1888. Es wurden 1000 Liter, aber mit verschiedenem Erfolg, hergestellt. Wenn auch trinkbar, so war der Wein doch mit unangenehmem Nachgeschmack behaftet. Ich hatte wieder den Wein vor seiner Reife konsumiert und bin doch Weinbauer, der hierin hätte bewandert sein sollen. Zudem waren die Fässer wohl rein, aber ungeschwefelt in Gebrauch genommen worden. Ein ehemaliges Rumfaß verlieh dem Wein einen üblen Goût; dienlich sind nur Fässer, die neu sind oder Weißwein enthalten haben. Drittens hatte ich Gewürze genommen und besitzt doch der Honig aromatische Öle genug, die dem Honigwein einen natürlichen Geschmack und Duft geben. Es bedarf derselbe weder Salbei noch Hollunder, weder Wachholder noch Citronen! Ebenso wenig nötig sind künstliche Färbmittel, nicht einmal braun gerösteter Zucker (Caramel), denn der Honig hat seine eigenen, natürlichen Farbstoffe, die den Honigwein schön gelb färben. Durch 1—2jähriges Lagern im Faß wird die Farbe des Honigweins auch vom Faßholz in unangenehmer Weise beeinflußt. Eine kleine Gabe von Bierhefe als Ferment gab der betreffenden Probe einen schlechten Geschmack. — Von dem in diesem Jahre erzeugten Honigwein hatte ich mehrere Fässer abgezogen, um den Wein im Keller ausreifen zu lassen. Da füllte sich letzterer mit Wasser vom nahe vorbeifließenden Flusse her und mein Honigwein ging mir verloren!

Vierter Versuch und erste Resultate. Anno 1888 trank ich bei Hrn Bertrand den ersten guten Honigwein. Dieser war binnen kurzer Zeit in der Küche, bei hoher und gleichmäßiger Temperatur hergestellt worden und das war mir ein Lichtstrahl: Im Keller vollzieht sich die Gährung gar langsam und die der Sonne ausgesetzten Fässer kühlten sich bei Nacht wieder ab. Das war mir eine Wegleitung für die weitern Versuche.

Digitized by Google

Im Jahre 1889 brachte ich 75 kg hellen und dunklen Honig gemischt in ein ehemaliges Branntweinfaß von 260 Litern, das vorher eingeschwefelt worden und fügte hinzu: 300 gr Weinsteinsäure, 25 gr Wismuth, 1 kg sehr gute, trockene Weinbeeren, dann wurde kalt aufgefüllt und das Faß einer gleichmäßigen Temperatur, und zwar in einem Schuppen, ausgesetzt. Im Oktober sodann wurde der klar gewordene Wein in ein Faß von 210 Liter abgezogen und der Überschuß in Flaschen gebracht, um damit das Faß ab und zu nachfüllen, also spuntvoll machen zu können. Im März 1890 erfolgte der zweite Abzug und im Oktober 1891 wurde der Wein endlich auf Flaschen gefüllt, ein naturfarbiger und wie Bernstein glänzender Met, dessen Geschmack sich im Laufe der Zeit sehr geändert und bei jedem Abziehen auffallend gebessert hat. Nach 6 Monaten bereits trinkbar, war er nach 1 Jahr Aufenthalt im Faß schon sehr befriedigend und heute, da er nun 2 Jahre in der Flasche gewesen, gleicht er gutem weißem Sekt und zieht 11°. —

5. Die Methode nach Gastine besteht darin, daß man dem Honigmoste Salze beigibt, die zur Ernährung der Gährpilze dienen. Es ist leider wahr, daß diese sogenannten Nährsalze ziemlich teuer sind, da sie den Preis des Liters Honigwein um 5 Rp. erhöhen. Doch benehmen sie dem Weine nicht seinen Charakter als Naturgetränk, denn die Fermente absorbieren die Salze, die somit bloß eine Unterstützung der Fabrikation sind und weiter nichts. Die Salze heißen:

1) phosphorsaures Ammoniak . .	7,30%
2) weinsteinsaures " . .	25,50%
3) Potasche	43,60%
4) Kalzinierte (gebrannte) Magnesia .	1,50%
5) Schwefelsaurer Kalk (Gips) . .	3,60%
6) Weinsteinsäure	18,50%
	100 %

Von dieser Mischung sind pro Liter Honigwasser 5 gr zu nehmen. Scheinbar kompliziert, übertrifft diese Methode doch alle frühern Herstellungsarten bei Weitem.

I. Erfahrung. Ein Faß von 210 Liter erhält 65 kg Honig, der in warmem Wasser aufgelöst worden, hiezu 200 gr Weinsteinsäure und ein Glas guten Honigweinmost (moût d'hydromel), dann wird wieder aufgefüllt. Das Faß ist vollkommen rein, eingeschwefelt und kommt in den warmen Schopf bei 14—16° Wärme. Da nach einem Monat noch keine Gährung bemerkbar, ziehe ich wiederholt 30 Liter ab, erwärme die Flüssigkeit auf 60° und gieße sie ins Faß zurück samt einem Liter guten Honigweinmost. Die Gährung verläuft langsam, nach 5 Monaten

Digitized by Google

ziehe ich den Wein ab und bringe ihn in den Keller. Leider zeigt er einen Monat darauf einen leidigen Schimmelgeruch (gräuelen), daher bringe ich ihn wieder in den Schopf zurück, ziehe, um Raum zu schaffen, mehrere Liter ab und setze zu: 10 kg Honig, 20 gr Wismuth und 500 gr Nährsalze nach Gastine. Nun schnelle Gährung, der Met klärte sich, hatte Schokoladefarbe und wurde gut.

II. Erfahrung. Gleichzeitig füllte ich ein gleiches Faß mit ebensoviel Honig, warmem Wasser, 1 kg Gastine'schen Nährsalzen, kaltem Wasser und 1 Glas Honigweinmost als Ferment. Schon drei Tage darauf begann die Gährung und war nach sechs Wochen beendigt. Der Met ist gut.

Weinige Fermente. Bestimmte Erfolge. Eine Hand voll trockener Trauben bester Auswahl ergab einen bessern Met, als ordinäre und frische Trauben. Somit ist die Qualität des Ferments von besonderer Wichtigkeit. Nun hörte ich von Martinands gezüchteter Weinhefe, ließ mir solche kommen und gab ½ Liter davon zu 680 Liter Flüssigkeit in drei Fässern, Honig im Verhältnis von 30—40 % (30—40 kg per 100 Liter Wasser). Überdies erhielt jedes Faß per Liter noch 5 gr Gastine'sche Nährsalze, besser wären aber 10 gr gewesen und zwar in konzentrierter Lösung. Das eine der Fässer bekam alles Wasser gekocht. Alle vergährten ohne Unterschied nach 5—6 Wochen und der gewonnene Wein ist der beste, den ich je erzielt habe, von feinem Bouquet, ächtem, frischem Geschmack und prächtiger Klarheit. Er wird aber im Faß noch besser werden. Die Lösung, zu 35%, angesetzt, zeigt 14,5° und dieser Alkoholgehalt wird den Wein vor Krankheit schützen. Man mache also den Wein nur nicht zu schwach! — Noch andere Fässer hatte ich auf diese Weise gefüllt und mit der genannten Hefe, sowie den Nährsalzen versehen und sämtliche lohnten mir mit demselben guten Erfolg.

Und nun die Verwendung des Mets. Mit Wasser verdünnt ist er gesunder und erfrischender als das Tischbier. Er kältet weniger als der Apfelmost und ist haltbarer. Er kann den Weißwein ersetzen, ist jedoch weniger entnervend und verdient die Aufmerksamkeit der Ärzte. (Er ist z. B. auch harntreibend.)

In der Küche ist der Met sogar noch besser als der Weißwein und gibt eine gar feine Sauce.

Endlich läßt er sich für Herstellung von Champagner benutzen.

Schlüsse. Für Met eignet sich heller (Frühjahrs-) Honig weit besser als dunkler (Sommerhonig), welcher Wachsgeschmack erzeugt. Man nehme mindestens 25—30% Honig, empfehlenswert sind selbst 35%,

Digitized by Google

allein in diesem Falle wären Gastine'sche Nährsalze und weinige Fermente (Hefe) nötig. Das Gährlokal sei trocken und gleichmäßig warm. In warmer Küche läßt sich Met zu jeder Jahreszeit bereiten. Man verwende nur gutes, klares, geruchloses Trinkwasser und zwar kalt oder warm; in jedem Falle nehme man aber mindestens für die Huniglösung nur gekochtes Wasser. Wird alles Wasser gekocht, so ist der Wismuth unnütz. Schnelle Gährung gibt guten Met; die bewirkt man durch die Nährsalze, welche nötig sind: In kalten Gegenden, zu Ende Oktober, bei starken Lösungen, wenn die Sache pressiert. Sie sichern den Erfolg, denn sie verhindern die Nebengährung und vermehren den Alkoholgehalt; es macht sich also ihre Verwendung sofort bezahlt.

Gezüchtete Weinhefe ist für den Met sehr empfehlenswert, ja zur Erzielung eines guten Mets geradezu unerläßlich.

Der Met bessert sich auf dem Lager und eignet sich zum Verbrauch nach einmaligem Abziehen und nachheriger Ruhe während einiger Monate. Gut ist das zweite Abziehen im beginnenden Frühjahr. Die Fässer sind vor dem Gebrauche einzuschwefeln, dann mit Holzspunden zu verschließen, die man zudem noch mit grober Leinwand bedeckt. Alle 2—3 Monate ist mit Met nachzufüllen, nie mit Wasser. Zum Abziehen sind Fässer verschiedener Größe passend, Überschüsse resp. Reste kommen in Flaschen zum zeitweiligen Nachfüllen. Das größte Faß diene als Gährfaß.

Reinheit des Kellers und der Geräte absolut notwendig! — — —

Nachtrag. Soll Honigwasser gähren, so gibt es nach M. Ch. Derosne kein kräftigeres Ferment, als der Pollen der Bienenstöcke. Wenn wir auch bereits wußten, sagt derselbe, daß Spülwasser ohne jegliche Beimischung gährt, so war uns doch der Grund dessen noch unbekannt. Wir haben nun gefunden, daß der Pollen besser, lebhafter wirkt, als reine Hefe aus der Champagne, sogar als die Gastine'schen Nährsalze. Die Zellen des Pollenferments zeigen unter dem Mikroskop dieselbe Beschaffenheit wie diejenigen der Weintrauben. Da die Honigwasser in Alkoholgährung übergehen ohne Beigaben eines fremden Ferments, so war anzunehmen, daß gährfähige Elemente sich bereits im Honig selbst finden müssen und daß eben die Pollenkörner, deren stete Anwesenheit im Honig das Mikroskop nachweist, diese Rolle spielen können. Allein man mußte sich doch vorher hierüber vergewissern und das ist nun durch Hrn. D. geschehen, welcher noch eine spezielle Auseinandersetzung kundgeben wird.

Meier.



Digitized by Google

Nochmals der Honigtau.

In Nr. 10 der schweiz. Bienenzeitung findet sich ein der Weygandschen „Imkerschule" entnommener Artikel über Honigtau, der Hrn. v. Rauschenfels, Redaktor des „Apiculture", zum Verfasser hat und in der Behauptung gipfelt, daß man in Italien keinen Blattlaushonig habe, obgleich oft reichlich Honigtau sich bilde. Dieser Honigtau sei Blatthonig — eine direkte Ausscheidung süßer Säfte aus den Blättern — und eine Täuschung über die Entstehung desselben absolut ausgeschlossen u. s. w.

Diese Behauptung klingt nun allerdings trotz ihrer Bestimmtheit für Denjenigen, der Blattläuse auf den Blättern der Linde, des Nußbaums, der Weide u. s. f. und den lebhaften Flug der Bienen auf den betreffenden Pflanzen schon selbst beobachtet hat, etwas zu gewagt. Sozusagen überall, wo man heutzutage rationell imkert und das Leben und Weben der Bienen studiert, hat man die bestimmte Überzeugung gewonnen, daß die Blattläuse denn doch die Rolle der Honigproduzenten spielten, und daß ihre Ausscheidungen von den Bienen durchaus nicht verachtet werden. Es war deshalb auch von vornherein fast undenkbar, daß Italien darin eine Ausnahme machen würde, daß daselbst die genannten Beziehungen zwischen Bienen und Blattläusen nicht bestehen sollten. Der Umstand, daß Herr Rauschenfels bemerkt, es sitzen die kleinen Schmarotzer immer auf der Unterseite der Blätter, während wir sie alljährlich auf der Oberseite der Linden- und Nußbaumblätter sitzend finden, ließ vermuten, der Verfasser habe dieser Art der Honigbildung bisher nicht die nötige Aufmerksamkeit geschenkt. Wenn er sodann sagt, der Honigtau entstehe nur dann, wenn die Blätter im üppigsten Wachstume seien und ferner meint, ein tagelang andauernder Regen schade den Blattläusen nicht, so ist er halt wieder auf dem Holzwege.

Wie es uns scheint, hat Herr Rauschenfels trotz seiner abgeschlossenen Meinung über die Bildung von Honigtau doch die Sache scharf im Auge behalten und denn auch im Verlaufe des letzten Sommers wertvolle Beobachtungen gemacht, die seine frühern Behauptungen wieder sehr in Frage stellen, wie aus folgender Notiz aus Nr. 12 der „Apiculture" hervorgeht:

„Auf Seite 227 dieser Zeitschrift (Augustnummer) schrieb ich: Der süßliche Saft, den die Blattläuse, welche wir auf Pfirsich-, Äpfel-, Birn-,

Digitized by Google

Zwetschgenbäumen und Weiden beobachten können, mittelst zweier, am obern Ende des Hinterleibes befindlicher Röhrchen[1] absondern, ist kein Honig, und die Bienen saugen ihn nicht ein. Im gleichen Monat August habe ich mich bezüglich der Weiden vom Gegenteil überzeugt. Es war auch in der That das erste Mal, daß ich auf einer dieser Pflanzen, deren fingersdicke oder noch dickere Zweige in gewissen Abständen mit Blattläusen von der Farbe der Rinde bedeckt waren, Bienen sah. Und daß sie nicht durch das Summen anderer schmausenden Insekten angezogen worden waren, sondern auch ihrerseits die Ausscheidungen der Blattläuse aufsuchten, schien offenbar; denn sie waren in zu überwiegender Zahl vorhanden, und ich sah deren in der Folge noch manchmal bis gegen Mitte Oktober.

Allerdings mochten die Bienen von dem ihnen durch die andern unzähligen Gäste streitig gemachten Schmause wenig Nutzen haben, wie ich aus der Hast, mit der sie an den kleinen Zweigen hin- und herliefen, entnehmen konnte[2].

Dem scheint aber die nachfolgend erwähnte Beobachtung des Herrn Rauschenfels zu widersprechen.:

„Professor Grassi konstatierte die Abwesenheit der Ameisen auf den von Blattläusen befallenen Weiden. Ich jedoch sah deren, wenn auch wenige und mehr auf dem Stamme, im Begriffe hinaufzuklettern, als auf den Zweigen; viele dagegen befanden sich im Grase, so weit sich die Äste der Weide verbreiteten. Ohne Zweifel sammelten sie die Überreste, welche von der mit Blattläusen besetzten Tafel fielen. Das durch die übrigen größern und stärkern Gäste auf den Zweigen veranlaßte Gedränge erlaubte ihnen nicht, sich mit jenen zu Tische zu setzen."

Hieraus ergibt sich doch wohl, daß die Ausscheidungen der Blattläuse nicht so unbedeutend gewesen sein können, wenn trotz der außerordentlichen Konkurrenz auf den Blättern noch etwas für die Gäste auf dem Boden abfallen konnte, was gewöhnlich nur bei starkem Honigtau der Fall zu sein pflegt.

---

[1] Die Honigabsonderung geschieht nach den einläßlichen Untersuchungen „Bürgens" nicht durch diese Röhrchen, welche vielmehr Verteidigungszwecken dienen und eine Flüssigkeit enthalten, womit die Blattläuse ihre Verfolger beschmutzen, sondern durch den After statt. Sp.

[2] Diese Hast erklärt sich in der That aus der geringen Ausbeute und zeigt sich meist in den späten Vormittags- und in den Nachmittagsstunden; die Haupttracht liefert gewöhnlich der frühe Vormittag in den auch während der Nacht erzeugten Ausscheidungen, die später unter dem Einfluß der Wärme auftrocknen. Sp.

Digitized by Google

Sei dem, wie ihm wolle, so gebührt jedenfalls Herrn Rauschenfels alle Anerkennung dafür, daß er so rückhaltlos seinen Irrtum eingestanden und damit zu dem Grundsatze sich bekannt hat, daß auch in der Bienenzucht vor allem die Wahrheit hoch zu halten sei. **Spühler.**



Museum und Bibliothek des Vereins schweiz. Bienenfreunde.

Bericht pro 1892.

1. Museum.

Anschaffungen: Der Bär als Honignäscher. Gruppe, dargestellt von Naturalist B. Schenk in Ramsen. Ferner verschiedene Albums.

Geschenke: Erinnerung an die 25. Wanderversammlung in Uster, Album mit Photographien der landwirtschaftlichen Ausstellung in Uster, übergeben von den zürcherischen Filialvereinen.

Wartmann, Apotheker in Biel. Verschiedene Präparate und Wabenmittelwände.

H. Brogle's Söhne in Sisseln. Wachskerzen, Wachswaren und Wabenmittelwände.

J. Näf zum Bienenkorb in Basel. Ein Wachsbouquet, verfertigt von seinen Töchtern.

Baumgartner & Cie. in Küßnacht, ein Sortiment Honiggläser.

Spichti, Zahnarzt, Basel. Wachs und Gipsmodelle von Gebissen.

Best, Spengler in Fluntern, eine Honigschleuder mit Friktionsgetriebe.

Bächler, R. Dierikon. Modell eines Abflugfensters.

Verschiedene kleinere Präparate, Photographien von Kursen, Vorständen, Bienenhäusern &c. von: Gemeindeschreiber Knüsel, Meierskappel, Professor Müller, Cannes; Bienenverein Affoltern und Freiburg. Bienenzuchtkurs Sarnen.

Besuch. Schweiz: 1. Zug 200—300 (1*). 2. Luzern 202 (4). 3. Zürich 185 (2). 4. Aargau 133 (3). 5. St. Gallen 36 (6). 6. Bern 33 (5). 7. Unterwalden 23 (7). 8. Thurgau 22 (9). 9. Schwyz 21 (12). 10. Solothurn 10 (10). 11. Basel 6 (8). 12. Appenzell 6 (18). 13. Graubünden 5 (15). 14. Waadt 5 (16). 15. Freiburg

* bedeutet die Rangordnung vom Jahr 1891)

Digitized by Google

4 (14). 16. Glarus 4 (17). 17. Schaffhausen 3 (11). 18. Genf 3 (13). 19. Wallis 2 (20). 20. Tessin 2 (22). 21. Uri 1 (19). 22. Neuenburg 1 (21).

Ausland: Deutschland 19; Italien 9; Amerika 5; England 4; Österreich 2; Frankreich, Rußland, Spanien, Belgien und Indien je 1.

Gesamtbesuch 900—1000 Personen (700—800).

Von Kursen und Schulen, hatten folgende einen Besuch abgestattet:
Bienenkurs Hochdorf unter Leitung von Hrn. Dommann, Luzern;
Bienenverein von Wädensweil unter Leitung von Hrn. Sidler, Verwalter der Obst- und Weinbauschule;
Seminar Hitzkirch; Institut Minerva Zug; Primarschule VI. & VII. Zug ꝛc. ꝛc.

Allen Gebern herzlichsten Dank, mögen neben den alten stets neue Gönner auftreten! Da unsere Vereinskassa in Zukunft durch das Museum so wenig als möglich belastet werden soll, so wird bei allfälligen Anschaffungen auch ein Entgegenkommen der Filialvereine erwartet.

2. Bibliothek.

Über die Neuanschaffungen wird in der Bienenzeitung im Laufe des nächsten Winters ein Nachtrag erscheinen. Die Bibliothek wurde fleißig benutzt, indem 550 Bücher versendet wurden, (pro 1891: 558 Bücher) und möchte ich nur folgende drei Wünsche wiederum der Beachtung empfehlen:

1) Die Bestellzettel sollen jedesmal beim ersten Blatt des ersten Buches sich befinden, langes Suchen würde damit erspart.

2) Wer keine Bücher mehr wünscht, soll dasselbe ebenfalls am gleichen Orte anzeigen, sonst ist man genötigt, das ganze Buch nachzuschauen, ob nicht irgendwo eine Bestellung steckt.

3) Ist es sehr erwünscht, wenn wenigstens 6 Bücher bezeichnet werden. Diejenigen, die man vorzieht, sind zu unterzeichnen.

Jos. Theiler, Rosenberg, Zug.



Digitized by Google

Apistischer Monatsbericht.

August-Rapport.

Ein trockener, warmer August!

Die 1. Dekade hatte eingangs noch den Charakter des gewitterhaften Juli. Jedoch bald setzte der Ost ein und behauptete sich bis zum Schluß.

Die 2. Dekade war ruhig, sonnig, tauig und heiß. Die Maximaltemperaturen überstiegen vielorts die höchsten bisherigen. Anfangs der letzten Dekade stellten sich strichweise Gewitter ein, jedoch ohne die durstige Erde zu sättigen. Darnach erfolgte mit letzter Woche ein empfindlicher Temperatursturz — hie und da schon Reif! Die Dürre des August glich, ja übertraf die des Frühjahrs. Wassermangel und Futternot nun in Höhen und Tiefen.

Die 2. Dekade war für die Bienen die erfolgreichste, jedoch blieben die Erfolge trotz dem herrlichen Wetter sehr bescheiden. Auch die bestsituierten Stationen Egolzwyl, Amsteg, Ballwyl, Netstal, erzielten nur kleine tägliche Vorschläge.

Trotz der anhaltenden Hitze versagte der Wald vollständig, desgleichen die Erica (Heidekraut). Überhaupt war in Folge der Dürre kein Fluß mehr. Und dennoch war die Ausbeute des August auf dem Emdgras für die herbstlichen Brutkreise, wie die Überwinterung sehr erwünscht. Die Aussichten auf den Winter und das kommende Frühjahr schienen ziemlich allgemein gut zu sein:

Starke Völker — reiche Pollen und Honigvorräte.

Die Konsumziffern verraten stellenweise schon vollendete Herbstruhe. Wie die gesamte Natur scheint auch der Bien frühreif abzuschließen.

Kramer.

Nachrichten aus Vereinen und Kantonen.

— Montag den 10. April 1893 begann vom herrlichsten Wetter begünstigt im Kantonsratssaale zu Solothurn der vom titl. landwirtschaftlichen Verein veranstaltete **Bienenzüchterkurs**, zu dem sich über 60 Teilnehmer angemeldet hatten.

Herr Pfr Lanz, der rührige Präsident des Bienenzüchtervereins von Solothurn und Umgebung, eröffnete denselben mit einigen kernigen Worten, den Teilnehmern den Kursleiter Herrn Pfarrer Jeker in Olten vorstellend und sie zu fleißiger Ar-

Digitized by Google

Station	Temperatur: …ima höchste	Temperatur: …ima Total	Temperatur: Maxima höchste	Temperatur: Maxima Total	Monatsmittel	Leistung: Dekaden 1. kg	Leistung: Dekaden 2. kg	Leistung: Dekaden 3. kg	Leistung: Total der Bruttovorschläge kg	Leistung: Defizite Total kg	Leistung: Netto Total kg	Höchste Tagesleistung gr	Tage mit Nettovorschlag	Volksstärke	Witterung: Niederschlag	Witterung: Tage mit Sonnenschein Total	Witterung: Tage mit Sonnenschein ganze
1. Davos-Monstein																	
2. St. Beatenberg	5	338	27	663	16,1	0,4	1,0	0,5	1,9	5,1	—3,2	250	—	1	8	30	15
3. Zweisimmen, Schw.	1	222	28	691	14,7	0,2	0 1	—	0,3	3,8	—3,5	100	—		3	30	12
Blatt						0,3	—	—	0,3	4,1	—3,8	150	—				
4. Hochgrath	4	327	26	638	15,6	0,1	—	—	0,2	6,0*	—6,7	130	—	1	5	31	15
5. Wimmis	7	372	29	787	17,8	0,9	0,2	—	1,1	7,0	—5,9	250	1	1	6	30	16
6. Trogen	9	375	21	540	14,8	—	0,2	0,1	0,2	2,0	—1,7	60	—	1	9	30	17
7. St. Gallen	7	365	27	627	16	—	—	—	—	—	—7,6	—	—	1	5	29	18
8. Neßlau																	
9. Ilanz	5	365	36	801	18,8	0,2	0,1	0,1	0,4	1,4	—1,0	50	—		4	29	18
10. Kappel	5	355	29	708	17,1	—	—	0,1	0,1	2,5	—2,4	100	1	2	10	31	11
11. Kerns	6	330	27	635	15,5	0,2	1,5	0,4	2,1	4,3	—2 2	220	8	1	6	28	17
12. Entlebuch																	
13. Islisberg	7	385	28	575	15,5	0,2	1,5	—	1,7	5,1*	—3,4	300	1	1	7	31	20
14. Düdingen	2	178	32	889	17,3	0,9	0,9	0,6	2,4	9,3	—6,9	200	—	1	2	30	26
15. St. Gallenkappel	5	313	27	661	15,7						—2,4	130	1		8	30	26
16. Turbenthal	1	203	31	766	15,6	0,3	0,3	0,1	0,7	2,8	—2,1	200	5	2	4	30	25
17. Münchenbuchsee	6	363	32	762	18	—	—	—	0,0	7,5	—7,5	0	—	1	6	30	18
18. Amsteg	8	393	32	761	18,6	0,1	2,0	2,5	5,6	4,9	+0,7	600	15	1	10	30	12
19. Wartensee	6	338	24	559	14,5	0,1	—	—	0,1	2,5	—2,4	100	—	2	6	30	20
20. Burgdorf, Schw. Korb																	
21. Ballwyl	5	315	30	737	17	1,3	1,5	1,0	3,8	4,9	—1,1	300	12	1/2	4	30	22
22. Egolzwyl	6	365	29	739	17,7	1,8	2,1	1,0	4,9	8,9	—4,0	400	2	1	3	30	22
23. Fluntern	8	367	27	658	16,6	—	0,7	—	0,7	4,2	—3,5	200	—	1	3		
24. Hünikon																	
25. Unterstraß																	
26. Grabs																	
27. Netstal	8	382	31	740	18	0,9	1,9	0,4	3,2	4,8	—1,6	460	11	1	9	27	18
28. Biel																	
29. Luzern																	
30. Wigoltingen	6	339	33	811	19	—	—	—	—	—	—2,8	—	—		10	31	18
31. Altstätten	7	356	29	726	17,7	—	—	—	—	—	—2,5	—	—		7	28	14
32. Tägerweilen	6	354	30	753	17,8	0	0,6	0,2	0,8	1,0	—0,2	200	6		4	31	25
33. Baren	8	374	31	752	18,1	1,0	—	0,3	1,3	4,8	—3,5	350	4		4	31	19
34. Wädensweil																	
35. Interlaken	8	409	30	758	18,8	—	0,7	—	0,7	3,5	—2,8	120	—	1	7	29	5
36. Menzberg						1,6	1,0	0,4	3,0	4,9	—1,9	550	5		5		

* Reizfütterung. — P. S. Die Stationen sind gebeten, pro September und Oktober nur zu rapportieren: Von jeder Dekade: Minima- und Maximal-Temperatur — Konsum — uebst allgemeinen oder besonderen Bemerkungen.

Kramer.

Digitized by Google

heit und Geduld ermahnend, den beiden Tugenden, als deren Sinnbild wir die Bienen bezeichnen. — Der Kursleiter verdankte das ihm entgegengebrachte Zutrauen und geht dann sofort zum ersten Vortrag über: Der Nutzen der Bienenzucht. Jeder Vormittag wurde nun zu Vorträgen bestimmt, bei denen sich der Herr Vortragende so ziemlich den „Bienenvater" zur Richtschnur nahm, während die Nachmittage Besuchen bei benachbarten Bienenständen gewidmet wurden. Hier wurde denn jeweilen das am Vormittag theoretisch behandelte in die Praxis umgesetzt. So konnte das weitschichtige Material bei flotter Ausnützung der gebotenen Zeit bis am Samstag Mittag durchgearbeitet werden. Am Nachmittag fand dann eine kurze Prüfung statt in Anwesenheit der eingeladenen Behörden, des Vorstandes des landw. Vereins und der Mitglieder des Bienenzüchtervereins sowie anderer Bienenfreunde. Nachher versammelten sich der Kursleiter, die Teilnehmer und an der Prüfung anwesenden Herren zu einer bescheidenen Schlußfeier im Hotel z. Storchen in Solothurn. Einige freundlichst gespendete Tropfen sowie Toaste und Vorträge versetzten die Versammlung bald in gehobene Stimmung, so daß man höchlichst erstaunt war, als zum Aufbruch gemahnt wurde, um bei Zeiten ins traute Heim zurückzukehren und das gelernte praktisch zu verwerten. Gebe der Himmel seinen Segen zu all den guten Vorsätzen, die diese Woche über gemacht wurden.

W. Sater.

— 25jährige Gedenkfeier des Vereins deutscher Bienenfreunde des Sensebezirks.

Am 26. März dieses Jahres fand im heimeligen Garmiswyl unsere Frühjahrskonferenz statt. Da es im Mai laufenden Jahres 25 Jahre sind, seit unser Bienenverein gegründet wurde, so beschloß die Versammlung im nächsten Monat Mai die 25jährige Gedenkfeier festlich zu begehen. Zu diesem Zwecke sollte eine Bienenautorität gewonnen werden, um die Feier mit einem Vortrage einzuleiten. Diese Bienenfeier fand nun am 7. Mai im bienenfreundlichen Düdingen statt. Gerne möchte ich nun Ihren Lesern etwas von ihrem Verlauf erzählen.

Nachmittags um 3 Uhr fing sich der Saal des Wirtshauses daselbst zu bevölkern an. Bald traten die Häupter unseres Bienenvereins in die harrende Versammlung. Herr Oberamtmann Bertschy führte das Ehrenpräsidium. Er hieß vorerst die zahlreichen Bieneler von nah und fern freundlichst willkommen. Sodann habe er die Ehre uns Hrn. Theiler, Sohn des renommierten Imkers auf dem weitbekannten Rosenberg, vorzustellen. Derselbe habe unserer Einladung aufs freundlichste willfahrt, an unserer Versammlung als hochgeschätzter Gast zu erscheinen und uns mit einem interessanten Vortrage zu belehren und zu unterhalten. Er gedachte dann in bescheidenen, aber warmen Worten — denn er war selber auch einer von denen — der verstorbenen und meist noch lebenden Gründer unseres Vereins. Es sind dies die Herren Sekundarlehrer und Großrat Wäber sel., Großrat Peter, Aloys Jungo in Galmis, Kaspar Jungo in Düdingen und Meinrad Bertschy, damals Wirt in Düdingen. Sie sehen, unser Fundament ruht auf festem Boden und auf granitenen Ecksteinen. Darum machte der Verein auch stetige Fortschritte und erfreut sich nach einem Vierteljahrhundert der schönsten Jünglingskraft.

Nun wurde das Protokoll verlesen und genehmigt.

Jetzt hatte Hr. Theiler das Wort. Mit einer geschickt gewählten Improvisation über den so sonnen- und frostreichen, aber regenarmen Frühling, der die schönsten Hoffnungen des Landmanns so bitterlich getäuscht, erzählt er die Verwüstungen, der Tröckne und des Frostes, die er heute Morgen auf seiner Reise von Zug nach Freiburg beobachten konnte. Diesen Schilderungen fügt er tröstende Worte hinzu.

Digitized by Google

Der alte Gott lebt noch und der wird die Sache wohl noch besser machen, als manche erwarten.

In schmeichelhafter Weise erwähnt er der Fortschritte des Freiburgervolkes, nicht nur in der Bienenzucht, sondern auch auf andern Gebieten. Beweise dafür seien die gelungene Industrie-Ausstellung des letzten Herbstes. Dann gedenkt der Redner auch der Gründer unseres Vereins, deren Bild das Bienenmuseum in Zug ziert, allwo es zum dankbaren Andenken den kommenden Geschlechtern aufbewahrt werde. Die wackern Männer haben es aber auch voll und ganz verdient; denn sie waren von den ersten, welche auf den Sammelruf schweizerischer Bienenautoritäten, Jeker, Theiler u. s. w. die Fahne der edlen Imkerei ergriffen und in Freiburg mit so gutem Erfolge entrollten. Und dies in einer Zeit, da die Bieneler mit ihren neuen, rationellen Bestrebungen vielfach als Honigschlecker verlacht wurden. Darum alle Ehre den wackern Gründerveteranen!

Nachdem der Referent das Terrain so günstig vorbereitet hatte, kam er zu seinem eigentlichen Vortrage über die Zucht und das Einsetzen von Bienenköniginnen. Dem ebenso interessanten als fließenden und zugergemütlichen Vortrag können wir des Raumes halber, weil wir schon zu lang geworden sind, nur skizzieren. Nachdem er vorübergehend von den Hauptbedingungen des Gedeihens einer rationellen Bienenzucht gesprochen, hebt er ganz besonders den Wert leistungsfähiger Königinnen hervor. Von ihnen hängt der Wohlstand, die Freude und das Glück am Bienenstande ab.

Daher sollen alle Bieneler über den Zustand und die Leistungsfähigkeit der Bienenköniginnen gut Buch führen und der Kürze halber die Stöcke nummerieren. Alte und sonst nicht leistungsfähige Königinnen soll der Imker durch neue Königinnen von starken leistungsfähigen Völkern ersetzen. Dies geschehe am besten und leichtesten bei der Schwarmzeit. Er behandelt nun recht klar und verständlich das Ausschneiden und Einsetzen von Königinzellen. Nur durch das Einsetzen von tüchtigem Zuchtmaterial können wir die Rassen verbessern, gute Stöcke in ihrer Leistungsfähigkeit erhalten und vor dem allmählichen Niedergang bewahren. Vor der eigentlichen Königinzucht aber möchte er den gewöhnlichen Bienenzüchter warnen, weil kostbar, sorgen- und verhängnisvoll. Der Vortragende spickt seine Ausführungen mit interessanten Erzählungen aus den reichen Erfahrungen auf dem Rosenberg uud Umgebung. Er hebt noch besonders das Ideale der edlen Imkerei hervor, vergißt aber auch nicht den finanziellen Wert dieser so genußreichen Nebenbeschäftigung gebührend hervorzuheben. Aber nur wer mit Liebe, Wärme und Ausdauer diese Poesie der Landwirtschaft treibe, werde angenehme Unterhaltung, Freude und klingendes Glück erreichen. Solche rationelle begeisterte Bienenzüchter zähle der Sensenbezirk viele und darum hoffe er, daß wir in 25 Jahren alle wieder hier zusammentreffen, um die goldene Hochzeit unseres Vereins zu feiern. Und sollte dem einten oder andern die kurze Spanne Zeit zu lange werden, so werde ihn St Petrus willkommen empfangen und ihm die Himmelsthüre öffnen; denn er sei auch ein großer Bienenfreund und Honigschlecker gewesen.

Hr. Oberamtmann Bertschy verdankt den gelungenen Vortrag aufs wärmste und alle Anwesende bezeugen ihre Dankbarkeit durch Aufstehen.

Hierauf beginnt die allgemeine Diskussion. Dieselbe dreht sich hauptsächlich über das Zufliegen von Schwärmen, das absichtliche Aufstellen von leeren Bienenwohnungen u. s. w. Herr Theiler macht uns mit den diesbezüglichen, gesetzlichen Vorschriften im Kt. Zug bekannt. Lehrer Bäriswyl bemerkt, daß die Art. 1694—1704 unseres Zivilgesetzbuches über Bienenpacht handle. Art. 1701 sage: der zugeflogene

Schwarm, wenn er nicht reklamiert werde, gehöre zu gleichen Teilen dem Pächter und dem Verpächter.

Hr. Bienenvater Jungo begrüßt den Vertreter des französischen Kantons Hr. Lehrer Hirt in der Corbaz. Der deutsche und der französische Bienenverein „de la plaine" haben einen Entwurf zu einem Bienengesetz ausgearbeitet und dem Tit. Staatsrat eingegeben. Derselbe wurde wohlwollendst aufgenommen, ist aber bis jetzt nicht wieder zum Vorschein oder zur Sprache gekommen. Es würde daher gut sein, wenn unsere Vertreter gelegentlich die Sache wieder in Erinnerung brächten

Hr. Vieharzt Bertschy meint, es sei doch gewiß humaner einen verflogenen Schwarm gastlich aufzunehmen, statt denselben seinem Schicksale zu überlassen und ihn im Winter jämmerlich zu Grunde gehen zu lassen. Wird ein solcher Schwarm reklamiert, so wird er auch dem rechtmäßigen Eigentümer übergeben. So ist die Praxis bei uns.

Jetzt beginnt der gemütliche Teil, doch nur zu bald neigte die Sonne sich zum Untergange und da ziehen sich Bienler und Bienen rasch in ihr Heim zurück und wenn die Bienenweide auch noch so reichlich ist.

J. G.

— **Der hinterländ. Bienenzuchtverein Appenzell** hat in seiner 8. Versammlung, welche Sonntag den 4. Juni l. J. in Schwellbrunn stattfand, einmütig beschlossen, während der Trachtzeit die Tagesergebnisse eines in dort auf der Wage sich befindenden Volkes durch die Appenzellerzeitung veröffentlichen zu lassen. Damit jedoch hiedurch dem Beobachter nicht zu viel Arbeit erwächst, hat derselbe das Volk täglich nur einmal zu wägen und zwar abends, wenn alle Sammlerinnen daheim sind.

Für die im Lande hin und her zerstreut wohnenden Bienler, welche gerne wissen möchten, ob eine tägliche Zu- oder Abnahme und welche stattgefunden, genügt ein einmaliges Wägen vollständig. Während der kurzen Zeit dieser Veröffentlichungen konnte bereits beobachtet werden, wie Bienenhalter auf diese Neuigkeit erpicht waren.

Möge durch dieses Vorgehen da und dort ein Bienenfreund mit mehr Interesse und Fleiß seine Bienen pflegen; auch wird erwartet, daß dadurch dem erst seit 23. August 1891 bestehenden, jedoch schon 42 Mitglieder zählenden Vereine neue Gönner zugeführt werden!

Ad. Hochstraßer.



Todes-Anzeige.

Den 12. August starb in Chur unser lanjähriges Vereinsmitglied und ehemaliger Präsident des Vereins der Churer Bienenfreunde,

Christian Brüesch, Stadtschreiber,

in seinem 59. Altersjahre.

Digitized by Google






Der Korbimker.

Eine gemeinverständliche, **reich illustrierte** Anleitung für rationelle Korbbienenzucht.

Herausgegeben vom

Imkerverein des Amtes Luzern.

Preis 1 Fr.

Bestellungen nimmt entgegen das Vorstandsmitglied

Fr. Bucher, Telephonbeamter in Luzern.

Aus dem Urteil des Herrn Pfarrer Gerstung über den „Korbimker:

„**Schmuck im Gewand, schlicht und volkstümlich in der Form,** „**gediegen im Inhalt,** ist dieses kleine Schriftchen, welches der Luzerner „Imkerverein im Interesse der Erhaltung und der rationellen Gestal- „tung der heimatlichen Korbimkerei herausgegeben hat". (115)

Metallwarenfabrik

von

Josef Speck, Zug

liefert:

1/2	Kilo	Honigbüchsen	à	Fr.	—. 10,	bei	50 Stück	à	Fr.	—. 10
1	„	„	„	„	—. 20,	„	50	„	„ „	—. 18
2	„	„	„	„	—. 40,	„	50	„	„ „	—. 35
5	„	„	„	„	—. 60,	„	50	„	„ „	—. 55
20	„	Honigkessel	„	„	1. 80,	„	10	„	„ „	1. 90
25	„	„	„	„	3. —,	„	10	„	„ „	2. 90

(107) Gute Bedienung.

Verantwortliche Redaktion: R. Göldi-Braun, Lehrer in Altstätten (St. Gallen).
Reklamationen jeder Art sind an die Redaktion zu richten.

Druck und Expedition von H. R. Sauerländer & Comp. in Aarau.

Digitized by Google

Für Landwirte.

Kaufe **schönes frisches Roggenstroh.** An Zahlung würde auf Verlangen **Heu I. Qualität** gegeben. (116)
Offerten mit Preisangabe nimmt entgegen

Gabriel Luchsinger-Stecker,
Mitlödi (Kt. Glarus).



Honig-Transport-Kannen

aus Stahlblech gestanzt und doppelt verzinnt mit bequemem und doch absolut sicherem Verschluß,

à 5	10	15	20 Liter
oder ca. 7	14	21	28 Kilo Honig haltend,

liefert zu billigen Preisen ab Lager (117)

J. R. Güdel,
Luzern.

Neuheiten in Honiggläser und Etiquetts

bringt in überraschend großer Auswahl mein neuester reich illustr. Preiskourant, welchen ich frei an jedermann versende. Gleichfalls empfehle **Schaugefäße für Ausstellungen, Glasglocken, Liquörflaschen** in prachtvollen Mustern. (80)
Heinr. Thie, Berufs-Bienenzüchter, **Wolfenbüttel** (Braunschw.)

Illustrierte Preisverzeichnisse, Katalage, Prospekte und Zeichnungen von Bienenzucht-Gerätschaften, Apparaten &c. versendet auf Verlangen gratis und franko

(103) Redaktor **Studer in Niederried.**

Bienenfütterung.

Bei Unterzeichneten ist fortwährend von dem vorteilhaft anerkannten **indischen, garantiert echten Rohrzucker,** geeignet zur Bienenfütterung, zu haben. Der Versandt geschieht in beliebigen Quantitäten zu billigsten Tagespreisen gegen Nachnahme des Betrages ab Zürich. (68)

Baumann-Fierz & Co., Zürich.

Die **Sektion Bülach-Dielsdorf** anerbietet

ächten Bienenhonig in schöner Qualität und zu **billigem Preise**. Büchsen à ca. 25 Kilo. Gef. Anfragen vermittelt

(114) Der Präsident: **J. Meyer**, Lehrer in **Bülach**.

Bienenkissen,

gefüllt mit Waldhaar, liefert nach Bürki-Jeker-Kasten, à 80 Rp. per Stück. Muster stehen zu Diensten bei (118)

P. Heller, Sattler, **Wolhusen**.

Zum Verkaufen:

Ein Quantum **garantiert echter, ausgeschleuderter, schöner Bienenhonig** (Tannenhonig).

Auskunft erteilt (113)

Christian Habegger, Landwirt in der Olternen, **Langnau**.

Raimund Brunner, Spengler, Dietwyl (Aargau),

liefert stets gutschließende

Honigbüchsen.

Inhalt:	1/4	1/2	1	2	2 1/2	3	4	5	10 kg.
per Stück:	8	10	20	30	35	40	45	50	80 Rp.

Bei größern Bezügen 10% Rabatt, **dreitheilige Fluglochschieber** à 15 Rp. per Stück, sowie alle andern Artikel billigst. (3)

Honigkessel.

Eine größere Partie 15 Pfund haltende verkauft zu Fr. 1. 60 per Stück, bei 10 Stück zu Fr. **1. 40** (107)

Rd. Trost, Blechwarenfabrik, **Künten**.

Honig-Hahnen

für **Honigschleudern** und **Honigkessel** mit Halsweite von 30 und 40 mm liefert billigst

(105) **Heinrich Schärrer**, Messerschmied, **Neunkirch** (Kt. Schaffhausen).



Honigkessel

in bekannter, solidester Konstruktion, mehrfach prämiert

25 kg haltend, à Fr. 3. 25,
10 „ „ à „ 2. 25,

empfiehlt (94)

Simon Kulli, Spengler, **Olten**.

Nr. 10.



Oktober 1893.

Bienenkissen,

gefüllt mit Waldhaar, liefert nach Bürki-Jeker-Kasten, à 80 Rp. per Stück. Muster stehen zu Diensten bei (118)

P. Heller, Sattler, **Wolhusen.**



Honig-Transport-Kannen

aus Stahlblech gestanzt und doppelt verzinnt mit bequemem und doch absolut sicherem Verschluß,

à 5 10 15 20 Liter
oder ca. 7 14 21 28 Kilo Honig haltend,

liefert zu billigen Preisen ab Lager (117)

J. R. Güdel,
Luzern.

Die **Sektion Bülach-Dielsdorf** anerbietet

ächten Bienenhonig in schöner Qualität und zu billigem Preise. Büchsen à ca. 25 Kilo. Gef. Anfragen vermittelt

(114) Der Präsident: **J. Meyer**, Lehrer in **Bülach**.

Soeben erscheint in dritter vermehrter Auflage:

Prakt. Ratgeber zum Betriebe einträglicher Bienenzucht.

Von W. Günther. Mit 61 Abbildungen. Fr. 2. 70.

H. R. Sauerländer & Comp., Sort.-Buchhdlg., Aarau.

Illustrierte Preisverzeichnisse, Kataloge, Prospekte und Zeichnungen von Bienenzucht-Gerätschaften, Apparaten &c. versendet auf Verlangen gratis und franko

(103) Redaktor **Studer** in **Niederried.**

Schweizerische Bienen-Zeitung.

Organ der schweizerischen Vereine für Bienenzucht.

Herausgegeben vom

Verein schweizer. Bienenfreunde.

Erscheint monatlich 1—1½ Bogen stark. Abonnementspreis für Nichtmitglieder des herausgeberischen Vereins Fr. 4, für das Ausland 4 Mark. — Es werden nur Jahresabonnemente angenommen. Dieselben sind zu adressiren an die Redaktion, Herrn Lehrer Göldi-Braun in Altstätten (Kt St Gallen). — Für den Buchhandel in Kommission bei H. R. Sauerländer & Comp. in Aarau. — Einrückungsgebühren für die Petitzeile oder deren Raum 20 Cts., für das Ausland 30 Cts. Vorausbezahlung. — Briefe und Gelder franko.

N. F., XVI. Jahrg. — № 10. — Oktober 1893.

Filialvereine.

Dem „Verein schweizerischer Bienenfreunde" ist als Filialverein beigetreten (siehe Seite 225 lauf. Jahrgang):

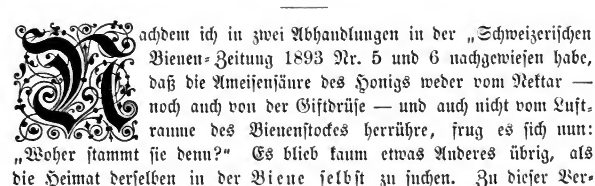
70. **Verein des Bezirks Baden**, 30 Mitglieder. Präsident: Fr. Hasler, Verwalter, Seminar Wettingen. Aktuar: J. Müller, Lehrer, Dätwyl.



Über den wirklichen Ursprung der Ameisensäure im Honig.

Von Dr. **Adolf von Planta**.

(Schluß.)



Nachdem ich in zwei Abhandlungen in der „Schweizerischen Bienen-Zeitung 1893 Nr. 5 und 6 nachgewiesen habe, daß die Ameisensäure des Honigs weder vom Nektar — noch auch von der Giftdrüse — und auch nicht vom Luftraume des Bienenstockes herrühre, frug es sich nun: „Woher stammt sie denn?" Es blieb kaum etwas Anderes übrig, als die Heimat derselben in der Biene selbst zu suchen. Zu dieser Ver-

Digitized by Google

mutung wurde ich wesentlich auch durch die schönen Arbeiten Schönfelds in Nr. 45 und 46 von Gerstungs „Allgemeiner Deutschen Bienen-Zeitung" 1891 geführt, der daselbst den Versuch macht, diesen geheimnisvollen Schleier zu lüften und den „Chemiker" auffordert, den Wallgräben nachzugehen, die er zum Erobern der Festung vorzeichnet.

Ich führe die schlagendsten Partien seiner Arbeit an, die zur Eingrenzung der Frage dienen und meinen Ausführungen die gewünschte Stütze bieten. Er sagt betreffs Müllehofs Ansicht:

„Seine Annahme, daß die Bienen, bevor sie die Zelle schließen, ein Tröpfchen Ameisensäure durch den Stachel in die Zelle gießen, scheint wohl recht natürlich zu sein und die Frage mit einem Schlage zu erledigen, aber sie ist zweifellos nicht richtig." — Folgen die Gründe. Für die Beweise meinerseits verweise ich auf meine genannte Arbeit in unserer Bienenzeitung 1893, Nr. 5. — Weiter sagt er: „Ob nun aber die Ameisensäureatmosphäre thatsächlich so energisch auf den Honig wirkt und denselben so durchdringt, daß die Säure sich chemisch mit ihm verbindet, ist noch völlig unerwiesen."

Also schreibt Schönfeld dem Luftraume des Bienenstockes als Quelle der Ameisensäure einen problematischen Anteil zu — während er demselben als Antisepticum seinen vollen Wert einräumt. Schönfeld sagt weiter:

„Die Ameisensäure ist ein Produkt der Zersetzung des Zuckers, des Gummi, des Stärkemehls zc. und findet sich außer in den Giftblasen der Bienen und Ameisen in manchen Fichtennadeln, den Brennesseln und andern Pflanzen und sogar im tierischen Organismus im Schweiß, im Harn, im Blute in geringer Menge. Sie ist daher — so sagt Schönfeld weiter — in größerer oder geringerer Menge — oder doch wenigstens in ihren Grundstoffen, unzweifelhaft ebenso gewiß enthalten in dem Blute der Bienen, als sie den ganzen Körper der Ameisen durchsäuert. Wie wäre denn sonst die Giftdrüse im Stande, sie in der Blase aufzuspeichern und zu sammeln, da bekanntlich alle sezernierenden Drüsen ihr Sekret aus dem Blute des tierischen Organismus bilden, indem sie entweder als bloße Filtriermaschinen die im Blute schon vorgebildeten Absonderungsprodukte nur an sich ziehen und nach außen fortschaffen oder wirklich selbstthätig in Bereitung des Produktes sind und nur die Stoffe, deren sie benötigt sind, aus dem Blute aufnehmen. Aber damit — fährt Schönfeld fort — daß wir es physiologisch für unzweifelhaft erklären, daß der Honig schon während seiner Bereitung innerhalb des Bienenleibes seinen Anteil Säure erhalten könne, ist noch nicht im geringsten nachgewiesen,

Digitized by Google

daß dies in der That der Fall sei, noch auch auf welche Weise die Säure in den Honig gelange, der doch eigentlich nur kurze Zeit im Saugapparat und Honigmagen verweilt, bis er als fertiges Produkt in der Zelle aufgespeichert wird. Diese Beweise zu bringen ist jedoch Sache des Chemikers ꝛc.

Soweit Schönfeld.

Der Chemiker hat den Appell gehört und wird ihm folgen! Also vor mit der Chemie! Wie sollte ich operieren? Das Bienenblut mußte den Ausgangspunkt liefern. Es muß seine Bildungsstätte im Chylusmagen haben und von diesem der Blutbahn überliefert werden. Wie sich das Blut verschaffen?

Herr Dr. K. Fiedler, Assistent und Privatdozent der Zoologie an den beiden Zürcher Hochschulen, hat sich mit ebensoviel Geschick als Geduld dieser Arbeit unterzogen. Ich verschaffte ihm succesive mehrere Hundert Bienen, die am Flugloch abgefangen, durch Chloroform getötet und dann Stück für Stück mit dem Kopfe in Paraffin festgesteckt wurden. Mittelst feinst ausgezogenen Capillarröhrchen, die in den vom Rücken her sorgfältigst geöffneten vorderen Teil des Hinterleibes eingeführt wurden, konnte man den Versuchstieren jeweilen eine Spur Blut entziehen, welches in eine schwach alkalisch gemachte Wasserlösung abgespritzt wurde, um jede Verflüchtigung von Ameisensäure zu verhüten. Nur ganz farbloses und ohne jede Verletzung innerer Organe erhaltenes Blut wurde beibehalten. Schließlich wurde das gesammelte Material in einer größeren Wassermenge gelöst, schwach angesäuert, um die Ameisensäure frei zu machen und in kleinen Kölbchen der Destillation ausgesetzt. Das Destillat reagierte sauer und lieferte mit Silbernitrat unverkennbar die Reaktion auf Ameisensäure. Der Beweis ihrer Anwesenheit im Bienenblute war also erbracht! Wenn auch bei der schwachen Reaktion auf Ameisensäure im Blut wegen der äußerst schwierigen Materialbeschaffung Zweifel über deren „ursprüngliches Vorhandensein im Blute" entstehen könnten, so läßt deren viel stärkeres Auftreten in den Speicheldrüsen des Kopfes und Thorax darüber keinen Zweifel, daß jene Drüsen — ebensogut wie die Drüsen der Giftblase — im Stande sind, die Ameisensäure aus ihren Elementen im Blute zusammenzusetzen und fertig zur Verfügung zu stellen.

Wie geht es nun weiter?

Die weitere Frage war nun die:

„Gelangt die Ameisensäure aus dem Blute in die Kopf- und Thoraxspeicheldrüsen und von diesen in den Honig?"

Zu diesem Zwecke mußte das Sekret dieser Spreicheldrüsen untersucht werden. Ich verfuhr dabei so, wie ich es bei Darstellung des

Digitized by Google

Bienenfermentes seiner Zeit gethan und beschrieben habe. Es wurden von ein paar Hundert Bienen die Köpfe und die Thoraxe abgeschnitten, in einer Reibschale mit Wasser verrieben und filtriert. Das Filtrat reagierte sauer und wurde der Destillation ausgesetzt. — Auch dieses Destillat, wie dasjenige des Blutes reagierte sauer, jedoch viel stärker als jenes. Es zeigte mittelst Silbernitrat unverkennbar die Anwesenheit von Ameisensäure an.

Also auch in den Speicheldrüsen Ameisensäure! Wie gelangt sie dahin? Schönfeld hat sich weiter oben darüber ausgesprochen. Das Blut, welches den ganzen Körper durchströmt, gelangt auch zu den Speicheldrüsen, durch welche die Ameisensäure und gleichzeitig mit ihr das mit Invertierungseigenschaften ausgerüstete Ferment sezerniert wird. Von hier aus werden beide Körper in die Mundhöhle abgegeben. Dieses geschieht durch den gemeinschaftlichen Ausführungsgang der Kopf- und Thoraxspeicheldrüsen, der in der Mundhöhle mündet. Jeder Schluck Nektar, der dem Honigmagen durch die Mundhöhle zugeführt wird, erhält seine Zuthat an Speichel resp. an antiseptischer Ameisensäure und invertierendem Fermente — freilich wohl in minimen und höchst verdünnten Spuren.

Also ist auch in den Speicheldrüsen Ameisensäure nachgewiesen. Wie ist sie nun weiter zu verfolgen — bis zum Endziele ihrer Laufbahn d. h. bis in die Zelle? Untersucht man den Inhalt des Honigmagens, so reagiert er sauer. Der Nektar nicht. — Die Anwesenheit der Ameisensäure im Honig habe ich nachgewiesen. Der letzte Akt im Kreislaufe des Honigs besteht nun im Erbrochenwerden in die Zellen. Hier verweilt er, bis sein Wassergehalt im Mittel 20% beträgt, um alsdann mit der Etikette: „Reifer Honig“ versehen, verdeckelt zu werden. Nun ist der Honig zu dem Wunderbalsam geworden, als welchen wir ihn kennen. — Ausgerüstet mit nahezu einem Dutzend Stoffen liefert er wertvolles Material an plastischen und Respirationsstoffen. Seine Haltbarkeit ist so zu sagen zu einer unbegrenzten geworden — seine Heilkräfte sind endlos. Letztes Jahr ist in den verschütteten Kellerräumen eines Rathauses in Dresden gesunder Honig aus dem 15. Jahrhundert gefunden worden.

Wirft man zum Schlusse einen Blick zurück auf die voranstehenden Ausführungen, so konnte der Gedanke nicht ferne liegen, den Ursprung der Ameisensäure im Honig dahin zu verlegen, wo ich ihn auch gefunden habe — ins Blut. Die Schwierigkeiten lagen nur in der Ausführung. Dieselben sind überwunden, die Feste erstürmt und der Beweis des Ursprunges der Ameisensäure im Blute, wie ich glauben darf, geleistet.

Digitized by Google

Die Faulbrutfrage vom Ernährungsstandpunkte aus betrachtet.

Wie alle ansteckenden Krankheiten von Menschen, Tieren und Pflanzen, beruht auch die Faulbrut der Bienen auf einem jener geheimnisvollen, mikroskopischen Lebewesen, wie sie die Neuzeit allüberall in staunen- und furchterregender Anzahl und Mannigfaltigkeit entdeckt hat. Diese Bakterien, Bazillen 2c. haben vielfach allzu großen Schrecken hervorgerufen, indem ängstliche Seelen schon den Untergang aller Lebewesen infolge der verheerenden Zerstörungsarbeit dieser Mikropilze voraussahen. Die Lage ist aber gewiß nicht halb so gefährlich; denn wäre diese Befürchtung begründet, so müßten die Bazillen, die gewiß nicht erst in der Neuzeit entstanden sind, sondern von jeher existierten, schon längst den höheren Wesen den Garaus gemacht haben. Unsere Pilzforscher erklären denn auch die Thatsache, daß trotz des steten Vorhandenseins der Keimsporen der zahlreichen Verderbenbringer verhältnismäßig wenige Individuen ihnen zum Opfer fallen; daß diese Pilze eben nur sich entwickeln, ihr Zerstörungswerk beginnen können, wenn sie auf einen ihnen zusagenden Nährboden gelangen, d. h., wenn die zu ihrer Entwicklung und Vermehrung notwendigen Bedingungen in dem von ihnen besetzten Lebewesen sich vorfinden. Sie nennen das: Ein Individuum muß zu der und der Krankheit disponiert sein, sonst kann ihm der betreffende Bazillus nichts anhaben. Nun aber entsteht die große Frage: Worin besteht diese Disposition? Welches sind ihre Ursachen? Wie kann sie vermieden oder beseitigt werden? Da kommen nun die Ärzte und erklären, daß die Erfahrung immer lehre, daß schlecht, ungenügend oder unrichtig ernährte Individuen zuerst und am meisten von den Infektionskrankheiten befallen werden. Ungenügende, wie unrichtige Ernährung haben eine schlechte Säftemischung im Organismus zur Folge und diese hinwiederum liefert dann den Bazillen den ihnen zusagenden Nährboden zu reicher Entwicklung. Da nun sehr oft Individuen, seien es nun Menschen, Tiere oder Pflanzen, erfahrungsgemäß auch bei nach landläufiger Ansicht ungenügender Ernährung dennoch gesund und stark bleiben, und allen Anstürmen der zahllosen Bazillenheere erfolgreich Widerstand leisten, so liegt nahe anzunehmen, daß weniger das Quantum, als die Qualität der Nahrung die Disponierung zu Infektionserkrankungen bedinge. Es wäre also die Frage: Welches ist die Ursache dieser Dis-

Digitized by Google

ponierung und wie kann letztere vermieden resp. beseitigt werden? sofort gelöst, sobald man über die erforderliche Qualität der Nahrung vollständig im Reinen wäre. Es ist nun eine Erfahrungsthatsache, daß neben den Blut- und Wärmebildnern in den Nahrungsmitteln noch je nach Gattung und Art des betreffenden Lebewesens gewisse mineralische Stoffe vorhanden sein müssen, damit die normalen Lebensbedingungen derselben erfüllt sind. Es findet dies sogar bei den Pflanzen statt.

Gestützt auf die Ausführungen nun glaube ich auch die Vermutung aussprechen zu dürfen, daß die Disposition der Bienenvölker für die Faulbrut in einer mangelhaften Ernährung zu suchen ist. Es verhält sich ja hier wie überall. Die Faulbrutpilzsporen fliegen unkontrolliert überall herum und werden gewiß durch die Bienen in alle Stöcke getragen. Viele derselben widerstehen ihnen mit Erfolg, während andere ihnen zum Opfer fallen. Die Ursache dieses verschiedenen Verhaltens kann nun hier gewiß ebenso gut im Mangel an den für normale Bienenernährung notwendigen Nährsalzen liegen, wie bei den Reben, Kartoffeln ꝛc. Wenn man die Ruhr der Bienenvölker gewissen Mängeln der Nahrung zuschreibt, so darf man das gewiß auch bei der Faulbrut thun. Wenn die Maden durch einen nicht normal zusammengesetzten Speisebrei ernährt werden und vielleicht damit auch noch groß gezogen werden können und dabei der äußeren Erscheinung nach sogar vollkommen erscheinende Puppen liefern, so bleibt dennoch nicht ausgeschlossen, daß sowohl Maden wie Puppen eben mangels der notwendigen mineralischen, erhaltenden Nährsalze einen leicht der Fäulnis anheimfallenden Körper besitzen und daher dem Faulbrutbazillus einen günstigen Nährboden liefern. Wir wissen, daß gewisse Honigsorten, wie z. B. der Buchweizenhonig, für die Überwinterung wie für die Ernährung von Bienen und Brut von unübertroffener Qualität sind, während andre, gewiß ebenso echte Honige fatale Ergebnisse liefern, wenn die Bienen auf sie allein angewiesen sind.

Meine Ansicht geht nun dahin, es sollte die chemische Wissenschaft der Bienenzucht in der Weise zu Hilfe kommen, daß sie zu erforschen sucht, welche Nährsalze dem normalen Wohlbefinden der Bienen notwendig und zuträglich sind. Sodann sollte durch physiologische Studien und Versuche festgestellt werden können, wie die Bienenzüchter die Nahrung ihrer Lieblinge zu präparieren haben, damit sie im Stande sein werden, ihre Bienen vor der Disponierung zur Faulbrut zu bewahren.

Es hat in dieser Beziehung der Bienenzüchter Dr. med. Lahmann auf „Weißer Hirsch" bei Dresden mit einem von ihm erfundenen und präparierten Nährsalze bereits praktische Versuche gemacht und er glaubt,

Digitized by Google

auf richtiger Fährte zu sein. Vielleicht wird sich der Vorstand der Vereins schweiz. Bienenzüchter veranlaßt sehen, dieser Angelegenheit seine Aufmerksamkeit zu schenken. H. H. in H.



Aus meiner Praxis.

Der schweiz. Bienenzeitung verdanke ich, wie dem „Bienenvater", so manche nützliche Anregung, daß ich es für meine Pflicht erachte, auch Einiges aus meinen Erfahrungen für ihre Spalten beizutragen. Wenn nicht unsern bewährten Imkerveteranen, so mag vielleicht den Anfängern in der edeln Imkerei damit gedient sein. Ich lobe mir das Mobilsystem, speziell den Bürki-Jeker- oder Schweizerkasten und begreife gar nicht, wie selbst noch Großimker der Korbbienenzucht das Wort reden können. Denke ich an das Schleudern des Honigs, an das Zusetzen einer Königin, an das Vereinigen schwacher Völker, an Erkennen und Behandeln der Faulbrut, an Benutzung überschüssiger Weiselzellen für die Königinzucht, sowie an jegliche Kontrolle im Bienenstaate, so muß bei mir der Strohkorb trotz seines ehrwürdigen Alters in Ungnade fallen. Einzig der vielbeschäftigte Bauer, der für die „Poesie" der Landwirtschaft so zu sagen keine Zeit erübrigen kann, mag nach alter Väter Weise mit dem Korbbetrieb etwelchen Erfolg dem glücklichen Zufall überlassen, damit auch er sich sein sauer erarbeitetes Brot mit dem köstlichen Honig versüßen kann. Meine Erfahrungen gehören also lediglich der Kastenzucht an.

I. Öffnen der Honigräume.

Vor zwei Jahren noch war ich in dem Irrtum befangen, der Brutraum müsse ganz mit Waben gefüllt und belagert sein, bevor der erste Honigraum geöffnet werden dürfe. Und die Folge davon? Wie's gar nicht anders sein konnte, mußten die Bienen den Honig in den obern Teil der Brutwaben ablagern; das Brutnest blieb eingeschränkt oder nach hinten gedrängt, so daß ich durch's Fenster hindurch die Brut beobachtete und eines Bessern belehrt wurde, daß nämlich mit beginnender Tracht die Honigräume mit dem Brutsitz erweitert werden müssen.

Digitized by Google

II. Königinzucht.

Weil mir zwei Stöcke trotz starker Volkszahl zwei Jahre hintereinander nicht schwärmen wollten, infolge dessen die Königinnen alt und untüchtig wurden, so machte ich mich letzten Frühling auch an diesen Kardinalpunkt der Bienenzucht. Bevor ich bei meinen Stöcken Schwarmlust konstatieren konnte, verehrte mir mein Bienenkollege eine prachtvolle, reife Weiselzelle. Ich tötete die Königin meines geringsten Stockes und setzte die Weiselzelle unter dem Käfig dem Stocke bei. Bis am folgenden Tage hatten sich die Bienen von der entgegengesetzten Seite her den Weg zur Zelle schon durchgenagt und die noch schlafende Prinzessin belagert. Dieser Stock wurde mein stärkster. Bei drei weitern Stöcken verfuhr ich ähnlich, indem ich je am ersten Tag die Königin entfernte und am folgenden eine gedeckelte Weiselzelle aus einem Schwarmstocke guter Rasse ohne Käfig beifügte. Der Versuch gelang jedes Mal. Nun wuchs meine Begeisterung. Fortan nur noch junge gute Königinnen und volkreiche Stöcke auf dem Stande haben! Jetzt muß es gehen! Jetzt hab ich die Kunst ergriffen! Die edle Imkerei rentiert! Gottlob, die Lehrjahre sind überstanden! Doch, es hat nicht sollen sein!

III. Die Faulbrut

wirkte wie eine kalte Douche auf meine Begeisterung. Anfangs Juni waren drei meiner Stöcke durchseucht. Wo ist der Anfang und die Ursache zu finden? Vier Jahre konnte ich wirtschaften mit allerlei Mißgriffen und jetzt, da ich mich auf der Höhe glaubte, kommt dieses Imkerelend. Ich revidierte alle 9 Stöcke und beruhigte mich mit der „gutartigen" (?) Seuche. Weil das von Bader in Bremgarten hergestellte Hilbertsche Mittel, zur Verdunstung in die Stöcke gehängt (ohne Fütterung) meinen Kollegen vor drei Jahren von dem bösen Gast befreit hatte, so glaubte ich, es müsse billiger Weise auch mir aus dieser Klemme helfen und verfuhr wie der Kollege. Kranke und gesunde Stöcke bekamen je ein solches Lotfläschchen zum „Schmecken". Die der faulen Brut entledigten Wabenreste wurden in gut geschlossener Beute der gleichen Desinfektion unterstellt. Nach 4 Wochen abermalige Generalrevision. Die gesunden waren gesund geblieben; aber o weh! die kranken noch mehr durchseucht. Das Krankheitsbild stimmte überein mit der im „Bienenvater" beschriebenen bösartigen Faulbrut oder Bienenpest. Die Völker wurden auf frische Waben gesetzt. Ich holte Salicylsäure zur Beimischung ins Futter und Kreolin an Stelle des Hilbertschen Mittels. Der Herr Apotheker gab mir den zweifelhaften Trost, ich sei nicht allein,

Digitized by Google

es hätten schon mehrere Bienenzüchter aus hiesiger Umgebung die Mittel geholt. Ich goß ca. 20 Tropfen Kreolin auf einen Tuchlappen und brachte diesen unter die Schlußwabe. Während ich dies schreibe, setze ich die Kur noch fort, indem ich Salicyl füttere und das Kreolinläppchen wöchentlich tränke. Das Endresultat soll die Imkerwelt dann erfahren. Ist das Mittel probat, so gehe ich ganz zur Kreolinbehandlung über und bringe dem Herrn Schippke (Bienenzeitung 1891 pag. 297) für seinen Rat mit Freuden meinen tausendfältigen Dank dar. Wäre der Einsender auf pag. 312 vom Jahrgang 1892 nicht aufgestanden, so wäre ich noch eine Zeitlang mit dem Kreolin hingetäuscht worden. Einige Fragen an die erfahrenen Bienenväter verweise ich gerne in den Imkersprechsaal. Die unheilvolle Krankheit tritt heuer an verschiedenen Orten meiner Umgebung auf. Wenn irgend auf einem Gebiete, so soll hier der Grundsatz gelten: „Einer für Alle und Alle für Einen!" Wenn ich lange alle Vorsicht beobachte und mein Nachbar thut nichts, so werde ich das Übel doch nicht los. Sehr beachtenswert ist der Antrag, welchen Herr Pfr. J. (Bienenzeitung 1889 Nr. 4 pag. 97) stellt, „einen Sommer lang einen jungen Gelehrten zum speziellen Studium der Faulbrut in Dienst zu nehmen." Mutter Helvetia dürfte auch diesem Zweig der Landwirtschaft mit Rat und That unter die Arme greifen. Einen Sachverständigen hätten wir ja schon in unserm Ministerium in der Person des Herrn Bundesrat Dr. Zemp.

IV. **Die Linde als ausgezeichnete Trachtquelle**
lernte ich besonders diesen Sommer kennen. Ist ihr im „Bienenvater" die gebührende Ehre gezollt? Ihre Blütezeit fällt hier gerade in die Trachtpause um die Zeit der längsten Tage. Schon um 4 Uhr morgens flogen die Bienen wie um Mittag und alle schwenkten den Flug dem Walde zu. Ich wollte wissen, wo die überfließende Vegetation sei, aber bei Wiesen, Hecken, beim Tannenwald vorbei, war nirgends ein Summen zu vernehmen bis droben, wo am Rande des Waldes und am Ende der Waldwiese eine Riesenlinde mit honigtriefenden Blüten und honigklebrigen Blättern das fleißige Heer zum Morgentrunke lud. Ich hätte die tausend und tausend Buchen und Tannen in lauter Linden verwandeln mögen. Linden auf Weiden, Dorfplätzen und in Alleen wären wohl am besten geeignet, die Trachtpause abzukürzen.

Buchs (St. Gallen), den 23. Aug. 1893. **P. Lütscher.**

Nachtrag: Während der Kreolinbehandlung im August wurde noch der vierte Stock etwas infiziert. Am 1. September wendete ich nun Ameisensäure an, zwar nur bei den kranken Stöcken, indem ich während

der Revision die Schlußwabe damit spritzte und dann alle 3 Tage einen mit diesem Mittel getränkten Lappen unter die Schlußwabe schob. Am 9. September waren 3 Stöcke geheilt; die Bienen hatten selber alles Faule aus den Zellen entfernt, auch der kleinste auf nur 4 Waben eingeschränkte. Der 4. hatte noch viel Faules und ich dachte bereits an Schwefel. Aber heute hat auch dieser nur noch auf einer Wabe faule Brut und so hoffe ich, auch dieser werde noch ganz geheilt. — Um den Lappen leichter hinter das Fenster zu bringen, ohne daß sich Bienen hervordrängen, habe ich an allen Fenstern den Keil so eingerichtet, daß der Verschluß gleich einer Wasserfalle heruntergelassen werden kann. Mit Rauch bewaffnet ist diese Behandlung der Stöcke ganz einfach und erfordert wenig Zeit. Wenn ich revidiere, so bestreiche ich auch die Kastenwände, Deckbrettchen, Fensterrahmen mit der Ameisensäure. Heute beobachtete ich, daß die Bienen auf diese Behandlung recht lebhaft wurden und auf dem Flugbrett sehr fleißig fächelten. Wahrscheinlich klagt die Königin über schlechte Luft im Stocke und sind ihre Dienerinnen sofort bemüht, die schlechte Luft herauszupumpen. Es wäre überhaupt interessant zu vernehmen, wie stark man die Dosis per Stock nehmen darf und zwar im Futter und zur Verdunstung. Also meine Erfahrung stimmt mit derjenigen des Erfinders in der Bienenzeitung (1892 pag. 238) und freue ich mich über den Erfolg.

Wenn andere Kollegen gleich gute Erfahrungen gemacht haben, so ist die Faulbrut wirklich mittelst Ameisensäure heilbar. Ob aber die Heilung eine gründliche ist, wird der nächste Frühling zeigen.



Auf der Alm.

Tannenboden ob Flums, den 28. Juli.

Am dritten Tage meines Aufenthaltes hier oben lagerten wir mittags auf sonniger Bergeshöhe, von allen Seiten tönte melodisches Herdengeläute zu uns empor und das Auge schweifte frei in die Weite. Mein Blick hing prüfend an dem gegenüberliegenden, gleich einem Turm aufragenden Spitzmeilen — auf der Grenze zwischen St. Gallen und Glarus —; denn ich erwog im Stillen, ob wohl eine Besteigung desselben zu wagen wäre. Da schlägt plötzlich ein bekannter Ton an mein Ohr: summ, summ, summ . . . „Ein Bienchen?! Ist's mög-

Digitized by Google

lich, hier oben?" so fährt's mir durch den Kopf. Und wirklich, mein Ohr hat mich nicht getäuscht: Da sitzt es auf einer Weißkleeblüte und saugt, saugt in langen Zügen den süßen Nektar ein, während wir alle das Wunder anstaunen, denn als ein solches erscheint es uns, 1900 m ü. M, fern von allen menschlichen Behausungen, unsern kleinen Liebling zu finden, dessen Gesumme in meiner Brust einen Widerhall erweckt, als hätte das mächtige Rauschen der Orgel an mein Ohr geklungen. Aber ein Bienchen war's wirklich und zwar eine gelbgeringelte Italienerin. Ich bin seither fast jeden Tag in solcher Höhe Bienen begegnet, fast durchweg waren es Italiener, ein Beweis, wie vollkommen die Geruchsorgane dieser Rasse entwickelt sind.

Aber, wie kommen die Bienen da herauf? Diese Frage hat mich einige Tage beschäftigt. Wilde Bienen können's nicht sein; denn es ist fast undenkbar, daß da oben, 300—400 m über der Waldregion, Bienen hausen; auch die verschiedene Färbung derselben spricht gegen diese Annahme. Sie müssen also aus dem Thale heraufgekommen sein und zwar ungefähr auf dem nämlichen Wege, wie ich selber. Habe ich nicht beim Aufstieg da und dort an den braunen Holzhäusern Bienenstöcke stehen sehen, die letzten in einer Höhe von ca. 800 m! Von hier aus müssen die Bienen emporgestiegen sein bis zur Höhe von 1900 m; die Entfernung vom Stande ist so groß, daß ein tüchtiger Läufer zwei volle Stunden hätte, um den betr. Weg zurückzulegen.

Selbstverständlich kann die Ausbeute auf solchen Höhen und so weit ab vom Stande keine bedeutende sein und auf das Jahresergebnis wenig Einfluß haben, aber interessant, ja geradezu bewundernswert ist die Leistung der Biene, die eine solche Steigung von 1000 m überwindet und mehrere Kilometer Wegs zurücklegt, um ihrem Sammelfleiße zu genügen, die keine Schwierigkeiten kennt, wenn es gilt, die Lebensaufgabe zu lösen. Die Glückliche! ich beneide sie fast. Sie leidet nicht an Kongestionen und nicht an Nervosität; sie hat weder eine Kneipp- noch eine andere Kur nötig, um gesund zu bleiben und weiß doch ihren Lebenszweck in vollkommenster Weise zu erfüllen.

H. Spühler.

Anmerkung der Redaktion: Auf einer in den nämlichen Tagen ausgeführten Tour auf die Scesaplana beobachteten wir wiederholt Bienen in einer Höhe von 2400—2500 m.



Zwitter.

Am 8. Juni dieses Jahres schwärmte ein Volk meines Standes. — Am 10. Juli sehe ich beim Vorspiel des wieder richtig beweiselten Volkes auf dem Flugbrett und am Boden herum laufen Arbeitsbienen mit Drohnenaugen. Einige sah ich ab-, aber keine zurückfliegen. Arbeiten thun sie nicht und werden auch nicht abgetrieben. Die andern Bienen dulden sie im Stock. Ich sah sogar, daß sie gefüttert wurden. Es blieben die Zwitter so lange im Stocke, bis sie Vorspiel halten, dann fliegen sie aus, und kehren nicht wieder. Am 16. Juli untersuchte ich das Volk genau mit einem Bienenfreund und wir fanden, daß ungefähr der fünfte Teil des Volkes solche Zwitter waren. — Die Brut war schön geschlossen, nicht buckelig. Am 8. August fand die letzte Revision statt, und konnte ich deren nur noch 2 Stück finden.

Mit Hilfe eines Vergrößerungsglases konnte ich konstatieren: Einzelne haben den vollständigen Drohnenkopf, die Drohnenzunge — sind aber mit dem Giftstachel bewehrt, auch fehlen Bürste und Körbchen nicht; andere haben einen oder beide Kiefern der Arbeitsbienen, aber Drohnenaugen; wieder andere haben nur ein Stirnauge oder zwei, schief neben einander — und endlich sind auch ganz blinde. Selbige haben aber den Kopf der Arbeitsbienen, nur ist er etwas kleiner und oben abgerundet und fehlen die großen Seitenaugen, wie die drei kleinen Stirnaugen. Diese Abstufung vom vollendeten Zwitter zum Krüppel ist ebenso interessant als der allmähliche Übergang der Königin zu normaler Eilage.

Fr. Walther-Biel.



Digitized by Google



Oktober - November.

> Der Sommer ist dahin!
> Die Schwalbe schwingt die Flügel
> Der fernen Heimat zu,
> Weit über Thal und Hügel!

Es ist still geworden um's Bienenhaus. Leiser Windhauch spielt in Lüften mit losem Mariengarn. Im Gebirge brauen düstere Nebel vom frühen Abend bis zum späten Morgen. Sie rücken allmählich ins Thal und senken sich tiefer und tiefer. Mit ihnen sinkt auch die Temperatur. Bedeutende Schwankungen nach oben werden immer seltener und dauern nur noch kurze Tage. Sie werden aber von unsern Bienlein hurtig benutzt, um noch, vielleicht zum letzten Mal anno 93, in der lauen Luft sich zu tummeln. Und es ist gut, so oft sie das noch können. Keinem Imker möchten wir empfehlen, sie daran zu hindern. Besonders in Jahren, da so viel Tannenhonig in den Stöcken steckt, sind späte Ausflüge äußerst wertvoll.

Unsere Vorbereitungen zur Überwinterung können aber dennoch getroffen werden. Richtig ausgeführt, sind sie den Bienen an einem etwa unverhofft eintretenden Flug selbst mitten im Winter durchaus nicht hinderlich.

Worin bestehen sie denn?

1) Die Fenster und allfällig auch die Deckbrettchen über dem Überwinterungsraum werden ausgezogen.
2) Auf die Kastenböden werden geölte Papierbogen eingelegt.
3) Hinter und über dem Überwinterungsraum werden Matratzen angeschoben. Besitzt man keine solchen, so wird ein Sack oder Tuch als Abschluß gegen die Waben eingelegt und der Hohlraum über und hinter demselben mit gut getrocknetem Moos oder mit Streue ausgefüllt.

Die Beobachtungen der letzten Jahre haben überall zu dem untrüglichen Schlusse geführt, daß jetzt das Glas unbedingt aus dem Kasten entfernt werden muß. Wer das nicht thut, wird in der zweiten Hälfte

Digitized by Google

des Winters fast regelmäßig Feuchtigkeit, Moder und Schimmel in den Stöcken finden. In solcher Luft aber muß jedes Volk Schaden nehmen. Also allerwenigstens: Heraus mit dem Fenster! Eine leere Wabe an dessen Stelle ist ein viel besserer Abschluß des Wabenraumes.

Das Fertigen der bemerkten Papierbogen erheischt weder viel Kosten noch Arbeit. Man nimmt hiezu z. B. starkes sogen Umschlagpapier und schneidet Stücke von 29 cm Breite und ca. 40 cm Länge. Hierauf gießen wir in eine Tasse erwärmtes Raps- oder Olivenöl geringerer Qualität. Mit einem ölgetränkten Lümpchen bestreichen wir nun die Bogen beiderseits gründlich; sobald sie etwas abgetrocknet sind, können sie unter die Waben eingeschoben werden.

Alles, was während der Winterruhe von der Bienentraube abfällt, sammelt sich nun auf diesen Unterlagen an. Selbst vor einem ganz unverhofft eintretenden Flug können auf diese Weise in kürzester Frist nach sämtliche Völker schnell und gründlich „gereinigt" werden. Wir empfehlen darum die Einführung dieser Neuerung angelegentlich jedem Kastenzüchter.

R. Göldi.

Apistischer Monatsbericht.

September - Rapport.

Der September war im Ganzen ein warmer Monat, die zweite, wärmste Dekade verstieg sich sogar zu förmlicher Sommerhitze. Wenn auch etwas unstät im Witterungscharakter zufolge häufig wechselnder Windrichtung, dominierte doch der Föhn. Niederschläge in reichem Maße brachte erst die dritte Dekade. — Herbstliche, ja fast winterliche Ruhe war eingekehrt auf dem Bienenstand: Hie und da ein fröhlich Vorspiel, dann und wann ein Höschen.

Volkreich gehen die Bienen im Allgemeinen in den Winter — schwach nur da, wo die Sommertracht zu mager war.

Verschiedene Stationen beklagen ansehnliche Verluste an Trachtbienen beim Mosten.

Eine gute Überwinterung und normale Frühjahrsentwicklung lassen hoffen: Gute und reiche Vorräte, namentlich auch an Pollen — und eine zahlreiche Jungmannschaft.

Die überraschend großen Differenzen im Konsum finden ihre Erklärung im ungleich starken Abgang alter Trachtbienen — Zuwachs junger Bienen — Volksstärke — etwaiger Fütterung — und dem Standort der Wage.

Kramer.

Digitized by Google

September-Rapport.

	Temperatur							Konsum				Tage mit Sonnenschein		
	Minima Dekade			Maxima Dekade			Monatsmittel	Dekade			Total	im Ganzen	Total	Regen
	1.	2.	3.	1.	2.	3.		1.	2.	3.				
								gr	gr	gr	gr			
1. Davos-Monstein														
2. St. Beatenberg	5	6	3	20	22	17	10,6	1300	1150	700	3150	24	7	12
3. Zweisimmen, Sch.	5	4	1	22	25	20	12,2	350	250	150	750			
Blatt								400	350	350	1100	23	9	9
4. Hocharath	3	3	2	20	22	17	11,6	1100	850	200	2150	25	4	13
5. Wimmis	6	6	4	26	27	19		600	500	600	1700			
6. Trogen	5	6	2	18	22	16	10,4	560	620	480	1650	25	7	17
7. St. Gallen	7	6	3	19	21	18	14,5	800	300	150	1250	21	5	13
8. Neßlau														
9. Ilanz	4	4	1	25	27	21	13,0	*—	400	150		23	14	12
10. Kappel	5	8	5	24	27	22	14,2	250	220	200	670	24	4	17
11. Kerns	6	6	3	22	25	18	11,8	830	320	*390	1540	22	7	13
12. Entlebuch														
13. Islisberg	6	7	3	23	23	18	13	1000	900	800	2700			
14. Düdingen														
15. St. Gallenkappel	5	5	3	22	24	19	12,7				320	21	16	13
16. Turbenthal	0	0	0	24	29	20	11,5	300	700	500	1500	24	9	15
17. Münchenbuchsee	5	7	3	24	26	20	12,2	*1800	650	750	3250	27	2	11
18. Amsteg	8	8	5	23	26	21	14,3	900	850	650	2400	22	6	18
19. Wartensee	6	6	4	20	21	18	11,3	*				27	9	11
20. Burgdorf, Schw.														
21. Ballwyl	4	7	3	24	25	21	13,3	710	280	250	1240	23	7	15
22. Fluntern	8	9	5	21	24	17	13,2	*1200	500	400	2100	24	9	14
23. Hünikon														
24. Unterstraß														
25. Grabs														
26. Egolzwyl	5	7	9	23	25	15		1350	900	500	2750			
27. Netstal	8	8	6	22	24	20	14	600	330	200	1130	20	4	15
28. Wädensweil														
29. Biel														
30. Luzern	4	5	4	23	24	18		750	520	410	1680			
31. Wigoltingen	5	6	6	23	27	22	14,8	100	70	—	170	27	2	13
32. Altstätten											1200			
33. Tägerweilen	5	7	6	21	25	16	13,4	500	200	200	900	23	9	13
34. Baren	6	6	4	24	24	18	13,5	50	500	+80	470			
35. Interlaken	7	8	6	25	25	20		550	400	90	*1100			

* Es wurden diese Völker noch etwas gefüttert.

Digitized by Google



— Der Vorstand des 1892 gegründeten großen **Bienenzüchtervereins von Frankreich** (Präsident de Layens) richtete ans Ministerium folgende Wünsche:

1) Die ersten Grundlagen der Bienenzucht sind schon in den Primarschulen zu legen.
2) Jedes Lehrerseminar soll einen Bienenstand besitzen und die werdenden Lehrer, männliche und weibliche, theoretisch und praktisch einführen.
3) An Straßen und Kanälen sind abwechselnd zu pflanzen: Linde, Ahorn, Sykomore (Maulbeerfeigenbaum), Ulme, Birke, Apfel-, Kirsch- und Pflaumenbäume.
4) Es ist den Gemeinden zu empfehlen, die der öffentlichen Gesundheit schädlichen Platanen zu beseitigen und durch Akazien, Linden, Kastanienbäume zu ersetzen.
5) Erhöhung des Eingangszolls für Honig aus Italien auf 25 Fr., aus Deutschland auf 25 oder gar 30 Fr. die 100 Kilo.

— Dank der reichen Honigernten ist in Frankreich der Honig fast nicht abzusetzen, sodaß mancher Bienenzüchter findet, es sei bald rentabler, wieder zum Korb und zur Wachsgewinnung zurückzukehren. Solche Verlegenheit ist uns bisher erspart geblieben und wer nicht seinen besondern Stolz drein setzt, braucht seine Ernten nicht eine Reihe von Jahren hindurch aufzustapeln. Im Übrigen: Findet unser Honig einmal keine Esser mehr, so wollen wir uns daran erinnern, daß er auch getrunken werden kann: Wir machen Honigwein!

Den Honigpantschern wird das Handwerk gelegt. Nach dem „Elf.-Lothr. Bz." rentiert nur eine Fälschung mit Stärkesyrup, und zwar nur, wenn ein 20prozentiger Zusatz von Glykose stattfindet. Eine derartige Verfälschung aber vermag das Straßburger Vereinslaboratorium ziemlich genau nachzuweisen. Der Chemiker Dr. Häule versteht die Sache meisterhaft. So habe neulich ein Mülhauser Kaufmann 3 Wochen Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe gefaßt, weil er „Alpenkräuterhonig" in den Handel brachte, welcher aus 10—20 % Honig, 58 % Kartoffelzucker, Kräuterextrakt und Wasser bestand.

Digitized by Google

— Das ganz abnorm schöne Frühjahrswetter hat die Bienenvölker frühreif gemacht, sodaß es vielorts zweite Hälfte April schwärmte. Noch mehr: In der Eifel konnte bereits am 4. April zum erstenmal geschleudert werden und erhielt ein Hr. Nolden von 18 Kastenvölkern 100 Pfund **Honig von Weidenkätzchen und Schneeglöckchen.** Dieser sei besonders hell, ja durchsichtig beim Schleudern gewesen, nach 3 Wochen vollständig kandiert und nun von weißer Farbe. Gewiß eine Seltenheit, die notiert werden darf. (Rhein.-Westphäl. Vereinsblatt.)

Geschirre aus Weißblech vor Rost zu bewahren. Spült man sie nach dem Gebrauche mit heißem Wasser aus, so sind sie auch noch gut abzutrocknen. Indessen kann je nach dem Standort sich auch dann noch Rost ansetzen. Reibt man das Weißblech blank, so nutzt sich die dünne Zinnschicht desselben ab und hat der Rost um so leichteres Spiel. Das beste ist, man reinigt die Geschirre mit heißem Wasser und etwas Soda, trockne sie gründlich ab und fette sie endlich gut ein mittelst eines in hellem Olivenöl eingetauchten reinen Lappens. Schweineschmalz wäre ungeeignet, da es meistens Salz enthält. Natürlich muß das Geschirr bei Wiedergebrauch, und zwar mit heißem Wasser und reinem wollenen Lappen, gereinigt werden. (Luxemburger Bztg.) **Meier.**



— Ein merkwürdiges Jahr, das Jahr 1893, ein Jahr, wie wenige es noch erlebt haben, mögen sie nun Landwirte oder Imker sein.

Am 14. April wars genau 4 Wochen nach dem letzten spärlichen Regen, als ich meinen, den Brutraum vollständig besetzenden Völkern den ersten Honigraum öffnete. Es geschah mit bangem Herzen, denn der Aufsatz eines Dadantblattkastens enthält 12 Rahmen, die an Größe beinahe den ²/₃ Rahmen des Schweizerstockes gleichkommen. Dazu besaß ich für dieses System keine ausgebauten Waben und mußte Mittelwände einsetzen. Wie leicht konnte ein Frost kommen und schweren Schaden bringen. Und er kam, der eisige Frost, der so viele Hoffnungen zerstörte. Dicht war der Boden bedeckt mit den jungen Früchten der Kirschen, Birnen und Äpfel und gelb waren bald die Roggenfelder, als wäre der Juli da. Wenige Tage vorher hatte ich meinen Völkern den zweiten Aufsatz gegeben, denn der erste war ausgebaut, beinahe ganz gefüllt und teilweise

Digitized by Google

gedeckelt. Mir war neuerdings bange, wie es meinen Bienen in den Kasten von 129 dm³ Raum bei mehreren Grad Kälte ergehen würde. Doch gings über Erwarten gut, und eins wars, was mich am meisten wunderte, daß bald nach diesem furchtbaren Frost und der andauernden Trockenheit, es trotz dem heftigen Nordwind neuerdings honigte, honigte mit geringen Unterbrechungen bis in den Juli hinein, so daß jetzt mein bestes Volk seinen fünften Aufsatz füllt. Vier Aufsätze hat es ausgebaut und gefüllt und weit mehr schon als einen Zentner Honig geliefert. Wer sollte da nicht zufrieden sein? Zufrieden sein, wenn Schwärme mit Abgeschwärmten wetteifern, um neuerdings die Honigräume zu füllen? Wahrlich, ein Trachtbild auf der Tabelle der Wagvölker müßte bei unsern diesjährigen Trachtverhältnissen entstehen, wie es eigentümlicher selten vorgekommen; denn alle Achtung vor unsern Bienchen; sie hatten eine mühsame, langwierige Arbeit. Was sie geleistet, war das Resultat täglicher bescheidener Vorschläge. Der Bautrieb war andauernd, aber nie stark, sehr, sehr mäßig auch der Schwarmtrieb auf denjenigen Ständen, wo nicht gerade Krainer waren. Eine Drohnenschlacht kam nicht vor; aber schon vor Monatsfrist gingen die meisten nach und nach zu Grunde. Eigentümlich ist's, wie gerade bei denjenigen Völkern, die im Mai die schönste Entwicklung zeigten, viele Bienen flugunfähig werden. Zu Tausenden liegen sie tot vor dem Kasten oder erwarten dort ihr trauriges Ende. Hat wohl der Frost da seine Hand im Spiele oder ist es der Pollenmangel, der eine Zeit lang herrschte und es den Bienen unmöglich machte, widerstandsfähige Nachkommenschaft zu erzeugen? Auch bei Schwärmen, die anfangs sehr wenig Pollen fanden, entdeckte ich sehr lückenhafte Brut, wo vorher die Eierlage sehr regelmäßig stattgefunden hatte. Vielerorts brannten die Schwärme durch, wie schon letztes Jahr. Einer wurde mitten in der Stadt Bern aufgefangen. Geht der Schwarmzeit eine Reihe schöner Tage voraus, dann mag der Bienenvater auf der Hut sein. Die Spurbienen haben ihre Pflicht gethan. Imker aus benachbarten Ortschaften klagten über ungedeckelten und doch schon kandierten Honig. In unserer nächsten Umgebung machten wir diese Beobachtung nicht, ein ferneres Zeichen, wie verschieden die Trachtverhältnisse benachbarter Gegenden dies Jahr waren. B.

— **Welches ist die rechte Zeit zum Schleudern?** Über diese Frage äußern sich verschiedene amerikanische Bienenzüchter wie folgt:

Heater: Schleudere, sobald der dritte Teil der Zellen bedeckelt ist, aber die Honiggefäße stelle offen in warmem Lokale auf.

Pond: Die Bienen bedeckeln den Honig erst, wenn er zum Ausschleudern reif ist.

Digitized by Google

Dadant: Die Bedeckelung ist noch nicht die Reife. Schleudere, nachdem der Honig eine Woche im Stocke war, möge derselbe bedeckelt sein oder nicht.

Heddon: Wenigstens teilweise bedeckelte Waben sind eine Garantie für reifen und zuckerreichen Honig.

Frau Atchley: In warmen Ländern und zur heißen Jahreszeit kann man den Honig gleich, nachdem die Zellen gefüllt sind, ausschleudern, weil er von den Bienen bereits verdickt eingetragen wird.

Demaree: Hat man viele leere Waben und viel Raum, so ist es besser zu warten, bis die Zellen verdeckelt sind. Wässeriger Honig, was man auch thun mag, ist wenig mehr als Syrup, den man fast gar nicht als Honig erkennt. (American bee journal.) M.

Hochgrath. Herr Theiler auf Rosenberg hat in der Dezember-Nummer Jahrgang 1892 eine sehr verdankenswerte Anregung gemacht, betreffend Anpflanzung von Hanf, um den Bienen im Frühherbst noch Gelegenheit zu geben, fürs frühe Frühjahr recht massenhaft Pollenvorräte anzusammeln, er sagt ferner, wie oft im Frühjahr, mehr, als man's denke, die Völker aus Mangel an Pollenvorräten den Brutsatz einzustellen genötigt seien. Als ich Papa Theiler's Zeilen las, tauchte mir plötzlich eine Erinnerung auf, nämlich vom Juni 1886. Wochenlanges Regenwetter hatte den Bienen nicht nur das Honig- sondern auch das Pollensammeln gänzlich verunmöglicht. Anderwärts soll sogar das Brutgeschäft total sistiert gewesen sein, bei mir stand es vorläufig noch etwas besser, denn ich fütterte fast täglich Zucker, um die Völker nicht verhungern zu lassen, an Pollen dachte ich vorderhand noch nicht, da kam mir die Mainummer der Bienenzeitung in die Hände, ich las mit großem Interesse den Artikel des Herrn Brun sel. betreffend seine Erfahrungen mit der Faulbrut, wo er namentlich auch sagte, er glaube, daß in einigen Fällen schlechte Ernährung der Bienenmade Ursache der Faulbrut sein könne. Ich dachte, auch gerade jetzt sei wahrscheinlich sehr wenig Pollen vorhanden und hängte einem starken Volke eine vom Sommer 1885 her aufbewahrte, ganz mit altem, aber noch schönem Pollen gefüllte Wabe als hinterste ans Fenster. Am andern Tage sah ich nach und siehe, die Pollenwabe war bereits gänzlich geleert. Ich wußte nun, daß starke Völker zur Brutzeit eine große Menge Pollen nötig haben. Es ist doch kaum glaublich, daß die Bienen den Pollen, wenn er einmal in den Zellen festgestampft ist, lösen und anderwärts wieder aufzuspeichern sich bemühen.

In apistischen Zeitungen und Büchern liest man öfters, daß, wenn ein „Bien" gesund bleiben solle, derselbe bei Trachtzeit Waben bauen

Digitized by Google

müsse; es liege dies im Naturtriebe der Biene; werde dieser Trieb unterdrückt, so könne ein Volk nicht auf die Dauer bestehen. Wenn aber ein schönes Volk, wie mein Wagvolk eines ist, zwei Sommer hinter einander nicht ein halb dm^2 großes Stück neue Wabe zu bauen hat und dennoch die andern im Honigertrag überholt, und dabei pudelwohl und gesund ist, wo bleibt dann der Beweis für obige Behauptung? **P. Röthlisberger.**

Wald. Durch Zufall habe ich eine Erscheinung beobachtet, die wohl selten, aber wahrscheinlich mehr vorkommt, als vielleicht mancher ahnt. Ende Juli verflossenen Sommers, an einem regnerischen Morgen, sah ich auf dem Flugbrett eines deutschen Volkes, das zwei Jahre nicht mehr geschwärmt hatte, eine tote, junge Königin. Es war dies ein durch Sammelfleiß sich auszeichnendes Volk. Im August überzeugte mich schön geschlossene Brut, daß alles in Ordnung und glückliche Überwinterung desselben in Aussicht stehe.

Am 9. Januar aber, bei einer Temperatur, die den Bienen keinen Reinigungsausflug gestattete, wohl aber ermöglichte, tote Bienen vor das Flugloch zu schleppen, sah ich zu meinem Erstaunen eine tote Königin auf dem Flugbrett genannten Volkes. Was ist da los? Ist's möglich, daß die Bienen die junge Königin im Herbst getötet und die alte am Leben gelassen haben. Das waren meine ersten Gedanken. Doch, was thun? Niedere Temperatur, Stabilbau. Ruhig stehen lassen und abwarten der Dinge, die da kommen werden, dachte ich. Der 25. Februar brachte endlich den ersehnten Hauptreinigungsflug. Die äußern Zeichen deuteten auf Weiselrichtigkeit und eine schwache Hoffnung stieg in mir auf, es könnte sich noch ganz gut wenden und nochmals ungestört lassen werde das beste sein. Am 5. März, an einem schönen Nachmittage, als die ersten Pollen die Bienen eintrugen, nahm ich den Stock vom Gestell herunter, kehrte ihn um, trieb die Bienen in den Wabengassen zurück und siehe da, in zwei Waben gedeckelte Brut.

Ein gutes Zeichen, viel angenehmer zu sehen als Buckelbrut. Also zwei Königinnen eingewintert, die alte neben der jungen am Leben gelassen und aus Liebe und Anhänglichkeit das Gnadenbrot dargereicht, bis sie aus Altersschwäche mit Tod abgegangen.

Wahrlich ein rührend Bild ist's, solche Liebe im Tierleben, bei diesen kleinen unscheinbaren Insekten. **K. Zellweger.**

Rebmatt-Baar. Wie ich ein Volk zum Schwärmen gezwungen habe! Ich entnahm aus dem Weiselhäuschen einem Völklein, welchem ich vor 12 Tagen die Königin weggenommen hatte, eine reife Königszelle und schnitt sie einem starken Volke in einem Blattkasten an die hinterste Wabe am Fenster. Während dem Hineinschneiden gab sie in ihrer Zelle laut

Digitized by Google

den Ton an. Ich deckte die genannte Zelle mit einem Nadel-Weisel-Käfig, damit die Bienen die Zelle nicht aufbeißen können, und machte das Fenster zu. Bald nachher fing das Volk an durch das Quaken der jungen Königin sehr unruhig zu werden, und nach zwei Stunden zog ein mächtiger Schwarm ab. Am andern Tage nahm ich den Käfig weg, die Königin ist dann ausgeschlüpft und angenommen worden. **A. Sch.**

Engelburg. 1. Ein am 14. Mai d. J. erhaltener sehr starker Schwarm stieß mir am 27. Juni einen schönen Jungfernschwarm ab.

2. Von einem sehr starken Stock erhielt ich erst den 3. Juli den ersten mittelstarken Schwarm. Am 4. hörte ich schon morgens frühe im Mutterstocke das laute Düten von zwei Königinnen und später den Tag hindurch öfters. Den 5. erhielt ich morgens um 9 Uhr den 2. größern Schwarm. Bis heute den 10. arbeiten der Mutterstock und die zwei Schwärme sehr gut.

3. Tracht sehr gut. Von den 15 im Frühling besessenen Stöcken erntete ich bis 30. Juni drei Zentner Honig. Jetzt sind die ausgeschleuderten Waben wieder voll. **Ch. Schorb**, Lehrer.

Insektenstiche. Alter Mann durch einen Bienenschwarm furchtbar zerstochen. 3 Stunden später fand Dr. G. Hermann (Wellanen): Furchtbare Entstellung des Gesichtes durch glasig-ödematöse Schwellung, Lidspalte und Nasenöffnungen total verschwollen; in der Haut des Gesichtes, Halses, Kopfes mehr als 600 Stacheln festhaftend; Sopor; Erbrechen galliger Massen; stridulöse, stöhnende Atmung; Pulsbeschleunigung. Therapie: Entfernung der Stacheln; Umschläge mit Aq. Plumbi, der 1% Carbolsäure zugesetzt ist, aufs Gesicht; Eisblase um den Hals; interne Eispillen und Liq. ammon. anisat. — Nach einigen Tagen Genesung.

(St. Petersburger med. Wochenschrift 1891 Nr. 22. Therapeut. Monatshefte 1891 Nr. 8.) **Dr. Weber.**

— Mit großer Freude habe ich in der Juli-Nr. 7 gelesen, daß sich auch Frauen und Jungfrauen an Kursen beteiligen und der edlen Bienenzucht sich widmen.

Als sogar noch am Schlusse des Berichtes eine Anmerkung der Tit. Redaktion und eine freundliche Einladung war, „die schweizerischen Imkerinnen möchten sich auch als Mitarbeiterinnen der Bienenzeitung einreihen," da juckte es mir schon ein wenig in den Fingern, und ich dachte bei mir selbst, gewiß würde manche erfahrene Bienenzüchterin gerne hin und wieder aus dem reichen Schatz ihrer Erfahrungen etwas mitteilen.

Aber es hat ja bisher noch keine Frau oder Tochter für die Bienenzeitung geschrieben.

Digitized by Google

Ich wage nun einige Zeilen dem geehrten Redaktor unserer Bienenzeitung einzusenden, ganz bescheiden hoffend, daß er und die geneigten Leser es gütigst beurteilen. Wenn mir mehrere nachfolgen, so wird dann auch unter uns Frauen das Interesse an der Bienenzucht noch gesteigert und mancher Bienenzüchter wird es freudig begrüßen, wenn sein liebes Frauchen ganz thatkräftig und unerschrocken sich ihm zur Seite stellt, und sich auch als treue Gehilfin am Bienenstande bewährt.

Ich bin zwar keine selbständige Bienenzüchterin, sondern nur Gehilfin. Aber es gibt doch Zeiten (in Abwesenheit des Mannes), wo es heißt: Ohne Furcht und Zagen auf zur That! So erging es nun dies Jahr mir. Gerade als ob die Bienlein merkten, daß ich allein sei, purzelten sie zu tausenden heraus, flogen aber nicht dahin, wo vom Bienenvater ganz vorsorglich eine Rinde auf einen Pfahl gesteckt worden war, sondern etwa 15--20 m hoch an eine Lärche und zwar zu äußerst an einen Ast.

Was war nun zu machen? Nur mit Hinaufschauen kam halt der Schwarm nicht herunter. Eine vielsprossige Leiter wurde herbeigeschafft und an den Baum gestützt.

Aber trotz aller Vorkehrungen und mit allen Utensilien bewaffnet, machte ich die Entdeckung, daß es eben nicht so leicht sei, Schwärme von den Bäumen herunter zu holen, wie es im Bienenvater abgebildet ist.

Nach Überwindung verschiedener Hindernisse gelang es endlich doch, den Schwarm in seine neue Wohnung einzulogieren.

Zwei Tage später wieder einen Schwarm, und — o Schrecken! wieder fliegt er an den gleichen Baum, nur noch höher.

Auch dieser wurde mit Schwierigkeiten in das Fangkistchen gebracht und einlogiert. Daß nicht alle Bienen, welche mit dem Schwarm abgezogen sind, in die neue Wohnung kamen, ist selbstverständlich, denn sie wurden zu oft aufgerüttelt.

Heute aber konstatiert der liebe Bienenvater, daß die mit so vielen Hindernissen eingefangenen Schwärme zwei sehr gute Völker sind, und dies freut mich, da doch ein wenig „Pech" dahinter war.

Mögen sie nun den Winter gut überleben und nächsten Juni den Ausflug wieder an die gleiche Stelle nehmen. Frau Pfarrer B. B.

Besten Dank für Ihre Zeilen, mögen unserer ersten Mitarbeiterin bald weitere folgen. D. R.



Digitized by Google



Litteratur.



— Den alten Bekannten, die alljährlich vor der Jahreswende anklopfen, eilt dies Jahr ein schmucker Junge voraus: **Reepens Taschen-Notizbuch und Kalender für Bienenzüchter** pro 1894.

Einfach, praktisch und billig — das will er sein und ist es in der That und gefällig dazu. Willkommen dürfte das handliche Notizbuch sein, ganz besonders um seiner tabellarischen Formulare für tägliche apistische meteorologische Notizen, ähnlich denen unserer Stationsformulare.

Die üblichen monatlichen Wegleitungen für Anfänger begleiten nur ganz kurze apistische Artikel. Auf größere, unterhaltende oder belehrende Arbeiten verzichtet es.

Der Verfasser ist uns als hervorragender Imker rühmlichst bekannt.

Wer irgend in einfachster Form über seine Bienenwirtschaft Buch führt, dem darf Reepens Taschen-Kalenderchen bestens empfohlen werden.

Der Preis stellt sich einzeln auf 60 Pfg., 10 Exemplare auf 5 Mk., 100 Exemplare auf 40 Mk. Verlag: Göhmann, Hannover.

Kramer.

— **Imker-Gedenkbuch.** Lesefrüchte aus heimischen und fremden Schriftstellern, herausgegeben von Anton Pfalz, D. Wagram. Dieses Gedenkbuch ist ein recht schön ausgestattetes Album mit 100 Blättern. Auf jedem derselben sind in buntem Wechsel eine Blumenlese der gelungensten Gedanken bekannter Bienenzüchter über die Bienen und ihre Zucht angebracht, während der größere Raum für Gedenksprüche von Freunden und Bekannten bestimmt ist.

— **Die Kunstwaben.** Deren Nutzen und Anwendung beim Bienenzuchtbetrieb, sowie deren Fabrikation auf Walzwerken und Handpressen von Tony Kellen.

In dem inhaltreichen Buche (mit 38 Abbildungen) findet der Leser viel Wissenswertes über die Fabrikation, über die verschiedenen Arten, die Verwendbarkeit 2c. der Kunstwaben. Es enthält auch eingehende Mitteilungen mehrerer Kunstwabenfabrikanten, was für uns zwar von geringer Bedeutung, da bei uns die Kunstwabenfabrikation immer mehr zur „Hausindustrie" jedes Imkers wird.

— **Rothschüz.** Illustrierter Bienenzuchtbetrieb und Bienenflora, 1. Band, 1. Buch, will zur Verbesserung der Bienenweide beitragen und handelt im 1. Teil vom Bau der Pflanzen, im 2. Teil von den Leistungen der Pflanzen und Insekten im Dienste der Natur, im 3. und 4. Teil von der Blütezeit, dem Standort und der Produktivität der Bienennährpflanzen. Das Buch, zahlreich illustriert, gibt dem botanisierenden Imker in den angegebenen Gebieten besten Rat und Aufschluß.

— **„Über den Wert einer rationellen Bienenzucht".** Unter diesem Titel erschien jüngst im Selbstverlage des Hrn. J. N. Obermatt, alt Lehrer in Buochs, Kt. Unterwalden, eine populär gehaltene Broschüre, welcher wir zu Nutz und Frommen der edlen Bienenzucht die weiteste Verbreitung in landwirtschaftlichen und Imkerkreisen wünschen. Das Schriftlein, das nur 20 Cts. kostet, bietet vielerlei nützliche Anregungen und Winke. Es wird zuerst im Unterwaldnerländchen, wo einsichtige und praktische Männer die Förderung der Bienenzucht thatkräftig an die Hand genommen haben, freundliche Aufnahme und zahlreiche Abnehmer finden, aber auch in weitern Kreisen als willkommener Beitrag unserer Fachliteratur begrüßt werden.

R. Göldi.

Digitized by Google

Anzeigen.

Empfehlung.

Den geehrten Bienenzüchtern bringe die Fabrikation von **Bienenwohnungen, Pavillons** für Bienen- und Gartenanlagen. von den zierlichsten bis zu den einfachsten Formen, sowie für Anfertigung von **Wabenrahmen, Wabenträgern, Wabenknechten** rc. in freundliche Erinnerung. Zur Versicherung genauer, solider und geschmackvoller Ausführung der Arbeiten stehen gute Zeugnisse zur Verfügung.

Pläne sind in allen Arten und Größen zur Einsicht bereit. Doppelwandige Ein- und Zweibeuten, Bürki-Jeker, sind stets vorrätig. Für Pavillon wünsche vorherige Angabe der Größe und Bauart.

Für das bis anhin unerwartet große Zutrauen höflichst dankend, zeichnet mit Hochachtung (13)

Jos. Thoma, in Kaltbrunn, Kanton St. Gallen.

Blechbüchsen,

mit **patentiertem, luftdichtem Verschluß ohne Verlötung**, die beste, einfachste und billigste Verpackung für Honig, flüssige und pulverförmige Substanzen, sind zu beziehen

Preis per Stück 10 16 22 40 50 und 100 Cts.
Inhalt an Honiggewicht 1/10, 1/2 1 2,5 5 „ 10 Kilo. (70)

Auf Bestellung auch Büchsen beliebigen Inhalts mit dem gleichen Verschluß.

Altdorf, Uri, Schweiz. **J. E. Siegwart**, Ingenieur.

Raimund Brunner, Spengler, **Dietwyl** (Aargau),
liefert stets gutschließende

Honigbüchsen.

Inhalt:	1/4	1/2	1	2	2 1/2	3	4	5	10 kg.
per Stück:	8	10	20	30	35	40	45	50	80 Rp.

Bei größern Bezügen 10% Rabatt, **dreiteilige Fluglochschieber** à 15 Rp per Stück, sowie alle andern Artikel billigst. (3)

Zu verkaufen: Ein Quantum **diesjähriger, garantiert echter, ausgeschleuderter Bienenhonig.** Preis billig. Muster zu Diensten.

(122) S. **Röthlisberger** auf **Hochgrath, Langnau (Bern).**

Verantwortliche Redaktion: R. Göldi-Braun, Lehrer in Altstätten (St. Gallen).
Reklamationen jeder Art sind an die Redaktion zu richten.

Druck und Expedition von H. R. Sauerländer & Comp. in Aarau.

Digitized by Google

Italiener Völker und Königinnen.

Durch meine Vermittlung können diesen Herbst bezogen werden:
Italienische Bienenvölker à Fr. 7. — bis 7. 50
„ **Königinnen à „ 2. 50.**

Versandt direkt, franko, mit Garantie aus Italien.
Aufträge werden gerne entgegengenommen und vermittelt durch (120)

Barth. Iten, Fabrikant, Schwyz.

Honigkessel.

Eine größere Partie 15 Pfund haltende verkauft zu Fr. 1. 60 per Stück, bei 10 Stück zu Fr. **1. 40** (107)

Rd. Trost, Blechwarenfabrik, Künten.

Neuheiten in Honiggläser und Etiquetts

bringt in überraschend großer Auswahl mein neuester reich illustr. Preiskourant, welchen ich frei an jedermann versende. Gleichfalls empfehle **Schaugefäße für Ausstellungen, Glasglocken, Liquörflaschen** in prachtvollen Mustern. (80)

Heinr. Thie, Berufs-Bienenzüchter, **Wolfenbüttel** (Braunschw.)

Eduard Wartmann, Biel (Kt. Bern) empfiehlt:

Kunstwaben aus reinem Bienenwachs

mit **Pelhampresse** gemacht und von den Bienen gern bebaut, undehnbar und deshalb ohne Draht anwendbar,
per Kilo Fr. 5, bei 4 Kilo Frankozusendung für die Schweiz.

Chemische Produkte zur Bekämpfung der **Faulbrut.**

Nährsalzmischung zur Bereitung von **Honigwein.**

Apiol Frucht & Apifugo Bader

Aleuronat als Ersatz der Pollen zur Treibfütterung

Honiggläser, Honigbüchsen, Honigetiketten.

Alle nötigen **Bienengerätschaften.** (69)

Wohnungen und Rähmchen aller Systeme.

Zu verkaufen:

50 Kilo garantiert ächter, diesjähriger **Frühjahrshonig** und 30 Kilo **Sommerhonig.** (123)

Jakob Weidmann, Bienenzüchter,
Seglingen-Eglisau, Zürich.



Honig-Offerte.

Ich bin Abgeber von ca. 100 Kilo **echtem diesjährigem Sommerhonig.** Muster zu Diensten Preis billigst. (119)

J. Knechtli-Michel, Wohlen (Aargau).

Soeben erscheint:

Kalender des Deutschen Bienenfreundes für das Jahr 1894.

Von L. Krancher und Dr. O. Krancher.

Mit Abbildungen. 16 Bogen. Preis gebunden in Leinwand Fr. 1. 35.

Der Kalender erfreut sich während des nun sechsjährigen Erscheinens größter Beliebtheit; er wird von Fachleuten „der beste Bienenkalender" genannt. Achtzehn Auszeichnungen, darunter zwei silberne Medaillen, sind ihm in diesen sechs Jahren zu Teil geworden.

H. R. Sauerländer & Comp., Sort.-Buchhdlg., Aarau.

Zu verkaufen:

Ein **Bienenhaus** samt 15—20 Völkern, Bürki-Jeker-System, wegen Aufgabe der Bienenzucht bei (124)

A. Meyer, Balsthal.

Zu verkaufen.

Der Unterzeichnete ist im Falle 100 Kilo 1892er und 100 Kilo 1893er

ausgeschleuderten Bienenhonig

zu **verkaufen**, das Kilo zu Fr. 1. 80. (121)

Jakob Meier, U.-Gösgen, (Kt. Solothurn).

Nr. 11.



November 1893.

Reines schweizerisches Bienenwachs

kauft per Kilo Fr. 3. 20, **alte Waben** zu 80 Rp. per Kilo gegen bar.

Wilh. Lenher, Kunstwabenfabrikant,
(127) **Gams** (Kt. St. Gallen.)

Soeben traf ein:

Witzgalls Bienenkalender 1894

geb. Fr. 1. 35.

H. R. Sauerländer & Comp., Sort.-Buchhdlg., Aarau.

Schutzbrille für Bienenzüchter,

groß-gewölbte Gläser, von 5 cm Durchmesser, mit der Einfassung halbe Stirn und Wange deckend, à Fr. 2 per Nachnahme.

129) **G. Aberg, Optiker, Basel.**

Isidor Burkhard, Bienenzüchter in **Schachen** (Kt. Luzern),

verkauft die von ihm und andern Bienenzüchtern erprobte und aufs Beste befundene Lösung für die leichteste Entfernung der Kunstwaben von der Mittelwandpresse. Preis per Flasche mit Gebrauchsanweisung Fr. 1. 80, welche zur Herstellung von 8—10 kg Waben hinreicht. Bei Abnahme von wenigstens 10 Flaschen Fr. 1. 50 per Stück. Zeugnisse stehen zu Diensten. (130)

Schweizerische

Bienen-Zeitung.

Organ der schweizerischen Vereine für Bienenzucht.

Herausgegeben vom

Verein schweizer. Bienenfreunde.

Erscheint monatlich 1—1½ Bogen stark. Abonnementspreis für Nichtmitglieder des herausgeberischen Vereins Fr. 4, für das Ausland 4 Mark. — Es werden nur Jahresabonnemente angenommen. Dieselben sind zu adressiren an die Redaktion, Herrn Lehrer Göldi-Braun in Altstätten (Kt. St. Gallen). — Für den Buchhandel in Kommission bei H. R. Sauerländer & Comp. in Aarau. — Einrückungsgebühren für die Petitzeile oder deren Raum 20 Cts., für das Ausland 30 Cts. Vorausbezahlung. — Briefe und Gelder franko.

N. F., XVI. Jahrg. | №. 11. | November 1893.

Filialvereine.

Dem „Verein schweizerischer Bienenfreunde" ist als Filialverein beigetreten (siehe Seite 337 lauf. Jahrgang):

71. **Bienenzüchterverein des obern Frickthales**, 90 Mitglieder. Präsident: Fr. Theiler, Rektor, Frick; Aktuar: G. Vogel, Lehrer, Oberfrick.



Mein pavillonfähiger Amerikaner-Blätterstock.

I.

In der Märznummer 1892 der Schweiz. Bienenzeitung hatte ich im Anschluß an meinen Bericht über den Bienenkurs in Amrisweil den Schweizerstock mit dem Blätterstock verglichen und eine von mir an dem letztern angebrachte Verbesserung beschrieben. Vom Schweizerkasten herkommend, lernte ich denjenigen Blätterkasten kennen, in dem zwar leicht alles von der Seite zu behandeln ist, in dem aber die Waben der beiden Honig-

Digitized by Google

räume auf den Brutwaben aufstehen, so daß man, um eine Brutwabe zu entnehmen, alle drei Fenster entfernen und die zwei aufstehenden Honigwaben zugleich mit herausnehmen mußte. Ich wollte nun auch im Blätterstock ganz genau wie im Schweizerkasten hängende Honigwaben und die gleichen Distanzen zwischen Brut- und Honigräumen. Ich brachte in den Honigräumen, also an der Stirnwand und an den Fenstern, Tragleisten von Blech an. Die Wabenrähmchen versah ich mit „Ohren" durch Einschlagen von Stiften, denen ich die Köpfe abgezwickt.

Wie möbliere ich nun in diesem Blätterstock den ersten Honigraum, wenn der Brutraum ganz oder teilweise möbliert ist? Ich lege auf die Waben des Brutraumes ein Leistchen, hänge die Honigwaben an die erste Tragleiste der Stirnwand, so daß sie zugleich gegen den Operierenden zu vorläufig auf das genannte Leistchen zu stehen kommen. Alsdann nehme ich das Fensterchen, packe mit seiner Tragleiste die mir entgegenstehenden Ohren, hebe sämtliche Rähmchen nach oben, nehme das Leistchen weg, stelle das Fensterchen auf das Fenster des Brutraumes und verriegle es in den Seitenwänden, damit es hängt, wenn man das Fenster des Brutraumes wegnimmt. Ganz dasselbe wiederholt sich bei Möblierung des zweiten Honigraumes. So kann ich bei vollständig möblierten Honigräumen jede Wabe des Brutraumes nach Belieben herausnehmen. In Bezug auf den letztern wenigstens bin ich also schon auf diese Weise gegenüber dem Schweizerkasten ganz entschieden im Vorteil und in Betreff der Honigräume zum mindesten nicht im Nachteil. (Ich füge noch hinzu: Um immer zu sehen, ob man alle „Ohren" richtig gepackt hat, wird das Fensterchen nur bis Oberkant-Tragleiste hoch, und die 15 mm, die von hier bis zum Deckbrett noch fehlen, fügt man in Gestalt eines 15 mm dicken Stabes ein.)

Ich besitze nun 20 Völker in Jekerkästen, 10 in solchen Blätterkästen und 4 in einem Amerikaner-Doppelbeuter und muß gestehen: die Arbeit, die mir z. B. bei der Frühjahrs- und Herbstrevision diese Blätterkästen verursachen, ist eine Erholung im Vergleich zu derjenigen, die mir der Schweizerkasten und auch der Amerikaner nötig machen.

Diese Einrichtung hat mir in mancher Hinsicht noch nicht genügt. Wenn man nämlich nicht vorzieht, im Frühling gleich beide Honigräume mit ausgebauten Waben zu möblieren, sondern aus diesem oder jenem Grund nur den untern Honigraum teilweise sich füllen läßt, um dann denselben in den oberen hinaufzubenzieren, so muß ich im Jeker-, wie im eben beschriebenen Blätterstock jede einzelne Honigwabe in die Hand nehmen, eine nicht geringe Arbeit! Oder setzen wir voraus: beide Honigräume sind gefüllt und die Tracht hält weiter an. Ich habe augenblick-

Digitized by Google

lich keine Zeit zum Schleudern, oder, wenn ich noch Zeit hätte, so möchte ich doch die Bienen durch Entnehmen einzelner voller und Wiedereinhängen einzelner und namentlich ausgeschleuderter Waben, welches doch immer einige Zeit in Anspruch nimmt, die Bienen aufregt und beim bloßen Auflecken hinhält, nicht gerade bei der einträglichsten Arbeit stören.

Da bietet nun der Amerikaner große Vorteile. Er gestattet mit ganzen Aufsätzen zu operieren, in einem Augenblick den ersten Honigraum abzuheben, einen leeren an dessen Stelle zu setzen und den vollen darauf, vielleicht 3—4 Aufsätze aufeinander. Diese selbe Einrichtung läßt sich nun auch über dem Brutraum des Blätterstockes mit Leichtigkeit anbringen, natürlich in neu und nur auf Brutraumhöhe zu erstellenden Wohnungen.

Es ergibt sich dabei der weitere Vorteil, daß die beweglichen Aufsätze bleiben können, wenn im Brutraum operiert werden muß, während sie in diesem Fall beim Amerikaner abgehoben werden müssen. Es wird überhaupt die Pavillonfähigkeit des Stockes nicht aufgehoben, wie dies beim Amerikaner doch so ziemlich der Fall ist. Denn wollte ich zwei Originalamerikaner im Pavillon übereinander stellen, so müßten sich doch vertikal unverhältnismäßig weit von einander entfernt sein, um das Herausheben der Brutwaben nach oben ohne Hindernis zu gestatten. Kaltbau vorausgesetzt, wäre diese Operation so wie so wegen des Nachbarstockes, namentlich auch in der zweiten Etage, „wider die Hand". Auf alle Fälle würde sie mehr vertikale Distanz erfordern, als wenn ich über dem zum Blättern eingerichteten Brutraum mit Einschluß eines kleinen Handraumes Platz für 3—4 Honigraumaufsätze belasse. Was nun die Honigraumaufsätze betrifft, so heben auch sie ihrerseits die Pavillonfähigkeit des Stockes nicht auf, einfach deswegen, weil man sie ja so leicht und ohne weiter erforderliche Einrichtungen als Schubladen behandeln kann, die man horizontal hineinschiebt und herauszieht. Man kann also in der That trotz beweglicher Aufsätze auch unmittelbar über und unter diesen Amerikaner-Blätterstock, wie natürlich auch links und rechts, gleiche Wohnungen stellen.

Es ist klar, daß das Blättersystem namentlich auch deswegen sich zu dieser Einrichtung so trefflich eignet, weil die Waben (nämlich auch diejenigen der Honigraumschubladen) in der Richtung stehen, in welcher die Aufsätze herausgezogen resp. hineingeschoben werden. — Diese Manipulation erfordert weiter nichts, als daß die Wände des Brutraumes und der Aufsätze je 7 mm höher geführt werden als Oberkant-Tragschenkel der Waben. (Es kann so das eine Deckbrett auf den Brutraum einfach aufgelegt werden; das gleiche ist je bei der obersten Schublade der Fall.)

Digitized by Google

Und nun kehren wir wieder zum Jekerkasten zurück. Ich betrachte es als einen großen Vorteil desselben, daß in ihm auf so einfache Weise Honigwaben auch im Brutraum eingehängt werden können. Beim Amerikaner geht das schon schwieriger. Wenn ich in demselben drei Drittelsrähmchen zusammengedrahtet in den Brutraum gehängt habe, muß ich wenigstens den zwei untern je einen Extra-Tragschenkel aufschrauben, um sie in den Honigraum hängen zu können. Was das Zusammendrahten der drei Drittelrähmchen im Brutraum des Blätterstockes betrifft, so gibt es leicht selbstanzufertigende Klammern aus federhaftem Draht, die man immer wieder und ohne jede Umstände gebrauchen kann.

Wer nun gänzlich darauf verzichten will, im Amerikaner-Blätterstock die Möglichkeit des Benzierens aus dem Brutraum in die Aufsätze beizubehalten, der fertigt diese Aufsätze inwendig ganz wie die Amerikaneraufsätze an, und der Stock wird alsdann einfacher.* Wer aber nicht darauf verzichten will, der richte die beweglichen Honigraumaufsätze ein in der Weise, die ich auf Seite 362 beschrieben habe, also mit beweglichen Fenstern, mit Blätterrechen und Tragleisten, die Waben mit Ohren.

Zum Zusetzen einer Königin, die man in einem Zuchtkästchen hat, ist es sehr bequem, wenn man die Honigwaben, auf denen sich das Zuchtschwärmchen befindet, und die man ein paar Tage auf ein Gitter über der Lücke im Deckbrett gestellt hat, ohne weiteres in dem Brutraum plazieren kann. — Das Benzieren vom Brut- in den Honigraum, mit wenigstens drei Wäbchen teilweise gefüllt und mit Bienen besetzt, ist gewiß in manchen, hier nicht näher zu erörternden Fällen kein „G'fätterlizüg". Mit dem Benzieren nach oben läßt sich dasjenige in horizontaler Richtung vereinigen, indem man den betreffenden Aufsatz eine halbe Drehung machen läßt, so daß die leeren Waben direkt über das Brutnest zu stehen kommen und die gefüllten von demselben weg. — Wenn ich an diesem Kasten operiere bei schönem, flugbarem Wetter, da die alten Bienen auf dem Felde sind, werde ich von gar keinem Bienlein gestochen, genau wie bei einem Schweizerkasten. Ein Unterschied ist in dieser Hinsicht zwischen beiden Systemen nicht vorhanden. Der nach meiner Idee eingerichtete Stock ist übrigens zur Anwendung des Chasse-abeilles wie gemacht.

Nun wird man sagen, das ist ein kompliziertes Ding, eine solche Bienenwohnung. Dagegen antworte ich: gesetzt den Fall, sie wäre es, so spräche das noch lange nicht gegen sie. Die Mehrarbeit, die eine Hauptoperation am Schweizerkasten erfordert und die sich ja immer wieder-

* Siehe Illustration. Dem Bienenzüchter zu empfehlen, der starke Völker und genug ausgebaute Honigrahmen besitzt. Die Red.

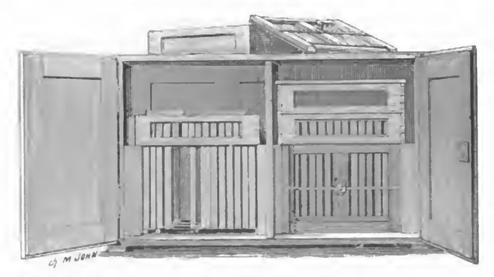
Digitized by Google

holt, mag nicht viel kleiner sein als die einmalige Mehrarbeit der Herstellung dieses Kastens. Es ist überhaupt kein Schaden, wenn auch die Bienenwohnung folgt dem Prinzip, unter welchem die landwirtschaftlichen und alle Maschinen stehen: Zeit- und Kraftersparnis, welche die anfängliche Mehrarbeit der Herstellung reichlich lohnen. Es läßt sich ja freilich mancher Anfänger, dem's mit der Bienenzucht nur halb ernst ist, abschrecken, sobald man ihm einen Kasten zeigt, der ein Paar Fränklein kostet. Allein die Rücksicht auf sie kann auch zu weit getrieben werden. Ja, das Einfache ist das Wahre; aber viele, die es immer „billig“ machen wollen, zahlen ein großes Lehrgeld, bis sie es verstehen, daß das teuerste, wenn es das beste ist, zugleich das wohlfeilste ist. Und etwas kompliziertes, eine Art Maschine, ist diese Wohnung noch lange nicht. Ich verfertige sie kaum mit mehr Mühe als den Schweizerkasten. Und wenn unsereiner imstande ist, selber einen solchen Kasten zu machen, dann ist seine Herstellung auf alle Fälle keine Hexerei. Nimmt man Rähmchenholz mit den im Bienenvater vorgeschriebenen Dimensionen, so passen die Rähmchen gerade in den Rechen hinein und eine Abschrägung der vertikalen Außenkanten ist überflüssig und unstatthaft. Aber die Herstellung der „Rechen“, das ist etwas Erschreckliches! Ja, wenn das nicht wäre, ließe sich noch mancher den Blätterstock gefallen. Ich sage: für den, der eine Lehre und einen Einschlagmeißel hat (kostet zusammen kaum Fr. 5), ist's, verglichen mit dem Flechten eines Strohkorbes und dem Gestühle, das laut Abbildung im Bienenvater hiezu erforderlich ist, eine Kleinigkeit. Wer endlich den Rost nicht zu machen imstande ist, ist auch nicht imstande, Bienenzüchter zu werden.

Der Amerikaner-Blätter kommt mich eher billiger zu stehen als der Schweizerkasten. Doppelwandig macht man ihn nur an der Stirnwand. Sein Honigertrag ist nicht größer und nicht kleiner als derjenige des Jekerkastens. Der Ertrag hängt allerdings nicht direkt vom Kasten ab, vorausgesetzt, daß er sonst groß genug und den Bienen angemessen ist. Wohl aber hängt vom System ab die Antwort auf die Frage: wie viele Völker der Imker halten kann neben seinen Berufspflichten, neben denen die Bienenzucht für ihn doch nur in zweiter Linie in Betracht kommt. Je leichter und rascher die Operationen ausführbar sind, desto mehr Völker kann er mit Akkuratesse und größtmöglichstem Erfolg besorgen. Und gerade die Königinzucht, der Hauptwitz der Imkerei, was man auch im übrigen darunter verstehe, wird sich bei leicht zugänglichem Brutnest wohl eher entfalten.

Und zuletzt noch eines! Wir Blätterkastenleute bilden uns durchaus nicht ein, als solche etwas prinzipiell Neues und Besseres zu bringen.

Digitized by Google



Blätterkasten (Zweibeuter) mit je 2 Honigschubladen mit unbeweglichem Fenster. Illustration erstellt nach einer Photographie des Originalkastens von Herrn Wartenweiler.

Unsere Frage dreht sich ja mehr nur um die Schale. Das Verdienst und die Ehre, die Bienenzucht in ihrem Inhalt, in ihrem Kern gefördert, ja aus dem Todesschlummer zu neuem Leben erweckt zu haben, gebührt und bleibt denjenigen, die einst viel schwerer anzufangen hatten als wir; die dem Herzenszug der Liebe zur schönen Wunderwelt der Bienen folgten unter Verhältnissen, von deren Schwierigkeit wir jüngere Imker uns nur schwer eine rechte Vorstellung machen. Ihnen ist zu Dank verpflichtet so mancher, der auf Grund der von ihnen gemachten Erfahrungen und Erfindungen heute leicht und mit erfreulichem Erfolg ihre Ratschläge sich zu Nutze macht. Und doch beschäftigen wir uns mit der Schale, aber auch wir thun es nur, um, wenn der Kern uns reift und winkt zu raschem Handeln, uns bei der Schale nicht zu lange aufhalten zu müssen.

(Schluß folgt.) **Sträuli**, Pfarrer.



Zur Mehrung des Honigkonsums.

„Iß Honig, mein Sohn, denn er ist gut."



Lieber Leser, steige mit mir einen Augenblick auf den Honighafenstandpunkt hinab und denke darüber nach, wie die Leute zu einem größern Honigverbrauch zu bringen wären. Du bist in der glücklichen Lage, einige Zentner prima Honig zu besitzen, von dem Tony Kellen in seiner Ar-

beit „die verschiedenen Honigsorten" sagt: „Der Schweizerhonig* genießt in unsern Tagen fast denselben Ruf, wie im Altertum der hymettische". Dies war der berühmteste Honig Griechenlands. Der Honig von Hymettus wurde in den klassischen Zeiten hochgeschätzt. Jeder echte Schweizerimker wird durch sorgfältige Behandlung dem Schweizerhonig diesen guten Ruf zu erhalten suchen. Das ist das Erste. — Aber das Zweite darf nicht fehlen. Unsere Leute sollten das edle Bienenprodukt auch gehörig zu schätzen wissen und dementsprechend konsumieren. Nicht Zucker, sondern Honig sollte die Losung sein. Jetzt noch wird der „Nuggizapfen" des Kleinsten im Zuckerwasser gestupft, seine Milchportion mit Zucker versüßt. Ist ganz verkehrt. Die gute Mutter weiß nicht, daß sie dem zarten Wesen damit gar zu leicht den blühendsten Magenkatarrh anfüttert, und die Hebamme (bekanntlich schwer zu belehren) will's nicht glauben, daß der Zucker dem kleinen Magen zu viel zumutet, daß ihm der Honig dagegen sehr zuträglich ist. Mit Zucker wird die liebe Kaffeebrühe versüßt, mit Zuckerwasser sucht der Kranke seinen brennenden Durst zu löschen, und das Eingemachte liegt natürlich im Sackzuckerbade statt im Bienenhonig. Es liegt im Interesse der Menschheit, daß das anders wird. Der Zucker mutet dem vielgeplagten Magen eine zu große Arbeit zu. Der Zucker kann dem Körper erst dann Nutzen bringen, wenn er durch die Magensäure in Fruchtzucker und Traubenzucker gespalten worden ist. Aus zwingenden Gründen unterläßt manch ein Mäglein diese Arbeit und spediert das süße Zeug unverändert weiter. Nicht so beim Honig. Der Nektar ist im Vormagen der Biene gespalten, vorverdaut worden. Der Honig kann sogleich ins Blut übergehen, ohne irgendwelchen Rückstand.

Solches wissen wir Imker alle und schreiben darüber in unsern Bienenzeitungen ein Erkleckliches zusammen. Ist nota bene ganz verkehrt; denn es steigert den Honigverbrauch herzlich wenig. Dem Publikum sollten die Vorzüge des Honigs und die Nachteile des Zuckers klar gemacht werden. Nicht den Imkerkollegen, sondern dem Publikum sollten wir die Eigenschaften des Honigs auseinander legen. Auch das Publikum soll wissen, wie der Honig zu behandeln und aufzubewahren und wie er zu „essen" ist.

Das große Geheimnis eines guten Fortkommens heißt: Gut arbeiten. Wollen wir als Sieger aus dem Kampf mit dem schwerverdau-

---

* Leider kommen unter diesem Namen, wenn auch verbotenerweise, doch immer noch Kunstprodukte in den Handel, die den Ruf unseres köstlichen Naturproduktes empfindlich schädigen. D. R.

Digitized by Google

lichen Zucker, dem elenden „Herdöpfeltafelhonig“ und dem unappetitlichen Havanna und Konsorten hervorgehen, so müssen wir auch tüchtig arbeiten. Die Arbeiten sind verschieden. Du bist von jeher stark in der Feder gewesen: Du schreibst von Zeit zu Zeit, sagen wir jede Woche, einen kurzen Aufsatz bald in dieses, bald in jenes Lokalblatt. Mache die Sache einfach und leicht verständlich. Du wirst mitunter sogar witzig, aber beileibe nicht übertrieben oder kindisch. Zu Zeiten der Ebbe darfst du auch fremde gelungene Sachen einsenden, aber hoffentlich nicht unter deinem Namen. — Du rechnest den Leuten auch vor, wie trotz höherem Preise der Honig in der Kinderstube, im Krankenzimmer und in der Küche billiger sei als seine Surrogate. Du rechnest ihnen vor, daß die Bienenzüchter auf einem anständigen Honigpreise beharren müssen. — Und du dort bist von jeher ein Kathederheld gewesen. Das gesprochene Wort wirkt viel mehr, als das geschriebene. Du sollst Vorträge halten. Wo? Im Leseverein, im Agathon, im Jünglingsverein, überall, wo es sich schickt, sogar an der landwirtschaftlichen Ausstellung. Wie? Wärest mit mir gekommen nach Altstätten in die Produkten-Ausstellung. Da hättest du gesehen, wie's gemacht wird. Für Freitag den 29. September a. c. war im Bienenzimmer der Ausstellung ein Vortrag von Herrn Lehrer Göldi angesagt. Eine stattliche Zahl Frauen und Töchter fanden sich ein und etliche Mannsbilder pflanzten sich den Wänden nach auf. Macht euch namentlich an die Hausfrauen, wenn ihr den Honigkonsum mehren wollt! Du hättest dich verwundert, wie gar so einfache, bekannte Dinge der Referat vorbrachte. Und das ist recht; setze bei den Leuten ja nicht zu viel voraus!

Mach's wie Herr Göldi, r e d e nicht bloß vom Honig, sondern z e i g e ihnen denselben auch; denn was nicht in den Sinnen gelegen, kommt nicht in den Verstand. Zeige ihnen den Honig nicht bloß, laß ihn auch k o s t e n. Hättest sehen sollen, wie die schönen Altstätterinnen ihre Schnäbel spitzten! Mit Interesse haben sie dem Drehorgeln, vulgo Honigschlendern zugeschaut und mit Verständnis ein Ja genickt, als der Vortragende behauptete, die Honiggewinnung mittelst der Schleuder sei die denkbar reinlichste und einfachste. Mit Erstaunen nahmen sie wahr, daß der echte Honig in allen Abstufungen vom hellsten Hell bis zum dunkelsten Dunkel vorkommt; daß er gleich echt ist, sei er flüssig oder fest. Mach's, wie Herr Göldi, rede anschaulich und kurzweilig zu den Leuten und werde nicht zu l a n g. Schau, wir hätten gerne noch eine Stunde länger zugehört, als der Referent beim dixi angelangt war. Das Honigthema ist sehr weitschichtig, auf einmal nicht zu ergründen. Die Zuhörer haben es gefühlt. Sieh doch, wie sie einen

Digitized by Google

dichten Kreis um den Lektor bilden, wie ihr Interesse rege ist und sie allerlei Fragen an ihn stellen. Gewiß werden die Früchte eines solchen Vortrages nicht ausbleiben. Herzlich hat es mich gefreut, als ich Frau X. sagen hörte: „Jetzt darf mir der Honig in meinem Haushalt nicht mehr fehlen." Ihre Nachbarin aber erklärte: „Ich wollte meinem Lieferanten den dunkeln Honig zurückschicken, weil ich an seiner Echtheit zweifelte; nun aber behalt' ich ihn."

Also, „auf zum Kampf, ihr wackern Mannen", erringen wir dem Honig die Stellung, die ihm gebührt! **Bösch.**



Zwei Völker, die im nämlichen Aufsatz arbeiten.

(Aus Revue de Bertrand.)

Unsere Mehrbeuten haben den wichtigen Vorteil, daß sich über Winter je zwei benachbarte Völker an derselben Scheidewand zusammenschließen und so ihre eigene Wärme sparen können. Nun hat, auf diese Thatsache gestützt, der Engländer Wells im „Bee Journal" eine von ihm erfundene und bereits drei Jahre mit entschiedenem Nutzen erprobte Methode kund gegeben, die uns wertvoll genug erscheint, um sie auch unsern Lesern vorzulegen. Es werden in einen Kasten mit besonders großem Brutraum zwei Völker gebracht, natürlich nur eines ums andere, und durch einen tannenen Schied von bloß 3 mm Dicke von einander getrennt. Die Wabengassen gehen aufs Flugloch (Kaltbau) und das gemeinsame Flugloch wird halbiert. Genannter Schied wird mit $3^1/_2$ mm weiten Löchern versehen, in Abständen von ca. $12^1/_2$ mm. Diese werden zuerst mit einer Ahle gestochen, sodann mit glühendem Eisen auf besagte Weite ausgebrannt. Damit sich der Schied nicht wirft oder zieht, wird er auf beiden Hirnseiten mit Blechstreifen eingefaßt. Je dünner der Schied, um so besser; gutes, mageres Tannenholz ist empfehlenswert, Metall jedoch nicht, da sich die Völker im Winter nicht zusammenschließen würden. Die Löcher sind so eng, daß keine Bienen durchkommen, beide Familien aber gleichen Geruch erhalten. Jede Abteilung wird dann nach gewohnter

Übung gedeckt. Bei Beginn der Tracht kommt an die Stelle der Decke ein gelochter Schied (Absperrgitter, du liegst noch nicht bei den Toten!), der die Bienen wohl durchläßt, nicht aber auch die Königinnen. Dann wird über beide Abteilungen ein ungeteilter Aufsatzkasten gesetzt und endlich das Ganze gut zugedeckt. Die beiderlei Bienen steigen herauf, arbeiten gemeinsam und vermischen sich ohne Schaden für die beiden Königinnen, da sie nämlichen Geruch besitzen. Wenn nötig, kommt auf den ersten Aufsatz ein zweiter, oder ein Zwischensatz darunter. Auf diese Weise erzielt Wells ungefähr das doppelte, wie von den Einzelstöcken, deren er zur Vergleichung auch eine Anzahl neben den Doppelstöcken beibehält. — Diese Methode verhindert das Schwärmen nicht, im Gegenteil, wenn das eine Volk schwärmt, so macht es ihm gewöhnlich das andere nach. Die Schwärme fallen überaus stark, einer wog sogar 6 1/3 Kilo. Nur wenn die Bruträume genügende Größe haben, mag das Schwärmen unterbleiben. Behufs leichterer Reinigung kann je eine Seitenwand unten eine der ganzen Länge nach gehende Öffnung von zirka 20 mm Höhe erhalten, die für gewöhnlich mit einem Lattenstück zu verschließen wäre.

Meier.



Zur Orientierung.

1. Kurse und Vorträge.

Es hat die Wanderversammlung in Aarau ihr höchliches Befremden bekundet, daß pro 93 unserm Verein für Kurse und Vorträge nur 500 Fr. Bundessubvention zugemessen seien.

An der Herbstabgeordnetenversammlung des schweizerischen landwirtschaftlichen Vereins in Hitzkirch nahm nun anläßlich der Büdgetberatung pro 94 der Delegierte unsers Vereins Anlaß, die daherige Störung unserer Finanzlage zu zeichnen. Für 10 Kurse und 30 Vorträge wurden 1400 Fr. verausgabt, und es resultierte somit zu Lasten unserer Kasse ein Defizit von zirka 900 Fr. Es wurde auch darauf hingewiesen, daß von anderer Seite dies Jahr noch 9 Kurse in Bienenzucht abgehalten worden seien — im Kanton Zürich bewilligte die Regierung auf Ansuchen landwirtschaftlicher Vereine 3 Kurse — ein Beweis, daß das Interesse für Belehrung aus dem Volke sich kund gebe und nicht etwa nur die Frucht allzueifriger Propaganda, ein künstlich Werk sei, wie in gewissen Kreisen geglaubt würde.

Digitized by Google

Bezüglich der Finanzfrage gab das Präsidium die beruhigende Auskunft, daß, wenn auch zur Stunde noch keine definitive Zusicherung gegeben werden könne, es ohne Zweifel doch möglich werde, diesfällige Defizite verschiedener Vereine zu decken aus den Quoten, die andern Vereinen zugeteilt, aber keine Verwendung finden werden.

Immerhin konnte der Präsident nicht unterlassen, zur Orientierung für nächstes Jahr an mehrere Vereine die freundliche Einladung zu richten: Mäßigt Euch in Eurem Eifer!

Diese Ordre weist auch uns den Weg: Erkalten wird die Liebe nicht des Geldes wegen — nein!

Aber Dezentralisation für Kurse und Vorträge, das ist notwendige Folge. Ihr Filialvereine! Unterstellt Eure Begehren um Kurse und Vorträge Euern kantonalen Behörden, landwirtschaftlichen oder gemeinnützigen Vereinen, so ist damit den Instanzen, die zu „bremsen" berufen sein können, Gelegenheit gegeben, dies rechtzeitig zu thun — an uns ist es nicht.

2. Das eidgenössische Lebensmittelgesetz.

Die Vereine alle waren eingeladen, in Hitzkirch Themata namhaft zu machen, mit denen der schweiz. landwirtschaftliche Verein sich in nächster Zeit beschäftigen sollte.

Es ward uns die Genugthuung, daß unsere Anregung in Appenzell bezüglich Erlaß eines eidg. Lebensmittelgesetzes von 4 Sektionen Unterstützung fand. Der Delegierte unseres Vereins betonte: Nicht Juristen und Chemiker allein sind berufen, ein Lebensmittelgesetz zu entwerfen, praktische Fachleute, die Produzenten in erster Linie haben ein maßgebendes Wort mitzusprechen. Es möge darum der Vorstand des schweiz. landwirtschaftlichen Vereins diesen Produzenten Gelegenheit geben, ihre Erfahrungen mit den bisherigen kantonalen Lebensmittelgesetzen und ihre daherigen Wünsche kund zu geben.

Die Kompetenz in der Beurteilung der Produkte dürfe nie und nimmer ausschließlich den Chemikern zugewiesen sein.

Als Beweis, daß auch die Männer der Wissenschaft von der Einseitigkeit und Unzulänglichkeit der bisherigen Praxis überzeugt, gerne bereit seien, Fachleuten aus den Kreisen der Produzenten Gehör zu schenken, führte er an, daß kürzlich in der Versammlung der schweiz. analytischen Chemiker anläßlich der Vereinbarung einheitlicher Normen für die Beurteilung des Honigs verschiedene Anträge der schweiz. Kontrollstation Berücksichtigung gefunden. Die Honiganalysen neuester Zeit haben das Vertrauen in deren Zuverlässigkeit bei Beurteilung der Echtheit derart

Digitized by Google

erschüttert, daß der Befund des Fachmanns, des Honigkenners, auch vom Chemiker je länger je mehr zu Rate gezogen werden muß.

Gleicherweise verhält sich's in der Milchwirtschaft und der Beurteilung geistiger Getränke.

Die vornehmsten Instrumente, unsere Sinne, kommen wieder zu ihrem Recht.

3. Statistik.

Von einem Delegierten ward die Wünschbarkeit einer schweiz. landwirtschaftlichen Statistik betont. Unser Delegierter nahm hieraus Anlaß, darauf hinzuweisen, in keiner bisherigen kantonalen landwirtschaftlichen Statistik figuriere die Bienenzucht. Bund und Kanton unterstützen sie, folglich hätten sie auch das Recht und die Pflicht, nach deren Umfang und Rendite zu fragen.

Er beantragt darum, es möchten in Zukunft bei Redaktion der einschlägigen Fragebogen auch einige bescheidene Fragen über die Bienenzucht Aufnahme finden. **Kramer.**



— In Buziás, Ungarn, ist unlängst gestorben Nikolaus Grand, ungarischer Landes-Bienenzucht-Inspektor und Redaktor der „Ungarischen Biene". Wir entnehmen dessen Biographie folgende bemerkenswerte Einzelheiten:

„Von der Imkerei hatte Grand als junger Lehrer noch keine Ahnung. Bei Anlaß einer Schulinspektion besichtigte der Inspektor auch dessen Schulgarten und bemerkte: „Wie schade, daß in dem schönen Obst- und Gemüsegarten nicht zugleich ein kleiner Bienenstand seinen Platz hat." Diese Äußerung erweckte in Grand den Gedanken, sofort einen Bienenstand zu errichten. Der Inspektor, hierüber erfreut, gab Anweisung, an Lehrer Grand zur Errichtung eines Bienenstandes 20 Gulden auszuzahlen.

Schon im nächsten Frühling (1856) flog ein Bienenvolk im Schulgarten. Das Jahr war der Bienenzucht überaus günstig; nun war in Grand die Liebe zu der Biene erwacht. Er studierte fleißig die damaligen Neuheiten auf dem Gebiet der Bienenzucht-Litteratur, konstruierte

Digitized by Google

Bienenwohnungen mit beweglichen Waben und gar schnell blühte Grands Bienenstand prächtig empor.

Die Bienenzucht Ungarns lag damals sehr im Argen. Grand wirkte durch Beispiel, Wort und Schrift für Einführung des Mobilbetriebes. Im Jahr 1873 gründete er den südungarischen Bienenzüchterverein und die von ihm redigierte „Ungarische Biene" in deutscher und ungarischer Sprache, und im Jahr 1880 wurde er zum Wanderlehrer der Bienenzucht ernannt. Um seine ganze Kraft der Imkerei widmen zu können, legte er das Schulamt nieder. Er hielt nun in Buziás Bienenzuchtkurse ab und entwickelte auch eine sehr fruchtbare schriftstelleriche Thätigkeit; besonders förderte er die Errichtung von Bienenständen an den ungarischen Volksschulen. Von den großen Erfolgen seiner unermüdlichen Thätigkeit nahm das Ackerbauministerium besondere Notiz und ernannte ihn 1885 zum Inspektor der Bienenzucht. Die Saat, die er gestreut, fiel auf ungemein fruchtbaren Boden, die Imker Ungarns werden noch lange die segensreiche Thätigkeit ihres Landsmanns verspüren.

Die Bienenzucht in Palästina. Bekanntlich haben manche unserer Landsleute in Palästina eine Heimat gefunden, in der sie bei regem Fleiße vorwärts kommen. Besonders in Jaffa, dem Hafen für die von Alexandria anfahrenden Schiffe und Übergangspunkt nach Jerusalem, wohin auch von Jaffa aus eine Eisenbahn gebaut wird, haben sich verschiedene angesiedelt. Einer der rührigsten Mobilimker ist Ph. J. Baldensperger, der in europäische und amerikanische Bienenzeitungen seine interessanten Berichte sendet. Im „Apikulteur" gibt er folgende Schilderung: „Wir lesen in der hl. Schrift, daß Jakob, als er nach Ägypten zog, unter andern Geschenken für seinen Sohn Josef auch Honig mitnahm; daraus kann man also entnehmen, daß es in jener Zeit in Palästina Honig gab, in Ägypten aber nicht. Und obwohl uns die Bibel über die damalige Bienenbehandlung keinen Aufschluß gibt, so ist damit doch nicht gesagt, daß die Kananiter und Israeliten selbst keine Bienen hatten; denn sie handelten schon mit Honig. Trotz der Veränderungen der Zeit hält man heuer in Palästina Bienen, wie wohl schon vor Tausenden von Jahren. Die als Wohnungen dienenden Walzen werden von den Töpfern aus gebrannter Erde hergestellt und in einigen abgelegenen Ortschaften bloß aus Thonerde, die an der Sonne getrocknet ist. Ihre Länge schwankt zwischen 50—70 und ihre Durchmesser zwischen 25—30 cm. Am vordern Ende ist das runde Flugloch, der hintere Teil schließt mit einem ebenen oder vertieften, mit Tonerde befestigten Deckel ab, der aber seinem Durchmesser nach offen ist. Die Stöcke werden wagrecht zu 10—15 neben einander und in Reihen zu 5—6 aufeinander gestellt. In Berg-

Digitized by Google

gegenden stellt man die Stöcke, um sie vor Regen und Hitze zu schützen, unter Steinbögen, während man sie in der Ebene einfach mit Stroh und Erde bedeckt.

Die Eingeborenen kümmern sich nicht viel um die Bienen, sie nehmen den Honig nur einmal und zwar jeweils um den 15. August, dann überlassen sie die Stöcke wieder sich selbst bis zur Schwarmperiode. Aber bis dahin hat oft die Wachsmotte ihre Verheerungen angerichtet; denn die schwachen Stöcke werden weder gefüttert noch gereinigt. Am Tag der Honigernte begibt sich der Bienenhalter mit seiner ganzen Familie zum Stand, um den allgemeinen Schnitt vorzunehmen. Gehören ihm die Bienen selbst, so läßt er ihnen den Wintervorrat, wenn nicht, so bleibt den Bienen wenig, da er ein möglichst gutes Geschäft machen will. Nach Mitte August gibt es fast nirgends mehr Tracht. Um so schlimmer für die scharf beschnittenen Stöcke. Bei der Operation beginnt man am hintern Ende des Stockes und wendet den Rauch an. Die Honigwaben drücken die Frauen gewöhnlich mit ihren Händen aus, und zwar in einem Zimmer, vor dem (einen ordentlichen Abschluß gibt es da nicht) tüchtig gequalmt wird, um die zudringlichen Bienen abzuhalten. Den Honig thut man zuerst in große Holzgefäße, dann in Steinkrüge, die man, sind sie voll, mit einem Lumpen schließt. (Deutscher Bienenfrd.)

Bienenzucht bei den Negern. Ein französischer Afrikareisender bringt in seinem Reisewerke nachstehende interessante Schilderung: Am Ufer des Niger entdeckte ich einen prächtigem Riesenbaum, wohl 35—40 m hoch. Wie groß war aber mein Erstaunen, als ich alle seine Äste mit Bienenkörben besetzt sah. Seither habe ich viele solche als Bienenstände dienende Bäume beobachtet. Dieser Riesenbaum ist das ganze Jahr hindurch mit einer Menge von kleinen weißen Blütentrauben besetzt, deren lieblicher Geruch die Bienen in zahllosen Scharen anzieht. Die Neger befestigen nun auf den Ästen des Baumes ihre ziemlich gutgefertigten Bienenkörbe, die sie ganz mit Kuhkot bestreichen, um andere Insekten abzuhalten. Hier siedeln sich die Bienen an und bauen die Körbe aus; bei der unmittelbaren Nähe und dem großen Reichtume der Tracht sind die Körbe bald ausgebaut. Die Honigernte wird folgendermaßen vorgenommen: Abends, wenn die Bienen ruhen, klettert der Neger, mit Lumpen und einem langen Seil versehen, auf den Baum. Er verstopft das Flugloch eines Korbes, umschlingt ihn mit dem Seil, bindet ihn recht fest und läßt ihn sanft und vorsichtig zur Erde niedergleiten, wo seine Helfer den Korb ablösen. So holt man eine Reihe von Körben von dem Baum; der überflüssige Honig wird ihnen entnommen und nachher werden sie auf dem Baum wieder an ihren frühern Standort gebracht. (Leipz. Bztg.)

Digitized by Google

Ausgezeichnete Salbe: Man nehme ein Teil Fichtenharz, ein Teil Bienenwachs und ein Teil frische Butter, lasse alles durcheinander kochen und dann erkalten. Das Gemisch bildet eine Salbe, mit welcher man allerlei Geschwüre und Wunden soll unfehlbar heilen können. Anwendung: Auf Leinwand streichen und auflegen.

Bienenzucht in Indien. Ein Missionär machte hierüber folgende interessante Mitteilungen: Eine rationelle Zucht und Pflege der Biene findet man in Indien nicht, sondern nur natürlichen Wildbau, welchen die Parias, die unterste Bevölkerungklasse Indiens, auszubeuten pflegen. Die Bienen selbst sind größer als die unseren und sind wegen der Wirkung ihres Stiches sehr gefürchtet, weshalb eben nur die ärmste Menschenklasse sich mit Gewinnung von Honig und Wachs befaßt.

Der Bau der Bienen besteht aus einer einzigen Wabe in Gestalt einer Lyra von 4—5 Fuß Länge und 3 Fuß Breite. Sie schwebt, nur mit dem obern Rande fest an einen starken Baumast geheftet, frei in der Luft. Um diese Wabe zu gewinnen, steigt bei Nacht ein Mann mit Steigeisen an dem Baum empor, schwingt eine brennende Harzfackel um den Ast, um die Bienen mit dem Rauch zum Abzuge zu bewegen, schneidet dann die Wabe vom Aste ab und verläßt mit ihr so schnell wie möglich den Baum. Die Wabe wird nun entweder ganz verkauft, oder man läßt den Honig herausfließen, ein Ausschmelzen ist nicht bekannt. — Da die Bienen das ganze Jahr ohne Unterlaß arbeiten, so ist kein Mangel an Honig und Wachs. Die Farbe des Honigs ist, je nach der Jahreszeit, sehr verschieden, wasserhell bis dunkelgelb. Der Preis ist ein sehr geringer, nach unserm Gelde höchstens 20 Kreuzer per kg. (Leipz. Bztg.)

R. Göldi.



Hinterforst. Ein Cylinderhut als Bienenwohnung. Man muß sich zu helfen wissen, dachte im verwichenen Sommer in bester Trachtperiode ein ehrsamer Korbimker von Hinterforst, als er mit bestem Willen keine Übersätze mehr für seine Lieblinge aufzutreiben vermochte, und holte, rasch entschlossen, seinen alten Cylinderhut aus dem Schrank hervor. Er zieht den Zapfen oben am Strohkorb heraus und stülpt

Digitized by Google

den schwarzen Kerl darüber. Die Bienen sollen zwar den Schweiß, der des fleißigen Bienenvaters Stirn oft netzt, keineswegs nach ihrem Geschmacke finden, und wer weiß, wie viel Schweiß an einer solchen Angströhre klebt, die schon der Großvater bei der Hochzeit getragen; doch der Sammelfleiß drängt die arbeitsfrohe Schar auch in dieses ungewohnte Haus hinauf, ein fröhliches Bauen und Füllen beginnt allhier, und man kann sich die Freude des Bienenvaters denken, der nach wenig Wochen den bleischweren Cylinder abhob, um ihn seines köstlichen Inhaltes zu berauben.

Der Cylinderhut versieht jetzt wieder gewissenhaft seine Stelle als Kopfbedeckung, außen mit keiner Spur seine einstige Bestimmung verratend, inwendig aber jetzt noch mit den unauslöschbaren Merkmalen einer Bienenwohnung (Wabenansätze, Verkittung 2c.) ausgestattet. **Alb. Hasler.**

Aus dem Simmenthal. Ein Jahr, in dem selbst unsere sanguinischen Krainer sich nicht zu schwärmen getrauen, weil es am nervus rerum fehlt, ist wirklich zu schlecht, als daß man noch weiter ein Wort darüber verlieren möchte. Drei Stunden weiter, in Saanen, und nur 1½ Stunden tiefer im Thal macht man eine ordentliche Ernte — und wir hier! —

Die anno 1892 erzogenen Königinnen machen sich; auch die aus umgelarvten Zellen gewonnenen, scheinen, mit Ausnahme einer einzigen, welche schwärmte, mehr die Eigenschaften des Mutterstockes (Honigergibigkeit) als diejenigen der Kraineramnen (Brutlust) ererbt zu haben.

Als in ich Zug vom Umlarven redete, läutete mir was recht fatal in den Ohren, was ganz wie: Schwindel! klang. — Da ich nicht der Erfinder bin und Patent auf dieses Verfahren zu nehmen gedenke, kann mir gleichgültig sein, was andere davon halten. Thatsache ist, daß man es so machen kann und daß ich es so gemacht habe. — Wer nicht sehr vieler Zellen bedarf, wird weniger in Versuchung kommen, das Umlarven zu praktizieren.

Vielleicht gefällt die Beschaffung von Schwarmzellen behufs Königinzucht auf nachstehende Weise besser.

Man vertauscht die Königin eines starken Brutstockes, der vielleicht schon Weiselnäpfe angelegt, mit der alten Mutter eines Honigstockes, indem man die Waben, auf denen die Königinnen sitzen, aus beiden Stöcken heraussucht und die Königin auf die gleiche Stelle setzt, wo die Vorgängerin war.

Die Bienen scheinen den Tausch nicht zu bemerken, bis der starke Brüter an den Leistungen seiner Mutter sieht, daß eine Veränderung vorgegangen.

Digitized by Google

Wird das Experiment nicht zu früh, erst wenn Schwarmlust vorhanden, ausgeführt, so folgt sicher bald die Anlage und Bestiftung von Weiselzellen im Brutstock durch die alte Königin des Honigstockes.

Ob der Einfluß der Nährerinnen auf den Charakter der Nachkommenschaft wirklich so bedeutend ist, wie neuerdings angenommen wird, steht noch dahin. Ich könnte Beispiele für und wider anführen.

Nun, die Zeit wird's lehren. **R. Bichsel.**

Platten. Die Ferien des Bienenzüchters haben begonnen, die Schleudermaschine ist wieder in die Ecke gestellt, nicht ohne die frohe Hoffnung, sie nächstes Jahr wieder gehörig in Schwung zu versetzen. Bienlein fliegen nicht mehr in die Weite und nicht mehr auf die Weide, weil selten mehr ein süßes Tröpflein oder ein verspätetes Pollenkörnlein winkt. Jetzt sind die Tage, von denen es heißt: „Ruhe ist des Bürgers erste Pflicht".

Wo man hört, ist vielerorts reicher Segen gewesen dieses Jahr, und unsere Bienenzüchter hierzulande schwelgen bei vollen Honigtöpfen, suchend, wo sie ihren süßen Inhalt anbringen können. Schwärme gab's fast keine, bei den Kastenvölkern, wo der Raum nie mangelte, noch weniger als bei den Korbvölkern. Da war künstliche Vermehrung am Platze.

Ein Fähnlein von sieben Aufrechten hat sich beteiligt bei der luzernischen Kunst- und Gewerbeausstellung, wobei die gestrengen Herren Richter nur ein Diplom I. und einige II. Klasse zuerkannten. Wenn dadurch dem „Tafelhonig (!)", der sein betrügerisches Dasein noch fast in allen Gasthöfen jeden Ranges fortsetzt, ein rechter Hieb versetzt wird, so wollen wir uns männiglich freuen.

„Kennt Brüder eure Macht!" möchte man da auch noch rufen; denn wir sollten unermüdlich und einstimmig diesem Erbfeind, dem Tafelhonig, den Krieg erklären. Ist es nicht eine Herausforderung für uns, wenn ein solches „Schmierzeug" den stolzen Namen „Schweizerhonig", wenn auch verbotenerweise, doch immer noch trägt. Wir Schweizerimker sind eine Armee, wenn wir fest und treu zusammenhalten. Sollte es bei geeignetem, festem Vorgehen nicht möglich sein, dem einzig wahren, dem Bienenhonig, zu seinem natürlichen Rechte zu verhelfen? Der Einzelne kann da wenig oder nichts ausrichten, aber die Gesamtheit, das einheitliche Vorrücken auf der ganzen Linie möchte gewiß von schönem Erfolge gekrönt sein. Je mehr wir die Vorteile des Honiggenusses empfehlen und gewiß mit Recht, desto mehr blüht — das Unkraut unter dem Weizen — der Tafelhonig. Welche Unsummen für die massenhaften Kilozentner derartigen Geschmiers jährlich in den Tausenden von Hotels und Pensionen der Zentralschweiz ausgegeben werden, wer kann das zählen?

Digitized by Google

Gewiß, wenn wir „Alle für Einen" und „Einer für Alle" neuerdings dieses Thema in unsern Redetournieren dem löblichen Publikum vorführen und es aufklären, muß es helfen.

Kein Industrieller ließe es sich gefallen, daß seinen Erzeugnissen ein Falsifikat entgegengestellt würde, das offenbar seiner Ware schaden muß und Irrtum erzeugen soll, wie es thatsächlich mit der Bezeichnung „Schweizerhonig" geschieht. K.

Das Anbringen der Abstandstiften. Während man früher die Abstandstiften in den Rahmen auf einer Seite anbrachte, hat man seit einigen Jahren angefangen, die Stiften auf beiden Seiten einzuschlagen in der Weise, daß man je zwei auf der vordern und zwei auf der hintern Seite plaziert. Damit hat man erreicht, daß die Wabe beliebig gewendet werden kann. Man hat dies allgemein so lange als einen Vorteil angesehen, als man das Auswechseln und Vermischen der Waben eines Stockes als den Hauptvorzug des Mobilbaues betrachtete.

Heute urteilt man betr. Mobilbetrieb anders; nichts stören, nichts ändern, heißt es. Nun werden hie und da Stimmen laut, die den frühern Modus wieder angewendet wissen möchten und ihre Ansicht damit begründen, daß der Anfänger z. B. weniger in die unangenehme Lage komme, vielleicht ohne Absicht, eine Wabe verkehrt, d. h. gewendet einzuhängen. Auf den ersten Blick hat diese Ansicht allerdings etwas für sich. Bei näherer Betrachtung kann ich nicht umhin, das System der beidseitigen Abstandstiften vorzuziehen und zwar aus folgenden Gründen:

Es hat das alte einseitige System den scheinbaren Vorteil nur für den Anfänger; der Geübtere wird äußerst selten unabsichtlich eine Wabe drehen, da er alle gleich anfaßt, gleich in den Wabenknecht plaziert und entsprechend wieder in den Stock bringt. Würde vielleicht etwa beim Suchen einer Königin ꝛc. eine Verwechslung stattfinden, so verrät sich solches oft beim „Wabenzangenloch", durch die Brutflächenform u. s. w. vorausgesetzt, daß der Imker bei seinen Operationen zugleich auch denkt. Entsteht in der Regelmäßigkeit der Brutnestordnung keine Störung, so hat ein Wenden auch keine bösen Folgen. Nun kommen aber häufig Fälle vor, wo das Wenden, hauptsächlich der Brutwaben, sogar sehr notwendig ist. Beim Erweitern im Frühjahr geschieht es oft, daß man Waben wendet, damit nicht auf zwei anstoßenden Waben etwa die Drohnenzellenflächen zusammenzustehen kommen und den Zwischenraum verengen. Man hat vielleicht Waben mit Blumenstaub, die man entsprechend plazieren muß. Vor der Haupttracht will man ein zurückgebliebenes Volk vereinigen und die Brutwaben an mehrere Völker verteilen. Beim einen findet sich die Brut mehr links, beim andern mehr rechts; ein entsprechendes

Digitized by Google

Wenden der beizugebenden Waben ist wiederum sehr willkommen. Im Nachsommer hat man Pollenwaben zu verteilen; sie passen nicht überall. Oft kann mittelst Wenden geholfen werden. Ein Volk soll Zuschuß erhalten in Form einer zum Teil mit Honig gefüllten Wabe, die gleich den schon vorhandenen oben verdickt ist. Paßt es so nicht, wird gewendet; nun klappt's. Ähnliche Beispiele ließen sich noch mehr anführen. Ich bin der Überzeugung, daß die Methode der beidseitigen Abstandstiften vor dem alten Verfahren einen nicht unwesentlichen Vorteil für sich hat und würde bedauern, wenn vielleicht dem Anfänger zuliebe der frühere Modus der einseitigen Plazierung der Abstandstiften wollte empfohlen werden.

Forrer.



November - Dezember.

Raubt des Herbstes Frost und Wind,
Blatt um Blatt dem Baume,
Schickt das Bienlein sich geschwind,
An zum Wintertraume!

Es naht mit schnellen Schritten die stille Winterszeit, die Zeit der Ruhe, wenn auch nicht für die Bienenzüchter, so doch für die Bienen. Wo es nicht schon geschehen, werden nun die Fenster sofort sachte entfernt und die geölten Papierbogen untergeschoben. Und wenn dann herniederwirbelt der Flocken unzähliges Heer und winterliche Kälte sich meldet, so werden die Fluglucken reguliert, so daß bei festangezogenen Schräubchen eine Öffnung von 8—15 cm Länge und Bienenhöhe bleibt. Sind endlich die beweglichen Flugklappen aufgekippt, oder in Ermanglung solcher Brettchen oder Ziegel vorgelehnt, so wissen wir unsere Lieblinge wohl verwahrt und wir werden uns hüten, sie auf irgend welche Art zu stören.

Jeder brave Imkersmann wird während des Winters strenger Zeit auch trotz knietiefem Schnee hie und da einen Gang ums Bienenhaus vornehmen. Vögel und Mäuse, Katzen und andere Ruhestörer müssen fern gehalten werden. Tote Bienen, die sich im Flugkanal anhäufen,

Digitized by Google

werden mit einem Häklein herausgezogen. Liegen auch einzelne im Schnee, so hat das nichts zu bedeuten. Sie fühlten ihr Ende nahen und sind hinausgeeilt; es sterben naturgemäß auch im Winter eine beschränkte Anzahl. Und dauert es auch lange, bis des neuen Jahres erster Gruß unsere Bienlein aus dem stillen Schlummer weckt, das ängstigt uns nicht; wir wissen ja, daß bei richtiger Nahrung, bei trockenem Wintersitz und ungestörter Ruhe sie 3—4 Monat aushalten können, ohne Schaden zu nehmen.

An den langen Winterabenden gibt's aber für den Bienenvater gar manche Arbeiten, abgesehen von der Erstellung von Kasten und Körben.

Er wird seine Tracht- und Beobachtungstabellen ergänzen. Beim Durchsehen dieser begegnet er wohl hie und da einer Notiz, die ihn veranlaßt zu Nutz und Frommen anderer Imker einen Artikel für unsere Bienenzeitung zu schreiben. Je größer die Zahl der Mitarbeiter, um so vielseitiger und interessanter muß ihr Inhalt werden, und wer vieles bringt, bringt jedem etwas.

Er wird auch hie und da aus unserer reichhaltigen Bibliothek in Zug sich ein Bienenbuch zur angenehmen Unterhaltung und Belehrung zustellen lassen; man lernt bekanntlich nie aus und wahr sind und bleiben die Worte:

Willst du als Imker praktizieren,
So mußt du Theorie studieren!
Doch lasse nie sie dominieren,
Mußt ja nicht alles nachprobieren
Was Pröblerimker demonstrieren,
Nicht alle Rassen kultivieren,
Nicht jeden Kasten konstruieren,
Nicht die Natur stets korrigieren,
Geträumte Fehler nicht kurieren,
So wirst du wenig dich blamieren,
Und deine Zucht wird reüssieren!

R. Göldi.



Digitized by Google

Apistischer Monatsbericht.

Der Oktober

war „so schön, wie ich noch nie ihn sah", ausgenommen die ersten Tage, die das strikte Gegenteil dessen befürchten ließen, was dann folgte: Eine nur hie und da flüchtig unterbrochene lange Reihe herrlicher Tage, ein würdiger Schluß des denkwürdigen Sommers.

Wie im Sommer, so waren auch im Oktober die Niederschläge in der West- und Südschweiz sehr bescheiden: Jlanz, Düdingen und Varen verzeichnen nur 4, 5 und 6, zum Teil ganz unbedeutende Regentage. In der Ostschweiz fiel die Niederschlagsmenge der ersten Woche ganz beträchtlich aus — zum großen Nachteile der Weinlese. Dank der fast den ganzen Monat dominierenden Süd- und Weſtströmung blieb die Temperatur ausnehmend hoch in den Minimal- wie in den Maximaltemperaturen und im Monatsmittel. Zwei Stationen nur sahen die ersten Schneeflocken niedertanzen in den kühlen Regentagen am Anfang. Die stillen hellen Nächte der zweiten und dritten Dekade waren geeignet, die Kältezentren markant herauszuheben: Düdingen und Turbenthal —4 und —6° Minimaltemperatur brachten es auf —33° bezw. —38° Total aller Frosttemperaturen. Groß ist ohne Ausnahme die Zahl der Tage mit Sonnenschein. Herbstnebel haben dagegen die Zahl vollständiger Sonnentage bedeutend reduziert. Entlebuch und Burgdorf verzeichnen keinen einzigen. Der Flugtage waren entsprechend sehr viele. Manche Stationen melden ausnehmende Ruhe bei prächtigstem Sonnenschein, andere sahen bis Schluß des Monats die Bienen fleißig höseln — regellos sind sie verteilt zu Berg und Thal.

Diese äußerliche Regsamkeit und noch mehr die innere, Nachklänge im Brutgeschäft, illustrieren zum Teil die großen Differenzen im Konsum. Von den wenigen Stationen, die einzelne Dekaden ohne Defizit, ja mit Vorschlag notierten, erwähnt Amsteg ausdrücklich die sehr glaubwürdige Ursache: Raub. Auch anderswo mag dies zutreffen, vermutlich eher als ein „redlicher" Erfolg von blühendem Ephen (Varen), so emsig er auch umworben sein mag. Im Stillen wird gemaust bis in den Winter hinein.

Der prächtige Oktober hat auch den Säumigen noch Gelegenheit geboten, nachzuholen, was im September hätte geschehen sollen, aufzu füttern und umzulogieren.

Kramer.



Digitized by Google

Oktober-Rapport.

	Temperatur Minima Dekade 1.	2.	3.	Maxima Dekade 1.	2.	3.	Monatsmittel	Konsum Dekade 1.	2.	3.	Total	Tage mit Sonnenschein im ganz.	Total	Schnee	Regen R/r Total
1. Davos-Monstein								gr	gr	gr	gr				
2. St. Beatenberg	3	2	0	21	18	14	8,38	550	250	300	1100	26	12	1	8
3. Zweisimmen, Sch.	3	1	—3	21	20	16	8,5	100	200	350	650	24	10		5/3= 8
Blatt								300	450	500	1250				
4. Hochgrath	2	—1	—1	20	17	12	8	250	180	120	550	27	7	1	3/5= 8
5. Wimmis	4	1	—1	21	17	13		500	350	200	1050				
6. Trogen	3	—1	—2	19	14	13	7,1	300	90	190	640	24	12		7/4=11
7. St. Gallen	3	—1	—3	21	15	11	7,4	300	0	150	450	23	11		8/5=13
8. Neßlau	3	4	—3	19	24	13		120	150	130	400				
9. Ilanz	3	1	—4	21	21	17	9,13	200	170	130	500	27	18		1/3= 4
10. Kappel	5	1	—1	26	20	15	10,1	200	130	270	600	24	7		15/2=17
11. Kerns	2	0	0	19	17	13	8	50	80	150	280	23	8		9/4=13
12. Entlebuch	5	3	0	13	23	17	10,6	70	100	110	280	24	—		4/4= 8
13. Islisberg	4	5	0	21	16	12	8	+50	50	200	200				
14. Düdingen	—3	—4	—4	18	16	16	8,1	740	370	340	1450	23	14		3/2= 5
15. St. Gallenkappel															
16. Turbenthal	—2	—4	—6	26	19	15	6	500	200	200	900	26	17		4/3= 7
17. Münchenbuchsee	4	0	0	20	19	14	9,5	600	450	330	1380	28	10		3/6= 9
18. Amsteg	5	5	0	25	19	11	10,3	400	0	200	600	27	9		4/6=10
19. Wartensee	4	1	0	18	14	10	7,8				300	24	4		9
20. Burgdorf Schw.	3	—1	—2	20	19	14	9	150	150	170	470	22	0		4/9=13
Korb								100	180	220	500				
21. Ballwyl	2	0	—2	20	19	15	9	170	180	220	570	26	4		3/6= 9
22. Fluntern	6	1	—1	22	18	13	9,6	500	300	400	1200	23	7		5/6=11
23. Hünikon															
24. Unterstraß															
25. Grabs															
26. Egolzwyl	6	1	1	25	18	14	10,8	50	300	450	800				
27. Netstal	5	2	1	24	19	13	10,1	460	0	340	800	23	12		9/3=12
28. Wädensweil	3	2	1	20	19	15	10,1					24	7		5/4= 9
29. Biel															
30. Luzern	2	1	—2	24	17	13		190	160	125	475	29	5		10
31. Wigoltingen	4	0	—1	20	20	15	10								
32. Altstätten											850				
33. Tägerweilen	4	1	0	22	20	15	10,6	150	200	200	550	25	5		8/1= 9
34. Baren	3	4	0	22	20	13	9,6	250	+100	225	375	28	14		6
35. Interlaken	6	6	1	20	16	12	10,5	210	140	210	560	31			4/4= 8

R/r heißt: die Zahl über dem Strich bezeichnet die Zahl der ausgiebigen Regentage — die Zahl unter dem Strich die Tage mit unbedeutendem Niederschlag.

Digitized by Google

Nachrichten aus Vereinen und Kantonen.

Der **„Nidw. Imkerverein"**, hat behufs Hebung und Förderung einer rationellen Bienenzucht im Kanton während der Tage vom 17.—19. August abhin im Kronensaale zu Buochs die 1. Hälfte seines 1. Lehrkurses über rationelle Bienenzucht abgehalten, mit etwa 35 Teilnehmern, worunter sich auch Knaben, Mädchen und Frauen befanden, welche mit gespannter Aufmerksamkeit dem Unterrichte folgten und auch bei den nachmittägigen Exkursionen zu den Bienenständen mit sichtbarem Interesse, trotz Gefahr vor Bienen- und Sonnenstich sich beteiligten, um der Wohlthat theoretischer und praktischer Belehrung über das Leben und den Haushalt unserer Lieblingshaustiere und deren rationelle Zucht und Pflege teilhaftig zu werden.

Nachdem durch den Vortrag des Hrn. Vizepräsident J. M. Wyrsch, Reg.-Rat, der Kursleiter Jos. Dommann, Lehrer von Luzern, den Zöglingen vorgestellt und der Kurs als eröffnet erklärt worden, begann Herr Dommann mit Erörterung der Frage: „Welches sind die Eigenschaften eines Berufsimkers, resp. wer ist berufen, Imker zu werden?„

Wer da Beruf fühlt oder sich bemüßigt glaubt, Bienenzucht zu treiben, fuhr er fort, prüfe sich wohl, ob es nicht des materiellen Eigennutzes oder purer Gewinnsucht wegen geschehe oder aber aus idealen Motiven: Der Liebe zur Biene und ihrer nachahmenswerten Tugenden, ihrem Fleiß und Geschick, der Begeisterung für die uns mit freudigem Genuß erfüllenden Naturgeheimnisse und Wunder.

Diesen soll der rechte Bienenfreund Aug, Ohr und Herz öffnen, um sich immer mehr zu beschäftigen, mit Geschick und Gewandtheit den Bienenstand zu leiten, der „Bien' zum Schutz" und „ihm selber zu Nutz".

Er verkenne auch die Tugenden seines Vorbildes nicht, befleißige sich der stillen Häuslichkeit, sei nüchtern und damit er stets von seinen Arbeiten gehörigen Erfolg ernte, nütze er pünktlich seine Zeit aus, eingedenk des bedeutungsvollsten Sprichwortes: „Erst bedacht, dann gemacht". Auch soll er reinlich sein im Umgang mit seinen Lieblingen am Bienenstand sowohl, als auch an sich selbst, da ja Reinlichkeit Lebensdingung der Biene ist.

Ein echter und rechter Bienenvater kennt keine geizigen und egoistischen Gelüste, keine Geheimthuerei, keinen sog. „Sackpatriotismus" — sondern nützt seinem Nachbar, seinen Vereinsgenossen, Allen, die zu Nutz und Frommen der Bienenzucht einer Belehrung oder Aufklärung bedürfen in Wort und That, durch Lehre und Beispiel wann, wie und wo er kann.

Der gediegene und mit viel Humor gewürzte Unterricht des mit reichem Wissen begabten Herrn Lehrers und gewandten Praktikers Dommann wird nicht verfehlen, die Kenntnisse über Bienenpflege und die sogen. Bienenkunstgriffe im Kopfe und in den Herzen der Teilnehmer so zu befestigen, den Mut der angehenden Imker stählen, daß dem Anfang, der immerhin schwer, die frische That folge zum Segen und Gedeihen der Volksbienenzucht in Nidwalden, die bereits neuen Aufschwung zu verzeigen hat.

Bei den Bienenständen wurden jeweilen nachmittags von 2—7 Uhr praktische Übungen, Revision gemacht in Bezug auf Wohnungen und Völker und ihre sani-

Digitized by Google

tarischen und ökonomischen Verhältnisse ꝛc. Es wurde da allemal viel manipuliert, kuriert und kassiert, wohl auch umlogiert und taxiert und jedes Mal folgte der Kritik des Experten zur guten Besserung des Heimgesuchten ein gutgemeinter Ratschlag. O.

Bienenwärterkurs in Enggistein und Gr.-Höchstetten. Unter der vorzüglichen Leitung der Herren Seminarlehrer Raaflaub in Hofwyl und Feller in Gr. Höchstetten fand vom 25. bis 27. Mai und 20. bis 22. Juli ein Bienenwärterkurs statt, veranstaltet durch die Sektion Enggistein und Umgebnng. Die erfreuliche Zahl der 32 Angemeldeten wurde sogar überschritten durch das Beiwohnen anderer Bienenfreunde. Fleißig sind die Teilnehmer erschienen und haben trotz der Influenza wacker ausgehalten. Nachmittags wurden die Bienenstände der ganzen Umgebung aufgesucht; bald hier, bald dort war eine Operation vorzunehmen. Wohl erschienen dann des Morgens bei den Vorträgen einige Zuhörer mit geschwollenen Händen. mit zu großer Nase oder auch Einäugige. Die Bienlein dürfen aber deshalb gleichwohl noch auf liebevolle Behandlung hoffen.

Von Bedeutung für die Teilnehmer war auch der gute Zustand der Bienenstände in dieser Gegend. Die zahlreichen Bienenzüchter hier behandeln ihre Bienen meist mustergültig; man hatte Freude, alles anzuschauen. Infolge dieses Kurses wird nun die Bienenzucht hier noch gewaltige Fortschritte machen. Die vielen Bienenzuchtgeräte, die da angekauft wurden, werden kaum in einem Winkel verrosten müssen.

Bis zur Hälfte stieg die Zahl der Teilnehmerinnen zwar nicht, wie man solches gehört hat von andern Orten. Doch haben sie es zu einem hübschen Kleeblatt gebracht. B.



Honig-Offerte.

Ich bin Abgeber von ca. 100 Kilo **echtem diesjährigem Sommerhonig.** Muster zu Diensten. Preis billigst. (119)

J. Knechtli-Michel, Wohlen (Aargau).



aus Messing, stark und solid, lang 40 cm, Umfang 10 cm, mit 3 Auszügen, besten Schraubgewinden und scharfen Gläsern, liefert in festem Futteral zu Fr. 13 oder auch tauschweise an 6 Kilo Bienenhonig (128)

Maurer, Handlung, Rinderw., **Frutigen** (Bern).

Verantwortliche Redaktion: R. Göldi-Braun, Lehrer in Altstätten (St. Gallen).
Reklamationen jeder Art sind an die Redaktion zu richten.

Druck und Expedition von H. R. Sauerländer & Comp. in Aarau

Digitized by Google

Raimund Brunner, Spengler, Dietwyl (Aargau),

liefert stets gutschließende

Honigbüchsen.

Inhalt:	1/4	1/2	1	2	2 1/2	3	4	5	10 kg.
per Stück:	8	10	20	30	35	40	45	50	80 Rp.

Bei größern Bezügen 10% Rabatt, **dreiteilige Fluglochschieber** à 15 Rp per Stück, sowie alle andern Artikel billigst. (3)

Zu verkaufen: Ein Quantum **diesjähriger, garantiert echter, ausgeschleuderter Bienenhonig.** Preis billig. Muster zu Diensten.

(122) S. Röthlisberger auf Hochgrath, Langnau (Bern).



Honig-Transport-Kannen

aus Stahlblech gestanzt und doppelt verzinnt mit bequemem und doch absolut sicherem Verschluß,

à 5	10	15	20 Liter
oder ca. 7	14	21	28 Kilo Honig haltend,

liefert zu billigen Preisen ab Lager (117)

J. R. Güdel,
Luzern.

Illustrierte Preisverzeichnisse, Kataloge, Prospekte und Zeichnungen von Bienenzucht-Gerätschaften, Apparaten ꝛc. versendet auf Verlangen gratis und franko

(103) Redaktor **Studer in Niederried.**

Zu verkaufen:

50 Kilo garantiert ächter, diesjähriger Frühjahrshonig und 30 Kilo Sommerhonig. (123)

Jakob Weidmann, Bienenzüchter,
Seglingen-Eglisau, Zürich.

Italiener Völker und Königinnen.

Durch meine Vermittlung können diesen Herbst bezogen werden:
Italienische Bienenvölker à Fr. 7. — bis 7. 50
„ **Königinnen à „ 2. 50.**

☛ Versandt direkt, franko, mit Garantie aus Italien. ☚

Aufträge werden gerne entgegengenommen und vermittelt durch (120)

Barth. Iten, Fabrikant, **Schwyz.**

Zu verkaufen:

Mehrere Zentner **Bienenhonig,** echt und rein. Muster auch gerne bereit.

Joh. Bärtschi, Schreiner und Bienenzüchter
(125) im **Riedli b. Bolligen** (Bern).

Rap. Brunner, Spengler, Dietwyl (Aargau),

offeriert **Papier-Karton** zum Unterschieben der Waben oder Hintenanstellen derselben statt Fenster über Winter, um die Stöcke trocken zu erhalten.

Ganze Karton, Größe 71×102 cm,

	Stärke der Bogen	Jede Nr. wird auch nach angegebenem Maße jeder Größe zugeschnitten abgegeben, per Kilo à 45 Rp.,
per Bogen Nr. 1 à 45 Rp.	Nr. 1 Nr. 2 Nr. 3	
„ „ „ 2 „ 40 „	Ca. 3 mm 2 mm 1½ mm	
„ „ „ 3 „ 25 „		

(126)

sowie **Honigbüchsen** in allen Größen (siehe Preiscourant Nr. 4—5 dieses Jahres.

Soeben erscheint:

Kalender des Deutschen Bienenfreundes für das Jahr 1894.

Von L. Krancher und Dr. O. Krancher.

Mit Abbildungen. 16 Bogen. Preis gebunden in Leinwand Fr. 1. 35.

Der Kalender erfreut sich während des nun sechsjährigen Erscheinens größter Beliebtheit; er wird von Fachleuten „der beste Bienenkalender" genannt. Achtzehn Auszeichnungen, darunter zwei silberne Medaillen, sind ihm in diesen sechs Jahren zu Teil geworden.

H. R. Sauerländer & Comp., Sort.-Buchhdlg., Aarau.

Zu verkaufen.

Der Unterzeichnete ist im Falle 100 Kilo 1892er und 100 Kilo 1893er

ausgeschleuderten Bienenhonig

zu **verkaufen**, das Kilo zu Fr. 1. 80. (121)

Jakob Meier, U.-Gösgen, (Kt. Solothurn).



Der Korbimker.

Eine gemeinverständliche, **reich illustrierte** Anleitung für rationelle Korbbienenzucht.

Herausgegeben vom

Imkerverein des Amtes Luzern.

Preis 1 Fr.

Bestellungen nimmt entgegen das Vorstandsmitglied

Hr. Bucher, Telephonbeamter in Luzern.

Aus dem Urteil des Herrn Pfarrer Gerstung über den „Korbimker:

„**Schmuck im Gewand, schlicht und volkstümlich in der Form,** „**gediegen im Inhalt,** ist dieses kleine Schriftchen, welches der Luzerner „Imkerverein im Interesse der Erhaltung und der rationellen Gestal„tung der heimatlichen Korbimkerei herausgegeben hat". (115)

Nr. 12.



Dezember 1893.

Bienenwohnungen

in allen Systemen und Größen, **Pavillons**, **Rahmenholz** und **Rahmen** liefert auch dieses Jahr die

Sägerei und **Schreinerei** von
E. Schneiter in Thalheim a. d. Thur
(131) vormals Altikon.

Ray. Brunner, Spengler, **Dietwyl** (Aargau),
liefert stets gutschließende
Honigbüchsen.

Inhalt:	1/4	1/2	1	2	2 1/2	3	4	5	10 kg.
per Stück:	8	10	20	30	35	40	45	50	80 Rp.

Bei größern Bezügen 10% Rabatt, dreiteilige **Fluglochschieber** à 15 Rp. Stück, sowie alle andern Artikel billigst. (3)

Soeben erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen (in Aarau durch **H. R. Sauerländer & Co.**): (133)

Kalender des Deutschen Bienenfreundes
für das Jahr 1894.
Herausgegeben
unter Mitarbeiterschaft hervorragender Imker und Bienenschriftsteller von
Kantor **L. Krancher** und Dr. **O. Krancher**
Frankenhausen. Leipzig.
16 Bogen. Mit zahlreichen Abbildungen, Tabellen und Schreibpapier-Durchschuß zu Notizen. — In Leinwand eleg. geb. Fr. 1. 35.
Gegen Einsendung des Betrages in Briefmarken erfolgt Frankozusendung.
Leipzig. **Theod. Thomas**, Verlagsbuchhandlung.

Krepens **Taschen-Notizbuch** und **Kalender**, geb. Fr. —. 80, ist vorrätig bei
H. R. Sauerländer & Co., Sort.-Buchhandlg., **Aarau.**

Schweizerische Bienen-Zeitung.

Organ der schweizerischen Vereine für Bienenzucht.

Herausgegeben vom

Verein schweizer. Bienenfreunde.

Erscheint monatlich 1—1½ Bogen stark. Abonnementspreis für Nichtmitglieder des herausgeberischen Vereins Fr. 4, für das Ausland 4 Mark. — Es werden nur Jahresabonnemente angenommen. Dieselben sind zu adressiren an die Redaktion, Herrn Lehrer Göldi-Braun in Altstätten (Kt. St. Gallen). — Für den Buchhandel in Kommission bei H. R. Sauerländer & Comp. in Aarau. — Einrückungsgebühren für die Petitzeile oder deren Raum 20 Cts., für das Ausland 30 Cts. Vorausbezahlung. — Briefe und Gelder franko.

N. F., XVI. Jahrg. — № 12. — Dezember 1893.

An unsere Leser!

Die „Schweizerische Bienenzeitung" beschließt mit vorliegender Nummer, mit 408 Seiten den XVI. Jahrgang der neuen Folge oder den 29. Band der ganzen Reihenfolge. —

Wir benutzen zugleich den Anlaß, allen unsern zahlreichen Mitarbeitern, die im abgelaufenen Jahre in so ergiebiger Weise unsere Bienenzeitung durch wertvolle Beiträge unterstützt haben, unsern wärmsten Dank zu entbieten.

Nicht erhaltene oder verloren gegangene Nummern dieses Jahrgangs wollen die tit. Abonnenten bis längstens den 30. Dezember nächsthin bei der Redaktion reklamieren. — Die „Schweiz. Bienenzeitung" wird auch im nächsten Jahr unter der nämlichen Redaktion — Druck und Expedition von H. R. Sauerländer, Verlags-Buchdruckerei, Aarau — zu erscheinen fortfahren.

Die „Schweiz. Bienenzeitung" wird allen bisherigen Abonnenten ohne weitere Erneuerung des Abonnements zum Jahres-Abonnementspreise von Fr. 4 zugesandt werden. — Die titl. ausländischen Abonnenten (Abonnementspreis 4 Mk.) und diejenigen, welche bei der Post abonnieren (4. 10), bitten wir höflichst, das Abonnement rechtzeitig zu erneuern.

Mit Imkergruß!

Der Vorstand des Vereins schw. Bienenfreunde.

Digitized by Google

Mein pavillonfähiger Amerikaner-Blätterstock.

II.

Muß noch einmal auf den 15 mm Stab zurückkommen, von dem auf Seite 362 die Rede ist. Nämlich: die Aufsätze müssen nicht abgehoben, sondern wie Schubladen gezogen werden. Das Abheben nach oben ginge schon beim Vorhandensein nur eines Stockes, und wenn man über der obersten Schublade einen großen Handraum läßt und zudem die Kasten und folglich auch die Schubladen so weit von einander stellt, daß man die Schubladen gleich von Anfang von der Seite packen kann. Allein das ist es eben nicht, was mir vorschwebt. Zunächst stelle ich in meinem Pavillon keinen Zweibeuter, sondern lauter Einbeuter auf. Es würde allerdings bei Erstellung von Mehrbeuten etwas weniger Holz brauchen; wenn ich aber nur Einbeuter habe, wird der ganze Pavillon leicht transportfähig und auch beim Ablegermachen kommt es mir sehr zu statten, wenn jede Bienenwohnung verstellbar ist. Wer aus andern Gründen Mehrbeuten vorzieht, der macht einfach die Scheidewand des Brutraumes doppelt so dick wie die Seitenwände der Schubladen. Diese Schubladen-Seitenwände sollen überhaupt von dünnem Holz erstellt werden. Es ist das von Vorteil, auch wenn man mit Einbeuten wirtschaftet. Es können dann die letztern unmittelbar neben einander gestellt werden, d. h. immerhin so, daß ich die einzelne Wohnung noch wegnehmen kann. Infolgedessen befindet sich (horizontal) zwischen den Schubladen kein Handraum. Es ist ein solcher absolut nicht nötig. Sie müssen höchstens 7 mm von einander abstehen, damit man sie noch ziehen kann und kein Bienlein zerdrückt wird. (Die Bienen sind dieser Operation sehr wenig hinderlich, sie flüchten sich in die Wabengassen.) Vorn am Fenster macht man eine feste Handhabe und an ihr zieht man die Schublade so weit heraus, bis man sie mit den beiden Händen rechts und links an den Seiten und zum Teil unten packen kann. Die Aufsätze müssen also mehr oder weniger auf der Unterlage (Oberkant-Seitenwände des Brutraumes und je der untern Schublade) schleifen. Weil nun Unterkant der in dem Aufsatz hängenden Waben und Unterkant-Seiten- und Stirnwand des Aufsatzes eben ist, wird je das unten befindliche Fenster oben etwas abgenommen, damit beim Herausziehen keine Bienen zerdrückt werden, die nun allerdings hier, d. h. unten an den Rähmchen im Aufsatz zahlreich sind. Was man so abgenommen, fügt man als beweglichen Stab ein. Ich mache ihn 15 mm dick; warum, wird sogleich ersichtlich.

Beiläufig gesagt: Ich rede von „Fenstern" nur, um mich verständlicher zu machen. Ich bringe (an den Aufsätzen nämlich) keine Fenster

Digitized by Google

an. Wer ein Wagvolk hat, weiß immer genugsam, wie's in den Kasten steht. Ich kann auch nur den genannten Stab wegnehmen, wenn ich extra nachschauen will, wie groß ein Volk ist. Die Sache wird also ungeheuer einfach. Den 15 mm Stab erhalte ich leicht, indem ich ein 8 mm und ein 6 mm Rähmchenholz auf einander nagle. Dieser Stab kommt mir nun eben noch in anderer Hinsicht zu statten. Wenn ich die Schublade amerikanisch mache, also die Waben mit langen Ohren, die auf der Wand selber aufliegen, so mache ich auch die Stirnwand der Schublade 15 mm weniger hoch als bis zum Deckbrett, nagle dann die 15 mm als Stab so drauf, daß die nötige Nute entsteht, ohne daß ich sie heraushobeln muß. Und vorn (am Fenster), wo der Stab beweglich bleibt, ist gut reinigen, besonders wenn man die überflüssigen (Amerikaner-) Agraffen wegläßt. Für den, der das Brutnest in der Mitte des Brutraumes hält (siehe unten) fällt das horizontale Benzieren durch halbe Drehung des Aufsatzes weg, für den braucht dieser Stab an der gegen die Pavillonwand gelegenen Aufsatzwand, wie gesagt, nicht beweglich zu sein; man kann also dort die Aufsatzwand bis zum Deckbrett gehen lassen, wenn man nicht vorzieht, die (Amerikaner-) Nute auf die eben beschriebene Weise herzustellen. Einfacher wäre übrigens, man könnte auch auf der Fensterseite diesen Stab festnageln, d. h. hier nun unten am Deckbrett oder unten am Fenster des obern Aufsatzes, resp. man könnte das Fenster jedes Aufsatzes einfach unten um das tiefer gehen lassen, was man oben abgenommen, aber dann müßten beim Herausziehen der Brutwaben das Deckbrett und namentlich auch der Aufsatz, oder wenn mehrere Aufsätze aufstehen, alle mit einander jeweilen, wenigstens gegen den Operierenden zu, etwas aufgehoben und unterlegt werden. Es würde dieses Festnageln den Stock insofern empfehlen, als dadurch die Zahl seiner beweglichen Teile verringert würde. Diesen Zweck erreiche ich aber auch, wenn ich den Stab je unten am Fenster durch Häklein so befestige, daß er leicht weggenommen werden kann und doch beim Herausziehen der Schublade an derselben hängen bleibt. Ich muß ihm dann nicht besonders acht geben. Dieser Stab wird sehr wenig angekittet; mit dem Reinigungsmesser kann er leicht gelöst werden, besonders wenn man ihm zur Handhabe ein Schräubchen eingeschraubt.

Wer das Fenster beweglich will (wegen des Benzierens aus dem Brutraum herauf), der nagle wagrecht über die Mitte desselben ein Rähmchenholz, das links und rechts um die Dicke der Seitenwände der Schublade über das Fensterchen vorsteht und schraube an der Vorderkante der Seitenwände ebenfalls in der Mitte je eine Eckschraube ein, so kann er das Fensterchen sehr einfach und ohne alle Umstände in diese Schrauben

Digitized by Google

einhängen. Was mich betrifft, so werde ich nun doch alle Schubladen amerikanisch machen. Mein Grundsatz ist: nur das absolut Notwendige und möglichste Vereinfachung des Betriebes.

Ich bin eben vom Wert und von der Notwendigkeit des Benzierens doch nicht so überzeugt, daß ich ihm zuliebe an der komplizierten Form der Schublade festhielte. Macht man ferner die Waben der Aufsätze etwas höher, vielleicht halb die Schweizerbrutwabe, dann werden wohl in den meisten Jahren je zwei Schubladen genügen. Der Anfänger kann ja seine kleinen Völker im Brutraum enge halten, dann werden ihm auch im Aufsatz die Mittelwände ausgebaut. Wenn also der Amerikaner-Aufsatz genügt, dann fallen in den Schubladen Rechen, Tragleisten, Stiftenohren, die Verriegelung und bewegliche Fenster weg. — Was die Verkittung mit Wachs oder Harz in der Distanz zwischen Brutraum und Aufsatz betrifft, so ist dieselbe nicht zu fürchten. In genau gearbeiteten Kästen kommt sie nicht vor. Und selbst, wenn sie vorhanden ist, hindert sie das Operieren nicht; man nimmt ja letzteres vor nur zur warmen Zeit, wo alles weich ist. Man muß nur darauf acht geben, daß man die Distanz zwischen Brutwabe und Aufsatz eher 8 mm als bloß 6 mm macht, also lieber zu groß als zu klein. Denn ist die Distanz zu klein, gibt es Harz, ist sie aber zu groß, gibt es bloß Wachs. — Alle Einwände gegen den Blätterstock vom Zerdrücken der Königin &c. sind ins Reich der Fabel zu verweisen. — Zum Blätterstock gehört notwendig die von Herrn Wartenweiler konstruierte Wabenzange, mit der man die Brutwaben nicht wie beim Schweizerkasten oben, sondern ganz unten (natürlich hier von der Seite) packt. Ebenfalls von Herrn Wartenweiler erfunden ist die „Lehre" zum Einschlagen des Rechens und das „Klötzchen" mit Stemmeisen zur Herstellung der einzelnen Agraffen. Der Einschlagmeißel ist die Erfindung des Herrn Brauchli, Tierarzt in Wigoltingen. Das Umändern der alten Blätterkasten in mein System wird schwerlich gehen. Es gingen je zwei Brutwaben verloren. An der Stirnwand (des ganzen Kastens) müßten in den Honigräumen alle Rechen ausgerissen und wie im Schweizerkasten Abstandklötzchen von 7 mm Dicke angebracht werden, damit die Stirnwand der Schublade die Bienen an der Stirnwand des ganzen Kastens nicht zerdrückt. Die Schublade könnte also nicht ganz hineingestoßen werden, was freilich nicht viel zu sagen hätte. Bei mir sind diese Übelstände nicht vorhanden. Ich erstelle den Pavillon mit einer Wand für sich und rücke die einwandigen Einbeuter, die also nur Brutraumhöhe haben, nicht ganz an dieselbe. Die zweite Etage kann ich nicht auf die untern Kasten stellen; sie kommt vielmehr auf ein Gerüst zu stehen.

Digitized by Google

Die Anwendung des Chasse-abeilles in meinem Stock ist folgende: man macht die Lücke im Deckbrett etwas größer als das Viereck am Chasse-abeilles, läßt diesen in die genannte Lücke ein und nimmt die Aufsätze weg, legt das Deckbrett auf den Brutraum und stellt die Aufsätze (auf zwei scharfen Kanten) darauf. Nach der Idee des Herrn Spühler werde den Chasse-abeilles auch beim Abflugfenster des Pavillons verwenden.

Thüren sind beim einzelnen Kasten nicht notwendig, man stellt höchstens einen Karton vor das Fenster des Brutraumes.

Herr Spühler füttert oben durch die Lücke des Deckbretts, auf das er zwei Stäbchen legt und darauf eine gefüllte Honigbüchse, die mit einem Tuch zugebunden ist, umstülpt.

Die weggenommene Schublade muß auf zwei scharfe Kanten gestellt werden. Der in letzter Nummer abgebildete Zweibeuter des Herrn Wartenweiler ist natürlich berechnet zum Aufstellen im Freien. Für den Pavillon hat er viel zu viel überflüssiges Holz. Wagrecht zwischen den Schubladen kann der leere Raum, wie schon gesagt, gespart resp. vermieden werden.

III.

Noch einige Bemerkungen über die Behandlung meines Stockes.

Die Möglichkeit, beim Blätterstock den Brutkörper auf beiden Seiten zu erweitern, berührt doch nicht bloß die „Schale", sondern auch den innersten Haushalt der Bienen. Wie fein kann ich verwerten, was Herr Kramer bei Aufzählung der Wintermärchen in Nr. 9 der schweiz. Bienenzeitung dieses Jahrgangs lehrt: daß bei strenger Kälte die Bienen nicht mächtig zehren, daß die Kälte nicht der Biene schlimmster Feind sei, daß Zwillinge nicht besser überwintern als Einbeuter, daß nicht durchs Flugloch einziehe der böse Feind. Ich habe mich königlich gefreut, als ich das las. Ich stellte in allen Blätterkasten sofort die Waben des Wintersitzes je in die Mitte des Brutraumes direkt über das Flugloch, welches groß genug ist, um nicht verstopft werden zu können. Nächsten Herbst thue ich das, bevor ich das Winterfutter reiche. Es wird dann dieses nicht an der wärmeren Scheidewand reichlicher aufgespeichert auf Unkosten der andern Waben, sondern konzentrisch, so daß die Bienen im Winter und namentlich auch im Frühling, wenn die Brut sich ausdehnt, das Futter gleichmäßig verteilt haben und überall da, wo sie es brauchen. Es lebt also auch in der Zweibeute jedes Volk ganz selbständig, was das eigentlich normale ist. Die doppelte Wandung hat alsdann keinen Wert mehr. Will ich im Frühjahr bauen lassen, so kann ich die Mittelwände,

Digitized by Google

ohne den Brutkörper jeweilen auseinander resp. auf die Seite rücken zu müssen, auf beiden Seiten den mit Eiern besetzten Waben anfügen. Ich kann auf beiden Seiten leicht den Winterhonig entdeckeln oder entdeckelte Waben anreihen. Ich werde nächsten Frühling auch die Schweizerkasten im Brutraum amerikanisch behandeln, d. h. den Brutkörper je in die Mitte des Brutraumes stellen. Ich muß nur die Frühlingsrevision etwas später vornehmen und alsdann folgendermaßen verfahren. Ich nehme alle Waben heraus, merke mir diejenigen, welche Brut enthalten und stelle an die Stirnwand so viel leere Waben, als nötig sind, damit mit den andern, schon im Stock gewesenen die Brut genau in die Mitte des Brutraumes zu stehen kommt. In Ermangelung ausgebauter Waben könnte man ja (auch vorn) etwa eine Mittelwand nehmen, wenn man, wie gesagt, die Sache nicht zu früh macht. Freilich will das etwas heißen, an 20 Völkern in Schweizerkasten diese Operation vorzunehmen. Beim Blätterstock hab' ich bei dieser Behandlung und selbständigen Überwinterung in der Mitte des Brutraumes auch den Vorteil, daß die empfohlenen geölten Papierbogen im Frühling herausgezogen werden können, ohne daß ich das Fenster des Brutraumes vorher wegnehmen muß. Wenn man über Winter den 15 mm Stab wegnimmt, erhält man dann nicht genügende Ventilation?

Betreffend die Doppelüberwinterung zweier benachbarter Völker an der gleichen Scheidewand geht meine Meinung dahin: entweder ist die Königin jung und stark und dann entwickelt sich die Brut auch ohne dieses Mittel, oder aber die Königin ist weniger tauglich und dann hilft auch dieses Mittel wenig. Und wird nicht der Vorteil dieser Überwinterung dadurch illusorisch, daß jedes Volk, statt eine Kugelform zu bilden, mehr oder weniger eine Halbkugel bildet, also — wenigstens verhältnismäßig — die der Kälte ausgesetzte Oberfläche doch wieder vergrößern muß. Und wenn der Bien auch zur Zeit der Brutentwicklung seine Existenzmittel hinsichtlich der Wärme lediglich in sich selber hat, ist das ein Schaden? In dem Maße, als der Brutansatz ein früher ist, gehen von den alten Bienen zu viele zu Grunde. Daß für die Doppelüberwinterung der Blätterkasten auch bei ungleichen Völkern sich besser eignet als der Schweizerkasten, ist einleuchtend; in letzterem stoßen einige Wabengassen des stärkeren Volkes an die kalte Wand. Ich brauche allerdings im Blätterkasten für meine Überwinterung zwei Scheidbretter. Ich kann jedoch das vermeiden, wenn ich auch über den Winter den Brutraum vollständig möbliert halte. Ich kann auch so im Herbst den Wintersitz doch in die Mitte stellen und sicher sein, daß doch (auch bei Belassung

Digitized by Google

aller Waben im Brutraum) das Winterfutter konzentrisch in die Mitte kommt; die Bienen sind gescheit genug dazu.

Vorausgesetzt aber, die Doppelüberwinterung biete wirkliche Vorteile nicht nur für die Brutentwicklung, sondern auch für die Volksmehrung, die eben mit jener noch lange nicht gegeben ist, so bliebe nur die Frage übrig, was überwiegt: diese Vorteile oder die praktische Verwendung der Theorie Gerstungs in der Ermöglichung der Entwicklung der Brut nach beiden Seiten? Es ist eben für den ganzen Haushalt des Biens, für die Frühlings- und Sommertracht von Vorteil, wenn während des ganzen Jahres die Vorräte auf beiden, und was noch rationeller ist, auf allen vier Seiten konzentrisch ums Brutnest gelagert werden können.

Das anzustreben, ist doch gewiß wichtiger als die Doppelüberwinterung. Alles Benzieren ist dann ein überwundener Standpunkt. Was not thut, um das genannte Ziel zu erreichen, das ist dann nur noch eine größere und namentlich breitere Brutwabe, in der allerdings die Mittelwände gedrahtet werden müssen.*

So ist mein Stock auch wirklich ein Amerikaner-Blätterstock und so baue ich meinen Pavillon. Sträuli, Pfarrer.

Das Verkitten in den Bienenstöcken.

Wenn wir gegen den Herbst hin einen Bienenstock öffnen wollen, so stellt sich uns meist ein Hindernis in den Weg, das wir den Frühling und Sommer über nicht gekannt: es ist alles, Fenster, Deckbrettchen und Waben, so fest verkittet, daß es oft nicht geringer Kraft bedarf, um nur den Stock aufmachen zu können. Sehen wir genauer zu, so bemerken wir, daß namentlich alle Fugen und Risse mit dem bekannten Kittharz — Propolis — sorgfältig verstopft sind.

Die Bienenzüchter haben sich über diese Erscheinung schon längst ihre Gedanken gemacht und sind im Aufsuchen der Ursache derselben auch zu einer bestimmten Ansicht gelangt. Der Umstand, daß das Verkitten im Herbste hauptsächlich erfolgt in Verbindung mit den bis anhin noch fast allgemein geltenden Anschauungen betr. Schutz der Bienen gegen ihren

* Wenn mit obigen Ausführungen auch nicht in allen Teilen einverstanden, haben wir denselben dennoch gerne wörtliche Aufnahme gewährt. Hiemit erteilen wir über die angeregten Fragen das Wort unsern alten, erfahrenen Praktikern. D. R.

„schlimmsten Feind, die Kälte", haben der Ansicht, die Bienen lassen sich hiebei durch die Rücksicht auf den kommenden Winter leiten und suchen sich durch ihr Vorgehen vor der Kälte zu schützen, eine fast unbestrittene Geltung verschafft.

Da nun aber in neuerer Zeit hervorragende Imker dieser „Kältetheorie" mit etwelchem Mißtrauen gegenüberstehen, ja sogar, gestützt auf ausgedehnte und sorgfältige Versuche, die ihr bisher zugeschriebene Bedeutung geradezu in Frage stellen, so wird es wohl auch am Platze sein, zu untersuchen, ob wirklich das Verkitten der Stöcke, das die Freunde jener Theorie immer als Hauptargument für ihre Anschauung ins Feld führen, aus dem genannten Grunde geschehe.

Sehen wir zunächst einmal genau zu, wo die Bienen verkitten. Es sind vor allem aus schmale Spalten, enge Ritzen und kleine Öffnungen, die durch Kittharz abgeschlossen werden; größere Öffnungen aber werden frei gelassen. Läßt man z. B. beim Fenster oben eine Passage für die Bienen frei, sie wird nicht mit Kittharz verklebt, obgleich hier ungemein viel Wärme entweichen kann, und die Bienen also zu allererst diesen Kanal verstopfen müßten. — Bei Körben kann man gelegentlich ein Gleiches beobachten; daß nämlich die Bienen auf der Seite eines defekten Korbes auch über den Winter Öffnungen frei lassen, durch die sie ungehindert passieren können. Wie reimt sich das mit der Kältetheorie? Umgekehrt verkleben die Bienen eine ganze Reihe von Stellen, wo ein Zusammenhang mit der Wärmeökonomie des Biens zum voraus ausgeschlossen ist, und der Anhänger der Kältetheorie keine Erklärung zu geben weiß. Ich erinnere an die Rähmchen, die an die Tragleisten festgekittet werden, an die direkt auf die Brutrahmen gestellten Aufsatzrahmen, die schon innert kürzester Frist mit diesen durch Kittharz fest verbunden sind, ja bei meinen neuen Stöcken, deren Rahmen auf 1,5 cm hohen Füßen auf dem Bodenbrett stehen, sind diese ringsum an letzterm angekittet. Was hat die Kälte und der Kälteschutz mit diesen Vorkehrungen zu thun? Gewiß nichts! Es scheint mir daher schon mit Rücksicht auf diese Thatsachen jener Beweisgrund für die Richtigkeit der Kältetheorie sehr wenig stichhaltig zu sein, und eine andere Erwägung führt zum gleichen Resultat.

Dadurch nämlich, daß man sagt, die Bienen treffen durch das Verkitten Vorsorge gegen den Winter, schreibt man ihnen Eigenschaften und Fähigkeiten zu, die sie schlechterdings nicht besitzen. So wenig, als die Biene Honig sammelt, um sich damit über die schlimme Zeit des Jahres hinwegzuhelfen, so wenig verkittet sie, um sich für den Winter ein warmes und behagliches Plätzchen zu schaffen: die Biene läßt sich bei ihrem Thun und Treiben einzig und ausschließlich durch die Be-

dürfnisse des Augenblicks, nicht aber durch die Voraussicht der Zukunft leiten, wenn sie also das Kittharz in ausgiebigem Maße verwendet, so treibt sie ein momentanes Bedürfnis dazu, es gilt der Abwehr eines andern Feindes: der Wachsmotte.

Ich kann mich beim Nachweise, daß dem so ist, kurz fassen. Jeder Bienenzüchter weiß aus Erfahrung, daß die Eier dieser Schädlinge in der That in die engen Ritze und Öffnungen gelegt werden, wo die Bienen nicht zukommen und ihnen nichts anhaben können: die ausgeschlüpften Räupchen weisen's. Wo die Bienen zukommen können, ist keine Gefahr, sie machen rasch Ordnung; aber die Ritzen, in denen die Motte mittelst der Legröhre ihre zahlreichen Eier ganz bequem ablegen kann, gegen diesen Feind zu verwahren, gibt es kein anderes Mittel, als sie mit Harz gründlich zu verstopfen. Diese Ritzen mögen sein, wo sie wollen, unten oder oben im Stocke, vorn oder hinten, zwischen den Rähmchen oder zwischen den Rähmchenohren und Tragleisten: sie werden verklebt, sie müssen im Interesse der Existenz des Ganzen verwahrt werden.

Besehen wir einen gebrauchten Strohkorb: er hat von Anfang an der Ritzen so viele dargeboten, daß er über und über mit Kittharz hat angestrichen werden müssen, beim glatten Kasten sehen wir das nie.

Warum dies Verkitten erst im Herbste stattfindet, dürfte leicht erklärlich sein: Die Schädlinge sind gerade jetzt am zahlreichsten, während die Bienenvölker in ihrer Stärke zurückgegangen sind. Es finden daher immer Wachsmotten Eingang in die Stöcke; durch das Ausfüllen der vorhandenen Ritzen und Spalten aber berauben sie die Bienen der für das Absetzen der Eier nötigen Schlupfwinkel und schützen sich selber vor kommendem Verhängnis; denn nicht nur die Eier, sondern auch die Räupchen der Wachsmotten überwintern bekanntlich ohne jede Gefährde, selbst bei den niedrigsten Temperaturen, und können dann im Frühling ihr zerstörendes Handwerk ausüben.

H. Spühler.



Der zusammengeflickte Weisel.



Mit meinem alten Schulkameraden, Nachbar und Bruder vom Honigtopf bin ich ganz gut daran. Aber in der Imkerei sind wir ein bischen eifersüchtig auf einander, und besonders, wenn es gilt einen wilden Schwarm einzuholen, sucht der eine dem andern zuvorzukommen. Nun wars am 25. Mai vorigen

Digitized by Google

Jahrs, und ich pflügte ein Stück, auf das noch Futterrüben sollten, da sehe ich auf einmal den Schuster mit einem Bienenkorbe, Haube und allen Fanggerätschaften beladen quer übers Feld kommen. Er pustete so eilig an mir vorüber, daß er mir kaum die Tageszeit bot, und steuerte auf den Pflug los, der nebenan auf der Nachbarkoppel stand. Ich war doch neugierig, schielte zur Seite und — schwere Not! siehe da, dort am Pflugsterz, kaum hundert Schritt von mir, hat sich ein mächtiger Schwarm angesetzt. Ich pflüge dicht daneben auf und nieder, und der muß kommen, und mir den Schwarm vor der Nase wegholen.

Der Schuster war denn auch nicht faul, strich den Schwarm in seinen Korb und stellte sich nach gethaner Arbeit behaglich daneben, um den Zuzug der sitzen gebliebenen Bienen abzuwarten, Aber, o weh, der Haufen am Pfluge wurde größer und bald saß der ganze Schwarm wieder am alten Platze. Sechsmal fing er ihn wieder ein und wurde immer hitziger dabei, und sechsmal rückte der Schwarm wieder aus.

„Mensch, komm doch mal herüber, was ist dies!" rief er mich, ganz außer sich.

Ich ging hinzu und sah mir die Geschichte an. Unter der Traube am Boden lag ein kleiner Haufen Bienen. Ich wischte das Häufchen behutsam auseinander, da lag die Königin zertreten am Boden, die beiden Hälften hingen nur noch lose zusammen.

„Schuster," sage ich, „hast Du vielleicht auf den Weisel getreten, um ihn am Auskneifen zu verhindern, und hast ein bischen zu fest zugetreten?"

„I bewahre", sagt er, „den Weisel habe ich ja gar nicht gesehn."

„Ja, dann hast Du aus Versehn drauf getreten und hast einen zu dicken Nagel unterm Schuh gehabt, und das kann solch ein Thier auch nicht gut vertragen," sage ich, „der Weisel ist tot."

„Na," fuhr er auf, „dann will ich den Schwarm noch ein einziges Mal einfangen. Rückt er dann wieder aus, so will ich ihn nicht, dann mag der ganze Schwarm zum — ich glaube, er sagte — zum lieben Herrgott gehn."

Gesagt, gethan. Der Schuster fing den Schwarm zum siebenten Male ein, und der Schwarm ging zum siebenten Male ab. Da ging mein Freund auch ab: Er raffte unmutig sein Fangzeug zusammen und lief spornstreichs nach Haus.

Ich ging wieder zu meinem Geschirr und pflügte weiter. Der schöne Schwarm lief mir aber doch im Kopfe herum. Sollst es doch auch einmal probieren! sagte ich zu mir selbst.

Digitized by Google

Ich holte mir von Krafts Wilhelminepate, die auf der andern Koppel nebenan Bohnen hackte, eine Stecknadel und haftete die beiden Hälften der Königin in meinen alten Hut, der zwar schon manchen Sturm erlebt hat, aber doch noch ganz dicht war und sogar noch einen Rest seines Futters enthielt — bald nachher ist er freilich ins Erbsenfeld gekommen —, sodann legte ich ein paar Steine zu beiden Seiten der Stelle, wo die Königin gelegen hatte, und stülpte den Hut darüber. Es dauerte nicht lange, da saß der ganze Schwarm im Hute. Ich lief nun zu meiner Frau, die am untern Ende der Koppel auch Bohnen hackte und vorher schon gebrummt hatte, daß ich so vergeblich den Bienen nachliefe, und holte mir ihre Schürze, nahm vorsichtig den Hut mit dem Schwarme auf, hüllte ihn in die Schürze und brachte meinen Fang triumphierend nach Haus, wo ich ihn in einen leeren Korb einbrachte und etwas Brutwabe einsetzte. Denn hatte die zusammengeflickte Königin ihrem verwaisten Volk auch zu einer Wohnung verhelfen müssen, daß sie auch noch Hausmutterpflichten übernähme, wollte ich ihr doch nicht mehr zutrauen.

Nach drei Wochen hat der Stock dann schon einen Schwarm gegeben und ist auch gut durch den Winter gekommen.

Und mein Freund, der Schuster? — Er hat doch den größten Nutzen davon. Am letzten Sonntage, haben seine Bienen gerade diesen Stock ratzekahl ausgeraubt.

Ja, die Schuster, sie haben doch das meiste Glück mit den Bienen!"

(Bienenw. Centralbl.)



Buchhaltung des Imkers.

Die Großzahl der Bienenfreunde treibt wohl die Bienenzucht als Nebenbeschäftigung, um durch sie neben den idealen Freuden jährlich eine schöne Zahl Thaler in die Kasse des Haushaltes zu erlangen. Unbestritten bringt es jeder zu diesem Ziel, der die Imkerei im Kleinen beginnt, mit praktischem Geschick die Bienen pflegt und nur langsam, aber vernünftig den Stand erweitert und verschönert. Mit Fleiß und klugem Sinn die Bienenzucht betrieben, ist deren Rentabilität längst eine gelöste Frage.

Wie groß ist aber die Rendite?

Frage deinen Freund, deinen Vater, deinen Bruder: „Wie groß ist der Reingewinn deiner Imkerei in diesem Jahr? voriges Jahr?

Digitized by Google

durchschnittlich in den letzten fünf Jahren? in den vergangenen zehn Jahren?" Oder mit andern Worten: Zu wie viel % verzinst sich das Anlagekapital in den angedeuteten Zeiträumen?

Unter Hunderten könnten wahrscheinlich nur zwei oder drei diese Fragen beantworten. Warum?

Es wird meist keine oder nur eine lückenhafte Buchhaltung geführt; von einer sorgfältigen Betriebsrechnung keine Spur. Der Imker hat hiezu oft nicht Zeit; mancher glaubt dies nicht zu verstehen, oder meint im Kopfe diese Sache berechnen zu können.

Wer aber die Vorteile einer richtig geführten Betriebsrechnung bedenkt, wird Zeit und Mühe für dieselbe nicht mehr scheuen. Die Vorteile sind folgende:

1) Die Betriebsrechnung sagt genau den Reingewinn jedes einzelnen Jahres.
2) Es läßt sich aus ihr der durchschnittliche Ertrag mehrere Jahre oder die Rentabilität der Bienenzucht berechnen.
3) Mit ihr kann man den Zweifler überzeugen und manche Vorwürfe widerlegen.
4) Die guten Endresultate geben neuen Mut und den richtigen Stimulus weiter zu imkern.
5) Die schlimmen Endresultate warnen vor dem Wahne, schnell Großimker zu werden.
6) Das Rechnungsbuch zeigt jederzeit den Charakter jedes verflossenen Bienenjahres.
7) Leicht läßt sich's nachsehen, was diese oder jene Neuanschaffung gekostet hat.

Des Imkers Buchhaltung verlangt zwei Bücher:

1) Das Kassabuch. Dieses enthält auf der linken Blattseite die Einnahmen und auf der rechten die Ausgaben. In dieses wird der Verkehr mit der Barschaft genau kontrolliert. Es wird mit Ende des Jahres abgeschlossen.
2) Das Inventar. In diesem werden Völker, Wohnungen, Geräte, Gefäße, Vorräte an Waben, Honig und Wachs, Barschaft 2c. aufnotiert und nach dem Werte geschätzt. Der Gesamtwert dieses Besitztums bildet das Betriebskapital. Das Inventar muß alljährlich mit dem Rechnungsabschluß erneuert werden und weist dasselbe, mit dem vorjährigen Inventar verglichen, den Vor- oder Rückschlag nach. **Lenggenhager.**



Digitized by Google

So soll man volle Honigbüchsen versenden.



Obiges Bild gibt genauen Aufschluß, wie volle Honigbüchsen der Post zu übergeben sind. Zuerst wird eine starke „Schnur" kreuzweis und straff um die Büchse angelegt. Zwei bis drei Centimeter über und unter dem untern und obern Rand wird alsdann ein dünner Bindfaden derart umgelegt, resp. um die vier senkrecht laufenden „Schnüre" gewunden, daß diese nicht von der Büchse abgleiten können. Es empfiehlt sich, mitten auf dem Deckel bei der Kreuzungsstelle der starken „Schnüre" eine so weite Schlaufe anzubringen, daß man 2—3 Finger durchschieben und so mit leichter Mühe die Büchse senkrecht tragen kann. Auf ein mäßig großes Stück Karton wird die Adresse geschrieben und diese oben angehängt.

So haben wir seit Jahren jede kleinere Honigsendung — 1—5 kg — in den gewöhnlichen, billigsten Büchsen der Post übergeben und noch nie ist uns eine solche verunglückt.

Wenn man hingegen in Papier verpackte Gefäße versendet, so werden dieselben als Pakete behandelt, geworfen, oft arg mitgenommen, und man ist geschädigt! **R. Göldi.**





Kalifornische Bienen. In vielen Gegenden, besonders in Süd-Kalifornien, haben die Bienen von den Höhlen in den Gebirgswänden Besitz genommen und dieselben mit dem von den Tausenden der honigreichen, wilden Blumen gesammelten Nektar angefüllt. Ein merkwürdiger Fall dieser Art natürlicher Bienenstöcke befindet sich im Chachon-Paß, nördlich von San Bernardino. In einer Felsklippe, welche steil aus dem Bette des Baches im Thale aufsteigt, ist eine Öffnung im Felsen, die groß genug ist, daß ein Mann hindurchgehen kann. Eine rauhe Türe aus weitmaschigem Drahtnetz ist davor angebracht, sodaß der Ein- und Ausflug der Bienen nicht gehindert ist. Der Honigvorrat kann nicht angetastet werden außer von demjenigen, der den Schlüssel hat. Die Höhle reicht weit in das Innere der Bergseite hinein und ist im wahren Sinne des Wortes lebendig von Bienen. Weit hinten hängen die Honigkämme, welche ganz schwarz von Alter sind, von den Felsen mehrere Fuß tief herunter. Am anderen Ende der Höhle kann man viele frische Kämme sehen. Es ist augenscheinlich, daß viele Schwärme in der Höhle sein müssen, um soviel Honig produziert zu haben, wie innerhalb der Felswände gesammelt ist. Die Bienen Kaliforniens sind ehrgeizige Arbeiter, und wenn ihre Stöcke von dem überflüssigen Honige nicht freigehalten werden, so tragen sie ihren Vorrat in allerlei Plätze ein. Der Schreiber dieses Artikels verwaltete letztes Jahr einen großen Bienenhof, und die Jahreszeit war so günstig, daß es unmöglich war, den Honig den Stöcken so schnell zu entnehmen, als er eingetragen wurde. Drei Stöcke standen auf geschnittenem Holze ungefähr einen Fuß voneinander. Nachdem die Bienen die leeren Kästen gefüllt hatten, schenkten sie den Außenseiten ihre Aufmerksamkeit und füllten den Raum zwischen den Stöcken und unter denselben mit einer soliden Masse Honigs. So dicht waren die Stöcke befestigt, daß es in der That eines Brecheisens bedurfte, um sie loszumachen. Unten in Temesevils, in San Bernardinos Chaunti in der Nähe der berühmten San Jacintos Zinnmine wird eine große Anzahl von Leuten beschäftigt, welche ihre freie Zeit verwenden, in den Bergen zu prosperieren. Am Sonntage ersuchte ein halbes Dutzend der Leute den Superintendenten, Chol. Robinsohn, ihnen den Gebrauch von etwas

Digitized by Google

Sprengpulver und einige Werkzeuge zugestatten. Er fragte, zu welchem Zwecke sie es wollten, und erhielt zur Antwort, daß sie eine Honigmine gefunden hätten, welche sie zu öffnen beabsichtigen. Lachend gab er ihnen eine Anweisung an den Vorratsmeister auf die gewünschten Sachen, und wohl versehen mit Eimer und Kübeln wurde die Expedition unternommen. Sie waren den ganzen Tag abwesend; doch gegen Sonnenuntergang kam da eine kläglich aussehende Prozession über den Hügel, welche sich nach dem Hauptquartiere ihres Arbeitgebers hinbewegte. Keine Frage, sie hatten die Mine angezapft. Vom Kopf bis zu den Füßen waren sie von Honig klebrig. Aus Haaren und Bart tropfte ihnen der Honig, als seien sie damit gesalbt worden. Ihre Kleider waren ausgiebig mit einer Mischung von Honig und Lehm überzogen. Die Kübel und Eimer aber waren ebenfalls voll Honig, denn sie hatten in der That eine reiche Ader entdeckt. Die Männer hatten aber ihren Fund teuer erkauft. Ihre Gesichter waren aufgeschwollen und die Augen beinahe geschlossen.

Es war an ihnen nicht ein Quadratzoll entblößte Haut, der nicht die Berührungsmerkmale des heißen Geschäftsneides der beraubten Insekten trug.

Die Leute hatten eine Felsenspalte gefunden, aus welcher ein stetiger Strom von Bienen hervorkam; sie schlossen daraus, daß eine große Menge Honig in den inneren Spalten der Klippe sich befinden müsse. Die von den Bienen benutzte Öffnung war zu enge, um einem Menschen Zugang zu gewähren, so wurde, nach sorgsamer Untersuchung in der Öffnung ein Tunnel begonnen. Nachdem dieser die gehörige Länge hatte, wurde ein Schacht aufwärts getrieben, welcher glücklicherweise die „Honig-Ader" im Zentrum traf. Nach heißem Kampfe mit den Bienen wurden einige hundert Pfund Honig herausgenommen und der Tunnel dann wieder geschlossen.

Zu verschiedenen Malen noch seit der Zeit sind weitere Lieferungen des süßen Stoffes der Höhle entnommen worden und wird dieselbe jetzt als eine stetige Merkwürdigkeit der betreffenden Besitzung betrachtet.

(Original-Bericht aus Nördlinger Bztg.)

Bienen und Störche. Der „Deutsche Bienenfreund" berichtet über einen höchst merkwürdigen Kampf, der sich zwischen Störchen und Bienen abspielte und mit der Niederlage der ersteren endete.

Die Bienen eines Standes hatten ihren Flug über eine Scheune hinweggenommen. Auf der Scheune befand sich ein Storchennest mit 3 Jungen. Den alten Störchen wurden die vorbeisummenden Bienen offenbar unangenehm, denn sie suchten sie im Fluge aufzuhalten und wegzufangen. Das war das Zeichen zur Schlacht. Die Bienen fielen über die im Neste flatternden Jungen her und zerstachen sie jämmerlich,

Digitized by Google

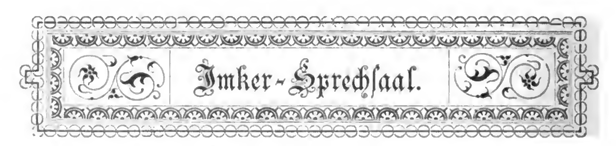
während die Alten die Angriffe abzuwehren suchten. Von Minute zu Minute wurde der Kampf erbitterter, denn die Bienen eilten in immer dichtern Schwärmen herbei. Es kamen den Störchen auch andere zu Hilfe, sodaß allmählich ihrer 13 auf dem Dache waren, die vereint den Kampf gegen den überlegenen Feind fortführten, aber vergebens. Die Bienen behaupteten das Feld, setzten ihren Flug über die Scheune fort, während die drei jungen Störche tot auf dem Kampfplatz blieben.

(Leipz. Tagbl.)

Frischer Honig im zeitigen Frühjahr. G. de Layens macht hierüber in der Revue aufklärende Mitteilungen. Er sagt: Man hört im Frühjahr oft die Frage: Ich habe in meinen Stöcken eben frischen Honig bemerkt und doch schien das Wetter zum Honigen nicht günstig zu sein. Wie kommt das?

Eine Erfahrung, welche ich vor Jahren machte, gab mir die Erklärung dieser Thatsache. Ich hatte einen Stock für einen bestimmten Zweck so hergerichtet: Zuerst kamen in den Kasten 3 leere Waben, dann 2 Waben mit Brut in allen Stadien ohne eine Spur von Honig, dann wieder 2 leere und endlich eine volle Wabe mit verdeckeltem, altem Honig. Der Stock erhielt ein Wasserreservoir und war vergittert, sodaß er nicht fliegen konnte. Was zeigte sich dann bei der Untersuchung, nachdem er 8 Tage im Dunkeln gestanden? Ich war zuerst über die große Wassermenge erstaunt, welche die Bienen gebraucht hatten, aber noch mehr: Der bedeckelte Honig war mit so viel Wasser vermischt, daß er ganz flüssig erschien und dem frisch eingetragenen sehr ähnlich war, ferner hatten sie solchen Honig in die die Brut umgebenden Zellen geschafft. Hieraus schließen wir, daß der Imker, der im Frühjahr nahe bei der Brut, z. B. auf der vorherigen Wabe, Honig sieht, der frisch eingetragen scheint, nicht immer denken darf, daß darum die Blüten wirklich schon honigen.

R. Göldi.



Aus dem untern Emmenthal. Zu Ende gehst du Jahr 1893, so eile denn hin zu deinen Brüdern, hin in Vergangenheit, doch nicht in Vergessenheit. Denn uns Bienenzüchtern bleibst du in guter Erinnerung, hast uns ja doch Segen gespendet, wie keiner deiner letzten Vorgänger.

Digitized by Google

Hei! wie das summte den lieben langen Tag, wie die Bienen sich tummelten; ein stetes Jagen nach dem süßen Nektar. Wie da die Honigtöpfe sich füllten und Mütterchen beim Anblicke ein freundliches Gesicht machte. Da war der Bienenvater besser dran als in jenen Zeiten, wo in Mütterchen's „Laboratorium" der Winterbedarf für's Bienchen präpariert werden mußte. Möge, teures 93er Jahr, dein Bruder in spe uns ebenfalls so viel Segen bringen, wie du es getan hast.

Das Jahr 1893; es war ein segensreiches für uns, denn bei einem Netto-Durchschnittsertrag von 25—30 Kilos per Volk darf man dies wohl behaupten. Ja das schöne Emmenthal, es war in diesem Jahr das Land, wo Milch und Honig floß, denn obschon die Trockenheit ziemlich arg dem Futterbau mitspielte, so war doch der Ertrag der schönen Wiesen unseres Thales in Quantität noch ein mittelmäßiger, in Qualität dagegen ein vorzüglicher.

Drum Götter spendet Jahr um Jahr
Uns solchen Honigsegen,
Auf daß die ganze Imkerschar
Gedeihe allerwegen.

Also Honig hat's gegeben und recht viel im 93er Jahre, Schwärme dagegen sehr wenige; unsere Lieblinge hatten wohl nicht Zeit an's Schwärmen zu denken und so ging's auch uns Bienenzüchtern im untern Emmenthal. Auch wir zogen nur zwei Mal aus, hatten wir doch jeden freien Augenblick, um ja nichts zu versäumen, den Bienen zu widmen. Zwei Versammlungen nur fanden statt; die eine im Frühjahr, die andere im Sommer. Die Erstere war der Theorie (Vortrag des Herrn Lehrer Marti über „Auswinterung des Bien's", die andere der Praxis (Besichtigung von Bienenständen, Honiggewinnung &c.) gewidmet. Den sehr lehrreichen Vortrag des Herrn Marti hier zu wiederholen würde zu weit führen. Wir sprechen ihm dafür auch an dieser Stelle noch unsern wärmsten Dank aus. Man merkte es, daß der Instruktionskurs in Münchenbuchsee, dessen Teilnehmer Herr Marti war, gute Früchte gezeitigt hat. Leider hat unser Verein im abgelaufenen Jahre einen Verlust zu verzeichnen, indem der langjährige eifrige Präsident und Begründer des Vereins, Herr Arthur Bracher, wegen Arbeitsüberhäufung die Demission einreichte. Kein Zureden vermochte ihn zur Zurücknahme zu bewegen und so wurde ihm dieselbe unter bester Verdankung der ausgezeichneten Dienste erteilt. An dessen Stelle wurde als Präsident der bisherige Sekretär J. Bircher, Notar in Burgdorf und als Sekretär Herr J Marti, Lehrer in Oberburg gewählt.

B.

Digitized by Google

Luzern. Die Bienenzucht hat auch im Kanton Luzern in den letzten Jahren einen ganz bedeutenden Aufschwung genommen.

Zwei gute, teilweise sehr gute Honigjahre sind sich gefolgt. Die nächste Folge davon ist, daß wir über ein großes Quantum Honig verfügen.

Fast auf jeder Traktandenliste der diesen Herbst stattgefundenen Vereinsversammlungen figurierte das Traktandum: „Honigabsatz". Es machten sich bei Behandlung desselben jeweilen verschiedene Ansichten geltend. Während dem die einen zum Zuwarten und zur Spekulation auf magere Jahre rieten, glaubten andere, die Zeiten der totalen Fehljahre seien vorbei, indem sich der Betrieb der Bienenzucht vollständig geändert und eine viel intensivere Bewirtschaftung Platz gegriffen habe.

Gemäß der wahrgenommenen Strömung faßte der Imkerverein Luzern das Arbeitsprogramm pro 93 in den Satz zusammen: „Zuerst für Befriedigung der Alten sorgen, bevor Junge nachgezogen werden." Es mag das vielleicht etwas seltsam, materialistisch klingen, aber wir leben ja im Zeitalter der „Sozialen Fragen", denen man nicht ausweichen kann und darf.

Nicht ohne Mühe konnte mit dem prosperierenden allgemeinen Konsumverein Luzern ein Vertrag abgeschlossen werden, wonach derselbe unsern, in Büchsen oder Gläsern verpackten, mit der schweiz. Etiquette versehenen Honig in seinen sämtlichen Depots zum Verkaufe hält. — Auf eine Anregung hin haben wir auch beschlossen, an die vielen Hotels und Fremdenpensionen der Stadt und Umgebung zu gelangen. Schon wiederholt wurde auf dieses Absatzgebiet in der schweiz. Bienenzeitung hingewiesen und es wurden auch schon einzelne Versuche gemacht, aber immer mit negativem Erfolg. Nun versuchten wir es nochmals in einer etwas andern Form, indem wir den Herren Hoteliers nachstehendes Zirkular zugehen ließen. **Bucher.** (siehe pag. 407.)

Ebnat-Kappel. Wie doch so ein gutes Honigjahr in den Vereinen neuen Mut und neues Leben schafft! Zwar haben wir im Toggenburg keine Massenernte zu verzeichnen, da erst den 8. Juni die Tracht begann und mit dem 13. Juli vorüber war. Allein es ist eben seit Gründung des Vereins (1888) das erste ordentliche Mitteljahr, deshalb betrachten wir das heurige als ein „gutes" und freuen uns der gefüllten Töpfe. Es war wirklich Zeit, daß die Natur einmal mithalf, die Stimmung der Imker zu heben, sonst wären die Bemühungen und der Trost des Vorstandes bald nicht mehr im Stande gewesen, eine größere Anzahl in unverdrossener Hoffnung zu erhalten. So ein kleineres Häuflein hielt immer noch fest an der Parole: „Nit lugg la gwinnt", pflegte die Bienen

Digitized by Google

trotz materiellem Mißerfolg und freute sich am idealen Gewinn. Diesen hat natürlich das Jahr 1893 auch materiell den größten Nutzen gebracht, während Diejenigen, welche sich entmutigen ließen und ihre Völker vernachlässigten, nun das Nachsehen haben. **U. Lieberherr.**

Sektion Bülach. Mit unserm Aktuar Herrn A. Wydler von Obfelden, seit 17 Jahren Bezirksgerichtsschreiber dahier, ist ein Mann ins Grab gestiegen, der es wohl verdient, daß auch in der Bienenzeitung seiner ehrend gedacht werde. Zur Erholung neben seiner schwierigen amtlichen Thätigkeit war er 1888 Bienenzüchter geworden und übernahm das Bienenwesen seines Vaters alt Lehrer Wydler (gewesenem Verwalter am Armenhaus zu Kappel a/A., dann Waisenvater in Chur). In den verdienten Ruhestand versetzt, übersiedelte letzterer hieher zu seinem Sohne und brachte auch ein Dutzend Korbvölker mit, denen er alle nur mögliche Sorgfalt angedeihen ließ. Unter Anleitung des Schreibers dieser Zeilen machte er sodann auch einen schüchternen Versuch mit der modernen Betriebsweise, doch war er bereits zu alt, um sich noch mit der nötigsten Theorie abfinden zu können und seine Praxis waren: Schleier, Handschuhe und schmerzstillendes Wasser. Der ehrwürdige Mann mit langem, silberweißem Barte ist letztes Jahr seinem Sohne im Tode vorangegangen. Letzterer hatte sich durch Lesen guter Bienenschriften, namentlich der schweiz. Bienenzeitung und des „Bienenvaters", wie auch durch Sehen und Hören an Vereinsversammlungen, zum gewandten Bienenzüchter herangebildet und brachte, namentlich durch Zukauf einiger Krainer Originalstöcke, seinen Besitz auf 24 Stöcke, alle in mustergültig gearbeiteten Schweizerkästen. Er bekam in unserer Gegend immer die frühesten und zahlreichsten Schwärme, Dank der ausgezeichnet geschützten und ruhigen Lage seiner Stände, und noch dieses Frühjahr verschaffte er sich eine neue Achtbeute, die er im Laufe des Sommers mit Ablegern füllte. Der Mensch denkt . . . Wir vermissen schmerzlich den ebenso tüchtigen und zuverlässigen, als ruhigen, bescheidenen, freundlichen Mann und jedermann hätte ihm einen weit längern Genuß seines Daseins von Herzen gegönnt. Von den irdischen Gütern besaß er leider das erste nicht — die Gesundheit. Wiederholt benutzte er seine Ferien zu längerem Aufenthalt in Hochthälern seines geliebten Vaterlandes, er genoß die beste Pflege durch Familie und Freundeshand — leider alles umsonst. Ein langwieriges, böses Magenübel setzte seinem Leben im vollendeten 41. Jahre, nach kürzerem aber schwerem Schmerzenslager, ein allzufrühes Ende. Eine hingebende Gattin und fünf hoffnungsvolle Söhne trauern um den Heimgegangenen. Ein überaus großer Freundeskreis gab ihm das letzte Geleite. Er starb am 11. November. — Im Jahrgang 1888, Seite

Digitized by Google

190, steht ein gerichtliches Erkenntnis betreffend einen Bienenprozeß im Zürichbiet, das Herr Wydler sel. in seiner Eigenschaft als Gerichtsschreiber in einer Weise ausgefertigt hat, daß ihm jeder Bienenzüchter dafür Dank wissen muß. — Er ruhe sanft. M.



Apistischer Monatsbericht.

November.

Ein düsterer, unstäter Monat. Es wechselten zwei mildere Perioden, die die vor dem Winter ersehnten Niederschläge in reichlichem Maße endlich brachten, mit zwei kühleren, von energischem Nordost intoniert. Gegen Ende der zweiten Dekade fiel der erste ausgiebige Schnee bis ins Thal, wich jedoch, freilich bedächtig, wieder. Die mäßige Frostperiode, die dem Schneefall folgte, hielt an bis Schluß des Monats und schenkte uns noch einige sonnige Tage — ein schwacher Nachklang des Martinisömmerchens, das der November uns schuldig blieb.

In minimalen wie in maximalen Temperaturen stuften sich die drei Dekaden ganz regelmäßig ab.

Nur in wenigen höhern Föhnstrichen erreichte der Thermometer in der dritten Dekade noch Flugtemperatur. Daß Turbenthal in extremen Kältegraden alle andern Stationen hinter sich ließ, hat uns nicht überrascht. Bedeckung und Windrichtung ließen das erraten.

Die mäßigen Frosttemperaturen des Novembers haben zum Teil schon ansehnliche Opfer gefordert. Eine Leichenschau Ende November überraschte verschiedenenorts durch die Zahl gefundener Leichen. Mit einiger Vorsicht ist solch eine Revision auch während der tiefsten Ruhe ohne irgend welche Störung möglich. Und gerade die Revision vom 30. November bewies, wie leicht man sich Täuschungen hingeben kann: Der folgenden Dezember- und Januarkälte wird gutgeschrieben, was die scheinbar harmlosen Frostperioden des November verschuldet. Kramer.



Digitized by Google

November-Rapport.

	Temperatur											Konsum					Tage mit		
	Minima Dekade			Maxima Dekade			Total der Minima		Total der Maxima		Monatsmittel	Dekade			Total	Flugtage	Regen	Schnee	Sonnenschein
	1.	2.	3	1.	2.	3.	—	+	—	+		1. gr	2. gr	3. gr					
1. Davos-Monstein																			
2. St. Beatenberg	−3	−7	−7	+12	+8	+8	78	35	11	114	+1,0	150	150	200	500	3	5	6	15
3. Seewis																			
4. Zweisimmen, Sch.	−1	−4	−6	+12	+10	+8	69	23	—	165	+2,0	300	200	150	650	7	6	2	17
Blatt												350	300	250	900				
5. Hochgrath	−5	−6	−9	+9	+7	+5	92	24	9	93	+0,5	130	270	400	800	2	6	6	9
6. Baren, Wallis	−1	−3	−7	+11	+11	+13	51	31	1	151	+2,16	120	150	310	580	5	6	3	23
7. Trogen												40	100	210	350	3	6	9	13
8. St. Gallen	−6	−7	−10	+8	+7	+2	131	13	24	75	−1,0	+50	100	300	250	0	7	3	11
9. Neßlau	−3	−8	−10	+10	+9	+6	103	28	10	105	+0,8	80	100	180	360	0	8	7	17
10. Ilanz	−3	−6	−11	+12	+9	+5	113	20	1	129	+0,6	100	80	250	430	1	6	5	15
11. Kappel	−2	−6	−7	+11	+9	+5	66	41	—	138	+1,88	10	150	240	400	3	8	7	15
12. Kerns	−4	−6	−7	+13	+7	+4	82	26	13	107	+0,5	110	70	120	300	3	6	6	14
13. Entlebuch																			
14. Islisberg	−4	−4	−6	+11	+7	+3	68	33	15	87	+0,6	30	50	170	250		8	6	6
15. Wimmis	−1	−1	−6	+13	+8	+3	53	44	2	115	+1,7	100	100	120	320	2	9	4	11
16. Düdingen	−6	−6	−7	+16	+12	+9	127	7	7	117	+1,6	320	180	190	590		7	2	6
17. St. Gallenkappel	−3	−7	−7	+10	+6	+3	95	14	10	81	+0,16	90	20	100	210		6	4	11
18. Turbenthal	−4	−9	−12	+13	+9	+5	111	30	8	121	+0,5	0	0	0	0		4	5	10
19. Münchenbuchsee	−1	−2	−6	+14	+9	+5	37	47	2	131	+2,5	150	310	330	990	3	6	4	13
20. Amsteg	0	−3	−5	+13	+10	+13	39	45	—	213	+3,06	150	200	300	650	5	9	6	14
21. Wartensee	−3	−5	−6	+10	+8	+4	70	25	10	76	+0,35				900	0	7	5	8
22. Burgdorf, Schw.	−1	−2	−7	+13	+10	+5	50	40	—	137	+2,08	100	150	120	370	1	9	5	8
Blatt												180	250	160	590				
23. Ballwyl	−2	−4	−7	+14	+10	+5	62	27	1	146	+1,8	100	100	180	380	5	7	5	13
24. Knutwyl	−1	−1	−4	+13	+10	+5	27	55	—	160	+3,15	100	50	100	250	—	6	3	12
25. Fluntern	−2	−3	−6	+12	+9	+4	42	54	1	124	+2,25	350	350	400	1100	5	8	5	11
26. Unterstraß																			
27. Grabs	+1	−3	−6	+12	+10	+6	33	50	—	179	+3,27	390	380	260	1030	2	6	8	8
28. Wädensweil	0	−2	−3	+13	+10	+4	20	47	—	143	+2,8	100	120	140	360	—	9	4	10
29. Netstal	+1	−3	−5	+16	+8	+3	47	42	—	156	+2,5	180	100	270	550	2	9	4	13
30. Biel	−1	−1	−4	+14	+12	+6	20	64	—	172	+3,6	150	100	200	450	7	6	3	12
31. Luzern	−3	−5	−7	+13	+7	+3	90	18	8	90	+0,15	130	80	180	390	3	10	3	14
32. Wigoltingen	−1	−1	−5	+12	+9	+5	27	43	—	140	2,6	250	130	170	550	2	7	4	10
33. Altstätten	0	−4	−5	+13	+7	+5	39	42	—	101	+3,5	0	100	180	280	—	6	5	14
34. Tägerweilen	−1	−1	−6	+11	+9	+5	31	38	7	119	+2,1	200	200	300	700	2	10	4	3
35. Interlaken	+1	−1	−4	+14	+8	+4	20	45	—	172	+3,3	0	200	230	430	4	8	2	13

Digitized by Google

Nachrichten aus Vereinen und Kantonen.

Bericht über den oberaargauischen Bienenzuchtlehrkurs in Langenthal, den 8., 9., 10. Mai und den 24., 25., 26. Juli. Auch im schönen, fruchtbaren Oberaargau ist man immer mehr zur Erkenntnis gekommen, daß die Bienenzucht ein wesentlicher Zweig der Landwirtschaft ist und man derselben bedeutend mehr Aufmerksamkeit schenken sollte. — In Ausführung dieses Gedankens beschloß der oberaargauische Bienenzüchterverein, auf Anregung einiger begeisterter Bienenfreunde, die Abhaltung eines diesbezüglichen Kurses.

Dank der thätigen Unterstützung des schweizerischen und kantonalen Bienenzüchtervereins konnte dieser Beschluß in Ausführung gebracht werden.

Anmeldungen waren zirka 40 eingelaufen und die Teilnehmerzahl stieg schon am zweiten Tage auf 58. Der beste Beweis für das Bedürfnis dieses ersten, in hier abgehaltenen Kurses.

Als Kursleiter war gewonnen worden: Herr W. Freyenmuth, Gemeindeammann in Wellhausen (Thurgau), ein sehr praktischer, vielerfahrener Bienenzüchter der mit Wort und That die Sache der lieben Bienchen verficht.

Sonntag den 7. Mai nachmittags hielt unser Kursleiter, gleichsam als Einleitung auf den andern Tags beginnenden Kurs, vor sehr zahlreicher Versammlung einen mustergültigen, begeisterten Vortrag über den Nutzen der Bienenzucht und deren Bedeutung für die Landwirtschaft.

Während des Kurses waren die Vormittage (7—12 Uhr) fast immer der Theorie gewidmet.

Der Unterricht war, kurz gesagt: intensiv, allseitig und lebendig; die praktischen Anleitungen wurden mit der größtmöglichsten Exaktität ausgeführt. Das absolut Notwendige und das nur zeitweilig Gute wurden genau auseinander gehalten. Dadurch werden namentlich Anfänger vor dem verderblichen, zu häufigen Pröbeln bewahrt.

Die Nachmittage konnten alle, weil wir in beiden Kurshälften günstig Wetter hatten, zu praktischen Arbeiten und Besuchen von Bienenständen reichlich ausgenützt werden, da in Langenthal und Umgebung ziemlich viel Bienenstände anzutreffen sind. Es konnten so ziemlich alle wichtigsten Arbeiten eines Imkers praktisch vorgeführt werden und es wußte der Kursleiter in sehr geschickter Weise Theorie und Praxis zu verbinden und hatte denn auch stets sehr aufmerksame mitangreifende Kursteilnehmer. Letztere konnten sich ferner mit allen notwendigen Bienengerätschaften praktisch bethätigen, da sowohl unser Herr Kursleiter als auch der Vereinsvorstand hiefür allseitig gesorgt hatten.

Schöne und lehrreiche Tage der Arbeit bot der in allen Beziehungen gut gelungene Kurs, der mit einem gemütlichen Akt im Bahnhofrestaurant bei einem ausgezeichneten Tropfen Waadtländer seinen Abschluß fand.

Ein berichterstattender Kursteilnehmer durchging mit gewandter Rede den ganzen Kurs, in welchem der fröhliche Humor so oft zum Durchbruch gekommen war.

Herr Sekundarlehrer Schneider, der so vieles zum Zustandekommen und guten Gelingen des Kurses beigetragen hatte, dankte als Präsident des oberaargauischen Bienenzüchtervereins in bewegten Worten dem uns so lieb gewordenen Kursleiter, Hrn. Freyenmuth, für die erzielten schö-

Digitized by Google

nen Resultate bestens, ermunterte die zahlreichen Kursteilnehmer, die nun reichlich gesammelten Kenntnisse zu verwerten und überreichte dem Kursleiter ein praktisches Geschenk.

Viele Kursteilnehmer wurden Abonnenten der Bienenzeitung und eine große Zahl „Bienenväter" und „Korbimker" wurden abgesetzt.

Zum Schlusse besten Dank allen Denen, die den Kurs subventioniert und zu dessen Gelingen das Ihrige beigetragen haben.

M.

— Verein bernischer Bienenfreunde. Sonntag den 1. Oktober hielt der Verein bernischer Bienenfreunde in Spiez seine Herbstversammlung ab. Trotz des schlechten Wetters hatten sich zirka 70 Bienenzüchter eingefunden. Zuerst wurde das Geschäftliche abgethan. An Stelle des demissionierenden Sekretärs wurde zum kantonalen Sekretär gewählt Herr Fink, Lehrer, Lorraine Bern. Ein Referat von Herrn Jordi, welches von reicher Erfahrung und viel praktischem Geschick zeugte und manchen beherzigenswerten Wink erteilte, wurde mit ebenso großem Interesse angehört, wie das hierauf folgende Referat über Honigverkauf, welches der Präsident des Kantonalvereins, Herr Raaflaub, Seminarlehrer, hielt. Herr Raaflaub verstand es trefflich, in kurzen Zügen unsern Bienenzüchtern nahezulegen, wo sie bisher gefehlt haben, zugleich aber auch, ihnen zu zeigen, was noch geschehen könnte, um den Absatz des Honigs zu erleichtern. Nach reger Diskussion wurden folgende Thesen des Referenten einer einzuberufenden Delegiertenversammlung zur Prüfung überwiesen:

1. Der Verein bernischer Bienenfreunde errichtet in allen größern Ortschaften Verkaufsstellen für Honig .

2. Auf 1. August wird das Ergebnis der Jahresernte festgestellt und demselben entsprechend durch Delegierte der Sektionen und den Kantonalvorstand der Honigpreis bestimmt.

3. Es ist ein Zentraldepot zu errichten durch welches die kleinern Depots, soweit sie nicht von den Sektionen selbst bedient werden können, mit Vorrat versehen werden. Zugleich soll dasselbe den Verkauf in's Ausland vermitteln.

Nur zu schnell mußten die Imkerfreunde Abschied nehmen. Herzlichen Dank allen, welche sich nicht durch den strömenden Regen abhalten ließen, die Versammlung zu besuchen, besonders aber den Imkerfreunden aus dem engern Oberland, welche unserer Einladung so zahlreich gefolgt sind, obgleich sie dem kantonalen Verbande nicht angehören.

Würsten.

— Der Imker-Verein Luzern an die Herren Hoteliers und Pensions-Inhaber von Luzern und Umgebung.

Geehrter Herr!

Wir erlauben uns, Ihnen mit Gegenwärtigem ein Muster unseres diesjährigen ausgezeichneten Bienenhonigs einzusenden, mit der freundlichen Bitte, Sie möchten dasselbe einer Prüfung unterziehen. Der Preis stellt sich auf Fr. 1. 80 per 1 kg.

Schon seit Jahren hat man es in den Kreisen der Bienenzüchter lebhaft bedauert, daß in den Hotels und Pensionen der Fremdenstadt Luzern und der Umgebung nicht echter Bienenhonig serviert wird. Bei guten Ernten, wie die diesjährige war, verfügen die Bienenzüchter über größere Quantitäten und haben Mühe, den herrlichen Blütennektar abzusetzen. Um so eher glauben sie, sich der Hoffnung hingeben zu dürfen, die Herren Hoteliers werden ihnen entgegenkommen und einmal versuchsweise Schweizer Honig verwenden.

Die Bienenzucht hat in jüngster Zeit eine national-ökonomische Bedeutung erlangt. Durch Beobachtungen und wissenschaftliche Untersuche ist die Behandlung der Bienen in ganz andere Bahnen gelenkt und ihre Produktivität wesentlich gesteigert worden. Die Bienenzüchter haben sich zu Vereinen zusammengethan und sind

Digitized by Google

nun gemeinsam imstande, auch größern Anforderungen gerecht werden zu können. Unser Verein zählt über 100 Mitglieder. Diese sind zumeist kleinere Landwirte, Handwerker, Lehrer, Angestellte, Geistliche u. s. w., also Leute, welche sich durch die Bienenzucht etwelchen gewiß wohl berechtigten Nebenverdienst zu verschaffen suchen. Letzterer wird aber illusorisch, wenn für den Honig ein ausreichendes Absatzgebiet nicht vorhanden ist.

Die Bienenzüchter sind nun vollständig überzeugt, daß die Klagen über mangelnden Absatz verschwinden müßten, sobald in den Hotels und Pensionen Bienenhonig serviert würde. Wenn wir Luzerner daher die Initiative ergreifen und mit Ihnen unterhandeln, so thun wir es im Interesse der gesamten schweiz. Imkerschaft. Man sieht dem Erfolg überall mit Spannung entgegen, indem derselbe auch für andere Gegenden maßgebend sein wird.

Gestatten Sie uns daher die dringende Bitte, Sie möchten dem Bienenhonig auch an Ihrer Tafel Eingang verschaffen. Leider können wir mit den Preisen des Kunsthonigs nicht konkurrieren. Wir sind aber zufrieden, wenn Sie auf Ihrer Speisekarte unterscheiden zwischen Tafelhonig und Schweiz. Bienenhonig und damit neben dem erstern auch dem letztern ein Plätzchen gewähren. Ohne Zweifel werden dann viele Gäste dem Bienenhonig den Vorzug geben und dafür gerne auch etwas mehr bezahlen; wenigstens hat man andernorts und in einigen hiesigen Gasthöfen gute Erfahrungen gemacht.

Wir laden Sie ein, Bestellungen beliebiger Quantitäten an den unterzeichneten Vereinsvorstand zu richten. Da echter Bienenhonig krystallisiert und sodann in einem bain-marie wieder aufgelöst werden muß, so thun Sie gut, auf einmal nur kleinere Büchsen zu beziehen, indem wir dann dafür sorgen können, daß Ihnen von unsern Mitgliedern flüssige Ware zugestellt wird.

Wir sind zu jeder weitern Auskunft bereit und zeichnen hochachtend

Namens des Imkervereins Luzern:
Der Vorstand.



Korbimker und Bienenvater.

Mit Unterstützung des schweizer. landwirtschaftlichen Vereins ist durch den Vereinskassier zu beziehen:

Der **Korbimker.** Herausgegeben vom Imkerverein des Amtes Luzern zu **55** Cts (franko 60 Cts.); (für Nichtmitglieder à 1 Fr.)

Der **Bienenvater** von Jeker, Kramer, Theiler zu Fr. **1. 30** für Nichtmitglieder à Fr. 3.

Der Vorstand des Vereins schweiz. Bienenfreunde.

Verantwortliche Redaktion: R. Göldi-Braun, Lehrer in Altstätten (St. Gallen).
Reklamationen jeder Art sind an die Redaktion zu richten.

Druck und Expedition von H.R. Sauerländer & Comp. in Aarau.

Digitized by Google



Honigschalen, ganz von Nickel, passend zu Geschenken für jede Familie, reeller Wert Fr. 13, jetziger Verkaufspreis Fr. 8 für die Abonnenten der schweiz. Bienenzeitung sind noch eine Anzahl abzugeben.

Noch vorhandene ältere Jahrgänge der schweiz. Bienenzeitung empfiehlt à Fr. 1.

Der Vorstand.



Eduard Wartmann, Biel (Kt. Bern) empfiehlt:

Kunstwaben aus reinem Bienenwachs

mit Pelhampresse gemacht und von den Bienen gern bebaut, undehnbar und deshalb ohne Draht anwendbar,

per Kilo Fr. 5, bei 4 Kilo Frankozusendung für die Schweiz.

Chemische Produkte zur Bekämpfung der **Faulbrut.**

Nährsalzmischung zur Bereitung von **Honigwein.**

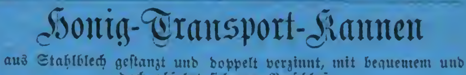
Apiol Frucht & Apifugo Bader

Aleuronat als Ersatz der Pollen zur Treibfütterung

Honiggläser, Honigbüchsen, Honigetiketten.

Alle nötigen **Bienengerätschaften.** (69)

Wohnungen und Rähmchen aller Systeme.





aus Stahlblech gestanzt und doppelt verzinnt, mit bequemem und doch absolut sicherem Verschluß,

à	5	10	15	20 Liter
oder ca.	7	14	21	28 Kilo Honig haltend,

liefert zu billigen Preisen ab Lager (117)

J. R. Güdel,
Luzern.

Isidor Burkhard, Bienenzüchter in **Schachen** (Kt. Luzern),

verkauft die von ihm und andern Bienenzüchtern erprobte und aufs Beste befundene Lösung für die leichteste Entfernung der Kunstwaben von der Mittelwandpresse. Preis per Flasche mit Gebrauchsanweisung Fr. 1. 80, welche zur Herstellung von 8—10 kg Waben hinreicht. Bei Abnahme von wenigstens 10 Flaschen Fr. 1. 50 per Stück. Zeugnisse stehen zu Diensten. (130

Empfehlung.

Den geehrten Bienenzüchtern bringe die Fabrikation von **Bienenwohnungen, Pavillons** für Bienen- und Gartenanlagen, von den zierlichsten bis zu den einfachsten Formen, sowie für Anfertigung von **Wabenrahmen, Wabenträgern, Wabenknechten** ꝛc. in freundliche Erinnerung. Zur Versicherung genauer, solider und geschmackvoller Ausführung der Arbeiten stehen gute Zeugnisse zur Verfügung.

Pläne sind in allen Arten und Größen zur Einsicht bereit. Doppelwandige Ein- und Zweibeuten, Bürki-Jeker, sind stets vorrätig. Für Pavillon wünsche vorherige Angabe der Größe und Bauart.

Für das bis anhin unerwartet große Zutrauen höflichst dankend, zeichnet mit Hochachtung (13)

Jos. Thoma, in Kaltbrunn, Kanton St. Gallen.

Blechbüchsen,

mit patentiertem, luftdichtem Verschluß ohne Verlötung, die beste, einfachste und billigste Verpackung für Honig, flüssige und pulverförmige Substanzen, sind zu beziehen

Preis per Stück 10 16 22 40 50 und 100 Cts.

Inhalt an Honiggewicht 1/10, 1/2 1 2,5 5 „ 10 **Kilo.** (70)

Auf Bestellung auch Büchsen beliebigen Inhalts mit dem gleichen Verschluß.

Altdorf, Uri, Schweiz. **J. E. Siegwart,** Ingenieur.

Zu verkaufen:

Mehrere Zentner **Bienenhonig,** echt und rein. Muster auch gerne bereit.

Joh. Bärtschi, Schreiner und Bienenzüchter
(125) in **Riedli b. Bolligen** (Bern).

Reines schweizerisches Bienenwachs

kauft per Kilo Fr. 3. 20, **alte Waben** zu 80 Rp. per Kilo gegen bar.

Wilh. Leuther, Kunstwabenfabrikant,
(127) **Gams** (Kt. St. Gallen.)

Soeben traf ein:

Witzgalls Bienenkalender 1894

geb. Fr. 1. 35.

H. R. Sauerländer & Comp., Sort.-Buchhdlg., Aarau.

Zu verkaufen.

25 Kilo **garantiert echter diesjähriger, ausgeschleuderter Frühjahrshonig.** Preis billig. Kessel leihweise. (132)

Fr. Mosimann, Bienenzüchter, **Lauperswyl** (Bern).

Digitized by Google

PERIODICAL
THIS BOOK IS DUE ON THE LAST DATE
STAMPED BELOW

RENEWED BOOKS ARE SUBJECT TO
IMMEDIATE RECALL

Library, University of California, Davis
Series 458A

Digitized by Google

148596

Schweizerische bienen-
zeitung.

Call Number:

SF521
S3
v.16

Schweizerische

SF521
S 3
v. 16

PERIODICAL

148596





Digitized by Google

